EX LIBRIS
AROLI ZIWSA

Die

Griechischen Lyriker.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Fünfter Band:

Die griechischen Liederdichter

sammt einer

Geschichte der Rhythmenschöpfung.

I.

Archilochos und die Sänger zu Sparta, zu Himera, am Hofe des Polykrates und der Pisistratiden.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1856.

Archilochos

und

die dorischen Liederdichter

bis auf Pindar.

Vorangeht

Geschichte der Rhythmenschöpfung.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1856.

Vorwort.

So unbegreiflich es einem Menschen unserer Zeit vorkommen muß, zu hören daß in der Welt die Dichtkunst eher sei erfunden worden als das Prosa-Schreiben, so natürlich ist dennoch dieser Entwickelungsgang. Man würde sich über diesen Erfahrungssatz schon weniger verwundern, wenn man bedächte welchen Einfluß eine allgemein verbreitete Fertigkeit des Schreibens, verbunden mit leichterer Beschaffung wohlfeiler Schreibmittel, auf die Gestaltung der Literatur hat, und welchen Unterschied es ferner mache, ob ein Volk mehr an das Lesen oder mehr an das Zuhören gewöhnt ist. Die allgemein verbreitete Fertigkeit und Gewohnheit zu lesen ganz allein ist der Grund, daß bei uns die Romane der wichtigste Zweig der Poesie geworden sind. Was wir lesen nennen, hieß bei den Alten hören, und die Gewohnheit zuzuhören war allein genügend das Aufkommen einer

Romanliteratur zu verhindern. Prosa ist schon zum Vorlesen ungeeignet, geschweige zum Vortragen oder Declamiren. Aber der Zuhörer, welcher das Buch nicht besitzt um jeden Augenblick nachschlagen zu können, verlangt daß das was ihm verbleiben soll in einer festen geschlossenen Form ausgeprägt sei, an der sich keine Sylbe verrücken lasse: so kann er dasjenige was ihm besonders zusagt leichter und sicherer behalten, er verlangt orationem numeris modisque clausam, d. h. Verse nicht Prosa. Gehen wir aber noch weiter zurück in die Zeit wo die Poesie noch blos dem religiösen Glauben diente, so begegnen uns hier zuerst die Gebete oder (was für jene Zeit Eins ist) Zaubersprüche, carmina (Carmenta, Casmenae) ἐπαοιδαί. Diese Beschwörungsformeln wollen eine bindende, ja sogar zwingende Kraft über die Geister oder Götter ausüben. Wenn sie aber diese bindende Kraft haben sollen, so müssen sie auch selbst in einer gebundenen Form ausgeprägt sein, und gerade in dem Rhythmus und dem Versmaß, dem Reime, liegt diese magische Kraft. Mit den Beschwörungsformeln sind die Orakel gleichartig, von deren Bedeutung man in der jetzigen Zeit gewöhnlich eine falsche Vorstellung hat. Sie sind nicht Vorausverkündigungen, sondern Vorausbestimmungen der Zukunft, und das Wort des Augurs oder der Pytho, so wie es immer erst nach Verrichtung gewisser Ceremonieen an geweihten Orten innerhalb der gezogenen Linien oder Kreise durch welche die Götter

gleichsam gebannt werden, ausgesprochen wird, so ist es auch ein Omen, keine Vorhersagung, und hat als Omen bindende Kraft für die Götter in deren Schooß die Gestaltung der Zukunft liegt (θεῶν ἐν γούνασι κεῖται), und zwar bindet es buchstäblich so wie es ausgesprochen ist. Können die Dämonen den Empfänger des Omens oder Orakels durch eine Zweideutigkeit betrügen, so thun sie's gerne: nur von den Buchstaben abzugehen, ist ihnen nicht erlaubt. Eine feste geschlossene Form ist also auch für diese Sprüche (χρησμούς d. h. Nothwendigkeit oder Schicksale = fata d. h. Aussprüche) nöthig. Darum ist es gewiß richtig was die Griechen melden, daß die ersten Verse von der Pytho gemacht und die erste Poesie von den Zaubersängern (Orpheus u. s. w.) geübt worden sei. Bei den Germanen gieng es eben so: das beweisen die Merseburger Zaubersprüche, in den schönsten Stabreimen verfaßt. Gleichfalls zur Gewinnung guter Omina und Abhaltung ungünstiger wird die Musik zum Götterdienst verwendet. Man schlachtet Opfer nicht allein um Sünden zu büßen sondern auch um sich einer glücklichen Zukunft zu versichern. Ein Mißlaut oder Fluch und jedes böse Wort, welches hiebei bewußt oder unbewußt verlautet, zieht als dirum omen Unglück herbei. Darum heißt es εὐφημεῖτε favete linguis! und darum läßt man den Wohlklang der Musik ertönen, um alles übeltönige Geräusch, Knarren, widerwärtiges Gepfeife oder Geächze

u. s. w. das aus der Nähe oder Ferne kommen könnte, zu übertönen. Und darum ist der Orakelgott Apollo zugleich auch der Musikgott, der Sänger und Lautenschläger zumal, und führt er den Reigen der Musen so wie der religiöse Sänger bei den Opfern den Reigen der Jungfrauen führt. Auf solche Weise wird der Gottesdienst zur Wiege der Kunst, namentlich der Poesie. Hernach empfängt ein bevorzugter Stand, gewöhnlich ein Adels- und Kriegerstand, den Säugling aus den Armen der Kirche und bildet ihn freier aus zu seinem Vergnügen. Und da nun jeder Stand und jeder Mensch von demjenigen am liebsten singt und sagt was ihm das Schönste und Höchste dünkt, so wird dieser Kriegerstand ganz natürlich die Thaten der Helden, denen er nacheifert, zum Stoff seiner Lieder machen. Diese Sagen gestalten sich immer größer und herrlicher je länger sie „der Mund der Dichter vermehrend wälzt", und die Menschenthaten reihen sich unmittelbar an die Götterthaten an, weil auch der Stammbaum der Helden in dem Himmel wurzelt. Nachgerade aber sind die Ungeheuer, mit denen die Helden rangen, selbst bis auf ihre Spuren vom Erdboden vertilgt, die Raub- und Rachezüge haben aufgehört, die fabelhaften Länder sind in den Kreis der bekannten eingerückt, und aller Stoff zu abenteuerlichen Unternehmungen sowohl als abenteuerlichen Erzählungen ist verschwunden: zugleich haben die sich friedlichen Gewerbe vervollkommnet, Handel und

Schifffahrt sind an die Stelle der Raub- und Rachezüge getreten, ein tüchtiger Bürgerstand, welcher statt des Ruhmes den Nutzen erstrebt, ist emporgekommen, lernt sich immer mehr fühlen und denkt schon daran, der müßigen Adelsdrohne deren Rechte streitig zu machen. Jetzt fängt man an das Phantastische zu verachten, auch zu verhöhnen: anstatt Iliaden dichtet man Froschmauskriege, anstatt Amadissen Donquixote; die lehrhafte Poesie des Nutzens wird betrieben, Meistersänger und Hesiode schreiben Tage und Werke und legen sich die Welt zurecht in Theogonien. Wenn das aber so fortgienge, so würde die Welt vernüchtern. Doch daß das nicht geschehe, dafür ist schon gesorgt. Veränderte Verhältnisse der sachlichen Welt rufen auch entsprechende Veränderungen in der Menschenwelt, in dem bürgerlichen und häuslichen Leben, hervor: ein zur Wohlhabenheit gelangter Gewerbsstand beansprucht neue Rechte, aber der Kriegsadel will sich nicht aus seinem Besitze verdrängen lassen, während man nachgerade sich gewöhnt hat, ihn für entbehrlich anzusehen und nicht mehr Lust hat, von Häuptlingen, Aristokraten und Oligarchen sich bevormunden zu lassen. Der Wetteifer in der Betriebsamkeit aller Künste und Gewerbe weckt und steigert die Kräfte, die Thätigen heben sich, die Schläfrigen verarmen: es entstehen immer mehr Ungleichheiten in den Bürgerschaften: diese Ungleichheiten erzeugen Kämpfe: die siegenden Parteien ändern die

Verfassungen und vertreiben die Besiegten: die Vertriebenen suchen sich oft ein neues Vaterland in fernen Ländern an den Küsten der Barbaren. Das ist die Zeit wo sich Liebe und Haß in besonderem Grade entzünden, wo die Dante's von Hölle und Fegfeuer erzählen, und die Archilochos in Jamben-Dichtungen eine Waffe erfinden, um ihren Zorn den Feinden ins Herz zu stoßen. Die Zeit ist reifer und ernster geworden: nicht blos das Vergnügen an Sagendichtungen hat aufgehört, sondern man hat auch einsehen müssen, daß in dem Nutzen allein kein Heil zu finden sei. In dem Grade als das Selbstgefühl sich hervordrängt, trotzig auf seiner Freiheit und seinen Rechten bestehend, in demselben Grade muß man auch erbangen vor dem losgelassenen Dämon des Bürgerzwistes, und auf Mittel sinnen das vergossene Bruderblut zu sühnen. Dieses Mittel findet man unter anderem in der Kraft der Poesie, die Leidenschaften zu beruhigen und die Götter zu versöhnen. Da werden ein Terpander, ein Alkman nach Sparta gerufen, um Hymnen für die Götter und Lieder zur Erhebung menschlicher Gemüther bei allen wichtigeren Vorkommenheiten des Lebens zu verfassen: und so knüpft sich die Poesie wieder an ihren Ursprung an, und gewinnt in dieser Rückkehr neue Belebung. Diese Dienste leistet sie einem aus den Stürmen der Revolution in den Hafen des Friedens zurückgekehrten, durch neue Gesetzgebung geordneten Staate, wenn es

gilt, die Gemüther aus der Aufregung und Verwilderung der Parteikämpfe in das Geleise der Ruhe und Ordnung hinüberzuleiten und darinnen zu befestigen. Sie ist aber auch da nicht müßig wo die Kämpfe mit Unterdrückern noch fortdauern. Alle Gefühle, sowohl den Haß gegen Tyrannen als auch die Liebe zu Freunden und Lieblingen, die Verachtung ungebildeter Rohheit und die Bewunderung der Anmuth strömen ein Alkäos und eine Sappho in Liedern aus, und alle Feste verschönern sie gerne mit ihrem Gesang, besonders die Hochzeiten. Dazwischen taucht auch das Alte wieder auf, das Ueberwundene gewinnt wieder die Oberhand, wenn auch in veränderter Gestalt. Wo z. B. eine Gemeinde in Barbarenlanden an der Gränze der Wildniß angesiedelt ist, und man sich in die Zustände zurückversetzt fühlt welche das Heroenalter auszeichnen, da sehen wir einen Stesichoros zu Himera, mitten in dem Fabellande eines Polyphemos und Geryones, die Wucht des epischen Gedichtes auf den Steg seiner Leyer stützen und von nichts als Heroenkämpfen singen. Und wo ein Usurpator, ein Polykrates oder Peisistratos, das alte Königthum erneuert hat durch Unterdrückung freier Gemeinden, und gleich einem Minos oder einem Agamemnon sein Joch in einem weiten Umkreise den Nachbarn aufgelegt hat; da wird er auch seinen Hof mit demjenigen schmükken wollen womit die Höfe der erblichen Fürsten geglänzt haben: er wird einestheils die Gesänge von den Thaten

der Heroen, denen er sich gleich achtet, hervorziehen, anderntheils auch jetzt lebende Sänger berufen welche Neues, seinem Vergnügen Angemessenes, hervorbringen. So wie daher in Italien, lange nachdem ein Dante gelebt und gewirkt hat, am Hofe der Mediceer und anderwärts, ein Tasso durch ein Epos den Geist der Kreuzzüge wieder zu erwecken sucht zur Unzeit, oder in Schäferspielen und Sonetten den Inhalt der Minnegesänge wiederbringt: also sehen wir daß die Pisistratiden Rhapsoden mit der Sammlung und Ordnung homerischer Gesänge beauftragen, und daß sowohl sie als auch Polykrates einen Anakreon und einen Ibykos hegen, um durch deren Gesänge ihre Genüsse zu verschönern. Weil aber das Alte trotzdem verschwunden ist und die jugendliche Hingebung an Heroenideale sammt der gläubigen Bewunderung abenteuerlicher Thaten und Wunder sich nicht wiederbringen läßt wo sich kein Feld zu ähnlichen Kämpfen eröffnet: so singen diese Dichter nicht von Heldenthaten und Fahrten in ferne Fabelländer, sondern von Wein und Liebe, von schönen Knaben und Mädchen, mitunter auch sprechen sie ihren Haß der Gemeinheit und ihre Verachtung überhandnehmender Thersitesse aus.

Die Literatur von der wir sprechen ist, wie die Schöpfung der vorsündfluthlichen Welt, untergegangen: nur einige Trümmer sind überall erhalten, in deren Ausgrabung, Reinigung und Deutung die philologischen

Forscher der neuesten Zeit eine nicht minder bewundernswerthe Rüstigkeit wie die Naturforscher bewiesen haben. Wir unseres Theils machen keinen Anspruch auf das Verdienst der Sammlung und Vermehrung dieser Reste, sondern bedienen uns dankbar dessen was von Anderen zu Tage gefördert ist: lediglich dahin geht unser Streben, den Zugang zu diesen Sammlungen und den Genuß des Vorhandenen unseren Lesern zu erleichtern. Was wir dabei gelegentlich zur Reinigung und Deutung der Trümmer thun können, suchen wir redlich zu thun, und wünschen daß unsere Arbeit in diesem Sinne von gewogenen Lesern auch hingenommen und beurtheilt werde.

Geschichte der Rhythmenschöpfung.

Geschichte der Rhythmenschöpfung (ῥυθμοποιΐα) als Einleitung.

1. Ueber die Takte.

Die Geschichte der griechischen Lyrik kann nicht begriffen werden ohne Einsicht in die Entwickelung der Metra, die Geschichte der Metra aber muß nothwendig eine Geschichte der Rhythmenschöpfung sein, weil die Metra, d. h. die Versmaße welche der Dichter gebraucht, auf die Rhythmen der Musiker gegründet sind. Denn darinnen besteht der große Unterschied zwischen der modernen Lyrik und der griechischen, daß bei uns die Verse von den Dichtern nach einem gewissen beliebigen Rhythmus für die Leser gemacht werden: kommt hernach der Tonsetzer darüber, so kümmert er sich um diesen Rhythmus meistens nur sehr wenig, sondern dehnt und verkürzt die Sylben nach Belieben, z. B.

, d. h. ⏑ ⏑ – – – – – –

Festgemauert in der Erden, anstatt – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Hingegen die griechischen Dichter schufen ihre Verse und Kehren unmittelbar für den Gesang, sowie sie denn immer zugleich auch die Sänger derselben oder wenigstens die Rhythmenschöpfer waren, und die griechische Musik diente lange Zeit blos dem Gesang, wird daher auch vom Gesange beherrscht, und kennt keine anderen Takte als diejenigen welche einem recitativen Gesange mit wechselndem Tempo und deutlicher Aussprache aller

Wortsylben zustanden, aber keine Zerfällungen in Sechzehntels-Noten, und keine walzerartigen Takte. Darum lernen wir die Metrik der Griechen am besten aus ihren Schriften über Musik und Rhythmik, und alle Versuche, die lyrischen Maße unter die modernen Taktstriche zu bringen, müssen scheitern. Takte hatten die Griechen allerdings: denn ῥυθμός (ursprünglich Eins mit ἀριθμός) heißt Takt, Verhältniß, aber dieser Takt beschränkt sich auf die Reihen (περιόδους kleinen Umläufe, auch Schritte πόδες genannt). Reihen von einerlei oder von verschiedener Art (z. B. trochäische und daktylische) konnten zu Gliedern (κῶλα) verbunden werden, und die Glieder wiederum zu größeren Perioden oder Strophen vereinigt werden, und es läßt sich wohl nachweisen, inwiefern es möglich war, daß auch die verschiedenen Reihen eines Gliedes nach einem gewissen gleichmäßigen Maße konnten vorgetragen werden: allein schlechterdings nöthig war das nicht, und die Griechen melden uns mehr von eintretendem häufigen Wechsel (μεταβολή) des Taktes, als von Mitteln, dieselben unter einerlei Taktstrich zu bringen.

Um nun das Wesentlichste sogleich hier zu erwähnen, so unterschieden die Alten dreierlei Schritte (πόδες) oder Takte: 1) den gleichen daktylischen, in welchem Niedertritt und Hebung des Fußes gleichviel Momente hatten, 2) den doppelten jambischen, in welchem der Niedertritt noch einmal so viel Momente wie die Hebung hatte, 3) den anderthalbigen päonischen, in welchem sich der Niedertritt zur Hebung verhielt wie 3 zu 2. Ehe wir nun weiter gehen, müssen wir auf eine Ungenauigkeit dieser Eintheilung aufmerksam machen. Nämlich die Alten rechnen die Daktylen und Anapäste allgemein zu dem gleichen Taktgeschlechte, während es doch zweierlei Anapäste sowohl als Daktylen gibt, so wie es auch zweierlei lange Sylben gibt, nämlich solche welche zweien kurzen gleich sind, und solche welche sich zur Kürze verhalten wie $1^1/_2$ zu 1. Die letztere Länge ist bekannt unter dem Namen ἄλογος d. h. irrational oder unberechenbar: ihren Werth hat Roßbach in seiner griechischen Rhythmik p. 42 richtig bestimmt, aber zugleich auch eine Kürze annehmen zu müssen geglaubt, die sich zu der gewöhnlichen Kürze verhalte wie die anderthalbige

Länge zu der vollständigen Länge. Allein von einer solchen Kürze weiß wenigstens die Metrik nichts, welche die βραχέος βραχύτερος blos gegenüber dem χρόνοις παρεκτεταμένοις, also gegenüber denjenigen Längen in der Musik, die länger als eine Länge sind, aber nicht gegenüber der ἄλογος in der Metrik, kennt. Solcher Dehnungen nennt der von Bellermann herausgegebene Anonymus drei, nämlich die dreimomentige, viermomentige und fünfmomentige (τρίχρονος oder τρίσημος, τετράχρονος und πεντάχρονος) welche also bezeichnet werden ⏑ ⏑ ⏑⏑*). Rechnet man dazu noch abwärts die gewöhnliche zweimomentige Länge —, die einmomentige Kürze ⏑ und die verkürzte Kürze, so erhält man für die Musik sechs χρόνους φθόγγων, denen gegenüber der Versbau blos eine dreifache Quantität kennt, nämlich die oben genannten: μακρὰ ἄλογος und βραχύς, und der ἄλογος entspricht in der Prosodie die anceps syllaba. Die ἄλογος in der Metrik ist von der μακρά überall leicht zu unterscheiden: denn diese kann mit zwei Kürzen vertauscht werden, jene aber nicht. Z. B. im Doppeljambos ⏒–⏑– kann die erste und im Doppeltrochäos –⏑–⏒ die letzte Stelle zwar durch eine Länge vertreten, aber diese Länge nie mit zweien Kürzen vertauscht werden, wie die daneben stehenden vollkommenen oder zweimomentigen Längen. Im Choriamb –⏑⏑– kann eine jede der beiden Längen mit zwei Kürzen vertauscht werden ⏔⏑⏑– oder –⏑⏑⏔, ingleichen im sogenannten spondeischen Anapäst ⏑⏑– = ⏑⏑⏔ oder auch ⏔⏑⏑, aber nicht in dem Daktylos woraus der heroische Hexameter gemacht ist, und das ist eben ein Beweis daß es zweierlei Daktylen und zweierlei Anapäste gibt, solche welche dem doppelten Taktgeschlecht angehören, in welchen die Länge gleich den zweien Kürzen ist, und andere, welche eigentlich einem γένος ἐπίτριτον angehören, indem die Länge ἄλογος d. h.

*) Daß es auch eine fünfzeitige Länge gegeben habe, wird von Aristides mit Entschiedenheit geleugnet: darum bleibe die Sache vor der Hand noch dahingestellt. Sie ist aber auch darum bedenklich, weil der Anonymus blos viererlei Pausen (λείμματα) und Pausenzeichen kennt, mithin wahrscheinlich auch blos viererlei χρόνοι φθόγγων vorhanden waren. Wir werden unten noch einmal auf diese Verhältnisse zurückkommen.

gleich $1^1/_2$ Momenten ist, die zwei Kürzen aber gleich 2 Momenten, also $1^1/_2 + 2 = 3 + 4$. Diese letzteren Daktylen heißen κύκλιοι die rollenden, gleich wie auch die derartigen Anapäste: und Dionysios de compos. c. 17, wo er diese κυκλίους beschreibt, citirt geradezu einen Vers der Ilias als Beispiel:

αὐθις ἔπειτα πέδονδε κυλίνδετο λᾶας ἀναιδής.

Eine andere Bezeichnung für diese Art von Füßen oder Takten war der Name ὄρθιος, worunter Aristides einen dem Jambos ähnlichen Versfuß mit unberechenbarer Länge versteht ⏑ ⏓. Daß aber auch ein rollender Daktylos darunter verstanden werden konnte bezeugt der uralte Vers bei Hephästion p. 141, in welchem der Hexameter

ὄρθιον ἑξαμερὲς τετόρων καὶ εἴκοσι μέτρων,

d. h. ein daktylischer Hexameter von 24 Momenten, genannt ist. Mithin bildete der Hexameter ein γένος ἐπίτριτον, und war dieser Takt gerade am frühesten im Gebrauch. Erst durch Vereinigung zweier solcher Füße zu einem Taktschritt, so daß der eine Fuß den Niedertritt der andere die Hebung bildet, erhält man den gleichen Takt, entweder als Dijambos ⏑ˏ–⏑ˊ– oder als Ditrochäos –⏑ˏ–⏑ˊ oder als Doppel-Daktylos –⏑⏑–⏑⏑ oder als Doppel-Anapäst ⏑⏑–⏑⏑–, und das ist die Erfindung welche Archilochos gemacht hat. Es erklärt sich nun hieraus, wie die Jamben und Trochäen sich so leicht mit rollenden Daktylen und Anapästen zu rhythmischen Reihen vereinigen ließen in den sogenannten logaödischen oder äolischen Versen, weil sie beide einerlei Momente enthielten, nämlich $1^1/_2 + 2$ oder $2 + 1^1/_2$, wie denn auch der Name ὄρθιος eben sowohl einen Jambos ⏑ˏ⏓ wie einen Daktylos ⏓ˏ⏑ bezeichnen konnte. Es erklärt sich daraus ferner, wie man im Dijambos und im Ditrochäos die unberechenbare Länge auf das starke Takttheil beschränken mochte, um dasselbe vor dem schwachen auszuzeichnen, damit die beiden Füße desto inniger zu einem Ganzen sich zusammenschlössen. Bei den rollenden Daktylen und Anapästen war so eine Auszeichnung des starken Takttheiles vor dem schwachen freilich nicht möglich, ohne daß dadurch der Fuß in einen Kretiker –⏑– verwandelt worden wäre.

Die Zusammenschließung der einfachen Füße zu Doppelfüßen heißt Dipodie wenn die Füße überein sind, wie der Dijambos und der Ditrochäos: sie heißt συζυγία Zwiegespann, wenn die Füße verschieden sind, entweder in gegenstrebender Stellung der Arsen wie im Antispast ⏑––⏑, oder in gegensinkender wie im Choriamb –⏑⏑–, oder wenn die Arsen beisammen sind und wiederum die Thesen beisammen wie in den Jonikern ⏑⏑–– oder ––⏑⏑. Indeß gibt es so vielerlei derartige Schritte oder Füße an sich keineswegs, sondern blos in den περίοδοις, von denen wir sogleich sprechen werden, in welchen es sich dann zeigt, daß sie alle auf einerlei Rhythmus hinausgehen. Setzt man nämlich mehrere Antispaste oder Choriamben oder Joniker an einander, so sieht man immer den nämlichen Rhythmus entstehen, nur daß der Taktstrich, nach unserer Art zu reden, entweder weiter nach vornen oder weiter nach hinten gerückt erscheint:

oder

⏑––⏑ | ⏑––⏑ | ⏑––– Antispaste,
⏑– | –⏑⏑– | –⏑⏑– | – Choriamben,
⏑––– | ⏑⏑––– | ⏑⏑–– steigende Joniker,
⏑ | ––⏑⏑ | ––⏑⏑ | –– sinkende Joniker.

Die Annahme so verschiedener Metra rührt blos daher, daß die Alten gewohnt waren, in jedem Verse die Füße immer von der ersten Sylbe an zu zählen, während sie, wenn sie mit dem Taktstrich begonnen hätten, überall nur Choriamben erblickt haben würden. Der Choriamb aber gehört wiederum zum gleichen Taktgeschlechte ($3 + 3$), und unterscheidet sich von dem Dijambos (mit welchem er auch gern vertauscht wird) nur durch die Umstellung der einen Arsis*). Das war wiederum

*) Schol. zu Hephäst. p. 104. Note 5: ὑπερτιθεμένου τοῦ τῆς μακρᾶς χρόνου ἐν τῷ ἰαμβικῷ γίνεται χοριάμβος· ὁ γὰρ διάμβος, ὑπερθεὶς τὴν ἐν τῇ δευτέρᾳ συλλαβῇ μακράν, ποιεῖ χοριαμβικόν.

eine neue Erfindung in der Rhythmenschöpfung, und diese ist von den Flötenspiel-Dichtern gemacht worden. Man nannte diese Rhythmen theils die kretischen und theils die schiefen δοχμίους, wie wir späterhin zu zeigen gedenken, im Gegensatz zu den geraden, den ὀρθίοις: später ist der Name δόχμιος fast nur auf die bekannten kretischen Reihen ⏑–⏑– beschränkt worden. Die Erweiterung aber der Takte, oder die Verbindung einfacher Füße zu größeren Schritten, ist, wie wir bereits gesehen haben, nicht bei den Doppelfüßen und Zwiegespannen stehen geblieben, sondern fortgeschritten bis zu Reihen (περιόδοις) mehrerer Füße oder Doppelfüße: diese Reihen aber mußten wiederum in sich die nämlichen Verhältnisse des Niedertrittes und der Hebungen haben wie die einfachen Füße, d. h. sie mußten sich entweder auf das gleiche oder auf das doppelte oder auf das anderthalbige Geschlecht zurückführen lassen, wobei jedoch auch die Pausen am Ende mit gerechnet werden konnten. Darüber verweisen wir auf die Rhythmik Roßbachs p. 59—94, auf welche wir noch öfter verweisen werden. Diese Reihen lassen sich schon in den allbekannten, aus gleichen Füßen bestehenden, Versen überall leicht erkennen. So besteht z. B. der jambische Trimeter

⏑̲–⏑–⏑̲ | –⏑–⏑–⏑–

aus zwei Reihen, dem πενθημιμερές, auch mitunter ἑφθημιμερές (⏑̲–⏑–⏑̲–⏑) und dem ληκύθιον. Der trochäische Tetrameter

–⏑–⏑̲–⏑–⏑̲ | –⏑–⏑̲–⏑–

hat als zweite Hälfte den nämlichen Bestandtheil, als erste aber eine unverkürzte (ὁλόκληρος) Dipodie, welche um einen Kretikos größer ist als das jambische πενθημιμερές. Mittelst dieses Ansatzes von vornen, προκρητικόν genannt, soll Antilochos diesen Vers aus dem jambischen Trimeter geschaffen haben. Der epische Hexameter

–⏑⏑–⏑⏑–⏑̲ | –⏑̲ | ⏑̲⏑⏑–⏑⏑––

ὣς φάτο δακρυχέων, τοῦ δ' ἐκλυε Φοῖβος Ἀπόλλων

oder

–⏑⏑–⏑⏑–⏑ | ⏑–⏑⏑–⏑⏑––

besteht aus zwei Enoplien oder Prosodiaken*), einem daktylischen und einem anapästischen Theile. Gehen wir von den geraden zu den schiefen Rhythmen über, so begegnen uns da ohngefähr eben so viele übliche Reihen als man derartige Wortfüße zählt, nämlich

1) als choriambische Reihe das Glykoneion in seinen wechselnden Formen

–⏑̲, –⏑⏑–, ⏑–
⏑–, –⏑⏑–, ⏑–
⏑̲, –⏑⏑–, ⏑––
–⏑⏑–, ⏑–⏑–
⏑̲–⏑̲–, –⏑⏑– u. s. w.

2) als jonische Reihe das Anakreonteion ⏑⏑–, –⏑⏑–, – oder mit Umbiegung, d. h. mit Setzung eines Dijambos an die Stelle des Choriambos ⏑⏑–, ⏑–⏑–, –

3) als antispastische oder auch als kretisch-päonische Reihe der bekannte Dochmius ⏑̲––⏑̲– oder ⏑̲–, –⏑̲–. Noch mehrere Reihen aller Art sind bekannt und benannt, z. B. der ithyphallicus ⏑̲–⏑–⏑–⏑̲ der adonius –⏑⏑–⏑̲.

Diese Reihen werden verkürzt durch Endpausen, und so entsteht z. B. aus dem Glykoneion das Pherekrateion –⏑–⏑⏑––, aus der anapästischen Dipodie der Parömiakos ⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑––. Sie werden aber auch gemehrt durch Anhängung einzelner gleichartiger Füße sowohl von hinten als auch von vornen, z. B. der Dochmius ⏑̲⏑⏑, ⏑̲⏑̲–⏑– oder ⏑̲⏑̲–⏑–, ⏑–, das Anakreonteion ⏑⏑–, ⏑⏑––⏑⏑––, das Glykoneion ⏑̲––⏑̲–⏑⏑–, ⏑–. Die größte Mannichfaltigkeit aber entsteht durch Mischung solcher Reihen und durch Uebergänge aus einer Reihe in die andere. So entsteht z. B. das bekannte dorische oder enoplische Metrum, in welchem die meisten Lieder Pindars verfaßt sind, durch Verbindung des jambischen πενθημιμερές mit dem daktylischen

*) Der Prosodiakos oder Enoplios wird definirt als bestehend aus einem sinkenden Joniker und einem Choriamb

⏑̲–⏑⏑–⏑⏑–

oder aus zwei Daktylen und einem Spondeus

–⏑⏑–⏑⏑–⏑̲.

Enoplios, oder auch trochäischer Reihen mit demselben Enoplios, z. B. Pind. Ol. 8

– ∪ – –, – ∪ ∪ – ∪ ∪ – –, – ∪ –
⏑ – ∪ – ⏑, – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ⏑ u. s. w.

Ol. 6 – – ∪ –, – – ∪ – | – – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – –, – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ ∪ – –, – ∪ – ⏑.

Hier ist es nun unnöthig, daß Roßbach die zweierlei Reihen auf einerlei Takt in moderner Weise zurückzuführen sucht, wodurch er seinen Grundsätzen selbst ungetreu wird. Und er gebraucht dazu Mittel welche weder bei den antiken Gewährsmännern eine Stütze finden noch auch an sich zu rechtfertigen sind, wenn er z. B. behauptet, daß in folgendem Verse

– ∪ – –, – ∪ ∪ – ∪ ∪ – –

auf die Kürze im Ditrochäos anderthalb Momente gerechnet werden müssen. Wäre das, so hätte diese Stelle auch durch eine lange Sylbe vertreten werden können, was doch nirgends geschehen ist. Besser hätte er gethan, den Alten zu folgen, welche lehren daß im Prosodiakos ein Ditrochäos und ein sinkender Joniker für einander eintreten können, mithin für

– – ∪ ∪ | – ∪ ∪ – ∪ ∪ – –

gesetzt werden könne

– ∪ – – | – ∪ ∪ – ∪ ∪ – –:

s. Tricha p. 56. Noch in einem anderen Punkte kann ich mit diesem Gelehrten, dessen lichtvoller Darstellung der antiken Rhythmen ich in anderen Dingen recht viele Belehrung verdanke, nicht übereinstimmen, nämlich in seiner Messung der Glykoneen. Schon daß er im Glykoneion einen Daktylos finden will, steht nicht allein im Widerspruch mit allen antiken Metrikern und Rhythmikern, sondern ist auch an sich falsch. Denn im Glykoneion kann eine jede der beiden Längen, von denen die zwei Kürzen umgeben sind, auch zerfällt werden in zwei Kürzen, was doch bei keinem Daktylos je der Fall ist: s. meine Ausg. der Antigone des Soph. p. 147. Oed. Col. 180 *τέτροφεν ἄφιλον ἀποστυγεῖν*. Eurip. Herakl. 771 *ἐπεί σοι πολύθυτος αἰεί*.

Eur. El. 444 *ἀνά τε Πήλιον ἀνά τε πρύμ|νας*. Phön. 224 *διχόρυφον σέλας ὑπὲρ ἄκρων*. Das. 234 *παρὰ μεσόμφαλα γύαλα Φοίβου*. Seine Behauptnng aber, daß man in diesen Reihen nicht blos ein- und zweimomentige Kürzen und Längen statuiren dürfe, weil sonst einige der vorkommenden Reihen unrhythmisch sein würden, fällt nach demjenigen was wir oben gesagt haben von selbst hinweg. Denn eine Reihe verliert dadurch ihren rhythmischen Schwerpunkt nicht, wenn ihr ein Fuß oder Fußtheil angehängt wird. Vom Glykoneion unterscheidet sich das Asklepiadeion nur dadurch daß es um einen Choriamb reicher ist

⏑ ⏑, – ∪ ∪ –, – ∪ ∪ –, ∪ –

Der zweisylbige Fuß, mit welchem diese Reihen anheben, wird von den Neueren Basis genannt, die Alten wissen nichts von einer Basis, indem das Glykoneion ihnen einfach aus zwei, das Asklepiadeion aus drei Antispasten besteht

⏑ – – ∪, ∪ – – ∪, ∪ – ⏑ –

Und gegen so eine Zählung läßt sich nichts einwenden, sofern dadurch die Vertheilung in gleiche Schritte angezeigt werden soll. Da aber, wie gesagt, der Choriamb der eigentliche Fuß ist welcher diesen Reihen zu Grunde liegt, so kann man auch sagen, daß im Glykoneion ein Choriamb von zwei halben Choriamben eingeschlossen sei. Und dazu ist man berechtigt durch die wechselnden Formen in welchen das Glykoneion sowohl als auch die längeren derartigen Reihen auftreten, indem der Choriamb sowohl nach vornen als auch nach hinten hin zu rücken pflegt, nämlich so:

⏑, – ∪ ∪ –, ∪ – –
– ∪ ∪ –, ∪ – ∪ –
⏑ – ⏑, – ∪ ∪ – –
– ⏑ – ⏑, – ∪ ∪ – *).

Die sogenannte Basis geht freilich alle möglichen Wandlungen ein, indem sie als Spondeus, als Trochäos und Jambos,

*) S. unsere Ausg. Eurip. Hipp. p. 124 f.

als Tribrachys, sogar als Daktylos und endlich als Pyrrichios erscheinen kann. Indeß findet man, wenigstens bei den Tragikern nicht leicht, daß der Pyrrichios einem anderen zweisylbigen Fuße, noch auch daß die anderen zweisylbigen Füße den dreisylbigen strophisch gegenüberstehen*). Und die Alten betrachten wohl nicht mit Unrecht diese Willkür lediglich als ein Recht des Antispastus in der ersten Stelle. Das *ἀντισπαστικόν*, sagt Aristides p. 54 f., wird nach dem gleichnamigen Fuß gemessen, oft aber wandelt es den ersten zweisylbigen Fuß in die anderen zweisylbigen Füße um, am häufigsten in den Spondeus, selten in die übrigen. Vom Dimeter beginnend (Glykoneion) geht es bis zum Tetrameter. Indem es die besagte Behandlung des ersten Fußes an jeder Stelle gestattet, macht es den Schluß der Schönheit wegen mit einem Jambos. Wenn es aber Schlußpause hat (Pherekrateion) nimmt es auch den Amphibrachys oder den Bakchios an (⏑–⏑⏑–⏓). Und manchmal setzt es zu einem in der ungeraden Stelle vorangehenden Antispast noch einen jambischen Schritt, manchmal umgekehrt (d. h. es werden zwei Glykoneien zusammengefügt

1 2 3
⏔⏔–⏑|⏑–⏑–|⏓⏔–⏑|⏑–⏓).

So verwandelt es in gleicher Weise auch den ersten Fuß des jambischen Schrittes in die übrigen zweisylbigen, bisweilen in den Tribrachys oder in den Anapäst wegen der Verwandtschaft mit dem Jambos. Vgl. Hephäst. p. 55. Das antispastisch-choriambische Metrum (Glykoneion u. s. w.) hat diese Wandelbarkeit seines ersten Fußes mit dem Anfangsfuße (Vorschlag) der äolischen Verse gemein, deren übrige Füße aus rollenden Daktylen bestehen und einen trochäischen Schluß haben

⏓⏔|–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑–.

Die kleinste dieser logaödischen Reihen ist die aus einem einzigen Daktylos und einem entweder vollständigen oder katalektischen Ditrochäos bestehende

–⏑⏑–⏑– – oder –⏑⏑–⏑–.

*) Doch s. unsere Ausg. Eurip. Phön. p. 158. Iphig. T. p. 162. Hel. p. 190.

Diese Reihe bildet mit einem vortretenden jambischen *περιθημιμερές* den Alkäischen, mit einem vorantretenden Ditrochäos den Sapphischen Vers

⏑–⏑–⏔|–⏑⏑–⏑–
–⏑–⏓|–⏑⏑–⏑–.

bei welchem letzteren Horaz den Einschnitt um eine Sylbe verlegt hat

–⏑–––|⏑⏑–⏑––.

Es hat uns nothwendig geschienen, daß wir uns im Voraus über die Natur der Takte oder Rhythmen mit unseren Lesern verständigten, ehe wir zur Geschichte ihrer Entwickelung schritten. Eine lange Zeit haben die Griechen blos in daktylischen Hexametern gesungen und gedichtet, und lange Zeit haben sie auch keine anderen Kehren als die Distichen gekannt. Und auch noch nach Archilochos, dem genialen Reformator in der Rhythmenschöpfung sowohl als auch in jeder anderen Gestaltung der Poesie, als bereits mehrere andere Metra aufgekommen waren, pflegten die Dichter, wie Alkman und Sappho, noch meistentheils ihre Kehren in übereingestalteten Zeilen zu machen, dergestalt daß man blos aus der Zahl der Zeilen erkennen konnte, daß je zwei derselben oder je vier eine Strophe bilden: höchstens gaben sie der letzten Zeile der Kehr eine verkürzte Gestalt, wie sie zum Schluß wohl passen mochte: so z. B. in der bekannten Sapphischen Strophe.

Wir wollen darum zuvörderst diejenige Lyrik welche sich des daktylischen Hexameters und dann auch des Pentameters bediente in Betrachtung ziehen: mit anderen Worten, wir wollen zeigen was die Griechen unter dem *νόμος* ursprünglich verstanden haben.

2. Ueber den *NOMOΣ*.

Das Wort *νόμος* hat eine weitere und eine engere Bedeutung. In der weiteren bezeichnet es überhaupt jede Sang- oder Musikweise, und spricht man daher von Weisen des Flöten-

spieles sowohl als des Lautenspieles (*αὐλῳδικοὶ* und *κιθαρῳδικοὶ νόμοι*), ingleichen von dorischer, phrygischer und lydischer Weise oder Tonart, endlich von hohen, hellen und tiefen (*ὀξύς, ὄρθιος, βαρύς*) Weisen. In der engeren Bedeutung dagegen, in welchem der *νόμος* besonders dem Dithyrambos gegenübergestellt wird, bezeichnet derselbe ein Musikstück welches für den Vortrag eines einzelnen Kitharsängers bestimmt ist, und bildet somit den Gegensatz der Chorgesänge, deren vornehmste freilich die Dithyramben in Attika waren, aber auch die Päane oder Hyporchemen der Lakedämonier bei den Gymnopädien, welche bei diesem Volke die Stelle der Dithyramben vertraten, gehören zu einer dem Nomos entgegengesetzten Dichtart. Der Flötenspieler kann nicht zugleich singen: ganz natürlich also knüpft sich die Ausbildung des Chorgesanges zuerst an das Flötenspiel, während die Kithar am längsten dem Nomendichter verblieb. Allmählich aber fieng man an, auch die Kithar neben der Flöte zur Begleitung der Chöre mitwirken zu lassen, und zuletzt hat man auch die Nomen für den Chorgesang eingerichtet, wobei immer noch die Kithar dessen einzige Begleiterin geblieben ist. Das hat, wenn man dem Clemens Alex. strom. p. 133 glauben will, Timotheos von Milet gethan: *νόμους τε πρώτους ᾖσεν ἐν χορῷ καὶ κιθάρᾳ Τιμόθεος ὁ Μιλήσιος*. Indeß ist diese Nachricht doch zu bezweifeln darum weil man nie von *νομοδιδασκάλοις* hört, welche den *διθυραμβοδιδασκάλοις* entsprochen hätten, und weil die Nomen nie in Strophen gegliedert waren, welche doch den Chorgesängen unentbehrlich zu sein scheinen. Daher fragt es sich, ob nicht hier die Nomen dieses Dichters mit desselben Dithyramben verwechselt seien. Zwar Chöre die vom Kitharspiel begleitet wurden hat es, wenigstens auf Delos, von jeher gegeben. Doch scheinen sich aus diesen gottesdienstlichen Chören nicht sogleich Chöre der Kunstsänger herausgebildet zu haben, sondern es wird uns gesagt, daß eben diese dem Apollo gewidmeten Chöre den Anlaß gegeben haben daß ihre Führer, die Dichter und Kitharspieler, die sich in allem den Gott selbst zum Muster nahmen, den Entschluß faßten, bei öffentlichen Wettspielen allein aufzutreten, und so die Schöpfer des eigentlichen *νόμος* zu werden. Wir wollen nun zuvörderst für diese zuletzt genannten zwei Erscheinungen, nämlich

erstlich für die Chorgesänge zu Delos, und sodann für das Auftreten einzelner Kitharsänger, die Belege beibringen.

Euripides im ras. Herakles 675 läßt den Chor sagen, daß er sich die Chöre der delischen Frauen zum Muster nehme:

> Päane singt delischer Frau'n
> Chor, und tanzt am Portal' ihm
> Den mit Stolz Lato gebar,
> Der anmuthige Reigen lehrt:
> Päane will ich an deinem Hause — singen u. s. w.

Diese Chöre werden uns bereits im Homerischen Hymnos auf Apollon gerühmt und folgendermaßen beschrieben: „Mädchen von Delos, Dienerinnen des Ferntreffers, nachdem sie (im Eingang) erst dem Apollon gesungen und dann der Leto und der Artemis gedacht haben, singen einen Hymnos von alten Helden und Frauen zur Ergötzung der Menschen, und dabei verstehen sie Stimmen und Taktgeklapper aller Menschen nachzuahmen: man sollte meinen, ein jeglicher spreche in eigener Person, so angemessen ist ihr schöner Gesang." Als Schöpfer aber der Chöre, welche auf Delos sowohl als auch zu Delphi dem Apollon gesungen wurden, wird Philammon genannt, der Vater des Thamyris und des Eumolpos: Heraklid. Pont. p. 137. Plutarch Mus. c. 3. Indem immer die Göttergebräuche nur verschönerte Menschengebräuche sind, lohnt es sich wohl der Mühe nachzufragen, wie in dem homerischen Hymnos auf Apollon die Musik in Verbindung mit Gesang und Tanz unter den Göttern geübt wird. Von Flöten ist da nicht die Rede, sondern nur von *κίθαρις καὶ ἀοιδή*. Und die Musen sämmtlich, mit schöner Stimme wechselnd, besingen die unsterblichen Gaben der Götter und die Erduldungen der Menschen, die kein Mittel gegen Alter und Tod finden können. Dabei vollführen die Huldinnen, die Horen, Harmonia und Hebe und Aphrodite, einen Tanz, indem sie sich gegenseitig bei den Händen fassen. Darunter befindet sich auch die Artemis, und selbst der Ares und der Argeiphontes spielen unter ihnen, während Apollon die Kithar schlägt und dabei hoch schreitet mit flimmernden Füßen."

Während also in Delos der Chor zugleich singt und tanzt, und hier in dem zweiten Beispiele ein Chor blos tanzt und

ein anderer singt, der Kitharspieler aber zugleich spielt und tanzt, aber nicht singt; so finden wir in anderen Fällen bei Homer, daß der Kitharspieler singt und spielt, ein Chor aber dabei tanzt ohne zu singen: s. in der Odyssee ϑ, 261 ff. und in der Ilias σ, 569 ff. In der letzteren Stelle wird bei der Weinlese vom Kitharsänger der schöne Linos gesungen. Derselbe Linos wird bei Euripides von Apollon selber besungen im rasend. Herakl. 346:

Phöbos jubelnd dem Aelinos
beim Gesange der Freude,
Schlägt dabei mit goldenem Stab
aus dem Cimbal lieblichen Ton.

Indessen ist ein Unterschied zwischen diesem Spiel und jenem. Bei Homer nämlich wird von dem Lautenschläger nie zugleich gespielt und gesungen, sondern entweder blos gespielt, während die Jünglinge dazu tanzen, oder gesungen, d. h. etwas erzählt, wobei dann die Jünglinge ruhig sitzen und zuhören: vgl. Od. α, 154. 325. ϑ, 73. 499 ff. ν, 9. Es gab aber besondere Tanzweisen, welche ὀρχηθμοί hießen Od. ψ, 134. Dem gemäß muß Od. ϑ, 260 ff. gedeutet werden, nämlich daß der Sänger erst eine Tanzweise spielte zum Tanz der Jünglinge, und dann erst seine Erzählung anhob von dem Liebeshandel des Ares und der Aphrodite. Solche Erzählungen mochten immerhin in einer gewissen singenden Declamation vorgetragen und mit einzelnen Griffen auf der Phorminx begleitet werden: auch konnte ein Vorspiel vorangeschickt werden (φορμίζων ἀνεβάλλετο καλὸν ἀείδειν), allein wirklicher Gesang, wie der der späteren Kitharsänger, konnte das nicht sein. Das bekundet schon der Name ῥαψῳδία welcher so viel wie Declamation bedeutet. Denn von den κιθαρῳδοῖς unterscheiden sich die ῥαψῳδοί eben dadurch, daß die ersteren mit ihrem Lautenspiel zugleich einen Gesang ertönen ließen, also die dichterischen Texte wirklich singend vortrugen, die letzteren aber dieselben blos declamirten, allenfalls auch mit einem Vorspiel einleiteten und mit einigen Griffen auf der Laute begleiteten, mithin daß die ersteren wirkliche Sänger, die letzteren aber bloße Declamatoren waren. Darum wird gesagt daß Terpander der erste lyrische Dichter gewesen sei, weil er Lautenspiel und Gesang vereinigte, obwohl

er sich noch meistens des epischen Versmaßes bediente. Plin. H. N. VII, 57 Cithara sine voce cecinit Thamyris primus, cum cantu Amphion, ut alii Linus: citharoedica carmina composuit Terpander. Wie sich die Sache mit Thamyris verhalte, und wodurch sich seine Leistung von der der Rhapsoden unterschied, das werden die folgenden Zeugnisse verdeutlichen, welche wir nun mittheilen wollen. Proklus, indem er die Geschichte des νόμος erzählen will, sagt:

„Während die Alten (dem Apoll) Chöre aufführten und zur Flöte oder zur Lyra den νόμος sangen, so ist Chrysothemis aus Kreta zuerst in einem prächtigen Talar mit der Kithar in der Hand, als wenn er den Apollo vorstellte, aufgetreten, einen Nomos zu singen. Und weil er Beifall gefunden hatte, so blieb die Sitte dieser Virtuosenleistung (ἀγωνίσματος)." Das heißt mit anderen Worten: Während vorher jegliche Gesangs- und Musikweise, auch die von Chören vorgetragene (vgl. Kallimachos Hym. Delos 304), νόμος hieß, so gab man von nun an ausnahmsweise diesen Namen derjenigen Production welche von einzelnen mit der Kithar geleistet wurde, und zwar besonders an großen Festspielen. Denn bei den Pythischen Spielen zu Delphi war es, wo Chrysothemis, der Sohn des Karmanor, in der besagten Weise auftrat und durch den Gesang eines Hymnos auf den Gott sich einen Preis verdiente: Pausan. X, 7, 2. Proklos erzählt weiter: „Man glaubt aber, daß Terpander zuerst den Nomos vollendet habe, das heroische Metrum gebrauchend: hernach hat Arion von Methymnä, als Dichter und Kitharspieler zugleich, ihn bedeutend gehoben: und Phrynis von Mitylene hat ihn reformirt: er verband nämlich den Hexameter mit losen Rhythmen (τὸ ἑξάμετρον τῷ λελυμένῳ συνῆψε) und gebrauchte mehr als sieben Saiten: Timotheos aber hinterher brachte ihn auf die gegenwärtige Einrichtung." Auch Terpander war zugleich selbst Dichter gewesen, hatte aber auch homerische Gedichte vorgetragen, was auch andere, z. B. Cleuther (Pausan. X, 7, 3), gethan haben: vgl. über ihn Herakleides in seiner συναγωγὴ τῶν ἐν μουσικῇ bei Plutarch Mus. c. 3. Indessen muß die Erhebung der melodischen Declamation (Rhapsodie) zum Gesang bereits von Orpheus hergeleitet werden, nur

daß derselbe nicht bei öffentlichen Wettspielen auftrat, sondern allein dem Gottesdienst in den Tempeln sich widmete. Dieses zugleich mit der wesentlichen Verschiedenheit des rhapsodischen und des musikalischen Vortrages wird uns von Pausanias bezeugt in folgenden Worten (X, 7, 2): „Das älteste Wettspiel zu Delphi, für welches ein Preis gesetzt wurde, war der Gesang eines Hymnos auf den Gott: einen solchen singend siegte zuerst Chrysothemis aus Kreta, dessen Vater Karmanor den Apollon gesühnt haben soll (vom Morde). Ueber den Chrysothemis soll später Philammon im Gesang einen Sieg gewonnen haben, und auf Philammons Sohn Thamyris. Orpheus bei seiner Heiligkeit in den Weihen und seinem sonstigen stolzen Bewußtsein, und Musäos, welcher in allem den Orpheus nachahmte, verschmähten es, sich auf musische Wettspiele einzulassen. Auch Eleuther soll mit dem bloßen Gesang, indem er nicht einmal eigene Gedichte vortrug, einen Sieg gewonnen haben. Auch Hesiod soll abgewiesen worden sein bei dem Wettspiele, weil er nicht die Laute zu schlagen zum Gesang gelernt hatte. Homer kam zwar nach Delphi, um zu sehen was da gefordert würde; es würde ihm aber auch wenn er die Laute zu schlagen verstanden hätte seine Kunst unnütz gewesen sein wegen seiner Blindheit." Weil nun Terpander das leistete was Hesiod und Homer nicht zu leisten vermocht hatten, so sagt Plutarch c. 5 von ihm, er habe Homers *ἔπη* und zugleich des Orpheus *μέλη* nachgeahmt. Uebrigens mögen seine eigenen Dichtungen wohl nur in Eingängen oder Vorspielen (*προοιμίοις*) bestanden haben, welche er den sogenannten homerischen Hymnen voraussandte. Denn Plutarch (c. 6) sagt von den Nomendichtern: „Wenn sie den Gott je nach Gutdünken begrüßt hatten (*ἀφοσιωσάμενοι*), so giengen sie ohne Weiteres zu einer Dichtung Homers oder eines anderen über. Das erkennt man auch aus Terpanders Proömien." Ferner sagt derselbe c. 4: „Terpander hat auch Eingänge für das Lautenspiel in Hexametern (*προοίμια κιθαρῳδικὰ ἐν ἕπεσιν*) gedichtet: und daß die kitharödischen Nomen vor Alters aus Epen bestanden haben, das beweist noch Timotheos: denn er hat seine ersten Nomen

noch mit Hexametern gemischt, und so einen dithyrambischen Text gesungen, um nicht sogleich mit Reformirung der alten Musik anzufangen."

Wenn lyrisch mit Recht dasjenige genannt wird was mit Musik und Gesang vorzutragen ist, so wie dramatisch dasjenige was für die Bühne bestimmt ist; so war der Hexameter von Anfang an ein lyrisches Metrum. Denn mit Recht nennt man den Orpheus älter als Homer, weil die Epopoe aus Balladen (Hymnen auf Helden) zu entstehen pflegt, wenn über eine großartige Begebenheit und über die Thaten eines oder mehrerer unter sich verbundener Helden eine größere Masse von Balladen entstanden ist, und diese sodann durch einen geschickten Dichter zu einem Ganzen verwebt werden. Wir fahren nun fort die genauere Beschreibung des Nomos und zugleich die Geschichte seiner weiteren Entwickelung zu geben.

Proklos, indem er den Dithyrambos dem Nomos gegenüber stellt, charakterisirt den letzteren folgendermaßen: *ὁ δὲ νόμος διὰ τῶν θεῶν ἀνεῖται τεταγμένως καὶ μεγαλοπρεπῶς καὶ τοῖς ῥυθμοῖς ἀνεῖται καὶ διπλασίαις ταῖς λέξεσι κέχρηται.* Hier wird man zuvörderst die Worte *διὰ τῶν θεῶν ἀνεῖται* tilgen müssen: denn *ἠθέων* für *θεῶν* zu schreiben geht nicht, weil Aristoteles im Gegentheil dem Dithyrambos wegen des *ἦθος* einen gleichmäßigeren Gang zuschreibt: und *ἀνεῖται* will nur an der zweiten Stelle passen. Die *διπλάσιαι λέξεις* stehen den *ἁπλουστέραις λέξεσι* des Dithyrambos gegenüber, und ertheilen dem Nomos eine künstlichere Sprache. Proklos fährt fort: *οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ταῖς ἁρμονίαις οἰκείαις ἑκατέρως* (schr. *ἑκάτερος*) *χρῆται· ὁ μὲν γὰρ τὸ φρύγιον καὶ ὑποφρύγιον ἁρμόζεται, ὁ νόμος δὲ τῷ συστήματι τῶν κιθαρῳδῶν λυδίῳ.* Sodann sagt er, daß der Dithyrambos, dem Dionysos geweiht, Trunkenheit, Schimpf und Scherz enthalte, der Nomos aber, aus dem Päan entstanden und dem Apollon eigentlich geweiht, *τὸ μὲν ἐνθουσιῶδες οὐκ ἔχει* sondern *ἱκετείας* und *πολλὴν τάξιν· καὶ γὰρ αὐτὸς ὁ θεὸς ἐν τάξει καὶ συστήματι κατεσταλμένῃ κτλ.* Wir wissen bereits, daß das auf zu engen und einseitigen Begriffen beruht. Denn auch das ist zu beschränkt, daß der *νόμος* blos Gebete und Hymnen, zumal

blos Hymnen auf den Apollon, enthalten habe, wiewohl diese Angabe auch noch anderwärts wiederholt wird, z. B. von dem Scholiasten zu Aristophanes. Alles was in Hexametern gedichtet werden konnte, muß auch *νόμος* gewesen sein können, und alles was von einzelnen Sängern zur Kithar vorgetragen werden sollte, wurde lange Zeit nur in Hexametern, etwa auch in Distichen, verfaßt. So berichten Steph. Byz. und Suidas von Timotheos, daß er 18 Bücher Nomen für die Kithar (*κιθαρῳδικούς* oder *μονῳδικούς*) in Hexametern (*δι' ἐπῶν*) geschrieben hatte, welche zusammen 8000 Verse ausmachten. Wahrscheinlich befanden sich darunter die 36 Proömien, d. h. Begrüßungshymnen (vgl. Aesch. Agam. 758 *θεοῖς μὲν ἐξέτεινα πρooίμιον τόδε*) sammt den 8 *διασκευαῖς* und den Enkomien, welche Suidas unmittelbar nach den Nomen aufführt, und dann erst einige Titel von Nomen, nämlich *Πέρσας*, *Ναύπλιον ἢ Ναυπίλον* (s. Schmidt diatr. in dithyr. p. 113), *Φινεύδας*, *Λαέρτην*. Denn daß diese Titel Nomen angehörten, entnehmen wir aus Pausan. VIII, 50, 3 und Aristot. Poet. c. 2, woselbst die Perser ausdrücklich ein *νόμος* genannt sind. Dieser Nomos war sehr berühmt, und feierte die Freiheitskämpfe gegen die Perser, was sogleich der erste Vers kund gab,

Κλεινὸν ἐλευθερίας τεύχω μέγαν Ἑλλάδι κοσμόν.

Vgl. Plutarch Philop. c. 11 und de aud. poet. p. 74. Andere Trümmer bezeugen, daß Timotheos lose Metra theils unter die Hexameter gemischt theils auch allein gebraucht habe: Plut. Ages. c. 14. In dem Nomos *Ναύπλιος* war wahrscheinlich die unglückliche Rückfahrt der Griechen aus Troja erzählt: denn es befand sich darinnen ein lebhaftes Gemälde von einem Seesturm: Athen. VIII. p. 338 A.

Das epische Metrum aber muß dem Componisten viel bequemer gewesen sein als unsere gereimten Strophen: denn der Reim nützt dem Musiker gar nichts, und der eintönige jambische oder trochäische Takt, in welchem fast alle unsere Strophen gedichtet sind, noch weniger: selbst das Gleichmaß sämmtlicher Strophen und ihr einförmiger Bau ist meistens unzweckmäßig, weil ihr Inhalt nicht immer eben so gleichförmig ist, und weil nicht immer einerlei musikalische Composition für alle paßt.

Alle diese Nachtheile waren in dem griechischen Hexameter vermieden, welcher eine große Mannichfaltigkeit innerhalb seiner Regeln gestattete, und doch dabei nicht so lose war, daß er dem Componisten erlaubte Wörter der Prosodie zum Trotz zu dehnen oder zu verkürzen. Sehr weise unterschieden die Alten solche Gedichte welche für ganze Chöre gedichtet wurden von solchen welche für einzelne Sänger bestimmt waren, so daß sie beiden von Haus aus eine ganz verschiedene Einrichtung gaben: und sie nannten jene kyklische oder chorische oder auch dithyrambische, diese nomische: Aristides p. 30 *τρόποι δὲ μελοποιίας γένει μὲν τρεῖς· διθυραμβικός, νομικός, τραγικός.* Am deutlichsten werden wir hierüber von Aristoteles Probl. XIX, 15 belehrt. „Warum", fragt er, „werden die Nomen nie in Strophen und Gegenstrophen gedichtet, wie die anderen Gesängen die von Chören vorgetragen werden? Wohl darum, weil die Nomen für Virtuosen in öffentlichen Wettspielen (*ἀγωνισταί*) bestimmt sind, welche dramatisch vortragen und sich ganz besonders beeifern und hervorthun können, wodurch ihr Gesang an Ausdehnung und Mannichfaltigkeit gewinnt, während die Chorgesänge regelmäßige Wiederkehr fordern. Denn vielerlei Veränderungen und Uebergänge zu machen, ist dem Einzelnen leichter als einer Mehrzahl, und dem Wettkämpfer eher als denen welche das *ἦθος* bewahren wollen. Gleichwie daher die Worte, also fröhnt auch der Gesang, der Nachahmung und wird immer und immer ein anderer. Denn mit der Musik muß noch mehr als mit dem Gedichte nachgeahmt werden." Darnach ist das zu deuten was Proklos und andere von der großen Einfachheit des *νόμος* rühmen, und welches theils auf die Bedeutung des Nomens (*νόμος* Gesetz, Ordnung) sich gründet theils auch dem Platon (Gesetze p. 700 B) durch Mißverständniß nachgesprochen ist. Denn wie wenig von dieser Einfachheit und Ruhe zu halten sei, das werden wir noch deutlicher erkennen, wenn wir die Geschichte des *νόμος* noch weiter verfolgen. Der nämliche Arion welchem die Umgestaltung des Dithyrambos zugeschrieben wird, soll auch im Nomos manches geneuert haben. Nun ist zwar der ganze Arion ein Mährchen, wie wir bald nachher zeigen wollen; aber wahr ist doch daß

die ihm beigelegte Reformirung in der Zeit wo er gelebt haben soll stattgefunden hat. Dieser angebliche erste Kitharsänger oder Lautenschläger seiner Zeit (*κιθαρῳδὸς τῶν τότε ἐόντων οὐδενὸς δεύτερος* Herod. I, 23), nachdem er sich durch sein Virtuosenthum in Großgriechenland so vieles Geld ersungen hatte, und unter Weges die Absicht der Schiffer merkte, ihn zu tödten, schmückte sich mit dem vollständigen Ornat, in welchem dergleichen Sänger öffentlich aufzutreten pflegten, damit dieser Schmuck sein Leichengewand würde (Plutarch VII. sap. conviv. c. 18), und begann so den *νόμος πύθιος* zu singen. Dieser Aufzug solcher Agonisten wird uns vom Verfasser der Schrift ad Herennium IV, 47 noch genauer also beschrieben: „Der Kitharöde tritt auf schön gekleidet in einer mit Gold besetzten Palla, einer purpurnen und buntgewebten Chlamys, einem goldenen Kranze in welchem große Perlen schimmern, mit einer schmuckvollen Kithar in der Hand die mit Gold und Edelsteinen besetzt ist, er selbst von schöner Gestalt und würdiger Haltung." Da Arion nicht blos Lautenschläger (*κιθαριστής*) sondern Lautensänger (*κιθαρῳδός*) genannt wird, so müßte er nicht bloße Musik gemacht, sondern wohl meistens auch dazu gesungen haben: wiewohl der *ὄρθιος* oder *πύθιος νόμος*, welchen er als seinen Schwanengesang vortrug, allerdings in bloßer Musik bestanden hat: s. Pollux IV, 84. Strabo IX, 3. p. 421 *προσέθεσαν τοῖς κιθαρῳδοῖς αὐλητάς τε καὶ κιθαριστὰς χωρὶς ᾠδῆς, ἀποδώσοντάς τι μέλος, ὃ καλεῖται νόμος Πυθικός.* Pausan. X, 7, 7 *κιθαριστὰς τοὺς ἐπὶ τῶν κρουμάτων τῶν ἀφώνων.* Eustath. Il p. 758, 8. Proklos nun bezeugt dem Arion, daß er zur Ausbildung des *νόμος* nicht wenig beigetragen habe *οὐκ ὀλίγα συναυξῆσαι.* Indessen blieb derselbe noch bei dem Hexameter stehen: denn erst von Phrynis wird gemeldet, daß er lose Metra oder Rhythmen mit den Hexametern vereinigt habe: *ἑξάμετρον τῷ λελυμένῳ συνῆψε.* Plutarch Mus. c. 4. Dasselbe hat, wie schon gesagt, auch Timotheos noch gethan in seinen ersten Nomen: aber später ließ er den Hexameter weg und dichtete Nomen in lauter losen Metren: Hephäst. p. 119 *ἀπολελυμένα δὲ ἃ εἰκῇ γέγραπται καὶ ἄνευ μέτρου ὡρισμένου, οἷόν εἰσιν οἱ νόμοι οἱ κιθαρῳδικοὶ Τιμοθέου.* Bei dieser von Timotheos gegebenen Form nun

blieb der Nomos stehen: *Τιμόθεος δὲ ὕστερον εἰς τὴν νῦν ἤγαγε τάξιν*, sagt Proklos. Daher galt Timotheos nicht blos für den Vollender sondern auch für den Schöpfer des Nomos: *νόμους πρώτους ἦσεν ἐν χορῷ καὶ κιθάρᾳ Τιμόθεος ὁ Μιλήσιος*, sagt Clemens Alex. p. 133, 17. Früher scheint die böotische Dichterin Korinna in der Nomendichtung sich hervorgethan zu haben, von welcher Suidas sagt *ἔγραψε βιβλία πέντε καὶ ἐπιγράμματα καὶ νόμους λυρικούς.* Dazu Hephäst. p. 22 *ἔστι μέντοι καὶ ἐν ἔπει, ὡς παρὰ Κορίννῃ ἐν πέμπτῳ*

ἦ διαρεχῶς εὕδεις; οὐ μὰν πάρος ἦσθα Κόριννα.

Um aber wiederum auf den Arion zurückzukommen, so wird derselbe auch von Strabo XIII. p. 618 mit dem Terpander als Kunstgenossen und zugleich als Landsmann zusammengestellt. Indessen ist es auffällig, daß bei dem großen Ruhm des Mannes weder ein Wort oder eine Andeutung eines Inhaltes von Gedichten citirt werden konnte noch ein Verdienst um die Musik, was doch alles bei anderen, gleichfalls ziemlich verschollenen, Dichtersängern (z. B. einem Thaletas und seinen Kunstgenossen) nicht fehlt, so wenig als die Nennung ihrer Namen bei ihren nächsten Nachfolgern. Nur das Mährchen vom Delphin wird überall dem Herodot nacherzählt, auch von Lukian dial. deor. mar. 8. Herodot nun läßt den Arion in dem völligen Virtuosenornat sein Schwanenlied singen, und nennt dieses einen *ὄρθιον νόμον*, welchen Ausdruck Lukian übersetzt in *θρῆνον* und *πάνυ λιγυρὸν ἦσε*. Ehe Arion seine Virtuosentriumphe in Großgriechenland feierte habe er sich lange Zeit bei Periander in Korinth aufgehalten, sagt Herodot. Dessen Regierung setzt man von 625—587 v. Chr. Nach Eusebius hat er um Ol. 40, 2 (619) geblüht. In Korinth soll er nicht allein Nomen gesungen, sondern auch Dithyramben aufgeführt haben, und zwar bereits kyklische: s. unsere Abhandlung über den Dithyrambos in Pindars Fragmenten p. 199 ff. Andere haben diese Erfindung dem *Ἀᾶσος* von Hermione zugeschrieben, und gewiß mit mehr Recht: s. Clemens Alex. strom. I. und die von uns p. 200 in der Note citirten Zeugen. Der Dithyrambos ist auch gemeint in den Worten des Suidas: *λέγεται καὶ τραγικοῦ τρόπου*

εὑρετὴς γενέσθαι καὶ πρῶτος χορὸν στῆσαι καὶ διθύραμβον ἆσαι καὶ ὀνομάσαι [τὸ ᾀδόμενον ὑπὸ τοῦ χοροῦ], καὶ Σατύρους εἰσενεγκεῖν ἔμμετρα λέγοντας. Auf die Nomen dagegen bezieht sich's wenn derselbe sagt: ἔγραψε δὲ ᾄσματα προοίμια εἰς ἔπη (β′), d. h. er schrieb einleitende Vorgesänge zu den epischen Gedichten die er als Nomen vortragen wollte: s. Plut. Mus. c. 6. Damit ist auch weiter nichts gesagt worauf man fußen könnte, zumal da die beigeschriebene Zahl (β′) offenbar falsch ist. Und so scheint uns der ganze Mann, wie wir ihn angreifen, in Rauch und Nebel hinzuschwinden. Wäre nicht das Bildniß des auf einem Delphin reitenden Mannes bei Tänaros gewesen, so würde wahrscheinlich niemand jemals etwas von einem Dichter Arion gehört haben. Allein trotz seiner Inschrift (bei Aelian H. A. XII, 45) und trotz dem lyrischen Gedichte eines späteren Dichters welches man dem Arion selbst beigelegt hat war doch schwerlich diese Deutung des alten Bildwerkes richtig. Dem Adrastos hat ein von Poseidon mit der Demeter erzeugtes Roß, Namens Arion, einst das Leben gerettet: Apollodor III, 6, 8. Hesych v. *Ἀρίων*. Hat vielleicht der Delphin, der sich dem Sänger zum Reiten darbot, gleichfalls Arion geheißen, und ist der Name dann von ihm auf den Reiter übergegangen? Das Bildwerk aber, so alt oder jung es auch gewesen sein mag, hat in keinem Falle etwas anderes veranschaulichen wollen als die Macht der Musik über die Seethiere*), und sein Reiter hat wahrscheinlich nicht den Arion, sondern den Orpheus, vorstellen sollen. Wie die Bestien des Waldes sich vor Orpheus' Zaubertönen geschmiegt haben, ist oft genug erzählt: warum sollte nicht auch einmal dieses Sängers Gewalt über die Ungeheuer der See dargestellt worden sein, da es doch männiglich bekannt war, daß der Delphin die Musik liebe und gern um die Schiffe, auf welchen sie ertönt, herum hüpfe?

„Lasos von Hermione aber hat die Takte in

*) Pindar Fragm. p. 260
— — ἁλίου Δελφῖνος ὑπόκρισιν,
τὸν μὲν ἀχύμονος ἐν πόντου πελάγει
αὐλῶν ἐκίνησ' ἐρατὸν μέλος.

das dithyrambische Tempo (*ἀγωγή*) versetzt, und der Vieltönigkeit der Flöten gehuldigt, hat mehrerlei und zersplitterte Töne gebraucht, und so die Musik in eine bis damals noch nicht vorhandene Umwandlung geführt. Trotzdem hat es der nachkommende Melodiendichter Melanippides bei der vorgefundenen Musik nicht bewenden lassen noch auch Philoxenos noch Timotheos. Denn der letztere hat, während die Kithar seit dem Terpander aus Antissa siebensaitig gewesen war, dieselbe in mehrere Töne zersplittert. Aber auch die Flöte, welche früher einfacher war, ist in ein mannichfaltigeres Spiel übergegangen. Denn vor Alters, bis auf den Dithyrambendichter Melanippides, pflegten die Flötenbläser von den Dichtern gedungen zu werden, indem die Dichtung noch den Vorrang hatte und die Musiker den Verfassern und Aufführern der Gedichte sich unterordneten: späterhin ist auch das entartet." S. Plutarch Mus. c. 29 f.

---

3. Die Enharmonie und die gedehnteren Rhythmen.

Indem wir nun zur Entwicklung der eigentlich lyrischen Rhythmen innerhalb der Kitharspiels oder der Nomendichtung übergehen wollen, müssen wir uns nach Phrygien wenden, woselbst nicht allein ein Olympos als Erfinder des Flötenspiels sondern auch noch ein anderer Olympos als Erfinder des Kitharspiels und der Nomendichtung gepriesen wird: *ᾧ τὴν ἀρχὴν τῆς Ἑλληνικῆς τε καὶ νομικῆς μούσης ἀποδιδόασι*, sagt Plut. Mus. c. 29. Und demselben werden folgende Erfindungen beigelegt:

1) die harmonische Tonart,

2) der *ῥυθμὸς προσοδιακός*, in welchem der Nomos des Ares gemacht sei,

3) der *ῥυθμὸς χορεῖος*, welcher in den Liedern auf die Göttermutter (*ἐν τοῖς μητρῴοις*) vielfach gebraucht sei.

4) Einige schreiben ihm auch noch den *ῥυθμὸς βακχεῖος*

zu, welcher wohl richtiger von Anderen erst den Flötenspielsdichtern aus Kreta beigelegt ist.

Plutarch beschließt die Aufzählung dieser Erfindungen (c. 29) mit den Worten: δῆλον δ' ἕκαστον τῶν ἀρχαίων μελῶν ὅτι ταῦτα οὕτως ἔχει.

Wir werden nun zunächst die enharmonische Tonart zu betrachten haben in ihrem Zusammenhang mit gewissen Rhythmen. Und um darüber die gebührenden Aufschlüsse geben zu können, müssen wir etwas weiter ausholen, und zuerst eine Erklärung der betreffenden Rhythmen geben. Aristides nennt zwei χορείους ἀλόγους, nämlich 1) ⏑⏑́, 2) ⏑́⏑⏑*). Dabei nennt er (minder genau) die Sylbe welche wir als unbestimmt bezeichnet haben, lang, welches im Widerspruch steht mit dem Namen ἄλογος: von Aristoxenos und Bakchios dagegen wird die nämliche Sylbe ἄλογος, und von dem Schol. zu Hephäst. (p. 158 G) wird sie kurz genannt. Aristides nennt den ersteren Choreios einen jambosähnlichen, und den zweiten einen trochäosähnlichen: in der Sylbenzahl aber, sagt er, gleichen sie dem Daktylos. Von diesen Choreien ist der Orthios nur dadurch verschieden, daß er die zwei Kürzen in einer Länge vereinigt enthält: denn Bakchios p. 26 sagt ὄρθιος ἐξ ἀλόγου ἄρσεως καὶ μακρᾶς θέσεως. οἷον ὀργή, d. h. ⏑⏑́, indem die syllaba anceps der ἄλογος des Rhythmus entspricht.

Nun verzeichnet aber Aristides unter den einfachen Takten und unmittelbar hinter dem gewöhnlichen Spondeus, Jambos, Trochäos und Päan noch folgende gedehntere Füße:

1) den ὄρθιος aus einer vierzeitigen Hebung und einem achtzeitigen Niedertritt bestehend: ⏓ ⏑́⏓ (4, 8)

2) den τροχαῖος σημαντός welcher, umgekehrt, aus einem achtmomentigen Niedertritt und einer viermomentigen Hebung bestehe: ⏑́⏓ ⏓ (8, 4)

3) den σπονδεῖος μείζων welcher doppelt so viel Momente als der einfache habe, nämlich je vier in einem jeden Takttheile ⏑́ ⏓

*) S. Roßbach p. 122.

4) den παιὼν ἐπιβατός, welcher sich zum διάγυιος (–⏑–) eben so verhielt wie der σπονδεῖος διπλοῦς zum ἁπλοῦς. Während nämlich der διάγυιος nur zwei σημεῖα habe, enthalte der ἐπιβατός deren viere, nämlich zwei Hebungen und zwei entgegengesetzte Niedertritte (ἐκ δυοῖν ἄρσεων καὶ δυοῖν διαφόρων θέσεων γίνεται), folgendermaßen: ⏑́⏑́ – – ⏑́ ⏑́ – (6, 4)

Es ist leicht einzusehen, daß die dreierlei gedehnteren Füße, welche uns hier beschrieben werden, nach den drei Taktgeschlechtern, dem gleichen (σπονδεῖος μείζων), dem doppelten (ὄρθιος und τροχαῖος σημαντός) und dem anderthalbigen (παιὼν ἐπιβατός) zu vertheilen sind. Ingleichen ist leicht zu erkennen, daß sie die 8 und 4 Momente nur in der Musik, nicht im Versbau, haben konnten: denn dieser kennt keine einfachen Versfüße die mehr als vier Momente in den beiden Takttheilen haben; und zu den einfachen Füßen werden jene von den Musikern ausdrücklich gerechnet. Es fragt sich aber, ob die 8 Momente in einer einzigen Sylbe beisammen waren oder auf mehrere Sylben vertheilt wurden, mit anderen Worten, ob Meibom Recht hat welcher die Messung des σημαντός also bestimmt ⏑́⏑ – – –, ⏑́ – –, oder Böckh, welcher dieselbe so wie wir oben, aufstellt, oder endlich Roßbach welcher die Mitte wählt ⏑́⏑ – ⏑́ ⏑́ (4, 4, 4). Ich meinestheils muß jede Theilung für unrichtig halten, weil es ausdrücklich heißt ἐξ ὀκτασήμου, τετρασήμου ἄρσεως u. s. w. ohne weitere Aufzählung einzelner Füße, welche unter diese acht- oder vierzeitigen Arsen oder Thesen fielen, wie es doch bei dem παιὼν ἐπιβατός geschieht. Die oben mitgetheilte Aufzeichnung gedehnterer Längen nach Hephästion und dem Anonymos, welche keine größere Länge als die vierzeitige oder auch fünfzeitige kennen, mag immerhin in Bezug auf die übrigen Tonarten ihre Richtigkeit haben: das enharmonische bei seinem Charakter kann davon eine Ausnahme gemacht haben: und das Längenzeichen ⏑⏑ siht ganz so aus wie wenn es, aus zwei verbundenen ⏑ ⏑ (d. h. vierzeitigen Längen) entstanden, eher eine achtzeitige Länge als eine fünfzeitige habe bezeichnen sollen. Und dabei ist zu bedenken, daß Aristides p. 33 die fünfzeitige, für welche dieses

Zeichen gelten soll, gar nicht kennt und mit Bestimmtheit verleugnet, indem er ausdrücklich sagt: *μέχρι γὰρ τετράδος προῆλθεν ὁ ῥυθμικὸς χρόνος· καὶ γὰρ ἀναλογεῖ τῷ πλήθει τῶν τοῦ τόνου διέσεων καὶ πρὸς τὴν διαστηματικὴν φωνὴν εὐφυῶς ἔχει.* Wenn nun trotzdem ein Zeichen für eine noch größere Länge als die vierzeitige vorhanden war, nämlich ⏑⏑, und wenn nach der zu Grunde liegenden Analogie (*ἀναλογεῖ τῷ πλήθει τῶν τοῦ τόνου διέσεων*) eher eine Verdoppelung der vierzeitigen Länge durch den Vortrag als der Zuwachs eines einzigen Momentes möglich war: so werden wir wohl berechtigt sein, eine achtzeitige Länge wenigstens für die Enharmonie zu statuiren. Und eine solche Verdoppelung scheinen mir die Worte des Aristides in seiner Beschreibung des *σημαντός* wirklich anzudeuten: *σημαντὸς δὲ ὅτι βραδὺς ὢν τοῖς χρόνοις ἐπιτεχνητοῖς χρῆται σημασίαις, παρακολουθήσεως ἕνεκα διπλασιάζων τὰς θέσεις.* *ἐπιτεχνητός* heißt durch Kunstmittel über das Maß der natürlichen metrischen Länge ausgedehnt, so daß dadurch die Thesis doppelt so lang wurde als die längste sonst bekannte Länge, ingleichen die Arsis doppelt so lang als eine gewöhnliche Länge. Man sieht hieraus, daß die Behauptung des Aristides, es gebe keine größere als die vierzeitige Länge, trotzdem bestehen konnte, wenn in dem enharmonischen Vortrag der Choräle alle Momente gleichmäßig bis zur doppelten Größe künstlich ausgedehnt wurden, mithin das gegenseitige Verhältniß der Größen dabei unverändert blieb. Und das ist keine bloße Vermuthung, sondern der Name *σπονδειασμός* selbst und seine Erklärung bei Aristides, er sei *ἐπίτασις* eine Verstärkung des Intervalls dreier *διέσεις* (s. unten) bezeugt dasselbe. Sodann sprechen für meine Behauptung auch die Worte des Mart. Capella 195, in welchen der *ὄρθιος* dem Jambos, der *σημαντός* dem Trochäos ähnlich genannt wird, welches nicht paßte, wenn sie mehr als zwei Sylben enthielten. Endlich der wichtigste Grund ist, daß nirgends ein molossisches Versmaß aufzufinden ist, und daß die noch vorhandenen, nachweisbar aus den beschriebenen Füßen bestehenden, Gedichte, aus lauter zweisylbigen Spondeen bestehen. Denn Herr Roßbach selbst erkennt, daß der in der alten dorischen Tonart gesetzte Hymnos auf den

Helios aus Semanten und Orthien bestehe, dessen Anfang also lautet:

Εὐφαμείτω πᾶς αἰθὴρ
γῆ καὶ πόντος καὶ πνοιαί,
οὔρεα, τέμπεα, σιγάτω,
ἠχοι φθόγγοι τ᾽ ὀρνίθων.
Μέλλει γὰρ πρὸς ἡμᾶς βαίνειν
*Φοῖβος**) *ἀκερσεκόμας εὐχαίτας.*

In den Hdschrr. stehen neben dem ersten Verse die Worte: *γένος διπλάσιον, ὁ ῥυθμὸς δωδεκάσημος*, d. h. die Größen sind bis zur doppelten Dauer gedehnt, so daß die große Länge 8 statt 4, die kleinere 4 statt 2 Momente, und beide zusammen 12 haben. Herr Roßbach hat ferner richtig geurtheilt daß folgender Anfang eines Hymnos Terpanders gleicher Art sei, nur daß er die Zeilen seinem System zu Liebe falsch abgetheilt hat:

Ζεῦ, πάντων ἀρχά, πάντων
ἀγήτωρ, Ζεῦ, σοὶ πέμπω
ταύταν ὕμνων ἀρχάν.

Das sind aber keineswegs die einzigen erhaltenen Beispiele solcher Rhythmen, sondern wir können noch gar manche aus den Tragödien beifügen, z. B. aus Eurip. Ion 140:

ὦ Παιὰν ὦ Παιὰν
εὐαίων εὐαίων
εἶης, ὦ Λατοῦς παῖ·
Ἀλλ᾽ ἐκπαύσω γὰρ μόχθους
δάφνας ὁλκοῖς,
χρυσέων δ᾽ ἐκ τευχέων ῥίψω
γαίας παγάν,
ἃν ἀποχεύονται Κασταλίας δῖναι,
νοτερὸν ὕδωρ βάλλων ὅσιος ἀπ᾽ εὐνᾶς ὤν.
εἴθ᾽ οὕτως αἰεὶ Φοίβῳ κ. τ. λ.

Eurip. Iphig. T. 122 ff.:

εὐφαμεῖτ᾽ ὦ
πόντου δισσὰς συγχωρούσας

---

*) *Φοῖβος* paßt nicht in den Vers.

πέτρας Εὐξείνου ναίοντες,
παῖ Λατοῦς Λίκτυνν' οὐρεία,
πρὸς σὰν αὐλὰν εὐστύλων
ναῶν χρυσήρεις θριγκοὺς

πόδα, παρθέν', ὅσιον ὁσίας
κληδούχου δούλα πέμπω κ. τ. λ.

Daſ. 170—222. Eur. Troj. 122—227. Hekab. 150—209. Ariſtoph. Vög. die Parabaſe V. 1058 ff.

Alle dieſe Verſe werden nach zweiſylbigen Füßen gemeſſen, welches aus der überall alſo überlieferten Abtheilung derſelben zu erkennen iſt. Man hat ſie daher bisher für Anapäſte gehalten. Sie unterſcheiden ſich aber von Anapäſten weſentlich: 1) dadurch daß ſie des regelmäßigen Einſchnitts nach dem zweiten Fuße entbehren, 2) daß ſie in der Regel katalektiſch ſind, und mehrere darunter ſogar nur ſechsſylbig und fünfſylbig, 3) daß ſie ſich faſt in lauter Spondeen bewegen, 4) daß der Niedertritt öfter in zwei Kürzen aufgelöſt iſt, mithin der ganze Fuß aus vier Kürzen beſteht, 5) daß ſie Kehren und Gegenkehren bilden, während die Anapäſte nur zu Gruppen (*συστήματα*) verwendet zu werden pflegen.

Die zweiſylbigen Füße konnten ſowohl für Orthien und für Semanten als für große Spondeen genommen werden. Wahrſcheinlich waren Semanten und Orthien überall gemiſcht, wie unter den Anapäſten überall auch Daktylen vorkommen. Als Beiſpiel von Spondeen wird von dem Metriker in Keils analect. gramm. p. 6 folgender Vers angeführt:

Σπένδωμεν ταῖς Μνάμας παισὶν | Μούσαις καὶ τῷ
μουσάρχῳ | Λατοῦς υἱεῖ.

Doch ſind dieſe Verſe nicht verſchieden von den oben angeführten Beiſpielen, und konnten alſo eben auch als Orthien oder als Semanten ſcandirt werden. Da aber der Name *σπονδεῖος* ſelbſt bekundet, daß dieſer Fuß eigenthümlich den religiöſen Liedern angehörte, die bei Spenden (*σπονδαῖς*) und Opfern geſungen wurden; ſo muß ein großer Theil dieſer Lieder ſpondeiſch vorgetragen worden ſein. Ob es dabei auf die Geſtaltung der Verſe ankam (welche nicht gleichmäßig iſt),

ob Spondeen oder Orthien und Semanten galten, oder ob die Tonſetzung willkürlich verfahren konnte, vermögen wir nicht zu entſcheiden.

Es bleibt noch übrig, zu ermitteln, wo denn der *παιὼν ἐπιβατός* ſich finde. Es kommen unter allerlei Rhythmen nicht ſelten Reihen vor welche aus fünf langen Sylben beſtehen, z. B. Soph. Ant. 836 *ἰὼ δύστανος*. Eurip. Phön. 655 *Δαμάτηρ πάντων*. Raſ. Herakl. 984 *πῶς παισὶ στεναχ|τὰν ἄταν ἄταν*. Alk. 260 *μάτηρ σφῶν ἔστιν*. Hek. 1013 *ποίαν, ἣ ταύταν | ἣ κείναν ἣ τάνδ' | ἐξαλλάξω τὰς | ἀνδροφόνους μάρψαι*. Iphig. A. 932 *ἐν γᾷ χρονοῦσαι*. 953 *εἰδὼς γεννάσεις*. Pind. Ol. 4, 8 *ξείνων δ' εὖ πρασσόν|των ἔσαναν αὐτίκ' ἀγγελίαν*. Wir haben ſolche Verſe für Dochmien gehalten (mit denen der *παιὼν ἐπιβατός* auch verwandt iſt, ſo gut wie mit dem *παιὼν διάγνιος*). Ihr eigenthümlicher Charakter mahnt uns, ſie als erſtiegene (*ἐπιβατούς*) Päane zu ſcandiren. Doch iſt es auch kein Schaden, wenn wir bei der bisherigen Scanſion verbleiben: denn es wird ſich zeigen, daß dieſer *παιὼν ἐπιβατός* oder *κατὰ βάσιν* das ſchwache Takttheil auch vorn haben ⏑ ⏑ – ⏑, mithin dem Dochmios gleich ſein konnte. Daß nun dieſe Rhythmen in den alten Hymnen, ſo zu ſagen Chorälen, üblich waren, bezeugt Ariſtides p. 97: *εἰ δὲ διὰ τῶν μηκίστων χρόνων συμβαίη γίνεσθαι τοὺς πόδας, πλείων ἡ κατάστασις ἐμφαίνοιτ' ἂν τῆς διανοίας· διὰ τὸ — ὁρῶμεν τοὺς μηκίστους ἐν τοῖς ἱεροῖς ὕμνοις, οἷς ἐχρῶντο παρεκτεταμένοις*. Im Uebrigen laſſen wir den Plutarch Muſ. c. 33 ſprechen. Indem derſelbe bemerkt, daß der eigenthümliche Charakter eines jeden Rhythmos durch Zuſammenſetzung und Miſchung entſtehe, ſagt er: „Wie z. B. das enharmoniſche Geſchlecht des Olympos (entſtanden iſt) durch Setzung in phrygiſche Tonart und Miſchung mit dem *παιὼν ἐπιβατός*. Denn dieſen Charakter des Anhubs hat er hervorgebracht in dem Nomos der Athene. Denn mit Hinzunehmung der Melodie- und Rhythmenſchöpfung und blos durch eine künſtliche Veränderung im Rhythmos, indem ſtatt des Päan (*ἐπιβατός*) der Trochäos (*σημαντός*) geſetzt wurde, entſtand das enharmoniſche Geſchlecht. Aber auch bei Belaſſung des enharmoniſchen Ge-

schlechtes und des phrygischen Tones und obendrein des ganzen Systems gewann der Charakter eine große Umwandlung. Denn die genannte Harmonie in dem Nomos der Athene entfernte den Charakter weit von der ἀνάπειρα (dem Ursuche: s. Pollux IV, 84)." Eine weitere Deutung dieser Worte wagen wir nicht zu geben: man sehe indeß bei Roßbach p. 47 f. Wir haben nur noch zu bemerken, daß Olympos auch der Erfinder des σπονδειασμός genannt wird. Was dieser in der Musik sei, sagt Aristides p. 28 ἔκλυσις μὲν οὖν ἐκαλεῖτο τριῶν διέσεων ἀσυνθέτων ἄνεσις, σπονδειασμὸς δὲ ἡ τοῦ αὐτοῦ διαστήματος ἐπίτασις. Daß nun diese Verstärkung (ἐπίτασις, zu vergleichen mit dem διπλάσιον γένος) des Intervalls von drei διέσεις, oder der τρόπος σπονδειάζων, auch Spondeen in den Rhythmen forderte, ferner daß er der dorisch-phrygischen Tonart des Olympos und Terpander eigenthümlich war, zeigt Plutarch an mehreren Stellen, deren ausführlichste, in vieler Hinsicht wichtige, wir hier mittheilen wollen. Nachdem er nämlich c. 17 f. bemerkt hat, daß Olympos der Flötenspieler die lydische Tonart gebraucht habe, welche klagend (θρηνῳδική) sei, und daß dagegen die gemischt-lydische als παθητική für die Tragödie sich eigne, die phrygische aber ἐκλελυμένη sei, bemerkt er, daß Platon für eine mannhafte Erziehung blos die dorische gebilligt habe. „Zwar (so fährt er fort) verkannte er nicht, daß auch viele andersartige dorische Parthenien von Alkman, Pindar, Simonides und Bakchylides gemacht seien, und daß hinwiederum auch Jammerlieder bei Tragikern, und sogar auch einige Liebeslieder, in dorischer Tonart gesungen werden. Allein er beschränkte sich auf das was dem Ares und der Athene angehört*) und auf die Spondeen u. s. w. Und die Alten haben nicht etwa blos aus Ungeschick von allen Harmonien blos einige gebraucht: denn nicht Unwissenheit war Ursache solcher Beschränktheit und so weniger Saiten, und nicht aus Unwissenheit haben ein Olympos, ein Terpander und die Anhänger ihres Systemes auf die vielen Saiten und die Mannichfaltigkeit verzichtet.

*) Einen νόμος Ἄρεως und einen νόμος Ἀθηνᾶς hatte Olympos geschaffen: s. oben p. 23.

Des Olympos und Terpander Schöpfungen (ποιήματα) und aller der in ihrem Style Dichtenden bezeugen dies: denn, dreisaitig und einfach wie sie sind, unterscheiden sie sich von den vielsaitigen und mannichfaltigen, so daß keiner den Olympos nachahmen kann, und daß diese in den vielen Saiten und Weisen zu kurz kommen. Daß aber die Alten nicht aus Unwissenheit auf die τρίτη verzichteten im spondeischen Charakter, das leuchtet ein aus deren Gebrauche bei der κρούσις (musikalischen Begleitung), nämlich daß man hier diese τρίτη nicht symphonisch zur παρυπάτη zu gebrauchen verstanden haben würde, wenn man nicht mit ihr umzugehen wußte: sondern offenbar der Schönheits-Charakter, welcher in dem spondeischen Charakter mittelst der Auslassung der τρίτη gewonnen wird, hat ihr Gefühl bestimmt, die Melodie auf die παρανήτη hinüberzuführen. Dasselbe gilt auch von der νήτη. Denn man gebrauchte sie in der Krusis sowohl διαφώνως zur παρανήτη als auch συμφώνως zur μέση: nur in der Melodie (μέλος) schien sie ihnen nicht passend für den spondeischen Charakter. Und nicht allein dies, sondern auch der νήτη der zusammengezogenen Oktave (τοῦ συνημμένου, d. h. des siebensaitigen Instrumentes) bediente man sich nicht allgemein. In der Krusis zwar gebrauchte man sie διαφώνως zur παρανήτη, παραμέσῃ und λίχανος, aber in der Melodie würden sie sich geschämt haben über den daraus entstehenden Charakter. Das ist auch an den phrygischen Liedern deutlich, daß sie dem Olympos und seiner Schule nicht unbekannt war. Denn man gebrauchte sie nicht allein in der Krusis sondern auch in der Melodie bei den Liedern auf die Göttermutter (ἐν τοῖς μητρῴοις) u. s. w. Es ist auch klar hinsichtlich der ὑπάται daß man im dorischen nicht aus Unwissenheit sich dieses Tetrachords enthielt: denn dort gebrauchte man ohne Weiteres auch die übrigen Töne, offenbar damit bekannt: aber zur Bewahrung des ἦθος nahm man sie in der dorischen Tonart heraus, das Schöne verehrend." Ueber den Gebrauch der Spondeen ist noch eine Stelle anzuführen c. 11: „Sie setzen nämlich hier zuerst den Spondeus in welchem keine Zerfällung den Charakter des Rhythmos zu erkennen gibt (ἐν ᾧ οὐδεμία

τῶν διαιρέσεων τὸ ἴδιον ἐμφαίνει), wenn man nicht etwa, in Anbetracht des verstärkten (συντονώτερον) Spondeismus, eben dies dem diatonischen Geschlechte vergleichen will" ꝛc.

---

4. Von der siebensaitigen Lyra.

Alles was dem Olympos zugeschrieben wird, treffen wir wieder bei Terpander an, und umgekehrt: denn selbst auch der siebensaitigen Laute kann Olympos nicht entbehrt haben. Billig sprechen wir daher zuerst von dieser Erfindung. Das Zeugniß für die Einführung, aber nicht für die Erfindung, dieses Saitenspieles gibt sich Terpander selbst in zwei von Strabo XIII, 618 mitgetheilten Versen. Strabo sagt nämlich, Terpander sei Meister in der nämlichen Kunst des Kitharspiels gewesen wie Arion, und auch aus der nämlichen Insel Lesbos. Und er habe zuerst die siebensaitige Laute gebraucht, wie er selbst bezeuge ἐν τοῖς ἀναφερομένοις ἔπεσιν εἰς αὐτόν·

Σοὶ δ' ἡμεῖς τετράγηρυν ἀποστέρξαντες ἀοιδὰν
ἑπτατόνῳ φόρμιγγι νεοὺς κελαδήσομεν ὕμνους.

Gew. ἡμεῖς τοι. Bei Euklid. introd. Harm. c. 19 σοὶ δ' ἡμεῖς. Derf. ἀποστέρξαντες, Strabo ἀποστρέψαντες.

Nicht viertöniges Singen beliebt uns mehr, und wir lassen
Schallen den neuen Gesang auf siebensaitiger Phorminx.

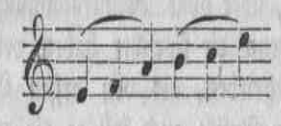
Aus diesen Worten hat man nun geschlossen, daß vor Terpander eine viersaitige Lyra gäng und gebe gewesen sei. Indeß läßt Nikomachos II. p. 29 bereits die von Hermes erfundene Lyra siebensaitig sein, indem er dieses Verdienst Terpanders bestreitet, und gewiß richtig bemerkt Euphorion bei Athen. XIV. p. 635 F., daß die vielsaitigen Instrumente eine uralte Erfindung seien, und blos die Namen sich geändert haben. Ueber Terpander aber werden wir erstlich durch Aristoteles problem. XIX, 32 ziemlich deutlich belehrt: „Warum sagt man διὰ πασῶν, und nicht nach der Zahl δι' ὀκτώ, so wie διὰ τεσσάρων

und διὰ πέντε? Etwa darum, weil vor Alters sieben Saiten waren, und Terpander hernach die dritte wegnahm und die νήτη hinzufüge (εἶτ' ἐξελὼν τὴν τρίτην Τέρπανδρος τὴν νήτην προσέθηκε) und es deswegen διὰ πασῶν hieß, nicht δι' ὀκτώ? Denn es war ja eigentlich δι' ἑπτά." Ingleichen daf. c. 47 und 7 „Warum haben die Alten, indem sie siebensaitige Harmonieen schufen, die ὑπάτη, und nicht die νήτη gelassen? Oder haben sie nicht die ὑπάτη sondern die jetzt sogenannte παραμέση herausgenommen (nach anderer Angabe die τρίτη: vgl. auch Plut. Muf. c. 19) und das Intervall eines Tones?" Derselbe Schriftsteller zeigt dann, daß es blos bei den „vor Alters üblichen siebensaitigen" Harmonieen eine μέση gebe, und nicht bei den achtsaitigen, und daß diese μέση zugleich der höchste Ton des tieferen, und der tiefste Ton des höheren Tetrachords sei: c. 44. Um die Leser nicht durch Mittheilung zu vieler unenträthselter Zeugenaussagen zu verwirren, wollen wir sogleich sagen, wie sich die Sachen verhielten, und dann die Belege zu unseren Behauptungen hinterher geben. Es gab erstlich ein achtsaitiges Instrument, Tetrachord genannt, weil die Oktave in zwei Tetrachorden zerfiel (διεζευγμένον). Und man hat daraus das verbundene (συνημμένον) siebensaitige Instrument geschaffen, indem man die μέση zugleich als die höchste Saite der tieferen und als die tiefste Saite des höheren Tetrachords gelten ließ. Man hat aber neben diesen beiden Scalen noch eine dritte, sechstönige, gebraucht für die enharmonische oder dorische Tonart, welche auch die spondeische genannt wird. Diese entsteht aus der achttönigen durch Auslassung der τρίτη und der παρανήτη, und ihre Erfindung wird bereits auch dem Olympos zugeschrieben, dem Kitharspieler welchen Suidas also bezeichnet: ὁ τοὺς νόμους τῆς κιθαρῳδίας ἐκθεὶς καὶ διδάξας. In phrygischen Gesängen auf die Göttermutter war diese Scala bereits gebraucht worden. Legt man nun diese Scala zu Grunde, so hat Terpander eine Saite zugefügt, um das siebensaitige Instrument zu erzeugen. Und von dieser Seite wird die Sache z. B. von Plutarch betrachtet. Weil nämlich Terpander unter den Spartanern lebte und wirkte, welche an das enharmonisch-dorische System, d. h. die sechssaitige Scala gewöhnt waren, und denen immer jede aus der

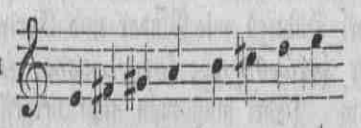
Einfachheit herausführende auf größere Mannichfaltigkeit abzielende Aenderung als eine bedenkliche Neuerung erschien: daher entstand die Anekdote, welche wir bald nachher mittheilen wollen. Legte man dagegen das Tetrachord zu Grunde, so hatte Terpander die Zahl der Saiten sogar vermindert, um seine siebensaitige Scala zu gewinnen. Wir lassen jetzt die übrigen Belege folgen.

Plutarch Mus. c. 33 spricht von einem enharmonischen Rhythmengeschlechte, welches Olympos erfunden habe. Andere, z. B. Clemens Alex. strom. p. 307, nennen den Phryger Marsyas, den Zeitgenossen des Flötenspielers Olympos, als den Erfinder der phrygischen Harmonie sammt der gemischtphrygischen und der gemischt-lydischen, und dagegen den Thraker Thamyris den Erfinder der dorischen. Noch vor diesen beiden soll der Phryger Hyagnis das dreisaitige System und auch das diatonische erfunden haben. Nach Plutarch dagegen c. 33 hat der Phryger Olympos zuerst die enharmonische (d. h. dorische) Tonart aufgebracht und das dreisaitige System, und zwar hat er diese Tonart aus der phrygischen geschaffen. Endlich die gemischt-lydische Tonart wird von diesem erst dem Terpander beigelegt. Das viersaitige System aber beschreibt Plutarch Mus. c. 23 also: *ἐν δυσὶ τετραχόρδοις ῥυθμίζεται τὰ μέλη* und das mit ihm identische achtsaitige System, beschreibt Bakchios p. 7 also: *τάξις φθόγγων ἑξῆς μελῳδουμένων, ὧν οἱ ἄκροι πρὸς ἀλλήλους συμφωνοῦσι κατὰ τὸ διὰ τεσσάρων.* Dieses System soll Pythagoras erfunden haben, welcher in allen Dingen als eine zweite Auflage des Orpheus erscheint. Die Nachricht wird uns aber von Nikomachos I, 9. 10 und Boeth. de mus. I, 20 verkehrt gegeben, indem man das Terpandrische siebensaitige System als Grundlage betrachtete, mithin meinte, Pythagoras habe eine neue Saite zugefügt zu den vorhandenen sieben: his octavam adiunxit atque inter paramesen, quae etiam trite dicitur, et paraneten nervum medium cooptavit: s. Trinklers Programm über die Harmonik und Melopöie der gr. Musik p. 15. Was nun das eben so alte, von den Phrygern und dem Olympos abgeleitete, sechstonige System betrifft, so lassen wir darüber Bellermann (die Tonleitern und Musiknoten der Griechen, Berlin 1847) sprechen.

„Ein gewisser Sinn für Einfachheit veranlaßte schon früh die Griechen, bei ihren Melodieen zwei Töne der Oktave auszulassen, nämlich den vorhöchsten jedes Tetrachordes, d. i. die Triten und die Paraneten. Dies sagt unzweifelhaft Plutarch im 11. Capitel, und schreibt die Erfindung dem Olympos, einem Flötenspieler der ältesten Zeit, zu. Diese Musik mit (wenn man so sagen darf) dreisaitigen Tetrachorden nannte man Enharmonik oder Harmonie, und man kann nicht läugnen daß derartige Melodieen eine würdevolle Einfachheit haben können u. s. w. In der dorischen Tonart entstand also aus der vollständigen Scala diese Enharmonik



indem der 3. und 7. Ton der Oktave ausfiel. Wenden wir dies auf die anderen gebräuchlichen Oktavengattungen an, so werden sie durch die Auslassung derselben beiden Töne alle drei gleich und können, wie es hier in der untersten Reihe geschehen ist, in zwei gleiche Tetrachorde zerfallen:

Jonische Scala 

Phrygische Scala

Lydische Scala

Vermischte Scala

Von jener dreisaitigen Enharmonik des Olympos sagt nun Plutarch weiter: erst späterhin hätte man das Tetrachordintervall derselben (e — f und h — c) in zwei Viertheile getheilt: wer aber noch auf ächte alterthümliche Weise spiele, thäte es nicht."

Wir haben nun drittens die Belege zu geben für Terpan-

ders Neuerung mittelst Beifügung einer neuen Saite (der *νήτη*) zu dem sechssaitigen dorischen Systeme. Plutarch inst. Lac. 17: „Auch den Terpander, den ältesten und ausgezeichnetsten Kitharsänger seiner Zeit und Lobpreiser heroischer Thaten, haben gleichwohl die Ephoren gestraft und ihm die Kithar angenagelt, weil er eine einzige neue Saite aufgespannt hatte (*ὅτι μίαν μόνην χορδὴν ἐνέτεινε περισσοτέραν*) zur Erzielung größerer Mannichfaltigkeit der Töne. Denn man billigte blos die Einfachheit der Musik." Dazu füge man desselben Gewährsmannes Worte in der Abhandlung über die Musik c. 28: „Haben denn die Alten nichts hinzu erfunden und nichts geneuert? Allerdings, aber ohne Beeinträchtigung des Feierlichen und Würdigen. Denn die Forscher haben dem Terpander die dorische *νήτη* zugeschrieben, als von dessen Vorgängern noch nicht gebraucht in der Musik: auch soll er die ganze gemischtlydische Tonweise neu erfunden haben und die Weise der *ὄρθιος μελῳδία κατὰ τοὺς ὀρθίους* zu dem *ὄρθιος σημαντὸς τροχαῖος*. Plinius H. N. VII, 57 Septem chordis additis Terpander, octavam Simonides addidit, novam Timotheus. Von nun an heißt die Lyra die siebensaitige, und finden sich bei Dichtern wie Pindar und Euripides die stehenden Beiwörter *ἑπτάφθογγος*, *ἑπτάγλωσσος*, *ἑπτάκτυπος*, *ἑπτάτονος* u. s. w. Dabei muß man nicht vergessen, daß diese Einrichtung für die sogenannte gemischt-lydische Tonart geeignet war, als deren Erfinder Terpander zugleich mit der siebensaitigen Lyra genannt wird: und das sind ohne Zweifel die *νέοι ὕμνοι* welche er auf der siebensaitigen Phorminx spielen will, auf das sechssaitige Olympische oder enharmonische System verzichtend. Doch hat er das nicht überall gethan: denn er bediente sich auch mitunter der *ὄρθιος μελῳδία* und des Rhythmos *κατὰ τοὺς ὀρθίους* und der Erfindung des *τροχαῖος σημαντός*: s. Plutarch c. 29. Denn was das für Füße seien, haben wir bereits oben gesehen, und ihre nothwendige Verbindung mit der enharmonischen Tonart nachgewiesen. Nur daß Terpander dieselben zuerst aufgebracht habe, können wir nicht zugeben, und Plutarch selbst scheint seiner hiesigen Aussage zu widersprechen an derjenigen Stelle, wo er bezeugt, daß bereits Olympos den *παιὼν ἐπιβατός* (denn ein anderer kann nicht

gemeint sein, indem der *διάγνιος* damals noch lange nicht erfunden war) in den *τροχαῖος* (*σημαντός*) verwandelnd, die Enharmonie erfunden habe. Ueberall werden von Plutarch die Lieder des Olympos und des Terpander zusammen genannt als solche die sowohl die Enharmonie als auch den Spondeiasmos hatten: mithin muß sich der griechische Olympos (denn als solcher erscheint uns Terpander zufolge solcher Aussagen) auch wohl der sechs Saiten bedient haben. Und es ist auch ein bereits oben citirtes Fragment aus Terpanders Gedichten vorhanden, welches diesen Spondeiasmos aufweist. Dieser Anhub eines Hymnos auf den Zeus wird von Clemens Alex. strom. VI, 784 mit folgender Bemerkung mitgetheilt:

„Die Harmonie des wälschen Saiteninstruments (*βαρβάρου ψαλτηρίου*) welches das Feierliche der Melodie (*μέλους*) bekunde sei die älteste, und davon finde sich eine Probe bei Terpander, welcher zur dorischen Harmonie den Zeus also besinge:

Ζεῦ, πάντων ἀρχά, πάντων
ἀγήτωρ, Ζεῦ, σοὶ πέμπω
ταύταν ὕμνων ἀρχάν.

O Zeus du Welttalls-Ursprung,
Allanfang, Zeus, dir send' ich
Dies Lied zum Eingang hier.

Die Neuerung aber mit den sieben Saiten, welche Terpander gemacht hat, bezog sich auf andere Tongeschlechter als die enharmonisch-dorische. Aber auch diese Neuerung war von Asiaten, nämlich von den Lydern, herübergenommen, wie Pindar bezeugt bei Athen. XIV, 635 D *σαφῶς Πινδάρου λέγοντος Τέρπανδρον ἀντίφθογγον εὑρεῖν τῇ παρὰ Λυδοῖς πηκτίδι τὸν βάρβιτον·*

Τόν ῥα Τέρπανδρός ποθ' ὁ Λέσβιος εὗρεν
πρῶτος, ἐν δείπνοισι Λυδῶν
ψαλμὸν ἀντίφθογγον ὑψηλᾶς ἀκούων
πηκτίδος.

Athenäos scheint diese Worte falsch gedeutet zu haben, nämlich daß Terpander die Barbitos als ein der Pektis entsprechendes (*ἀντίφθογγον*) Instrument erfunden habe, während

Pindar sagt, Terpander hatte bei den Gastmahlen der Lyder den gegenhälligen Ton der Pektis gehört, und nach ihr den Barbitos eingerichtet. Gegenhällig kann sagen wollen, daß zugleich ein tieferer und ein höherer Ton auf dem Instrument angeschlagen wurde, welche mit einander correspondirten. Eine solche Deutung dieser Stelle gibt Aristoxenes bei Athenäos XIV. p. 635 B *Ἀριστόξενος τὴν μάγαδιν καὶ τὴν πηκτίδα χωρὶς πλήκτρου διὰ ψαλμοῦ παρέχεσθαι τὴν χρείαν· διόπερ καὶ Πίνδαρον εἰρηκέναι ἐν τῷ πρὸς Ἱέρωνα σκολιῷ, τὴν μάγαδιν ὀνομάσαι ψαλμὸν ἀντίφθογγον διὰ τὸ δύο γενῶν ἅμα καὶ διὰ πασῶν ἔχειν τὴν συνῳδίαν, ἀνδρῶν τε καὶ παίδων.* Wir hören hier aus dem Munde eines Musikers, welchen Dienst das neuerfundene Instrument leistete. Man konnte darauf zweierlei Stimmen, eine höhere für Knaben und eine tiefere für Männer, zugleich spielen, und zwar war für jede der zwei Stimmen eine vollständige Oktave. Bei Gastmählern pflegten wirklich Knaben und Männer vereint zu singen.

Darum hat wohl auch Plutarch nicht zu viel aus jener Stelle geschlossen, wenn er c. 28 sagt, daß Pindar dem Terpander die Erfindung der Skolien zuschreibe. Denn Pindar sagt jenes erstlich in einem Skolion, und zweitens sagt er dabei, daß das nachgeahmte Instrument bereits bei den Lydern zu Tischgesängen gebraucht worden sei, womit er freilich auch nicht wird sagen wollen, daß sein Gebrauch auf Tischgesänge beschränkt gewesen sei.

Die Frage, wie sich die siebensaitige Laute, welche auch die Asiatische hieß, zu den fremdnamigen Instrumenten, der *μάγαδις*, *πηκτίς* u. s. w. verhalten habe, kümmert uns eigentlich wenig für unseren Zweck; doch weil diese Namen öfters von griechischen Dichtern gebraucht werden, wollen wir sie kurz erörtern. Die *πηκτίς* und die *μάγαδις* waren, nach dem Urtheile des Aristoxenos und des Menächmos von Sikyon bei Athen. XIV. p. 635 B und E Eins. Wenn nun, wie Pindar bezeugt, Terpander seine siebensaitige *βάρβιτος* nach dem Muster der Lydischen *πηκτίς* eingerichtet hatte, so kann man daraus schließen, daß auch diese von der *πηκτίς* im Wesen nicht verschieden war. Nun wird aber ausdrücklich gesagt, daß die von Terpander eingeführte Asiatische Kithar sich bei der Lesbischen

Sängerschule erhalten habe bis auf den letzten Meister derselben, Perikleitos, welcher noch einmal in den Karneien zu Lakedämon gesiegt habe: Plutarch Mus. c. 6. Darum ist es nicht ganz richtig, wenn die nämlichen Musiker bei Athenäos a. a. O. behaupten, daß Sappho zuerst die *πηκτίς* gebraucht habe. Sie wird ihre *κιθάρα* oder *βάρβιτος* eine *πηκτίς* genannt haben, ohne damit ein neues Instrument bezeichnen zu wollen. Ein Unterschied aber muß zwischen der *κιθάρα* und der *πηκτίς* oder *μάγαδις* dennoch gewesen sein, welcher darinnen bestand, daß die letzteren, nach dem Zeugnisse des Aristoxenos bei Athen. a. a. O., mit den Fingern gerührt werden ohne Plektrum (*χωρὶς πλήκτρου διὰ ψαλμοῦ παρέχεται τὴν χρείαν*), welches auch Pindar in dem oftgenannten Skolion durch den Ausdruck *ψαλμὸν ἀντίφθογγον* bestätigt, während die *κιθάρα* mit dem Stäbchen geschlagen wurde: vgl. Eurip. ras. Herakl. 348 *τὰν καλλίφθογγον κιθάραν ἐλάννων πλήκτρῳ χρυσέῳ*. Wenn man sie umgekehrt hinlegte, so daß der saitenbespannte Steg unten lag, so sah sie ganz aus wie eine kriechende, den Hals heraus steckende Schildkröte: daher der Name *χελύς* testudo, und die Fabel von ihrer Erfindung durch den Hermes. Indeß konnte sie auch wohl mit den Fingern gerührt werden, während bei der Lyra das Schlagen mit dem Stäbchen nicht möglich war: denn sie hatte die Gestalt zweier an einander gelehnter S, deren das linke verkehrt gedacht werden muß. Diese Hörner hießen *πήχεις*, und der sie verbindende Querbalken *ζυγόν*. Daß die *πηκτίς* davon im Wesen nicht verschieden war, sieht man aus Lukian. dial. deor. mar. 1, 4, wo der Kyklope den Resonanzboden unten aus einem Hirschschädel, die Hörner aber aus dessen Geweih gemacht hat, während die Lyra dial. deor. 7, 4 auf ähnliche Weise gemacht ist: eine Schildkröte dient als Resonanzboden, an welchem die *πήχεις* angesetzt sind, dann die Wirbel befestigt und die *μαγάς* (pons, der Steg) darunter angebracht. Von diesem Stege könnte vielleicht die *μάγαδις* benannt sein, welche von Sophokles im Thamyris mit der Lyra zusammengenannt, und von Photios als ein *ψαλτικὸν ὄργανον* bezeichnet wird. Anderwärts, Fragm. 728 D nennt Sophokles auch die *νάβλα* mit der Lyra zusammen: *οὐ νάβλα κωκυτοῖσιν οὐ λύρα φίλα*. Das war ein orientalisches Instrument,

das hebräische Nebel, eine Art Harfe. Ein anderes derartiges Instrument war die σαμβύκη, vielleicht Eins mit dem Dreieck τρίγωνον und mit unserem Cimbal oder Hackbrett: s. Suidas. Auch dieser Name findet sich im Hebräischen und lautet dort sabeha. Dem Strab. X, III. p. 471 zufolge gehören auch βάρβιτος und μάγαδις zu den ausländischen Namen, καὶ ἄλλα πλείω, setzt er hinzu. Und in der That ist die Etymologie der sämmtlichen Namen der Instrumente in der griechischen Sprache schwer aufzufinden. Der oder die βάρβιτος war der Lyra gleich, während die φόρμιγξ der Kithar entsprochen haben mag.

Uebrigens würde man irren, wenn man glaubte, daß diese Instrumente alle nur 7 oder 8 Saiten oder nur eine Oktave umfaßt haben. Anakreon z. B. versichert von seiner βάρβιτος daß sie 20 Saiten hatte (Athen. XIV. p. 635 D), mithin mehrere Oktaven umfaßte. Das ist aber ein seltener Fall daß die wirkliche Saitenzahl des Instrumentes genannt ist: denn man muß wissen, daß die Alten, wenn sie von der Saitenzahl der Instrumente reden, immer nur die Oktaven und Tetrachorden im Auge haben. Wie viel außer den feststehenden Saiten noch bewegliche aufgezogen waren, und wie diese gestimmt waren zu halben oder ganzen Intervallen, darauf kam es lediglich an. Hatte ein Instrument wirklich blos eine einzige Oktave, so konnte ein anderes neben ihm gespielt werden zur Ergänzung. Denn daß das Zusammenspielen oder Singen einer höheren und einer tieferen Stimme bereits in den frühesten Zeiten auch schon bei den Griechen und den Asiaten üblich gewesen sei, das bezeugen die Ausdrücke ἀντίφαλμος, ἀντίφωνος, ἀντίχορδος, ἀντῳδός u. s. w.

Wir haben jetzt noch mitzutheilen was von den Lebensumständen Terpanders gemeldet wird sammt den noch übrigen Trümmern von Gedichten.

---

5. Von Terpanders Leben und Werken.

Daß Terpander aus Lesbos war, und zwar aus Antissa, wird einstimmig angegeben. Ein Landsmann Terpanders, der Geschichtschreiber Hellanikos, hatte ausgerechnet, daß Terpander vor Anakreon gelebt habe, weil er der allererste Sieger in den Karneien gewesen sei, welche in der 26. Olympiade (676 v. Chr.) gestiftet worden sind: Athen. XIV. p. 635 E. Hieronymus in seiner Schrift über die Kitharspieler gieng noch weiter, indem er den Terpander gar zu einem Zeitgenossen des Gesetzgebers Lykurg machte. Das ist ein Irrthum, entstanden aus einem psychologischen Mährchen. Weil man nämlich der Musik, d. h. der ernsten und feierlichen, die Macht zuschrieb die Gemüther zu beruhigen, und weil sie wegen dieser Wirkung ein wichtiger Bestandtheil der Spartanischen Erziehung war, so fabelte man, daß Terpander sowohl als auch Thaletas von den Lakedämoniern berufen worden seien, um Bürgerunruhen mittelst ihres Gesanges zu besänftigen. Plut. Mus. c. 42. p. 1146 B. Und weil auch die Lykurgische Gesetzgebung den nämlichen Zweck hatte und bei den nämlichen Anlässen begehrt worden sein soll, so wurde ganz natürlich der Musiker zum Collegen und Zeitgenossen des Gesetzgebers erhoben. Bereits griechische Prüfer haben den Irrthum gerügt, z. B. Philodemos de musica col. XX. Indem er die Angabe, daß Thaletas und Terpander die bürgerlichen Unruhen in Lakedämon gestillt haben, unwahrscheinlich nennt, sagt er τοὺς ἐπὶ τῶν ἀγώνων ἔτερπεν ὁ Τέρπανδρος· τοὺς δὲ Λάκωνας, ἀπειθεῖν προαιρουμένους μὲν μαντείῳ, καινῷ λόγῳ δ' ἴσως προαχθέντας, ἀποτεθεῖσθαι τὴν στάσιν. Ἀλλὰ μὴν καὶ τὸ μὲν κατὰ Στησίχορον οὐκ ἀκριβῶς ἱστορεῖται, τὸ δὲ Τερπάνδρειον, εἰ τῆς διχονοίας ἔπαυσεν, οὐκ οἴδαμεν. Wir lesen mit Bergk Τερπάνδρειον für Πινδάρειον, und haben noch einiges andere anders als die Vorgänger ausgefüllt: übrigens verweisen wir auf Bergk fragm. Pindari n. 250. Die Bemerkung, daß Terpander die Gunst und Bewunderung der Spartaner zuerst als Sieger in den Wettspielen gewonnen habe, ist richtig, und zwar hat er, seinem Landsmann Hellanikos zufolge, zuerst Ol. 26 in den

Karneien gesiegt. Die übrigen Worte des Philodemos übersetzen wir also: „Die Lakedämonier, zwar geneigt dem Orakel nicht zu folgen, vielleicht aber durch eine überraschende Rede vermocht, gaben ihren Zwist auf. Aber auch das von Stesichoros ist nicht ganz richtig erzählt, und das von Terpander, ob er das Zerwürfniß beigelegt habe, wissen wir nicht." Wir geben hier noch einige Vermuthungen über die Zeit in welcher Terpander gelebt habe.

„Manche", sagt Clemens Alex. strom. I, 333, „rücken ihn zu weit in das Alterthum hinauf: aber Hellanikos von Lesbos sagt daß er zur Zeit des Midas gelebt habe (unter welchem der Einfall der Kimmerier geschah). Phanias aber, indem er den Lesbier Lesches für älter annimmt, setzt den Terpander später als Archilochos: dieser Lesches habe mit Arktinos gekämpft und ihn besiegt (diese zwei epischen Dichter setzt man um Ol. 28). Xanthos der Lyder (der Geschichtschreiber) sagt, um die 18. Olympiade, wie auch Dionysios: um die 15. Ol. sei Thasos gegründet worden: also sei es deutlich, daß Archilochos bereits um die 20. Ol. geblüht habe." Im Parischen Marmor ist die Organisation (*κατάστασις*) der spartanischen Musik, d. h. die Blüthenzeit des Terpander um Ol. 34 (644 v. Chr.) gesetzt. Nur wenig weicht hievon Eusebios ab, welcher die Blüthenzeit (*ἐγνώριζετο*) Terpanders um Ol. 33, 2 (647) setzt, während er die des Archilochos um Ol. 29, 2 (663) setzt. S. den folgenden Paragraphen.

Es ist sodann noch ein zweiter, gleichfalls Terpanders Wirksamkeit in Sparta betreffender Irrthum, zu berichtigen. Die Spartaner rühmten von sich, daß sie zwar das Kitharspielen selbst nicht verstünden, aber ein gutes Urtheil über die Leistungen in dieser Kunst besäßen, und dies bewährt haben dadurch daß sie dreimal der Ausartung der Musik zuvor gekommen seien, sagt Athen. p. 628 B. Demgemäß hat auch ihre Stadt nie einen Dichter und Musiker hervorgebracht, während sie doch derselben nie entbehren konnten. Also beriefen sie auswärtige Künstler, einen Tyrtäos, einen Terpander, einen Alkman: vgl. Aelian. V. H. XII, 50. Fortwährend gieng ihnen nichts über Terpander, wie das Sprichwort *μετὰ Λέσβιον ᾠδόν* beweist: s. Hesych, Plut. de sera num. vind. c. 13 *ἐν Σπάρτῃ χήρυγμα τὸ Μετὰ*

Λέσβιον ᾠδὸν ἐπὶ τιμῇ καὶ μνήμῃ Τερπάνδρου τοῦ παλαιοῦ κηρυττόμενον. Wenn uns aber gemeldet wird, Terpander habe zu den metrischen Gesetzen Lykurgs kitharoedische Melodien gemacht (Clemens Alex. strom. I. p. 308 C *τοὺς Λακεδαιμονίων νόμους ἐμελοποίησε*), so beruht auch das auf einem Mißverständniß, und will nichts weiter besagen, als daß Terpanders Musik Hand in Hand mit Lykurgs Sittengesetzen gegangen sei. Denn daß die *ῥῆτραι* Lykurgs in Versen verfaßt waren wie die Genusregeln der lateinischen Grammatik jetzt, und daß vollends ein Bach oder Mozart diese Verse singbar gemacht habe, wäre nur dann zu glauben, wenn die Griechen Deutsche gewesen wären, und auch da kaum.

Hier scheint es passend, das Fragment eines Hymnos auf Lakedämon einzuschalten, welches Plutarch im Leben Lykurgs c. 21 mitgetheilt hat: *Τέρπανδρος περὶ τῶν Λακεδαιμονίων πεποίηκε*

Ἔνθ' αἰχμά τε νέων θάλλει καὶ Μῶσα λίγεια
καὶ Δίκα εὐρυάγυια, καλῶν ἐπιτάρροθος ἔργων.

Auch Arrian. Takt. 44, 3 führt diese Verse an.

Hier blüht kriegrischer Muth bei Männern und heller Gesang auch,
Recht und Pflicht weitsträßig, die Förderin trefflicher Werke.

Wir haben noch ein paar Trümmer mitzutheilen. Schol. zu Aristoph. Wolk. 595. Suidas v. *ἀμφιανακτίζειν·*

Ἀμφί μοι αὖτις ἄναχθ' ἑκατηβόλον [ἕσπετε Μῶσαι],
ἀδέα τῷ φρὴν ἔστι καὶ εὐνοΐα καὶ ἀρωγά.

Vom ferntreffenden König erzählt mir wieder, o Musen,
Dem ein sanftes Gemüth beiwohnt, Wohlwollen und Beistand.

Während der Schol. zu Arist. blos bis *ἑκατηβόλον* citirt, findet man im Suidas noch folgende unverständliche Zeichen beigeschrieben:

αδετωφρηνεστιδεχαοενευναιωχαιεναργυρω.

Daraus hat man *ἀδέτω φρήν* oder *ἀδέτω ἀ φρήν* aufgenommen, das Uebrige aber weggelassen: und Küster deutete dies also: *ἔστι δὲ καὶ ἐν Εὐναίᾳ καὶ ἐν Ἀναγύρῳ.* Wer aber die Eunäa sei, kann niemand sagen. Aber auch daß der Geist singe, ist eine bei Griechen unerhörte Sache.

Zenob. V, 99 *Σὺν δὲ θεοὶ μάκαρες· τοῦτο ἐπιλέγουσιν οἱ ῥαψῳδοί, ὡς καὶ οἱ κιθαρῳδοὶ Ἀλλ' ἄναξ μάλα χαῖρε.* Hesych *ἀλλ' ἄναξ· ἔξόδιον κιθαρῳδοῦ τὸ καθαπάδον, καὶ τὸ „νῦν“.* Hier schreibt Bergk *τὸ κατὰ Τέρπανδρον, καὶ τό· Νῦν δὲ θεοὶ μάκαρες.* Jedenfalls darf man den Hymnenschluß

Ἀλλά, ἄναξ, μάλα χαῖρε
Nun, so gehabe dich wohl, Fürst

dem Terpander zutheilen. Eustath. II, 239 *ἀρχή τις ἐξοδίου κιθαρῳδικοῦ τὸ Ἀλλὰ ἄναξ, ὡς ἱστορεῖ Αἴλιος Διονύσιος.*

Vielleicht haben dem nämlichen Hymnos auf Apollon die Verse angehört welche uns Anlaß gegeben haben, die Umgestaltung der Laute sammt der damit verbundenen Weiterbildung der Musik in Betrachtung zu ziehen.

Was den sonstigen Inhalt Terpandrischer Gedichte betrifft, so ist am wichtigsten das Wort Plutarchs inst. Lac. 17 daß derselbe *ἡρωικῶν πράξεων ἐπαινέτης* war. Dazu kommt noch eine Notiz bei Io. Lyd. de mens. 72 *Τέρπανδρός γε μὴν ὁ Λέσβιος Νύσσαν λέγει τετιθηκέναι τὸν Διόνυσιον, τὸν ὑπό τινων Σαβάζιον ὀνομαζόμενον, ἐκ Διὸς καὶ Περσεφόνας γενόμενον, εἶτα ὑπὸ τῶν Τιτάνων σπαραχθέντα*, wodurch der Inhalt eines Hymnos auf den Dionysos angedeutet wird. Das Metrum anlangend wird uns allgemein bezeugt, daß es *ἔπη* waren. Dieser Ausdruck ist allerdings etwas zweideutig, weil auch die elegischen Distichen mitunter *ἔπη* genannt werden. Denn Solon und Theognis nennen ihre Distichen *ἔπη*, und dieser Name blieb der gemeinere neben dem gleichfalls frühzeitig (Thuk. I, 132) aufgekommenen Namen *ἐλεγεῖον* für das Distichon: Plat. Men. p. 95 D *ἐν ποίοις ἔπεσιν, ἐν τοῖς ἐλεγείοις.* Auf unseren Gewährsmann Plutarch jedoch scheint sich diese Zweideutigkeit nicht zu erstrecken: denn er unterscheidet *ἔπη* und *ἐλεγεῖα*: und so dürfen wir aus seinen anderweitigen Nachrichten entnehmen, daß die Kitharsänger vorzüglich oder ausschließlich Hexameter gedichtet haben, die Flötensänger aber (Klonas und Polymnestos) vorzugsweise Distichen, in welchen auch die erste Hinüberleitung zur Strophenbildung enthalten war. Herakleides in seiner *συναγωγὴ τῶν ἐν μουσικῇ* sagt bei Plut. Mus. c. 3 „Die Texte der alten Dichter waren nicht

ohne Metrum, sondern sie machten *ἔπη* und setzten sie in Musik (*μέλη τούτοις περιετίθεσαν*). So habe es auch Terpander gemacht, der Schöpfer kitharödischer Nomen. Er habe seine eignen *ἔπη* nach dem jedesmaligen Nomos (*κατὰ νόμον ἕκαστον*) in Musik gesetzt, und sie dann in Wettspielen vorgetragen: also siegte er vier Mal nach einander in den Pythischen Spielen.“ Auch Proklos bezeugt, daß Terpander, der erste Meister im Nomos, sich des heroischen Versmaßes bedient habe (*ἡρῴῳ μέτρῳ χρησάμενος*). Daher ohne Zweifel kommt es auch daß man ihn zu einem Abkömmling theils Hesiods und theils Homers gemacht hat: s. Suidas.

„Terpander“, so fährt Plutarch fort, „ist sehr alt, älter als Archilochos zufolge dem Glaukos aus Italien in seiner Schrift über die alten Dichter und Musiker: denn, sagt er, er war der zweite nach den ältesten Erfindern des Kitharspiels (Olympos u. s. w.), hat aber eine geraume Zeit vor den Vervollkommnern der Flötenspiels-Nomen (Klonas und Polymnestos) gelebt.“

„Auch seine Proömien hat Terpander in *ἔπεσιν* gedichtet, und daß die Lautenspiels-Nomen vor Alters aus Hexametern bestanden, das beweist noch der Dithyrambendichter Timotheos, welcher nur allmählig von diesem Metrum abzugehen wagte. Terpander, sagt er ferner, hat in der Dichtung den Homer, in der Musik (*μέλη*) den Orpheus sich zum Muster genommen: denn vor ihm hat es blos Schöpfer von Flötenspiels-Nomen gegeben, welche nichts mit Orpheus gemein hatten. Klonas aber und Polymnestos, die späteren Meister des Flötenspiels, haben später gelebt, jedoch gedenkt bereits Alkman des Polymnestos, als eines älteren Sängers.“

„Das Kitharspiel des Terpander nun war überhaupt noch ganz einfach selbst bis auf die Zeit des Phrynis fort. Nachdem man den Gott in beliebiger Weise begrüßt hatte, gieng man ohne Weiteres über zu einer Homerischen oder anderen Dichtung. Das ist auch noch deutlich zu erkennen an den Proömien des Terpander. Die Einrichtung der Kithar blieb so wie Terpanders Schüler *Κηπίων* sie gemacht hatte: sie hieß Asiatische Kithar, weil die Lesbischen Dichter bei Asien sich ihrer bedient haben. Der letzte Lesbische Meister war Perikleitos,

welcher in den Karneien gesiegt hat: nachher verfiel die Lesbische Schule."

„Die erste Organisation (*κατάστασις*) der Musik nun in Sparta rührt von Terpander her, die zweite von den Päanendichtern Thaletas, Xenodemos und Xenokritos. Dieser Thaletas nun hat erst nach Archilochos gelebt und denselben nachgeahmt, aber dabei neue Rhythmen aufgebracht, den *Παιὼν* (*διάγνιος*) und *Κρητικός*, welche weder Archilochos noch Terpander gekannt haben."

---

6. Von den Erfindungen des Archilochos.

Archilochos wird von Einigen später, von Anderen früher als Terpander in der Chronologie angesetzt. Ziehen wir die Neuerungen Beider in Betracht, so müssen wir den Archilochos später setzen: Terpander schließt sich unmittelbar an Olympos an, oder ist vielmehr dessen Doppelgänger. Er eröffnet die Lesbische Sängerschule, welche fortgeblüht hat bis auf Periklеitos den letzten Lesbischen Meister der in den Karneien gesiegt hat. Archilochos ist freilich kein Lesbier, er ist auch nicht blos ein lyrischer Dichter: trotzdem dürfen wir ihn in diese Schule einreihen schon wegen des Urtheiles Horazens: Temperat Archilochi Musam pede mascula Sappho, temperat Alcaeus. Archilochos war ein schöpferischer Geist, welcher recht eigentlich die Lyrik von der Epik vollständig losgerissen hat, und seine Erfindungen sind so mannichfaltig, daß man ihn keineswegs in eine einzige Classe, z. B. in die der Hinkjambisten, mit denen er nur Einiges gemein hat, einreihen kann. Diese Erfindungen nun, so weit sie die Rhythmenschöpfung betreffen, werden von Plutarch de mus. c. 28 nach einander aufgezählt mit folgenden Worten: „Archilochos hat dazu erfunden die Rhythmenschöpfung der Trimeter und die Hineinspannung in ungleichartige Rhythmen und die Parakataloge und die Krusis dabei: ihm als ersten werden auch die *ἐπῳδά* und die Tetrameter und das

προκρητικόν und das *προσοδιακόν* zugeschrieben, und die Dehnung der ersten, und von Manchen auch das Elegeion, und noch außerdem die Hineinspannung des Jambeions zum *παιὼν ἐπιβατός* und die des verlängerten heroischen Maßes zum Prosodiakon und zum Kretikos: ferner daß man von den Jambeien einen Theil spricht bei der Krusis, den anderen singt, soll Archilochos zuerst aufgebracht haben, und von da erst soll es zu den Tragikern übergegangen sein, und Kreros empfieng es und verpflanzte den Gebrauch auf den Dithyrambos. Man glaubt aber daß auch die Krusis neben dem Gesang von ihm zuerst erfunden sei: denn die Alten hatten noch einstimmige Begleitung (*πρόσχορδα κρούειν*)."

Wir wollen nun vor Allem betrachten, was die *παρακαταλογή* sei. Phillis von Delos bei Athenäos XIV. p. 636 spricht von einem eigenen musikalischen Instrument: *ἐν οἷς τοὺς ἰάμβους ᾖδον, ἰαμβύκας ἐκάλουν, ἐν οἷς δὲ παρελογίζοντο τὰ ἐν τοῖς μέτροις κλεψιάμβους*. Es ist aber sehr zu fürchten, daß erstlich die *ἰαμβύκη* der Etymologie zu Liebe aus der *σαμβύκη* gemacht sei, und zweitens der *κλεψίαμβος* nichts anderes als die *παριαμβίς* sei. Hesych *κλεψίαμβοι· Ἀριστόξενος μέλη τινὰ παρ' Ἀλκμᾶνι*: vielleicht *παρ' ἰάμβους*. Denn *παρά* drückt ohngefähr das nämliche wie *κλεψι* aus, und Hesych sagt: *παριαμμίδες. Ἀπολλόδωρος παρὰ τοὺς ἰάμβους αὐτάς φησι πεποιῆσθαι, ἃς οἱ κιθαρῳδοὶ ᾄδουσιν*, d. h. es sind Verse welche zwischen die Jamben gestellt wurden, und während die Jamben blos gesprochen oder declamirt wurden, so pflegte man dagegen die *παριαμβίδας* zu singen. Das Gesprochene ist ohne Zweifel unter der *καταλογή* gemeint. Denn *καταλογάδην* heißt in Prosa (Plat. Symp. p. 177 B), und *καταλογή* ist das Prosasprechen, mithin *παρακαταλογή* das Sprechen neben und zwischen dem Singen. Der höchste Affect hat das mit der Komik gemein, daß er die Regel des Taktes durchbricht: in dem ersteren Sinne wurde die Parakataloge von den Tragikern, im zweiten vom Archilochos gebraucht. Man findet in den Tragödien häufig jambische Trimeter zwischen die lyrischen Maße der Monodien, besonders zwischen die Dochmien gesetzt. Die Jamben müssen gesprochen, die lyrischen Reihen, als *παριαμβίδες*, gesungen worden sein:

z. B. Aesch. Prometh. 561 ff. „Warum", so fragt Aristoteles problem XIX, 6, „ist die παρακαταλογή in den Gesängen etwas Tragisches? Wohl wegen der Unregelmäßigkeit? Denn das Unregelmäßige ist affectvoll im Uebermaß des Leidens und des Schmerzes, das Regelmäßige dagegen ist minder leidenschaftlich."

Ueber die παριαμβίδας lernen wir von Pollux nichts weiter, als daß es νόμοι κιθαριστήριοι gewesen seien. Aber Hesych v. ἰαμβίς sagt: Αἰσχύλος Θεωροῖς ἢ Ἰσθμιασταῖς· τοῖς κιθαρίζουσιν ὁ αὐλὸς συνῄδει, καὶ αἱ τοιαῦται κιθαρίσεις ἐλέγοντο παριαμβίδες. Demnach wäre das ein neben dem Flötenspiel hergehendes Kitharspiel gewesen. Das ist insofern möglich, als auch zur Declamation der Jamben eine κροῦσις von Flöten gebraucht zu werden pflegte. Der Komiker Epicharmos erwähnt ebenfalls der παριαμβίδες bei Athen. p. 183 C:

Σεμέλα δὲ χορεύει, καὶ Ἀπόλλων σοφὸς κιθαρίζει παριαμβίδας·
ἃ δὲ γεγαθεῖ πυκινῶν κρεγμῶν ἀκροαζομένα.

Die πυκνοὶ κρεγμοί crebrae percussiones scheinen den hüpfenden Takt der kurzen Sylben zu bezeichnen: denn nach Diomedes p. 160, 6. Hephäst. p. 156. Quinct. IX, 4 war der παρίαμβος Eins mit dem Pyrrichios. Aber Diomedes nennt uns noch einen anderen παρίαμβος, aus einer Länge und vier Kürzen bestehenden – ∪ ∪ ∪ ∪, also einen aufgelösten Choriamb. Endlich erwähnt er noch einen achtzeitigen folgender Gestalt ∪ – ∪ – – unter dem Namen pariambodes (schr. pariambides). Alle diese Angaben lassen sich unter sich vereinigen, wenn wir annehmen, daß die Pariambides ohngefähr sich im Rhythmos der Jamben bewegten, aber mit vielen Auflösungen in Kürzen.

Archilochos hat ferner die Taktschöpfung der jambischen Trimeter erfunden, und nicht nur diese, sondern auch die der trochäischen Tetrameter: und zwar hat er den letzteren dadurch gewonnen, daß er vor den jambischen Trimeter einen Kretikos setzte:

– ∪ – | ⏑ – ∪ – ⏑ ‖ – ∪ – ⏑ – ∪ –

welcher Kretikos darum das προκρητικόν*) genannt wurde.

*) Gew. προκριτικόν, woraus niemand etwas zu machen gewußt hat. S. Ritschel im Rhein. Mus. N. F. I, 12. p. 287.

Diese Deutung geben wir nach Mar. Victor. III, 12, 11. p. 2574 Archilochus creticum iambico trimetro praeposuit, ut faceret tetrametrum trochaicum.

Das Taktgeschlecht war nicht neu: es war bereits vorhanden in den Orthien und Semanten der Enharmonie eines Olympos. Archilochos brauchte es blos aus dem Choralgesang in die παρακαταλογή zu übersetzen. Weil er aber die Takte dipodisch maß, so mußte er dazu auch die Dehnung des ersten Fußes (τὴν τοῦ πρώτου αὔξησιν) des starken Takttheiles im Dijambos, oder die der letzten Sylbe im Ditrochäos, erfinden. Dann hat er nach Einigen auch das ἐλεγεῖον, d. h. das elegische Distichon, erfunden: doch wurde von Anderen dessen Erfindung dem Kallinos beigelegt. Die Kretiker und Päane, welche erst von den Flötenspielsdichtern aufgebracht worden sind, hat er noch nicht gekannt (Plut. Mus. c. 10). Aber dafür hat er eine andere wichtige Erfindung gemacht, nämlich die Vereinigung ungleichartiger Reihen, daktylischer und jambischer, trochäischer und anapästischer, unter einem Taktmaß. Eine solche Vereinigung heißt ἔντασις πρός oder εἴς τινα ῥυθμόν, und sie war darum möglich, weil die Daktylen und Anapäste, von Hause aus Orthien und Choreen seiend, von den unberechenbaren (ἀλόγοις) Jamben und Trochäen im Taktmaße nicht verschieden waren. Und zwar hat Archilochos in solcher Weise an einander hingespannt jambische Reihen in ungleichartige Rhythmen, d. h. in anapästische oder daktylische, z. B.

Ἐρασμονίδη Χαρίλαε, χρῆμά τοι γελοῖον.

Hephästion p. 84 sagt, daß in diesem Archilochischen halbanapästischen Verse manche ein Prosodiakon (⏑ – ∪ ∪ – ∪ ∪ –) finden wollen, indem sie ihn also abtheilten

⏑ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – | ∪ – ∪ – ∪ – ⏑

Damit übereinstimmend spricht Plutarch nicht allein von Hinspannung einer jambischen Reihe an den παιὼν ἐπιβατός sondern auch eines verlängerten Hexameters an den Prosodiakos und an den Kretikos. Unter dem ηὐξημένον ἡρῷον (welches von Victorinus hexametrum heroicum περιττοσυλλαβές genannt wird) kann nur die Verlängerung des Hexameters

mittelst eines angeschlossenen Prosodiakos gemeint sein, wie bei Horaz IV, 7:

Diffugere nives, redeunt iam gramina campis
arboribusque comae.

Das bezeugt Terent. Maur. p. 2422:

Praemisso hexametro dulcem subnectit epodon:
talis epodus erit. —
Hoc doctum Archilochum tradunt genuisse magistri,
Tu mihi, Flacce, sat es:
Diffugere nives etc.

Wir hören ferner, daß Archilochos auch jambische Reihen mit dem παιὼν ἐπιβατός verbunden, ingleichen Kretiker den Jamben angefügt habe. Unter dem Päon werden wir uns wohl eine dem Dochmios entsprechende Reihe zu denken haben, indem wir weiter unten sehen werden, daß der Dochmios auch παιὼν ἐπιβατός genannt wurde; und unter dem Kretikos (da ja der eigentliche Kretikos zu Archilochos' Zeiten noch gar nicht erfunden war) werden wir uns ebenfalls eine katalektische jambische Reihe zu denken haben, etwa so:

ἄψυχος χαλεπῇσι θεῶν ὀδύνῃσιν ἔχητι
πεπαρμένος δι' ὀστέων.

Solche kleinere Glieder nun, an größere angereiht, und besonders jambische an daktylische, hießen ἐπῳδά.

Endlich hat Archilochos die symphonische Begleitung (χροῦσις) erfunden, während man vor ihm blos homophonische gekannt hatte.

---

7. Erfindungen der Flötenspielsdichter.

Viel freier konnten sich die Rhythmen entwickeln bei den Flötenspielsdichtern, indem dieses Instrument von Anfang her nicht auf so eine kleine Zahl von Tönen eingeschränkt war. Vornehmlich drei Dinge sind an das Flötenspiel geknüpft:

1) Die χροῦσις oder das χρούμα d. h. die musikalische Begleitung des Gesanges. Daß diese von jeher freier als die Melodie des Gesanges war, auch sogar bei dem Lautenspiel, haben wir oben gesehen.

2) Die Chorgesänge. Denn da der Flötenspieler nicht zugleich selbst singen kann, so muß er den Gesang Anderen überlassen, und natürlich lieber einem Chor als einem Einzelnen. Daher sehen wir die Flötenspielsdichter sogleich als Dichter der Hyporchemen (auch Päane genannt) und der Dithyramben auftreten.

3) Das Flötenspiel dient dem Bakchosdienst, wie das Kitharspiel dem Apollonsdienst. Demgemäß ist es auch von Anfang an mehr zum Ausdruck der Leidenschaft, des Schmerzes und der Trauer gebraucht worden, und verhält es sich zum Lautenspiel wie der Dithyrambos zu dem Nomos. Ueber diese ursprüngliche Bestimmung spricht Strabo X, 3. p. 470, indem er daran erinnert, daß der Silen der Marsyas und der Olympos die Erfinder des Flötenspiels genannt werden, und daß in dem Dienst der Kybele einestheils, der Kureten anderntheils und drittens des Dionysos, welche mit einander die verzückte Schwärmerei gemein haben und von den Dichtern als gleichartig geschildert werden (z. B. von Euripides in den Bakchen), immer die Flöte eine Hauptrolle spielt:

O du Kureten-Kammer,
göttergeweihtes Kreta,
Wiege des Zeus, o Thalgrund,
wo Korybanten einst in
Grotten den fellbespannten Reif
schufen, im Dreihelm tanzend,
Mischten phrygischer Pfeifen ein-
stimmigen lieblich ertönenden Hauch
Mit dem Jubel der Lust, reichten der Ur-
mutter die Handpauken zum Aufjauchzen der Bakchen.
Satyrn rasende haben sodann
Sie von der Rhea, der Mutter, erlangt,
Sie mit den Tänzen des
Alldreijährigen Fests gepaart
Deß sich freut Dionysos.

Darum, bemerkt Strabo, werde die Flöte auch überall die Berekyntische und die Phrygische genannt. Aber auch die Kureten heißen Phryger und Flötenbläser und Tänzer, und wiederum werden die Kabiren die Korybanten die Pane und die Satyren als Gefolge des Dionysos und der Rhea und der Kybele, als Tänzer und Taktstampfer und Musikanten der Flöte der Klapper der Handtrommel geschildert, und haben daher zum Theil auch ihre Namen erhalten.

Der religiöse Stifter des Flötenspiels ist ebenfalls ein Olympos gewesen: s. Aristoxenos bei Plutarch Mus. c. 15. Daß dieser Olympos der Schüler und Liebling des Marsyas war, des Satyrn, und dieser wiederum der Sohn und Schüler des Hyagnis, haben wir bereits bemerkt. Dabei ist es wichtig, daß dieser Olympos ein *ποιητὴς ἐλεγείων* gewesen sein und *θρηνητικοὺς νόμους* verfaßt haben soll: s. Suidas v. *Ὄλυμπος* und *ξυναυλίαν*. Schol. zu Aristoph. Ritt. V. 4. Strabo X, 470. Plutarch Mus. c. 5. 7. Wollte man aber glauben, daß Olympos bereits auch ein Dichter gewesen und sein Spiel mit Gesang von Liedern vereinigt gewesen sei, so würde man irren. Denn Aristophanes (Ritt. V. 10) sagt: *ξυναυλίαν κλαύσωμεν Οὐλύμπου νόμον μυῦ, μυῦ, μυῦ, μυῦ, μυῦ, μυῦ*: und daß unter solcher *ξυναυλία* bloße Musik ohne Text zu verstehen sei, bezeugt Semos von Delos bei Athen. XIV. p. 618 A *ἦν τις ἀγὼν συμφωνίας ἀμοιβαῖος αὐλοῦ καὶ ῥυθμοῦ χωρὶς λόγου τοῦ προσμελῳδοῦντος*. Das besagt auch wohl der Name *κρούματα*, deren Erfindung den Flötenspielern Hyagnis Marsyas und Olympos zugeschrieben wurde (Plut. Mus. c. 5 und Suidas v. *Ὄλυμπος. ἡγεμὼν γενόμενος καὶ κρουματικῆς μουσικῆς διὰ τῶν αὐλῶν*). Es ist das Anschlagen einiger Töne während eines Gesanges zur Bezeichnung des Taktes oder des richtigen Tones: *ὑποκρούειν* aber und *κροῦσις ὑπὸ τὴν ᾠδήν* bezeichnet das Einfallen der Instrumente nach oder zwischen dem Gesang: Aristoteles probl. 19, 40.

Einige Flötenspiels-Nomen werden ausdrücklich dem Olympos zugeschrieben, nämlich der *πολυκέφαλος* und der *ἁρμάτειος*: s. Plutarch Mus. c. 7. Ueber die Natur derselben vgl. Pind. Pyth. XII sammt unserer Note zu V. 39 und Eurip. Orest.

V. 1352 (1385). Der *πολυκέφαλος*, sagt Plutarch, war für den Apollon bestimmt: mithin war dem Dienste dieses Gottes das Flötenspiel nicht fremd (s. Plut. Mus. c. 14), wenn es auch immerhin dem Dionysosdienste vorzugsweise angehört hat: s. Strabo a. a. O. Eurip. Bakch. 130. Ueberhaupt aber hatten Olympos und Marsyas alle gottesdienstlichen Flötenweisen geschaffen: *πεποιηκότες εἰς τοὺς θεοὺς τοὺς νόμους*, welche die harmonischen hießen: *ἁρμονικοὺς νόμους οἷς νῦν χρῶνται οἱ Ἕλληνες ἐν τοῖς ἑορταῖς τῶν θεῶν*. Dagegen scheint der *ἁρμάτειος* ein elegischer oder klagender *θρηνητικὸς νόμος* gewesen zu sein nach seinem Gebrauche bei Euripides. Ueber diesen *ἁρμάτειος νόμος* finden wir noch eine merkwürdige Bemerkung bei Plut. Mus. c. 7: „Daß der *ἁρμάτειος νόμος* von Olympos herrührt, kann man aus des Glaukos Schrift von den alten Musikern lernen, und ferner daraus daß Stesichoros von Himera weder den Orpheus noch den Terpander noch den Archilochos noch den Thaletas nachahmte, indem er sich des *ἁρμάτειος νόμος* bediente in daktylischer Gestalt (*τῷ κατὰ δάκτυλον εἴδει*), welche von Einigen zum *ὄρθιος νόμος* gerechnet wird. Andere sagen, dieser *νόμος* sei von den Mysern erfunden, denn das seien alterthümliche Flötenspieler gewesen." Plutarch und Glaukos können nicht sagen wollen, daß Orpheus, Terpander, Archilochos und Thaletas sich ebenfalls des *νόμος ἁρμάτειος* bedient: denn wenn bei den nächsten Vorgängern des Stesichoros das Vorbild ebenfalls zu finden gewesen wäre, so brauchte dieser nicht bis zum Olympos zurückzugehen. Wir fahren fort in der Mittheilung der Nachrichten Plutarchs über die ältesten Flötenspiels-Nomen und Rhythmen. „Ein anderer alter Nomos", sagt er c. 8, „war der sogenannte *Καρδίας*, welchen Mimnermos gespielt hat, wie Hipponax bezeugt. Denn ursprünglich haben die Flöten-Dichter in Musik gesetzte Elegeia (Distichen) gespielt (*ἐλεγεῖα μεμελοποιημένα ᾖδον*): das bezeugt die Panathenäenschrift über den musikalischen Wettstreit. Denn auch Sakadas der Argiver war Schöpfer von Melodieen und in Melodie gesetzten Elegeien (*μελῶν καὶ ἐλεγείων μεμελοποιημένων*) und zugleich ein guter Dichter." Hieraus können wir deutlich entnehmen, nicht nur daß der *Καρδίας νόμος* für Distichen (*ἐλε-*

γεῖα) paßte, sondern auch daß die Flötenspieler bis auf den Kreter Thaletas, welcher die Päane und den kretischen Rhythmos aufgebracht hat, Distichen gedichtet haben, und daß sie sich hierdurch von den Nomendichtern unterschieden, welche Hexameter machten. Ueber den Inhalt der Gedichte des Thaletas aber hören wir von Suidas, daß sie *μυθικά* d. h. erzählende waren, und von Xenokrates sagt Plutarch, er war Verfasser *ἡρωικῶν ὑποθέσεων πράγματα ἐχουσῶν*.

Wir wollen nun den Flötenspiels-Dichtern eine kurze Betrachtung widmen.

Was Terpander für das Kitharspiel gewesen ist, das war Klonas für das Flötenspiel: „Er habe", sagt Herakleides bei Plutarch c. 3, „zuerst aulodische Nomen und Prosodien geschaffen, und dabei Hexameter (ἔπη) und Distichen (ἐλεγεῖα) gedichtet: auch sein Nachfolger Polymnestos von Kolophon habe sich noch der nämlichen Dichtungen bedient. Klonas, den sowohl die Arkader als auch die Böoter als ihren Landsmann beanspruchten, sollte bereits vor Terpander gelebt haben; dagegen Polymnestos wurde erst von Alkman als ein Vorgänger citirt (c. 5)."

Indessen wird uns von Klonas weder der Name eines Gedichtes noch irgend ein Wort oder ein Vers genannt, der von ihm herrühre, während wir von dem Argivischen Dichter Sakadas wissen, daß er eine *Ἴλιον πέρσις* verfaßt hatte, in welcher eine große Zahl von Helden genannt war die in dem hölzernen Roß staken: Athen. XIII, 610 C. Diesem Sakadas haben Andere die Erfindung beigelegt welche in einer Aufschrift zu Sikyon dem Klonas beigelegt war, nämlich eine Kehr in dorischem Tone, die zweite in phrygischen und dann die dritte im lydischen zu machen, und diese Weise *τριμελῆ νόμον* zu nennen. Unter den Strophen also dürfen wir uns blos elegische Distichen denken, deren immer drei zu einem Ganzen, gleichsam zu einer größeren Strophe vereinigt waren. Wenn die Musik ihren Kreislauf vom dorischen Ton zum phrygischen und lydischen durchgemacht hatte, so war die Strophe aus und fieng eine neue an. Außer diesem *τριμελὴς νόμος* waren bereits zu Klonas' Zeiten noch folgende neue aufgekommen:

1) *ἀπόθετος* } beide von Klonas erfunden,
2) *ἔλεγοι* }
3) *κωμάρχιος*,
4) *σχοινίων*,
5) *κηπίων*,
6) *δεῖος*.

Ein jüngerer Nomos war der nach Polymnestos genannte, welcher wahrscheinlich aus Orthien bestand. Ferner der *Πύθιος*, welchen Sakadas erfunden hat: Pollux IV, 79. Dieser wenigstens war blos ein musikalischer Nomos, und vielleicht die anderen ebenfalls.

Des Polymnestos hatte Pindar in einem *προοίμιον* gedacht: Pausan. IX, 30, 2. Plut. Mus. c. 8. Er hat mehrmals zu Delphi gesiegt, und zwar zuerst Ol. 48, 3 (584 v. Chr.). Pausan. X, 7, 3. Dieser Sieg, heißt es, versöhnte zuerst den Haß des Gottes gegen das Flötenspiel, welchen er von dem Streite des Marsyas her bewahrt hatte. Daraus erkennen wir die Bedeutung des Mannes, dem auch eine Statue auf dem Helikon und ein Denkmal im Argiverland gesetzt waren. Sodann wird er von Plutarch (c. 9) mit unter den Gründern der Spartanischen Gymnopädien genannt, aber in Bezug auf die Rhythmen wiederum ausdrücklich von ihnen geschieden: die Schule des Thaletas, Xenodamos und Xenokritos, heißt es, machte Päane (und Kretiker), die des Polymnestos sogenannte *ὀρθίους*, und die des Sakadas *ἐλεγεῖα*. Daß das nicht blos von den musikalischen Rhythmen sondern auch von denen der Verse zu verstehen sei, lehrt Plutarch in der oben mitgetheilten Stelle: „Anfänglich sangen die Aulöden in Musik gesetzte Distichen" u. s. w. Ueber den Inhalt der Polymnestischen Lieder läßt sich etwas schließen aus der Erwähnung Pindars Fragm. 169. Bergk:

φθέγμα μὲν πάγκοινον ἔγνω-
κας Πολυμνάστου Κολοφωνίου ἀνδρός.

Zweitens aus einer Angabe des Pausan. I, 14, 4 *Θάλητα δὲ εἶναί φησι Γορτύνιον Πολύμναστος Κολοφώνιος, ἔπη Λακεδαιμονίοις εἰς αὐτὸν ποιήσας*. Wenigstens nämlich können wir so viel theils aus dieser Erwähnung (und auch Alkman

hat den Polymnestos irgendwo mit Ehren genannt) als auch aus der Betheiligung dieses Dichters an der Dichtung für die Gymnopädien, und am Ende aus allem ersehen, daß dieser Polymnestos nicht der nämliche sein kann mit demjenigen auf welchem sich das Sprichwort bezog *Πολυμνήστεια ποιεῖν*. Sowohl der Schol. zu Aristoph. Ritt. 1287 als auch Hesych und Suidas sind im Irrthum. Der Erstere citirt einen Vers des Kratinos:

Καὶ Πολυμνήστει' ἀείδει μουσικήν τε μανθάνει,

welcher etwas ganz Unschuldiges besagt, und aus welchem keineswegs zu entnehmen ist, daß *Πολυμνήστεια ἀείδειν* und *Πολυμνήστεια ποιεῖν* einerlei sei, oder daß die Lieder dieses Dichters unzüchtig gewesen seien. Jener Aristophanische Polymnestos war der Schandbruder eines *Οἰώνιχος*, und wahrscheinlich eben so wohl ein Athener und Zeitgenosse des Komikers, wie dieser. Er war ferner der Schandbruder des Atheners *Ἀριφράδης* (s. Aristoph. Fried. 848. Eccl. 129. Lukian pseudol. c. 4), welchen der Schol. zu Eccl. 129 mit Gewalt zu einem *κιθαρῳδόν* macht, wovon im Aristophanes nichts steht, so wenig als dessen Worte die Berechtigung geben, das *ποιεῖν* durch Dichten zu übersetzen. Polymnestos soll die unterlydische Tonart erfunden, und dann soll er die *ἔκλυσις* und die *ἐκβολή* um Vieles vermehrt haben. Was die *ἔκλυσις* sei, lehrt Aristides 28, nämlich das Gegentheil des *σπονδειασμός*. Dieser war die Verstärkung (*ἔντασις*) des Intervalls dreier *διέσεις*, jener die Verringerung *ἄνεσις* desselben. Was die *ἐκβολή* sei, weiß ich nicht zu sagen. Hesych sagt *ἐκβολὴ λόγου, παράβασις, μετάβασις*. Demnach kann das Ueberspringen eines Tones in der Scala gemeint sein.

---

8. Von den geraden und den schiefen Rhythmen.

Von den Flötenspielsdichtern überhaupt, und namentlich von Thaletas, wird gemeldet, daß sie gewisse neue Rhythmen aufgebracht haben, nämlich den päonischen und den kretischen,

welche einem Archilochos einem Orpheus und einem Terpander noch unbekannt gewesen seien: und zwar haben sie diese Rhythmen von dem Flötenspiele des phrygischen Olympos herübergenommen. Es fragt sich nun zuerst, wie diese Rhythmen beschaffen waren. Die vier Päane sind bekannt:

– ∪ ∪ ∪
∪ – ∪ ∪
∪ ∪ – ∪
∪ ∪ ∪ –

und daß dieselben einestheils mit dem *χορτικός* und anderntheils mit dem *βακχεῖος* Eins sind. Denn der erste und der vierte Päan geben, mittelst Zusammenziehung zweier Kürzen, den Kretiker, und die zwei mittleren geben in der nämlichen Weise den *βακχεῖος* und den *παλιμβακχεῖος*. Die Namen dieser Füße selbst bezeugen daß sie aus Kreta oder auch von den Kureten herstammen, und daß sie im Bakchosdienste geübt worden seien. Allein man beschränkt diese Namen auf einen zu engen Begriff, wenn man nichts als die genannten Füße darunter verstehen will. Das ist schon an sich unwahrscheinlich. Denn würde wohl Euripides in seinen Bakchantinnen die Chöre größtentheils in Jonikern, und zwar in steigenden ∪∪––, und in Choriamben verfaßt haben, wenn nicht dieser Rhythmos ein Bakchischer wäre? In der That wurden die Choriamben und Antispaste von den Musikern, und auch zum Theil von den Metrikern, Bakchien genannt, und zwar der Antispast *βακχεῖος κατ' ἴαμβον*, der Choriamb *βακχεῖος κατὰ τροχαῖον*: vgl. Schol. zu Hephäst. p. 160 G. Keils anall. gramm. p. 10. Der Name *χορτικός* aber kommt auch dem zweiten, dem dritten und dem vierten Päan zu, und von Aristoxenos ist sogar auch der Ditrochäos mit diesem Namen belegt worden: s. denselben Schol. p. 159—160 und Keils anall. p. 9 ff. Und das vom Euripides gebrauchte Metrum heißt *γαλλιαμβικόν* und *μητρωιακόν*, und bekundet also schon durch seinen Namen seinen Ursprung: s. Hephäst. p. 67. Tricha p. 36. Was haben denn nun diese Rhythmen sämmtlich Gemeinschaftliches, das sie zu gleichen Namensführungen berechtigte? Es ist das antipathetische Verhältniß der Takttheile, die Zusam-

menschiebung entweder der Thesen oder der Arsen, der entweder gegenstrebende oder gegensinkende Rhythmos, wodurch sich der Antispast und Choriamb von dem Doppeljambos, woraus sie entstanden sind und mit welchem sie auch wiederum vertauscht werden können, und der Joniker vom Doppeltrochäos, unterscheiden. Und das ist auch die Natur der den anderthalbigen Takt darstellenden Bakchien ⏑ – – und – – ⏑, welche aufgelöst Päone ⏑ – ⏑ ⏑ und ⏒ – ⏑ sind. Die Bakchien aber erscheinen als Eins mit den Kretikern in der ἐπιπλοκή Verflechtung, d. h. Veränderung des Taktstriches

⏑ – | – ⏑ – | – ⏑ – | – ⏑ – | –

so wie mittelst der nämlichen Verflechtung auch die Choriamben als Eins mit den Antispasten sowohl als mit den Jonikern erscheinen, wie wir bereits oben gezeigt haben, und gleich zu Anfang der Doppeljambos als Eins mit dem Doppeltrochäos ⏒ | – ⏑ – ⏒.

Die Erfindung dieses antipathetischen Rhythmos war für die Ausbildung der griechischen Musik und Metrik von der größten Wichtigkeit, und gewissermaßen kann man behaupten, daß mit seiner Einführung die Entwickelung der lyrischen Rhythmik erst recht anfängt. Denn aus diesen Rhythmen zeigen sich die eigentlich lyrischen Metra fast sämmtlich gebildet. Ihrer großen Verschiedenheit von den gleichmäßig auf- und abwogenden sind sich die Griechen vom ersten Anfang an recht wohl bewußt gewesen, und haben daher die gleichmäßigen mit dem Namen der geraden, ὄρθιοι, die gegenstrebenden aber mit dem Namen der schiefen, δόχμιοι, belegt. Die Bedeutung dieser Namen ist durch mehrere andere daneben aufgekommene Namen verändert worden: denn in Folge des Gebrauches solcher Sondernamen sind jene ursprünglich allgemeinen Benennungen gleichfalls auf besondere Füße der betreffenden Gattungen eingeschränkt, und ihre Bedeutung durch die Sondernamen gleichsam überwuchert worden. Wir müssen daher erst einiges Gestrüpp ausreuten und einigen Schutt wegräumen, um die ursprüngliche Anlage wieder zu erkennen. Zuvor wollen wir noch bemerken, daß die Alten diese Schritte gar nicht Füße sondern bloße Takte ῥυθμούς genannt wissen wollten. Darum war es ihnen auch möglich, jeden antispastisch-choriam-

bischen Vers, ohne Annahme von Basen, von der ersten Sylbe an rechnend, in Schritte einzutheilen, welche zwar gleiche Anzahl von Momenten (tempora oder spatia oder intervalla bei Cicero orat. p. 194), aber nicht gleiche Sylbenquantitäten haben. Mallius Theod. p. 5 sagt: Si qua autem apud poetas lyricos aut tragicos quispiam repererit in quibus, certa pedum collocatione neglecta, sola temporum ratio considerata sit, meminerit ea, sicut apud doctissimos quosque scriptorum invenimus, non metra sed rhythmos appellari oportere. So bemerkt Mar. Victor. von den Jonikern, daß sie mehr Takte als Maße seien: magis rhythmis quam metris proximam est. Das nämliche sagt Diomedes vom päonischen Maße: paeonium metrum, quod plerique rhythmum esse dixerunt; ingleichen p. 163 ut rhythmus magis quam metrum videatur. Varro, setzt er hinzu, sage, Takt und Maß verhalten sich wie Stoff und Organisation (materia et regula). Daraus deutet sich auch die Behauptung des Mar. Victor. p. 2485, daß die lyrischen Gedichte überhaupt nicht nach Fußmaßen sondern blos nach Takten gehen: non enim gradiuntur μέλη pedum mansionibus, sed rhythmis fiunt. Dieselbe Beobachtung veranlaßt den Diomedes oder seinen Gewährsmann zu der Eintheilung der Maße in bestimmte und unbestimmte (finite et infinite). „Bestimmt", sagt er, „ist diejenige Beschaffenheit welche in einem bestimmten Maße gleichmäßiger Füße und in bestimmter Sylbenzahl sich bewegt, wie wir sie in der Urform oder in den Urmaßen erkennen. Unbestimmt ist in den secundären Maßen diejenige welche zwar Maß und Sylbenzahl einhält, aber veränderter Zusammenfügung fröhnt, oder auch die Sylbenzahl nicht einhält, wie in dem Sapphischen Eilfsylbler, wo entgegengesetzte Füße in einem Verse verbunden erscheinen."

Wir kehren von dieser Abschweifung wieder zu den Namen ὄρθιος und δόχμιος zurück. Daß mit dem ersteren Namen nicht allein der jambosähnliche Fuß ⏑ – sondern auch der Daktylos – ⏑⏑ (eigentlich ⏑ ⏒) bezeichnet wurden, haben wir oben gezeigt. In diesen zwei Füßen sind aber in der That alle geraden Rhythmen des gleichen sowohl als auch des doppelten Geschlechtes enthalten. Das anderthalbige Geschlecht, welches durch

Kretiker und Päane gebildet wird, gehört bereits zu den schiefen Rhythmen. Daß der *χορεῖος ἄλογος* des Aristides in seiner doppelten Gestalt ⏑ – und – ⏑ die Grundlage der gewöhnlichen Daktylen und Anapäste bildet, und daß der Niedertritt dieser von Haus aus *ἄλογος* gewesen ist, haben wir bereits ebenfalls bemerkt. Bei Homer wird dieser Niedertritt noch oft genug durch eine wirklich kurze Sylbe vertreten, welche blos durch den ictus gehoben wird. Beispiele von Orthien oder Choreen bei Tragikern findet man Eurip. Elekt. 454. Soph. Ant. 861. Tricha p. 5 citirt als Beispiel einen Theil des Verses Eurip. Hek. 62:

λάβετε φέρετε πέμπετ' ἀείρετέ μου

doch sind das vielmehr aufgelöste große Spondeen. Der Metriker in Keils analect. gramm. p. 8 citirt aus Sophokles Thamyras:

*πρόποδα**) *μέλεα τάδε σε κλαίομαι*
τρόχιμα βάσιμα χερσὶ πόδεσσι.

Ferner:

Βρόμιε δορατοφόρ' Ἐννάλιε,
(ὦ) πολεμόκλονε πάτερ Ἄρες.

Aus solchen Beispielen kann man wenigstens schließen, was *χορεῖος* = *ὄρθιος* oder *τροχαῖος* ursprünglich gewesen ist, ehe im Hexameter das Gesetz aufkam, daß sein erstes Moment schlechterdings immer als lang erscheinen müsse. Der Name *δάκτυλος* selbst, welcher nach der Hand herrschend wurde, widerspricht diesem Gesetz: denn er fordert blos drei gleiche Momente, gleich den drei Gelenken eines jeden Fingers. So viel von den Choreien oder Orthien, welche somit ursprünglich ein *γένος ἐπίτριτον* gebildet haben (denn $1^1/_2 + 2$ ist $= 3 + 4$), welches dann in zwei Geschlechter, das gleiche im Spondeus, und das ungleiche im Jambos und Trochäos gespalten wurde.

Daß nun der *ὄρθιος* das Gegentheil des *δόχμιος* war, lehrt uns das Etym. M. v. *δόχμιος*, doch ohne die richtige Einsicht. „Weil nämlich", heißt es da, „im doppelten Takte der eine Takttheil nur immer um ein Moment von dem anderen ver-

*) cod. *προσφδά*. S. Cram. an. Par. IV. p. 183.

schieden sei (denn sie verhalten sich wie 1 zu 2 oder wie 2 zu 3 oder wie 4 zu 3), so werden sie *ὄρθιος* genannt: im Dochmios aber seien sie um 2 Momente aus einander: denn sie verhalten sich wie 2 zu 5, und wegen dieses größeren Uebergewichtes nenne man diesen den schiefen Takt." Somit wäre der Dochmios nur etwas mehr schief als die anderen, welche ebenfalls schief wären. Im Gegentheil konnte man den Dochmios sogar den geraden Takt nennen, weil sich seine 8 Momente in zwei gleiche Hälften zerlegen lassen, wie der Schol. zu Aeschyl. Sieb. v. Theb. V. 120 bemerkt. Die Sache ist aber die, daß der Dochmios zwar ein Takt, aber kein Metrum ist, nach der Ansicht der Alten, und darum auch alle möglichen Zerfällungen eingehen kann. Denn den Unterschied von Rhythmen und Metren definirt der nämliche Scholiast: *βαίνονται δὲ οἱ ῥυθμοί, διαιρεῖται δὲ τὰ μέτρα, καὶ οὐ βαίνονται*: d. h. der Rhythmos läßt sich blos scandiren, aber nicht in bestimmte Füße mit zwei Takttheilen zerlegen: das thun blos die Metra. Eine Erklärung dieser Worte gibt Aristides: „Die gemischten Takte" (unter welchen er die Dochmien versteht) sagt er, „lassen sich blos in Momente auflösen, und erscheinen nicht in erkennbaren Füßen, weil sie so mannichfaltig und ungleichartig sind und nicht der Taktdichtung geradegegenüber sich anschauen lassen (*διὰ τὸ ποικίλον καὶ ἀνόμοιον καὶ μὴ κατ' εὐθὺ θεωρεῖσθαι τῆς ῥυθμοποιίας*)." Hier wird uns auch der Grund angedeutet weshalb der Dochmios also genannt worden sei. Und dieser Dochmios wird von den Alten nicht Metrum genannt noch auch unter den Metren mit beschrieben, sondern ein *ῥυθμός*, und zwar *ῥυθμὸς ὀκτάσημος*: Schol. zu Aesch. Sieb. v. Theb. V. 99 u. 120 *ἐάν τις αὐτὰ ὀκτασήμως βαίνῃ*. Schol. zu Eurip. Orest. 140 *ἡ τοῦ ῥυθμοῦ ἀγωγὴ δοχμιάζουσα*. Während nun von den älteren Flötensängern noch der *ὄρθιος ῥυθμός* gebraucht worden ist, so ist dagegen durch die Flötensänger aus Kreta, von denen wir sogleich sprechen werden, der *δόχμιος* aufgebracht worden. Denn in Dochmien dichten oder in Antispasten, Kretikern und Päanen, ist Eins, indem z. B. der bekannte *δόχμιος* oder das *δοχμιακόν* ⏑ – ⏑ ⏑ – eben sowohl zu den kretisch-päonischen als zu den antispastischen Umläufen gerechnet wurde. Denn theils wird dieses

δοχμιακόν für ein antispastisches πενθημιμερές, d. h. einen hyperkatalektischen Antispast ausgegeben, theils als zusammengesetzt aus einem vollständigen Päan und einem abgekürzten (⏑ – –, ⏑ –) oder aus einem Jambos und einem Kretiker (⏑ –, – ⏑ –): s. Tricha p. 30 τὸ αὐτὸ δὲ (πενθημιμερὲς ἀντισπαστικὸν) καὶ δοχμαϊκὸν ὀνομάζεται — παρ' ὅσον, ἔνιοί φασι, πλάγιόν τινα τὸν ῥυθμὸν ἔχει καὶ οὐκ ὀρθότατον. Hephäst. p. 55 πενθημιμερὲς μὲν (ἀντισπαστικὸν) τὸ καλούμενον δοχμιακόν, οἷον „κλύειν μαίετε | τὸν ἐγχώριον." ἑφθημιμερὲς δὲ τὸ καλούμενον Φερεκράτειον — δίμετρον δὲ ἀκατάληκτον τὸ καλούμενον Γλυκώνειον. Damit stimmen auch Mar. Victor. II, 7. p. 2534 und das Etym. M. überein, beide den Dochmios einen hyperkatalektischen antispastischen Monometer nennend. Und diese Ansicht ist auch ohne Zweifel die richtige: denn gar oft finden sich die Dochmien mit den Glykoneen in der Art gemischt, daß man den durch Zusätze einzelner Füße von vornen oder hinten vermehrten Dochmios von den Glykoneen kaum zu scheiden vermöchte. Und die Alten nennen schlechtweg das δοχμιακόν einen ῥυθμὸς ὀκτάσημος, das Glykoneion einen ῥυθμὸς δωδεκάσημος. Aber der Name δόχμιος hatte eine weitere Bedeutung, wie schon gesagt: denn z. B. der Schol. zu Hephäst. p. 161 lehrt, daß auch der erste Epitritos sowohl καρικός als δόχμιος genannt wurde: ἔστιν οὖν πρῶτος ἐπίτριτος ὁ ἐκ βραχείας καὶ τριῶν μακρῶν, ὁ καὶ ἱππειος ἢ καρικὸς ἢ δόχμιος: der Metriker in Keils anall. gramm. p. 10 bezeugt, daß auch der zweite Epitritos (– ⏑ – –) καρικὸς ἢ ῥοδιακὸς δόχμιος genannt worden sei. Dazu kommt nun drittens Hesych v. καρικὰ μέλη. Ἐλέγετό τις καρικὸς ῥυθμὸς ἐκ τροχαίου καὶ ἰάμβου συγκείμενος. Wahrscheinlich muß das heißen ἐκ σπονδείου καὶ ἰάμβου, und wird der dritte Epitritos (– – ⏑ –) gemeint sein. Mithin haben wir, als unter diesem Namen begriffen, zu unterscheiden

1) die Epitriten und Antispasten, ῥυθμὸς ἑπτάσημος genannt,

2) der ῥυθμὸς ὀκτάσημος oder der gewöhnliche ⏑ – – ⏑ – Dochmios, welchen Aristides aus einem Jambos und einem παιὼν δυάγιος (– ⏑ –) bestehen läßt, in Uebereinstimmung mit Quinctil. inst. or. IX, 4, 97 Dochmius sit ex bacchio et

iambo (⏑ – –, ⏑ –) vel ex iambo et [cretico (⏑ –, – ⏑ –). Dazu kommen noch folgende Reihen:

3) bei Aristides das größere δοχμιακόν, aus einem Jambos, einem Daktylos und einem Päon bestehend ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –, womit offenbar der ῥυθμὸς δωδεκάσημος und das Glykoneion gemeint ist,

4) Bakchios der Alte nennt von diesen drei Formen keine, sondern dafür eine eilfzeitige ἐξ ἰάμβου καὶ ἀναπαίστου καὶ παιᾶνος τοῦ κατὰ βάσιν, οἷον

ἔμενεν ἐκ Τροίας χρόνον.

Dem Beispiel zufolge könnte eine zwölfzeitige Form gemeint sein, die nämliche welche auch von Aristides beschrieben wird, nämlich entweder ein um einen einfachen Fuß (Jambos = Choreios) vermehrter Dochmios oder, was gleichviel ist, ein Glykoneion. Und man darf nur Τροΐας dreisylbig lesen, so hat man ein Glykoneion. Rechnet man aber den Dochmios zu 8 Momenten, wie überall, so erhält man mittelst Hinzunahme eines Jambos-Choreios (ἔμενεν) allerdings nur eilf Momente. Dann aber kann Bakchios nicht ἐξ ἰάμβου καὶ ἀναπαίστου κ. τ. λ. geschrieben haben, sondern ἐξ ἰάμβου καὶ ἀντισπάστου ἢ παιᾶνος τοῦ κατὰ βάσιν, d. h. er besteht entweder aus einem Jambos und einem (hyperkatalektischen) Antispast (⏑ –, ⏑ – – ⏑ –) oder aus einem Jambos und einem παιὰν ἐπιβατός: denn ein anderer kann der παιὰν ὁ κατὰ βάσιν schwerlich sein. Nun hat zwar dieser Päan nach Aristides diese Gestalt ⏑ – –, ⏑ –, d. h. er besteht aus einem Kretiker als Niedertritt und einem Trochäos als Hebung. Es versteht sich aber nach allen Analogien von selbst, daß auch das schwache Takttheil vorangehen konnte, und dann bestand er aus einem Jambos und einem Kretikos, mit anderen Worten wir haben in ihm den gewöhnlichen Dochmios ⏑ –, ⏑ ⏑ –.

Von lateinischen Grammatikern, welche natürlich griechischen Quellen folgten, werden uns sowohl diese Formen bestätigt, als auch noch ein paar andere gezeigt. So z. B. werden uns von dem Grammatiker Diomedes III, 5, 53. p. 479 dreierlei Formen des Dochmios beschrieben:

1) *δόχμιος* ex duabus brevibus et longa et brevi et longa, temporum septem. Er meint ohne Zweifel den dritten Epitritos ⏑⏑–⏑–, welcher *ῥυθμὸς ἑπτάσημος* genannt wurde.

2) *ὑποδόχμιος* ex longa et brevi et longa et brevi et longa, temporum octo. Unbedenklich ſchreiben wir ex brevi et longa et longa et brevi et longa ⏑––⏑–, und erhalten ſo den vulgären Dochmios.

3) *δόχμιος κατὰ συζυγίαν ἀντίστροφος* ex brevi et longis tribus et brevi, temporum octo ⏑–––⏑. Hier erhalten wir dasjenige Metrum welches von den Neueren nach Hermann gewöhnlich das antiſpaſtiſche genannt wird, z. B.

κινύρονται φόνον χαλινοὶ
⏑ | – ⏑ – | ⏑, – ⏑ – –
τίν' ἐκ τῶνδ' εἰκάσαι λόγος παρά;

Die dritte Sylbe erſcheint bisweilen als kurz (ſ. unten Alkmans Fragm. n. 1): die vierte aber niemals, ſondern hat ſogar den Ictus. Sonſt unterſcheidet ſich dieſer Dochmios von dem vulgären dadurch daß er in einen Trochäos ſtatt in einen Jambos ausgeht. Dieſe Vertauſchung des Jambos mit dem Trochäos bezeichnet der Name *ἀντίστροφος*: vgl. Ariſtides p. 39 *ὁ δὲ τροχοειδὴς χορεῖος ἐκ δύο ἄρσεων καὶ μακρᾶς θέσεως κατ' ἀντιστροφὴν τοῦ προτέρου* (sc. *τοῦ ἰαμβοειδοῦς*).

Dazu wird uns noch ein dochmiſches Maß von Plotius p. 265 genannt: *ἀντισπαστικὸν δοχμιακὸν Εὐριπίδειον καταληκτικόν* ſit antispasto ditrochaeo amphimacro, d. h.

⏑ – – ⏑ –, ⏑ – | ⏑ – ⏑ –

und iſt, nach unſerer Art zu reden, ein mit jambiſchen Zuſätzen vermehrter gewöhnlicher Dochmios.

---

9. Von den Päanendichtern.

Wir kehren nach dieſer Abſchweifung zur Betrachtung der älteſten Dichter und Muſiker zurück, und laſſen zuvörderſt wieder den Plutarch ſprechen c. 9. 10: „Die erſte Organiſation der Muſik in Sparta, rührt von Terpander her: die zweite von Thaletas aus Gortyn, Xenodamos aus Kythera, Xenokritos aus Lokros, Polymneſtos aus Kolophon und Sakadas aus Argos. Indem nämlich dieſe Dichter und Muſiker die Gymnopädien in Lakedämon einführten, ſollen zugleich auch in Arkadien die *ἀποδείξεις* und in Argos die ſogenannten *ἐνδυμάτια* aufgekommen ſein. Es war die Schule des Thaletas, Xenodamos und Xenokritos eine Schule von Päanendichtern oder auch von Hyporchematen-Dichtern, und ſie hat den Rhythmos *παιάν* und den Kretiſchen aufgebracht, welchen weder Archilochos noch Terpander gekannt hatten. Thaletas hat ihn aus dem Flötenſpiel des Olympos gewonnen, und er gilt für einen guten Dichter. Von Xenokritos, aus dem Volk der Lokrer in Italien, weiß man nicht, ſoll man ihn für einen Päanen- oder für einen Dithyrambendichter halten: denn er behandelt heroiſche Stoffe: aber Thaletas hat, dem Glaukos zufolge, früher gelebt."

Plutarch nennt uns hier unter den Dichtern der Gymnopädien dreierlei Reformatoren der Muſik 1) den Thaletas, welcher Päane machte und kretiſche Rhythmen gebrauchte, ſammt dem Xenodamos und dem Xenokritos, 2) den Polymneſtos, welcher in Orthien dichtete, 3) den Sakadas welcher elegiſche Diſtichen machte: ſ. c. 12 und 9. Wir haben nun zuerſt den Thaletas zu betrachten. Die Gymnopädien waren Tänze von Männern und Knaben, welche dabei nackt geweſen ſein ſollen und ihren Tanz mit Geſang begleiteten: Athen. XV. p. 678 C *χοροὶ δ' εἰσὶ τὸ μὲν πρόσω παιδων τὸ δ' ἐξ ἀρίζου ἀνδρῶν γυμνῶν ὀρχουμένων καὶ ᾀδόντων Θαλήτου καὶ Ἀλκμᾶνος ᾄσματα καὶ τοὺς Διονυσοδότου τοῦ Λάκωνος παιᾶνας.* Weil dieſe Feſtfeier, gleich den Tänzen der römiſchen Salier und gleich denen der aus Etrurien berufenen Hiſtrionen (Liv. VII, 2) Uebel abwenden ſollten, ſo nannte man die Geſänge Päane. Dies iſt auch der Sinn des Mährchens, daß Thaletas nach Sparta berufen worden ſei, um Peſt und Aufruhr durch ſeine Geſänge zu heilen: Pauſ. I, 14, 4. Aelian. V. H. XII, 50. Plut. Muſ. c. 42 und Philodemos hier oben p. 41. Dieſelben Spiele welche zu Sparta Gymnopädien genannt wurden,

hießen bei den Arkadern *ἐπιδείξεις* d. h. Aufführungen*), und zu Argos *ἐνδυμάτια* d. h. vermuthlich Mummenschanz. Die Einführung der Gymnopädien in Sparta wird von Eusebius auf Ol. 27, 3 (670 v. Chr.) gesetzt: und diese Zeit müssen wir als die Blüthezeit des Thaletas ansetzen. Seiner gedachte bereits Polymnestos in seinen Hexametern (*Θάλητα εἶναί φησι Γορτύνιον Πολύμναστος, ἔπη Λακεδαιμονίοις εἰς αὐτὸν ποιήσας*, sagt Paus. I, 14, 4), des Polymnestos aber gedachte wiederum Alkman, als eines Vorgängers (Plutarch Mus. c. 5). Wiederum hat Thaletas, nach der Rechnung des Glaukos bei Plutarch c. 10, erst nach Archilochos gelebt, und dessen Lieder nachgeahmt, aber den von demselben erfundenen Füßen (d. h. den Jamben) eine größere Dehnung gegeben, und auf diese Weise den *παιών* und den *Κρητικὸς ῥυθμός* erfunden: vgl. Dionys. Hal. de compos. c. 25. p. 396. Hephäst. p. 72 und dessen Schol. p. 159. In der That konnten diese Rhythmen (⏑ – – und – ⏑ –) nicht vor dem Jambos erfunden werden. Aber nicht eine Dehnung des einfachen Jambos sind dieselben, sondern sie entstehen vielmehr aus dem Dijambos durch Zusammenziehung. Ihre Gedichte aber konnten eben so gut *ὑπορχήματα* heißen, weil man dazu tanzte, wie *παιᾶνες*, weil sie Uebel abwenden sollten: und zwischen den beiden Benennungen ist kein großer Unterschied: Plut. Mus. c. 9. Athen. I, 15 D. XIV. p. 631 C. Schol. zu Pind. Pyth. II, 127 *Πυρρίχην Κρῆτα συντάξασθαι, Θαλήταν δὲ πρῶτον τὰ εἰς αὐτὴν ὑπορχήματα· Σωσίβιος δέ, τὰ ὑπορχηματικὰ μέλη πάντα Κρητικὰ λέγεσθαι.* Wiederum konnten diese Gedichte auch mitunter Dithyramben genannt werden, sofern sie den dorischen Stämmen ohngefähr gerade dasjenige was den Korinthern und Attikern ihre Dithyramben waren. Sie waren auch eine echt dorische Erfindung, und Sparta zeigt sich in diesem Punkte wiederum mit Kreta vollkommen einstimmig: s. Strabo X, 4. p. 481, welcher dabei bemerkt, daß der Kretische Rhythmos selbst für kriegerische Tänze der angemessenste sei: *ὡς αὕτως δὲ καὶ τοῖς ῥυθμοῖς Κρητικοῖς χρῆσθαι κατὰ*

*) In Kreta hießen sie *παραδείγματα*: Strabo X, 4. p. 481.

τὰς ᾠδὰς ὀυντονωτάτοις οὖσιν, οὓς Θάλητα ἀνευρεῖν, ᾧ καὶ τοὺς παιᾶνας καὶ τὰς ἄλλας τὰς ἐπιχωρίους ᾠδὰς ἀνατιθέασι καὶ πολλὰ τῶν νομίμων. Ferner: *τήν τε ὄρχησιν τὴν παρὰ Λακεδαιμονίοις ἐπιχωριάζουσαν καὶ τοὺς ῥυθμοὺς καὶ παιᾶνας τοὺς κατὰ νόμον ᾀδομένους καὶ ἄλλα πολλὰ τῶν νομίμων Κρητικὰ καλεῖσθαι, ὡς ἂν ἐκεῖθεν ὁρμώμενα.* Daß diese Tänze mimisch waren und *μιμήματα* genannt wurden, ist eben daselbst gesagt.

---

10. Schluß.

Hiemit waren nun alle möglichen Formen des Rhythmos und der rhythmischen Reihen erfunden. Was noch übrig blieb, war Mischung derselben und Tauschung, durch welche besonders in den dithyrambischen *ἀναβολαῖς* eine solche Mannichfaltigkeit erzeugt wurde, daß, wenn man nicht auf die symmetrische Stellung der Reihen merkte, eine solche Poesie wenig von einer rhythmischen Prosa verschieden zu sein dünkte. „Den Dichter", sagt Cicero de orat. III, 48, 184, „zwingt das Gesetz und der Takt und der Ton, den Vers so zu scandiren, daß nichts auch nur um einen Hauch zu groß oder zu klein sei. Die Prosa ist freier, und, wie sie auch heißt, lose (soluta), doch ohne zu zerrinnen, sondern so daß sie sich ohne bestimmte Fesseln dennoch regelt. Denn auch darinnen stimm' ich dem Theophrast bei, daß er sagt, eine gefeilte und künstliche Prosa müsse auch rhythmisch sein, nicht streng sondern freier. Denn, wie er annimmt, aus den Metren, in welchen der gewöhnliche Vers besteht, entwickelte sich nachher der Antispast*), ein gedehnterer Rhythmos: und daraus entkeimte der freiere und reichere Dithyrambos, dessen Glieder (*κῶλα*) und Schritte, wie er sagt, auch in jeder wohlhäbigen Prosa verbreitet sind. Und wenn rhythmisch das ist in Tönen und Worten was gewisse

*) So ist ohne Zweifel zu schreiben für anapaestus.

Markirungen (impressiones) hat, und nach gleichen Räumen sich messen läßt, so wird man mit Recht diese Art von Rhythmen, wenn sie nur nicht ununterbrochen fortläuft, der Prosa zum Lob anrechnen. — Rhythmos ist nicht im Ununterbrochenen: Scheidung (distinctio) und Aufschlag (percussio) des Gleichen und oft auch des Ungleichen macht den Rhythmos, den wir im Falle der Tropfen, weil es in Zwischenräumen geschieht, aber nicht im Rauschen des Baches wahrnehmen können. Wenn nun die prosaische Periode viel geschickter und angenehmer ist wenn sie in Glieder getheilt ist als wenn sie überein fortgeht, so werden diese Glieder (*κῶλα*) geregelt sein müssen. Sind dann die Schlußglieder kürzer, so bricht die Periode ab. Darum müssen entweder die späteren gleich den früheren, die letzten gleich den ersten sein, oder, was noch besser und angenehmer ist, gleich groß." So weit Cicero vom Rhythmos der Prosa. In der Lyrik galten dem Wesen nach die nämlichen Verhältnisse, nur mit strengeren Gesetzen. Und man unterschied auch in der Poesie die nämlichen Theile einer Periode (welche hier als Kehr *στροφή* oder Gruppe *σύστημα* auftrat) wie in der Prosa, nämlich *κόμματα* und *κῶλα*. Zum Beweise, wie wenig es die Alten bei ihrer poetischen und musikalischen Rhythmik (denn beide lassen sich nicht trennen) auf einen streng gefügten einförmigen Walzertakt abgesehen hatten, wollen wir noch ein Zeugniß anführen: „Wer in Hexametern oder Jamben oder anderen übereingestaltigen Metren schreibt", sagt Dionysios de compos. c. 26), „kann sein Gedicht nicht in vielerlei Maßen und Takten abwechseln lassen, sondern ist genöthigt, stets bei der nämlichen Form zu bleiben. Dem Lyriker dagegen steht es frei, viele Maße und Takte in einen Umlauf zu bringen. Wenn daher die in einerlei Maße Dichtenden die Zeilen lockern dadurch daß sie bald so und bald so die Glieder theilen (durch Cäsur und Interpunction), so verhüllen sie dadurch die genaue Einhaltung des Maßes, und wenn sie die Umläufe in Größe und Form mannichfaltig gestalten, so machen sie das Versmaß vergessen. Die Lyriker aber, indem sie vielmaßige Kehren und wiederum jedes Glied dem anderen ungleich machen, ferner auch ungleiche Zerlegungen

der Taktschritte (*διαιρέσεις*) eintreten lassen, so verhüten sie durch dieses beides den Eindruck eines gleichmäßigen Taktes, und erzeugen eine große Aehnlichkeit mit der Prosa."

Wer nun alle die möglichen und üblichen Arten des Wechsels (*μεταβολή*) kennen zu lernen wünscht, den verweisen wir an Herrn Roßbachs Schrift p. 159 ff., und bemerken nur im Allgemeinen, daß *ῥυθμικαὶ μεταβολαί* zwei, nämlich *κατ' ἀγωγήν* und *κατὰ λόγον ποδικόν* unterschieden wurden. Daneben gab es drittens eine *μεταβολὴ κατὰ ῥυθμοποιίας θέσιν*, welche den Wechsel der rhythmischen Reihen in Bezug auf ihre Größe, ihre Zerlegung in die starken und schwachen Takttheile und ihre Anordnung betraf, und viertens eine *μεταβολὴ κατ' ἦθος*, welche ohngefähr unserem Tempo entsprach. Fragt man nun, was denn die Musik, welche doch nicht in allen möglichen Takten herumspringen konnte, für Mittel hatte, um ein gewisses gleiches Maß einzuhalten, so finden sich folgende der Musik allein zustehende, und nicht auf die Metra bezügliche, Mittel verzeichnet:

1) Die Pausen *χρόνοι κενοί*, welche von den *καταλήξεις* der Verse wohl zu unterscheiden sind, und nicht blos an den Enden der Reihen, sondern auch bei den einzelnen Füßen gebraucht wurden, um z. B. einen Kretikos – ∪ – einem Ditrochäos gleichzumachen u. s. w. Und zwar finden sich Bezeichnungen für die Pause von einem, von zwei und von drei oder vier Momenten *λεῖμμα* Λ, *πρόσθεσις* $\overline{\Lambda}$, *ἐπιμήκης* $\underline{\overline{\Lambda}}$ oder $\overline{\underline{\Lambda}}$.

2) Die *χρόνοι ἐπίτροχοι, στρογγύλοι* und *περίπλεῳ*. Die ersteren haben ein beschleunigtes Maß (*μᾶλλον τοῦ δέοντος ἐπιτρέχοντες*), die letzteren ein verzögertes (*οἱ πλέον ἤδη τὴν βραδύτητα διὰ συνθέτων φθόγγων ποιούμενοι*). Die *στρογγύλοι* scheinen den ersteren gleich (Martian. Cap. 191 Rotunda sunt quae proclivius et facilius quam gradus quidam atque ordo legitimus expetit praecipitantur), oder auch den *κυκλίοις*, den rollenden Takten.

3) Die *τονή* und die *πεττεία*. Die *τονή* ist das längere Verweilen auf einer Note, *ἡ ἐπὶ πλείονα χρόνον μονὴ κατὰ*

μίαν γενομένη προφορὰν τῆς φωνῆς. Die *πεττεία* eine mehrfache percussio auf einer und derselben Sylbe *ἡ ἐφ᾽ ἑνὸς τόνου πολλάκις γενομένη πλῆξις* oder auch *ὅταν ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ φθόγγου πλείονες λέξεις μελῳδῶνται.*

4) Die *ἀγωγή*, welche keineswegs unserem Tempo entspricht, sondern dem langsameren oder schnelleren Vortrag eines Schrittes, jedoch ohne Störung des Verhältnisses der Takttheile innerhalb des Schrittes selbst, bezeichnet, dergestalt daß ein Ditrochäos einem Spondeus oder Kretikos, eine kretische Dipodie einem großen Spondeus u. s. w. gleich werden konnte: s. Roßbach p. 173 ff.

Archilochos.

Wir beabsichtigen zwar nicht mit unserer Deutung der Texte eine Geschichte der griechischen Lyrik zu verbinden, werden aber doch nicht umhin können, immer das Wesentlichste aus dem Leben der Dichter mitzutheilen, wenn wir anders die überlieferten Trümmer genießbar machen wollen. Denn die Dichtung der Lyriker ist bis auf die Zeit hin wo sie, wie Pindar sagt, um Lohn arbeitete, sehr subjectiv, d. h. sie nimmt ihre Stoffe von speciellen Anlässen und persönlichen Erlebnissen im häuslichen und im öffentlichen Leben. Dergleichen Anlässe sind überhaupt der Boden, in welchem jede Naturpoesie wurzeln muß: je künstlicher die Kunst wird, desto mehr nehmen die allgemeinen Aufgaben überhand: dann droht aber auch die Verflachung, und der Geist entweicht am ersten aus den vollendeten Formen, wenn deren Handhabung zu einem Gemeinbesitz für mittelmäßige Köpfe geworden ist. Das war ohngefähr der Zustand der Heroenpoesie im Zeitalter des Archilochos. Zwar hatte Hesiod oder die lehrhafte Hesiodische Schule ihr einen neuen Stoff gewonnen: man hatte sie vom Adelsthum auf das Bürgerthum und vom Phantastischen auf das Praktische hinübergeleitet. Allein diese Erneuerung war gewissermaßen auch mit einer Entartung verbunden, indem der stets unpoetische Zweck und Nutzen zum Prinzip erhoben war. Ein neuer Prophet mußte auftreten, um die Poesie auf neue Bahnen zu lenken, ein genialer schöpferischer Geist, der zu neuem Inhalt auch neue Formen zu erfinden vermochte, und dieser Mann mußte zugleich Kühnheit genug besitzen, um die Poesie wieder an ihre Anfänge anzuknüpfen, seine eignen Verhältnisse und nächsten Beziehungen zum Stoff zu nehmen, seine eigene Haut zu Markte zu tragen. Und dieser Mann war Archilochos, welcher nicht umsonst von den Alten dem Homer gegenüber und an die Seite gestellt wird. „Es gibt", sagt Chrysostomus (natürlich früheren Kunstrichtern nachsprechend) „in allen Zeiten nur zwei originelle Dichter ohne Gleichen, Homer und Archilochos." Und Quinctilian bezeugt, daß gewisse Kunstrichter urtheilen: „wenn Archilochos ja einem nachstünde, so läge die Schuld an seinem Stoff, und nicht an seinem Genie." Das will sagen, Heldenthaten sind ein anziehenderer und dankbarerer Stoff als Streitigkeiten mit Nachbarn oder Mitbürgern

und vollends Schmähungen. Und trotzdem müssen wir gerade in der Wahl solcher Stoffe ein wesentliches Verdienst des Archilochos erkennen. Daß der Zeitgeist mächtig eingewirkt hat, den Archilochos auf diese Bahn zu lenken, läßt sich denken und zum Theil auch nachweisen. Denn es war das die Zeit der sich geltendmachenden Eigenrichtigkeiten und des Strebens nach persönlichen Freiheiten, ähnlich der Sturm- und Drangperiode des deutschen Parnasses. Die Achtung vor dem Adelswesen war gefallen, und das Königsthum stürzte ihm nach: in den Staaten drängten sich die Parteien, man änderte die Verfassungen, die Unzufriedenen wanderten aus: es war überall ein rühriges Leben, in welchem das Bürgerthum seine Kräfte entwickelte und im steten Kampf mit inneren und äußeren Feinden dermaßen stählte daß es dann späterhin fähig war den anrückenden Perserheeren die Stirne zu bieten. Die Alten wußten eine Kraft die zum Guten wirkt zu schätzen, auch wenn sie sich liebloser Mittel bediente. So wie sie von ihren Göttern keinen für böse erkannten, wenn er auch einmal zornig und rachsüchtig verfuhr: und so wie sie in der erschaffenen Welt nicht Teufelsbrücken und Teufelslöcher in jeder schwer zu passirenden Felspartie erkannten: also pflegten sie auch nicht jeden kühnen Mann für einen Gesellen des Teufels oder für einen Antichrist zu erklären. Daß der Stachel der Archilochischen Verse scharf und schonungslos war, und nicht einmal die Freunde, wenn sie's irgendwie zu verdienen schienen, ihm entrinnen konnten, wird uns theils von Zeugen verbürgt, theils ersehen wir es auch aus den überlieferten Trümmern, und nicht minder daß der Dichter kein Mittel scheute, um die Verfolgten zu Grunde zu richten: und man war das gewohnt von den Rednern her. Es beruht das freilich auf einem verwerflichen und bereits auch von alten Philosophen verworfenen Moral, auf dem Satze, daß man seinen Freunden ein tüchtiger Freund und seinen Feinden ein tüchtiger Feind sein müsse, und daß darinnen ein Heldenthum sich zeige. Diesen Satz beweist Homer in seiner Schilderung Achills, und die Medea des Euripides bekennt sich zu demselben:

βαρεῖαν ἐχθροῖς καὶ φίλοισιν εὐμενῆ·
τῶν γὰρ τοιούτων εὐκλεέστατος βίος,

und auch Archilochos rühmt sich desselben Grundsatzes:

ἓν δ' ἐπίσταμαι μέγα,
τὸν κακῶς με δρῶντα δεινοῖς ἀνταμείβεσθαι κακοῖς.

Nun meint zwar Cicero off. I, 25: Nec vero audiendi qui graviter inimicis irascendum putabunt, idque magnanimi et fortis viri esse contendunt. Und est ulciscendi et puniendi modus, atque haud scio an satis sit, eum qui lascessierit iniuriae suae poenitere (I, 11). Allein die Pythia hat sich als zufrieden erklärt mit dem Verfahren des Archilochos, und wenn sich dieser mit einer Grille verglichen hatte, die man nicht beim Flügel fassen müsse, denn sonst schreie sie

überlaut (Lukian pseudol. z. A. Fragm. 165), so war die Priesterin von der Richtigkeit dieses Bildes und der darinnen ausgesprochenen Entschuldigung so vollkommen überzeugt, daß sie dem Manne, durch dessen Hand Archilochos in der Schlacht getödtet worden war, befahl aus ihrem Tempel fortzugehen, und bei Tänaron „der Grille" auf ihrem Grabe ein Sühnopfer zu bringen. Dieses merkwürdige Urtheil der Mittlerin des weisesten Gottes wird uns von Suidas und von Dio Chrysostomus erzählt, deren eigne Worte wir mittheilen wollen. Suidas sagt: „Den in anderen Dingen, wenn man das Unanständige und Schmähsüchtige gleich einem Schmutzflecken abwischt, edlen Dichter Archilochos hat der Pythische Gott, als er todt war, bedauert, und noch dazu war er in der Schlacht gefallen, wo es doch heißt ξυνὸς Ἐνυάλιος. Und als Kalondas mit dem Beinamen der Rabe, der ihn getödtet hatte, in irgend einer Angelegenheit ein Orakel begehrte, so hat ihn die Pythia verstoßen als einen Befleckten und die gäng und gebe seienden Worte gesprochen:

Μουσάων θεράποντα κατέκτανες· ἔξιθι νηοῦ.

Der aber entschuldigte sich mit dem Kriegsglück, und sagte, er habe ja ebenfalls sein Leben preisgegeben, so daß ihm selbst hätte begegnen können was er gethan habe, bat daher den Gott ihn nicht darum zu verstoßen wenn das Glück ihn am Leben erhalten, indem er ja mehr nur sein eigenes Leben gerettet als einen Anderen gemordet habe. Das leuchtete dem Gott ein, und er hieß ihn nach Taenaron gehen, woselbst „die Grille" begraben liege, und die Seele des Telesikles-Sohnes zu versöhnen und durch Spenden zu begütigen." Die Worte des Chrysostomus aber or. 33. p. 379 lauten also: „Es gibt in allen Zeiten nur zwei originelle Dichter ohne Gleichen, Homer und Archilochos. Von diesen hat Homer fast alles gepriesen, Thiere und Pflanzen und Wasser und Land und Waffen und Rosse, und in der Welt niemanden verhöhnt außer dem Thersites: Archilochos dagegen hat im geraden Gegensatze zu jenem sich auf das Tadeln verlegt, wahrscheinlich weil er sah daß dessen die Welt mehr bedürfe als des Lobens, und vor Allem sich selbst getadelt. Dafür ist ihm sowohl vor seiner Geburt als auch nach seinem Tode das großartigste Zeugniß zu Theil geworden von der Gottheit. Denn den Mann welcher ihn erschlagen hatte hieß Apollon aus seinem Tempel fortgehen, weil er einen Diener der Musen getödtet habe, und als derselbe sich damit entschuldigte, daß er ihn im Krieg erschlagen habe, so erwiderte der Gott zum zweiten Mal, es sei ein Diener der Musen gewesen. Und als noch vor seiner Geburt sein Vater das Orakel fragte, wurde ihm verkündet, er werde einen unsterblichen Sohn erzeugen. Damit ist ausgesprochen worden, daß ein Mann welcher ganz dazu gemacht ist zu schmähen und anzugreifen und die Fehler ans Licht zu stellen mehr werth sei als ein Lobredner."

Zweierlei muß man in Anschlag bringen, um dieses Urtheil der

Priesterin recht zu würdigen: erstlich die dichterische Vortrefflichkeit und zweitens den Freimuth und die Aufrichtigkeit des Mannes, mit welcher er auch sich selbst nicht verschont hat, und das edle Gemüth welches trotz der grundsätzlichen Schmähsucht aus seinen Gedichten hervorleuchtete. Hierinnen wird man keinen Widerspruch finden wenn man bedenkt, daß er in den Angriffen auf seine Beleidiger und Uebelthäter einem üblichen Moralgrundsatz folgte, und im Gebrauch liebloser, ja sogar nach unser Denkart unmoralischer, Mittel nicht nur nichts Unrechtes zu thun glaubte sondern sogar rühmlich zu handeln. Im Krieg gegen den Feind gelten alle Mittel, auch der Betrug, und wer von dem Feinde gut spricht oder denkt der ist kein wahrer Patriot. So denken wir vielfach heute noch, und bekennen uns doch für Christen und wissen daß die Feinde auch Menschen sind. Die Alten aber trugen dieses Verhältniß auch auf den Privatfeind über und auf die persönliche Fehde, würden es aber trotzdem nicht für recht und ritterlich gehalten haben, sich mit diesem Feinde zu schlagen und ihn im Duell umzubringen. Vielmehr würden sie eine solche Handlung für irreligiös und sündhaft gehalten haben, während uns dagegen ihr Verfahren und ihre Mittel schlecht und unmoralisch erscheinen. Es kann mir nicht einfallen, ihre Moral vertheidigen zu wollen: wohl aber darf man das moderne Vorurtheil ermahnen, sich gegenüber dem antiken Vorurtheil nicht gar zu herrlich und weise zu dünken. Auch ein Archilochos bot dem Gegner die Brust dar, sie zu durchbohren mit denselben Waffen die er selbst gebrauchte. Und die Ehre der Angegriffenen hat er nicht gemordet: denn niemand im Alterthum glaubte an die sittenlose Aufführung der Lykambiden, die er doch zur Ehe begehrt hatte (s. das Epigramm des Diosforides in Jacobs delectus epigr. gr. IV, 24): noch weniger hat er ihr Leben gefährdet, indem die Sage von ihrer Selbstentleibung ohne Zweifel ein Mährchen ist, vielleicht durch einen mißverstandenen Vers des Dichters (Fragm. V. 36) veranlaßt. Man muß bedenken, daß die Menschen des Alterthums überhaupt nicht so empfindsam waren wie die jetzigen, ferner daß man in den bürgerlichen Kämpfen und gegenseitigen Anfeindungen dergleichen Angriffe auf den Charakter sonst unbescholtener Personen wohl zu würdigen wußte, und Feindes-Aussagen nicht für baare Münze zu nehmen gewohnt war, ferner daß ein einziger Mensch die Ehre keines Menschen zu morden vermag durch Schmähungen oder Verleumdungen, und endlich daß das Uebermaß derselben von dem Geschmähten abprallen und auf den Schmähenden zurückfallen mußte. Was aber die Aufrichtigkeit des Archilochos betrifft, so haben wir darüber ein merkwürdiges Zeugniß bei Aelian V. H. X, 13: „Kritias (wahrscheinlich in seinen Elegien) hat den Archilochos getadelt, daß er das Allerschlimmste selbst von sich selber gesagt habe. Denn hätte er nicht selbst es in die Welt hinaus geschrieben, so hätten wir es nicht erfahren, erstlich daß seine Mutter Enipo eine Sclavin war, zweitens daß er aus Noth und Armuth Paros verlassen und nach Thasos wandern mußte, zweitens daß er sich auch mit den dortigen Einwohnern verfeindet hat: ferner nicht, daß er überein Freunde wie Feinde zu schmähen pflegte: und daß er ein Ehebrecher war wüßten wir nicht, wenn wir es nicht von ihm erführen, noch daß er geil und frech war, und das allerschlimmste, daß er in der Schlacht seinen Schild wegwarf," „Nicht ich" (sagt Aelian, Fragm. 149. Bergk) „klage den Archilochos also an, sondern Kritias": womit er ohne Zweifel andeuten will, daß die Farben zu stark aufgetragen seien. Und jedenfalls war Archilochos bei allen seinen Fehlern ein viel achtungswertherer Mensch als ein Kritias, welcher im Bewußtsein seiner versteckten Laster ganz natürlich vor solch' einem Freimuth erschrecken mußte. So pflegen immer diejenigen am strengsten zu urtheilen welche den Stachel des Satirikers am ersten zu fürchten haben (quod sunt quos genus hoc minime iuvat, utpote plures culpari dignos), und nächst diesem die Gesetzesmenschen, deren Heil einzig und allein auf der Haltung ihrer Gesetze beruht, wie z. B. die durch jegliche Art von Unduldung ausgezeichneten Spartaner. Aus deren Staate waren die Gedichte des Archilochos verbannt, weil ihr unzüchtiger Inhalt die Jugend vergiften könne. Und doch waren sie nicht an sich unzüchtig, sondern straften blos die Unzucht schonungslos: itaque maximum poetam, aut certe summo proximum, quia domum sibi invisam obscoenis maledictis laceraverat, carminum exsilio multarunt: Valer. Max. VI, 3, 1. Es war ihnen auch das anstößig, daß Archilochos bekannte, in der Schlacht seinen Schild weggeworfen zu haben, um das Leben zu retten, indem er meinte, der Schild lasse sich wohl wieder ersetzen, aber das Leben nicht (Plutarch lacon. inst. 34). Dagegen haben die Mitbürger des Archilochos in Paros sich keineswegs an dem Freimuthe desselben gestoßen, sondern ihn trotzdem hoch geehrt, wie der Redner Alkidamas bei Aristoteles Rhet. II, 23 bemerkt. Noch weniger haben die Kunstrichter und die Dichter dem Archilochos seine Bitterkeit übel genommen. Zwar mußten sie anerkennen, daß sein Stachel scharf und giftig sei, und Kallimachos vergleicht ihn mit dem Bienenstachel und dem Hundsbiß, welche beide sehr giftig seien: Keil analecta gramm. p. 6 *Καλλίμαχος περὶ Ἀρχιλόχου λέγων ἐν τῷ γραφείῳ φησὶν οὕτως·*

Εἴλκυσέ τε δρῖνόν τε λόχον κυνὸς ὀξύ τε κέντρον
σφηκός, ἀπ' ἀμφοτέρων δ' ἰὸν ἔχει στομάτων.

Trotzdem spricht Theokrit von dem Jambendichter mit großer Achtung, das Urtheil der Pythia bestätigend:

Bleibe, betracht' einmal den Archilochos dir, den alten Dichter,
Den Jambendichter, dessen ungeheurer Ruhm
Gedrungen ist nach Osten und nach Westen.
Wahrlich ein Liebling war er des Delischen Gottes und der Musen,
Indem er taktvoll gar geschickt und witzig war
Im Versemachen und im Leyerschlagen.

Wären die Gedichte des Archilochos bloße Pasquille gewesen, so

hätten sie wohl schwerlich je diesen Ruhm erlangt, noch würden der Dichtergott und die Dichter den Mann so hoch gehalten haben. Da sie nun dieses nicht waren, so muß ihr Verfasser trotz seiner anscheinenden Bitterkeit sich über die Leidenschaft des Zornes und der Rachsucht wenigstens so weit erhoben haben, daß er das Schöne hervorzubringen vermochte. Denn das gelingt demjenigen nicht welcher von der Leidenschaft beherrscht wird. Und wie sehr Archilochos Meister seiner Empfindungen gewesen sei, das können wir aus den Urtheilen der Kunstrichter abnehmen. Denn z. B. dem Grammatiker Aristophanes schienen von den Jamben, d. h. Satiren, des Archilochos die längsten immer die besten zu sein: Cic. Attic. XVI, 11. Im Uebrigen verweisen wir auf Bernhardy Lit. Gesch. Th. II. p. 337.

So viel zur Beurtheilung des moralischen und des dichterischen Werthes der Gedichte. Ueber die Lebensumstände des Mannes läßt sich, trotzdem daß die überlieferten Trümmer alle auf besondere Menschen und Verhältnisse anspielen, nicht viel Bestimmtes erkennen, weil uns die Umstände zu wenig angedeutet sind. Diese Trümmer stehen da wie Rudera und zerrissene Bausteine, und es bleibt den Lesern überlassen bei Betrachtung derselben sich den Plan des Gebäudes je nach ihrem Ermessen auszudenken und sich in solcher Weise den Mann und sein Leben nach ihren eigenen Begriffen auszumalen. Wir unserseits werden unsere Bemerkungen auf das Nöthigste beschränken, und hier blos noch das Zeitalter und die Standes- und Vermögensverhältnisse des Dichters zu besprechen.

Nach Cicero Tusc. I, 1, 3 hat Archilochos bereits zur Zeit des Romulus geblüht, nach Herodot zur Zeit des lydischen Königs Gyges (720—682), nach Cornelius Nepos bei Gellius XVII, 21, 8 erst zur Zeit des Tullus Hostilius (672—640), endlich Eusebius setzt seine und des Simonides Blüthenzeit um Ol. 29, 2 = 663 v. Chr. Alle diese Angaben lassen sich vereinigen, wenn wir annehmen, daß das Leben des Dichters einen etwas langen Zeitraum ausgefüllt habe. Aber zwei Umstände dienen zu genauerer Begrenzung: die Anlegung der Kolonie auf Thasos und der Einfall der Kimmerier. Die Gründung der Kolonie wurde von dem Geschichtschreiber Xanthos dem Lyder auf Ol. 18, von (dem Grammatiker) Dionysios aber auf Ol. 15 gesetzt: „mithin", sagt Clem. Alex. strom. I, 333, „sei es deutlich daß Archilochos bereits um die 20. Olympiade geblüht haben müsse": aus welcher Bemerkung gelegentlich zu entnehmen ist, daß Archilochos sogleich mit den ersten Ansiedlern hinzog, und noch sehr jung war als er auswanderte: denn hätte er bereits einen dichterischen Ruhm vor seiner Auswanderung selbst erlebt gehabt, so würde seine Blüthezeit ein paar Olympiaden vor, nicht hinter der Ansiedelung, angesetzt sein.

Der Einfall der Kimmerier aber oder der *Τρῆρες* d. h. Treviri, bei welchem auch Sardeis eingeäschert wurde, geschah unter dem König Ardys, welcher von 682 an regierte. Daß dasjenige, was von den Schriftstellern über diesen Einfall erzählt wird, alles sich auf einen und denselben Einfall beziehe, und keineswegs deren mehrere anzunehmen

seien, werden wir unten bei dem Fragm. 19 zu beweisen suchen. Dieses Einfalls nun gedenkt Archilochos als eines schon geschehenen, und zwar mit dem Leiden der Thasier gleichzeitigen:

κλαίω τὰ Θασίων, οὐ τὰ Μαγνήτων κακά.

Strabo XIV, 647. Clemens Alex. strom. I, 397. Athen. XII, 625 C. Der Schluß welchen diese Autoren hierauf gründen, daß Kallinos früher gelebt haben müsse als Archilochos, weil jener der Magnesier als noch im Blüthenstand befindlicher gedenke, dieser aber als gestürzter, ist, wie wir leicht erkennen, zu voreilig. Denn Archilochos hatte bereits die Niederlassung auf Thasos mit gründen helfen und dort mancherlei erlebt, als der Sturz Magnesia's sich ereignete: folglich kann er auch eben so gut wie Kallinos diese Stadt noch in ihrer Blüthezeit gekannt haben.

War auch unseres Dichters Mutter eine Kriegsgefangene, so stammte er doch väterlicherseits von guten Ahnen. Denn seinen Großvater Tellis fand man in einem Gemälde Polygnots in der Lesche zu Delphi abgebildet. Das Gemälde stellte des Odysseus Ueberfahrt über den Acheron vor: im Schiffe des Charon stachen unter den Insassen jener Tellis hervor, als Jüngling gebildet, und die Jungfrau Kleoböa, von der man wußte, daß sie die heiligen Geräthe der Demeter aus Paros nach Thasos gebracht hatte: man sah sie daher eine Reliquien-Kiste auf ihrem Schooße halten: Pausan. X, 28, 3. Vom Vater des Archilochos wissen wir blos daß er *Τελεσικλῆς* hieß.

Daß aber unser Dichter mit Noth und Mangel zu kämpfen hatte, und daß seine Schmähsucht daran Schuld war, bezeugt Pindar Pyth. II, 100 mit den Worten: *εἶδον τὰ πόλλ' ἐν ἀμαχανίᾳ ψογερὸν Ἀρχίλοχον, βαρυλόγοις ἔχθεσιν πιαινόμενον.* Wenn also Archilochos veranlaßt wurde mit nach Thasos auszuwandern, so waren bereits andere Einwohner von Paros, und darunter der Großvater desselben selbst, dahin vorangegangen. Jedenfalls aber hatte Polygnot jenes jugendliche Paar, Tellis und Kleoböa, aus des Archilochos Gedichten selbst genommen, indem der Maler von Thasos auch in anderen Dingen seinem Landsmanne gern zu folgen pflegte: Pausan. X, 31, 12.

I. Elegieen.

1.

Leyer und Schwert stellen dem Archilochos seinen Beruf dar, aber das Schwert geht der Leyer voran: *πρῶτον μὲν ἐκαυχήσατο τὸ δύνασθαι μετέχειν τῶν πολιτικῶν ἀγώνων, δεύτερον δ' ἐμνήσθη τῶν περὶ τὴν ποιητικὴν ὑπαρχόντων αὐτῷ, λέγων*

1 *Εἰμὶ δ' ἐγὼ θεράπων μὲν Ἐνυαλίοιο ἄνακτος*
καὶ Μουσέων ἐρατὸν δῶρον ἐπιστάμενος.

Kämpfer im Dienste des Königs Enyalos bin ich, daneben
Auch mit der lieblichen Kunst-Gabe der Musen betraut.

Athen. XIV, 627 C. Plutarch Phocion c. 7. Var. *θεοῖο* für *ἄνακτος*, *Μυσάων* und *ἐρατάν*.

2.

Und das Schwert ist sein ganzer Reichthum:

3 *Ἐν δορὶ μέν μοι μᾶζα μεμαγμένη, ἐν δορὶ δ' οἶνος*
Ἰσμαρικός, πίνω δ' ἐν δορὶ κεκλιμένος.

Find' im Speere gebacken mein Brod, im Speere den Wein aus
Ismaros, lehn' an dem Speer wenn mich der Nektar erquickt.

Daß ihm unter solchen Umständen der Ismarische Wein wie Nektar schmeckte, ist wohl zu glauben: Athen. I, 30 F *Ἀρχίλοχος τὸν Νάξιον οἶνον τῷ νέκταρι παραβάλλει, ὃς καὶ πού φησιν· Ἐν δορὶ κ. τ. λ.* Synes. epist. 129. Suidas s. v. *ὑπνομαχῶ* und *Ἰσμαρικὸς οἶνος*. Uebrigens war der Ismarische Wein kein Narischer sondern ein thrakischer: Herod. VII, 108 *Μαρωνείας δὲ μεταξὺ καὶ Στρύμης κειμένην Ἴσμαρίδα*. Stryme aber war eine Besitzung der Thasier. Schon bei Homer wird dieser Wein von Maron, einem Enkel des Gottes Dionysos, dem Apolloprieſter Ismaros in Thrakien geschenkt: vgl. Eurip. Kykl. 140 sammt unserer Note.

3.

Auch folgendes Fragment dürfte mit Recht von Bergk dem Archilochos ertheilt sein:

2 *Οὐ γάρ μοι πενίη πατρώϊος οὐδ' ἀπὸ πάππων*
εἰμὶ λιπερνήτης.

Nicht von den Aeltern stammt meine Armuth, nicht von den Ahnen
Bin ich verarmt an Besitz.

Dasselbe findet sich im cod. V. des Etym. M. 566, 50. s. v. *λιπερνῆτις*, und dahinter heißt es: *ἢ λιπερνήτας φησὶν Ἀριστόξενος* (*Ἀριστοτέλης* PD., aber Meineke erkannte darinnen *Ἀρχίλοχος*) *τοὺς ἁλιεῖς καὶ θαλασσίους ἀπὸ τοῦ τὰ τῆς ἁλὸς διαπιπράσκειν καὶ ζῆν*. Unser Dichter hat sich seine Armuth zugezogen durch sein unbehäbes

Maul, wie der Senat zu Tübingen von dem Dichter Frischlin gesagt hat. Das bezeugt Pindar Pyth. II, 100 *εἶδον τὰ πόλλ' ἐν ἀμαχανίᾳ ψογερὸν Ἀρχίλοχον, βαρυλόγοις ἐχθεσιν παινόμενον.*

4.

Die Abanten, die alten Bewohner Euböa's, wurden von Archilochos als Schwertkämpfer geschildert: Plutarchs Theseus c. 5:

Οὔ τοι πόλλ' ἐπὶ τόξα τανύσσεται οὐδὲ θαμειαὶ 4
σφενδόναι, εὖτ' ἂν δὴ μῶλον Ἄρης συνάγῃ
ἐν πεδίῳ· ξιφέων δὲ πολύστονον ἔσσεται ἔργον·
ταύτης γὰρ κεῖνοι δαίμονές εἰσι μάχης
δεσπόται Εὐβοίης δουρικλυτοί.

Die Präposition *ἐπί* gehört zum Verbum. *δαίμων* ist für *δαήμων* zu nehmen.

Wird nicht viel mit Pfeilen gezielt, mit häufigen Schleuderwürfen, sobald zum Handstreich in dem Felde die Reih'n
Treffen zusammen: es kommt gleich muthiges Schwertergeklirre:
Das ist die Kampfart die jene am besten versteh'n,
Streitkühn, Herren Euböa's — —

5.

Die Thasier mußten mit den Kikonen in Maroneia um den Besitz 145
von Stryme streiten: das erzählte Philochoros, indem er sich auf Archilochos berief: Harpokr. 171, 4. Vgl. Herod. VII, 108 f. Stryme war eine Stadt der Thasier am Bach Lissos.

6.

Schol. zu Soph. El. 95. Suidas:

Ξείνια δυσμένεσιν λυγρὰ χαριζόμενοι. 7

Schenkten den Feinden ein Andenken von trauriger Art.

7.

Maxim. Planud. bei Walz Rhett. V, 441 und Jo. Sicel. VI, 96:

Πάντα πόνος τεύχει θνητοῖς μελέτη δέ τ' ἀρίστη. 14

Bei Planud. *βροτοῖς* (eine Hdschr. *θνητοῖς*) *μελέτη δὲ βροτεῖη*: bei Jo. Sicel. *θνητοῖς μελέτη τ' ἀρίστη*.

Alles verschafft Arbeit einem Menschen und Uebung ist Meistrin.

8.

Athen XI, 483 D:

Ἀλλ' ἄγε, σὺν κωθῶνι θοῆς διὰ σέλματα νηὸς
φοίτα καὶ κοίλων πώματ' ἄφελκε κάδων,
ἄγρει δ' οἶνον ἐρυθρὸν ἀπὸ τρυγός· οὐδὲ γὰρ ἡμεῖς
νήφειν ἐν φυλακῇ τῇδε δυνησόμεθα.

Auf! und geh mit der Glocke das Deck entlang des geschwinden
Kiels und schöpf' einen Trunk aus dem geräumigen Faß!
Nimm nur röthlichen Wein von der Hefe: wir werden ja doch nicht
Nüchtern bleiben so lang können in solch' einer Wacht.

9.

Strabo XII, 3. p. 549: *Σίντιες ἐκαλοῦντό τινες τῶν Θρᾳκῶν, εἶτα Σίντοι, εἶτα Σάϊοι, παρ' οἷς φησιν Ἀρχίλοχος τὴν ἀσπίδα ῥῖψαι, οἱ δ' αὐτοὶ οὗτοι Σάπαι νῦν ὀνομάζονται.* An einer anderen Stelle (X. p. 457) nennt er sie *Σαπαίους*, ob sie aber Eins mit den *Σαΐοις* und *Σιντίοις* seien, gibt er nicht für gewiß. Nach Eustath. zu Dionys. Perieg. 767 *εἶτα παρὰ Ἀρχιλόχῳ Σάϊοι καὶ πάλιν Σάπαι* scheint es, daß Archilochos beide Namen gebraucht hatte: demnach könnte die Angabe des Pausan. VII, 10, 6 richtig sein *Σαπαίων δὲ τούτων καὶ Ἀρχίλοχος ἐν ἰαμβείῳ μνήμην ἔσχε.* Das folgende Fragment steht auch bei Plutarch Lacon. inst. 34: dazu füge Leben des Aratus p. 521. Westermann. Schol. zu Aristoph. Fried. 1298. Sextus Emp. Hypotyp. III. p. 182:

Ἀσπίδι μὲν Σαΐων τις ἀγάλλεται, ἣν παρὰ θάμνῳ
ἔντος ἀμώμητον κάλλιπον οὐκ ἐθέλων·
ψυχὴν δ' ἐξεσάωσα· τί μοι μέλει· ἀσπὶς ἐκείνη
ἐρρέτω· ἐξαῦτις κτήσομαι οὐ κακίω.

Für *ψυχὴν δ' ἐξεσάωσα· τί μοι μέλει*, welche Lesart Aristophanes, Olympiodor zu Platons Gorgias, Schol. zu Aristot. T. IV. 8 B geben, wiewohl Letztere *αὐτόν* für *ψυχήν* haben, findet man bei den Anderen geschrieben *αὐτὸς δ' ἐξέφυγον θανάτου τέλος.*

Prahlt ein Sahiter wohl mit dem Schild nun, welchen ich wegwarf
Ungern bei dem Gebüsch, eine untadliche Wehr,
Um mein Leben zu retten! Was schiert's? Ich lasse den Schild hinfahren: ein anderer, nicht schlechterer, findet sich bald!

10.

Orion 55, 22:

Αἰσιμίδη, δειλοῦ μὲν ἐπίρρησιν μελεδαίνων,
οὐδεὶς ἂν μάλα πόλλ' ἱμερόεντα πάθοι.

codd. *Αἰσιμήδη δηλοῦμεν.*

Aesimides, kein Mensch wohl, welchen der Titel des Feiglings
Kränkt, empfände noch viel Lust und Behagen dabei.

11. Elegie auf den Schiffbruch.

In einem Schiffbruche waren viele der besten Männer umgekommen, und darunter auch der Mann seiner Schwester. Auf dieses Unglück hatte Archilochos eine Elegie verfaßt von der uns mehrere Trümmer überliefert sind:

Παλλάδ' ἐϋπλόκαμον πολιῆς ἁλὸς ἐν πελάγεσσιν
θεσσάμενοι γλυκερὸν νόστον.

Schol. zu Apollon. I, 824. Gew. *πολλὰ δ' ἐϋπλοκάμου*, welches Bergk und Hecker gebessert haben. Wegen *θεσσάμενοι* sihe unsere Note zu Pindar Nem. V, 17. Hecker vermuthet *θεσσάμενος*, indem Odysseus gemeint sein könne.

Flehten zur lockigen Pallas im Schooße des graulichen Meeres
Heiß um freudige Heimkehr.

12.

Nun bleibt nichts übrig, als die traurigen Geschenke des Gottes Poseidon zu verwinden und die Spuren des Unglücks zu beseitigen:

Κρύπτωμεν δ' ἀνιρὰ Ποσειδάωνος ἄνακτος
δῶρα.

Schmerzliches Leid, Andenken des Fürsten Poseidon! das laßt uns
Bergen.

Schol. zu Aesch. Prom. 616. Var. *κρύπτομεν* und *κρύπτομαι*, dann *ἀνίδρᾶ* oder *ἀναδρᾶ*.

13.

Stob. Flor. CXXIV, 30:

Κήδεα μὲν στονόεντα, Περίκλεες, οὐδέ τις ἀστῶν
μελπόμενος θαλίης τέρψεται οὔτε πότοις·

τοίους γὰρ κατὰ κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης
ἔκλυσεν, οἰδαλέους δ' ἀμφ' ὀδύνῃς ἔχομεν
πνεύμονας· ἀλλὰ θεοὶ γὰρ ἀνηκέστοισι κακοῖσιν,
ὦ φίλ', ἐπὶ κρατερὴν τλημοσύνην ἔθεσαν
φάρμακον· ἄλλοτε δ' ἄλλος ἔχει τάδε· νῦν μὲν ἐς ἡμέας
ἐτράπεθ', αἱματόεν δ' ἕλκος ἀναστένομεν,
ἐξαῦτις δ' ἑτέρους ἐπαμείψεται· ἀλλὰ τάχιστα
τλῆτε, γυναικεῖον πένθος ἀπωσάμενοι.

V. 1, 2 gew. οὔτε τις ἀστῶν μεμφόμενος — οὐδὲ πόλις. Bergk μελπόμενος, Scaliger οὔτε πότοις. V. 4 meiſt ἔκλασεν oder ἔκλαυσεν und ἴοχομεν. V. 7 τάδε für τόδε Liebel und Bergk. V. 9 meiſt ἑτάρους und ἑταίρους. — Auf V. 5 ſpielt Philoſtratos an im Leben Apoll. VII, 26 Ἀρχιλόχου τοῦ Παρίου λόγον, ὃς τὴν ἐπὶ τοῖς λυπηροῖς καρτερίαν τλημοσύνην καλῶν, θεῶν αὐτὴν φησιν εὕρημα οὖσαν.

Thränenerregende Trauer, Perikles! Keinem der Bürger
Macht ein Gelage noch froh, keinen erheitert ein Trunk:
So viel herrliche Männer verſchlangen die rauſchenden Meereswellen: es hebt ſich die Bruſt immer von Seufzen geſchwellt
Ueber das Weh: doch, Freund, für ganz untröſtliche Leiden
Gibt's einen Balſam doch, welchen der Himmel erſchuf:
Muthige ſtarke Geduld! bald den bald jenen betrifft es,
Traf jetzt uns, und der Hieb blutet, wir weinen vor Schmerz.
Einmal wendet ſich's wieder zu Anderen: alſo ermannt euch
Schleunig! den weiblichen Schmerz weiſet von dannen getroſt!

14.

Es war in dieſer Elegie auch eine Schilderung des Schiffbruches enthalten, eine ſo treffende daß Longin (περὶ ὕψους c. 10) ſie mit der homeriſchen vergleicht. Beſonders hatte der Dichter den Tod ſeines Schwagers zu beklagen. Er würde, ſagt er, ſich leichter darüber tröſten können (μετριώτερον ἂν τὴν συμφορὰν ἐνεγκεῖν),

12 Εἰ κείνου κεφαλὴν καὶ χαρίεντα μέλεα
Ἥφαιστος καθαροῖσιν ἐν εἴμασιν ἀμφεπονήθη.

Plutarch de aud. poet. c. 6.

Hätte das theuere Haupt, hätte den lieblichen Leib
Rings umwallend das Feuer gelöſt in reichlichem Lailach.

15.

Trotzdem weiß der Dichter auch hier keinen anderen Rath als Zerſtreuung, weil doch das Unglück durch Trauern nicht gehoben werde.

Plutarch de aud. poet. c. 12:

Οὔτε τι γὰρ κλαίων ἰήσομαι οὔτε κάκιον 13
θήσω τερπωλὰς καὶ θαλίας ἐφέπων.

Denn mein Trauern es heilt ja das Unglück nicht, und ich mach' es
Auch nicht ſchlimmer wenn mich Wein und Vergnügen zerſtreut.

16.

Vielleicht gehört hierher noch Folgendes Stob. Ecl. Phyſ. I. p. 194:

πάντα Τύχη καὶ Μοῖρα, Περίκλεες, ἀνδρὶ δίδωσιν. 15

Glück und Geſchick ſind welche uns jegliches geben, Perikles.

17.

Cramer anecd. Ox. IV, 337, 26:

Θριαὶ θρῃσκαὶ γρηῢν ἐπιπνείουσι κορώνην. 168

Nach Cyrill. bei Cram. an. Par. IV, 183, 21 hat Archilochos den Ausdruck Θριανθρίκη (Var. Θριαθρικκί) gebraucht.

Hexenzauber und Karten begeiſten die ältliche Krähe.

18.

Tzetzes und Etym. M. führen einen Vers an, der dem Kallimachos oder dem Antimachos gehören ſoll, vielleicht, wie Bergk meint, dem Archilochos gehört:

Ἔστιν μοι Μάγνης ἐννεάμυκλος ὄνος. 183

Hab' einen Eſel mit neun Wulſten, Magneſiſcher Art.

II. Epigramme.

19.

Anthol. Pal. VII, 441 Ἀρχιλόχου. Εἰς Μεγάτιμον καὶ Ἀριστοφῶντα Ναξίους·

16 Ὑψήλους Μεγάτιμον Ἀριστοφώντά τε Νάξου
κίονας, ὦ μεγάλη γαῖ', ὑπένερθεν ἔχεις.

Mächtige Erde, so hältst du die ragenden Säulen von Naxos,
Hältst Aristophon und auch Megatimos im Schooß!

20.

Daf. VI, 133:

17 Ἀλκιβίη πλοκάμων ἱερὴν ἀνέθηκε καλύπτρην
Ἥρῃ, κουριδίων εὖτ' ἐκύρησε γάμων.

Hier hat Alkibie, zur eh'lichen Gattin erkoren,
Ihre verhüllenden Haarlocken der Hera geweiht.

21.

Athen. XIII, 594 C:

18 Συκῆ πετραίη πολλὰς βόσκουσα κορώνας
εὐήθης ξείνων δέκτρια Πασιφίλη.

Recht gutherzige Feige am Fels, eine Speise für viele
Krähen, die Fremden den Schooß öffnende Pasiphile.

Es ist eine Hetäre gemeint, welche ihrer Bereitwilligkeit wegen *Παμφίλη* oder *Πασιφίλη* genannt wurde, und das Epigramm ist mit folgendem zu vergleichen:

„Hier liegt die die wie Titus dachte
Und täglich Einen glücklich machte."

III. Jamben.

22.

Den Schiffbruch, in welchem der Mann seiner Schwester mit umgekommen war, hat Archilochos auch in Jamben betrauert. Tzetzes bei Matranga Anekd. 216 *σφῆς ἀδελφῆς σύζυγον πνιγέντα τῇ θαλάσσῃ περιπαθῶς ὠδύρετο, γράφειν μὴ θέλων ὅλως, λέγων πρὸς τοὺς βιάζοντας συγγράμμασιν ἐγκύπτειν·*

21 Καί μ' οὔτ' ἰάμβων οὔτε τερπωλέων μέλει.

Und denk' an keine Jamben, keine Ergötzung mehr.

23.

Schol. zu Aristoph. Frösch. 704:

Ψυχὰς ἔχοντες κυμάτων ἐν ἀγκάλαις. 22

Umgarnt von Fluthenarmen, geht ihr Leben hin.

24.

Vielleicht gehört hierher auch folgender Vers:

Κλαίω τὰ Θασίων, οὐ τὰ Μαγνήτων κακά. 19

Ich wein' um Thasos, nicht um's Leid Magnesia's.

Bei Strabo XIV, 647 steht *κλαίειν Θᾶσσον* oder *Θάσσων, Θάσων* auch *Θείων*: bei Heraklid. Pont. Pol. XXII *κλαίω Θαλασσῶν*. Den Unfall der Magneter erklärt Strabo: Ein Kimmerisches Volk, die *Τρῆρες* (vielmehr ein Keltisches, die Treviri) haben das vorher blühende Magnesia eingeäschert. Kallinos gedenke der Stadt Magnesia noch als einer blühenden und gegen Ephesos sieghaften: darum müsse er wohl älter sein als Archilochos. Einen anderen Anzug der Kimmerier, wo Sardes erobert wurde (Herod. I, 15), meine er in dem Verse *νῦν δ' ἐπὶ Κιμμερίων στρατὸς ἔρχεται ὀμβριμοεργῶν*. Allein auch Kallinos nennt die *Τρῆρες* bei Steph. Byz. „*Τρήρεας ἄνδρας ἄγων*". Und Athenäos XII, 525 bezeugt daß beide Dichter denselben Vorfall im Auge haben: *ἀπώλοντο δὲ καὶ Μάγνητες οἱ πρὸς τὸ Μαιάνδρῳ διὰ τὸ πλέον ἀνεθῆναι, ὥς φησι Καλλῖνος ἐν τοῖς ἐλεγείοις καὶ Ἀρχίλοχος· ἑάλωσαν γὰρ ὑπὸ τῶν Ἐφεσίων.* Dieses Zeugniß widerspricht dem des Strabo nicht, wenn man annimmt, daß die Epheser mit den Treverern verbündet waren und daß sie die Barbaren gerufen hatten, um über Magnesia obzusiegen. Die Worte des Kallinos *Τρήρεας ἄνδρας ἄγων* scheinen diese Herbeirufung der Barbaren selbst anzudeuten. Dieser Einbruch der Barbaren kann recht wohl der nämliche mit dem gewesen sein, welchen Herodot I, 15 erwähnt, in welchem auch Sardes erobert wurde. Denn der Lydische König Ardys, der Nachfolger des Gyges, unter welchem das geschah, hat von 682 an regiert: Archilochos aber, wenn er Zeitgenosse des Tullus Hostilius (672 — 640) gewesen ist, hat auch noch gleichzeitig mit Ardys gelebt. Ohne Grund also hätte Strabo (sammt Clemens Alex. I, 398 a der ihm folgt) zwei Einfälle der Barbaren und zweierlei Zustände der Stadt Magnesia angenommen, indem er die Worte des Kallinos mit denen des Archilochos nicht vereinigen zu können glaubte, was doch Athenäos recht gut gekonnt hat. Er ist hiebei dem Kallisthenes gefolgt (Strabo XIII, 627), welcher ebenfalls eine doppelte Eroberung der Stadt Sardes, erst durch die Kimmerier und dann durch die *Τρῆρες* und Lykier, angenommen hatte, und sich dabei auf den Kallinos berief. Nun hat zwar Kallinos allerdings einmal von Kimmeriern und ein anderes Mal von *Τρῆρες* gesprochen: daß

er aber zwei verschiedene Völker gemeint habe, ist nicht wahrscheinlich. Derselbe Kallinos soll ferner gesagt haben *τὴν ἔφοδον τῶν Κιμμερίων ἐπὶ τοὺς Ἰωνῆας γεγονέναι*, wer aber die *Ἰωνεῖς* seien, wußte man nicht, wenn es nicht die Bewohner von Mäonia oder Asia waren.

25.

Mit seiner neuen Heimath Thasos war der Dichter gar nicht zufrieden, sondern klagte über sie folgendermaßen (Plut. de exil. c. 12):

20 *ἥδε δ' ὥστ' ὄνου ῥάχις*
ἕστηκεν ὕλης ἀγρίης ἐπιστρεφής,

ingleichen bei Athen. XII, 523 D:

20 *οὐ γάρ τι καλὸς χῶρος οὐδ' ἐφίμερος*
οὐδ' ἐρατός, οἷος ἀμφὶ Σίριος ῥοάς.

Der Fluß Siris in Lukanien ist auch von Euripides in seiner gefesselten Melanippe erwähnt worden: Eurip. rest. II. p. 376. Dorthin also sehnte sich Archilochos.

Dem dürren Eselsrücken gleich,
Bedeckt von Wald und Wildniß, starret dieses Land.
Denn keine schöne Gegend, kein anmuthiges,
Kein reizend Land ist's, wie die Au'n am Siris sind.

Hesych *ἀμφ' Ἀκίριος ῥοάς· Ἄκιρις ποταμός.* Der Siris und der Akiris flossen neben einander, und zwischen beiden lag Heraklea einst Siris genannt: Plin. III, 97. Strabo VI, 264.

26.

Athen. III, 76 B:

53 *ἔα Πάρον*
καὶ σῦκα κεινὰ καὶ θαλάσσιον βίον.

Laß Paros nur
Und seine Feigen und das Leben auf der See.

27.

Eustath. Od. 1542, 49:

128 *Θάσον δὲ . . . τὴν τρισοιζυρὴν πόλιν.*

Und Thasos . . . diese jammervolle Stadt.

28.

So wie Horaz dem Bauern Ofella die Predigt gegen die Schwelgerei in den Mund gelegt hat, so hatte Archilochos einen Zimmermann

(*τέκτων*) von Thasos, Namens *Χάρων* eingeführt, welchen er sagen ließ daß man, um zufrieden sein zu können, sich nicht mit den Reicheren vergleichen müsse:

Οὔ μοι τὰ Γύγεω τοῦ πολυχρύσου μέλει, 24
οὐδ' εἶλέ πώ με ζῆλος οὐδ' ἀγαίομαι
θεῶν ἔργα, μεγάλης δ' οὐκ ἐρέω τυραννίδος·
ἀπόπροθεν γάρ ἐστιν ὀφθαλμῶν ἐμῶν.

Aristot. Rhet. III, 17. Plutarch de tranq. animi c. 10. Hier steht *μέλει καὶ οὐδ' εἶλε κ. τ. λ.* Darum *κοὐδ'* zu schreiben, will der Sinn nicht gestatten. — Die Grammatiker fanden hier das älteste Beispiel von dem Gebrauche des Wortes *τυραννίς*.

An's Gold des reichen Königs Gyges denk' ich nicht,
Ich hab' auch niemals Neid gefühlt, ich staune nicht
Vor Götterwerken: Macht und Herrschaft reizt mich nicht:
Denn weit von meinen Blicken fernab liegt sie mir.

29.

Hesych *μὴ πασχηνίῃ τρέπειν, μὴ αἰτιοῦ τὴν πενίαν, ὅτε δέηται.* Marius Photius gibt als Archilochischen Trimeter *ΕΠΟΝ ΚΙ ΑΕΙ ΚΥ|ΜΥΣΑ· ΙΤΕΝ|ΠΡΟΑΙ.* Aus beiden machen wir zum Theil nach Bergk's Vorgang den Vers:

Ὅταν δέηται, μὴ 'π' ἀχηνίῃ τρέπειν. 48

Nicht auf die Armuth schieben, wenn er Mangel hat.

30.

Schol. zu Il. λ', 786:

Οἴην Λυκάμβεω παῖδα τὴν ὑπερτέρην. 27

Alleinig sie, des Lykambes ältres Töchterlein.

31.

Ammon p. 123. Philem. p. 63. Bachmanns Anekd. II, 379. Sodann Synes. laud. calv. p. 75 B:

Ἔχουσα θαλλὸν μυρσίνης ἑτέρπετο 28
ῥοδῆς τε καλὸν ἄνθος, ἡ δέ οἱ κόμη
ὦμους κατεσκίαζε καὶ μετάφρενα.

Es sind zwei Fragmente, die Bergk vereinigt hat: die ersteren citiren bis *ἄνθος*, Synesius von *ἡ δέ* an.

Ein Myrrhen-Zweiglein hielt sie spielend in der Hand

Und schön=erblühte Rosen, und ihr Lockenhaar
Umwallte lieblich=schattend Stirn und Schultern ihr.

32.

In diesem Zusammenhang muß auch die Lieblichkeit der Stimme
28 erwähnt worden sein: Lukian Amor. c. 3 *τὴν φωνὴν δ' ἴσην τῇ Λυκάμβου θυγατρὶ λεπτὸν ἀφηδύνων.*

33.

Athen. XV, 688:

29 *ἐσμυριγμένας κόμας*
καὶ στῆθος, ὡς ἂν καὶ γέρων ἠράσατο.

codd. *ἐσμυρισμένας*, einer *μυριγμένας*. Hesych *ἐσμυρριγμέναι = μεμυρισμέναι.*

Die Locken voller Salbenduft,
Voll Duft der Busen: selbst ein Greis verliebte sich!

34.

Orion 37, 4. Etym. M. 183, 50:

32 *Κατ' οἶκον ἐστρωφᾶτο μισητὸς βάβαξ.*

Bei Orion *δυσμενὴς* für *μισητός.*

Im Hause stak der widerwärtige Plauderer

35.

Harpokr. 143, 7:

33 *Πρὸς τοῖχον ἐκλίνθησαν ἐν παλινσκίῳ.*

codd. *ἐκινήθησαν.*

Sie waren hübsch im Dunkeln an die Wand gelehnt.

36.

Athen. X, 447 B:

31 *Ὥσπερ παρ' αὐλῷ βρῦτον ἢ Θρῇξ ἀνὴρ*
ἢ Φρύξ, βρύαζε, κύβδα δ' ἦν πονευμένη.

codd. *αὐλῷ*, ohne *παρ'*, sodann *ἔβρυζε* und *πωλευμένη*. Hesych *ἐβρύαζε, εὐωχεῖτο.*

Wie Thraker oder Phryger Bier bei Pfeifenklang,
So schlemmte sie, und hatte bücklings viel zu thun.

37. 38.

Photius 193, 22 *κύψαι ἀντὶ τοῦ ἀπάγξασθαι Ἀρχίλοχος·*

Κύψαντες ὕβριν ἀθρόην ἀπέφλυσαν. 34

cod. *ἀπέφλοσαν.* Apollon. Rhod. III, 582 *ὅφρ' ἀλεγεινὴν ὕβριν ἀποφλύξωσι.*

Kopfhängend vollen Uebermuth versprudelten.

Wenn diese Worte vom Selbstmord des Lykambes oder seiner Töchter zu verstehen wären, so würde freilich Archilochos selbst bezeugen, daß seine Verse, in Folge seiner Verschmähung (*ὕβρις*), dieselben zum Strick getrieben haben. Indessen ist es schon unwahrscheinlich daß *κύψαι* sich erhängen bedeuten könne. Außerdem könnte dann auch in den folgenden Worten die Neobule nicht gemeint sein: Athen. XV, 688 C. Plutarch Perikles c. 28:

Οὐκ ἂν μύροισι γραῦς ἑοῦσ' ἠλείφετο. 30

Wohl nicht mit Myrrhen salbte sich das alte Weib.

39.

Suidas *Μυσάχνη, ἡ πόρνη παρὰ Ἀρχιλόχῳ· καὶ ἐργάτις καὶ δῆμος καὶ παχεῖα.* Eustath. 1329, 34 *Ἀρχίλοχος δὲ παχεῖαν καὶ δῆμον, ἤγουν κοινὴν τῷ δήμῳ, καὶ ἐργάτιν, ἔτι δὲ μυσάχνην παρ' ἀναλογίαν τοῦ ἁλὸς ἄχνη καὶ εἴ τι τοιοῦτον.* Derselb. 1088, 39. Hesych *ἐργάτις, τὴν Νεοβουλείαν λέγει ὡς παχεῖαν.* Schol. zu Aristoph. Vög. 1619 führt folgenden Vers an: *περὶ σφυρὸν παχεῖα, μισητὴ γυνή.* Demnach kann Archilochos also geschrieben haben:

δημοεργάτις, 184
περὶ σφυρὸν παχεῖα, μισητὴ γυνή,
πόρνη μυσάχνη.

Miethklepper nur,
Dickstöckig um die Knöchel, recht scheuseelig Weib,
Unreine Hure.

40.

Etym. M. 32, 26. Cram. An. Par. VII, 76, 13:

Βοῦς ἐστιν ἡμῖν ἐργάτης ἐν οἰκίῃ 38
κορωνός, ἔργων ἴδρις.

Im Haus ein arbeitsames Rind das haben wir,
Trägt hoch die Hörner, kennt die Arbeit —

41.

Schol. zu Theokr. II, 48:

Ἐσθλὴν γὰρ ἄλλην οἶδα τοιούτου φυτοῦ 41
ἴασιν.

codd. *εἴκασον.*

Ich weiß ja andre brave Cur für solcherlei
Gewächs.

42.

183 Tzetz. zu Lyk. 771 *οἱ δὲ μύκλους φασὶ τοὺς κατωφερεῖς πρὸς γυναῖκας· εἴρηται δὲ ἀπὸ ἑνὸς Μύκλου αὐλητοῦ κατωφεροῦς εἰς γυναῖκας καὶ κωμῳδηθέντος ἐπὶ μαχλότητι ὑπ' Ἀρχιλόχου.* Etym. M. 594, 21 hat dieselben Worte ohne *ὑπ' Ἀρχιλόχου.* Wenn Archilochos einem geilen Pfeifer diesen Namen gegeben hat, so war das ein gemachter Name aus *μύκης*, welches Wort nach Chörobosc. I, 139 *σημαίνει τὸ αἰδοῖον τοῦ ἀνθρώπου, ὅπερ ἰσοσυλλάβως ἔκλινεν Ἀρχίλοχος εἰπών·*

ἀλλ' ἀπερρώγασί μοι
46 *μύκεω τένοντες.*

Aber abgerissen sind
Die Sehnen meinem Zapfen.

185 Hesych *μύσχον τὸ ἀνδρεῖον καὶ γυναικεῖον αἰδοῖον.* Ders. *μύσχης· εὖρος (νεφρός?), ὥσπερ Ἀρχίλοχος.*

43.

Etym. M. 575, 20. Zwei Par. Hdschrr. bei Bekk. an. III, 1438:

137 . . *ἶνας δὲ μεζέων ἀπέθρισεν.*

Var. *ἴνας* und *μεδέων.*

. . sprengt die Sehnen ab der Ruthe.

44.

146 Was Sophokles vom Ringen des Herakles um die Dejaneira mit dem in einen Stier verwandelten Acheloos erzählt, das hatte vor ihm Archilochos gesungen: Schol. zu Il. φ'. V. 237. Ingleichen daß bei der Heimführung der Braut der Kentaur Nessos von Herakles erschossen wurde, als er im Fluß Euenos ihr Gewalt anthun wollte. Vorher hatte der Held beim Gastmahle den Weinschenken des Oeneus, Namens *Κύαθος*, Sohn des Architeles, mit einem Faustschlag getödtet, weil er ihm unvorsichtig das Fußwasser auf die Hände goß: Schol. zu Apoll. Rhod. I, 1212. Seltsamer Weise ließ Archilochos die Dejaneira, während der Kentaur ihr zusetzte, eine lange Rede an den Herakles halten, worinnen sie ihn an die Bewerbung des Achelous und was dabei vorfiel erinnerte: Dio Chrys. or. 60. T. II, 666. Aus dem betreffenden Gedichte scheint ein Vers erhalten zu sein bei Bekk. an. II, 511, 12. Cram. an. Ox. III, 300, 24:

40 *Ἀμισθὶ γάρ σε πάμπαν οὐ διάξομεν.*

Denn ganz umsonst trag' ich dich durch auf keinen Fall.

Wenn demnach das Gedicht in Jamben verfaßt war, so darf man annehmen, daß die Rede der Dejaneira die Hauptsache war, und ihre Treue zur Beschämung einer Buhlerin dienen sollte. Der Kampf des Herakles mit dem Stier Acheloos war ebenfalls in dieser Rede enthalten, also nebenbei eingewebt.

45.

Schol. zu Plat. p. 322:

Καὶ δὴ 'πίκουρος ὥστε Κὰρ κεκλήσομαι. 23

Gleich wird mein Arm wie Karer-Hilf' geachtet sein.

D. h. man wird mich gebrauchen wollen wo es am gefährlichsten ist, um Anderen die Kastanien aus dem Feuer zu holen: denn es war Sprichwort *ἐν Καρὶ κινδυνεῦσαι* Karische Lanzknechte dran wagen.

46.

Schol. zu Eur. Med. 703. Cram. an. Par. III, 496, 13. Eustath. 1790, 7 bezeugen daß Archilochos *καρτερός* für *ἐγκρατής* oder *ἄρχων* gebrauche:

. . *ὁ δ' Ἀσίης καρτερὸς μηλοτρόφου.* 25

. . In Asiens Heerdentriften er der Mächtige.

47.

Marius Plot. 268 gibt als Archilochischen Trimeter *ACKICMENOYKECETINOIΛIXNOX.* Das scheint zu sein:

Ἀσπὶς μὲν οὐκέτ' ἐστί μοι, ψυχὴν δ' ἔχω. 49

Zwar gieng der Schild verloren, doch das Leben blieb.

48.

Derselbe p. 271 *ΑΝΤΩΤΙΝ | Ο ≡ Ι | ΜΟΥΣΑ | ΠΡΟΣ | ΑΛΕ*
ΟΝ | | ΛΙ Χ | | ΑΜΙ
CΤΑΤΟC. Wir schreiben:

Ἀντωπὸν ὅττι Μοῦσα πρός μ' ἐλέξατο. 50

Was Blick in Blick die Muse mir geredet hat.

49.

Macrob. Sat. I, 17:

Ἄναξ Ἀπόλλων, καὶ σὺ τοὺς μὲν αἰτίους 26
πήμαινε, καί σφας ὄλλυ' ὡς ἀπολλύων.

codd. *σήμαινε.* Darauf vermuthet Bergk *μεταιτίους.* Zuletzt gew.

ὥσπερ ὀλλύεις. Allein Macrobius führt die Worte an zum Beleg, daß der Dichter den Namen Ἀπόλλων als Verderber deute.

Ja, Fürſt Apollon! und ſo laß die Schuldigen
Es büßen! als Vernichter du vernichte ſie!

50.

Euſtath. Od. 1889, 1:

45 *Φηλῆτα νύκτωρ περὶ πόλιν πολευμένῳ.*

codd. *φηλήτῳ — πολευμένω*: ſ. Bergk. Antimachos (bei Bekk. III, 1187) gebraucht *κνανοχαῖτα* indeklinabel: Lobeck paral. 184.

Spitzbuben welcher nächtlich um die Häuſer ſchleicht.

51.

Schol. zu Il. *ι'*, 90:

39 *Τοῖον γὰρ αὐλὴν ἕρκος ἀμφιδέδρομεν.*

Denn ſolch' ein Zaun ja läuft um ihren Hof herum.

52.

Schol. zu Pind. Ol. XII, 10. Schol. zu Il. *φ'*, 199:

43 *Μετέρχομαί σε, σύμβολον ποιεύμενος.*

Zum guten Zeichen nehm' ich's und beſuche dich.

53.

Hermias zu Ariſtot. T. IV. p. 10 A:

44 *Τριαιναν ἐσθλὴν καὶ κυβερνήτην σοφόν.*

Harpune tüchtig und 'nen guten Steuermann.

54.

Etym. M. 424, 18:

42 *Ἴστη κατ' ἦκην κύματός τε κἀνέμου.*

Stellt gegen Wind- und Wellen-Schärfe grade hin.

55.

Etym. M. 311, 40:

36 *Χαίτην ἀπ' ὤμων ἐγκυτὶς κεκαρμένος.*

Gew. *ἐγκυτί*, aber Ioann. Alex. 38, 20 bezeugt daß *ἐγκυτίς* üblich war.

Das Haar am Nacken abgeſchoren auf die Haut.

56.

Etym. M. 32, 26:

Προὔθηκε παισὶ δεῖπνον αἰανὲς φέρον. 37

Bringt her und ſetzt ein grauſes Mahl den Kindern vor.

Schneidewin zieht dieſen Vers wohl nicht mit Unrecht zu der Fabel vom Fuchs und Adler.

57.

Euſtath. zu Il. 518, 22:

. . . παῖδ' Ἄρεω μιαιφόνου. 47

. . . Sohn des blutbefleckten Kriegs.

58.

Heſych *Θαργήλια*, *Ἀπόλλωνος ἑορτὴ καὶ ὗλος ὁ μὴν ἱερὸς τοῦ θεοῦ· ἐν δὲ τοῖς Θαργηλίοις τὰς ἀπαρχὰς τῶν φαινομένων* (ſchr. *τῶν ὡραίων*) *ποιοῦνται καὶ περικομίζουσι· ταῦτα δὲ Θαργήλια φασίν· καὶ μὴν Θαργήλια καὶ τὴν βυετηρίαν* (ſchr. *εὐετηρίαν*) *ἐκάλουν Θαργηλίον, καὶ Ἀρχίλοχός φησιν· ὡς φαῖε νῦν ἄγει τὰ Θαργήλια*, ſchreibe:

Ὡραῖα νῦν ἄγιζε τάδε Θαργήλια. 112

Bring' dieſe Jahresfrüchte nun als Hebe dar.

59.

Clemens Alex. strom. VI, 739. Sext. Emp. adv. math. XI, 699. Cram. an. Par. III, 488, 17:

Ἄλλος δ' ἐπ' ἄλλῳ καρδίαν ἰαίνεται. 35

Clemens *ἀλλ' ἄλλας ἄλλῳ*. Sextus *ἄλλος ἄλλῳ ἐπ' ἔργῳ κ. ἰ.*

An dem und jenem weidet der und der das Herz.

IV. Tetrameter.

60.

Strabo VIII, 370:

Ὡς Πανελλήνων ὀϊζὺς ἐς Θάσον συνέδραμεν. 52

Denn der Sammt-Hellenen Jammer drängt auf Thaſos rings heran.

61.

Schol. zu Aristoph. Fried. 603:

52 Ὦ λιπερνῆτες πολῖται, τἀμὰ δὴ ξυνίετε
ῥήματ'.

O ihr halbentblößten Bürger, höret mich, vernehmet mein Wort.

62.

Schol. zu Pind. Ol. I, 97:

55 μηδ' ὁ Ταντάλου λίθος
τῆσδ' ὑπὲρ νήσου κρεμάσθω.

Nicht der Stein des Tantalos
Ueber unsrer Insel schwebe.

63.

Stob. Flor. CV, 24:

58 Τοῖς θεοῖς τιθεῖν ἅπαντα· πολλάκις μὲν ἐκ κακῶν
ἄνδρας ὀρθοῦσιν μελαίνῃ κειμένους ἐπὶ χθονί,
πολλάκις δ' ἀνατρέπουσι καὶ μάλ' εὖ βεβηκότας
ὑπτίους κλίνουσ'· ἔπειτα πολλὰ γίγνεται κακά,
5 καὶ βίου χρῄζων πλανᾶται καὶ νόου παρήορος.

codd. τίθει und τιθειάπαντα. Jacobs τιθεῖν ἅπαντα. Grotius τίθει τὰ πάντα. V. 5 gew. χρὴ μή, woraus man χρήμη oder χρῆμη gemacht hat, welches so viel wie χρεία sein und noch irgendwo bei einem Späteren vorkommen soll. Allein παρήορος fordert zur Concinnität ein Adjectiv gegenüber oder ein Particip.

Stell' anheim den Göttern alles: oft vom Unglück richten sie
Menschen auf die hingestürzt auf schwarzem Boden wimmerten,
Stürzen oft auch Menschen rücklings nieder, Hochgestiegene,
In den Staub hin: Dann erlebt man manches Elend hinterher:
5 Und man irrt umher um Nahrung bettelnd und verstandeswirr.

64.

Herakleid. Pont. alleg. Hom. c. 5 meldet, daß Archilochos, in den Nöthen des Thrakischen Krieges steckend, den Krieg mit einem Seesturm vergleiche:

56 Γλαῦκ', ὅρα, βαθὺς γὰρ ἤδη κύμασιν ταράσσεται
πόντος, ἀμφὶ δ' ἄκρα Γυρέων ὀρθὸν ἵσταται νέφος,
σῆμα χειμῶνος· κιχάνει δ' ἐξ ἀελπτίης φόβος.

codd. γυρεόν, γυρεῦον. Cic. Att. V, 12 Itaque erat in animo nihil festinare Delo nec movere, nisi omnia ἀκρωτηρίων οὔρια (ἀκρωτηρέων iura) vidissem, wo man vermuthet nisi omnia ἄκρα Γυρῶν pura vidissem.

Glaukos, schau', die tiefe See wird schon von Wogen aufgewühlt
Und es thürmt sich um die Firnen schon von Gyrä Sturmgewölk!
Ungemachs-Vorboten: Schrecken überfällt uns unverhofft!

Die Gyräischen Felsen im ikarischen Meer denkt man sich theils bei Mykonos theils beim Vorgebirg Kapharens. Auch das ist bildlich zu verstehen.

65.

Clem. Alex. strom. VI, 739:

Καὶ νέους θάρσυνε· νίκης δ' ἐν θεοῖσι πείρατα. 57

θάρσυνε für θαρρῦναι Elmsley.

Gib den Männern Muth! in Götterhänden liegt der Sieg am End'.

66.

Theo Progymn. I, 153. Diog. Laert. IX, 71 u. s. w. Platon Eryxias 397 E:

Τοῖος ἀνθρώποισι θυμός, Γλαῦκε Λεπτίνεω πάϊ,
γίγνεται θνητοῖς ὁκοίην Ζεὺς ἐπ' ἡμέρην ἄγῃ, 72
καὶ φρονεῦσι τοἰ' ὁκοίοις ἐγκυρέωσιν ἔργμασιν.

Var. νόος für θυμός. Ferner ἄγει.

Irdische Menschenherzen schlagen, Glaukos' Sohn von Leptines,
Froh und bange, je nachdem Zeus ihnen jeden Tag bescheert,
Und ihr Sinn steht hoch und niedrig, je nachdem ihr Wirken ist.

67.

Haben wir bisher den Glaukos als einen Freund und Kriegsgefährten des Dichters kennen gelernt, so zeigt uns folgendes Fragment (Schol. zu Il. ω', 81) daß auch der Freund von dessen Spott nicht verschont wurde:

Τὸν κεροπλάστην ἄειδε Γλαῦκον. 59

Sing' den Lockenhörner-Dreher Glaukos.

68.

Dio Chrys. T. II, 456. Galen. zu Hippokr. de artic. III. B. XVIII, 1. 537:

60 *Οὐ φιλέω μέγαν στρατηγὸν οὐδὲ διαπεπλαγμένον*
οὐδὲ βοστρύχοισι γαῦρον οὐδ' ὑπεξυρημένον,
ἀλλά μοι σμικρός τις εἴη καὶ περὶ κνήμας ἰδεῖν
ῥοικός, ἀσφαλέως βεβηκὼς ποσσί, καρδίης πλέος.

Ueber die Lesarten s. Bergk.

Keinen riesengroßen Feldherrn lieb' ich, der die Beine spreizt,
Sich mit Lockenbüscheln brüstet oder fein und glatt rasirt,
Nein, er sei kurzstämmig, einwärts müssen ihm die Beine geh'n,
Auf den Füßen muß er fest steh'n, und die Brust sei Muthes voll.

69.

Plutarch Galba c. 27:

61 *Ἑπτὰ γὰρ νεκρῶν πεσόντων, οὓς ἐμάρψαμεν ποσίν,*
χίλιοι φονῆες ἐσμέν.

Sieben nur sind todt geschlagen, eingeholt durch unsern Lauf,
Tausend wollen deren Mörder sein.

70.

Hephäst. p. 34. Keils anal. gramm. p. 5, 1:

62 *Ἐρξίη, πῇ δὴν' ἄνολβος ἀθροΐζεται στρατός;*

Herxias, wozu denn wieder wird das Unglücksheer geschaart?

71.

Clemens Alex. strom. VI, 739:

64 *Ἄρχ' ἰών· ἐτήτυμον γὰρ ξυνὸς ἀνθρώποις Ἄρης.*

codd. ἔρξω· ἐτήτυμον.

Geh' voran! denn beiderseitig schenkt die Schlacht Sieg oder Tod.

72.

Plutarch symp. quaest. III, 10, 2:

63 *Ἔλπομαι πολλοὺς μὲν αὐτῶν Σείριος κατανεῖ*
ὀξὺς ἐλλάμπων.

Manchen wohl von ihnen, hoff' ich, wird die Sonnenhitze, scharf
Stechend, dürr austrocknen.

73.

Stob. Flor. CXXV, 5 etc.:

Οὐ γὰρ ἐσθλὰ κατθανοῦσι κερτομέειν ἐπ' ἀνδράσιν. 66

Denn es ist nicht edel, Männer, die im Grab, zu höhnen noch.

74.

Schol. zu Nik. Ther. 158:

. . . ἀμυδρὴν χοιράδ' ἐξαλεύμενος. 127

. . . versteckten Scheeren wohl ausweichend.

75.

Schol. zu Aristoph. Lys. 1257:

. . . πολλὸς δ' ἦν ἀφρὸς περὶ στόμα. 138

codd. *πολὺς δ' ἀφρὸς ἦν.*

. . . und vieler Schaum stand um den Mund.

76.

Schol. zu Il. ζ', 201:

Ὀξύη ποταῖος 124

Harte Schäfte flogen.

77.

Aristot. Rhet. III, 17 berichtet, daß Archilochos den Vater (Lykambes) zu seiner Tochter folgendes sprechen ließ, wovon er selbst blos den ersten Vers, Stobäus aber Flor. CX, 10 die übrigen gibt:

Χρημάτων ἄελπτον οὐδέν ἐστιν οὐδ' ἀπώμοτον 76
οὐδὲ θαυμάσιον, ἐπειδὴ Ζεὺς πατὴρ Ὀλυμπίων
ἐκ μεσημβρίης ἔθηκε νύκτ', ἀποκρύψας φάος
ἠλίου λάμποντος, ὠχρὸν δ' ἦλθ' ἐπ' ἀνθρώπους δέος.
5 *ἐκ δὲ τοῦ καὶ πιστὰ πάντα τἀπόελπτα γίγνεται*
ἀνδράσιν· μηδεὶς ἔθ' ὑμῶν εἰσορῶν θαυμαζέτω
μηδ' ὅταν δελφῖσι θῆρες ἀνταμείψωνται νομὸν
ἐνάλιον καί σφιν θαλάσσης ἠχέντα κύματα
φίλτερ' ἠπείρου γένηται, τοῖσι δ' ἡδονὴν ὄρος
10 (δῷ).

V. 4. ὠχρόν für λυγρόν schrieb Bentley. Homer pflegt zu sagen χλωρὸν δέος. V. 5. Gew. οὐκ ἄπιστα πάντα κἀπιέλπτα γίγνεται. V. 7 ὅταν für ἵνα schrieb Bergk. V. 8. Meist ἠχήεντα. V. 9. codd. ἡδὺ ἦν ὄρος.

Eidlich ist kein Ding im Leben abzuleugnen, keines ist
Ganz unmöglich, weil ja Zeus der Vater aller Himmlischen,

Nacht um Mittag werden ließ und hieß das helle Sonnenlicht
Seinen Glanz verbergen — alle Menschen faßte bleiche Furcht!
Also muß den Menschen glaublich alles Unbegreifliche
Dünken, und von euch sich keines mehr verwundern wenn es sieht,
Daß das Wild des Waldes mit Delphinen tauschet seinen See-
Aufenthalt, und ihm der Meereswellen Fluthenbrausen will
Stärker lieben als das Festland, jenen aber Berg und Forst.

78.

Plutarch de El ap. Delph. c. 5. Schol. zu Eurip. Med. 674:

73 *Εἰ γὰρ ὡς ἐμοὶ γένοιτο χεῖρα Νεοβούλης θιγεῖν*
— — — — —
74 *Καὶ πεσεῖν δρήστην ἐπ' ἀσκὸν κἀπὶ γαστρὶ γαστέρα*
προσβαλεῖν μηρούς τε μηροῖς.

ὡς für ὡς Wyttenbach.

Dürft' ich also nur berühren der Neobule zarte Hand
— — — — — —
Sinken auf den regen Schlauch und Leib an Leib und Schenkel an
Schenkel drücken.

Es ist nicht überliefert, ob Archilochos diese Worte in eigner Person sage: und wenn auch, so sehen sie doch nicht wie eine Palinodie oder wie Reue, sondern eher wie Hohn aus; denn das ist eine Sprache die man nur gegen eine Hure führen kann.

79.

Ob sodann der folgende Vers zu der nämlichen spöttischen Palinodie gehörte, ist gleichfalls nicht überliefert: Clemens Alex. strom. VI, 739:

75 *Ἤμβλακον, καί πού τιν' ἄλλον ἤδ' ἄτη 'κιχήσατο.*

Die Kürze des ἄτη ist vielleicht mit ἀτέων Il. υ', 332, wie Bergk meint, zu behaupten. Sonst muß man ἄλη mit Hermann schreiben.

S' war gefehlt, und mancher Andre hat sich auch schon übereilt.

80.

Etym. M. 689, 1. Zonaras 1573. Suidas:

129 . . . *προτείνω χεῖρα καὶ προΐσσομαι.*

s. Bergk.

. . . ich reich' die Hand und bitt' um Gnad'.

81.

Aelian V. H. IV, 14 *πολλάκις τὰ κατ' ὀβολὸν μετὰ πολλῶν πόνων συναχθέντα χρήματα, κατ' Ἀρχίλοχον, εἰς πόρνης γυναικὸς ἕντερον καταίρουσιν* (schr. *κατάρρυσιν*). Nicetas Chon. p. 360 *εἰς ἕντερον πόρνης πολλάκις μεταρρυῆσεσθαι τὰ χρόνῳ καὶ πόνῳ συλλεγέντα μακρῷ.* Dabei erinnert Bergk an Hesych *ἐρυῆσκετο ἔρρεεν, ἐχεῖτο.* Wir schreiben also:

Πολλάκις χρόνῳ πόνῳ τε συλλεγέντα χρήματα 141
ἐρρυήσκετ' ὥκα πόρνης εἰς γυναικὸς ἔντερον.

Oft in langer Zeit mit vieler Müh' erspartes Capital
Wird mit einmal einer Dirn' in ihren Schooß gegossen hin.

82.

Athen. III, 107 F:

. . . *χολὴν γὰρ οὐκ ἔχεις ἐφ' ἥματι.* 130

. . . indem du keine Gall' im Herzen hast.

83.

Plutarch de garrul. c. 2:

. . . *πόδες δὴ κεῖθι τιμιώτατοι.* 132

. . . die Füße haben da den meisten Werth.

84.

Herakleid. de polit. c. 3 *Ἀρχίλοχος ἐν οἷς ἐπισκώπτων τινά φησιν·*

. . . *νόμος δὲ Κρητικὸς διδάσκεται.* 132

. . . man lernet Kretischen Gebrauch.

85.

Herodian *π. σχημ.* 57, 2:

Νῦν δὲ Λεώφιλος μὲν ἄρχει, Λεώφιλος δ' ἐπικρατεῖ, 71
Λεωφίλῳ δὲ πάντ' ἀνεῖται, Λεωφίλου δ' ἀκούεται.

Gew. *πάντα κεῖται.* Bergk besserte. Sodann *ἄκουε.* Porson *ἀκούεται.*

Nun ist Leophilos der Meister, Leophilos der Mächtige,
Leophilos kann Alles machen, Leophilos dem lauschet man.

86.

Stob. Flor. XX, 28. Dionys. Hal. comp. verb. c. 17:

Θυμέ, θύμ' ἀμηχάνοισι κήδεσιν κυκώμενε 68

ἄνεχε, δυσμενῶν δ' ἀλέξευ, προσβαλὼν ἐναντίον
στέρνον, εὖ τοξεύματ', ἐχθρῶν πλησίον καταστάθεις,
ἀσφαλέως, καὶ μήτε νικῶν ἀμφάδην ἀγάλλεο,
μηδὲ νικηθεὶς ἐν οἴκῳ καταπεσὼν ὀδύρεο·
ἀλλὰ χαρτοῖσίν τε χαῖρε καὶ κακοῖσιν ἀσχάλα
μὴ λίην· γίγνωσκε δ' οἷος ῥυσμὸς ἀνθρώπους ἔχει.

V. 2. codd. ἐνάδευ, ἀνὰ δὲ εὖ. Grotius ἄνεχε. V. 3. ἐνδόκοις für εὖ τοξεύματ', welches wir geſetzt haben.

Herz, mein Herz, von namenloſem Sorgendrang zerwühlet, halt'
Aus, und wehr' der Bösgeſinnten Pfeile muthig ab, die Bruſt
Keck entgegen werfend, grade vor die Feinde hingeſtellt,
Feſt und ſicher! wenn du ſiegſt, frohlocke nur nicht überlaut,
Und verlierſt du, winſ'le nicht zu Hauſ' am Boden liegend! Nein!
Freu' dich mäßig nur des Frohen, ſtelle dich im Schmerze nicht
Ungebärdig, und bedenk', in welchem Takt die Dinge geh'n!

87.

Von dieſem Gedichte iſt uns noch ein Trumm überliefert: denn es wird bezeugt, daß daſſelbe ebenfalls zu der Anrede an das Herz des Dichters gehörte. Ariſtot. Polit. VII, 6, 3:

69 –⏑–⏑– ἀτὰρ μὴ περὶ φίλων ἀπάγχεο.

codd. οὐ γὰρ δή. Ariſtoteles führt das als ein Beiſpiel an, daß man gegen Freunde und Bekannte ſich nichts vergeben ſoll, damit ſie uns nicht mißbrauchen. παρά zu ſchreiben, iſt wohl nicht nöthig.

Dagegen häng' dich nicht an Freunde hin.

88.

Theoph. Autol. II, 37. p. 377:

ἓν δ' ἐπίσταμαι μέγα,
67 τὸν κακῶς με δρῶντα δεινοῖς ἀνταμείβεσθαι κακοῖς.

Für με gew. τι.

Eins verſteh' ich, Tüchtiges:
Recht empfindlich den zu ſtrafen der mir Uebles zugefügt.

89.

Athen. X, 433 E:

70 –⏑– μάχης δὲ τῆς σῆς, ὥστε διψέων πιεῖν,
ὡς ἐρέω.

–⏑ nach dem Kampf mit dir verlangt mich's ſo wie durſtige
Nach dem Trinken.

90.

Plutarch de aud. poet. c. 6:

Κλῦθ' ἄναξ Ἥφαιστε καί μοι σύμμαχος γουνουμένῳ 77
ἵλαος γενοῦ, χαρίζευ δ' οἷάπερ χαρίζεαι.

Höre mich, Hephäſtos König! ſteh' mir bei, ich fleh' dich an!
Sei mir gnädig und verleih' mir was du immer gern verliehſt!

91.

Athen. IV, 180 E:

Αὐτὸς ἐξάρχων πρὸς αὐλὸν Λέσβιον παιήονα. 78

Und zur Flöte ſtimm' ich ſelbſt den Päan an, den Lesbiſchen.

92.

Athen. XIV, 628 A:

Ὡς Διωνύσοι' ἄνακτος καλὸν ἐξάρξαι μέλος 79
οἶδα διθύραμβον, οἴνῳ συγκεραυνωθεὶς φρένα.

codd. Διωνύσοιο.

Denn ich weiß den Dithyrambos, des Dionyſos ſchönes Lied,
Anzuſtimmen wenn vom Weine nur mein Geiſt durchwettert iſt.

93.

Der Päan welcher aus dem Stegreif zu Olympia geſungen zu werden pflegte von denen die einen Sieg errungen hatten und ihren Freunden, lautete alſo:

Τήνελλα 118
Ὦ Καλλίνικε χαῖρ', ἄναξ Ἡράκλεες·
αὐτός τε καὶ Ἰόλαος αἰχμητὰ δύο.
Τήνελλα καλλίνικε.

O Siegesheld, dich grüß' ich, König Herakles!
Dich grüß' ich ſammt Iolaen, Lanzenſchwinger beid'!
Tenella, Siegeshelden! —

Er wurde dem Archilochos zugeſchrieben, wahrſcheinlich blos darum weil er in Jamben verfaßt war: ſ. unſere Einleitung zu Pindar Th. I. p. XLIX.

V. Epoden (ἐπῳδοί).

94.

Stob. Flor. LXIV, 12:

84 δύστηνος ἔγκειμαι πόθῳ
ἄψυχος χαλέπῃσι θεῶν ὀδύνῃσιν ἔκητι
πεπαρμένος δι' ὀστέων.

Ich ſchmacht' in Sehnſucht lebenslos,
Bis auf's Gebein durch Göttermacht elendiglich
Durchwühlt von Pein und Qualen ganz.

95.

Hephäſt. p. 90:

85 Ἀλλά μ' ὁ λυσιμελής, ὦ 'ταῖρε, δάμναται πόθος.

codd. λυσιτελής.

Doch die verſchmachtende Sehn-
ſucht, o Freund, verzehret mich.

96.

Ammon. 6 bei Valck. und noch viele andere Grammatiker überliefern:

86 Αἰνός τις ἀνθρώπων ὅδε,
ὡς ἆρ' ἀλώπηξ καλετὸς ξυνωνίην
ἔμιξαν.

Für ἔμιξαν geben Andere ἔθεντο.

97.

Eine Fortſetzung dieſer Fabel iſt Folgendes bei Euſeb. praep. Ev. XV, 795 A:

86 Ὁρᾷς ἵν' ἔστ' ἐκεῖνος ὑψηλὸς πάγος
τρηχύς τε καὶ παλίγκοτος,
ἐν τῷ κάθηται σὴν ἐλαφρίζων μάχην.

codd. κάθηται, nach dem dortigen Zuſammenhang abgeändert. Die Fabel findet man ausführlich nacherzählt in Aeſop. 1.

98.

Vielleicht gehört zu dieſer Rede des Adlers noch:

91 Μή τευ μελαμπύγου τύχοις.

Schol. zu Il. ω', 315 εἴωθε καὶ ὁ Ἀρχίλοχος μελάμπυγον ταῦτον (τὸν ἀετὸν) καλεῖν· μή τευ μ. τύχῃς. Heſych μήτ' εὐμελαμπύγου τύχοις, μή τινος ἀνδρείου καὶ ἰσχυροῦ τύχοις. Suidas und Zenob. V, 10 μὴ σύγε μελ. τύχοις. Tzetz. Lyk. 91 εἰσὶ γὰρ 188 μελάμπυγοι πύραγροι εἴδη ἀετῶν κατ' Ἀρχίλοχον.

99.

Wiederum die Antwort des Fuchſes iſt in Folgendem enthalten Stob. ecl. phys. I, p. 122. Clem. Alex. strom. V, 275:

87 Ὦ Ζεῦ, πάτερ Ζεῦ, σὸν μὲν οὐρανοῦ κράτος,
σὺ δ' ἔργ' ἐπ' ἀνθρώπων ὁρᾷς
λεωργὰ καὶ θεμιστά, σοὶ δὲ θηρίων
ὕβρις τε καὶ δίκη μέλει.

Stob. ἐπ' οὐρανίων καὶ ἀνθρώπων ὁρᾷς. Clemens ἐπ' οὐρανοὺς ὁρᾷς. Derſ. καὶ ἃ θέμις. Stob. καθέμιστασοί oder καθέμιτασοι.

Es geht 'ne Fabel bei der Welt,
Daß gar der Adler und der Fuchs einſt Brüderſchaft
Geſchloſſen.
— — — — —
Schau hin wo jene himmelhohe Kuppe ragt,
So rauh und rückwärts glitſcherig!
Dort ruhig thronend ſpott' ich deiner Fehde wohl!
— — — — —
Nur keinen Blauſchwanz finden magſt!
— — — — —
O Vater Zeus, dein iſt die Macht im Himmel, und
Du ſihſt der Menſchen Thaten auch,
Gebühr und Frevel, achteſt auf der Thiere Thun,
Gerechtigkeit und Uebermuth!

100 — 102.

Ammon. 6 ꝛc. 88

Ἐρέω τιν' ὑμῖν αἶνον, ὦ κηρυκίδαι
ἀχνύμενοι σκυτάλῃ.
πίθηκος ἦει θηρίων ἀποκριθεὶς
μοῦνος ἀν' ἑσχατιήν·
τῷ δ' ἆρ' ἀλώπηξ κερδαλέη συνήντετο
πυκνὸν ἔχουσα νόον.

Bergk glaubt, daß die 29. Aeſopiſche Fabel die nämliche ſei. Dann

müßte man annehmen, daß der Affe blos geprahlt habe gegen den Fuchs, daß er der Thiere König sei. Wenn dann der Affe den Schatz heben wollte, welchen der Fuchs ihm zeigte, und dabei in der Schlinge gefangen wurde, so kann folgendes Fragment hieher gehören:

88 *ῥόπτρῳ ἑρειδόμενον,*

von welchem bezeugt ist, daß *ῥόπτρον* das Stellholz bezeichne. Und wenn der Fuchs ihn als König anerkannte, so kann er zu ihm gesagt haben:

89 *Τοιήνδε δ', ὦ πίθηκε, τὴν πυγὴν ἔχων.*

Etym. M. 175, 44. Schol. zu Aristoph. Acharn. 678. Im ersten Fragm. wird gew. so geschrieben: *ὦ Κηρυκίδη, ἀχνυμένη σκυτάλη* oder *ἀχνυμένη σκυτάλῃ.*

Eine Fabel sag' ich euch, ihr Heroldsöhne, weil
Euch die Stafette betrübt.
Ein Affe gieng von Thieren abgeschieden hin
Weit in die Oede allein:
Und dem begegnet' ein verschmitzter Fuchs daselbst,
Klugen Verstandes begabt.
— — — — —
War eine Falle gestellt.
— — — — —
Und weil du so 'nen schönen Steiß, mein Affe, hast.

103.

Zenob. V, 68:

117 *Πόλλ' οἶδ' ἀλώπηξ, ἀλλ' ἐχῖνος ἓν μέγα.*

μέμνηται ταύτης Ἀρχίλοχος ἐν ἐπῳδῇ· γράφει δὲ καὶ Ὅμηρος τὸν στίχον. Das heißt der Vers kam in Homers Margites vor, und Archilochos hat darauf angespielt. Auch Plutarch soll. anim. c. 16 führt ihn an.

Viel weiß der Fuchs, der Igel Eins, doch Wichtiges.

104 — 107.

Sowohl Hephästion p. 47 als auch Athen. X, 415 D bezeugen, daß Archilochos folgende Asynarteten unter den Tetrametern gebraucht habe:

80 *Ἑρασμονίδη Χαρίλαε,*
bis *χρῆμά τοι γελοῖον*
83 *ἑρέω, πολὺ φίλταθ' ἑταίρων,*
τέρψεαι δ' ἀκούων.

Φιλέειν στυγνόν περ ἐόντα
μηδὲ διαλέγεσθαι.
— — — —
Ἀστῶν δ' οἱ μὲν κατόπισθεν
ἦσαν, οἱ δὲ πολλοί.
— — — —
5 *Δήμητρί τε χεῖρας ἀνέξων.*

V. 4. *ἦσαν* für *ἦσαν* schrieb Meineke. Athenäos bemerkt, daß dieser Charilas durchgehechelt war so wie in der Komödie ein Kleonymos und Peisander. Bei Aristides II, 380 *ἀλλὰ Λυκάμβην καὶ Χειδὸν καὶ τὸν δεῖνα τὸν μάντιν καὶ τὸν Περικλέα — ἔλεγε κακῶς* wird *Χαρίλαν* mit Bergk zu schreiben sein.

Von Liebingen Herr Charilaos,
allerliebstes Freundchen,
Ich erzähle ein spaßiges Ding, hör'
zu, es wird dich freuen.
— — — —
Den Abscheulichen dennoch zu lieben
ohne Zwiegespräche.
— — — —
Von den Bürgern wußten's die einen
hinterher; die meisten
— — — —
Will zur Demeter die Händ' er-
heben.

108.

Etym. M. 689, 1 etc.:

Ἐμεῦ δ' ἐκεῖνος οὐ καταπροΐξεται. 90

In Cram. an. Par. IV, 55, 12 ist gesagt *οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι ἐπῳδῶν Ἀρχιλόχου.*

Ihm soll's von meiner Seite nicht geschenket sein.

109.

Walz Rhet. VII, 820. Mar. Vict. 235 u.:

Πάτερ Λυκάμβα, ποῖον ἐφράσω τόδε; 92
τίς σὰς παρῆειρε φρένας

ἆς τὸ πρὶν ἠρήρεισθα; νῦν δὲ δὴ πολὺς
ἀστοῖσι φαίνεαι γέλως.

Var. παριηγε (παριηρε) φρένας ἆς πρὶν γ' ἔσχες. Für ἆς codd. ἧς.

Lykambes, Vater, welch' ein Wort war das? o ſag',
Wer hat dir ſo den Sinn verrückt,
Der ſonſt ſo feſt und ſicher war? So wirſt du jetzt
Zu lauter Spott den Bürgern ſein!

110.

92 Heſych Δωτάδης· Δώτου υἱὸς ὁ Λυκάμβης.

111.

Origen. gegen Celſ. II, 74:

94 Ὅρκον δ' ἐνοσφίσθης μέγαν
ἅλας τε καὶ τράπεζαν.

Daß das von Lykambes geſagt ſei, iſt doppelt bezeugt.

Gebrochen haſt den hohen Schwur,
Haſt Salz und Tiſch geſchändet.

112.

Hephäſt. 34 ꝛc.:

97 Ζεῦ πάτερ, γάμον μὲν οὐκ ἐδαίσαμην.

Vater Zeus, noch war die Hochzeit nicht gemacht.

113.

Etym. M. 752, 15 etc.:

93 Τίς ἆρα δαίμων καὶ τέου χολούμενος;

Gew. τεοῦ, auch τέο. Bergk τέου als Genitiv von τίς.

O welcher Dämon, und auf wen erzürnet, hat —

114.

Hephäſt. 38:

96 Φαινόμενον κακὸν οἶκαδ' ἄγεσθαι.

Herein ſich zu führen ein ſichtliches Uebel.

115.

Plutarch an drei Orten:

91 Τῇ μὲν ὕδωρ ἐφόρει
δολοφρονέουσα χειρί, τητέρῃ δὲ πῦρ.

Trug ſie mit tückiſchem Sinn
In der einen Waſſer, Feuer in der andren Hand. 7

116.

Etym. M. 167, 25. Cuſt. Od. 1597, 28. Il. 1003, 16 ꝛc.:

Ἡ δέ οἱ σάθη 95
ὡσεί τ' ὄνου Πριηνέος
κήλωνος ἐπλήμυρεν ὀτρυγηφάγου.

Ueber die Quellen und Lesarten ſ. Bergk.

Und ſein Ziemer ſchwillt
Und quillt Priener-Eſeln gleich,
Beſchälern, recht mit Erntekorn gefütterten.

117.

Hephäſt. 35:

Οὐκέθ' ὁμῶς θάλλεις ἁπαλὸν χρόα· 98
κάρφεται γὰρ ἤδη.

Nicht überein mehr blühet der zärtliche
Leib; die Runzeln kommen.

118.

Athen. I. p. 7 ὅτι περὶ Περικλέους φησὶν Ἀρχίλοχος ὁ Πάριος ποιητής, ὡς ἀκλήτου ἐπεισπαίοντος εἰς τὰ συμπόσια Μυκωνίων δίκην. Nachdem er ſodann dieſen Ausdruck erklärt und zum Beleg eine Stelle eines Komikers angeführt hat, gibt er die eigenen Worte des Archilochos (Ἀρχίλοχός φησι)·

Πολλὸν δὲ πίνων καὶ χαλίκρητον μέθυ, 103
οὐ τῖμον εἰσηνέγκαο·
οὐ μὴν σὺ κληθεὶς ἦλθες οἷα δὴ φίλος,
ἀλλ' ἐν Μυκωνίων δίκῃ·
γαστὴρ νόον γὰρ καὶ φρένας παρήγαγεν
ἡ μάργος εἰς ἀναιδίην.

codd. μεθύων, οὔτε τι τῖμον εἰσήνεγκας, οὐδὲ μὴν κληθεὶς — ἀλλά σε, und die Worte ἐν Μυκωνίων δίκῃ fehlen hier. Sodann γαστὴρ νόον (oder νῶν) τε καὶ φρ. π. εἰς ἀναιδείην, und ἡ μάργος fehlt.

Und trankeſt tüchtig, lauter ungemiſchten Wein,
Und brachteſt keine Steuer mit,

Und warst auch nicht geladen, als ein lieber Freund,
Kamst nach Mykoner-Bettler-Recht:
Der giere Magen hatte Sinnen und Verstand
Dir ganz verrückt zur Dreistigkeit.

119.

Hephäst. 88:

115 *Ὄγμος κακοῦ δὲ γήραος καθαιρεῖ.*

Wahrscheinlich οἶμος.

Der Lauf des schlimmen Greisenalters packt dich.

120.

116 Steph. Byz. Die Insel *Πάρος* werde von Archilochos in den Epoden *πόλις* genannt.

121.

Hesych *Σελληΐδεω, Σέλλεως υἱὸς ὁ μάντις, Βατουσιάδης τὸ ὄνομα.* Das ist der von Archilochos verspottete Seher, von welchem Aristides II, 380 spricht: *ἀλλὰ Λυκάμβην καὶ Χειδὸν (Χαρίλαν) καὶ τὸν δεῖνα τὸν μάντιν — ἔλεγε κακῶς.* Der Name *Σελλεύς* kann, wie Bergk vermuthet, gemacht sein aus *σελλός* und *σελλίζω*. Eine Probe dieser Verspottung überliefert Hephäst. 129 sammt Anderen:

102 *Εὖ τοι πρὸς ἄεθλα δῆμος ἠθροΐζετο,*
ἐν δὲ Βατουσιάδης.

Für *εὖ τοι* ist vielleicht *εὖτε* zu setzen.

Zum Wettgefechte kam das Volk zusammen, mit
Ihm der Batusiades.

122.

Mar. Plotius gibt als Archilochischen Dimeter acatal. folgende Zeichen, deren Enträthselung unseren Vorgängern nicht gelungen ist:

104 *ΦΑΒΟΥΛΟCΕCΘCΘΙΛΟΙΣ.*

In der zweiten Hälfte steckt jedenfalls der Name *Λεώφιλος*. Dieser ist (*ἐσθ' ὁ Λεώφιλος*) der Vordenker und Vorberather *πρόβουλος* des Volkes, der Alles in Allem, die Petersilie auf allen Suppen, wie die Nürnberger zu sagen pflegen:

Πρόβουλός ἐσθ' ὁ Λεώφιλος.

Vordenker ist der Leophilos.

123.

Athen. VII, 299 A:

πολλὰς δὲ τυφλὰς ἐγχέλυας ἐδέξω. 99

Dabei habe dem Dichter Homer Il. φ', 353 vorgeschwebt, sagt Athenäos.

Viel blinde Aale hast du aufgenommen.

124.

Schol. des Aratos 1009:

Ὑφ' ἡδονῆς σαλευμένη κορώνη. 100

codd. *σαλευομένη*.

Eine Krähe die vor Lust die Flügel schüttelt.

125.

Stob. Flor. LXIV, 11:

Τοῖος γὰρ φιλότητος ἔρως ὑπὸ 101
καρδίαν ἐλυσθεὶς
πολλὴν κατ' ἀχλὺν ὀμμάτων ἔχευεν
κλέψας ἐκ στηθέων ἁπαλὰς φρένας.

Solch' Verlangen nach Liebesumarmung, in's
Herz hinein geschlichen,
Goß über ihre Augen dichten Nebel,
Stahl vom Busen das Bischen Besonnenheit.

126.

Plutarch soll. anim. 36 erzählt: Koiranos aus Paros zu Byzanz hat einen Fischzug von Delphinen, die im Netz gefangen waren und abgeschlachtet werden sollten, gekauft und losgelassen. Später fuhr derselbe auf einem Fünfzigruder welches Piraten an Bord hatte. Dieses Schiff gieng unter zwischen Paros und Naxos und alle kamen um außer dem Koiranos, welchen ein Delphin auf den Rücken nahm und in eine Grotte der kleinen Insel *Σίκινος* bei Kreta trug. Darauf beziehe sich folgender Vers des Archilochos:

Πεντήκοντ' ἀνδρῶν λίπε Κοίρανον 113
ἥπιος Ποσειδῶν.

Koiranos nur blieb übrig von Fünfzigen
durch Poseidons Gnade.

127.

Athen. IX, 388 F:

Πτώσσουσαν ὥστε πέρδικα. 105

Dem scheuen Rebhuhn gleich verscheucht.

128.

Athen. XIV, 653 D:

106 *Πάρελθε, γενναῖος γὰρ εἶς.*

Vorbei! du bist ein Edelmann!

129.

Plotius p. 270:

107 *Τί μαχρὰ δὴ φρονεῖς, τάλαν;*

Was strebst du, Armer, gar so weit?

130.

Etym. M. 26, 23:

108 *Ὡς ἄν σε θωϊὴ λάβοι.*

Damit dich Schaden treffen mag.

131.

Apollon. Soph. 67. Schol. zu Nicand. Ther. 322:

110 *Ἔμπλην ἐμοῦ τε καὶ Φόλου.*

Var. *καὶ φίλου, κἠφόλου, καὶ ἐφόλου.*

Nur außer mir und Pholos nicht.

132.

Phot. 218, 3:

111 *Λείως γὰρ οὐδὲν ἐφρόνεον.*

Vermeßnes hab' ich nichts gethan.

133.

Erotian. 336:

121 *Καὶ πῶς ἀπέπρησε σκύτην.*

καὶ fehlt, sodann gew. *τὰν σκύταν*. Hesych *ἀπέπρησεν, ἀπεδάκρυσεν* etc. *σκύτα* soll hier *τὸ τῆς κεφαλῆς δέρμα* bedeuten.

Wie ward die Schwarte so versengt?

134.

Schol. zu Il. σ', 492:

122 *Ἄιδων ὑπ' αὐλητῆρος.*

Zum Pfeifenspiele tanzend.

135.

Athen. III, 122 B:

123 *Πάντ' ἄνδρ' ἀποσκολύπτειν.*

Durchhecheln jeden Menschen.

136.

Etym. M. 731, 46:

Θυρέων ἀπεστύπαζον. 126

Var. *οὐρέων.*

Weg prügelten von den Thüren.

137.

Herodian bei Cramer an. Ox. III, 286, 11 citirt als falschen Beleg für die Dehnung des ι in *πεδότριψ'*

Ἄνδρας εἰς ἀμφίτριβας. 133

Var. *ὡς* und *ἐς* für *εἰς*, Andere lassen es ganz weg. Hesych *ἀμφίτριβας, περιττῶς τετριμμένους.*

Recht geriebne Männer.

138.

Suidas *ἄ. σημαίνει δὲ καὶ τὸ πολὺ καὶ μέγα παρ' Ἀρχιλόχῳ· ἃ δέκα ταύρους.* Schol. zu Plat. 393 *ἀεαδεὶς* (*ἀεαδεῖε*) *τετανρους.* Cramer an. Par. IV, 84, 10 *ἀεαδεεις τεταυρους.* Wir schreiben:

Ἀειδέας τε ταύρους. 134

Und scheußlich große Stiere.

139.

Cramer an. Ox. I, 441, 21:

Φθειρσὶ μοχθίζοντα. 136

Den die Läuse plagen.

140.

Cramer an. Ox. I, 164, 24:

Φῦμα μηρίων μεταξύ. 135

Zwischen Schenkeln sitzt ein Auswuchs.

141.

Hephäst. 88:

Καὶ βήσσας ὀρέων δυσπαιπάλους, 114
οἷος ἦν ἐπ' ἤβης.

Var. *ἐφ'.*

Und durch Schluchten im Forst, wildsteinige,
Wie in frischer Jugend.

142.

Hephäst. 94 führt als Beispiel von *ἰοβάκχοις* an:

Δήμητρος ἁγνῆς καὶ κόρης 119
τὴν πανήγυριν σέβων.

Demeter und der reinen Maid
Festversammlung ehrend fromm.

143.

120 Steph. Byz. citirt χρυσοέθειρ für χρυσοέθειρος aus diesen Jobakchen.

144.

Schol. zu Aristoph. Acharn. 279:

125 *Πυρὸς δ' ἔν οὐδὲ φεψάλυξ.*

Gew. ἦν αὐτῷ für ἔν οὐδέ.

Kein Fünkchen Feuer war darin.

145.

Schol. zu Arist. Fried. 1148 παρδακόν werde für δίυγρον gebraucht: καὶ Ἀρχίλοχος· παρδοκὸν διεπιοίην. Hesych παρδάκων, διύγρων. Wir schreiben:

139 *Παρδάκην δι' ποίην.*

Durch das feuchte Gras dahin.

VI. Gemischtes.

146.

144 Athen. IV, 167 D. Archilochos hatte von dem Korinther Aethiops erzählt, der, mit dem Archias nach Sicilien schiffend, als Syrakus gegründet werden sollte, sein Loos oder seine Anweisung auf einen Landestheil an seinen Tischgenossen um einen Honigkuchen verkaufte.

147.

189 Hesych. Πύρρος habe in der Freude über die Erlegung des Eurypylos getanzt, so erzählte Archilochos. Davon sei der *Πυρρίχιος* benannt worden.

148.

147 Plutarch Marcell. c. 21. Archilochos sage, daß Knochen wenn sie faulen ein guter Dünger seien: πιαίνεσθαι πρὸς τοῦ τοιούτου τὰς ἀρούρας.

149.

150 Athen. I, 30 F. Archilochos vergleiche den Wein von Naxos dem Nektar.

150.

Hesych und Zenob. IV, 48 Aus Archilochos entnommen war das Sprichwort:

Κάρπαθος τὸν μάρτυρα. 151

sc. ἐπηγάγετο. Weil ein Karpathier Hasen in eine Gegend brachte wo keine gewesen waren, und diese dann die Früchte und Weinstöcke zernagten.

Den Zeugen schafft sich Karpathos.

151.

Aelian Hist. an. XII, 9. Der κίγκλος bewege die Schwanzfedern 140 wie bei Archilochos der κηρύλος.

152.

Aristid. II, 137. Ein Sprichwort sage οὐδὲ Ἡρακλῆς πρὸς δύο 143 auch ein Herakles kommt nicht auf gegen zwei. Das habe auch Archilochos irgendwie ausgedrückt.

153.

Eustath. 314, 43. Archilochos gebrauchte das Wort ἀγέρωχος. 153

154.

Hesych ἀγόμενος, δοῦλος, παρὰ Ἀρχιλόχῳ. 154

155.

Hesych ἀηδόνος (schr. mit Valckenaer ἀηδονεύς), ἀηδόνος 155 νοσσός, καὶ τὸ τῆς γυναικὸς αἰδοῖον παρὰ Ἀρχιλόχῳ.

156.

Hesych ἄζυγία (schr. ἄζυγα) ἄζευκτον. Ἀρχίλοχος. 156

157.

Hesych ἄκομψον, ἀπάνουργον, ἁπλοῦν, Ἀρχίλοχος. 157

158.

Pollux VI, 187 ἀμοιβή bei Archilochos und Euripides im Orestes 158 gebraucht.

159.

Schol. zu Nik. Ther. 213 ὡς Ἀρχ. ἀργιλιπὴς δὲ φάσις, Var. φησίν. Vielleicht:

ἀργιλιπὴς δὲ φύσιν. 159

Weißlicher fettiger Art.

160.

Hesych γυμνόν für baarfuß und ausgezogen. 160

161.

161 Pollux II, 27 *διαβεβοστρυχωμένον* über und über behaart.

162.

162 Hesych *δὶς τόσῃ, τῇ ἡλικίᾳ*. zweimal so alt.

163.

165 Pollux II, 34 *ἐκτενισμένοι* gekämmte.

164.

166 Hesych *ἔτρεψεν* für *παρέτρεψεν* hinter das Licht führte.

165.

167 Derselbe *ἥμισυ τρίτον* dritthalb.

166.

Lukian Pseudol. 1 *τὸ δὲ τοῦ Ἀρχιλόχου ἐκεῖνο ἤδη σοι λέγω, ὅτι τέττιγα τοῦ πτεροῦ συνείληφας*, s. oben p. 75. Bergk schreibt:

142 *Τέττιγα δ' εἵληφας πτεροῦ.*

Du packst die Grill' am Flügel.

167.

163 Schol. zu Il. *ι'*, 7. Etym. M. 324, 14 *διὲξ σωλῆνος εἰς ἄγγος* von der Spritze heraus in die Büchse. Eben so *διὲξ τὸ μύρτον = διὰ τὸ μύρτον· σημαίνει δὲ τὴν μυρσίνην.*

168.

Pollux X, 135:

169 *κέαται δ' ἔν ἴπῳ.*

Und er liegt in der Presse.

169.

170 Cramer an. Ox. I, 249, 27 *κεῖ* für *ἐκεῖ*.

170.

171 Eustath. Il. p. 851, 33. Archilochos nenne die Scham *ἀπαλὸν κέρας*.

171.

172 Pollux IV, 71 *κεραύλης* hieße bei ihm *ὁ τοῖς αὐλοῖς χρώμενος αὐλητής*. Hornist.

172.

173 Derselbe I, 232. Der Name *κοκκύμηλον* Guckuksapfel komme bei ihm vor.

173.

174 Etym. M. 529, 12 *κοπάειν ξίφος* von *κόπτειν*. Wird wohl *κωπῆειν* heißen müssen von *κώπη* der Griff.

174.

Steph. Byz. *Κρήτη* werde von ihm *Κρείτη* genannt. 175

175.

Schol. zu Il. *ζ'*, 507. Cramer an. Par. III, 284, 7 *κροαίνειν* 176
für *ἐπιθυμεῖν*.

176.

Pollux X, 160 *κίρτη σιδηρᾶ* ein Vogelbauer. 177

177.

Schol. zu Arist Plut. 476 *κύφων* für *κακὸς καὶ ὀλέθριος*. 178

178.

Etym. M. p. 152, 52. Für *λεχαίνειν* werde *λεγαίνειν* gesagt, 179
und Archilochos sage:

λέγαι δὲ (wohl *λεγαναὶ δὲ*) *γυναῖκες*
ἀντὶ τοῦ ἀκόλαστοι.

179.

Pollux VI, 80 *μέσπιλα* heißen *τὰ ὄα* die Arlesbeeren. 180

180.

Hesych *μονόχερα* was keine Wehr mehr hat. 181

181.

Suidas *μυδάλεον* werde von Archilochos das Blut (*αἷμα*) genannt. 182

182.

Pollux X, 27 *πακτῶσαι* für *κλεῖσαι*. 186

183.

Eustath. Il. 711, 32. Ein Feigling werde von ihm *πρόξ* d. h. 187
Reh genannt.

184.

Choeroboscus p. 83 und 315 *ῥώξ, ῥωγός* für *σταφυλή*. 190

185.

Hesych *σάλπιγξ* für *στρόμβος*. 191

186.

Derselbe *σκελήπερον* für *νήπιον*. 192

187.

Eustath. Od. 1828, 11 *σκυτοτραγίδης* hieße bei ihm einer der 193
nichts Gescheidtes zu brocken und zu beißen hat.

188.

194 Erotian 360 τράμις = ὄρρος der Damm d. h. der Theil zwischen Scham und After.

189.

195 Pollux II, 23 τρίχουλον = οὐλότριχα.

190.

196 Eustath. Od. 1746, 8 φλύος für φλναρία.

191.

197 Athen. III, 86 B χηράμβη eine Muschelart.

192.

198 Hesych ψαυστα = ψαιστά.

193.

Hesych εὐόργοις γὰρ οὐδὲ τοῖσιν εὐόργοις ἔπος, mit der Var. εὐόργοις ὄχος γαρ εὐδέτοισιν κ. τ. λ. Dieses wird von Bergk p. 1082 also emendirt: εὐόργοις· Ἀρχίλοχος·

(Τλητὸν) γὰρ οὐδὲ τοῖσιν εὐόργοις ἔπος.

Alkman.

Alkman hat in einem Gedichte scherzhaft von der weiten Verbreitung seines Ruhmes gesprochen, indem er eine Menge seltsamer Völkernamen nannte, zu welchem dieser Ruhm bereits gedrungen sei, Namen mit deren Enträthselung die Gelehrten sich vergeblich den Kopf zerbrechen: Aristid. II, 508. Fragm. 57. 58. — In demselben Gedichte läßt er die Mädchen, denen er das Alles in den Mund gelegt hat, sagen:

Du bist kein bäurisch-roher Mann,
Kein ungeschickter, kein verschrobner,
Nicht vom Stamm der Thessaler,
Kein Eryschäer-Schäfer,
Sondern kamst vom hohen Sardes.

Darauf allein gründet sich der Glaube an seine Lydische Abkunft, ein Glaube welcher, an sich unverständig, schon von Griechen selbst verworfen worden ist: s. Alexanders des Aetolers Epigramm in Jacobs' delect. epigrr. gr. IV, 36 und Antipaters des Thessalers Epigramm das. IV, 37. Nun haben ihn Andere wiederum zu einem geborenen Lakedämonier gemacht, und weil ein edler Spartaner doch einmal nichts Anderes werden konnte als ein Soldat, und von Jugend auf nichts Anderes treiben durfte als militärische Uebungen, so mußte der Dichter natürlich zu einem Freigelassenen gemacht werden: s. Heraklid. Pont. Polit. II. Suidas v. *Ἀλκμάν*. Wie aber hätte denn je ein Mensch von niedriger Abkunft unter so einem Volke so eine Bildung erlangen können? Und wenn er sie auch hätte erlangen können, wie wäre es ihm möglich gewesen, sie geltend zu machen und seiner Person eine solche Achtung zu erkämpfen? Hier müssen wir beherzigen was Aelian XII, 50 sagt (mag es nun sein eignes oder fremdes Urtheil sein), daß Sparta, einseitig auf kriegerische Uebungen gerichtet, nie einen Dichter hervorgebracht hat, während es doch der Dichter nicht entbehren konnte, weder bei dem Gottesdienst noch bei der Kriegsführung selbst, und daher immer genöthigt war, seine Dichter und Musiker, so wie auch seine Aerzte, aus dem Auslande zu berufen, einen Terpander, einen Thales, einen Tyrtäos, einen Nymphäos aus Kydonia und einen Alkman." Daß also Alkman aus dem Ausland stammte, dürfen wir

mit Vellejus Pat. I, 18 für ſicher annehmen; und dieſe Annahme ſtimmt auch überein mit ſeiner eigenen ſcherzhaften Ausſage. Denn da dem Scherze doch ein ernſthafter Sinn zu Grunde liegen muß, ſo beſagen die obigen Worte, daß Alkman ſeine Bildung als Lyriſcher Dichter daher habe woher die Muſik und meliſche Poeſie der Griechen überhaupt ausgegangen war, wo auch Terpanders Muſik und Rhythmik ſich anknüpfte, und wo die Namen der Phrygiſchen und Lydiſchen Tonart herſtammten, nämlich aus dem Vaterlande der beiden Olympos, des Kitharſängers und des Flötenſpielers. Das iſt es, was Alkman ſagen will, wenn er aus der Hauptſtadt der Lyder herzuſtammen vorgibt. Wahrſcheinlich hat er irgend einer der Aſiatiſchen oder Aſien benachbarten Städte angehört, in denen damals die Lyriſche Dichtkunſt zu Hauſe war. Daß dieſe Herkunft bei Alkman vergeſſen worden war, und doch bei Terpander nicht, das hat ſeinen natürlichen Grund darinnen, daß Jener dem Spartaniſchen Dialekte Rechte eingeräumt hat, aber Dieſer nicht. Daß aber Alkman ſeine Sprache landesmäßig geſtaltete, das hat wiederum ſeinen Grund in der völligen Losreißung von der Nomenpoeſie und dem epiſchen Metrum, worinnen er (nach Suidas) ohne Vorgänger geweſen iſt: *πρῶτος ἐσήγαγε τὸ μὴ ἑξαμέτροις μελῳδεῖν· κέχρηται δὲ Δωρίδι διαλέκτῳ, καθάπερ Λακεδαιμόνιος.*

Terpander war noch Nomendichter geweſen, Archilochos hatte den epiſchen Dialekt beibehalten: Alkman aber, welchem auch die Flötenſpielsdichter bereits vorgearbeitet hatten, dichtete Chorgeſänge: *χορείαν Ἀλκμὰν Λακεδαιμονίοις (ἐπενοήσεν).* So wurde er der eigentliche Volks- und Staatsdichter für die Spartaner, und verſorgte ihren Gottesdienſt und ihre Feſtlichkeiten im öffentlichen und häuslichen Leben mit allen nöthigen Arten von Geſängen, Päanen, Hyporchemen, Proſodien, Parthenien, Hymenäen, Skolien, während er doch dabei auch die ſubjective Poeſie nicht feiern ließ: denn der Tonkünſtler Archytas bei Athenäos 600 F und Suidas nennt ihn den Erfinder der Liebeslieder: *ὧν ἐρωτικός, πάνυ εὑρετὴς γέγονε τῶν ἐρωτικῶν μελῶν.* Pauſan. III, 15, 2 überliefert uns ein wichtiges Urtheil des Alterthums über das Verdienſt unſeres Dichters, nämlich daß der keineswegs wohltönige Lakoniſche Dialekt der Anmuth ſeiner Geſänge keinen Eintrag gethan habe: ſo geſchickt wußte er ihn zu behandeln! Daneben ſtellen wir ein Zeugniß des Himerius orat. V, 3 *Ἀλκμαίων τὴν Δώριον λύραν Αὐδίοις κεράσας ἁρμασιν.* Denn wenn dieſe, jedenfalls mit Unverſtand irgend einem Anderen nachgeſprochenen, Worte einen Sinn haben ſollen, ſo können ſie nur beſagen, daß Alkman die dichteriſche Bildung, mittelſt deren er die Lakonerſprache geſchmeidig machte, aus Aſien überkommen hatte. Denn ſein Verhältniß zu dem ungebildeteren Idiom war ähnlich wie das des Horaz, als er ſich entſchloß lateiniſch, und nicht griechiſch zu ſchreiben, oder unſeres Goethe's, als er die deutſche Sprache ſtatt der franzöſiſchen wählte. Auch in der Rhythmik hat Alkman einiges Neue aufgebracht, wie Plutarch Muſ. c. 12 bezeugt: *ἔστι δέ τις (καὶ) Ἀλκμανικὴ καινοτομία (καὶ) Στησιχόρειος, καὶ αὗται οὐκ ἀφεστῶσαι τοῦ καλοῦ.* Dabei blieben aber ſeine Strophen, wie die der Sappho, noch einförmig, meiſtens aus gleichen Verſen beſtehend, wie z. B. dieſer:

Μῶσ' ἄγε Καλλιόπα, θύγατερ Διός,

oder wie dieſer:

Ἕκατον μὲν Διὸς υἱόν.

S. Hephäſt. p. 40 und 66.

Ferner nennt Hephäſtion folgende Verſe Alkmaniſche:

1) *ἑξάμετρον παιωνικὸν καταληκτικόν,*

$$-\breve{\smile}--\breve{\smile}--\breve{\smile}--\breve{\smile}--\breve{\smile}---$$

aus welchem ſowohl Alkman als auch Bakchylides ganze Gedichte gemacht haben.

2) *ἐπιωνικὸν τρίμετρον ἀκατάληκτον.*

$$\breve{\smile}-\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}--\breve{\smile}\breve{\smile}-\overline{\times}$$

Servius führt folgende daktyliſche Reihen unter dem Namen Alcmania an:

1) den katalektiſchen Trimeter

$$-\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-$$

2) den hyperkatalektiſchen Trimeter

$$-\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-$$

3) den akatalektiſchen und den hyperkatalektiſchen Tetrameter

$-\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}$ oder $-\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-$

4) den hyperkatalektiſchen Hexameter

$$-\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-$$

Ferner folgende anapäſtiſche:

1) den hyperkatalektiſchen Trimeter

$$\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\,|\,\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\,|\,-$$

2) den katalektiſchen Trimeter

$$\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\,|\,\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\,|\,\breve{\smile}\breve{\smile}--$$

3) den brachykatalektiſchen Tetrameter

$$\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\,|\,\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\,|\,\breve{\smile}\breve{\smile}-\breve{\smile}\breve{\smile}-\,|\,\breve{\smile}\breve{\smile}-$$

Ferner:

1) von ſteigenden Jonikern einen akatalektiſchen Tetrameter: womit die bei Hephäſt. p. 66 genannten Verſe gemeint ſind,

2) einen akatalektiſchen Dimeter von Trochäen

$$-\breve{\smile}-\breve{\smile},-\breve{\smile}-\breve{\smile}$$

3) einen brachykatalektiſchen Trimeter von Jamben: doch wird daſſelbe Maß von Mar. Victor. p. 2591 dem Alkäos beigelegt

$$\breve{\smile}-\breve{\smile}-\breve{\smile}-\breve{\smile}-\breve{\smile}-$$

vgl. Fragm. 1 und Priſc. de metr. Terent. 251.

Dazu kommt noch bei Plotius p. 2643 ein dochmischer Dimeter folgender Art:

μέλει· φοβῷ δ' οὐχ ὑπνώσσει κέαρ,

sofern nämlich das Beispiel richtig ist, woran zu zweifeln ist: denn der Beschreibung nach scheint er einen brachykatalektisch-jambischen Trimeter zu meinen. Auch die umgebogenen Galliambischen Tetrameter bei Tricha p. 38 und 51 geben uns nichts Neues: es sind jonische Dimeter, je zwei Reihen zu einer vereinigt. Die Zahl dieser Metra läßt sich um Vieles bereichern aus den Fragmenten: doch scheint die weitere Aufzählung hier nicht nöthig zu sein. Wichtiger ist was Hephästion p. 134 meldet, daß Alkman Gesänge von 14 Strophen gedichtet habe, deren die eine Hälfte aus einerlei Metrum bestand und wiederum die andere Hälfte aus einem anderen. Daß Alkman sich auch der Epoden und der Klepsiamben bedient habe, melden Censorin. c. 9. p. 140 (Alcman numeros etiam minuit in carmen huic poeticae melicae, nämlich den Epoden) und Hesych v. *κλεψίαμβοι· Ἀριστόξενος μέλη τινὰ παρ' Ἀλκμᾶνι*: doch s. unsere Geschichte der Rhythm. p. 47.

Ueber seinen Tod s. Aristot. H. A. V, 31. Plutarch im Leben Sulla's c. 36. Plin. XI, 39. Von seinem Grabe Pausan. III, 15, 2. Wenn Suidas noch von einem zweiten Lyriker Namens Alkman aus Messenien spricht, so scheint uns das aus Verwechselung mit dem Lakedämonischen Flecken *Μεσσόα* herzukommen, von welchem unser Alkman herstammen sollte. Sein Name soll entweder *Δάμας* oder *Τίταρος* geheißen haben, zufolge demselben Gewährsmann, und gelebt habe er in der 27. Ol. (670 v. Chr.) unter dem Lydischen König Ardys, dem Vater des Alyattes. Ardys ist im Jahr 629 v. Chr. gestorben, und wahrscheinlich hatte Alkman irgendwo ihn genannt.

I. Hymnen.

1. Hymnos auf den *Ζεὺς Λυκαῖος* (Fragm. 1–11).

1.

Himer. or. V, 3: „Alkmäon welcher die Dorische Leyer mit Lydischen Gesängen (*ἄσμασιν*) gemischt hat wollte eben durch Sparta einen Gesang zum Zeus Lykäos bringen: doch gieng er an Sparta nicht vorüber, ohne zuvor auch die Stadt und die Dioskuren zu begrüßen." Daraus entnehmen wir, daß Alkman sowohl auf die Dioskuren in Sparta, als auch auf den Zeus Lykäos je einen Hymnos verfaßt, und daß er in dem ersteren gesagt habe, daß er auf dem Wege zum Zeus Lykäos sich befinde. Ueber das Metrum des Hymnos auf Zeus meldet Priscian de metr. Terent. 251: „Alcman autem in primo catalectum trimetrum fecit habentem in quarto loco modo iambum modo spondeum sic:

νεοχμὸν ἄρχε παρθένοις ἀείδειν.
(⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ – | ⏑ – –
καὶ ναὸς ἁγνᾶς εὐπύργω Θεράπνας.
– – ⏑ –, ⏑ – – – | ⏑ – –)

Hic quarto loco spondeum habet."

„Similiter:

χερσόνδε κωφὸν ἐν φύκεσσι πιτνεῖ.

quarto loco spondeum posuit nam *φυ* producitur teste Heliodoro, qui ait Simonidem hoc frequenter facere."

Um hier einen Rhythmos zu gewinnen, müssen wir den Vers entzwei theilen:

⏑ – ⏑ – | ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

Dann erhalten wir, mit Hinzunehmung dessen was Bergk über die anderen Verse ermittelt hat, folgendes Schema der Strophen:

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ – | ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

und erkennen in der letzten Reihe einen *δόχμιος κατὰ συζυγίαν*: s. oben p. 64:

Μῶσ', ἄγε, Μῶσα λίγεια πολυμελὲς 1
αἰολάοιδε, μέλος
νεοχμὸν ἄρ-
χε παρσένοις ἀείδειν.
Muse in wechselnden Weisen melodische
Tönende Sängerin, komm'
Und stimm' dem Mädchenchor ein neues Lied an.

Maxim. Planud. Rhet. V. p. 510 führt die Strophe als Beispiel einer *ἐξ ἀνομοίων* an. V. 2. codd. *αειδε* und *αεινααειδε*. Bergk *αἰεναοιδέ*. Sodann *νεοχμόν* bei Erotian 262 mit der Bemerkung: *ὡς καὶ Ἀλκμὰν ἐν α΄ μελέων*. Prisc. *νεομον*. V. 3. Var. *παρθένοις* und *ἐπαρσενας ἀεῖδεν*, auch *καὶ ἄειδε*.

2.

Aristid. II, 508 *ἀκούεις δὲ καὶ τοῦ Λάκωνος λέγοντος εἰς αὐτόν τε καὶ τὸν χορόν·*

7 ἀ Μῶσα κέκ-
ληγ' ἀ λίγεια Σειρήν.

Hellſtimmig ſchallt
die Muſ' als Klang-Sirene.

Ariſtides ſetzt hinzu: „Nachdem der Dichter Eingangs die Muſe gebeten hat, damit ſie ſich recht lebhaft in ſich beweiſe (ἵν' ἐνεργὸς ἐπ' αὐτῆς γένοιτο), ſo tritt er dann gleichſam zurück und ſpricht: Eben das thue jetzt anſtatt der Muſe der Chor.

3.

In vita Arat. bei Buhle II, 437 wird citirt, zum Vergleich mit Pindar Nom. II, 1:

2 –⏑⏑–⏑ ἐγὼ λίγ' ἀείσομαι
ἐκ Διὸς ἀρχομένα.

codd. ἐγὼ δὲ ἀεισοίμε. Bergk beſſerte. Daß der Dichter den Chor ſprechen laſſe, wird hierdurch beſtätigt.

vom himmliſchen König beginn ich und
Singe ein tönendes Lied.

4.

Apollon. de pronom. 399 B citirt als Gebrauch des σφέτερος für ὑμέτερος:

3 Ὑμέ τε καὶ σφετέρως
ἵππως ⏑–‖⏑–⏑–⏑––
Euere Roſſe beſing'
Und euch.

Der Dichter verſpricht hier ſogleich, die Söhne des Zeus, die Dioſkuren, in einem beſonderen Geſange zu feiern: ſ. Himer. a. a. O.

5. 6.

Priſc. a. a. O:

4 καὶ ναὸς ἀγ-
νᾶς εὐπύργω Σεράπνας.

Var. θεραπαίνας (eine häufige Verderbung für θεράπνη: ſ. Eurip. 5 Iphig. A. 1522 (1357) und σεπαπνας. Zufolge dem Schol. zu Eur. Troj. 212 hat Alkman geſagt, daß die Dioſkuren bei Therapne unter der Erde leben und walten.

Der Mauerburg,
Therapnas heil'ger Tempel.

7.

Priſc. a. a. O.:

χερσόνδε κω- 6
φὸν ἐν φύκεσσι πίτνει.

Var. χερσάνδε, und gew. πιτνεῖ.

Die taube Wel-
le ſtürzt zum Strand in's Seegras.

8.

Apollon. de pron. 403:

Τῷ δὲ γύνα ταμία 48
σφεᾶς ἔει-
ξε χώρας.

Aber die Schaffnerin wich
Von ihrem Platz
dem Mann jetzt.

9.

Derſelbe p. 403 citirt zum Beweis daß σφοῖς den Singular vertrete:

Σφοῖσιν ἀδελφιδέοις 49
κᾶράς τε καὶ
φόνον.

codd. σφοῖς — καραν καὶ φόνον.

Tod und Verderben hinein
Für ſeine (ihre) Vet-
tern, Neffen.

10.

Plutarch symp. III, 10, 3 Alkman nennt den Thau eine Tochter des Himmels und des Mondes:

Οἷα Διὸς θυγάτηρ 39
Ἔρσα τρέφει
Σελαναίας τε.

Gew. οἷα Διὸς θυγάτηρ μέγα τρέφει καὶ Σελάνας δίας, aber an einer Stelle (Plutarch führt die Worte mehrmals an) iſt ſowohl Διός als δίας, an einer anderen nur δίας weggelaſſen.

Welche die Perle des Thau's
Erzieht, die Mond-
und Himmelstochter.

Insofern die Strophe noch mehr Verse gehabt haben kann, wagen wir auch noch folgendes Fragment hieher zu ziehen, dessen erster Vers mit dem letzten Verse des ersten Fragmentes übereinstimmt. Dann wäre das Metrum der ganzen Strophe folgendes gewesen:

–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑
–⏑⏑–⏑⏑–
⏑̲–⏑⏑–|⏑⏑–⏑̲–⏑⏑––
⏑⏑––⏑
⏑⏑–⏑⏑–⏑̲–⏑̲.

11.

Schol. zu Pindar Ol. I, 97 „Alkäos und Alkman lassen einen Stein über dem Tantalos schweben“:

83 *Ἀνὴρ δ' ἐν ἀρ-*
μένοις ἀλιτρὸς ἧσται
κρεμαστᾶς κάτω
πέτρας, ὀρέων μὲν οὐδὲν δοκέων δέ.

codd. *ἀσμένοισιν α. ἧστ' ἐπιθαλας κατά.*

Der Frevler sitzt
dort eingefugt in Banden.
Ihm schwebt ob dem Haupt
Ein Felsen, zwar er sieht nichts, doch glaubt er's.

2. Hymnos auf die Dioskuren (Fragm. 12 – 21).

12—14.

Ueber den Inhalt dieses Hymnos gehen uns einige Nachrichten
12 zu. Pausan I, 41, 4 meldet, Alkman ließ Aphidnä in Attika von den Dioskuren erobern und dabei des Theseus Mutter gefangen fortführen, während Theseus abwesend war. Der Anlaß zu dieser That war die vorhergegangene Entführung der Helena durch Theseus. Bei der Plünderung der Stadt wurde Kastor von dem König Aphidnäs im rechten Schenkel verwundet. So erzählt der Schol. zu Il. γ', 242 mit dem Zusatz, die Geschichte finde man zum Theil auch bei dem Lyriker Alkman. An der lakonischen Küste liegt die Stadt *Θαλαμαί*, und vor ihr das Eiland *Πέφνος*. Dort waren, dem Alkman zufolge, die Dios-
13 kuren geboren, aber nicht beerdigt: denn Hermes hatte sie (wahrscheinlich sogleich nach der Geburt) nach Pellana (in Lakonien) gebracht: Pausan. III, 26, 2. Ein Sohn des Likymnios, Namens *Οἰωνός*,
14 war bei dem Herakles. Dieser tödtete den Hund der Hippokoons-Söhne (Hippokoon war ein Bruder des Tyndaros), und wurde dafür

von den Hippokoontiden erschlagen: Pausan. III, 15, 3. Dafür begann Herakles einen Krieg gegen diese, erschlug viele und bekam selbst eine Wunde in die Hand. Das habe Alkman erzählt im 1. Buch, 14
sagt Schol. zu Clem. Alex. T. IV. 107. Vgl. Apollod. II, 7, 3, welcher hinzufügt, daß das eroberte Lakedämon vom Sieger dem Tyndareos geschenkt worden ist.

15.

Herodian *π. σχημ.* 61 führt als Beispiel des *σχῆμα Ἀλκμανικὸν* aus „der zweiten Ode“ an:

Κάστωρ τε πώλων ὠκέων δματῆρες, ἱππόται σοφοί, 8
καὶ Πολυδεύκης κυδρός.

Schol. zu Pind. Pyth. IV, 318. Schol. zu Od. κ', 513. Var. *ὠκέα. δαμάντορες, δαμαντῆρες. ἱππότα σόφω.* Auch *ταχέων* und *ἐλατῆρες.*

Die Zähmer flinker Gäule, Kastor erst den flinken Reiter, dann Held Polydeukes ruhmesreich.

16.

Hephäst. 3 und Apollon. pronom. 335 B:

Καὶ κῆνος ἐν σάλεσσι πολλοῖς ἥμενος μάκαρς ἀνήρ. 9

Var. *σάλεσιν — κείμενος.* Wegen des Metrums hat Bergk den Vers hier eingereiht. Und Apollon. citirt p. 334 A noch *Ἀλκμὰν πρώτῳ.*

Μάκαρς ἐκεῖνος 10
φησίν·

Und jener schön in reichem Wohlstand thronend' hochbeglückte Mann.

Ja glücklich war er.

17.

In Cramer an. Ox. I, 159, 2 wird bemerkt, daß *Εὐτείχης* als Eigennamen bei Alkman anders zu betonen sei als das Adjectiv *εὐτειχής*. Nun war aber der *Εὐτείχης* einer von den Söhnen des Hippokoon. Im Vertrauen auf seine 12 Söhne hatte Hippokoon seine Brüder Tyndareos und Ikarion vertrieben, in welcher Verbannung jener die Tochter des Thestios, die Leda, heirathete. Herakles erschlug die Söhne des Hippokoon und setzte den Tyndareos auf den Thron: Apollod. III, 10, 5. Darum zog Schneidewin hieher das Fragment:

– – ⏑ *Εὐτείχη τ' ἄναχτ' Ἀρήϊον.* 11

. . den Kriegeshelden Euteiches.

18.

Hesych:

12 Ἀσανέων πόλιν.

τὰς Ἀφίδνας. Also wird es wohl Ἀσαναίων heißen müssen.

Die Burg Athener-Landes.

19.

148 Der Vater des Tyndareos hieß Περιήρης: Apollod. I, 9, 5. Diesen hat Alkman Περίηρς genannt nach dem Etym. M. 663, 54, aber Meineke vermuthet daß Περίηρ das Richtige war.

20.

Cramer an. Ox. I, 418 ὑπαὶ = ὕπαιθα werde für πρότερον gebraucht von Alkman:

84 οποτευποτουιππολοχουκλεοςδεβαλλονουνυνυπεσταντων.

Wir schreiben:

. . Οὔτ' Εὐρύτου νιν, οὐ Δορυκλέος δόρυ
βάλλε νιν οὐδὲν ὑπαὶ
ἀντῶντα.

Und von Dorykleos kein Geschoß, von Eurytos
Rührte ihn keines, er wich
Seitwärts.

Eurytos und Dorykleus gehörten zu den Söhnen des Hippokoon, welche Apollod. III, 10, 5 alle benennt.

3. Auf die Hera (Fragm. 22).

22.

Athen. XV, 678 meldet, daß bei den Lakonern der Kranz welchen man der Hera aufsetzt πυλεών genannt werde. Derselbe citirt XV, 681 A folgendes aus Alkman:

15 Καὶ τὶν εὔχομαι φέροισα
τόνδ' ἑλιχρύσω πυλεῶν' ἀκηράτω
καὶ κυπαίρου.

codd. πυλεωνακηράτω (auch ἀκηράτων) κυπέρω. Eust. Od. 1648, 7 καὶ κύπειρον κύπαιρον παρ' Ἀλκμᾶνι. Boissonade und Bergk πυλεῶνα κηρατῶ.

Und zu dir nun bet' ich, bringe
Dies Gewind' aus unentweihtem Ringelgold
Und Kypeiros.

4. Auf Apollon und Artemis (Fragm. 23 – 34).

23.

Apollon. de pron. 365 B Ἀλκμὰν ἐμὲ Λατοίδα τέο δἀχοσχόρον. Bergk schreibt δαυχνοφόρον welches δαφνοφόρον sein soll, vermuthlich wegen Hesychs δαυχμόν, ἐγκαυστὸν ξύλον δάφνης, welches Wort jedoch Eins ist mit δαῦγος, δαῦλος, δαλός, δάλιον: denn diese werden alle überein von Hesych gedeutet, nämlich ἡμίφλεκτον ξύλον. Es könnte allenfalls δᾳδοφόρον gemeint sein: doch das Passendste sowohl dem Sinne als den Buchstaben nach scheint ἀρχέχορον. Sodann scheint auch Hermann richtig Ἀλκμὰν ἐν ε' geschrieben zu haben:

Λατοΐδα, τέο δ ἀρχέχορον. 16

Latossohn, deinen Führer des Chors.

24.

Schol. zu Il. φ', 485 περιάπτεται γὰρ (ἡ Ἄρτεμις) νεβρίδας· Ἀλκμάν

Ἐπειμένα πέρι δέρματα θηρῶν. 17

Gew. ἐπάμεναι παρά. Bergk ἐπαμμένα πέρι.

Angethan mit Fellen von Thieren.

25.

Menander bei Walz Rhet. IX, 135 sagt, daß Alkman die Artemis nach einer Menge von Bergen, Flüssen und Städten betitelte. 18

26.

Plutarch Mus. c. 14 berichtet: Einige machen den Apoll auch zum Erfinder der Flöte, und Alkman machte ihn sogar auch zum Flötenbläser. 99

27.

Schol. zu Theokr. V, 83 die Karneien seien nach dem Karneios benannt, welcher ein Sohn der Demeter war, sage Alkman. 100

28.

Athen. XIV, 624 Alkman nenne drei berühmte Flötenbläser die Phryger sind: Σάμβας, Ἄδων und Τῆλος. Der Letztere scheint Eins 109

zu sein mit *Τέλλην* (Zenob. I, 45. II, 15) und *Τέλλις* (Plutarch apophth. reg. Epam. p. 135).

29.

111 Auch des *Πολύμνηστος* hat er sowohl als Pindar gedacht: Plut. Mus. c. 5.

30.

Apollon. de pron. 366 C:

44 *Τεὶ γὰρ καὶ Ἀλεξάνδρῳ δεδάμασται.*

codd. *τεῦ γὰρ Ἀλεξάνδρῳ δαμάσαι*, und das Beispiel soll beweisen daß *τεί* als Accusativ neben *τέ* und *σέ* bei Alkman vorkomme, was schon an sich nicht wahrscheinlich ist, und die Worte sind offenbar corrupt.

Du sammt Alexander du hast ihn gewältigt.

31.

Apollon. de pron. 399 B:

46 *Σφέα δὲ προτὶ γούνατα πίπτω.*

Und ich sinke an euere Kniee.

32.

Etym. M. 622, 44. Cramer an. Ox. II. p. 461, 32. Schol. zu Il. *κ'*, 134:

47 *Ἔχει μ' ἄχος, ὦ ὀλὲ δαῖμον.*

Var. *ὦ 'λέ*. Obgleich das Beispiel beweisen soll, daß *ὀλός* als Vocativ *ὀλέ* für *ὀλοός* gesagt werde, so sieht doch die Stelle sehr bedenklich aus, und wird wohl *ὦλοέ* zu schreiben sein.

Schmerz fühl', du schreckliche Gottheit.

33.

Apollon. de pron. 365 A:

82 *Ἄδοι δὲ Διός τε δόμῳ χορὸς ἀμὸς*
καὶ τοί, Φάναξ.

Gew. *ὁ χορός* und *γ' ἄναξ*, auch fehlen im vorangehenden Verse die Partikeln *δέ* und *τε*.

Und mag unser Reigen dem Hause des Zeus wohl
Und dir, o Fürst, gefallen.

34.

Eustath. Od. 1618, 23:

98 *Ἀρτέμιτος θεράποντα.*

Vergl *Ἀρτάμιτος*.

Diener der Artemis.

5. Auf Apollon (Fragm. 35).

35.

Hephäst. 66 Alkman habe ganze Gesänge in folgenden Zeilen gemacht:

Ἕκατον μὲν Διὸς υἱὸν 81
τάδε Μῶσαι κροκόπεπλοι.

So dem Ferntreffer, dem Zeus-Sohn'
die gewandröthlichen Musen.

6. Auf die Pallas (Fragm. 36. 37).

36.

Athen. XIV, 646 A. „Die Lakedämonischen Frauen wurden mit Aschkuchen (*κριβάνοις*) gespeist, welche busengestaltig waren, allemal wenn sie das zu Ehren der Jungfrau (Athene) gefertigte Loblied im Chore singen sollten":

θριδακίσκας τε καὶ κριβανώντως. 70

Lattichkuchen und Aschkuchen.

Die Lattichkuchen waren natürlich von der Gestalt so benannt. Uebrigens mußte die Stelle in einem ähnlichen Vorgedichte wie das des Horaz ist „Dianam tenerae dicite virgines" enthalten sein. Var. *θριδακίσκα, θριδακίσκαι*, und meist *κριβανωτός*. Bergk hält *θριδακίσκα* für ein Neutrum. — Hesych *ἐπιθριδακία, ἑορτὴ Ἀπόλλωνος*.

37.

Apollon. de pron. 324 B:

Οὐ γὰρ ἔγωνγα, ἄνασσα, Διὸς θυγάτηρ. 42

Sicher ich selbst nicht, Königin, Tochter des Zeus.

7. Hymnos auf Aphrodite (Fragm. 38. 39).

38.

Menander bei Walz Rhet. IX, 135 sagt, fortfahrend: *τὴν δὲ Ἀφροδίτην Κύπρου, Κνίδου, Συρίας πολλαχόθεν ἀνακαλεῖ*. Ein Trumm aus diesen Anrufungen gibt Strabo VIII, 340 sammt Eust. Il. 305, 34:

Κύπρον ἱμερτὰν λιποῖσα καὶ Πάφον περιρρύταν. 18

Komm, verlaß dein lieblich Kypern, dein umströmtes Paphos auch!

39.

Wir ziehen noch außerdem hieher:

63 Ὅς θεῶν πάλους ἔπαλεν διανομάς τ' ἐδάσσατο.

Der Vers wird von mehreren Grammatikern citirt zum Beweise, daß δαίμονες von διανομή herkomme. Zwar findet man überall δαίμονας für διανομάς (welches Bergk errieth) geschrieben, doch mit der beigefügten Erklärung μερισμούς, διαιρέσεις. Außerdem fast übereinstimmend ὅς (οἵ) ἔθεν und πάλοις oder πάλιν und ἔπαλλε. Blomfield hat gebessert. Zum Verstehen des Sinnes dient ein Distichon des Kallimachos, von Bergk angeführt:

ἦχι πάλους ἐβάλοντο διεκρίναντό τε τιμὰς
πρῶτα γιγαντείου δαίμονες ἐκ πολέμου.

Der die Götter-Loose schüttelnd ausgetheilt die Aemter hat.

40.

Alkman hat ganze Strophen in folgendem Metrum verfaßt (Hephästion c. 40):

36 Μῶσ' ἄγε, Καλλιόπα, θύγατερ Διός,
ἄρχ' ἐρατῶν ἐπέων, ἐπὶ δ' ἵμερον
ὕμνῳ καὶ χαρίεντα τίθει χορόν.

Var. ὕμνω und ὕμνον.

Muse, du Tochter des Zeus, Schönstimmige,
Hebe den Sang anmuthig, verleihe dem
Lied Reiz, schaff' einen lieblichen Reigen!

41.

Aristid. II, 509:

38 Εἴπατέ μοι τάδε φῦλα βροτήσια.

Menschengeschlechter, o saget mir selbiges.

42.

Schol. zu Od. γ', 171:

37 Πάρ θ' ἱερὸν σκόπελον παρά τε Ψύρα.

Psyra war ein ärmliches Eiland bei Chios, und seine Aermlichkeit war sprichwörtlich: Ψύρα τὸν Διόνυσον ἄγοντες (s. Steph. Byz.), d. h. vermuthlich Psyra den Dionysos (für τὰ Διονύσια) feiernd, oder auch den Dionysos (in seine Aermlichkeit) einführend. Hesych Ψυρὸς γῆ, λεπρὰ χέρσος· Ψύριος, ἀκάθαρτος, ἀπὸ Ψύρης νήσου. Indessen hat diese Armuth und dieses Sprichwort mit unserem Fragmente nichts gemein: denn hinter dem Vorgebirge Μέλαινα ἄκρα, bei welchem auch dieses Eiland lag, und welches wahrscheinlich unter ἱερὸς σκόπελος gemeint ist, lag das Ariussische Land, wo der beste Wein wuchs: Strabo XIV, 1. p. 645. Darum kann der Vers gar wohl aus einem Hymnos auf den Dionys entlehnt sein.

43.

Athen. XI, 498 F:

Πολλάκι δ' ἐν κορυφαῖς ὀρέων, ὅκα 26
θεοῖσιν ἄδῃ πολύφαμος ἑορτά,
χρύσεον ἄγγος ἔχοισα μέγαν σκύφον,
οἷά τε ποιμένες ἄνδρες ἔχουσιν,
χερσὶ λεόντειον γάλα θεῦσα
τυρὸν ἐτύρησας μέγαν ἄτρυφον
Ἀργειφόντᾳ.

codd. θεοῖς ἄδῃ πολύφανος. Es ist das Bakchosfest gemeint, wo die Frauen als Bakchantinnen in Wäldern und Feldern umherschweifen, springend und jubelnd, und vom Fleisch der wilden Thiere leben, welche sie fangen und zerreißen. Daß sich von ihnen auch die Löwinnen melken lassen, ist kein größeres Wunder, als daß ihnen Milch aus den Erdboden quillt, wenn sie ein wenig mit den Fingern hineingraben: s. Eurip. Bakch. 699 (708). Aristid. I, 49 καὶ δύναιτ' ἄν καὶ ὄνους πτεροῦν (ὁ Διόνυσος), οὐχ ἵππους μόνον· ὥσπερ καὶ λεόντων γάλα ἀμέλγειν ἀνέθηκέ τις αὐτῷ Λακωνικὸς ποιητής. Es braucht darum nicht eben von einer Göttin hier die Rede zu sein: doch scheint der goldene Milcheimer (κισσύβιον oder σκύφος), welcher sonst von Holz zu sein pflegt, allerdings auf ein überirdisches Wesen zu deuten. Doch wenn diese Nymphe dem Hermes den Käse bringt (denn Ἀργειφόντᾳ hat Bergk gewiß richtig in den Lesarten αργειοφεονται oder αργειοφοντα erkannt), so wird sie wohl eine Hirtengöttin sein müssen. Wenn man eine Vermuthung wagen darf, so möchte ich an die Nymphen Κάρυαι und die Ἄρτεμις Καρυᾶτις erinnern, denen von Lakedämonischen Jungfrauen alljährlich ein Fest mit Singchören gefeiert wurde: Pausan. III, 10, 8. Hesych Καρυάτεια, θυσία Λάκωνες. καρυήματα, κάρυα Λάκωνες. Καρυᾶτις ἑορτὴ Ἀρτέμιδος καὶ ἱερόν. Καρύαι τὰς ἀμυγδάλους καὶ καστάνους, καὶ τόπους Ἀρτέμιδος, καὶ ἑορτὴ Καρύα. V. 5 codd. χερσὶ λεοντέον ἐπαλαθεῖσα. V. 6 Hesych ἄτροφος, τυρὸς ὁ πησόμενος ὑπὸ Λακώνων, schreibe ὁ πεσσόμενος.

Oft auf den luftigen Höhen der Berge, wenn
Göttern beliebte die Feier die lärmende,
Hast du ein goldenes großes Gefäß, einen
Eimer, wie Schäfer ihn gerne besitzen,

5 Milkeft von Löwinnen Milch und bereiteft
Draus einen großen gesottenen Käsleib
Wohl für den Argos-Tödter.

II. Tischpäane und Lob des Gesanges.

44.

Strabo X, 882 bemerkt, daß die συσσίτια sonst auch bei den Spartanern ἀνδρεῖα hießen, gleichwie bei den Kretern: zum Beleg citirt er Alkman:

19 *Φοίναις δὲ καὶ ἐν θιάσοισιν*
ἀνδρείων παρὰ δαιτυμόνεσσιν
πρέπει παιᾶνα κατάρχειν.

Var. φοίνες, φοίννες und θοίναις, allg. πρέπε.

Beim Schmause der Männergesellschaft
Ziemts im frohen Gelage der Speisenden
Wohl anzustimmen den Päan.

45.

Plutarch Lykurg. c. 21. Indem er die Lakedämonier zugleich als kriegerisch und als gesangliebend schilderte, sagte er:

27 *Ἕρπει γὰρ ἄντα τῷ σιδάρῳ τὸ καλῶς κιθαρίσδειν.*

Für ἕρπει verlangt Scaliger ἕπεται.

Denn über Stahl und Eisen geht liebliches Spielen der Harfen.

46.

Etym. M. 327. Phavor. p. 115:

50 *Μηδέ μ' ἀείδην ἀπέρυκε.*

Die Stelle wird als „lakonische" citirt, und ἀείδην für ἀείδειν verbürgt: Darum mag sie wohl dem Alkman gehören.

Halte mich nicht ab vom Singen.

47.

Athen. IX, 396 A Alkman nenne das Rebhuhn κακκάβη, und sage deutlich daß er ihm das Singen abgelernt habe:

Ἔπη δέ τε καὶ μέλος Ἀλκμὰν 60
εὕρετο, γλυκυστόμων
κακκαβίδων ὄπα συνθέμενος.

codd. ἐπῆγε δὲ καὶ μ. λ. εὑρέ τε γλωσσάμενον κ. ὄνομα σ.

Die Worte und Weisen erfand Alkman, der Rebhuhns-Kehle ablauschend den süßen melodischen Ton.

48.

Wahrscheinlich aus dem nämlichen Gedicht ist folgendes bei Athen. IX, 374 D:

Οἶδα δ' ὀρνίχων νόμως 61
πάντων.

Aller Vögel Stimmen wohl
Kenn' ich.

49.

Strabo XII, 580:

Φρύγιον αὔλησε μέλος τὸ Κερβήσιον. 78

Meineke vermuthet Κερβήσιον wegen Hesych Κιρβαῖον ἔθνος ἐχόμενον Λυδῶν.

Blies ein echt-phrygisches Lied, das Kerbesische.

50. 51.

Apollon. de pron. 378:

Ὡς ἀμὲς τὸ καλὸν μελίσχον. 58

Vielleicht μελίσδομεν. Oder vielleicht ist dieses Fragment Eins mit dem im Etym. M. 486, 39 und Cramers an. Par. IV, 63, 13:

καλλὰ μελισδόμεναι. 95

Wie wir immer das Schöne singen.

52.

Athen. XIV, 636 F. Alkman verzichtet auf die Magadis:

Μάγαδιν δ' ἀποθέσθαι. 87

Und bei Seite die Magadis legen.

53.

Eustath. Od. 1547, 60:

Τὰν Μῶσαν καταύσεις. 94

Wirst die Muse vernichten.

54.

117 Diod. Sic. IV, 7. Alkman machte die Musen zu Töchtern des Uranos und der Gè (des Himmels und der Erde).

55.

Schol. zu Il. ν', 588. β', 233:

52 *Μῶσα, Διὸς θύγατερ, τὶν*
ὠρανίαφιν λίγ' ἀείσομαι.

Gew. *οὐρανίαφι, τὶν* aber fehlt. Noch mehrere Grammatiker führen dieses an als Beleg, daß das *φι* auch dem Vocativ angehängt werden könne. Die Sache ist aber an sich unmöglich: denn *φι* ist das bi der Lateiner in ibi ubi tibi sibi, und ihr bis oder bus des Plurals (nobis, patribus). S. meine Casuslehre p. 234 ff. Buttmann gr. Gramm. I. p. 201 erinnert an Pind. Ol. IX, 164 *δαιμονίᾳ*, Schneidewin an Il. β', 367 *θεσπεσίᾳ*, doch scheinen mir diese Beispiele nicht zu passen. Eine Vermuthung ist bei einem solchen Fragmente schwer zu wagen: doch hinkt der Rhythmos. Nehmen wir also an, daß *τὶν* hinter *θύγατερ* ausgefallen sei, so läßt sich wohl einsehen, wie die Grammatiker zu der Mißdeutung kommen konnten, den Dativ für den Vocativ zu nehmen.

Muse, du Tochter des Zeus, dir
Himmlischen dort sing' ich in hellem Ton.

III. *ΠΑΡΘΕΝΕΙΑ* oder Mädchengesänge.

56.

Steph. Byz. v. *Ἐρυσίχη* citirt Alkman *ἐν ἀρχῇ τοῦ δευτέρου τῶν Παρθενείων ᾀσμάτων*. Chrysipp. *π. ἀποφατικῶν* c. 21 gibt die zwei ersten, jener die zwei anderen Verse des Folgenden:

20 *Οὐκ εἰς ἀνὴρ ἄγροικος οὐ-*
δὲ σκαιὸς οὐδὲ παράσοφος σύ,
οὐδὲ Θεσσαλὸς γένος,
Ἐρυσιχαῖος οὐδὲ ποιμήν,
5 *ἀλλὰ Σαρδίων ἀπ' ἀκρᾶν.*

Gew. *παρὰ σοφοῖσιν*. V. 4 bei Strabo *οὐδ' Ἐρυσιχαῖος Καλυδώνιος οὐδὲ ποιμήν*. Allein Steph. Byz. sagt, daß man *Ἐρυσιχαῖος* entweder auf *Θεσσαλὸς γένος* oder auf *οὐδὲ ποιμήν* beziehen könne, woraus zu erkennen ist, daß die übrigen Worte Einschiebsel seien. Dabei scheint derselbe freilich entweder *ἤ* oder *οὐκ* vor *Ἐρυσιχαῖος* zu geben, doch zu seiner eigenen Erklärung, wie gesagt, paßt weiter keine Partikel. *Ἐρυσίχη* war ein Städtchen in Akarnanien. Der Dichter legt den Spartanischen Mädchen eine Anerkennung seiner Verdienste in den Mund.

Du bist kein bäurisch-roher Mann,
Kein ungeschickter, kein verschrobner,
Nicht vom Stamm der Thessaler,
Kein Erysichäer-Schäfer,
5 Sondern kamst vom hohen Sardes.

57.

Aristides II, 508 meldet uns, daß Alkman eine Menge fremder 116
und unbekannter Völker aufgezählt habe, zu denen sein Ruhm hingedrungen sei, von so seltsamen Namen, daß die Gelehrten sich umsonst die Köpfe zerbrochen haben, um dieselben zu enträthseln. Darunter waren z. B. die *Στεγανόποδες* Strabo I, 43. VII, 299, die *Ἀράξαι* in Illyrien, die *Ἀννίζωροι*, Nachbarn der Perser, die *Ἀρρύ-* 126.125
βαι, die *Ἀσσοί* in Mysien bei dem *λίθος σαρκοφάγος*, die *Ἐσσηδόνες* 127.128
oder *Ἀσσεδόνες* bei den Skythen u. s. w. welche Steph. Byz. aus 135
diesem Dichter oder vielmehr aus der Schrift des Alexander Cornelius *περὶ τῶν παρ' Ἀλκμᾶνι τοπικῶς εἰρημένων* citirt.

58.

Schol. zu Soph. Oed. C. 1248. Alkman erwähnte die nächtlichen Rhipäen ebenfalls: *Ῥιπὰς ὄρος ἐνθεονῦλαι νυκτὸς μελαίνας στέρνων*. Wir schreiben z. Th. nach Bergk:

Ῥιπᾶν ὄρος, ἔνθα θεράπναι 51
Νυκτὸς μελανοστέρνω.

Das Rhipäengebirg, wo die Wiege
Schwarzbrüstiger Nacht ist.

59.

Antig. Caryst. Hist. Mir. 27 (23). Schol. zu Arist. Vög. 299 ꝛc.

Οὔ μ' ἔτι, παρθενικαὶ μελιγάρυες ἱμερόφωνοι, 21
γυῖα φέρειν δύναται· βάλε δὴ βάλε, κηρύλος εἶην,
ὅς τ' ἐπὶ κύματος ἄνθος ἅμ' ἀλκυόνεσσι ποτῆται
νηλεγὲς ἦτορ ἔχων, ἁλιπόρφυρος εἶαρος ὄρνις.

codd. *ἱερόφωνοι. νηλεὶς*, Photius *ἀδεὶς*. Bergk besserte. Es wird bemerkt daß der *κηρύλος*, wenn er vor Alter nicht mehr fortkommen kann, von dem Weibchen auf den Rücken genommen wird.

Höret, ihr Mädchen von süß anmuthigen Stimmen, die Beine
Wollen mich nicht mehr tragen: so lasset mich sein wie das Männchen
Vom Eisvogel: er fliegt mit den Weibchen getrosten Gemüthes
Ueber die Schäume der Wogen, der schillernde Vogel des Frühlings.

60.

Aristid. II, 40:

22 *Πολλαλέγων ὄνυμ' ἀνδρί, γυναικὶ δὲ Πασιχάρηα.*

Sprichwiel heißet der Mann, und das Weib heißt Zauber-in-Allem.

61.

113 Cramer an. Ox. IV, 273, 12 und 329, 11 *παρ' Ἀλκμᾶνι εὑρομεν τὰς παρθένους ὑποκοριστικαῖς χρωμέναις λέξεσιν.* Die Mädchen gebrauchten Diminutiva: in der Art hatte der Dichter seine *παρθένεια* dem Wesen der Mädchen anbequemt.

62.

Schol. zu Od. ξ', 244. Alkman habe den Mädchen folgende Worte in den Mund gelegt:

23 *Ζεῦ πάτερ, αἰ γὰρ ἐμὸς πόσις εἴη.*

Himmlischer Vater, ach, wär' er mein Gatte!

63.

Athen. IX, 373 E:

24 *Αὔσαν δ' ἄπρακτα νεανίδες, ὥστ'*
ὄρνεις ἱέρακος ὑπερπταμένω.

αὔσαν für *λῦσαν* schrieb Bergk.

Laut schrien die Jungfrau'n, aber umsonst,
Gleich Hühnern, wenn droben der Habicht schwebt.

64.

Apollon. de pron. 381 B:

59 *Ὅσαι δὲ παῖδες ἀμέων*
ἐντί, τὸν κιθαριστὰν
αἰνέοντι.

Hecker vermuthet *ὅσσοι δε πεδ' ἀμέων.*

Und unsre Mädchen, wie sie sind,
Alle preisen des Sängers
Lautenspiel.

65.

Suidas v. *ψιλεύς*·

Φιλόψιλος 152
ἡ φιλοῦσα ἐπ' ἄκρου χοροῦ ἵστασθαι.

IV. *ΣΚΟΛΙΑ* (vermuthliche).

66.

Skolien hat bereits Terpander gedichtet, wie Pindar Fragm. 102 (p. 236 unserer Ausg.) bezeugt, Alkmans Vorgänger in Sparta. Wie also die Spartaner bereits an das Skoliensingen gewöhnt waren, so wird auch Alkman, ihr zweiter Nationaldichter, nicht umhin gekonnt haben welche zu machen.

67.

Athen. X, 416 C. Alkman zeige sich als gefräßig im dritten (Buch?):

Καί ποκά τοι δώσω τρίποδος κύτος 25
ᾧ κ' ἔνι (πυάνιόν σοι) ἀγείρῃς·
ἀλλ' ἔτι νῦν γ' ἄπυρος, τάχα δὲ πλέος
ἔτνεος, οἷον ὁ παμφάγος Ἀλκμὰν
5 *ἠράσθη χλιερὸν πεδὰ τὰς τροπάς·*
οὔτι γὰρ ἠῢ τετυγμένον ἐσθίει,
ἀλλὰ τὰ κοινὰ γάρ, ὥσπερ ὁ δᾶμος,
ζατεύει.

codd. *ᾧ κενιλεαγειρης* oder *καὶ νιλεατριήρης*. V. 3 Var. *ἄπειρος*. V. 4 Var. *ἔπνεος*. V. 5 codd. *χαίερον παῖδα*. V. 6 codd. *οὐ* für *ἠΰ*, und Var. *τετυμμένον*.

Werde dir einst einen bauchigen Dreifuß
Schenken, um drinnen die Graupe zu sammeln;
Jetzt noch rein von Ruß; aber bald voll
Brei, wie ihn Alkman gerne, der gar nicht

Heikele lauwarm ißt nach den Sommer-
Wenden: denn der sucht keine so künstlichen
Speisen, die Hausmannskost, wie das Volk nur,
Liebt er.

68.

Athen. IV, 140 C:

64 *Κὴπὶ τᾷ μύλᾳ δρυφῆται κὴπὶ ταῖς συναικλίαις.*

codd. *ταμίλαι — συναικλείαις*. Es wird bemerkt, daß *ἄϊκλον* das Gastmahl bei den Lakonern hieße.

Wird geschrotet auf der Mühl', und bei den Männermahlen
gern. —

69.

Schol. zu Il. ε', 266:

65 *–∪ οὐ γὰρ πορφύρας τόσος κόρος*
ὥστ' ἀμύνασθαι.

Der Purpurschnecke wird man nicht sobald
Satt, sie abzulehnen.

70.

Athen. IV, 140 C:

66 *Αἶκλον Ἀλκμάων ἁρμόξατο.*

Das Mahl hat Alkmaon hergerichtet.

71.

Athen. III, 110 F *Ἀλκμὰν ἐν τῷ ε'* oder *ιε'* (*πέμπτῳ* oder *πεντεκαιδεκάτῳ*) *οὕτως*:

69 *Κλῖναι μὲν ἑπτὰ καὶ τόσαι τράπεσδαι*
μακωνίδων ἄρτων ἐπιστεφεῖς σὺν
λίνῳ τε σασάμῳ τε, κὴμπέλαινα
πελίκεσσι χρυσοκόλλα.

codd. *ἐπιστέφοισαι, ἐπιστέφοισε* und *ἐπιστεφεῖς σε*. Dann *κὴν πελίχναις πέδεσσι*. Hesych gibt für *πέλανα* die Formen *πέλαινα, ἐμπέλανα* und *ἐπιπελανιαι* (*ἐπιπέλαινα*?). *χρυσοκόλλα* wird von Athenäos als ein Gebäck aus Leinsamen und Honig erklärt. Für *πελίκεσσι* könnt' es auch *πελικαῖσι* geheißen haben: denn zwei Handschrr. haben *πέδαισι*.

Sind sieben Pfühl' und eben viele Tische,
Besetzt mit Mohngebäck' und süßen Kuchen
Aus Brei und Sesam, Honig-Torten ferner,
Goldlack genannt, auf Tellern.

72.

Athen. XIV, 648 B:

Ἤδη παρέξει πυάνιόν τε πόλτον 71
ἰ χίδρον τε λευκὸν κηρίναν τ' ὀπώραν.

Gleich wird sie bringen weiße Weizensuppe
Und Graupenmus und Honigseim in Scheiben.

73.

Athen. III, 81 F:

Μῆον ἢ κοδύμαλον. 86 142

codd. *μεῖον* und *κωδύμαλον*.

Oder Quitten-Aepfel.

74.

Gleichfalls aus dem fünften (Buch) citirt Athen. X, 416 D Folgendes:

Ὥρας δ' ἔσηκε τρεῖς, θέρος 72
καὶ χεῖμα κὠπώραν τρίταν,
καὶ τέτρατον τὸ ἦρ, ὅκα
σάλλει μέν, ἐσθίεν δ' ἄδαν
5 *οὐκ ἔστιν.*

Var. *ἔσακε. χὠπάραν. ἦρ ὅκας*. V. 4 codd. *ἀλλειμενεσθιενδαδαν*, auch *ἐσθίειν*.

Und schuf der Jahreszeiten drei,
Den Sommer, Herbst und Winter, dann
Den Frühling viertens, wo es zwar
Hübsch blüht und keimet, aber nicht
5 Viel gibt zu essen.

75.

Priscian. I, 21:

Καὶ χεῖμα πῦρ τε δάϜιον. 75

Und Frost und allverzehrend Feu'r.

76.

Athen. I, 31 C ꝛc.:

Οἶνον δ' Οἰνουντιάδαν 115
ἢ Δένθιν ἢ Καρύστιον ἢ
Ὀνογλιν ἢ Σταθμίταν
ἢ Πέντε λόφων ἄπυρον καὶ
5 *ἄνθεος ὄσδοντα.*

Die letzten zwei Verse sind nicht buchstäblich überliefert. Es sind lauter Arkadische und Lakonische Weine genannt. Ein ἄπυρος sei οὐχ ἑψημένος, sagt Athenäos: ἐχρῶντο γὰρ καὶ ἑφθοῖς οἴνοις.

Wein von den Hügeln bei Oenunt,
Oder Oenthis oder Karystos
Aus Onoglen oder Stathmen
Auch von den sieben Hügeln ungekosten
Von lieblicher Blume.

V. ΕΡΩΤΙΚΑ.

77.

Athen. XIII, 600 F. Archytas, der über die Tonkunst geschrieben, bezeugte nach Chamäleon, daß Alkman der erste in erotischen Liedern gewesen sei und, indem er ungezügelt auch in Bezug auf die Frauen gewesen sei, zuerst derartige Dichtung zum Zeitvertreib herausgegeben habe. Der Art sei Folgendes:

28A Ἔρος με δαὖτε Κύπριδος ἔκατι
γλυκὺς κατείβων καρδίαν ἰαίνει.

Es überströmt mein Herz die Liebe wieder
Warm und erquickend durch die Macht der Kypris.

78.

Diesmal ist es die Dichterin Megalostrate, die es ihm angethan hat: Athen. das.

28B Τοῦθ' ἁδεᾶν Μουσᾶν ἔδειξε δῶρον
μάκαιρα παρθένων
ἁ ξανθὰ Μεγαλοστράτα.

codd. μοῦσαν.

Das macht der süßen Musen Wundergabe
Die wonneselige
Blonde Maid Megalostrata.

79.

Hephäst. 76. Apostol. IV, 62, 6:

29 Ἀφροδίτα μὲν οὐκ ἔστι, μάργος δ' Ἔρως
οἷα παῖς παίσδει,

ἄχρ' ἐπ' ἀνθηνὰ βαίνων, ἃ μή μοι θίγῃς,
τῶ κυπαιρίσκω.

Gew. ἄνθη καββαίνων. Apost. ἄνθηκα βαίνων. Hesych ἀνθηνόν, ἀνθηρόν, βαπτόν (schr. βλαστόν).

Das ist nicht Kypris, ist Eros, der knabenhaft
spielet muthwillig,
Wandelt auf Blumen, auf Cypergras-Dolden, o
rühre sie nicht an!

80.

Athen. XV, 682 A:

Χρύσεον ὅρμον ἔχων ῥαδινᾶν πετάλοισι 30
καλύκων.

Trug eine goldene Schnur in dem schlanken Gezweige des goldnen Regens.

81.

Eustath. Il. 1147, 1:

Λᾶδος εἱμένα καλόν. 93

λᾶδος für λῆδος.

Angethan mit schönem Gas.

82.

Schol. zu Theokr. XII. argum. Ἀλκμὰν τὰς ἐπεράστους κόρας ἀΐτας λέγει. Var. Ἀλκμὰν δὲ τὰς ἀΐτας χορδὰς ἀπεράστους φησίν. Die nämliche Lesart in Etym. M. 43, 40 ἀϊτίας χορδάς· σημαίνει δὲ τὰς ἐρωτικάς, Ἡρωδιανὸς προπαροξυτόνως λέγει ἀπὸ τοῦ αἴτις αἴτιδος αἴτιδας καὶ ἀποβολῇ τοῦ Δ. Liebenswürdige Saiten gibt es wohl nicht: mithin muß Alkman gesagt haben:

ἀϊτίας κόρας. 123

Liebesholde Mädchen.

VI. Gemischtes.

83.

Apollon. lex. Hom. 101, 18:

Εὔδουσιν δ' ὀρέων κορυφαί τε καὶ φάραγγες 53
πρώονές τε καὶ χαράδραι,

φῦλά τε ἑρπετῶν ὁπόσσα τρέφει μέλαινα γαῖα,
θῆρες ὀρεσκῷοι τε καὶ γένος μελισσᾶν,
καὶ κνώδαλ' ἐν βένθεσι πορφυρέας ἁλός,
εὕδουσι δ' οἰωνῶν φῦλα τανυπτερύγων.

V. 1 codd. φάλαγγες πρωτονέστε. V. 3 gew. ἑρπετὰ ὄσσα. V. 4 gew. θῆρές τ' ὀρεσκῷοι καὶ γ. μελισσῶν. V. 5 für ἁλός ist vielleicht λίμνας zu schreiben. V. 6 gew. εὕδουσιν.

Und jetzt schlafen die Gipfel der Berg' und tiefen Gründe,
Felsenklüft' und hohe Firnen,
Alles Gewürme, Gezieser, erzeugt vom dunklen Boden,
Alles das Wild im Wald und auch die Bienenschwärme,
Die Ungeheu'r ruh'n in den Tiefen der Purpurfluth,
Es schweigt die Schaar feingefiederter Vögel im Wald.

Man darf hier nicht an das Goethe'sche Lied „Ueber allen Gipfeln ist Ruh'" denken, sondern es ist vom Winterschlafe der Natur die Rede.

84.

Plutarch de fort. Rom. c. 4. Die Τύχη sei nach Alkman

Εὐνομίας τε καὶ Πειθοῦς ἀδελφὰ
καὶ Προμαθείας θυγάτηρ.

Das τε fehlt in Hdschrr., sodann ἀδελφή und Προμηθείας.

Schwester der Ordnung und der Ueberzeugung,
Ist's, der Vorsicht Tochter, das Glück.

85.

Schol. zu Pind. Isth. I, 56:

Πεῖρά τοι μαθήσιος ἀρχά.

Der Verstand hebt an mit der Uebung.

86.

Schol. zu Il. γ', 39:

Ἀύσπαρις, αἰνόπαρις, κακὸν Ἑλλάδι βωτιανείρᾳ.

Schandparis, Greulparis, Jammer dem heldenerziehenden Hellas!

87.

Schol. zu Il. π', 236:

Καί ποτ' Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος ὦαθ' ἑταίρων
Κίρκη ἐπαλλείψασα.

codd. ὣτά θ' ἑτάρων K. ἐπαλείψασα.

Einstens bestrich den Gefährten des muthigen Dulders Odysseus Kirke die Ohren mit Salbe.

88.

Apollon. in Bekkers an. II, 566, 11:

Τίς δ' ἄν, τίς ποκα ῥέα ἄλλῳ νόον ἀνδρὸς ἐνίσποι;

codd. ἀλλὰ — ἐπίσποι.

Wer kann leicht die Gedanken des anderen Mannes errathen?

89.

Herodian π. μον. λεξ. 44, 10:

Τῷ δὲ κόρυν θεὰ
καττᾶν κορυᾶν μαλακῶς ἐπίαζεν.

codd. σκομύνθεα καταν κάρραν μάβως. Die Gelehrten haben mancherlei versucht.

Drückte die Göttin ihm
Herab sanft über die Schläfe den Helm.

90.

Choeroboscus Epimer. I, 94. I, 214. 377. Cramer an. Ox. III, 283, 14 etc.:

Λουρὶ δὲ ξυστῷ μέμηνεν Αἴας αἱμάτα τε Μέμνων.

codd. αἷμα τά τε.

Ajas tobt mit langem Schafte, Memnon hier vergießet Blut.

91.

Apollon. Dysc. de synt. 212:

Νικᾷ δ' ὁ κάρρων.

Es siege der Stärkre.

92.

Etym. M. 620, 35. Bekker an. II, 606 ὅκκα = ὅτε:

Ὅκκα δὴ γυνὰ (εἴην).

Wenn erst ein Weib.

93.

Schol. zu Il. μ', 66:

Ἐν Θεσσαλίῳ κλείτει.

Hesych κλείτει, κλίματι, γωνίᾳ. Mithin so viel wie κλιτύς.

Auf Thessalischer Halde.

94.

Eustath. Il. 110, 35:

92 Ἐπ' ἀριστερὰ χηρὸς ἔχων.

Zur Seit' an der Linken sie führend.

95.

Hephäst. 81:

79 Περισσόν· αἲ γὰρ Ἀπόλλων ὁ Λύκηος.

Das Wort περισσόν ist wie Bergk bemerkt, vielleicht eine beigeschriebene Note eines Grammatikers.

Umsonst! o wenn doch der Wolftödter Apollon!

96.

Daselbst:

80 Ἰνὼ σαλασσομέδοισ', ἂν ἀπὸ μάσδων.

codd. σαλασσομέδοισαν.

Die Fluthen-Walterin Ino, von der Brust weg.

97.

Cramer an. Ox. I, 60, 24:

77 Λεπτὰ δ' ἄτροπος νηλὴς δ' ἀνάγκα.

Gew. ἀνηλής, aber zur Erklärung ist ἐλεεινή beigeschrieben.

Ein schmaler Fußpfad, und die Noth ist grausam.

98.

Eustath. Od. 1787, 43. Die Aeolier sagen παρεῖς, παρέντος für παρών u. s. w.:

57 Ἔστι παρέντων
μνᾶστιν τίθεσθαι.

codd. ἐπιθέσθαι: wir folgen dem Bergk.

Vorhandnes kann man
Hier selbst erwähnen.

99.

Cramer an. Ox. I, 287, 4 etc.:

76 Οἶκας μὲν ὡραίῳ λίνῳ.

Var. εἶκας, d. h. ἔοικας.

Du gleichst dem reifen Flachse.

100.

Athen. II, 39 A. Alkman läßt die Götter

νέκταρ ἔδμεναι. 97

Nektar essen,

nicht trinken.

101.

Etym. M. 171, 7:

Ταυσία παλλακίω. 88

Nichtige Kebsweiber.

102.

Etym. M. 506, 20:

Καὶ Κέρκυρος ἀγεῖται 89

Und geht dem Kerkyrer voran.

103.

Apollon. de pron. 396 C:

Τὰ Fὰ κάδεα. 96

Seine Sorgen.

104.

Hephäst. 40:

Ταῦτα μὲν ὡς ἂν ὁ δᾶμος ἅπας. 40

Dies, wie es würde das sämmtliche Volk.

105.

Schol. zu Il. χ', 305:

Μέγα γείτονι γείτων. 41

sc. ἀγαθόν, sagt der Scholiast.

Wichtig der Nachbar dem Nachbarn.

106.

Apollon. de pron. 366 C:

Πρὸς δὲ τὲ τῶν φίλων — 43

Und zu dir der Freunde —

107.

Derselbe:

Σὲ γὰρ ἄζωμαι. 45

Dich verehr' ich.

108.

Apollon. de coni. Bekker an. II, 490:

54 *Ἦρα τὸν Φοῖβον ὄνειρον εἶδον;*

Hab' ich den Phöbus erblickt als Traum wohl?

109.

101 Schol. zu Aristoph. Fried. 427. Der Enyalios ist nicht überall Eins mit dem Ares: Einige machen ihn zum Sohn der Enyo und des Ares, auch des Kronos und der Rhea. Bei Alkman ist er mitunter Eins mit dem Ares, mitunter auch geschieden von ihm.

110.

102 Pausan. III, 18, 6. Der Bach Tiasa, welcher in den Eurotas geht, wird die Tochter des Eurotas genannt, und Alkman verlegt an die Tiasa ein Heiligthum der Gratien *Φαέννα* und *Κλητά*.

111.

103 Athenag. legat. pro Christ. c. 14. Bei Alkman und Hesiod ist die Medea eine Göttin.

112.

104 Plutarch de Herod. malig. c. 14. Alkman kennt keinen Aegyptischen Herakles, sondern blos den Böotischen.

113.

105 Tzetzes zur Il. 65. Dämonen und Heroen unterscheiden sich dadurch, daß jene blos geistige Wesen sind, diese auch Leiber haben. Bei Alkman und Anderen sei dieser Unterschied verwischt.

114.

106 Aelian V. H. XII, 36. Alkman gibt der Niobe 10 Kinder.

115.

107 Aelian Hist. anim. XII, 3. Homer läßt das Roß Xanthos sprechen, und Alkman ahmt ihn darinnen nach.

116.

108 Eustath. Il. 1154, 25. Eudoc. 26. Alkman macht den Uranos zum Sohn des *Ἄχμων* oder selber zum *Ἄχμων*.

117.

110 Schol. zu Il. *γ'*, 250. Die Mutter des Priamos heißt bei Alkman *Ζευξίππη*.

118. 119.

Es gab ein Sprichwort *ὁ Κρὴς δὴ τὸν πόντον* der Kreter 112
will das Meer nicht kennen! Dessen habe *Ἀλκμάν* gedacht, sagt Schol. zu Aristid. III, 490 oder *Ἀλκαῖος*, nach Zenob. V, 30.

Ein anderes Sprichwort *ἀλμυρὸν γειτόνημα* bittere Nachbar- 114
schaft rührt, nach dem Schol. zu Aristid. T. III. 635, ebenfalls von Alkman her.

120.

Hesych *ἀάνθα* Ohrgehänge bei Alkman oder bei Aristophanes 118
(nach Aristophanes, dem Grammatiker, meint Bergk).

121.

Cramer an. Ox. I, 55, 7. *ἀγάζω* laute bei Alkman *ἀγῶ*

Αὐτὸν ἀγᾷ. 119

staunt ihn an.

Der Vers bei Herodian *π.μ. λ.* 22, 15 wird so zu schreiben sein:

εὖτ' ἄν τόδ' ἄγῃ χρέος ἄνδρας,

und hat schwerlich etwas mit jener Glosse zu schaffen.

122.

Eustath. Il. 314, 41. Alkman gebrauchte das Wort *ἀγέρωχος* 120
im Sinne von *ἄγαν γέρας ἔχων*, nicht im Sinne von *ἀλαζών*.

123.

Schol. zu Il. *μ'*, 137. *ναῦος*, *Τραῦος* und bei Alkman *ψαῦος* 153
seien Barytona.

124.

Etym. M. 22, 30. Alkman sage:

ἀγίσδεο αὐτός. 121

(Vielleicht *ἀγίσδεο δ' αὖτως*) für *ἀγίζεο* oder *ἄζου* d. h. *ξηραίνου* verdorre du selber.

125.

Steph. Byz. *Αἰγιαλίς* für *Αἰγιάλεια*. 122

126.

Hesych *ἁλίβαπτον*, *πορφυρᾶν ὄρνιν*. *Ἀχαιὸς καὶ Ἀλκμάν*. 124
Seepurpurnen Vogel.

127.

Hesych *Βλήρ* für *δλεαρ*, bedeutet auch *ἄσθμα· παρὰ Ἀλκμαί-* 129
ωνι ἡ λέξις. Soll wohl heißen *Ἀλκαίῳ* denn nach dem Etym. M. 200, 27 ist es ein äolisches Wort.

128.

130 Steph. Byz. *τὴν Γάργαρον* für *τὸ Γάργαρον*.

129.

131 Etym. M. 228, 35. *γεργύρα* für *γοργύρη* Erdrinne, Hohlkehle oder Gießbachbett.

130.

132 Schol. zu Lucian. Anach. c. 22. *γέρρον* Gerte, Hürde, habe Alkman von den Pfeilen gebraucht.

131.

133 Steph. Byz. *γραῖκες* die Mütter der Hellenen.

132.

134 Bekker an. II, 949. *δοάν* für *δήν*.

133.

136 Etym. M. 420, 48. *ἡδυμέστατον* als Superlativ von *ἥδυμος*.

134.

137 Eustath. Od. 1892, 44. *ἦς* für *ἦν* er war. Cramer an. Ox.
138 I, 190, 20. *ἠτί* für *ἠοί* = *φησί* spricht er.

135.

Cramer an. Ox. I, 55, 21:

139 *Καρχάραισι φωναῖς.*

Mit rauhen Stimmen.

136.

140 Eustath. Il. 756, 30. *κέντο* für *κέλετο*, wie *γέντο* für *ἕλετο*.

137.

141 Zonar. 1190. *κερκολύρα* für *κρεκολύρα* d. h. *ἠχητικὴ λύρα* dröhnende Leier. Indessen kann Alkman auch eine Henkel-Lyra gemeint haben: s. Etym. M. 506, 17. Lukian Lexiph. 7. Und letzteres ist wahrscheinlicher.

138.

143 Schol. zu Od. *ψ'*, 76. *μάσταξας* für *γνάθους* Backen.

139.

144 Etym. Gud. 395, 52. Alkman habe das Gedächtniß *φασίδορκον* genannt, weil man damit das Vergangene und Alte (*τὰ ἀρχαῖα*) erblicke. Mithin wohl *παλίδορκον*, wo nicht *παλαιόδορκον*.

140.

Schol. zu Il. *ρ'*, 40. Orytona seien *κοιτίς*, *Προιτίς*, *φροντίς* 145
und das Thier *οὐτίς* bei Alkman. Hesych *οὔτις*, *οὐδείς*, *καὶ εἶδος ὀρνέου*, *καὶ οὐρανός*.

141.

Steph. Byz. Die *Πιτυοῦσσαι* Inseln nennt er *Πιτυώδεις*. 146

142.

Cramer an. Ox. I, 343, 11. *πλήθριον* Diminutiv von *πλῆτρον* 147
Steuerruder.

143.

Hesych. Den *Νηρεύς* hat er *Πόρκος* genannt. Der Name be- 149
zeichnet ein Fischernetz, wie *κύρτος*.

144.

Suidas v. *χθονία*. Die *Ἔρις* hat er *χθόνιον τέρας* unter- 150
irdisches Scheusal genannt.

145.

Herodian *π. μον. λεξ.* 36, 31. *φᾶρος* für Ackerland (*ἀρότου*, 151
nicht *ἀρότρου*, muß es heißen: Hesych sagt *τὸ ἀρόμενον*). Vgl. *ἄφαρος* und *ἀφάρωτος*.

Stesichoros.

Wenn Steſichoros ein Sohn Heſiods*) oder des Euphorbos oder des Euchemos genannt wird, ſo will das ſagen, er hat ſich in der Sagendichtung gern an Heſiod angelehnt (was auch ſonſther bezeugt iſt), und man hat in ſeinen Gedanken Pythagoreiſche Grundſätze gefunden. Wenn er aus Pallantium in Arkadien ſtammen oder den Lokrern am Metauros angehören ſoll, ſo war das wahrſcheinlich oberflächlich aus Stellen ſeiner Gedichte herausgedeutet: denn Steſichoros hatte in der Geryoneis Pallantions in ſolcher Weiſe gedacht (Pauſan. VIII, 3, 1) und Ariſtoteles läßt ihn ἐν Λοκροῖς ſagen, man müſſe keinen Muthwillen verüben damit nicht die Grillen am Boden ſängen, indem er Λοκροί wahrſcheinlich als Ueberſchrift eines ſeiner Gedichte meinte. Mit großer Uebereinſtimmung wird unſer Dichter überall ὁ Ἱμεραῖος genannt. Himera iſt gegen 650 v. Chr. von Zankle aus durch Eukleides Simos und Sakon mit Pflanzern aus Chalkidike und Syrakus angebaut worden: Thukyd. VI, 5. Wenn alſo Steſichoros der Sohn des Eukleides genannt wird, ſo will das bedeuten, mag es nun wahr ſein oder nicht, daß unſer Dichter zu einem der beſten Geſchlechter in Himera gehört und bald nach der Gründung der Stadt gelebt habe. Endlich nennt Suidas noch einen Ὑέτης (nicht Ὕηττος) als angeblichen Vater: ὑέτης aber oder αὐέτης heißt αὐτοέτης (ſ. Heſych und meine Partikellehre Th. II. p. 4 f.), und ſo mag die Angabe wiederum auf einer mißverſtandenen Stelle ſeiner Gedichte beruhen. Steſichoros mußte (ſo erzählt Suidas weiter) von Himera nach Katana flüchten, woſelbſt er auch geſtorben iſt und begraben liegt vor dem nach ihm benannten Thore. Auch das iſt wiederum erſonnen, und der Name Στησιχόρειος πυλή war der Anlaß der Erdichtung. Ein ſo benanntes Thor aber gab es auch zu Himera, und wahrſcheinlich hatte keines von beiden dieſen Namen von einem Grabmahl unſeres Dichters erhalten, obwohl man ein ſolches Grabmahl an den beiden Orten zeigte: allein es waren das ſchwerlich Grabmähler, ſondern θυμέλαι zum Reigenführen (στῆσαι χορούς). Es gibt (ſo lehrt Pollux IX, 7, 10) beim Würfelſpiel einen Wurf

*) S. Göttling de vita Hesiodi p. XI.

der die Achte zeigt, und der heißt *Στησιχόρειος ἀριθμός*: ſo benannt von dem Grabmahl des Dichters in Himera welches aus lauter Achten (*ἐξ ὀκτὼ πάντων*) zuſammengeſetzt iſt, woher man ſprichwörtlich ſagt: Alle Achte *πάντ' ὀκτώ*. Deutlicher ſagt Suidas v. *πάντα ὀκτώ*: das Denkmahl in Katana hatte 8 Säulen, 8 Stufen und 8 Winkel. Es war alſo achteckig: und vielleicht war das die herrſchende Geſtalt aller nicht bühnenhaften Thymelen. Unſerem Dichter ſelbſt iſt der Name Steſichoros erſt in Folge ſeiner Kunſtleiſtungen beigelegt worden: denn eigentlich hieß er *Τισίας*, wie Suidas ſagt. Doch kann auch dieſer Name erſonnen ſein, wie der ſeiner Brüder und ihrer Berufsarten. Suidas nennt uns nämlich zwei Brüder, einen Feldmeſſer Namens *Μαμερτῖνος* (bei Proklos zu Eukleides p. 19 lautet der Name *Ἀμέριστος*) und einen Geſetzgeber Namens *Ἱππάναξ*: fügen wir dazu noch einen Sühner (*τισίας*), d. h. einen Dichter welcher durch ſeine carmina Sünden ſühnt und Leidenſchaften beſchwichtigt; ſo haben wir alles beiſammen was bei Staatengründungen nöthig iſt um ein Gemeindeweſen zu organiſiren und durch Geſetzgebung und religiöſen Cultus die Ordnung zu befeſtigen. Uebrigens werden wir der Stadt Katana Anſprüche auf unſeren Dichter fallen laſſen, den alle Welt *Ἱμεραῖος* nannte, und den die Stadt Himera durch Bildſäulen und Münzen ehrte: vgl. u. a. Cicero in Verr. II, 35, 87 erat etiam Stesichori poetae statua senilis incurva cum libro, summo, ut putant, artificio facta: qui fuit Himerae, sed et est et fuit tota Graecia summo propter ingenium honore et nomine. Steſichoros iſt 85 Jahre alt geworden (Lukian macrob. c. 26), und die Portraitſtatue zeigt daß er dieſes Alter unter ungeſtörtem ruhigem Wirken in ſeiner Vaterſtadt erreicht hat. Geſtorben iſt er Ol. 56 nach Suidas, Ol. 55 nach Euſebius, mithin war er 640 oder 645 geboren und iſt gegen 560 oder 555 geſtorben. Seine Blüthezeit wird um Ol. 37 und um Ol. 42, d. h. um 630 — 612 angeſetzt.

Daß er Zeitgenoſſe des Fürſten Phalaris zu Agrigent war (um 560—540 v. Chr.), beweiſt die Fabel von dem Pferd und dem Hirſch, in welcher er ſeine Mitbürger vor deſſen Herrſchſucht gewarnt hat: Ariſtot. Rhet. II, 20, die auch von Konon XLII erzählt wird, doch ſo daß aus dem Phalaris der Gelon gemacht iſt. Das iſt eine Verwechſelung, und vielleicht hat auch ſchon Ariſtoteles eine Verwechſelung begangen, indem er die Himeräer ſtatt der Agrigentiner nannte: die Sache ſelbſt aber oder die Münzung der Fabel auf den Tyrannen braucht darum nicht bezweifelt zu werden. Gelons Einmiſchung aber iſt vielleicht Schuld daran, daß im Pariſchen Marmor Steſichoros in die Ol. 73, 3 geſetzt iſt.

Auf die Sage von der Erblindung des Dichters und der Wiederherſtellung ſeines Geſichtes nach der Verabfaſſung der Palinodie, iſt trotz den vielen Bürgen, die das verſichern, nicht viel zu geben. Er mag allenfalls augenkrank geweſen ſein in gefährlichem Grade, und das Heilmittel mag ihm entweder durch einen Traum offenbart worden ſein oder durch den Krotoniaten Leonymos, welcher dieſe

Offenbarung auf der Inſel Leuke im Pontos Eurinos empfieng, woſelbſt Helena mit Achill göttlich verehrt wurde (Pauſan. III, 19, 11): und die Augenkrankheit hat ſich ſpäter wieder gehoben. Indeſſen da dieſe Blindheit des Steſichoros mit der Blindheit Homers zuſammengeſtellt wird (Platon Phädr. 243 E), und beide aus einer Quelle, nämlich aus der Verläſterung der Helena hergeleitet werden; ſo denken wir uns, daß Steſichoros in ſeinem Widerrufe geäußert habe, er ſelbſt ſei eben ſo blind wie Homer geweſen, indem er ſich an der Helena verſündigte. Uebrigens mag dieſer Widerruf keinen anderen Grund und Anlaß gehabt haben als des Euripides Umdichtung der buhleriſchen Phädra in eine ſittſame, nämlich um zu zeigen wie Phädra handeln konnte wenn ſie nicht laſterhaft ſein wollte. Und der nämliche Tragiker iſt auch in der Ausprägung einer doppelten Helena, einer laſterhaften und einer tugendhaften, dem Steſichoros, wie auch in vielen anderen Mythengeſtaltungen gefolgt, ohne durch eine Augenkrankheit veranlaßt zu ſein.

Seine Kunſtbildung brauchte Steſichoros nicht eben bei den Lokrern zu holen, obwohl dort ein Xenokritos (ſ. p. 9) und Andere aufgetreten waren. Er lebte ſpäter als Alkman, ſagt Suidas, und deutet damit an daß er den doriſchen Dichter ſich zum Vorbilde genommen hatte. Und gewiß nicht dieſen allein, ſondern auch den Terpander und den Archilochos: denn ſchon damals gieng es mit hervorragenden Kunſtſchöpfungen ſo wie Pindar von den ſeinigen ſagt: „Mit jeglichem Fahrzeug, jeglichem Kahne wandelte der ſüße Hymnos fort, aus der Heimath weiter fort.“ Daß dem neugeborenen Kinde eine ſingende Nachtigall ſich auf die Lippen geſetzt hat, daß der hochbetagte Greis als ein weiſer Schwan Apolls ſein Leben aushauchte, ſind gewöhnliche Allegorieen, welche nur als Zeugniſſe der Bewunderung Beachtung verdienen. Den Charakter ſeiner Poeſie zeichnet Clemens Alex. strom. p. 133 ganz gut mit dem einzigen Worte *ὕμνον ἐπενόησε Στησίχορος Ἱμεραῖος*. Er beſang die Thaten der Helden, indem er ſich die nämlichen Aufgaben wie die Epiker ſtellte, dieſe Aufgaben aber in einer viel ſchwierigeren Dichtart zu löſen wagte. Dieſes beſagen auch die Worte Quinctilians X, 1, 62: „Wie ſtark und mächtig der Geiſt des Archilochos geweſen ſei, das beweiſen ſchon die Stoffe ſeiner Gedichte, indem er große Kämpfe und berühmte Heroen beſang und das Gewicht der epiſchen Dichtung auf ſeine Lyra ſtützte. Denn er verleiht dabei den Charakteren im Handeln und Reden die gebührende Würde, und hätte er Maß gehalten, ſo hätte er ſich wohl dem Homer an die Seite ſtellen können: allein er tritt aus und ſtrömt über: doch wenn das ein Tadel iſt, ſo iſt es doch nur ein Fehler des Reichthums.“ Aehnlich lautet das Urtheil des Dionyſios vett. scriptt. cens. 2, 7. Man nannte ihn *Ὁμηρικώτατον*, und ſagte, Homers Seele ſei in ihn gewandert. In Bezug auf die Sprache oder Schreibart, ſtellt ihn Dionyſios (de compos. 24) unter denen welche den mittleren Styl getroffen haben voran und an die Seite eines Alkäos, Sophokles, Demoſthenes, Platon. Auf den Inhalt der

Gesänge sahen diejenigen, welche graves Stesichori Camoenas, Stesichorum ferocem, Stesichori et Pindari vatum sublimia ora etc. bewundern: Horat. Od. IV, 9, 8. Statius silv. V, 3, 154. Plin. H. N. II, 9 (12).

Seine gesammelten Werke waren in 26 Bücher eingetheilt, indem wahrscheinlich jedes Buch, gleich einer epischen Rhapsodie, ein einziges großes Gedicht allein ausmachte. So ist es zu erklären, daß uns immer die Ueberschriften dieser Bücher anstatt einer Bücherzahl genannt wird im Citiren.

Daß Stesichoros auch in der Rhythmenschöpfung einiges geneuert hat, bezeugt Plutarch Mus. c. 12. Namentlich hat er den *νόμος ἁρμάτειος τῷ κατὰ δάκτυλον εἴδει* eingeführt, worinnen er weder auf Terpander noch auf Archilochos noch auf Thaletas sich stützen konnte, sondern bis zum Olympos zurückgehen mußte: Plutarch Mus. c. 7. p. 133. Ueber den *νόμος ἁρμάτειος* s. oben p. 52. Das *εἶδος κατὰ δάκτυλον* werde von Einigen *ἐξ ὀρθίου νόμου* genannt, sagt Plutarch. Wir müssen unter dem *ὄρθιος* hier die rollenden Daktylen-Anapästen verstehen: s. oben p. 4. In solchen Daktylen und Anapästen finden wir die meisten Gedichte des Stesichoros und auch des Ibykos verfaßt, und mehrere daktylische und anapästische Verse, aber auch einige trochäische, tragen bei den Metrikern seinen Namen. Auch den Archibulischen Vers haben Stesichoros und Ibykos gebraucht: Atilius Fortun. p. 2672, endlich *ἐγκωμιογικὸν Στησιχόρειον* hieß die Verbindung eines Prosodiakos mit einem Doppeltrochäos $\breve{}\breve{}-\breve{}\breve{}-\breve{}\breve{}--$, $-\breve{}\breve{}--$ s. Plotius p. 2662.

Von einem ganz Ungebildeten sagte man sprichwörtlich *οὐδὲ τὰ τρία Στησιχόρου γινώσκει*, womit man die Kehr, die Gegenkehr und den Nachsang meinte. So meldet Suidas, und fügt hinzu, die Poesie des Stesichoros sei epodisch, d. h. habe Nachsänge *ἐπῳδούς*. Es ist wohl möglich daß dieser Dichter die Nachsänge zuerst aufgebracht habe. Denn daß der Bau seiner Lieder wesentlich von dem einer Alkäischen Ode verschieden und dagegen dem der Pindarischen ähnlich war, bezeugt Dionys. Hal. compos. c. 14 mit den Worten: „Alkäos und Sappho machten nur kleine Strophen und bedienten sich nur selten der Nachsänge: aber die Schule des Stesichoros und Pindars machte größere, in viele Maße (Reihen) und Glieder getheilte Perioden d. h. Kehren, blos aus Vorliebe für den Wechsel." Indessen wurde die Kenntniß der *τριὰς Στησιχόρου* gerade denjenigen abgesprochen, welche nicht beim Weine ein Skolion zu singen vermochten (s. Hesych), und die Skolien gerade hatten keine Nachsänge, und daß Stesichoros auch derartige Lieder verfaßt hatte, zeigt u. A. Athen. VI. p. 250 B. Wahrscheinlich ist unter der *τριὰς Στησιχόρου* der *νόμος τριμελής* gemeint, welchen bereits der alte Sakadas gebraucht hatte, und nach ihm wohl auch Stesichoros: s. Plutarch Mus. c. 8. Denn diesem Sakadas sowohl als auch dem Xanthos hat Stesichoros manches abgeborgt: Athen. XIII. p. 610 C. XII. p. 513 A. Aelian. V. H. IV, 26.

Wenn Suidas sagt, Stesichoros habe im Dorischen Dialekt geschrieben, so ist das so zu verstehen, daß er seine epische Sprache mit manchen einheimischen Ausdrücken versetzt, auch einige Dorische Wortformen oder Flexionen recipirt hat, worin ihm Ibykos gefolgt ist. Derartige leise Färbung der herrschenden höheren Dichtersprache mit mundartlichen Bestandtheilen gehörte durchaus zum Charakter der Lyrischen Dichtart, und solchen steten Erneuerungen und Mischungen mit den lebenden Mundarten hat es die höhere Dichter- und Büchersprache der Griechen zu verdanken, daß sie nicht, wie das Sanskrit, frühzeitig verholzt und verknöchert abstarb. Im Grunde hatten es die Epischen Dichter auch bereits nicht anders gemacht: denn woher käme denn die unendliche Fülle an Wörtern und Wortformen, wenn nicht aus einer allmählichen Bereicherung aus allen lebenden Dialekten? Die Lyrik unterscheidet sich von der Epik nur dadurch, daß sie der mundartlichen Aussprache größere Rechte einräumte, und das war eine ganz natürliche Folge der freieren Entwickelung aller volksthümlichen Besonderheiten in den sich bildenden Freistaaten.

I. Die Leichenspiele für Pelias (Fragm. 1—5).

(*ἆθλα ἐπὶ Πελίᾳ*).

1.

Das Gedicht wurde mitunter auch dem Ibykos zugeschrieben: aber für Stesichoros zeugt Simonides bei Athen. IV, 172 D. Etym. M. 544, 54. Suidas v. *Κύλλαρος* etc. melden, Stesichoros erzählte in diesem Gedicht, daß Hermes den Dioskuren die Rosse *Φλόγεος* und *Ἅρπαγος* geschenkt habe, und Hera die Rosse *Ξάνθος* und *Κύλλαρος*. Hera aber hatte dieselben wiederum von Poseidon bekommen, wie Probus zu Virg. Georg. I, 12 bemerkt. Die Worte im Etym. M., bei Cramer an. Ox. II, 456, 15 und bei Suidas lauten ziemlich überein: *τὸν μὲν Ἑρμῆν δεδωκέναι (φησὶ τοῖς Διοσκούροις) Φλόγεον καὶ Ἅρπαγον ὠκέα τέκνα Ποδάργης, Ἥραν δὲ Ἐξάλιθον καὶ Κύλλαρον*. Nur im Etym. Gud. 353, 22 lautet die zweite Hälfte anders: *Ἥραν δ' ἑλιόμενος παρὰ σιδάρῳ τῶν ἐπισώτρων, ὅ ἐστι τῶν κανθῶν*. Wir schreiben:

Ἑρμείας Φλόγεόν τε καὶ Ἅρπαγον, 1
ὠκέα τέκνα Ποδάργης,
Ἥρα δὲ Ξάνθον καὶ Κύλλαρον,
(ὠκα) κυλιομένους πρὸ σιδαρείων ἐπισώτρων.

Hermes schenkte den Rasch und den Flammigen,
feurige Fohlen der Scheckin,

Hera den Falben zugleich und die Krabbe,
Munter sich tummelnde hart am Eisenbeschläge der Räder.

2.

Aus demselben Gedicht werden von Athen. IV, 172 D. E noch zwei Trümmer mitgetheilt: *Στησιχόρου — εἰρηκότος φέρεσθαι τῇ παρθένῳ δῶρα σασαμίδας χόνδρον τε καὶ ἐγκρίδας ἄλλα τε πέμματα καὶ μέλι χλωρόν.* Wir schreiben:

2 *Σοὶ δὲ φέρεσθαι, παρθένε, δῶρα*
σασαμίδας χόνδρον τε καὶ ἐγκρίδας
ἄλλα τε πέμματα καὶ μέλι χλωρόν.

Hesych *ἐγκρίδες πέμμα ἐλαίῳ ἑψόμενον καὶ μελιτούμενον· ἔνιοι δὲ ἀμανίτας.* Derf. *ἐγκρὶς γλυκὰς ἐξ ἐλαίου ὑδαρίς*, welches heißen muß *γλυκίννας* d. h. *διὰ γλυκέος οἴνου πλακοῦς.* Derf. *χόνδρον, σεμίδαλιν μεμιγμένην ὡς πλακοῦντα.* Wer die Jungfrau sei, ob eine von den Töchtern des Pelias (s. Fragm. 5), und wozu die Kuchen bestimmt waren, ob zur Hochzeit, läßt sich nicht errathen.

Gaben, o Jungfrau, dir zu verehren:
Torten und Sesam- und Waizengebäcke und
Andere Kuchen und gelblichen Honig.

3.

Derselbe:

3 *θρώσκων μὲν Ἀμφιάραος*
(πάντας ἐκαίνυτ',) ἄκοντι δὲ νίκασεν Μελέαγρος.

Athen. *ὅτι δὲ τὸ ποίημα τοῦτο Στησιχόρου ἐστίν, ἱκανώτατος μάρτυς Σιμωνίδης ὁ ποιητής, ὃς περὶ τοῦ Μελεάγρου τὸν λόγον ποιούμενός φησιν. Ὃς δουρὶ πάντας νίκασε νέους κ. τ. λ. οὕτω γὰρ Ὅμηρος ἠδὲ Στησίχορος ἄεισε λαοῖς. Ὁ γὰρ Στ. οὕτως εἴρηκεν ἐν τῷ προκειμένῳ ἄσματι, τοῖς Ἄθλοις· „Θρώσκων μὲν γὰρ Ἀμφιάραος ἄκοντι δὲ νίκασεν Μελέαγρος.“* — Hesych *ἐκαίνυτο, ἐνίκα, ἐκάκωσε.*

Im Sprung that's Amphiaraos
Allen zuvor, in dem Speerwurf war Meleager der Sieger.

4.

4 Zenob. VI, 44: *χειροβρῶτι δεσμῷ, τοῖς πυκτικοῖς ἱμᾶσι, διὰ τὸ τὰς σάρκας διακόπτειν καὶ ἀναλίσκειν. Βέλτιον δὲ τὸν δεσμὸν ἀκούειν τὸν ἀποβιβρώσκοντα τῷ χεῖρε· ἐδεήθη γὰρ ἔν τινι πετραίῳ* (schr. mit Bergk und Hermann *ἔν τινι σπείρᾳ ἢ Τυρώ*). *Στησίχορος εὐναρχεῖν τῶν ἐπὶ Πελίαν* (schr. *ἐν ἀρχῇ τῶν ἐπὶ Πελίᾳ*)

ἄθλων. Stesichoros konnte, der beigefügten Erklärung nach, *χειροβρῶτι τε δεσμῷ* geschrieben haben: in der anderen Stelle, wo von Fesselung der Arme die Rede war, muß es freilich *χειροβρῶτι* geheißen haben. Indessen findet sich die Glosse auch bei Hesych ganz mit den nämlichen Worten.

Armeinschneidende Banden.

5.

Schol. zu Apoll. Rhod. I, 230: Jason war von der Alkmene geboren, der Tochter der Klymene, deren Vater Minyas war (vgl. Apollod. III, 9, 2): diese Klymene war von Stesichoros *Ἐτεοκλυμένη* genannt worden. Derselbe Schol. schreibt bei V. 1304 zu den Worten *ἄθλων γὰρ Πελίαο* Folgendes: *Στησίμβροτος* (schr. *Στησίχορος*) 95
δέ (φησιν ὅτι Ἡρακλῆς ἀνεῖλε τοὺς Βορεάδας), ὅτι διαφορὰν ἔσχον πρὸς τὸν Ἡρακλέα περὶ τῶν δεδομένων δώρων ὑπὸ τοῦ Ἰάσονος τοῖς ἀριστεῦσι. Diese *δῶρα* erwähnt Paufan. V, 17, 3 *κεῖνται δὲ καὶ τρίποδες, ἆθλα δὴ τοῖς νικῶσι, καὶ θυγατέρες εἰσὶν αἱ Πελίου.*

II. *ΚΕΡΒΕΡΟΣ* (Fragm. 6—7).

6.

Pauſan. IX, 11, 1: „In Theben zeigt man das Grab der Kinder 58
des Herakles, die er mit der Megara gezeugt hatte, und erzählte ihren Tod übereinſtimmend ſo wie Steſichoros von Himera und Panyaſis ihn erzählt hatten (*οὐδέν τι ἀλλοίως τὰ ἐς τὸν θάνατον λέγοντες ἢ Στησίχορος κ. τ. λ.*) Und die Thebaner fügten hinzu, Herakles würde auch noch ſeinen Vater in der Tollheit erſchlagen haben, wenn er nicht in dem Augenblicke von einem Steine getroffen ohnmächtig niedergeſunken wäre.“ Mithin war auch in dieſer Dichtung dem Euripides von Steſichoros vorgearbeitet. Da nun der Kindermord unmittelbar auf des Helden Rückkehr aus dem Hades erfolgte, ſo muß derſelbe in dem Gedichte *Κέρβερος* enthalten geweſen ſein.

7.

Dieſen Titel (*ἐν τῷ Στησιχόρου Κερβέρῳ*) überliefert Pollux X, 11
162, indem er ſagt daß in dem Gedichte das Wort *ἀρύβαλος* Zugbeutel, d. h. *ἐπισπαστὸν βαλάντιον*, vorkam.

III. *ΚΥΚΝΟΣ* (Fragm. 8—10).

8.

Schol. zu Pindar Ol. X, 19: Kykno's, Sohn des Ares, an der 12
Straße nach Theſſalien hauſend, ſchnitt den Reiſenden die Köpfe ab

und baute aus den Schädeln dem Ares einen Tempel. Herakles mußte anfänglich vor ihm zurückweichen, indem Ares demselben beistand: aber in einem zweiten Angriff, wo derselbe allein war, erschlug er ihn. *Στησίχορος ἐν ἐπιγραφομένῳ Κύκνῳ ἱστορεῖ.*

9. 10.

67 Wahrscheinlich in diesem Gedichte kam das vor, daß Stesichoros den Hesiod als den Verfasser des Gedichtes *ἀσπίς* nannte: *Στησίχορός φησιν Ἡσιόδου εἶναι τὸ ποίημα*: argum. zu Hesiods Schild. 57 Außerdem hat sich Stesichoros in einem seiner den Herakles zum Gegenstand habenden Gedichte auch auf den alten Dichter Xanthos berufen, von welchem er selbst jedoch darin abgieng, daß er zuerst den Herakles mit einer Keule, einer Löwenhaut und Pfeil und Bogen ausstattete, während Xanthos ihn nach dem homerischen Bilde gestaltet hatte: Athen. XII, 512 F *καὶ ταῦτα πλάσαι πρῶτον Στησίχορον τὸν Ἰμεραῖον· καὶ Ξάνθος δ' ὁ μελοποιός, πρεσβύτερος ὢν Στησιχόρου, ὡς καὶ αὐτὸς ὁ Στησίχορος μαρτυρεῖ κ. τ. λ.*

IV. *ΓΗΡΥΟΝΗΙΣ* (Fragm. 11—16).

11.

Strabo III, 148. Der *Βαῖτις* schien bei den Alten *Ταρτησσός* zu heißen, und *Γάδειρα* sammt den Inseln dabei *Ἐρύθεια*. So deute man des Stesichoros Worte *περὶ τοῦ Γηρυόνος βουκόλου, διότι γεννηθείη*

Σχεδὸν ἀντιπέρας κλεινᾶς Ἐρυθείας
Ταρτησσοῦ ποταμοῦ παρὰ παγὰς ἀ-
πείρονας ἀργυρορίζους
ἐν κευθμῶνι πέτρας.

Den Accusativ *παγάς* muß man für verkürzt ansehen: s. Buttmann gr. Gr. § 34. Anm. 10. Sodann haben die Hdschrr. *ἐν κευθμώνων πέτρας.*

Dem gepriesenen Land Erythea genüber,
Nah an des Stroms Tartessos unendlichen
silbergediegenen Quellen,
Tief im Felsengeklüfte.

12.

6 Die Mutter des Geryoneus hieß *Καλλιρρόη*, und war eine Tochter des Okeanos und der Chrysaor. Er selbst hatte 6 Arme, 6 Beine

und noch außerdem Flügel. Dies meldet der Schol. zu Hesiod. Theog. 287 aus Stesichoros.

13.

Athen. XI, 999 A und E *ἐν Γηρυονηΐδι κ. τ. λ.*

Σκυφίον δὲ λαβὼν δέπας ἔμμετρον ὡς τριλάγυνον, 7
πῖνεν ἐπισχόμενος, τό ῥά οἱ
παρέθηκε Φόλος κεράσας.

Die Geschichte von der Zusammenkunft des Herakles mit dem Kentauren und von der Oeffnung des Weinfasses der Kentauren und dem darauf folgenden Kampf mit diesen in Pholoe erzählt Apollodor II, 5, 4. — codd. *πῖεν* oder *πί*, Bergk *πῖνεν*.

Und ergriff einen Humpen im Maß drei völliger Flaschen
Setzte ihn an, so wie Pholos den Trank
ihm kredenzte, und leerte ihn aus.

14.

Athen. XI, 469 E. 781 A. Sowohl der Helios als auch Herakles selbst seien in dem Trinkgefäß über den Okean geschifft zu den Rindern des Geryones:

Ἅλιος δ' Ὑπεριονίδας δέπας ἐσκατέβαινε 8
χρύσεον, ὄφρα δι' Ὠκεανοῖο περάσας
ἀφίκοιθ' ἱερᾶς ποτὶ βένθεα νυκτὸς ἐρεμνᾶς
ποτὶ ματέρα κουριδίαν τ' ἄλοχον
5 *παῖδάς τε φίλους·*
ὁ δ' ἐς ἄλσος ἔβα δάφνῃσι κατάσκιον
ποσσὶ Διὸς παῖς.

codd. *Ἅλιος — ἀφίκηθ' — παῖς Διός.* Das goldene Trinkgefäß war, dem Mimnermus zufolge, von Hephästos gemacht: Athen. XI, 470 A.

Helios aber, der Himmelumwandeler, stieg in die goldne
Schale, um über den Okean schiffend hinüber
Zu den Tiefen der heiligen finsteren Nacht zu gelangen
Zu der Mutter, der ehlichen Gattin, den trau-
5 ten Kindern zurück.
Nach dem schattigen Lorbeerhaine begab sich indessen der Zeussohn.

15. 16.

Stesichoros hatte in der Geryoneis auch der Pallantischen Ebene 9

in Arkadien gedacht: Pausan. VIII, 3, 2. Ingleichen einer Insel
10 *Σαρπηδονία* im Atlantischen Meer: Schol. zu Apoll. Rh. I, 212.

V. *ΣΚΥΛΛΑ* (Fragm. 17—18).

17.

13 Schol. zu Apoll. Rh. IV, 828. *Στησίχορος ἐν τῇ Σκύλλῃ Λαμίας τὴν Σκύλλαν φησὶ θυγατέρα εἶναι.* Die Lamia, mit dem Beinamen *Λίβυσσα*, opferte ihre eigenen Kinder dem Kronos (Bal), ſ. Heſych. Nach Anderen war ſie ein Weſen wie die Sphinx, bei Sybaris hauſend und Menſchen raubend, bis ſie in ähnlicher Weiſe wie dieſe vom Felſen geſtürzt wurde: ſ. Anton. Liber. transform. 8. Dieſe hat auch dem Euripides Stoff zu einer Dichtung gegeben, welcher ſo gerne dem Steſichoros folgte in der Geſtaltung der Mythen.

18.

60 Wahrſcheinlich kam in dem nämlichen Gedichte auch der *Τυφωεύς* vor, welchen Steſichoros zu einer Geburt der Hera gemacht hat, und zwar hatte Hera ihn geboren aus Bosheit gegen den Zeus.

VI. *ΣΥΟΘΗΡΑΙ* (Fragm. 19).

19.

Athen. III, 95 D. *Στησίχορός τέ φησιν ἐν Συοθήραις·*

14 *Κρύψαι δὲ ῥύγχος ἄκρον*
γᾶς ὑπένερθεν.

Man barg den ſpitzen Rüſſel
Unter der Erde.

Wahrſcheinlich war die Jagd des Kalydoniſchen Ebers behandelt.

VII. *ΕΥΡΩΠΕΙΑ* (Fragm. 20—21).

20.

15 Schol. zu Eurip. Phön. 670. *ὁ μὲν Στησίχορος ἐν Εὐρωπείᾳ τὴν Ἀθηνᾶν ἐσπαρκέναι τοὺς ὀδόντας φησίν.* Mithin hatte der

Dichter die ganze Geſchichte der Europa und des Kadmos bis auf die Anſiedelung in Theben behandelt.

21.

Strabo I, 42. *Ἡσίοδος δ' ἐν καταλόγῳ φησί· „Καὶ κούρην* 64
Ἀράβοιο, τὸν Ἑρμάων ἀκάκητα γείνατο καὶ Θρονίη, κούρη Βήλοιο ἄνακτος.“ οὕτω δὲ καὶ Στησίχορος. Der *Ἑρμάων* iſt der *Ἑρμῆς*.

VIII. *ΕΡΙΦΥΛΑ* (Fragm. 22—23).

22.

Sextus Empir. adv. math. I, 261. Steſichoros hatte in der Eri- 15
phyle erzählt, daß Aſklepios ein paar von den Helden die vor Theben gefallen waren von den Todten wieder auferweckt habe. Beſtimmter meldet Apollod. III, 10, 3 Kapaneus und Lykurgos ſeien von ihm wieder auferweckt worden.

23.

In demſelben Gedichte kam vor, daß Amphilochos den Melampus ſeinen *πάτρως*, d. h. väterlichen Ahn nannte:

πάτρω' ἐμὸν ἀντίθεον Μελάμποδα. 17

Nämlich Melampus zeugte den Antiphates, dieſer den Ohikles, dieſer den Amphiaraos, dieſer den Amphilochos: Euſtath. 316, 16. Wir können daraus entnehmen, daß der Stoff des Gedichtes der nämliche war wie für die Epigonen des Sophokles: ſ. unſere Fragm. p. 125 ff.

Meinen Ahn den Melampos, den göttergleichen.

IX. *ΟΡΕΣΤΕΙΑ* (Fragm. 24—34).

24.

In dieſem Gedichte hatte Steſichoros diejenigen Fabeln behandelt, und, wie es ſcheint, zum Theil zuerſt geſtaltet, welche nachher den Tragikern Stoff zu ſo vielen Tragödien gegeben haben: beſonders Euripides hat, wie bei anderen Geſchichten, ſo auch bei dieſer häufig ſich an den Steſichoros angeſchloſſen. Steſichoros ſelbſt aber hatte den Dichter Xanthos zum Vorgänger in der Oreſtie: Athen. XII, 513 A. Aelian V. H. IV, 26. Den Anfang des Gedichtes ſcheint der Schol. zu Ariſtoph. Fried. 775 und Ariſtophanes ſelbſt zu geben. Dieſer ſingt:

Μοῦσα σὺ μὲν πολέμους ἀπωσαμένη μετ' ἐμοῦ τοῦ φίλου χόρευσον κλείουσα θεῶν τε γάμους ἀνδρῶν τε δαῖτας καὶ θαλίας μακάρων σοὶ γὰρ τάδ' ἐξ ἀρχῆς μέλει, und der Schol. bemerkt daß das *Στησιχόρειον* sei: doch wird man wohl die Worte *μετ' ἐμοῦ — χόρευσον* ausscheiden müssen.

32 *Μοῦσα σὺ μὲν πολέμους ἀπωσαμένη —*
κλείουσα θεῶν τε γάμους ἀνδρῶν τε δαῖτας
καὶ θαλίας μακάρων.

25.

Aus derselben Quelle lassen sich noch einige derartige Trümmer entnehmen. Zu V. 800 citirt der Schol. folgende Worte aus Stesichoros:

33 *Ὅταν ἠρος ὥρᾳ κελαδῇ χελιδών.*

26.

Und wiederum sagt derselbe zu V. 797 *ἔστι δὲ παρὰ τὰ Στησιχόρου ἐκ τῆς Ὀρεστείας·*

34 *Τοιάδε χρὴ Χαρίτων δαμώματα καλλικόμων*
ὑμνεῖν Φρύγιον μέλος ἐξευρόντας ἁβρῶς
ἠρος ἐπερχομένου.

Wir geben nun die Uebersetzung der sämmtlichen vier Trümmer:

Muse, verschmähe du Krieg und Kämpfe — —
Hochzeiten von Göttern und Männergelag besing' und
Seliger festliche Lust.
— — — — —
Wenn die Nachtigall schlägt in dem wonnigen Mai.
— — — — —
Solcher Gemeindegesang schönlockiger Huldinnen muß
Erschallen, ein Phrygisches Lied beim Frühlings-Nahen
Finde die fröhliche Lust.

27.

Schol. zu Eurip. Oreſt. 239:

35 *Οὕνεκα Τυνδάρεως ῥέζων ποτὲ πᾶσι θεοῖς*
μούνας λάθετ' ἠιοδώρου Κύπριδος, κεί-
να δ' ἄρα Τυνδάρεω
κούραισι χολωσαμένα
διγάμους τριγάμους τε τίθησιν
καὶ λιπεσάνορας.

V. 1. *ποτε πᾶσι* für *ἅπασι* Bergk. Einige codd. *οὕνεκά ποτε*. V. 2. *μούνας* für *μόνης* oder *μιᾶς* Bergk. V. 3. *δ' ἄρα* für *δὲ* derselbe. In dieser Weise hat Bergk das Metrum übereinstimmen gemacht mit dem vorangehenden Fragment. Andere haben die hiesigen Verse zur *Ἰλίου πέρσις* gezogen; doch wo sollte der Dichter dort Platz gefunden haben zur Erwähnung solcher Geschichten? V. 5 haben wir *τίθησιν* für *τίθησι* gesetzt.

Tyndaros brachte den Göttern Opfer, den sämmtlichen; nur
Der Holdes-verleihenden Kypris dacht' er nicht: da
strafte die Göttin im Zorn
Des Tyndaros Töchter: sie bra-
5 chen die Ehen, verließen die Männer,
Ließen sich zweimal, dreimal freien.

28.

Tyndaros, mit seinen Brüdern Ikarios, Aphareus und Leukippos, 61
war gezeugt von *Περιήρης* und *Γοργοφόνη*, und diese war eine Tochter des Perseus, *καθάπερ Στησ. φησι*: Apollod. III, 10, 3.

29. 30.

Bekanntlich ist die Helena zuerst von Theseus und Peirithoos geraubt, dann von ihren Brüdern den Dioskuren wieder nach Lakedämon zurückgebracht worden. Nach Stesichoros ist sie nicht als Jung- 37
frau zurückgekommen, sondern hat zu Argos ein Kind geboren, die Iphigeneia. Dort hat sie der Eileithyia ein Heiligthum gebaut, das Kind aber hat sie der Klytämnestra gegeben, welche bereits mit Agamemnon verheirathet war: sie selbst heirathete später den Menelaos: Pausan. II, 22, 6. Bei dieser Vermählung aber gieng es folgendermaßen zu. Da sich alle die ersten Helden Griechenlands als Bewerber eingefunden hatten, so fürchtete Tyndareos, er möchte schlimme Händel mit den Zurückgesetzten auf sich laden, wenn er ohne Weiteres einem derselben den Vorzug gäbe. Darum ließ er die Freier zuerst schwören, 36
daß sie Alle dem Erkorenen helfen würden, wenn einer ihm die Braut wieder abnehmen wollte. Erst nachdem das geschehen war, wählte er selbst oder wählte Helena den Menelaos. Hinterher sahen sich die Beeidigten gezwungen, den Schwur in anderer Weise zu halten als sie ihn gegeben hatten: denn daß sie auch gegen einen auswärtigen Entführer zu Felde ziehen sollten, hatten sie nicht gemeint. Und so ist aus dieser Beeidigung der Trojische Krieg entstanden: Schol. zu Il. *β'*, 339. Euripides Iphig. Aul. Prolog und V. 307 (391) ff.

31—34.

So wie hierin, so ist Euripides dem Stesichoros auch darinnen 40
gefolgt, daß er dem Oreſtes Bogen und Pfeile vom Apollo schenken

ließ, um die Furien sich vom Leibe zu halten: s. Eurip. Orest. 255 und Schol. zu V. 258. Die Amme des Orestes führte bei Stesicho-
39 ros den Namen *Laodámeia*: Schol. zu Aesch. Choeph. 733. Der Schauplatz der Handlung war Lakedämon: Schol. zu Eurip. Orest. 46. Der Muttermord sammt den späteren Schicksalen des Orestes müssen den zweiten Theil der Dichtung ausgemacht haben, von welchem ein Grammatiker in Bekkers an. II, 783, 14. an. Ox. IV, 318, 19 spricht:
31 *Στησίχορος δὲ ἐν δευτέρῳ Ὀρεστείας τὸν Παλαμήδην λέγει εὑρηκέναι τὰ στοιχεῖα.* Der erschreckliche Traum, welchen Klytämne-
42 stra des Nachts vorher, eh' sie erschlagen wird, bei Aeschylos träumt, war ebenfalls von Stesichoros zuerst erfunden: Plutarch de sera num. vind. c. 10:

Τᾷ δὲ δράκων ἐδόκησε μολεῖν κάρα βεβροτωμένος ἄκρον·
ἐκ δ' ἄρα τοῦ βασιλεὺς Πλεισθενίδας ἐφάνη.

Also verwandelte sich die Schlange in den Agamemnon, während bei Aeschylos der Orestes dahinter steckt.

Und ihr träumt', eine Schlange erschien mit
blutigem Schädel: und plötzlich
Gieng aus dieser hervor Pleisthenes' fürstlicher Sohn!

X. *ΕΛΕΝΑ* (Fragm. 35—39).

35.

Stesichoros ist auch in der Besingung der Aegyptischen Helena des Euripides Vorgänger gewesen. Dazu soll er veranlaßt worden sein durch die zeitweilige Erblindung. Indem er sich nämlich sagen ließ (Pausan. III, 19, 11) oder sich nämlich einbildete, das Unglück rühre daher weil er die Helena gescholten habe, so beeilte er sich, das Unrecht wieder gut zu machen durch eine Palinodie, welche also anhob:

26 *Οὐκ ἔστ' ἔτυμος λόγος οὗτος,*
οὐδ' ἔβας ἐν νηυσὶν εὐσέλμοις
οὐδ' ἵκεο πέργαμα Τροίας.

Und diese Erzählung ist unwahr:
Giengest nicht auf Ruderschiffen fort,
Kamst nicht in die Trojische Feste.

Platon Phädr. 243 A. Rep. IX, 586 C u. A. Uebrigens war die Fabel von der Doppelgängerin in Troja oder dem *εἴδωλον Ἑλένης*,

um welches man gestritten habe, schon von Hesiod erzählt worden: Schol. zu Lykophr. 822. Stesichoros aber hatte, gleichwie Euripides, auch die Brüder der Helena mit in sein Gedicht verwebt, wie Horaz Epod. XVII, 42 zu erkennen gibt:

Infamis Helenae Castor offensus vice
fraterque magni Castoris, victi prece
adempta vati reddidere lumina.

36.

Ein seltsames Mißverständniß hat den Aelian V. H. X, 18 ver- 63
leitet, den Stesichoros zum Erfinder oder Urheber der Bukolischen Dichtkunst zu machen. Weil nämlich Daphnis von der Nymphe, der er untreu geworden war, mit Blindheit gestraft, solche Lieder zu singen anhub, und Stesichoros in gleicher Lage seine Palinodie gesungen hat, so scheint der gedankenlose Berichterstatter zu meinen, diese Palinodie sei ebenfalls ein Hirtengedicht gewesen.

37. 38.

Athen. III, 81 D. *κυδωνίων μήλων μνημονεύει Στ. ἐν Ἑλένῃ οὕτως·*

Πολλὰ μὲν κυδώνια μᾶλα ποτερρίπτουν ποτὶ δίφρον ἄνακτι 27
πολλὰ δὲ μύρσινα φύλλα
καὶ ῥοδίνους στεφάνους ἴων τε κορωνίδας ὄὐλας.

Schol. zu Theokr. XVIII. *εἴληπταί τινα ἐκ τοῦ ἐπιθαλαμίου Στη-* 29
σιχόρου τοῦ εἰς Ἑλένην. Aus dem obigen Fragment ist nun ersichtlich, daß dieses von Theokrit nachgeahmte Hochzeitslied auf die Helena kein abgesondertes Gedicht war, sondern nur einen Theil der Palinodie mit ausmachte.

Und man warf dem Fürsten Kydonische Aepfel
viel' in den Wagen hinein, viel
Blühende Myrthen und viele
Kränze von Rosen und Wohlduft
krauser geringelter Veilchen.

39.

Athen. X, 451 D. *Στ. ἐν Ἑλένῃ·*

λιθαργύρεον ποδονιπτῆρα 28
ἔφη.

Von Steinsilber ein Fußbecken.

XI. *ΙΛΙΟΥ ΠΕΡΣΙΣ* (Fragm. 40—51).

40. 41.

In der tabula Iliaca iſt beigeſchrieben: *Ἰλίου πέρσις κατὰ Στησίχορον.* Nach Dio Chryſoſt. or. II, 33 hatte ſich unſer Dichter dabei als einen würdigen Nachahmer Homers bewährt. In das hölzerne Pferd ließ Steſichoros wohl hundert Mann hineinſteigen, doch fand man kaum zwei mit Namen benannt: Euſtath. p. 1698. Athen. XIII, 610 C. Der *Ἐπειός* trug den Atriden immer Waſſer zu, damit ſie keinen Mangel daran litten, und wurde dafür von der Pallas belohnt:

Ὤικτειρε γὰρ αὐτὸν ὕδωρ αἰεὶ
φορέοντα Διὸς κούρα βασιλεῦσιν.
Stets trug er den Königen Waſſer zu:
Da erbarmte ſich ſeiner die Tochter des Zeus.

42—45.

Es iſt wahrſcheinlich, daß Euripides in ſeinem Drama *Ἐπειός* dem Steſichoros gefolgt war, ſo wie er auch folgende Züge von demſelben entlehnt hat, erſtlich daß die Helden, als ſie die Helena ſteinigen wollten, von dem Anblick ihrer Schönheit gelähmt, die Steine auf den Boden fallen ließen: Schol. zu Eurip. Oreſt. 1274 *φησὶ γὰρ ἅμα τῷ τὴν ὄψιν αὐτῆς ἰδεῖν αὐτοὺς ἀφεῖναι τοὺς λίθους ἐπὶ τὴν γῆν.* Zweitens daß der Aſtyanax von den Mauern der Stadt hinabgeſtürzt wurde: Schol. zu Eurip. Androm. 10. Dagegen hatte Steſichoros die Hekabe nicht nach Griechenland ſondern durch Apollon nach Lykien wegbringen laſſen: Pauſan. X, 27, 2. Unter den kriegsgefangenen Frauen befand ſich auch eine *Κλυμένη*, und ferner eine *Μέδουσα*, wahrſcheinlich beide als Töchter des Priamos: Pauſan. X, 26, 1. 3. Man kann daraus ſchließen, daß auch Polygnot dem Steſichoros ſich angeſchloſſen hatte in ſeiner Malerei zu Delphi.

46.

Von mehreren Grammatikern wird uns noch berichtet, daß *καθελών* für *ἀνελών* tödtend in dieſem Gedichte vorkam.

47. 48.

Man darf wohl ferner zu dieſem Gedichte ziehen, erſtlich daß Hektor zu einem Sohne Apollons gemacht war (Tzetz. zu Lykophr. 266): denn ſo hatte der Gott deſto mehr Grund, ſeine frühere Geliebte, die Hekabe, in ſein Lykien zu führen: zweitens daß Odyſſeus auf ſeinem Schild eine Schlange hatte (*Ὀδυσσέα ἐπὶ τῆς ἀσπίδος φέρειν δελφῖνος τύπον*): Plutarch de sollert. anim. c. 36.

50. 51.

Und da die Alten ſelbſt oft unſicher waren, ob ein Gedicht dem Steſichoros oder dem Ibykos gehörte, ſo mag wohl zur *Ἰλίου πέρσις* Bergk fr. gehören erſtlich daß der Dichter die Polyxene von Neoptolemos opfern Ibyc. 36 ließ (Schol. zu Eurip. Hek.), zweitens daß er den Hektor zu einem Sohne Apollons gemacht habe: Schol. zu Il. *γ'*, 114. Mit der Daſ. 34 Opferung der Polyxene würde ſodann in Verbindung geſtanden haben was Steſichoros von dem Grabe Achills erzählt hatte, nämlich daß die Urne, in welcher des Helden Gebeine ruhten, von Hephäſtos ge- 72 macht war (*Ἡφαιστότευκτος ἀμφορεύς*). Dieſe Urne hatte zuerſt der Gott Dionyſos von Hephäſtos zum Geſchenk erhalten, als er dieſen auf Naxos bewirthete: Dionyſos aber hatte ſie wiederum der Thetis geſchenkt, als er, vor dem Lykurg flüchtend, bei ihr Schutz und Aufnahme fand: Schol. zu Il. *ψ'*, 92 *ἱστορεῖ Στησίχορος.*

XII. *ΝΟΣΤΟΙ* (Fragm. 52—53).

52.

Pauſan. X, 26, 1. In den *νόστοις* hat Steſichoros die *Ἀριστομάχη* als eine Tochter des Priamos aufgeführt und als Gattin des Kritolaos, der Hiketaons Sohn war. 30

53.

Steſichoros hat den Namen *Ὀϊλεύς* auch zweiſylbig gebraucht: 84 daraus folgt aber nicht daß er *Ἰλεύς* geſchrieben habe, wie die Grammatiker, der neugriechiſchen Ausſprache wegen, meinen: Schol. zu Il. *o'*, 333. Euſtath. 277, 2.

XIII. *ΑΚΤΑΙΩΝΙΣ.*

54.

Pauſan. XI, 2, 3. *Στησ. ὁ Ἱμεραῖος ἔγραψεν ἐλάφου περι-* 68 *βαλεῖν δέρμα Ἀκταίωνι τὴν θεόν, παρασκευάζουσαν οἱ τὸν ἐκ τῶν κυνῶν θάνατον, ἵνα δὴ μὴ γυναῖκα Σεμέλην λάβοι.* Daß Aktäon um die Semele gefreit habe, wurde auch von dem Mythenſchreiber Akuſilaos erzählt (Apollod. III, 4, 4): Zeus zürnte ihm darum, und ſomit müßte Artemis im Dienſte ihres Vaters die Strafe vollzogen haben. Vielleicht hat Steſichoros in der Behandlung dieſer Mythe dem Aeſchylos zum Vorbilde gedient: ſ. unſere Fragm. des Aeſchylos p. 69 ff.

XIV. *IMERA.*

55.

65 Aus einer lückenhaften Stelle in Himer. orat. XXIX ist doch so viel zu entnehmen, daß Stesichoros auch seine Vaterstadt Himera in einem seiner Gedichte verherrlicht hatte: s. Bergk Fragm. 65. Dafür haben wir noch ein zweites Zeugniß bei Vibius Seq. de flumin. p. 11 „Himera oppido Thermitanorum dedit nomen Himerae. Hoc flumen in duas findi partes ait Stesichorus, unam in Tyrrhenum mare alteram in Libycum decurrere."

XV. *KALYKA.*

56.

43 Athen. XIV, 619 D. „Aristoxenos erzählte im 4ten Buch *περὶ μουσικῆς*: die Frauen vor Alters sangen ein Lied *Καλύκη*. Das war ein Gedicht des Stesichoros, in welchem eine gewisse *Καλύκη* sich in einen jungen Menschen *Εὔαθλος* verliebt hatte, und sittsam zur Aphrodite betete, daß sie seine Braut werden möchte, aber vom Jünglinge verschmäht sich erhieng. So hatte der Dichter den Charakter des Mädchens sehr sittsam ausgeprägt: sie wollte entweder das eheliche Weib (*κουριδία γυνή*) des Euathlos werden oder sterben." In allen Dingen bekannte Stesichoros strengere moralische Grundsätze als Homer und als vollends die Liebesdichter unter den Lyrikern. Das ist auch der einzige Grund, warum er die Handlungen der Helena und ihrer Schwestern so streng beurtheilt hat. Sollte nachher diese Helena trotzdem als Heroin im Volksglauben verbleiben und vollends der Vermählung mit einem Achill in dem anderen Leben für würdig geachtet werden, so mußte man ihr andere Handlungen, Gesinnungen und Schicksale unterlegen als Homer es gethan hat. Das war der ausgesprochene Gedanke seiner Palinodie. Euripides bekannte die nämlichen Moralgrundsätze: das ist der Grund weswegen er in der Mythengestaltung so gern diesem Vorgänger sich angeschlossen hat.

XVI. *PALINA.*

57.

44 Rhadina, ein Mädchen in Samos, wurde an einen Korinther-Fürsten verheirathet, und fuhr von Samos ab mit dem Zephyr. Mit dem nämlichen Winde fuhr auch ihr Bruder ab nach Delphi als Führer einer Pilgerschaft (*ἀρχιθέωρος*). Unter dieser heiligen Gesandtschaft befand sich auch ein Vetter der Rhadina, welcher in sie verliebt war. Derselbe fuhr von Delphi aus zu Wagen nach Korinth, sie zu besuchen. Der Fürst bemerkte den Besuch, tödtete den Vetter (welcher Leontichos hieß) und die Frau, und ließ die beiden Leichname auf dem Wagen des Leontichos fortschaffen. Nachher erkannte er die Unschuld der Frau (und wohl auch des Vetters), ließ die Leichen wieder kommen und bestattete sie. S. Strabo VIII, 347 welcher bezweifelt ob dieses Samos das Jonische sein könne. Dagegen meldet Pausan. VII, 5, 13 daß man in dem Jonischen Samos den beiden Liebenden sogar ein Denkmal errichtet hatte: *Σαμίοις δὲ κατὰ τὴν ὁδὸν τὴν ἐς τὸ Ἡραῖον τὸ Ῥαδίνης καὶ Λεοντίχου μνῆμά ἐστι, καὶ τοῖς ὑπὸ τοῦ ἔρωτος ἀνιωμένοις εὔχεσθαι καθέστηκεν ἰοῦσιν ἐπὶ τὸ μνῆμα.* Den Anfang des Gedichtes gibt uns Strabo:

Ἄγε Μοῦσα λίγεια, ἄρξον ἀοιδᾶς, Ἐρατοῖ,
ὕμνους Σαμίων περὶ παίδων ἐρατᾷ φθεγγομένα λύρᾳ.

codd. *ἐρατῶν ὕμνους*. Alle Besserungsversuche welche zwei gleiche Zeilen belassen wollten waren vergeblich, und am wenigsten paßte *νόμους*: denn Stesichoros hat *ὕμνους*, aber keine *νόμους*, geschrieben, und hat seinen Namen von *στῆσαι χορούς*.

O beginne, du hellstimmige Huldmuse, und laß
Von Samischen Kindern ein Lied
schallen mit anmuthigem Saitenspiel.

XVII. Fabeln (*λόγοι*).

58. 59.

„Als die von Himera den Phalaris zum Feldherrn mit unumschränkter Vollmacht wählten, und ihm auch eine Leibwache geben wollten, so erzählte ihnen Stesichoros unter anderem (*πάλλα διαλεχθεὶς εἶπεν αὐτοῖς λόγον*) die Fabel vom Pferd und Hirsch, wie jenes, um seinen Weideplatz gegen den Hirsch zu behaupten, einen Reiter aufsitzen und ein Gebiß sich anlegen ließ. Also auch ihr, so schloß er, um über die Feinde Herr zu werden, opfert eure Freiheit: das Gebiß habt ihr schon, nachdem ihr ihn zum unumschränkten Feldherrn gemacht hat: gebt ihr ihm noch eine Leibwache, so laßt ihr ihn auf euren Rücken steigen und werdet vollends seine Sklaven." Aristot. Rhet. II, 21. Vgl. Konon narrat. 42. Daß diese Erzählung 95
blos durch mündliche Ueberlieferung so fortgepflanzt war, ist nicht wahrscheinlich: sondern offenbar wird uns hier der Inhalt eines Gedichtes mitgetheilt, in welchem Stesichoros seine Mitbürger warnte,

und unter anderem auch diese Fabel erzählte. Dieses Gedicht kann späterhin unterdrückt worden sein als der Tyrann herrschte, es ist auch möglich daß die Fabeln unseres Dichters überhaupt frühzeitig untergegangen sind, und nur die Kunde von ihrem Inhalte sich hie und da erhalten hatte. Das letztere wird uns ausdrücklich bezeugt hinsichtlich der Fabel vom Adler und der Schlange bei Aelian H. A.
66 XVII, 37 *λέγει δὲ Κράτης ὁ Περγαμηνός, ὑπὲρ τούτων καὶ τὸν Στησίχορον ᾄδειν ἔν τινι ποιήματι οὐκ εἰσφοιτήσαντί που εἰς πολλούς, σεμνόν τε καὶ ἀρχαῖον, ὥς γε κρίνειν ἐμὲ τὸν μάρτυρα εἰσαγών.* Der Dichter handelte klug, wenn er solcherlei Gedichte, welche die Stelle politischer Reden vertreten und unmittelbar auf die Tagesbegebenheiten einwirken sollten, nur unter der Hand seinen Gesinnungsgenossen mittheilte. Von der Art war auch die Fabel vom Adler und der Schlange, welche von Aelian folgendermaßen erzählt wird: „Sechzehn Drescher welche in der Sonnenhitze von Durst gequält waren sandten einen von ihnen zu einer benachbarten Quelle um Wasser zu holen. Der hatte seine Sichel in der Hand und den Schöpfkrug über der Schulter. An der Quelle fand er einen Adler von einer Schlange umschlungen nahe am Ersticken. Er hatte die Schlange angegriffen, aber anstatt sie als Beute in seinen Horst zu bringen, war er selbst ihre Beute geworden. Der Drescher fühlte sich verpflichtet, dem Boten des Zeus gegen das bösartige Thier zu helfen, zerhieb die Schlange mit seiner Sichel und erlöste den Adler aus ihren Umwindungen. Dann schöpfte er sein Wasser, brachte es und goß es in den Wein, und die Drescher tranken recht in vollen Zügen zum Frühstück. Als aber zuletzt der Retter des Adlers den Becher an den Mund setzte (denn er machte diesmal den Aufwärter bei der Mahlzeit), kam der Adler herbeigeflogen, und schlug ihm mit den Flügeln den Becher aus der Hand. Als nun der Mann voller Entrüstung sich beschwerte über den Undank des Adlers und ihm vorstellte, wie er so unwürdig handle seines Amtes bei Zeus, dem Belohner der Dankbarkeit und Bestrafer des Undanks; da sah er plötzlich, indem er sich umwandte, die Drescher alle auf dem Boden liegen in Krämpfen sich windend und verscheidend. Die Schlange hatte ihr Gift in das Wasser gespieen: das wußte der Adler, und darum rettete er seinen Retter." Diese Fabel, wahrscheinlich ziemlich wörtlich von Aelian dem Krates nachgeschrieben, enthält so viel bedeutende Züge, daß Anspielungen auf politische Zustände gar nicht zu verkennen sind. Man kann sogar eine Deutung versuchen, z. B. so: Die 16 Drescher sind eine oligarchische Partei: der Wasserschöpfer ist Stesichoros selbst. Adler und Schlange sind zwei Volkshäuptlinge, deren einer dem anderen schon beinahe überwältigt hat. Die Sechzehn geben sich arglos der Schlange hin, und werden von ihr umgebracht: der Dichter aber wird vom Adler, dem er bisher angehangen hat, gewarnt und warnt auch seine Freunde, die Sechzehn, mit denen er diesmal nicht gemeine Sache machen wollte: er zeigt ihnen das Schicksal welches bevorstehe und schlägt ihren Tadel, daß er zu lau sei, nieder.

Es ist schon an sich unwahrscheinlich daß ein Dichter, wenn er einmal in die Tagesbegebenheiten eingreifen und Partei nehmen will, sich hiezu einer anderen Waffe bedienen werde außer derjenigen in welcher er seine Stärke fühlt, nämlich der Poesie. Als müßiges Spiel ist die Poesie überhaupt von den griechischen Dichtern nur selten geübt worden, am wenigsten von den Lyrischen in jener Zeit des Ringens der Parteien, der Abschaffung des Königthums, der Kämpfe mit inneren und äußeren Feinden, der Unterdrückung der neuen Freistaaten durch mächtige Soldaten-Häuptlinge, kurz einer Zeit, welche alles dasjenige hervorbrachte was die französische und die englische Revolution ebenfalls hervorgebracht haben, nur daß bei den Griechen die Absichten der Parteien nie so ganz radikal waren wie in der neueren Zeit, und die Extreme nicht bis an die äußersten Grenzen menschlicher Zustände, d. h. nicht bis zur völligen Entartung in das Thierische, gegangen sind. Daß nun Stesichoros in diesen Kämpfen nicht blos einen müßigen Zuschauer gemacht habe, wird uns durch die Fabel vom Pferd und Hirsch bezeugt: wir müßten denn behaupten wollen und können, daß die Herleitung dieser Fabel von ihm selbst eine Fabel sei. Steht aber einmal dieses Faktum fest, dann versteht sich, mein' ich, das Uebrige von selbst, nämlich daß die Fabel in einem Gedichte ausgeprägt war, und somit auch die andere Fabel vom Adler und der Schlange. Und ferner werden wir zugeben müssen, daß des Stesichoros Dichtungen überhaupt, wie auch die seines Nachahmers Euripides, in dem engsten Bezug zu dem bürgerlichen Leben in seiner Heimath standen, und häufige Anspielungen auf die Tagesgeschichten enthielten, und endlich daß auch in den Charakteren der Heroen und ihren Thaten Anagologieen mit der Gegenwart zu erkennen waren.

60.

Phot. und Suidas v. *τυφλότερος σπάλακος. τοῦτο τὸ ζῶον* 95
(der Maulwurf) *οὐκ ἔχει ὀφθαλμούς· φησὶ δ' αὐτὸ Στησίμβροτος* (schr. mit Bergk *Στησίχορος*) *ὑπὸ τῆς Γῆς τυφλωθῆναι διὰ τὸ φθείρειν τοὺς καρπούς.* Das deutet ebenfalls auf eine Fabeldichtung.

61.

Was Aristot. Rhet. II, 21. III, 11 erzählt, daß Stesichoros *ἐν* 95
Λοκροῖς gesagt habe: *ὅτι οὐ δεῖ ὑβριστὰς εἶναι, ὅπως μὴ οἱ τέττιγες χαμόθεν ᾄδωσιν*, das ist erstlich so zu verstehen: Wenn ihr auch im Feindesland alle Bäume abhauet, die Kikaden werden darum doch nicht verstummen: können sie nicht mehr auf den Bäumen singen, so singen sie am Boden fort. Sodann hindert uns gar nichts, anzunehmen, daß auch dieser bildliche Ausdruck in eine Fabel eingekleidet war, vielmehr scheint es sogar nothwendig, dies zu glauben, weil er ohne das kaum verständlich gewesen wäre. Erst aus den Fabeln entspringen die sprichwörtlichen bildlichen Redensarten, wie „die Trauben sind bitter weil sie zu hoch hängen": „Ihr hättet tanzen sollen als

ich gepfiffen habe", welche nichts als zuſammengezogene Fabeln ſind. Und endlich wird unſere Annahme von Ariſtoteles ausdrücklich beſtätigt: denn ἐν Λοκροῖς heißt, aller Analogie zufolge, in dem Gedicht die Lokrer, und keineswegs bei den Lokrern anweſend.

XVIII. Unbeſtimmte Trümmer.

62.

Euſtath. II, 10, 1:

45 *Δεῦρ' ἄγε Καλλιόπεια λίγεια.*

Komm', hellſingende Kalliopeia.

63.

46 Ariſtid. II, 572 *μέτειμι δ' ἐφ' ἕτερον προοίμιον κατὰ Στησίχορον.* Ich gehe zu anderem Eingang über.

64.

47 Zonar. 1338 *Στησίχορος· μάτας εἰπών* (für *ματαίως*). Heſych *ἄτας κελαδεῖν, μάταια εἰπεῖν ἢ ἠχεῖν.*

65.

Schol. zu Il. ε', 31 *τειχεσιπλῆτα* ſei ähnlich dem *πυλεμάχῳ* bei Steſichoros. Athen. IV, 154 F citirt aus Steſichoros:

48 *Αὐτόν σε, Πυλαίμαχε, πρῶτον.*

Dich ſelbſt, Thorſtürmer, zuerſt hier.

Die codd. haben *πυλα-, πυλο-, πυγ-μάχε*. Heſych *πυλαίμαχος, πολέμαρχος*: ſoll wahrſcheinlich *πυλαίμαχος* heißen. Heſych ſetzt hinzu *καὶ ὄνομα κύριον*. Es iſt der Ares gemeint, wie man aus dem Schol. zur Il. erkennt.

66.

Schol. zu Il. ζ', 507 *Στησ.*

49 *Κοιλωνύχων ἵππων πρύτανιν.*

τὸν Ποσειδῶνά φησιν.

Obherrn hohlhufiger Roſſe.

67.

Plutarch de *εἰ* ap. Delph. 21:

50 *Μάλα τοι [μάλιστά]*
παιγμοσύνας φιλέει μολπάς τ' Ἀπόλλων
κάδεα δὲ στοναχάς τ' Ἄϊδας ἔλαχεν.

Den gewiß
Munteren Scherz und Geſang den liebt Apollon,
Weinen und Seufzen das wurde dem Hades zu Theil.

68.

Stob. Flor. CXXIV, 15:

Ἀτελέστατα γὰρ καὶ ἀμάχανα τοὺς θανόντας 51
κλαίειν.

Um Geſtorbene weinen, das führet zu keinem Ziel und Frommt nicht.

69.

Stob. Flor. CXXVI, 5:

Θανόντος ἀνδρὸς πᾶσ' ἀπόλλυτ' ἐν ἀνθρώποις χάρις. 52

codd. *πᾶσ' ὀλυ' ἀνθρώπων* oder *πασαπολιαποτ' ἀνθ.*

Ein todter Mann verliert in der Welt bald allen Dank.

70.

Schol. zu Apoll. Rh. III, 108:

Ῥαδινοὺς δ' ἐπέπεμπον ἄκοντας. 53

Var. *ἔπεμπον.*

Und ſie ſchoſſen wie Nadeln die Strahlen.

71.

Schol. zu Euriv. Rheſ. 5. Steſichoros und Simonides theilen 55
die Nacht in 5 Wachen, anſtatt in 3 oder 4.

72. 73.

Ariſtot. H. An. V, 9. Ein *ἀλκυών* ſei ſehr ſelten zu ſehen, faſt 56
nur zur Zeit wo die Plejaden untergehen, und wenn der Vogel in den Ankerplätzen ein Bischen um die Schiffe herum geflogen ſei, verſchwinde er ſogleich wieder. Dieſer Sitte deſſelben gedenke auch Steſichoros. Dazu füge man bei Ptolem. Hephäſt. c. 120 *περὶ δὲ τῶν* 75
παρὰ Στησ. ζητουμένων ἀκεσταλίων (ſchreibe mit Roulez *ἀλκυόνων*) *ὀρνίθων.*

74.

Schol. zu Apoll. Rh. IV, 1310. Steſichoros hat zuerſt erzählt, 62
daß Athena in vollſtändiger Rüſtung aus dem Haupte des Zeus hervorgeſprungen ſei.

75.

Steſichoros hat eben ſo wie Pindar, Mimnermos, Kydias und 73
Archilochos über eine Sonnenfinſterniß ſich entſetzt und geklagt, daß am hellen Tage Nacht geworden ſei: Plutarch de fac. in orbe lun. c. 19. Plin. H. N. II, 12, 54.

76.

74 Etym. Vind. Ἄϊος· ὄνομα παρὰ Στησιχόρῳ. Wahrſcheinlich doriſche Form für ἤϊος, welches Wort von Heſych durch παιανιστής wiedergegeben wird.

77.

76 Cramer an. Ox. I, 205, 11 ἀνίψαλον παῖδα, ἔφη ὁ Στησίχορος. Der dortige Grammatiker leitet das Wort von ἵπτω oder ἰάπτω ab, und dem entſprechend wird ἀνίψαλον ſowohl im Etym. M. 110, 46 als auch von Heſych durch οὐ βεβλαμμένον, ἀβλαβῆ, ἀδιάφθορον wiedergegeben, doch mit Beifügung einer anderen Erklärung: οἱ δὲ ἡλικίας τάξιν.

78.

77 Athen. V, 180 E. Steſichoros nenne die Muſe ἀρχεσίμολπον.

79.

78 Etym. Gud. 89, 31 etc. Ibykos und Steſichoros gebrauchen, nach dem Dialekte von Rhegium, ἄτερπνος im Sinne von ἄγρυπνος.

80.

79 Heſych βρυαλιγμόν, ψῆφον, ἦχον· βρυαλίκται, πολεμικοὶ ὀρχησταὶ μεταιδοίπου· Ἴβυκος καὶ Στησίχορος. Schreibe βρυαλίκται, πελεμικτοί, ὀρχησταὶ μετὰ δούπου.

81.

80 Heſych. Steſichoros ſage ἐμπορικὸς εἶκος für Wirthshaus.

82.

81 Bekker an. II, 945, 25. Steſichoros ſagt ἔνδοθεν, ἔξοθεν.

83.

82 Etym. M. 100, 47. Steſichoros hat den Herakles ἐρίσφηλον d. h. ἐρισθενῆ genannt. Heſych aber erklärt σφηλόν durch εὐκινητόν.

84.

83 Etym. M. 427, 48. Steſichoros hat den Tartaros ἠλίβατον (d. h. abſtürzend) genannt.

85.

85 Schol. zu Il. φ', 575. Euſtath. 1251, 61. Steſichoros ſagt wo: ἀπειρεσίου κυνυλαγμοῦ.

86.

86 Euſtath. 524, 28. λεύκιππος adjectiviſch. Doch ſ. Ibykos' Fragm. 4.

87.

87 Chörob. I, 82. Μεσόνυξ heißt einer der Planeten bei den Pythagoreern, und ſeiner gedenke auch Steſichoros.

88.

Schol. zu Apoll. Rhod. IV, 973. ὀρείχαλκος kommt bei Steſi- 88
choros und Bakchylides vor.

89.

Phot. 412, 21. πέποσχα, Doriſche Form bei Steſichoros. 89

90.

Strabo VIII, 356. Steſichoros nenne Piſa πόλιν ſtatt χώραν. 90

91.

Schol. zu Ariſtoph. Vög. 1302. Steſichoros und Ibykos erwäh- 91
nen den Vogel πηνέλοψ, eine Entenart in Taubengröße.

92.

Cramer an. Ox. I, 192, 1. ποταύδη = προσηύδα. 92

93.

Euſtath. 772, 3. Steſichoros nenne τὰς κῆρας καὶ τὰς σκοτώ- 93
σεις τελχῖνας d. h. verhext.

94.

Schol. zu Pindar Ol. IX, 129. Ibykos und Steſichoros nennen 94
χάρμην die Lanzenſpitze (τὴν ἐπιδορατίδα).

95.

Euſtath. Od. p. 1441, 16. Steſichoros ſagt ὑπερθυμέστατον 95
ἀνδρῶν.

Ibykos.

Ibykos wird überall ὁ Ῥηγῖνος genannt: denn er verleugnete den Dialekt seines Landes nicht trotz seiner Auswanderung. In Rhegium war bis auf Anarilaos, den Usurpator (500—470 v. Chr.), stets das edle Geschlecht der Messenischen Einwanderer herrschend (Strabo VI. 1. p. 257 οἱ τῶν Ῥηγίνων ἡγεμόνες μέχρι Ἀναξίλου τοῦ Μεσσηνίων γένους ἀεὶ καθίσταντο). Wenn daher Suidas meldet, daß nach Einigen der Vater des Ibykos ein gewisser Messenier Πολύζηλος gewesen sei, so wird uns damit die edle Abstammung desselben angezeigt. Nach Anderen hieß der Vater Φύτιος oder Φυτίας nach Anderen Κέρδας: daran ist nichts gelegen. Es gab ein Sprichwort ἀρχαιότερος Ἴβύκου, und das wird so gedeutet: Ibykos hätte in seiner Vaterstadt der Fürst werden können, und dennoch wanderte er aus nach Jonien. Auch darinnen ist eine Andeutung seines edlen Standes enthalten. Den Namen anlangend, ist es zwar ganz gewiß daß derselbe so viel wie Schreier oder Johler bezeichnet, was auch die Laute an sich schon zu erkennen geben, und außerdem noch aus mehreren Glossen Hesychs zu entnehmen ist: ἰβυκτὴρ ὁ παρὰ Κρησὶν ἱβριος (?) ἐμβατήριον ποιησάμενος, ὅπερ ὁ ᾄδων οὕτω καλεῖται. ἰβίβυος, παιανισμός. ἰβύκη, εὐφημία. ἰβυκινῆσαι, ἐπευφημῆσαι, βοῆσαι, κ. τ. λ. ἴβυξ, ὀρνέου εἶδος, καὶ ἴβυς. Daraus folgt aber nicht daß Ἴβυκος, wie Στησίχορος, ein Beiname, und nicht der Eigenname des Dichters gewesen sei. Wohl aber ist die ortslose Fabel von dem gewaltsamen Tode desselben aus diesem Namen entstanden. Wenn ein religiöses Gemüth solche Zugvögel, wie die Kraniche, durch die Luft hinfliegen sah, und dabei ihren Schrei auf die Erde herabtönen hörte, so konnte es leicht sich einbilden, daß dieselben darum so schreien, weil sie irgend eine Unthat von ihrer Höhe aus erblicken, welche aufzudecken sie von dem Himmel gesandt seien: denn Vogelflug und Vogelschrei werden ja immer von den Göttern zur Offenbarung ihrer Geheimnisse gebraucht. Wäre das nicht eine allgemein im Volk herrschende Vorstellung gewesen, so wäre die Fabel nicht bei verschiedenen Personen an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten zum Vorschein gekommen. Denn Jamblichos im Leben des Pythagoras erzählt c. 27 von Seefahrern, welche von ihren

Reisegenossen unterwegs ins Meer gestürzt waren, ganz das Nämliche. Die Mörder saßen zu Kroton im Theater, und als Kraniche darüber hinflogen, rief einer dem anderen zu: „Sihst du die Zeugen?“ Ein Pythagoreer hörte dies, die Mörder wurden vor Gericht geschleppt, zum Geständniß gebracht und bestraft. Aber auch der Ermordete, wenn er im Augenblicke, wo er den Mörderstreichen erlag, die Rache des Himmels anrief, war ein ἴβυκος, d. h. einer der um Rache schreit, und dann waren solche Vögel buchstäblich τοῦ ἰβύκου ἐκδικοι. Und diese Art von Schrei scheint der Wortstamm zufolge der Angaben Hesychs wirklich zu bedeuten; doch muß man freilich bei ἰβυκινῆσαι dasjenige abrechnen was aus der Verwechselung desselben mit buccinare herrührt.

„Von Rhegium aus“, sagt Suidas, „kam er nach Samos als dort Polykrates herrschte (ὁ τοῦ τυράννου πατήρ ist ein unverständiger Zusatz): und das war zur Zeit des Krösos, Ol. 54.“ In diesem Jahre (564) nämlich kam Polykrates zur Regierung. Den Kyros, als Heerführer der Meder, erwähnt unser Dichter selbst im Etym. M. 542, 51, und zwar nennt er ihn Κυάρης, und diese Aussprache trifft genauer mit Koresch zusammen als Κῦρος. Die Blüthenzeit des Polykrates fällt um Ol. 63, 4 und unseres Dichters Blüthenzeit wird um Ol. 59 — 60 angesetzt.

Ibykos trat in die Fußtapfen seines Landsmannes Stesichoros insofern als er dem Landesdialekt diejenigen Rechte ließ welche jener in seiner poetischen Sprache ihm eingeräumt hatte, und vielfältig auch die nämlichen Rhythmen und Maße gebrauchte. Wegen dieser Gleichheit der Sprache und der Form wird Ibykos gewöhnlich mit Stesichoros zusammengestellt, und sind die Alten sogar bei einigen Gedichten in Zweifel gewesen, ob sie dem Einen oder dem Anderen angehörten. Trotzdem scheint der Inhalt und der Charakter der beiderseitigen Poesieen ziemlich verschieden gewesen zu sein. Stesichoros hat zwar einige recht gemüthliche Liebesgeschichten gedichtet, aber direct nie von eigener Verliebtheit gesungen (wenigstens haben wir keine Beweise hievon), während Ibykos gerade in dem Ausdrucke glühender Liebesempfindungen seine größte Stärke gehabt hat: Cic. Tusc. IV, 33 maxime vero omnium flagrasse amore Rheginum Ibycum apparet ex scriptis. Und während von Gedichten des Stesichoros so viele Titel überliefert werden, aus denen man ihren erzählenden Inhalt entnehmen kann, wird uns von Gedichten des Ibykos kein einziger solcher Titel genannt, kaum einmal eine Person an die ein Gedicht gerichtet war. Leer an mythischen Inhalte waren diese Gedichte zwar keineswegs: vielmehr erkennen wir aus ziemlich vielen Erwähnungen und einigen mitgetheilten Trümmern, daß Ibykos häufig Götter- und Heroengeschichten beigezogen, mitunter auch dieselben nach eignen Erfindungen geformt und abgeändert hat. Doch nöthigt von Allem dem nichts zu der Annahme, daß irgend eines der Gedichte die Behandlung einer eigenen mythischen Geschichte zur Aufgabe gehabt habe, und konnte das alles recht gut in gelegentlichen Anspielungen und episodischen Erörterungen

stattfinden, wie wir das bei Horaz und jedem anderen Lyriker ebenfalls finden. Obendrein läßt sich auch bei gar vielen dieser Geschichten der Zweck errathen, zu welchem sie beigezogen worden seien, nämlich daß sie Beispiele und Vorbilder für Liebesverhältnisse sein sollten. Die Liebe des Ibykos war auf Knaben gerichtet, wie Suidas bezeugt (γέγονε δὲ ἐρωτομανέστατος περὶ μειράκια) und was auch aus den Trümmern zu entnehmen ist. Einer von diesen Lieblingen war Γοργίας, welchem Ibykos die Geschichte vom Raub des Ganymedes und die vom Tithonos erzählt hat: ein anderer Euryalos. Und bei Pindar ist besonders Ibykos sammt Anakreon und Alkäos gemeint (wie der Scholiast bezeugt), wenn derselbe Isth. II sagt:

„Vor Zeiten wenn Dichter im Wagen goldberingter Musen aufstiegen und zum hehren Tonspiele griffen, o Thrasybulos, so war
Ihres honigsüßen Lieds Zielscheibe ein reizender Knabe,
Welcher, begabt mit der schönen Jugendreife
Fürstenstolzer Liebeshuld, Verlangen weckte.
Da war ja die Muse noch nicht geldgierig, nicht Lohndienerin,
Wurde nicht Terpsichorens Honigmund versilbert; sie pflegte noch nicht
Ihren anmuthsvollen reizendschönen Gesang zu verwerthen.“

Nur folgt aus der Nennung der Terpsichore nicht, daß alle diese Gedichte zu chorischer Aufführung bestimmt waren. Zwar konnte ein Lied wie das zweite Isthmische Pindars und eine Ode des Ibykos an Gorgias oder an Euryalos eben so gut von einem Singchor gesungen werden, wie ein auf Bestellung gemachter anderer κῶμος Pindars, aber nothwendig war das eben nicht, und für alle Liebeslieder würde es doch wohl schwerlich gepaßt haben. Die Lieder des Ibykos waren also geistig genauer mit denen seines Collegen Anakreon und denen des Alkäos, als mit denen des Stesichoros verwandt. So scheint nicht allein der Schol. Pindars zu urtheilen, sondern auch Aristophanes Thesm. 161 stellt die drei genannten Dichter in Bezug auf den Charakter ihrer Poesieen zusammen:

„Beachte wohl
Daß Ibykos, Alkäos, daß Anakreon
Von Teos, die die Harmonie uns würzeten,
Stirnbinden trugen, jonisch weich und liederlich.“

Ein dritter Zeuge für dasselbe Verhältniß des Ibykos zum Anakreon ist Philodemos de musica, Hercul. vol. T. I. col. 14 οὐδὲ τοὺς νέους τοῖς μέλεσι διαφθείροντας παρέδειξεν τὸν Ἴβυκον καὶ τὸν Ἀνακρέοντα καὶ τοὺς ὁμοίους, ἀλλὰ τοῖς διανοήμασιν.

Suidas, dessen Nachrichten als Text unseren Betrachtungen zum Texte dienen, sagt endlich: „Ibykos hat zuerst die sogenannte σαμβύκη erfunden: das ist eine Art dreieckiger Kithar. Und man hat von ihm sieben Bücher im Dorischen Dialekt.“ Der Dorische Dialekt, um von diesem zuerst zu reden, ist in den Ueberlieferungen vielfach verwischt, so daß er mehr im Gebrauche Sicilischer und unteritalischer Ausdrücke als in etymologischen Formen und vollends im Gebrauche des α für η bewahrt ist. Nach welchem Princip die Gedichte in die sieben Bücher vertheilt waren, ob nach dem Inhalte oder nach den Versmaßen, wissen wir nicht. Die Einführung eines neuen Saiten-Instrumentes kann zum Beweise dienen, daß wenigstens nicht alle Gedichte von Chören vorzutragen waren. Das Metrum anlangend, hat Ibykos sehr viele daktylische und anapästische Verse gemacht, wobei er gern zwei und drei Reihen verband. Seinen Namen tragen (Ibycia) bei Servius folgende:

1) ein daktylischer Herameter,
2) ein daktylischer Heptameter ohne Kataleris,
3) ein daktylischer hyperkatalektischer Heptameter.

Sodann bezeugt Mar. Victor. p. 2582 daß er den Archebulischen Vers bereits gebraucht habe: vgl. Atilius Fortun. p. 2672. Die überlieferten Reste haben aber eine weit größere Mannichfaltigkeit von Rhythmen aufzuweisen, und darunter auch einen Gebrauch von Jamben in epodischer Weise.

Ehe wir zur Durchmusterung der Fragmente übergehen, scheiden wir erst einige aus, die dem Stesichoros angehören und nur zufolge der oben berührten Verwechselung beider Dichter auch dem Ibykos scheinen beigelegt zu sein.

1—3.

So sagt der Schol. zu Arist. Vesp. 714 Ibykos, so wie Euripides, erzählten, Menelaos habe nach der Eroberung Troja's die Helena zur Strafe tödten wollen, allein so wie er sie sah, habe er das Schwert aus der Hand fallen lassen. Allein dem Schol. zu Eurip. Orest. 1274 zufolge, stand das in einem Gedichte des Stesichoros (der Ἰλίου πέρσις) geschrieben. So wird uns ferner vom Porphyrios beim Schol. zu Il. γ', 114 gemeldet, Ibykos habe den Hektor zu einem Sohne Apollons gemacht, während nach nicht minder gewichtigen Zeugen bei Tzetzes zu Lyk. 266 Stesichoros das gethan hatte (s. Bergk Fragm. 69). Auch die Opferung der Iphigenie (Schol. zu Eur. Hek. 41) fand ihren geeigneten Platz in der Ἰλίου πέρσις des Stesichoros. Daß die ἆθλα ἐπὶ Πελίᾳ von vielen auch dem Ibykos zugeschrieben wurden, haben wir oben gesehen. Mithin werden sie auch wohl in die Sammlung seiner Gedichte aufgenommen gewesen sein. Um so weniger darf uns das irren bei folgendem Fragmente, von welchem Athen. II, 57 bestimmt sagt, daß es im fünften Buch der Gedichte des Ibykos gestanden habe, während aus einem anderen Citate zu erkennen ist, daß dieses Gedicht dem Stesichoros zugeschrieben wurde, für welchen es auch weit besser paßt.

4.

Athen. II, 57 Ἴβυκος ἐν πέμπτῳ μελῶν περὶ Μολιονιδῶν φησι·

Τούς τε λευκίππους κόρους
τέκνα Μολιόνας κτάνον
ἄλικας ἰσοκαράνους ἐνιγυίους,
ἀμφοτέρους γεγαῶτας ἐν ὠέῳ ἀργυρέῳ.

Die Söhne der Molione und des Poseidon, Namens Kteatos und Eurytos, sind von Herakles getödtet worden: s. Pind. Ol. XI, 41 sammt unserer Note daselbst. Paus. II, 15, 1. V, 2, 1. Apollod. II, 7, 2 welcher sie συμφυεῖς nennt. Demnach konnte der Dichter ἰσοφυεῖς geschrieben haben. Die Hdschrr. haben ἰσοκεφάλους, welches wir mit Hermann in ἰσοκαράνους übersetzt haben. Uebrigens gehört hieher Eustath. 524, 28 καὶ γὰρ λευκίππους λέγεται παρὰ Στησιχόρῳ ἐπιθετικῶς, woraus zu erkennen, daß das Gedicht auch dem Stesichoros zuertheilt wurde. Und wenn es diesem gehörte, so kann wohl κτάνον richtig sein, während in einem Gedichte von Ibykos schwerlich ein Raum sich fand, den Herakles selbst von seinen Heldenthaten reden zu lassen, mithin wohl κτάνεν geschrieben werden müßte.

Und das weißberittne Paar
Schlug ich, die Söhne der Molione,
Zwillinge gliedergeeint, schädelgepaart,
Beide zusammen geboren im Ei einer silbernen Schale.

5.

Etym. M. 428, 28 ἤλασατο βοῦς, Ἴβυκος παρὰ τὸ ἠλάσατο. Auch das ist sicher aus der Geryoneis des Stesichoros geschöpft.

Wir kommen nun zu denjenigen Resten welche mit mehr Recht dem Ibykos zugewiesen werden.

6.

Athen. XIII, 601 B:

Ἦρι νένευκε Κυδώνιαι
μαλίδες ἀρδόμεναι ῥοᾶν
ἐκ ποταμῶν, ἵνα παρθένων
κᾶπος ἀκήρατος αἵ τ' οἰναν θίδες

ἀϋξόμεναι σκιεροῖσιν ὑφ' ἔρνεσιν
οἰναρέοις θαλέθοισιν· ἐμοὶ δ' ἔρος
οὐδεμίαν κατάκοιτος ὥ-
ραν, ἄθ' ὑπὸ στεροπᾶς φλέγων
Θρηίκιος βορέας, ἄσσων
παρὰ Κύπριδος ἀζαλέαις μανίαισιν ἐρεμνός,
ἐθάμβησε κραταιῶς καὶ διόθεν
σφάλασσεν ἀμετέρας φρένας.

V. 1. Gew. ἦρι μὲν αἴ τε. Das ſogenannte schema Pindaricum iſt bei dieſen Dichtern nicht ungewöhnlich wenn das Verbum voranſteht. V. 3. παρθένοι wurden bei den Dorern mitunter Bäume genannt welche heilig und unantaſtbar waren: ſ. Pauſan. VIII, 24, 4. V. 8. ἄθ' für τε Jacobs. V. 9. ἄσσων für ἀάσσων Bergk. V. 11. codd. ἀθάμβησε κραταιῶς (κραταιὸς) παιδόθεν φυλάσσει oder φυλάξον. Heſych σφαλάσσειν, τέμνειν, κεντεῖν: vgl. σφαδάζειν.

Sihe, es winken im Lenze Ky-
donische Aepfel, gewässert vom
Bachesgerieſel im keuſchen Hag,
Wo in dem Jungfrau'n-Garten die quellenden
Knoſpen entkeimen den schattigen Weinſtock-
Reben und Schößlingen, aber die Liebe ſie
Raſtet mir nimmer zu keiner Zeit,
ſondern, dem Thrakiſchen Nordwind gleich,
Der an dem Blitz ſich entzündet, ſtürmt
Sie ſo dunkel in heißem Geraſe daher von der Kypris,
Sie packt, macht das Gemüth mir zucken in Krampf,
Mit wunderbarer Gewalt betäubend.

7.

Platon Parmenid. 137 A:

2 Ἔρος αὖτέ με, κυανέοισιν ὑπὸ
βλεφάροις ταχέ' ὄμμασι δερκόμενος,
κηλήμασι παντοδαποῖς ἐς ἀπεί-
ρονα δίκτυα Κύπριδι βάλλει·
ἢ μὰν τρομέω νιν ἐπερχόμενον,
ὥστε φερέζυγος ἵππος ἀεθλοφό-
ρος, ποτὶ γήραι πιλνάμενος,
ἀέκων σὺν ὄχεσφι θοοῖς ἐς ἅμιλ-
λαν ἔβα — — — —

V. 1. Var. Ἔρως. V. 2. codd. ταχερά, und Var. ὄμματα. V. 3. ἀπείρονα für ἄπειρα Schneidewin, Κύπριδι für Κύπριδος Schömann. V. 7. πιλνάμενος haben wir als Vermuthung eingeſetzt: die Präpoſition ποτί gehört zum Verbum (Particip), dieſes Verbum aber iſt ſchlechterdings nicht zu entbehren. Platon in ſeiner Paraphraſis ſagt: ἵππῳ ἐκεῖνος ἀθλητῇ ὄντι πρεσβυτέρῳ — καὶ δι' ἐμπειρίαν τρομέοντι τὸ μέλλον ἑαυτὸν ἀπεικάζει.

Und es blicket die Liebe mich wiederum an
aus den dunkelen Augen mit ſchmelzendem Blick,
Und ziehet durch mancherlei Zauber und Reiz
mich hinein in die Netze der Kypris.
Ach, ſie ſchreitet heran, und ich zittere ſchon,
Gleichwie ein früher mit Kränzen gezieretes
Roß, an der Schwelle des Alters bereits,
Ungern mit dem hurtigen Wagen den Wettlauf wagt.

8.

Theon. Smyrn. de astron. 202 ſammt Heſych und Suidas bemerken, daß Ibykos glänzende Geſtirne überhaupt σείρια nenne:

Φλεγέθων ἆπερ κατὰ νύκτα μακρὰν 3
σείρια παμφανόωντα.

codd. ἄπερ τὰ νύκτα.

Und er ſtrahlt ſo hell' in der Dauer der Nacht,
Blinket wie leuchtende Sterne.

9.

Athen. IX, 388 E:

Λίρεις μ', ὦ φίλε θυμέ, τανύπτερος 4
ὡς ὄκα πορφυρίς.

codd. αἰεί μ' ὦ φίλε οὔμε. Ueber den Vogel πορφυρίς ſ. Athen. IX, 388 D.

Muth, du erhebeſt mich gleich dem geflügelten
Röthlinge.

10.

Athen. XIII, 564 F. Euſtath. p. 1558, 17:

Εὐρύαλε, γλαυκόφθαλμον θάλος, ὦ Χαρίτων 5
καλλικόμων μελέδημα, σὲ μὲν Κύπρις
ἅ τ' ἀγανοβλέφαρος Πειθὼ
ῥοδέοισιν ἐν ἄνθεσι θρέψαν.

Gew. *γλανκέων Χαρίτων θάλος* oder *θάλαμος*. Athenäos führt dieſe Verſe an als Gegenſatz zu dem Kyklopen des Philorenos, welcher die Reize ſeiner Galatea preiſend von den Augen ſchweigt: *τυφλὸς ὁ ἔπαινος καὶ κατ' οὐδὲν ὅμοιος τῷ Ἰβυκείῳ ἐκείνῳ.*

Euryalos, blauäugiger Schößling, du Liebling der ſchönlockigen Huldinnen, wahrlich dich haben auf
Roſigen Blüthen die Kypris gewiegt
Und, den Himmel im Blick, die Verführung.

11.

Athen. XV, 681 A:

6 *Μύρτα τε καὶ ῎α καὶ ἑλίχρυσος*
μᾶλά τε καὶ ῥόδα καὶ τέρεινα δάφνα.
Myrthen und Lilien, goldene Ringeln,
Aepfel und Roſen und zarter Lorbeer.

12.

Herodian. *περὶ σχημάτων*, als Beiſpiel des *σχῆμα Ἰβύκειον*:

7 *Τᾶμος ἄϋπνος κλυτὸς ὄρθρος*
ἐγείρησιν ἀηδόνας.

Den Ausdruck *κλυτὸς ὄρθρος* citiren auch Plutarch Symp. quaest. VII, 3, 5. Etym. M. 440, 53. Schol. zu Od. *ι'*, 364.

Munter erwacht, wecket der Morgen
zu der Stunde die Nachtigal.

13.

Athen. IX, 388 D. Kallimachos in der Schrift von den Vögeln ſage, der *πορφυρίων* ſei nicht Eins mit dem *πορφυρίς*, und führe ſie beide getrennt auf. Der erſtere verkrieche ſich ins Dunkel, wenn er ſeine Nahrung nehme, um von Niemand geſehen zu werden: den *πορφυρίς* erwähne auch Ariſtophanes in den Vögeln, und Ibykos nenne *λαθιπορφυρίδας* in folgendem: *τοῦ μὲν πετάλοισιν ἐπ' ἀκροτάτοισι ξανθοῖσι ποικίλαι πανέλοπες αἰολόδειροι λαθιπορφυρίδες καὶ ἀλκυόνες ταγυσίπτεροι.* Dazu füge man folgende Gloſſen Heſychs: *ξάνθοισιν, ὀρνέοις. ποικιλίς, ὄρνις ποιός.* Sind das auch ohne Zweifel Mißdeutungen, ſo bekunden ſie doch die urſprüngliche Schreibung. Wir haben darnach nur wenig zu ändern:

8 *Τοῦ μὲν πετάλοισιν ἐπ' ἀκροτάτοις*
σὺν ξανθοῖσιν ποικιλίδες

πανέλοπες καὶ αἰολόδειροι λαθιπορφυρίδες
κἀλκύονες ταγυσιπτέρυγοι.

Der dritte Vers iſt choriambiſch, weshalb man *καιολόδειροι* leſen muß.

Auf den Spitzen der Zweige gewahrte man Gelb-Vögel, Schillerhälſen vereint,
Turteln, Verſteck-Röthlinge, buntfiedrige Sänger und viel
Eisvögel mit luftigen Schwingen.

Die Schilderung läßt vermuthen daß ein ideales Land gemeint ſei.

14.

Herodian *περὶ σχημ.* 60, 31 führt noch ein *σχῆμα Ἰβύκειον* an:

Γλαυκώπιδα Κασσάνδραν 9
ἐρασιπλόκαμον κούραν Πριάμοιο
φᾶμις ἔχησι βροτῶν.

codd. *κόρην* und Var. *φάτις*.

Von dem Mädchen mit lieblichem Haar,
Blauäugigem Priamos-Kind, der Kaſſandra,
Geht eine Sag' in der Welt.

15.

Priſcian I, 283. Die Dorer ſagen *Φίλης, Τύδης* für *Φιλεύς, Τυδεύς*, *Ὄρφης* und *Ὄρφην* für *Ὀρφεύς*, und Ibykos:

Ὀνομακλυτὸν Ὄρφην. 10

Daß *Ὀρφήν* auch im Nominativ geſagt wurde, glaube ich nicht.

Ruhmnamigen Orpheus.

16.

Diomed. I, 307. Ibykos benannte den Ulyſſes alſo:

Ἀρκεισιάδης Ὀδυσσεὺς ὁ πολύτλας. 11

Den Artikel haben wir mit Bergk eingeſetzt. Diomedes läßt noch Ulyſſes vorangehen: man muß aber, ſcheint es, alſo interpungiren: Et ordinatus sic Ulysses: Acrisiades Odyseus Polytlas. Ueber den Arkeiſios ſ. Odyſſ. XXIV, 270. XIII, 182. IV, 755.

Alldulder Odyſſes, Arkeiſios-Enkel.

17. 18.

Derſelbe Diomedes I, 310 berichtet, Ibykos habe mitunter Frauen nach ihren Männern benannt, z. B. die Helena *Μενελαΐς*, die Althäa 13
Μελεαγρίς. 14

19.

Cramer an. Ox. I, 255, 7:

Παρελέξατο Καδμίδι κούρᾳ.

Er umarmte das Kadmiſche Mädchen.

20.

Etym. M. 171, 7:

12 *Οὐ γὰρ αὔσιον παῖς Τυδέως.*

Denn nicht umſonſt hat der Tydeusſohn.

21.

38 Von dem Tydeusſohne, d. h. dem Diomedes, hat Ibykos erzählt, daß er unſterblich fortlebe im Adriameer auf der Inſel *Διομήδεια* und göttliche Verehrung genieße. Vielleicht auch das, daß er die Hermione geheirathet und mit den Dioskuren zugleich die Unſterblichkeit empfangen habe: Schol. zu Pind. Nem. X, 12.

22.

Galen. XVII. p. I, 881:

17 *πυκινὰς πέμφιγας πιόμενοι.*

Es ſei von Wolken-Ergüſſen oder Geſtöber die Rede, bezeugt Galenus.

Einſchlürfend dichtes Geſtöber.

23. 24.

Herodian *περὶ μον.* p. 32, 20. Ibykos gebrauche ἕλδωρ als Femininum:

18 *Οὕτι κατὰ σφετερὰν ἕλδωρ.*

Schneidewin vermuthet ἐελδώ, und ſo eine Form war wohl möglich: denn ἕλδωρ ſetzt, wie *τέκμωρ* oder *τέκμαρ*, eine Form ἐλδαίρομαι voraus, während von ἕλδομαι unmittelbar ἐλδώ gemacht werden kann. Allein dem nämlichen Herodian zufolge hat Ibykos auch das Neutrum gebraucht:

19 *Ἐσθλὸν προδεδεγμένον ἕλδωρ.*

(*προδεδειγμένον* zu ſchreiben, iſt vielleicht nicht nöthig, weil Ibykos auch die joniſch-epiſche Form gebraucht haben kann). Betrachtet man nun die letztere Stelle, ſo drängt ſich die Vermuthung auf, daß Ibykos *Fεέλδωρ* geſprochen oder geſchrieben habe, und das Digamma Poſition machte: mithin war auch in der erſteren Stelle das Femininum *σφετέραν* nicht nöthig.

Ihrem Begehren gemäß mit nichten

— — — — —

Ein edles Verlangen vorgeſpiegelt.

25.

Etym. M. 542, 51:

Οὐδὲ Κυάρης ὁ Μήδων στρατηγός. 20

Der Grammatiker zweifelt ob *Κυαξάρης* oder *Κῦρος* gemeint ſei. Das letztere iſt wahrſcheinlicher.

Selbſt Koreſch nicht, der Kriegsheld der Meder.

26.

Herodian *περὶ μον. λεξ.* 36, 2. Nachdem er aus Homer citirt hat ἦ δ' ἄνεω δὴν ἧστο, τάφος δὲ οἱ ἦτορ ἵκανε, citirt er Ibykos *ἐν τῷ πρώτῳ*, mit der Bemerkung daß derſelbe beinahe das Homeriſche wiedergebe:

Λαρὸν δ' ἄνεω χρόνον ἧστο τάφει πεπηγώς. 21

So ſchrieb Bergk: die codd. *δαρὸν δάραοι χρ.*

Stumm ſaß er, von Staunen gelähmt, eine lange Zeit da.

27.

Schol. zu Pind. Nem. I, 1. Ortygia ſei zuerſt eine Inſel geweſen, dann zur Halbinſel geworden durch den Damm (*προσχωσθεῖσα*), *ὡς καὶ Ἴβυκος ἱστορεῖ*. Daſſelbe bemerkt Strabo I, 59 mit Bezug auf Ibykos: *νῦν μὲν γέφυρά ἐστιν ἡ συνάπτουσα αὐτὴν πρὸς τὴν ἤπειρον, πρότερον δὲ χῶμα, ὥς φησιν Ἴβυκος, λογαίου λίθου, ὃν καλεῖ ἔκλεκτον.* Athen. III, 86 B *τοῦ δὲ ἀναρίτου μέμνηται Ἴβυκος.* Mittelſt dieſer Angaben hat man das Citat des Schol. zu Pindar gebeſſert:

Παρὰ χέρσον 22
λίθινον ἔκλεκτον παλάμαισι βροτῶν·
πρόσθε δέ νιν πεδ' ἀναρίτᾱν
ἰχθύες ὠμοφάγοι νέμοντο.

codd. *τον* für *ἔκλεκτον*, dann *πρόσθε νιν παῖδα νήριτον.*

An dem Steindamm
Aus erleſenen Quadern von Menſchenhand
Weiland hauſeten Seeſchnecken
Sammt rohfreſſenden Fiſchen drinnen.

28.

Zu dem nämlichen Gedicht gehörte was Schol. zu Theokr. I, 115 23
aus Ibykos berichtet, daß zur Quelle Arethuſa durch das Meer der Alpheios gekommen ſei. Er erzähle das *ἱστορῶν περὶ τῆς Ὀλυμπίας* (ſchr. *Ὀλυμπίασι*) *φιάλης.*

29. 30.

47 Den Asopos in Sikyonia ließ Ibykos aus Phrygien herſtrömen:
48 Strabo VI, 271. Den Sikyon hatte er zu einem Sohne des Pelops gemacht: Pauſan. II, 6, 5.

31.

25 Aelian H. A. VI, 51. Auch Ibykos hat auf die Fabel vom durſtigen Eſel und der Schlange angeſpielt. Dem Eſel nämlich war ein Mittel gegen das Alter auf ſeinen Rücken gepackt, ein Geſchenk welches Zeus denen zur Belohnung gegeben hatte welche ihm den Feuerdiebſtahl des Prometheus verrathen hatten. Und dieſer Eſel vertauſchte ſeine Bürde gegen einen Trunk Waſſers, als die Schlange den Durſtigen nicht zur Quelle laſſen wollte. Seitdem kann ſich die Schlange auch immer verjüngen durch Abſtreifung ihrer Haut, hat aber dazu auch den Durſt des Eſels geerbt.

32.

Porphyr. in Ptolem. Harm. in Valles. opp. III, 255. *Ταχέως ἄν τις — ἐριδός ποτε μ. ἔ. στ.* (*φησὶν που Ἴβυκος*) *ἀντία δῆριν ἐνίοις* (Var. *ἐνοοι* oder *ενιοι*, woraus Bergk *ἐμοί* gemacht hat) *κορύσσοι*. Wir ſchreiben:

26 *Ἔοι δ' ὅς ποτε, μάργον ἔχων στόμα,*
ἀντία δῆριν ἐμοὶ κορύσσοι.

Wär' mit tobendem Maul ein Verwegener,
Der einen Hader mit mir anhübe.

33.

Chryſippos *περὶ ἀποφατ.* c. 14:

27 *Οὐκ ἔστιν ἀποφθιμένοις*
ζωᾶς ἔτι φάρμακον εὑρεῖν.

Nie hat man ein Mittel entdeckt,
zur Wiederbelebung Entſeelter.

34.

Schol. zu Ariſtoph. Vög. 192. Ibykos gebrauche *χάονς* für *ἀέρος*· „*ποτᾶται δ' ἐν ἀλλοτρίῳ χάει.*“ Eben ſo Suidas. Dagegen Schol. zu Heſiod. Th. 116 *Βακχυλίδης δὲ χάος τὸν ἀέρα ὠνόμασε, λέγων περὶ τοῦ ἀετοῦ· νωμᾶται δ' ἐν ἀτρυγέτῳ χάει.* Beiderlei Citate meinen, wie Ruhnken erkannt hat, dieſelbe Dichterſtelle, welche alſo gelautet haben muß:

28 *Ποτᾶται δ' ἐν ἀτρυγέτῳ χάει.*

Schwebt im leeren Raume der öden Luft.

35.

Schol. zu Pind. Iſth. VII, 43 (72) von Mommſen herausgegeben:

Κλάδον Ἐνυαλίου. 29

Zweig des Enyalios.

36.

Ein berühmtes Wort unſeres Dichters war:

Λέδοικα μή τι παρὰ θεοῖσιν ἀμβλακὼν 24
τιμὰν πρὸς ἀνθρώπων ἀμείψω.

Platon Phädr. 242 C. Plutarch quaest. symp. IX, 15, 2. Synes. epist. 115. — codd. *θεοῖς*.

Mir wird, ſo fürcht' ich, Ehre bei der Welt zu Theil
Um Sünden die den Himmel kränken.

Der Dichter ſpricht hierdurch aus, daß die vox populi nicht immer vox dei ſei.

37.

Zenob. Prov. II, 46. Das Sprichwort *Ἀγὼν πρόφασιν οὐκ ἐν-* 40
δέχεται οὔτε φίλια der Wettſtreit läßt weder Vorwand noch Bruderſchaft gelten, ſtammt, dem Milon zufolge, vom Ibykos her.

38.

Cramer an. Ox. III, 413, 16. Ibykos hat zuerſt den *Ἑωσφόρος* 42
und den *Ἕσπερος* für Eins erklärt.

39. 40.

Ode an den Gorgias.

Schol. zu Apoll. Rh. 158. „In dieſen Verſen ſchreibt er das 30
von Ibykos geſagte nach, wo er in der Ode an Gorgias vom Raube des Ganymedes ſpricht und die Geſchichte von der *Ἠώς* anknüpft, wie ſie den Tithonos raubte.“ Derſelbe Schol. III, 26 meldet, daß Iby- 31
kos und Heſiod den Eros aus dem Chaos entſtehen laſſen.

41.

Schol. zu Apoll. Rh. IV, 57. Ibykos *ἐν τῷ πρώτῳ* macht den 43
Endymion zu einem König von Elis: vgl. Apollod. I, 7, 5.

42.

Euſtath. 944, 43. Schol. zu Il. *ν*, 517. Idomeneus und 44

Deiphobos waren eifersüchtig auf einander, weil sie Beide in die Helena verliebt waren: so erzählten Ibykos und Simonides.

43.

32 Athen. XIII, 603 D. Ibykos hat den *Τάλως* zum Liebhaber (*ἐραστής*) des tugendhaften Rhadamanthys gemacht. Dieser Talos war ein Künstler trotz dem Dädalos, und soll von diesem aus Neid getödtet worden sein: Apollod. III, 15, 9. Und hinwiederum war dieser Talos ein eherner Mann, welcher die Insel Kreta täglich dreimal als Wächter umwandelte, wobei er von den Argonauten getödtet wurde: das. I, 9, 26. Apoll. Rhod. IV, 1638. Der Name *τάλως* aber bedeutet nach Hesych die Sonne.

44.

33 Athen. II, 39 B. Ibykos erkläre die Ambrosia für neunmal so süß wie Honig: er sage nämlich *τὸ μέλι ἔνατον εἶναι μέρος τῆς ἀμβροσίας κατὰ τὴν ἡδονήν*. Man braucht nicht *δέκατον* für *ἔνατον* zu schreiben, obgleich der Schol. zu Pind. Pyth. IX, 113 sagt *ἔστι δὲ καὶ τοῦ μέλιτος εὑρητὴς ὁ Ἀρισταῖος, ὃ δὴ τῆς ἀθανασίας* (d. h. *ἀμβροσίας*) *δέκατον μέρος ᾠήθησαν εἶναι*. Wohl aber darf man vermuthen, daß Ibykos dies in einer Erzählung von Aristäos gesagt hatte.

45.

37 Schol. zu Apoll. Rh. IV, 815. Daß Achill im Elysium die Medea geheirathet habe, hat zuerst Ibykos, und nach diesem auch Simonides erzählt.

46.

45 Schol. zu Apoll. Rh. II, 778. Die Hippolyte (deren Gürtel Herakles erobert hat) hieß bei Ibykos *Οἰολύκη* und war eine Tochter des Briareus. Bergk denkt sich als die Worte des Dichters

Οἰολύκα Βριάρηο κόρα.

47.

39 Schol. zu Apoll. Rh. I, 287. Jason hatte eine Schwester Namens *Ἱππολύτη*, sagte Ibykos.

48.

41 Schol. zu Apoll. Rh. I, 146. Ibykos läßt die Leda aus *Πλευρών*, Hellenikos aus *Καλυδών* stammen.

49.

Schol. zu Arist. Wolk. 1050. Hephästos hat dem Herakles geschenkt

λουτρὰ θερμῶν ὑδάτων. 46

Bäder warmen Wassers.

Darum sind solche Bäder dem Herakles geweiht.

50. 51.

Chöroboſc. I, 279. *ἁλίτροχα* für *ἁλίτροχον*. Cramer an. Ox. I, 65, 15. *κλαγγί* für *κλαγγῇ*. 49 55

52. 53.

Etym. M. 387, 42 etc. *ἀετώσιον* für *ἐτώσιον*. Bei Cramer an. Ox. IV, 329, 22 werden als dem Dialekt von Rhegium angehörig auch *ἀνακώσιος* (von *ἀνάκων*) und *χαριτώσιος* (von *χαρίτων*) angeführt. 50

54. 55.

Etym. M. 163, 8 etc. *ἄτερπνος* = *ἄγρυπνος*. Hesych *βρυαλίκται* s. Stesichoros Fragment 80. 51 52

56.

Etym. M. 273, 24. *διέφρασαι* = *διέφθαρσαι*. 53

57.

Herodian *π. μ. λέξ.* 38, 13. *Λιβυαφιγενής* in Libyen geboren. 56

58.

Etym. M. 703, 28:

Ποικίλα ῥέγματα. 58

Bunte Färbereien.

59.

Schol. zu Apoll. Rh. IV, 1348. *Ἴβυκος στερφωτῆρα στρατὸν εἴρηκε τὸν ἔχοντα δέρματα.* Das wird doch wohl *στερφωθέντα* heißen müssen. 59

60.

Etym. M. 763, 41. Homer sagt *τραπεζῆες κύνες*, und bei Ibykos kommt vor *τραπεζητᾶν κυνᾶν*. 60

61.

Plutarch comp. Lyc. et Num. 3. Ibykos hat die Spartanischen Jungfrauen *φανομηρίδας* genannt d. h. Beinentblößende. 61

62.

Schol. zu Pind. Ol. IX, 128. *χάρμην* = *ἐπιδορατίδα* s. Stesichoros Fragment 94. 62

Anakreon.

Suidas nennt vier Väter des Anakreon: Skythinos, Eumelos, Parthenios, Aristokritos. Eumelos ist ein bekannter alter Dichter, Parthenios war ein epischer Dichter aus Chios (s. Suidas), mithin wahrscheinlich früher als Anakreon: Skythinos hieß ein Jambendichter aus Teos (Diog. Laërt. IX, 16. Athen. XI, 461 F), und kann ebenfalls vor ihm gelebt haben. Das muß uns Zweifel erregen hinsichtlich der sämmtlichen Angaben, indem sie Vorgänger bezeichnen wollen, welchen Anakreon nachgeahmt zu haben scheinen konnte.

Die Einwohner von Teos haben, als Harpages ihren Mauern nahte, gleich den Phokäern, sich mit sammt ihrer Habe auf die Schiffe begeben und sind nach Abdera in Thrakien ausgewandert (Herod. I, 168): und wenn wir dem Suidas glauben, so ist Anakreon ebenfalls mit hingewandert. Die Sache ist jedoch der Zeit nach kaum möglich. Denn Anakreon hat an den Höfen des Polykrates und der Pisistratiden gelebt: und die Zeit der Herrschaft dieser Männer müssen wir als seine Blüthezeit anerkennen, mithin von 565 (wo Polykrates zur Regierung kam) bis 514, wo die Pisistratiden vertrieben wurden. Wenn er auch 85 Jahre alt geworden ist, so zeugt doch kein Umstand dafür, daß er noch die Zeit des Perserkrieges mit durchgemacht habe*): und wenn wir auch annehmen, daß er nach dem Sturze der Pisistratiden noch 20 Jahre sei es in Athen oder in seinem Vaterlande still und ruhig gelebt habe, so würde er doch gegen 494 gestorben sein: mithin konnte er gegen 579 geboren gewesen, und mußte zur Zeit der Auswanderung nach Abdera (543) bereits 36 Jahre alt sein. Es ist aber wahrscheinlicher, daß er um diese Zeit nicht mehr daheim verweilte,

---

*) Freilich sein Freund Xanthippos war der Sieger bei Mykale 479 v. Chr. Aber Anakreon konnte doch 10 und 20 Jahre älter sein als sein hochadeliger Liebling, und das ist sogar wahrscheinlich, weil diese Dichter immer gern jüngere Männer wählten denen sie ihre Gedichte widmeten und das Verhältniß gewöhnlich einem Liebesverhältniß glich, wie Pindar bezeugt Isth. II, 1, 5. Auch das Verhältniß zum Athener Kritias wird vom Schol. des Aeschylos Prom. 128 für ein Liebesverhältniß erklärt.

sondern am Hofe des Polykrates, welcher 565 zur Regierung kam und gegen 522 gestorben ist. Für die Berufung des Dichters nach Samos werden uns die Beweggründe verrathen in einer Rede des Himerius or. XXX, 3. Diese lückenhafte Stelle kann aber nicht mit Welcker so gedeutet werden, daß der Fürst Polykrates seinen Vater bat, den Dichter als Hofmeister für ihn selbst, den Fürsten, herbeizurufen: denn wenn dieser bereits Samos und die griechischen Meere beherrschte, so wird er keines Hofmeisters mehr bedurft haben. Wir ergänzen sie folgendermaßen: *Ὁ δὲ Πολυκράτης, βασιλεὺς οὐ Σάμου μόνον ἀλλὰ καὶ τῆς Ἑλληνικῆς ἁπάσης θαλάσσης, (υἱὸν εἶχε) μουσικῆς καὶ μελῶν (ἐραστήν, ὃς) καὶ τὸν πατέρα ἔπειθε συμπράξαι αὐτῷ πρὸς (Ἀνακρέοντα πλήρωσιν) τῆς ἐπιθυμίας**)· ὁ δὲ μεταπεμψάμενος δίδωσι τῷ παιδὶ τοῦτον διδάσκαλον, (ὃς) καὶ ἔμελλε πληρώσειν εὐχὴν τῷ πατρὶ Πολυκράτει, πάντα (μιμούμενος) τὸν Ἀχιλλέως [τὸν] Φοίνικα, ὅτι „διδάσκαλος ἔργων καὶ (λόγων" ἦν, καὶ) πρὸς ἀρετὴν ἐπαίδευεν.* Bereits damals aber hatte der Dichter auch schon mit den Großen zu Athen Verbindungen angeknüpft, was uns der nämliche Redner zu verstehen gibt or. V, 3 *ἔσπευδε μὲν Ἀνακρέων, εἰς Πολυκράτους στελλόμενος, τὸν μέγαν Ξάνθιππον προσφθέγξασθαι*, d. h. Anakreon hat um die nämliche Zeit, wo er zum Polykrates reisen wollte, den mächtigen Xanthippos in einem Liede begrüßt, ähnlich wie Alkman (diese Vergleichung macht Himerius selbst), als er mit seinem Gesang zum Zeus Lykäos sich aufmachte, in Sparta vorübergehend die Dioskuren begrüßte. Der mächtige Xanthippos war der Vater des Perikles und Sieger bei Mykale, dessen Statue neben der seines Freundes Simonides auf der Akropolis Athens zu sehen war: Pausan. l. c. 25. p. 59. Ueber das Verhältniß des Dichters zum Fürsten von Samos haben wir zwei wichtige Zeugnisse. Erstlich meldet Herodot III, 121 daß Anakreon in dem Zimmer des Königs zugegen war, als dieser einen Herold des Oroites, des verrätherischen Satrapen von Sardes, empfieng: zweitens bezeugt Strabo XIV, 638, daß der Dichter mit dem Fürsten zusammenlebte, und auch seine ganze Poesie voll sei von Beziehungen auf denselben. Mehr ein Urtheil als ein Zeugniß ist was Maximus Tyrius XXXVII, 439 sagt, daß die Poesie des Anakreon den Charakter des Fürsten veredelt habe: „Denn" (sagt derselbe an einer anderen Stelle XXIV, 297) „Anakreon liebte alles das Schöne und pries alle die Schönen: seine Lieder sind erfüllt von den Haaren des Smerdis, den Augen des Kleobulos, dem Jugendreiz des Bathyllos**). Aber auch in Folgendem erkennt man seine Sittsamkeit:

---

*) Die Worte *τῆς ἐπιθυμίας* stehen irrig zwischen *τοῦτον* und *διδάσκαλον*.

**) Von seiner Liebe zum Bathyllos, zum Smerdis, zum Megistes, zur Eurypyle erzählen auch Simonides, Dioskorides, Antipater und Leonidas in ihren Epigrammen, ingleichen Horaz.

Und mit dir lieb' ich zu kosen
ob dem anmuthigen Wesen" (Fragm. 45).

Und ein ander Mal sagt er: „Der Liebe sei das Rechtschaffene wohlanständig". Auch erklärt er sich irgendwo über seine Kunst:

„Denn ein Knabe mag mich lieben
der geschickten Sprüche wegen:
Ich versteh' lieblich zu singen
und versteh' lieblich zu sprechen" (Fragm. 47).

Von seiner Uneigennützigkeit zeugt, was Aristoteles bei Stobäos XLIII, 38. CXIII, 25 erzählt, daß er dem Fürsten ein Goldtalent zurücksandte, weil so ein Geschenk den Schlaf ihm rauben könnte. Wie wenig seine Liebe, deren Gluth er mit den lebhaftesten Farben malt, in Sinnlichkeit und bewußtloser Leidenschaft befangen war, beweist die Erzählung Aelians V. H. IX, 4 (Fragm. 8), der zufolge es dem Polykrates nicht gelang, ihn zum Aerger aufzustacheln oder seine Eifersucht zu reizen, sammt dem daran geknüpften Urtheil: *ἐρῶντα τῆς ψυχῆς ἀλλ' οὐ τοῦ σώματος. Μὴ γάρ τις ὑμῖν διαβαλλέτω, πρὸς θεῶν, τὸν ποιητὴν τὸν Τήϊον μηδ' ἀκόλαστον εἶναι λεγέτω.* Endlich daß Anakreon trotz dem beredten Lobe des Weines und den häufigen Anstalten zum Trinken, die er schilderte, dennoch mäßig lebte und nichts weniger als ein Trinker war, betheuert Athenäos X, 429 B*). Und wir bedürfen dieses Zeugnisses gar nicht: denn wir hören aus Anakreons eigenem Munde daß er sein Getränk mit zehn Theilen Wassers und fünf Theilen Weines mischt, um ohne Rohheit zu schwärmen, weil er beim Zechen Skythisches Geschrei und Lärmen hasse und nur Gesang schöner Lieder und Gespräche über die Gaben der Musen und der Aphrodite gerne führen mag: Fragm. 49. 104. Wir können den Inhalt der Lieder, in welchen er diese Gesinnungen aussprach noch deutlicher aus den Nachahmungen des Horaz erkennen I, 27. III, 19, 10. So haßt Anakreon auch

„Alle die Menschen mit plumpem Rhythmos, alle
Knarrenden: dich, o Megisthes" (sagt er) „hab' ich sanft und
Stille gefunden."

Und ferner verlangt er von einem sittsamen Menschen, daß ihn der *Ταραγμός* Sinnenverwirrer nur mit Takt treffe (*ἐμμελέως δικεῖν*), d. h. so daß der Mensch nicht ganz außer Rand und Band erscheine. Anakreon war ein Weiser im vollen Sinne des Wortes, und wenn er auch, wie Antipater von Sidon in einem Epigramme sagt, außer den Musen nur dem Dionysos und dem Eros sein Leben weihte, so konnte er doch wie Aristippos sagen *ἔχω, οὐκ ἔχομαι*, indem er in allen

---

*) *ἐν τοῖς ποιήμασι διαβέβληται, οὐκ εἰδότων τῶν πολλῶν ὅτι, νήφων ἐν τῷ γράφειν καὶ ἀγαθὸς ὤν, προσποιεῖται μεθύειν, οὐκ οὔσης ἀνάγκης.*

Empfindungen und allen Genüssen seine menschliche und dichterische Freiheit behauptete. Auch das hohe, und wir können hinzusetzen kräftige, Alter, das er erreicht hat, mag uns zum Beweise dienen, daß Maß und Besonnenheit überall zugegen war wo sein Leben sich des Lebens freute: und wie hätte er auch sonst können principibus placuisse viris, welche ja an ihren Günstlingen keineswegs die Thorheiten gern ertragen die sie sich selbst erlauben, sondern zu ihnen sprechen: Meae stulititiam patiuntur opes: tibi parvula res est etc. Daß er das Leben liebte und den Tod fürchtete, darf uns nicht wundern: denn dieses Leben war für ihn wirklich ein Sardellensalat, es schmeckte ihm früh und schmeckte ihm spät. Allein wir dürfen auch diese Klage über den herannahenden Tod (Fragm. 50) nicht so buchstäblich verstehen, als wäre er ein so ganz feiger Genußmensch gewesen, der in Ermangelung jedes edleren Gefühles vor dem Tode zittern mußte, so wenig als die Klage, daß vor seinen grauen Haaren der Eros vorüberfliege, uns berechtigen könnte, aus dem Dichter einen alten verliebten Gecken zu machen. Wir müssen daran denken, daß ihn wegen seiner geschickten Sprüche, seines lieblichen Singens und Redens die Knaben lieben müssen, und daß er das schönmähnige Fohlen aus Thrakien trotz seiner grauen Haare noch wie ein Rößlein auf der Reitschule zu zähmen und zu tummeln sich getrauet (Fragm. 81. 82). Ferner wenn die Zeugnisse alter Autoren den Namen Anakreons auch immerhin am meisten mit Wein und Liebe in Verbindung bringen*), so muß man darum nicht glauben daß das der einzige Inhalt seiner Gesänge gewesen sei. Denn das wäre eben so beschränkt und irrig, wie wenn man glauben wollte, das Anakreonteion, der pes non elaboratus, wie Horaz Od. V, 14 ihn wegen seiner häufigen Umbiegungen (ἀναπλάσεις) nennt, sei das einzige Metrum dessen unser Dichter sich bedient habe. Nicht einmal der vorzüglichste Stoff ist Wein und Liebe gewesen: das können wir getrost behaupten nach der Prüfung der gesammelten Trümmer: und so wie Anakreon fast alle seit Archilochos aufgekommenen Metra gebraucht hat, so gibt es auch kaum eine lyrische Dichtart die er nicht geübt hätte. Menander I, 2 legt ihm ὕμνους κλητικούς bei: und sogleich die ersten Nummern der Fragmente beweisen die Richtigkeit dieser Angabe; Suidas außer den ἐρωτικοῖς noch ἐλεγεῖα und ἰάμβους, und Hephäst. 11 citirt ausdrücklich eine Stelle ἐν ἐλεγείαις. Und daß das Alles wohl begründet sei, braucht man jetzt nicht mehr zu beweisen. Unter Jamben aber wird man nicht blos solche die in Trimetern verfaßt waren zu verstehen haben, sondern auch die satirischen Fragmente 94—103. Auch Epoden hat Anakreon in der Weise des Archilochos verfaßt, wie die eben genannten Fragmente beweisen.

*) Am schönsten sprechen sich über den Inhalt seiner Gesänge aus Kritias in der Elegie bei Bergk n. 7. p. 483. Simonides das. p. 926. n. 183. 184. Auch die Epigramme von Dioskorides, Antipater und Leonidas sind nicht zu verachten: s. Jacobs del. Epigr. gr. IV, 43—48.

Anakreon war ein Hofdichter in dem Sinne wie Tasso, Ariost und Goethe es gewesen sind, so daß er die Genüsse der Großen veredelte und ihrem Leben durch die Poesie eine höhere Weihe gab. Darum bekennt er auch eine vornehme oder aristokratische Gesinnung:

„Nicht zuthätig erschein' ich" (sagt er Fragm. 21),
„Nicht leutselig den Bürgern":

und wie Homer den demokratischen Sprecher Thersites mißliebig gezeichnet hat, also spottet er über die Sprecher (μυθιήτας) unter dem armen Fischervolk, welches die Insel und die Küsten rings durchwühle. Nach dem Tode seines fürstlichen Freundes Polykrates (denn daß er um diese Zeit in Samos sich aufhielt, bezeugt Herodot), mag er sich nach Athen begeben haben, woselbst er wiederum mit den ersten Männern und vornehmsten Familien Umgang pflog, namentlich mit dem Vater des Perikles, dem großen Xanthippos, und mit dem schönen Kritias, Sohn des Dropides, dem Stammvater des jüngeren Kritias, des Charmides und des Philosophen Platon, und Freunde Solons, von welchem er nicht minder wie auch von Anakreon in Gedichten besungen worden ist: s. Platons Charmides p. 157 E. Timäos p. 25 E. Daß er auch mit Solon in Verbindung stand und auf die aufstrebenden jüngeren Dichter Einfluß übte können wir wohl glauben. Und nothwendig muß er auch mit Simonides in vielfache Berührung gekommen sein, der zugleich mit ihm an dem Hofe Hipparchs sich aufhielt. Denn ganz besonders soll Anakreon von diesem geliebt worden sein: Platons Hipparch 228 C. Dieser sendete, wie Aelian VIII, 2 erzählt, eigens dazu ein Schiff (nach Teos oder Samos?), um ihn nach Athen zu bringen. Sein Aufenthalt zu Athen wurde durch eine Bildsäule im Andenken erhalten, welche einen im Rausche singenden Dichter darstellte: Pausan. I, 25. p. 59 und des Leonidas Epigramme auf diese Statue in Jacobs delect. Epigr. gr. IV, 47 u. 48. Nach der Ermordung Hipparchs mag er in sein Vaterland zurückgekehrt sein und dort seine letzten Jahre verlebt haben, weil das Epigramm des Simonides sagt, daß er in Teos begraben sei. Indessen ist darauf nicht viel zu geben: denn es kann das auch eine bloße dichterische Formel sein, wie die Kenotaphien selbst. Anakreon fand sich nach dem Sturze der Pisistratiden nicht verwaist in Athen: denn er hatte daselbst noch einen Xanthippos und einen Kritias: und somit ist es wahrscheinlich daß er sein unglückliches Vaterland, nachdem er dasselbe einmal verlassen hatte, stets nur von fern angesehen habe, wie das Fragm. 66 besagt. In einem Epigramm Anakreons (Fragm. 120) wird ein Sohn eines Aeschylos Namens Naukrates erwähnt: und der Schol. des Aeschylos zu Prometh. 128 sagt bei Gelegenheit wo er von dem Aufenthalte Anakreons zu Athen und seiner Liebe zum Kritias spricht καὶ ἠράσθη λίαν τοῖς μέλεσι τοῦ τραγικοῦ, welches heißen muß ἠρεθίσθη λίαν τοῖς μέλεσιν αὐτοῦ ὁ τραγικός. Das braucht man nicht für ersonnen zu halten: Anakreon kann auch mit

dem Hause des Dichters Aeschylos in Verbindung gestanden und auf die Bildung des jungen Dichters Aeschylos Einfluß gehabt haben.

Widmungsgebet (Fragm. 1—2).

1.

Hephäst. p. 125 und sein Scholiast führen als *πρῶτον Ἀνακρέοντος ᾆσμα* an:

Γουνοῦμαί σ', ἐλαφηβόλε
ξανθὴ παῖ Διός, ἀγρίων
δέσποιν' Ἄρτεμι θηρῶν,
εἴ κου νῦν ἐπὶ Ληθαίου
δίνῃσι θρασυκαρδίων
ἀνδρῶν ἐγκατορᾷς πόλιν
χαίρουσ' — οὐ γὰρ ἀνημέρους
ποιμαίνεις πολίτας —

„Nach der jetzigen Ausgabe", sagt Hephästion, „hat man eine Kehr von 8 Gliedern, und der Gesang ist *μονοστροφικός* d. h. eine Kehr ist wie die andere (wie bei Horaz). Man kann aber die Kehr auch anders abtheilen, in eine Dreiheit und eine Fünfheit, so daß immer die letzte Zeile der Gruppe (von 3 oder 5 Gliedern) ein Pherekration ist." Daß das ganze Lied blos aus diesen 8 Zeilen bestanden habe, sagt Hephästion keineswegs, auch nicht daß diejenigen welche die 8 Glieder für eine einzige Kehr nahmen, *θηρίων* gelesen haben. — Gewöhnlich *ἴκου* oder *ἧκου νῦν — δίνῃσι· θρασυκαρδίων* (*θεοκαρδίων*) *— ἐγκαθόρα*. Für *ἐγκαθόρα* bei Heph. vermuthete Bergk *ἐγκατόρα* wegen Apollon. de synt. 55, welcher als Beleg für die Vertauschung der Aspirata mit der Tenuis anführt *ἐσκατορᾷς πόλιν*, oder vielmehr *ἐγκατορᾷς*, zugleich *ἧ κου* für *ἧκου* oder *ἴκου* schreibend. Und darinnen hätte er sich durch Schneidewin nicht sollen irre machen lassen. Denn 1) man kann nicht sagen *ἴκου ἐπὶ δίνῃσι* komme zum Wirbel des Baches, 2) der Dichter kann die Göttin nicht wohl nach der Gegend von Magnesia rufen, woselbst er nicht wohnt und nichts zu thun hat, 3) er kann sie nicht hinrufen um dort müßig eine Stadt voll muthiger Männer anzusehen, sondern um irgendwie zu helfen: und die Ausdrücke *ποιμαίνειν* und *ἐγκαθορᾶν* an sich schon bezeugen, daß dort bei Magnesia ein Lieblingsaufenthalt der Göttin sei, aus welchem sie herbeigerufen wird. Und daß dem so sei, erkennt man aus den Versen Nikanders bei Athen. XV p. 683 C:

οὐδ' αὐτὴ Λευκόφρυν ἀγασσαμένης ἐπιμεμφής,
Ληθαίου Μάγνητος ἐφ' ὕδασιν εὐθαλέουσα.

Vgl. Strabo XIV, 647 *ἐν τῇ νῦν πόλει τὸ τῆς Λευκοφρυήνης ἱερόν ἐστιν Ἀρτέμιδος, ὃ τῷ μὲν μεγέθει τοῦ ναοῦ καὶ τῷ πλήθει τῶν ἀναθημάτων λείπεται τοῦ ἐν Ἐφέσῳ κ. τ. λ.* Pausan. I, 26, 4. Xenoph. Hell. III, 2, 19. Daß wir blos den Anfang eines längeren monostrophischen Gedichtes haben, ist an sich klar (denn sonst enthielte ja das Liedchen gar nichts) und wird noch obendrein von Hephästion bezeugt. Daß man, Götter zur Hülfe herbeirufend, gewöhnlich die beliebten Aufenthaltsorte derselben nannte, wo sie etwa gerade weilen konnten, ist bekannt: und das wurde auch schon durch den religiösen Glauben gefordert, indem man dem Gebet eine sympathetische Wirkung zutraute, mithin beim Herbeibeschwören der Dämonen viel darauf ankam, den Ort zu benennen wo sie etwa gerade verweilen könnten. Mit einer, wohl auf den übrigen Inhalt des Gedichtes bezüglichen, Absicht, setzt der Dichter hinzu: die Göttin warte oder hüte (*ποιμαίνειν*) nicht gern rohe Gemeinden, wenn sie auch immer die Tapferkeit liebe: über die Bedeutung dieses Wortes s. meine Note zu Soph. Aj. 344 und Theokr. XI, 80.

Hirsche-schießende blonde Zeus-
Tochter Artemis, Herrin vom
Wild im Wald', ich beschwör' dich,
Weilst du dort an den Lethäos-
Wirbeln, schauest mit Freuden hin
Auf kühnherziger Männer Weich-
bild — denn nimmer behütest du
Rohheit hegende Bürger —

Wenn nun dieses das erste Gedicht in der ganzen Sammlung war, so ist es sehr wahrscheinlich daß es ein Gebet des Dichters an diejenigen Gottheiten enthielt, denen sein Leben und Streben ganz besonders empfohlen sein sollte: denn jeder Mensch, je nach seinem Berufe, fühlte sich zu besonderen Gottheiten hingezogen, und die anderen Götter waren darüber nicht eifersüchtig, wenn er sie nur nicht verachtete. Demnach mußte dieses Gedicht ein Bekenntniß der Geistes- und Gemüthsrichtung des Dichters enthalten, seiner Neigungen und seines Berufes, in Form eines Gebetes um Segen und Wohlgelingen. Wenn er dabei seines Freundes nicht vergaß, und zugleich denjenigen, welchen er wie sein zweites Selbst liebte, der Huld der nämlichen Götter empfahl, so war auch dieses in der Ordnung. Darum zweifeln wir nicht im Mindesten, die folgenden anderthalb Strophen, welche nicht allein das nämliche Versmaß sondern auch den nämlichen Ton des Gebetes und Inhalt verrathen, für einen Theil des nämlichen Hymnos zu erklären:

2.

2 Ὦναξ, ᾧ δαμάλης Ἔρως
καὶ Νύμφαι κυανώπιδες
πορφυρέη τ' Ἀφροδίτη
συμπαίζουσιν, ἐπιστρέφεαι δ'
ὑψηλῶν κορυφὰς ὀρέων,
γουνοῦμαί σε, σὺ δ' εὐμενὴς
ἔλθ' ἡμῖν, κεχαρισμένης
εὐχωλῆς ἐπακούων.

Κλευβούλῳ δ' ἀγαθὸς γένευ
σύμβουλος, τὸν ἐμὸν δ' ἔρωτ',
ὦ Λεύνυσε, δέχεσθαι —

V. 9–19 Dio Chryſoſt. or. II. T. I, 35. V. 9 Heſych δαμᾶλ (δαμαλῆ) τὸν Ἔρωτα, ἤτοι δαμάζοντα ἢ ἀγέρωχον. V. 14 codd. meiſt ὑψηλὰς (ὑψηλῶν) ὀρέων κορυφάς. V. 16 Var. ἔλθοις μοι — ἐπακούειν. V. 19 codd. δ', δέ, δέ τ'. V. 20 codd. ὤδουννσε u. ὤδευνσε.

Fürſt, dem Eros, der jochende,
Aphrodite, die purpurne,
Sammt blauäugigen Nymphen
Scherzend folgen; du wandelſt auf
Hohen Gipfel-Gebirgen; dich
Fleh' ich brünſtig, erſcheine mir
Wohlgewogen, erhöre mein
Beten gnädig in Hulden!

Sei auch guter Berather, Gott
Dionys, Kleobulen, mein
Lieben treu zu erwidern.

Auf den Kleobulos (Fragm. 3—6).

3.

Herodian περὶ σχημ. 57, 5:

3 Κλευβούλου μὲν ἔγωγ' ἐρέω
Κλευβούλῳ δ' ἐπιμαίνομαι
Κλευβούλῳ δὲ διόσκεω.

codd. Κλεύβουλον διὸς κνέων oder δὲ διοσκνέω, einer δὲ διιδεῖν ἐπιποθῶ. Heſych διόσκειν διαβλέπειν, συνεχῶς τὴν ὄρασιν μεταβάλλοντα· τίθεται δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ διαφορεῖσθαι τῷ σώματι καὶ τῇ ψυχῇ. καὶ τὸ διαπολέσαι καὶ τὸ διαφθεῖραι. Demzufolge hat Bergk Κλεύβουλον δὲ διοσκέω geſchrieben. Das könnte heißen: ich richte den Kleobulos zu Grunde. Wenn διόσκειν ſo viel als διαβλέπειν iſt, ſo muß es eine joniſche Form von διόσσειν ſein (ſ. ὄσσειν bei Heſych): denn ὄσσε — ὄκκος — ὄκκαλος oculus — ὄπτομαι ὄψ gehören zuſammen: ſ. meine Partikell. Th. I. p. 356. Da es aber im Sinne von διαφορεῖσθαι d. h. ἀλύω gebraucht wurde, ſo kann es nur mit dem Dativ, allenfalls auch mit dem Genitiv, der Perſon durch welche man in ſo einen unruhigen Zuſtand verſetzt wird, verbunden werden. Ob auch ein faktitiver Gebrauch (διαφθεῖραι) nachzuweiſen war, oder dieſe Annahme auf Mißdeutung einer Dichterſtelle beruht, müſſen wir dahingeſtellt ſein laſſen: in keinem Falle aber könnten wir denſelben hier zulaſſen.

Mein Herz brennet für Kleobul,
Mein Geiſt ſchwärmet für Kleobul,
Mein Blick ſchmachtet nach Kleobul.

4.

Athen. XIII, 564 D:

Ὦ παῖ παρθένιον βλέπων,
δίζημαί σε, σὺ δ' οὐ κοεῖς, 4
οὐκ εἰδὼς ὅτι τῆς ἐμῆς
ψυχῆς ἡνιοχεύεις.

codd. οὐκ ἀΐεις, welches Bergk in κοεῖς abgeändert hat. Neuerdings ſetzt er κλεις, welches mir minder paſſend ſcheint. Die Strophe kann eine Fortſetzung der vorhergehenden ſein, zumal da Max. Tyr. VIII, 96 bezeugt: μετὰ αὐτοῦ τὰ ἄσματα τῶν Κλεοβούλου ὀφθαλμῶν.

Holder Knabe mit Mädchenblick,
Dein verlang' ich, du achteſt nicht,
Weißt nicht daß meine Seele dir
Folgt wohin du ſie zieheſt.

5.

Strabo III, 151:

Ἐγὼ δ' οὔτ' ἂν Ἀμαλθίης 8
βουλοίμην κέρας οὔτ' ἔτεα
πεντήκοντά τε καὶ ἑκατὸν
Ταρτησσοῦ βασιλεῦσαι,
[Ἀργανθώνιον ὡς φάτις].

Die letzte Zeile haben wir nach Plin. H. N. VII, 154 beigefügt: Anacreon poeta Arganthonio Tartessiorum regi CL tribuit annos, Cinyrae Cypriorum X annis amplius, Aigimio CC. Daselbst 156 Arganthonium Gaditanum octoginta annis regnasse prope certum est: putant quadragesimo coepisse. Es ist gar nicht unmöglich, daß Anakreon auch des Kinyras und des Aegimios hier oder anderwärts gedacht hatte. Der Zusammenhang aber scheint dieser gewesen zu sein: Ich wünsche mir weder das Horn der Amalthea noch die Lebensdauer eines Arganthonios, wenn ich nur einen Kleobulos besitze. Ueber den Arganthonios s. auch Herod. I, 163. codd. ἐγώ τ' ἂν οὔτ', sodann οὔτε τά statt οὔτ' ἕτερα.

Nein, ich wünsche mir nicht das Horn
Amaltheens, und nicht den Thron
In Tartessos auf anderthalb
Hundert Jahre zu haben.

6.

Schol. zu Hom. Il. γ', 219:

7 σὺ γὰρ ἦς ἐμοὶ
ἀστεμφής —

Gew. ἔμοιγ'. Für ἦς ist vielleicht εἷς gemeint.

Unerschütterlich bliebest du
Mir getreu —

7.

Etym. M. 259, 28. Die Samier sagen Δεύννσος, Θεύδοτος ꝛc.:

11 Πολλὰ δ' ἐρίβρομον
Δεύννσον.

Oft zum lärmenden Dionys
Rufend.

Auf den Smerdies (Fragm. 8—10).

8.

Aelian. V. H. IX, 4 erzählt, daß der Fürst Polykrates den Knaben Smerdies liebte und auf den Anakreon eifersüchtig wurde als dieser ihn lobte, weil der Knabe dieses Lobes wegen den Anakreon liebte, welcher übrigens nur dessen Seele, und nicht seinen Körper liebte. Um nun den Anakreon zu ärgern, ließ der Fürst dem Knaben

das Haar abscheeren. Allein der Dichter äußerte keinen Aerger über den Fürsten, sondern schalt vielmehr den Knaben, daß er toll und albern gehandelt habe, sein Haar zu verschneiden. Τὸ δὲ ἄσμα τὸ ἐπὶ τῷ πάθει τῆς κόμης (so schließt Aelians Erzählung) Ἀνακρέων ᾄσατω· ἐμοῦ γὰρ αὐτὸς ἀμείνων ᾄσεται. Allein das Gedicht fehlt trotzdem in den Urkunden: doch muß folgendes Trumm daraus genommen sein bei Stob. Flor. LXVI, 6:

Ἀπέκειρας δ' ἁπαλῆς 49
κόμης ἄμωμον ἄνθος.

Phavorin bei Stobäos findet es kleinlich, daß Anakreon den Knaben wegen der abgeschorenen Haare tadelt, und weiß also nichts von der Einmischung des Fürsten Polykrates.

Daß du abschorest die Zier
der weichen Locken-Wellen.

9.

Eben dahin gehört ohne Zweifel Etym. M. 714, 38:

Θρηϊκίην σίοντα χαίτην. 50
Wenn du die vollen Thraker-Haare schüttelst.

Denn daß Smerdies ein Thraker war, wird uns von mehreren Epigrammendichtern versichert, und bei diesem germanischen Volke mag das Wachsenlassen der Haare allgemein Sitte gewesen sein.

10.

Wenn nun Smerdies in solcher Weise von Anakreon geliebt wurde, so dürfen folgende Worte wohl nicht in obscönem Sinne genommen werden bei Eustath. Od. 1542, 47:

Ἀλλ' ὦ τρὶς κεκορημένε 5
Σμερδίη.

Dreimal gründlich gefegter, oh
Smerdies.

Eustathius gibt als Erklärung πολλάκις ἐκσεσαρωμένε.

11.

Schol. zu Hom. Il. ο', 192 und Eustath. Il. 1012, 1:

Μελς μὲν δὴ Ποσιδηϊὼν 6
ἔστηκεν, νεφέλαι δ' ὕδει
βρίθονται, λία δ' ἄγριοι
χειμῶνες παταγοῦσιν.

Schol. νεφέλη δ' ὕδωρ βαρὺ δ' ἀγρ. χ. κατάγουσιν. Richtiger Eustathius νεφέλαι δ' ὕδατι βαρύνονται, ἄγριοι δὲ χειμῶνες παταγοῦσιν. Bergk schreibt Δία δ' ἄγριοι χ. κατάγουσιν, an Horaz erinnernd nivesque deducunt Iovem; allein das paßt nicht zu ἄγριοι χειμῶνες. Hesych βρίθεται, βαρύνεται καρπῷ, βρίθειν γέμειν, βρίθοντα βαροῦντα.

Waltet nun der Poseidons-Mond,
Wo von Regen die Wolken schwer
Hängen, wildes Gestürme laut
Heulend rast in den Lüften.

12.

Athen. XV. p. 687 E. Anakreon fordere (den Freund) auf (παρακελεύεται) die Brust mit Myrrhen zu salben, in welcher das Herz ist, als würde auch dieses von dem Wohldufte belebt werden:

9 Τί μὴ πέτεαι,
συρίγγων κοίλώτερα
στήθεα χρισάμενος μύρῳ.

Gew. τί μὴν — κοιλότερα. Bergk κοίλώτερα.

O, so beschwinge dich:
Hohl wie Röhren ist deine Brust,
Will mit Myrrhen gesalbet sein.

Auf den Leukaspis.

13.

Athen. XIV, 634 C:

18 Ψάλλω δ' εἰκοσίχορδον
Λυδίην μαγάδην ἔχων·
ὦ Λεύκασπι, συνήβα.

V. 1 codd. εἴκοσι χορδαῖσιν μάγαδιν. Doch Pollux IV, 61 μαγάδην δ' ὀνομάζει μὲν Ἀνακρέων. Außerdem sagt Athen. 634 F ἡ γὰρ μάγαδις ὄργανόν ἐστι ψαλτικόν, ὡς Ἀνακρέων φησί, Λυδῶν τε εὕρημα. — V. 3 συνήβα für σὺ δ' ἡβᾷς Hecker.

Sing' auf Lydischer, zwanzig-
Saiten-haltiger, Magadis:
komm', Leukaspis, wir spielen!

14.

Etym. M. 601, 20:

Ὁ δ' ὑψηλὰ νενωμένος. 10

Hesych νένωται, ἐν νῷ ἔχει.

Und hoffährtiges Sinnes der.

15.

Plutarch Erot. c. 4 οὕτως ἔρως ὁ γνήσιος ὁ παιδικός ἐστιν οὐ πόθῳ στίλβων, ὡς ἔφη τὸν παρθένιον Ἀνάκρεων, οὐδὲ μύρων ἀνάπλεως καὶ γεγανωμένος, ἀλλὰ λιτὸν αὐτὸν ὄψει καὶ ἄθρυπτον ἐν σχολαῖς φιλοσόφων. Wir schreiben zum Theil nach Bergks Vorgang:

Ἔρως παρθένιος πόθῳ 13
στίλβων αἰὲν ἀνάπλεως
μύρων καὶ γεγανωμένος.

Mädchenlieb' in Verlangen hell
Schimmernd, immer des Myrrhenöls
Voll, und heiterer Zierden froh.

16.

Schol. zu Eurip. Hek. 365 bei Cobet. Anakreon sage κάσιν für κασιγνήτην.

Οὔτε μὴν ἁπαλὴν κάσιν. 12

Keine zärtliche Schwester auch.

17.

Hephäst. 130:

Ἀρθεὶς δηὖτ' ἀπὸ Λευκάδος 19
πέτρης ἐς πολιὸν κῦμα κολυμ-
βῶ, μεθύων ἔρωτι.

Der Dichter stürzt sich im Liebesrausch von einem hohen Felsen in ein Meer aus welchem keine Errettung ist.

Vom Leukadischen Felsen hoch
Springend, liebesberauscht, schwimm' ich im tief-
dunkelen Meere wieder.

Der Leukadische Felsen scheint fast sprichwörtlich gewesen zu sein zum Sprung für solche Verzückte: vgl. Eurip. Kykl. 165 πίπτειν τ' ἐς ἅλμην Λευκάδος πέτρας ἄπο, ἅπαξ μεθυσθεὶς καταβαλών τε τὰς ὀφρῦς. Doch fragt sich's immer noch, ob nicht an beiden Stellen

λισσάδος zu ſchreiben ſei. Oder man müßte auch in folgenden zwei Stellen des Euripides Λευκάδος herſtellen, aber gewiß mit Unrecht: Raſ. Herakl. 1117 οὐκ εἶμι πέτρας λισσάδος πρὸς ἅλματα. Androm. 521.

18.

Athen. IV, 177 A:

20 Τίς, ἐρασμίην
τρέψας θυμὸν ἐς ἦβην, τερένων
ἡμιόπων ὑπ' αὐλῶν
ὀρχεῖται;

Das Gemüth gekehrt
Zum anmuthigen Frohſinne, wer will
unter gedämpften Flöten
Jetzo tanzen?

Kritias (Fragm. 7 bei Bergk p. 483) bemerkt, daß Anakreon die Flöte nicht mag ſondern blos das Barbiton (αὐλῶν ἀντίπαλον, φιλοβάρβιτον). Wenigſtens, wie wir ſehen, mag er blos die gedämpften leiden.

19.

Heſych v. ἔρμα und Andere:

39 Ἀσήμων ὑπὲρ ἑρμάτων
φορεῦμαι.

ἔρμα, ſagt Heſych, ſei eine vom Waſſer bedeckte Stelle im Meer. Darum denken wir uns, daß der Dichter, in das unendliche Liebesmeer geſtürzt, über Klippen und Untiefen fortgeriſſen wird.

Nach unmerklichen Riffen fort
Reißt mich's.

20.

Athen. XIII, 599 C. Folgendes Gedicht iſt, wie Chamäleon bei Athenäos bezeugt, von Einigen auf die Sappho bezogen worden, doch gewiß mit Unrecht:

14 Σφαίρῃ δηὖτέ με πορφυρέῃ
βάλλων χρυσοκόμης Ἔρως
νήνι ποικιλοσαμβάλῳ
συμπαίζειν προκαλεῖται.

5 Ἡ δ' — ἐστὶν γὰρ ἀπ' εὐκτίτου
Λεσβοῦ — τὴν μὲν ἐμὴν κόμην —

λευκὴ γὰρ — καταμέμφεται,
πρὸς δ' ἄλλον τινὰ χάσκει.

V. 3 codd. νηνὶ (νυνὶ) ποικίλος λαμβάνω, Et. Sorb. ποικίλους ἀμβάλω. Etym. Sorb. und Etym. M. v. Θέτι lehren daß aus νεανίς — νῆνις und im Dativ νήνι für νήνιι gemacht werde. V. 8 codd. ἄλλην.

Der goldhaarige Eros wirft
Mich mit purpurnem Balle, will
Mich verführen mit einem bunt-
ſchuhigem Kinde zu ſpielen.

5 Doch ſie ſtammt von der ſchönen Stadt
Lesbos her, und verachtet mein
Graues Haar, und vergaffet ſich
Wohl in dieſen und jenen.

21.

Chryſipp. περὶ ἀποφατ. c. 22:

Οὐδ' εὐπέμπελός εἰμι 15
οὐδ' ἀστοῖσι προσηνής.

cod. οὐδευτεμπεδος, worinnen Bergk gewiß richtig das von uns Geſchriebene erkannt hat. δυσπέμφελος oder δυσπέμπελος wird z. B. das Meer genannt, welches keine Raiſon annimmt, mit welchem ſchwer umzugehen iſt: εὐπέμπελος heißt im Gegentheil Einer mit welchem leicht auszukommen iſt: ſo ſagt z. B. Athene von den Furien bei Aeſchyl. Eum. 455 ἐχούσας μοῖραν οὐκ εὐπέμπελον. Und auch das einfache Wort πέμπελος wird ſo gebraucht daß es leutſelig, umgänglich bedeutet. Heſych πέμπελον, στωμύλον, λάλον· οἱ δὲ λίαν γηραλέον. Das letztere will ſagen, daß das Prädikat gerne gutmüthigen alten Leuten beigelegt wird. In demſelben Heſych ſteht πέμφελα, δύσκολα, τραχέα, βαθέα (das letztere in Bezug auf das Meer), wo offenbar δυσπέμφελα gemeint iſt. πέμπελος iſt Nebenform von πέπειρος (πέπερος) oder πέπανος. Beide ſind durch Reduplication aus pius — ὄπιος entſtanden.

Nicht zuthätig erſchein' ich,
Nicht leutſelig, den Bürgern.

22.

Athen. XI, 472 E. XIV, 646 D. Hephäſt. 59 ꝛc.:

Ἠρίστησα μὲν ἰτρίου 17
λεπτοῦ μικρὸν ἀποκλάς,

οἴνου δ' ἐξέπιον κάδον,
νῦν δ' ἁβρῶς ἐρόεσσαν
ψάλλω πηκτίδα, τῇ φίλῃ
κωμάζων Πολυνέβρῃ.

codd. ΠΟΛΙΝΑΒΡΩΣ, ΠΟΛΙΑΒΡΗ, ΠΑΙΑΛΑΒΡΗ. Hermann schrieb παϊδὶ ἁβρῇ. So eine Härte möchte ich dem Dichter doch nicht zutrauen.

Hab' von mürbem Gebäck zum Früh-
stück ein Bischen genossen,
Hab' geleert eine Flasche Wein:
jetzo will ich das Cymbal
Lieblich schlagen, um meiner Lieb'
Polynebra zu singen.

Auf den Megistes (Fragm. 23—27).

23.

Aus dem zweiten Buch der Lieder citirt Athen. XV, 671 E folgende Worte, in denen der Megistes genannt ist:

42 Ὁ Μεγίστης δ' ὁ φιλόφρων
δέκα δὴ μῆνες ἐπεὶ δὴ
στεφανοῦταί τε λύγῳ καὶ
τρύγα πίνει μελιηδέα.

Die Handschrr. geben Μεγίσθης und Μεγίστης. Die erstere Form wird sonst nirgends überliefert: im Epigramm des Simonides steht τὸν Μεγιστέα. Für ἐπειδὴ (so steht geschrieben) hat man ἐπεί τε gesetzt, welches zwar bei Herodot häufig vorkommt, aber der epischen, d. h. der Dichtersprache, nicht zusteht. Der zweimalige Gebrauch des δή, wenn es zu zwei verschiedenen Wörtern gehört, hat nichts auf sich.

Und der liebreiche Megistes
etwa zehn Monate sind's daß
Er sich schön kränzet mit Weiden
und den süßmundenden Most trinkt.

Wenn sowohl dieses als auch das folgende Lied im zweiten Buch enthalten waren, so erkennt man daraus, daß die Lieder nicht nach dem Metrum sondern nach dem Inhalte geordnet waren.

24. 25.

Schol. zu Hom. Il. φ', 71. Etym. M. 593, 48. Anakreon nenne im zweiten Buch seiner Lieder aufrührerische Fischer μυθήτας: vgl. Hesych μυθητῆρες, στασιασταί· μύθαρχοι, οἱ προεστῶτες τῶν στάσεων. Eustathius 1901, 44 und der Schol. Homers citiren folgende Worte μυθηταὶ δ' ἀν (ἐν) νήσῳ (μεγίστῃ) διέπουσιν ἱερὸν ἄστυ. Dazu Hesych ἄστυ Νυμφέων τὴν Σάμον, Ἀνακρέων, ἐπεὶ ὕστερον εὔυδρος ἐγένετο. Nach Etym. Gud. 84, 1 und Apoll. lex. Hom. 114, 3 hatte sich Anakreon der Form μυθιῆται = πολιῆται bedient. Wenn von Fischern die Rede war, so wird er unter dem ἱερὸν ἄστυ Νυμφῶν das Meer um die Insel gemeint haben: und διέπειν brauchte nicht eben von politischen Wühlereien verstanden zu werden. Immerhin aber ist es möglich daß unter der Tyrannis die untere Klasse sich unzufrieden gezeigt hat, und daß der Dichter sie darum Wortführer, Raisonneurs nennt. Da nun folgender Vers wahrscheinlich aus dem nämlichen Gedichte genommen ist (Etym. M. 713, 26 ἐν δευτέρῳ Ἀνακρέων):

Σινάμωροι πολεμίζουσι θυρωρῷ. 53

Mit dem Thürhüter da ringt Diebesgesindel.

so schreiben wir das Obige folgendermaßen:

μυθιῆται 16
ἀνὰ νῆσόν τε, Μεγίστη, διέπουσιν
ἱερόν τ' ἄστυ τὸ Νυμφέων.

Kühne Sprecher
In dem Eilande herum wühlen, Megistes,
In der Burg heiliger Nymphen.

26.

Etym. M. 2, 45. Philemo 135. Cramer an. Par. IV, 84, 28:

Ἐγὼ δὲ μισέω 74
πάντας ὅσοι χνοΐους ἔχουσι ῥυθμούς
καὶ χαλεπούς· μεμάθηκά σ', ὦ Μεγίστη,
τῶν ἀβαχιζομένων — — — —

codd. πάντας οἳ χθονίους. χνοῦς oder κνοῦς ist das Knarren der Achsen (s. Hesych unter κνοῦς, χνόη und χνόος): denn κνᾶν heißt kratzen. ὅσοι für οἳ Bergk. Derselbe μεμάθηκά σ', ὦ Μεγίστη für μεμαθήκασιν ὡς μεγίστῃ· ἀβακιζομένων wird im Etym. M. durch τῶν ἡσυχίων καὶ μὴ θορυβωδῶν erklärt. Der Dichter liebt den Megistes, weil er nicht zu den Lärmenden und Rohen gehört.

Ich haſſe wahrlich
Alle die Menſchen mit plumpem Rhythmos, alle
Knarrenden: dich, o Megiſtes hab' ich ſanft und
Stille gefunden — — —

27.

Apollon. de synt. 238 φή für φησί, analog dem χρή·

41 Σὲ [γὰρ] φὴ ταρ-
γήλιος ἐμμελέως δικεῖν ⏑ – –

Gew. διοκεῖν, vgl. Bekk. an. II, 543, 7. Schol. zu Il. ε', 256. Cramer an. Ox. IV, 411, 23 woſelbſt beigefügt iſt: τὸ δὲ Ταργήλιον ὄνομα δαίμονός ἐστι. Nur das Prädikat eines Dämons kann es ſein, und zwar des Eros. Denn ταργαίνειν heißt ταράσσειν nach Heſych. Mir ſcheint dieſes Fragment mit dem vorangehenden zuſammen zu gehören. φή haben die Grammatiker wohl aus Mißverſtändniß für φησί genommen: denn tilgt man γάρ, ſo erhält man ein apoſtrophirtes ἔφη.

Es will dich
Sinnenverwirrer mit Takt nur treffen.

28—30.

Hephäſt. p. 52. Schol. zu Ariſtoph. Vög. 1372:

24 Ἀναπέτομαι δὴ πρὸς Ὄλυμ-
πον πτερύγεσσι κούφαις
διὰ τὸν Ἔρωτ'· οὐ γὰρ ἐμοὶ
παῖς ἐθέλει συνηβᾶν.

Hephäſtion bezeugt, daß das ganze Gedicht aus ſolchen Verſen beſtand, immer mit Auflöſungen des erſten Choriambs: um ſo mehr muß Folgendes, von dem Eros geſagte, dazu gehört haben bei Lukian Herc. Gall. c. 8:

25 ὅς μ' ἐσιδὼν γένειον
ὑποπόλιον, χρυσοφαέν-
των πτερύγων ἀήταις
παραπέτεται.

Die Beſſerungen, welche nöthig waren um das Metrum herzuſtellen, hat Bergk gemacht.

Wahrlich ich muß auf in die Luft
fahren mit leichten Schwingen,

Liebesverrückt, weil ſich der Knab'
weigert mit mir zu koſen!
— — — —
Aber erblickt er meinen
Scheckigen Bart, ſchwinget er ſein
goldenes Glanzgefieder
Dannen vor mir.

Drittens wird dahin gehören was Himerius or. XIV, 4 berichtet, daß Anakreon, von einem ſchönen Knaben verſchmäht, die Eroten ὑβριστὰς καὶ ἀτασθάλους nannte καὶ οὐκ εἰδότας ἐφ' οὓς τὰ βέλη κυκλώσονται, und daß er ihnen drohte, εἰ μὴ αὐτίκα τιτρώσκοιεν τὸν ἔφηβον, μηκέτι μέλος εὔφημον εἰς αὐτοὺς ἀναχρούσασθαι, woraus ſich Folgendes geſtalten läßt:

Σὺ δὲ βέλος εἰς παῖδα κύλι- 129
σον ⏑ ⏑ – ὑβριστὴν
— • — — —
μηκέτι μηδὲν εἰς σὲ
μέλος ἀναχρούσασθαι ἂν εὔ-
φημον ⏑ ⏑ – ⏑ – –
Aber ſo dreh' deine Geſchoß'
auf den verſtockten Knaben
— — — —
werd' ich dir niemals künftig
irgend ein wohltöniges Lied
ſpielen.

31. 32.

Etym. Gud. 333, 22:

– ⏑ ⏑ – ἐγὼ δ' ἀπ' αὐ- 29
τῆς φύγον ὥστε κόκκυξ.

Gew. δ' αὐτῆς φεύγω, in Etym. M. 524, 41 ἀπ' αὐτῆς. Bergk φύγον. Mit dieſem ſcheint Folgendes zuſammen zu gehören bei Attil. Fortun. 359:

Ἀσπίδα ῥίψας ποταμοῦ 28
καλλιρόου παρ' ὄχθας.

codd. ῥίψες ποταμοῦ (ποταμὸν) καλλιρόου (ἴλλορον) προχοας oder τροχοας. Wir ſind Bergk gefolgt.

ich floh von ihr
fort wie ein ſcheuer Gimpel,

Warf meinen Schild weg an des klar-
ſtrömenden Baches Borden.

33.

Hephäſt. 52:

31 *Λακρυόεσσάν τ' ἐφίλησαν αἰχμήν.*

Var. *τε φίλησεν.*

Welche den Krieg liebten, den thränenreichen.

34.

Schol. zu Hom. Il. ω', 278:

35 *Ἱπποθόρον δὲ Μυσοὶ*
εὗρον μῖξιν ὄνων [πρὸς ἵππους].

codd. *εὑρεῖν*. Der Schol. bemerkt daß diejenigen *Μυσοί* gemeint ſeien welche neben den *Ἐνετοῖς* wohnten.

Roſſebeſchälung der Eſel-
Stuten erfanden die Möſer.

35.

Schol. zu Pind. Iſth. II, 5:

33 *Οὐδ' ἀργυρέη κω τότ' ἔλαμπε Πειθώ.*

κώ τοτ' hat Bergk für *κότ'* oder *κ' ποτε* geſetzt. Die Worte müſſen nicht gerade auf den Simonides gehen (wiewohl dies der Schol. Pindars und Tzetzes' Chil. VIII, 828 behaupten): daß ſie aber auf die damals herrſchend werdende Sitte, um Geld zu dichten, gerichtet ſeien, werden wir denjenigen welche den Zuſammenhang des Gedichtes kannten doch wohl glauben müſſen.

Noch ſchimmerten nicht Dichterworte verſilbert.

36.

Athen. IX, 475 F:

32 *Οἰνοχόει δ' ἀμφίπολος μελιχρὸν*
οἶνον, τριχύαθον κελέβην ἔχουσα.

Perlenden Wein ſchenkt' eine Magd den Gäſten
Aus einer dreimäßigen Kanne ringsum.

37.

Pollux VII, 172. Heſych v. *κεχήλωμαι·*

38 *χήλινον ἄγγος, ἔχον*
πυθμέν' ἐλειοσέλινον.

codd. *πυθμένας ἀγγε-* oder *ἀγγεοσελίνων*, einer *ἐλείων*. Hemſterhuys ſchrieb *ἐλειοσελίνων*. Heſych *πυθμένα ἐλαίας, τὴν ἀρχὴν καὶ τὴν ῥίζαν*, welches wohl aus unſerer Stelle genommen ſein kann.

War ein geflochtener Kober,
Aus Sumpfeppich der Boden.

38.

Athen. IX, 396 D. Schol. zu Pind. Ol. III, 52. Aelian H. A. VII, 39:

Ἀγανῶς οἷά τε νεβρὸν [νεοθηλέα] 52
γαλαθηνὸν ὅστ' ἐν ὕλῃ
κεροέσσης ἀπολειφθεὶς
ὑπὸ μητρὸς ἐπτοήθη.

Zenodotos wollte *ἐροέσσης* geſchrieben wiſſen, weil die Hirſchkühe kein Geweih haben: doch das iſt unnöthig: ſ. Soph. Fragm. p. 152.

Wie ein Rehkälbchen ſo ſtill, das
noch geſäugt wird, wenn's im Walde
Von der hochhörnigen Mutter
ſich verlaſſen weiß, erſchricket.

Das Lied iſt von Horaz nachgeahmt worden Od. I, 23.

39.

Schol. zu Aeſch. Prom. 128 citirt folgendes Beiſpiel eines Anakreonteions:

[Τί σύ μ'] οὐκ αὐτίχ' ἑάσεις 57
μεθύοντ' οἴκαδ' ἀπελθεῖν;

codd. *ἔστι δὲ ταῦτα ὅμοια τῷ οὐδ' αὖ ἐάσεις με κτλ.*

Aber laß, weil ich berauſcht bin,
Mich ſofort gehen nach Hauſe!

Die Verſe paſſen aber mehr für eine Komödie oder ein Satyrſpiel. Daß ſie Bezug auf den Kritias, Sohn des Dropides und Zeitgenoſſen Solons haben, welcher allerdings von Anakreon beſungen worden iſt (Platon Charmid. 157 E), will der Schol. damit nicht ſagen daß er, vom Anakreontiſchen Verſe und deſſen Einbürgerung in Attiſchen Dichterwerken, namentlich in Tragödien, redend, hinzufügt: *ἐπεδήμησε γὰρ ἐν Ἀττικῇ Κριτίου ἐρῶν, καὶ ἠράσθη λίαν τοῖς μέλεσιν αὐτοῦ ὁ τραγικός.*

40.

Apollon. Soph. 87, 21. *θεσμός* sei *θησαυρός*·

59 *Ἀπὸ δ' ἐξείλετο θεσμὸν*
μέγαν.

Einen Schatz hub er heraus, groß
und gewaltig.

41.

Ammon. 42 citirt aus dem zweiten Buch (*ἐν δευτέρῳ*)·

61 *καί μ' ἐπίβωτον*
κατὰ γείτονας ποιήσεις.

und bei den Nachbarn
In's Geschrei wirst du mich bringen.

42.

Athen. X, 430 D:

43 *Καθαρῇ δ' ἐν κελέβῃ πέν-*
τε καὶ τρεῖς ἀναχείσθω.

Daß er aufgieße bis dreizehn
in der Weinschale, der reinen.

43.

Hephäst. 70:

62 *Παρὰ δηὖτε Πυθομάνδρον*
κατέδυν Ἔρωτα φεύγων.

Zu dem Pythomandros muß ich
vor der Liebe wieder flüchten.

44.

Athen. XI, 782 A:

63 *Φέρ' ὕδωρ, φέρ' οἶνον, ὦ παῖ,*
φέρε δ' ἀνθεμεῦντας ἡμῖν
στεφάνους, ἔνεικον, ὡς δὴ
πρὸς Ἔρωτα πυκταλίζω.

Eine Flasche Wein und Wasser,
einen blumenfrischen Kranz her!
Ohne Säumen, Knabe, bring's, daß
ich mit Eros tapfer ringe!

45.

Max. Tyr. XXIV, 9:

Ἔραμαι δέ τοι συνηβᾶν· 46
χαριτεῦν ἔχεις γὰρ ἦθος.

δέ fehlt, sodann *χάριεν*. Bergk *χαριτεῦν* aus Herodian *περὶ μον. λέξ.* 14, 21. *Ἀνακρέων καὶ χαριτόεις εἶπεν.* Vielleicht war *ἄνθος* für *ἦθος* zu schreiben.

Und mit dir lieb' ich zu kosen,
ob dem anmuthigen Wesen.

46.

Schol. zu Pind. Ol. VII, 5:

Ἀλλὰ πρόπινε 66
ῥαδινούς, ὦ φίλε, μηρούς.

Bester, o schenke
Mir die schlanken runden Schenkel.

47.

Max. Tyr. XXIV, 9:

Ἐμὲ γὰρ λόγων σοφῶν εἵ- 45
νεκα παῖδες ἂν φιλοῖεν·
χαρίεντα μὲν γὰρ ᾄδω
χαρίεντα δ' οἶδα λέξαι.

σοφῶν haben wir eingesetzt, dazu veranlaßt dadurch daß Max. Tyr. den Dichter *σοφιστήν* nennt.

Denn ein Knabe mag mich lieben
der geschickten Sprüche wegen:
ich versteh' lieblich zu singen
und versteh' lieblich zu sprechen.

48.

Schol. zu Il. *ψ'*, 88. *αἱ πλείους τῶν κατ' ἄνδρα ἀμφ' ἀστραγάλῃσιν ἐρύσσας. καὶ ἔστιν ἰωνικώτερον, Ἀστραγάλαι κτλ. Ἀνακρέων·*

Στραγάλαι δ' Ἔρωτός εἰσιν 47
μανίαι τε καὶ κύδοιμοι.

Das *α* in *ἀστράγαλοι* ist euphonisch und kann auch wegbleiben: s.

Tzetz. in Cramers an. III, 359, 15. Lobeck pathol. p. 209. Außerdem codd. *εἰσι κυδοίμοιο*, welches Bergk gebessert hat.

Denn verrückt tobende Tollheit
ist das Würfelspiel des Eros.

49.

Athen. X, 427 A theilt zwei Trümmer aus einem Gedichte mit: der Schol. zu Horat. Od. I, 27, 1: Haec ode *προτρεπτική* ad hilaritatem, cuius sensus sumtus est ab Anacreonte in libro tertio:

64 *Ἄγε δή, φέρ' ἡμίν, ὦ παῖ*
κελέβην, ὅπως ἄμυστιν
προπίω, τὰ μὲν δέκ' ἐγχέας
ὕδατος, τὰ πέντε δ' οἴνου
κυάθους, ὡς ἀνυβριστὶ
ἀνὰ δηὖτε βασσαρήσω
— — — —
Ἄγε δηὖτε μηκέθ' οὕτω
πατάγῳ τε καλαλητῷ
Σκυθικὴν πόσιν παρ' οἴνῳ
μελετῶμεν, ἀλλὰ καλοῖς
ὑποπίνοντες ἐν ὕμνοις.

V. 5. codd. *ἀνυβριστιως*.

Ei wohlan, Knabe, so bring' her
einen Krug, um vorzutrinken
So in vollen Zügen, zehn Theile des Wassers misch' und fünfe
Von dem Wein', auf daß ich wieder
ohne Rohheit trunken schwärme.
— — — —
Und wohlan, lasset uns nicht mehr
mit Geschrei und lautem Toben
Ein Gelag beim Weine halten
in der Skythenart! und zechet
Bei Gesang von schönen Liedern!

50.

Stob. flor. CXVIII, 13:

Πολιοὶ μὲν ἡμὶν ἤδη 44
κρόταφοι κάρη τε λευκόν,
χαρίεσσα δ' οὐκέθ' ἥβη
πάρα, γηράλεοι δ' ὀδόντες.
γλυκεροῦ δ' οὐκέτι πολλὸς
βιότου χρόνος λέλειπται·
διὰ ταῦτ' ἄρ' ἀσταλύζω
θάμα Τάρταρον δεδοικώς.
Ἄϊδεω γάρ ἐστι δεινὸς
μυχός, ἀργαλέη δ' ἐς αὐτὸν
κάθοδος· καὶ γὰρ ἑτοῖμον
καταβάντι μὴ ἀναβῆναι.

V. 1. codd. *ἡμῖν*. V. 7. Gew. *ἀνασταλύζω*. Hesych *ἀσταλύχειν, ἀναβλύζειν, κλαίειν*. — *νεοστάλυγες, κεκλαυθμυρισμένοι παῖδες προσφάτως, νεοδάκρυτοι*.

Meine Haare bleichen mählich
und die Schläfe schimmern schneeweiß
Und die Zähne voller Lücken,
und die süße Jugend schwindet,
Und dem wonnevollen Sein bleibt
eine knappe Frist gemessen,
Und ich muß darum wohl schluchzen,
denn die Hölle drunten schreckt mich.
Denn der Eingang ist entsetzlich
in den schauderhaften Keller:
Und hinab geht es geschwind, aber verwehrt bleibet die Rückkehr.

51.

Schol. zu Hesiod. Theog. 767. *τὸ δὲ χθονίου ἢ τοῦ (ἤτοι) στυγεροῦ, ὡς Ἀνακρέων· χθόνιον δ' ἐμαυτὸν ἤρεν* oder *ἦγον*. Darinnen hat Bergk *ὄνειρον* erkannt. Wir schreiben:

χθόνιον δ' εἶδον ὄνειρον. 65
Ein Gesicht sah ich des Abgrunds.

52.

Hephäst. 69:

51 *Ἀπό μοι θανεῖν γένοιτ᾽· οὐ γὰρ ἄν ἄλλη*
λύσις ἐκ πόνων γένοιτ᾽ οὐδαμὰ τῶνδε.

Und ich wünsche mir den Tod: keine Erlösung
In der Welt von dieser Noth findet sich nirgends.

Auf den Dionysos (Fragm. 53—57).

53.

Athen. XV, 674 C:

55 *Ἐπὶ δ᾽ ὀφρύσιν σελί-*
νων στεφανίσκους
θέμενοι θάλειαν ὁρ-
τὴν ἀγάγωμεν
Διονύσῳ.

Einen Eppichkranz den setzt
über die Brauen:
So begeh'n wir froh die glück-
selige Feier
Dionysens.

54.

Hephäst. 69:

56 *Διονύσου σαῦλαι Βασσαρίδες.*

Gew. *σαῦλαι*, welches den Rhythmus verdirbt.

Dionys-schwärmende Frau'n, üppiger Lust.

55.

168 Clemens Alex. paedag. III, 294 citirt *σαῦλα βαίνειν.*

56.

125 Daß Anakreon den Dionysos, seine Thaten und sein Verdienst um die Menschheit besungen habe, gibt Himer. or. IV, 3 zu verstehen. Daher möchten hieher wohl noch folgende Trümmer gehören. Hesych

Αἰθιόπαιδα τὸν Διόνυσον Ἀνακρέων· ἄλλοι τὸν οἶνον, ἄλλοι 135
τὴν Ἄρτεμιν. codd. *Αἰθιοπεῖς παῖδα.* Wahrscheinlich muß es *αἰθίοπα* d. h. *αἴθωνα* oder *αἴθοπα* heißen.

57.

Schol. zu Il. τ', 21. *ἐν ἑαυτῷ τι πρᾶγμα τὴν ὑπερβολὴν ἔχον, ὑπεροχὴν οὐκ ἐνδέχεται μείζονα· καὶ Ἀνακρέων· κωμάζει δὲ ὡς δεῖ Διόνυσος, αὐτὸν αὐτῷ συγκρίνας.* Auch dieses muß zu dem nämlichen Hymnos gehört haben. Darum schreiben wir:

⏑⏑–⏑–⏑ κώμαζε δ᾽ ὅπως δεῖ 131
Διόνυσον.

. . lustschwärme so wie's ziemt
Dionysen.

58.

Hephäst. 68:

Μεγάλῳ δηὐτέ μ᾽ Ἔρως 48
ἔκοψεν ὥστε χαλκεὺς
πελέκει, χειμερίῳ
δ᾽ ἔλουσεν ἐν χαράδρῃ.

Einen Hieb gleich wie ein Schmied
hat Eros mit dem Hammer
Mir versetzt, dann mich gespült
im Wetterbach-Gerölle.

59.

Strabo XIV, 661. Eustath. 367, 25. 707, 61:

Διὰ δηὖτε Καριζευγέος 91
ὀχάνοιο χεῖρα τιθέμεναι.

In den Griff, den Karerwitz erfand,
In die Habe steckt den starken Arm.

60.

Hephäst. 101:

Σίμαλον εἶδον ἐν χορῷ 22
πηκτίδ᾽ ἔχοντα καλήν.

Simalos sah ich einst im Tanz-
reigen mit schöner Pektis.

61.

Derſelbe 52:

23 *Ἐκ ποταμοῦ 'πανέρχομαι*
πάντα φέρουσα λαμπρά.

Komme zurück vom Bach' und bring'
Alles ſo blank gewaſchen.

62.

Athen. XV, 674 D:

40 *Πλεκτὰς δ' ὑποθυμίδας περὶ*
στήθεσι λωτίνας ἔθεντο.

Man wand um die Bruſt geflochten wohl-
duftige Lotoskränze ſich.

63.

Athen. VI, 229 B:

26 *Χεῖρά τ' ἐν ἠγάνῳ βαλεῖν.*

Langt in die Pfanne mit der Hand.

64.

Priſcian I, 294. Etym. M. 670, 19 etc.:

27 *Ἥλιε καλλιλαμπέτη.*

Helios, herrlich ſchimmernder!

65.

Attil. Fortunat. 359:

34 *Εἶμι λαβὼν ἐς Ἥρας.*

ἐς Ἥρας für εἰσάρας ſchrieb Bergk.

Hol' ich im Hera-Tempel.

66.

Etym. M. 713, 7. *τίλλειν* für *σίλλειν* = *σκώπτειν* (vgl. Heſych):

37 *Τίλλει τοὺς κυάμους ἀσπιδιώτης.*

Dann zerzauſet der Schildträger die Bohnen.

67.

Schol. zu Od. *μ'*, 313. Cramer an. Par. III, 480, 31 citiren
36 *αἰνοπαθῆ πατρίδ' ἐπόψομαι*, während ſie doch bezeugen, daß *αἰνο-*

παθήν geſchrieben ſtehe, und *πατρίδα* nicht wohl zu gebrauchen iſt. Darum ſchreiben wir:

Αἰνοπαθὴν ἀπάτερθεν ἐπόψομαι.

weil auch das Futur dieſe Emendation zu verlangen ſcheint. Daß der Dichter ſein Vaterland Teos meine, iſt trotzdem wahrſcheinlich, und dieſer Zuſammenhang kann auch die Corruptel begünſtigt haben. Aber vielleicht ſtand:

Αἰνοπαθὴν ἀπάτερθ' Ἀθαμαντίδ' ἐπόψομαι.

Vgl. unten Fragm. 127.

Mein mißhandeltes Land Athamantis von ferne ſchau'n.

68.

Hephäſt. 29 ſagt, daß Anakreon in folgenden Verſen ganze Lieder verfaßt habe:

Ἐρῶ τε δηὖτε κοὐκ ἐρῶ 89
καὶ μαίνομαι κοὐ μαίνομαι.

Ich lieb' und liebe wieder nicht
Und ſchwärm' und ſchwärm' auch wieder nicht.

69.

Athen. X, 446 F:

Μηδ' ὥστε κῦμα πόντιον 90
λάλαζε τῇ πολυκρότῃ
σὺν Γαστροδώρῃ καταχύδην
πίνουσα τὴν ἐπίστιον.

Und plaudre nicht wie Meeresfluth-
Geplätſcher mit dem Plappermaul
Frau Magenlieb, indem du Guß
Auf Guß den Herdesbecher leerſt.

70.

Hephäſt. 30:

Ὁ μὲν θέλων μάχεσθαι — 92
πάρεστι γὰρ — μαχέσθω.

Wer gerne Kämpfer ſein will —
Es ſteht ihm frei — der kämpfe.

Dieſe Verſe findet man wieder in dem unächten Gedichte n. 45 bei Bergk.

71.

Schol. zu Od. ϑ', 294 und Cramer an. Par. III, 255, 29. *Καὶ Ἀνακρέων δὲ ὡς πολεμικῶν ὅπλων τεχνίτας (Σίντιας) μέμνηται· Τί μοι, φησί, τῶν ἀγκύλων τόξων φιλοκιμέρων καὶ Σκυθῶν μέλει;* wir ſchreiben:

130 *Σιντίων τί μοι μέλει*
ἀγκυλοτόξων, ὦ φίλε, Κιμμερίων τε
καὶ Σκυθῶν;

Lieber Freund, was kümmern mich
Bogenkrümmende Sintier oder Kimmerjer
Oder Skythen?

72.

Athen. X, 427 D:

54 *Σικελὸν κότταβον ἀγκύλῃ παίζων.*

codd. *σικελικὸν — δαίζων.* Bergk *παίζων.* Heſych *Ἀγκύλη χεὶρ ἀπηγκυλωμένη καὶ συνεστραμμένη εἰς ἀποκοτταβισμόν.*

Mit der Armkrümme Sicilier-Kottabos ſpielend.

73.

Schol. zu Eurip. Hek. 915:

60 *Ἐκδῦσα χιτῶνα δωριάζειν.*

So nackend ein Dorer-Mädchen ſpielen.

74.

Athen. X, 433 F:

58 *Φίλη γὰρ εἶ ξένοις, ἔα-*
σον δέ με διψῶντα πιεῖν.

Du biſt ja, Mädchen, Gäſten hold,
laß mich im Durſt trinken einmal!

75. 76.

Hephäſt. 39:

67 *Ἀδυμελὲς χαρίεσσα χελιδοῖ.*

Nachtigall ſüße anmuthige Säng'rin.

140 Auch *κωτίλη χελιδών* geſchwätzige Nachtigall kam bei Anakreon vor: Proclus zu Heſiod. op. 371.

77.

Athen. I, 21 A:

Καλλίκομοι 69
κοῦραι Διὸς ὠρχήσαντ' ἐλαφρῶς.

Es ſchwebten des Zeus
Schönlockige Töchter gehobenen Schritts.

78.

Hephäſt. 96. Anakreon gebrauche auch das *ἐγκωμιολογικόν*:

Ὀρσόλοπος μὲν Ἄρης φιλέει μεναίχμαν. 70

Ares der Stürmende liebt den tapfren Kämpfer.

79.

Etym. M. 433. 14:

Βούλεται ἠπεροπεὺς πρὸς ἡμὶν εἶναι. 73

Gew. *ἀπεροπεὺς ἡμῖν.*

Will der Beſchwätzer an unſrer Seite weilen.

80.

Etym. M. 429, 50:

Οὔτε γὰρ ἡμετέρειον οὔτε καλόν. 71

Weder in unſerer Art noch edel iſt das.

81.

Schol. zu Pind. Ol. VIII, 42:

Νῦν ἀπὸ μὲν πόλεως στέφανός τ' ὄλωλεν. 72

τ' haben wir eingeſetzt.

Nun iſt der Kranz von den Zinnen hinweggetilget.

82.

Herakl. Pont. alleg. Hom. c. 4:

Πῶλε Θρηϊκίη, τί δή με 75
λοξὸν ὄμμασιν βλέπουσα
νηλεῶς φεύγεις, δοκέεις δέ
μ' οὐδὲν εἰδέναι σοφόν;

ὅ ἴσθι τοι καλῶς μὲν ἄν τοι
τὸν χαλινὸν ἐμβάλοιμι

ἡνίας δ' ἔχων στρέφοιμί
σ' ἀμφὶ τέρματα δρόμου·

νῦν δὲ λειμῶνάς τε βόσκεαι
κοῦφά τε σκιρτῶσα παίζεις,
δεξιὸν πρὸς ἱπποσείρην
οὐκ ἔχουσ' ἐπεμβάτην.

V. 8. σ' ist von Bergk beigefügt. V. 11. Gew. δεξιὸν γὰρ ἱππο-πείρην οὐκ ἔχεις. Aldus und Bergk schrieb ἱπποσείρην: aber das kann nicht Adjectiv sein.

Schönes Fohlen, Thrakerkind, was
schaust du mich mit scheelem Blick an,
Flieh'st mich unbarmherzig, meinst ich
sei ein ungeschickter Gauch?

Wisse nur, ich kann den Zaum dir
allerliebst anlegen, kann dich
Mit dem Zügel wacker drillen
auf und ab die Rennerbahn.

Jetzo spielst du wohl noch hüpfend
auf der Wiese leicht und fröhlich,
Weil du noch zur Leine keinen
recht geschickten Lenker hast.

Auch dieses Lied ist von Horaz nachgeahmt Od. II, 5. III, 11, 9. Dem Sinne nach ist Fragm. 38 verwandt.

83.

Hephäst. 36:

76 Κλῦθί μευ γέροντος εὖε-
θειρε χρυσόπεπλε κούρα.

εὐέθειρε für εὐέθειρα Bergk und Schol. zu Hephäst.

Höre mich, schönhaarig goldge-
wandig Mädchen, hör' den Alten!

84.

Julian misopog. 386 B:

77 Εὖτέ σοι λευκαὶ μελαίναις
ἀναμεμίξονται τρίχες.

σοι für μοι haben wir mit Bergk geschrieben.

Wenn dir einst die grauen Haare
sprenkeln schon den schwarzen Bart.

85.

Schol. zu Soph. Antig. 138:

Ἐν μελαμφύλλῳ δάφνᾳ χλω-
ρᾷ τ' ἐλαίᾳ τανταλίζει. 78

ἐν ist von Bergk beigefügt.

Auf dem schwarzbelaubten Lorbeer,
grünem Oelbaum schwebt und schwankt er.

86.

Herodian de barbar. 193. Villoiſ. anecd. II, 77:

Κοίμισον δ', ὦ Ζεῦ, σόλοικον φθόγγον. 79

Laß, o Zeus, verstummen ungefügen Ton — —

87.

Anthol. Pal. XIII, 4:

Ἀλκίμων σ', Ἀριστοκλείδη, πρῶτον οἰκτείρω φίλων· 114
ὤλεσας δ' ἥβην ἀμύνων πατρίδος δουλιήν.

Aristoklessohn, du dauerst mich zuerst, mein Alkimon,
Der, das Vaterland beschützend, seine Jugend opferte.

Wer dieser Alkimon war, weiß man nicht. Wenn das Gedicht überhaupt von Anakreon herrührt, so war es kein Epigramm, sondern gehörte einem größeren Gedicht an.

88.

Schol. zu Il. ϱ', 542. Eustath. Il. 1001, 39:

Διὰ δέρην ἔκοψε μέσσην, κἀδ δέ οἱ 80
λῶπος ἐσχίσθη.

οἱ haben wir eingesetzt, Bergk hat μέσσην für μέσην geschrieben.

Mitten hieb er durch den Hals, entzweigeschlitzt
War der Pelz ihm.

89.

Cramer an. Ox. I, 288, 3. Etym. M. 322, 22:

Αἱ δέ μευ φρένες 81
ἐκκεκωφέαται.

Und der Geist ist mir
Ganz betäubt.

90.

Athen. XI, 498 C:

82 Ἐγὼ δ' ἔχων σκύπφον Ἐρξίωνι
τῷ Λευκολόφου μεστὸν ἐξέπινον.

Λευκολόφου schrieb Bergk für λευκολόφῳ.

Den vollen Pokal nahm ich, leert' ihn wacker
Dem Leukolophos-Sohn, dem Erxion, aus.

91.

Athen. XV, 671 E. Pollux. VI, 107:

83 Στεφάνους δ' ἄρ' ἀνὴρ τρεῖς ἕκαστος εἶχεν,
τοὺς μὲν ῥοδίνους τὸν δὲ ναυκρατίτην.

Gew. ὁ δ' ἀνήρ. Hesych ναυκρατίτης στέφανος ἀπὸ τῆς Αἰγυπτίας Ναυκράτιος ὁ βίβλινος, ἢ ὁ ἐκ φιλύρας ἢ ὁ σαμψύχινος.

Drei Kränze der Mann immer hatte, zwei erst
Von Rosen, von Seesiegerlaub den dritten.

92.

Hephäst. 29. Plutarch adv. stoic. c. 20:

84 Ἔστε ξένοισι μειλίχοις ἐοικότες
στέγης τε μοῦνον καὶ πυρὸς κεχρημένοις.

In solchen Trimetern habe Anakreon ganze Lieder verfaßt, sagt Hephästion.

Ihr müßt bescheid'nen sanften Gästen ähnlich sein,
Die nur ein Obdach fordern und 'nen warmen Heerd.

93.

Zenob. V, 80:

85 Πάλαι ποτ' ἦσαν ἄλκιμοι Μιλήσιοι.

Weiland vor Alters war Milet ein starkes Land.

Dieser Vers war Sprichwort, und das Branchiden-Orakel soll ihn im persischen Kriege den Karern zur Antwort gegegeben haben. Trotzdem wird er dem Anakreon zugeschrieben.

94.

Et. Sorb. und Et. M. 159, 50. Ἀστράβη — εἰς (schr. κατ')

Ἀνακρέοντα εἴρηται· καὶ ἀστραφὴ καὶ ἐπὶ ὀχήματος, ἐφ' οὗ ἀσφαλῶς κάθηνται. Daraus scheint zu entnehmen, daß was Hesych mittheilt ἐπιστραβὴς ὄχημα ἀκινδύνως φέρων ein Anakreontischer Vers sei. Wir schreiben mit Pierson und Bergk:

Ἐπ' ἀστράβης ὄχημ' ἀκινδύνως φέρων. 141

Im Sattel trug er ohne Fahr die Schwebefracht.

95.

Athen. XII, 533 E:

Ξανθῇ δ' Εὐρυπύλῃ μέλει
ὁ περιφόρητος Ἀρτέμων.

Chamäleon von Pontos, sagt Athenäos, erkläre das περιφόρητος von dem τρυφερῶς βιοῦντα περιφέρεσθαι ἐπὶ κλίνης. Anders der Schol. zu Arist. Acharn. 815 ἐπὶ καλοῦ καὶ ἁρπαζομένου πρὸς πάντων παιδός. Damit stimmt überein Hesychs περιφορᾶς, περισπασμοῦ, πλάνης. Zum Beweise seiner Ansicht führt Chamäleon noch folgende Verse an:

πρὶν μὲν ἔχων βερβέριον 21
κἀνδύματ' ἐσφηκωμένα
καὶ ξυλίνους ἀστραγάλους
ἐν ὠσὶ καὶ ψιλὸν περὶ
πλευρῇσι [δέῤῥιον] βοός,

κἄπλυτον εἶλυμα κακῆς
ἀσπίδος, ἀρτοπώλισιν
καθελοπόρνοισιν ὁμι-
λέων ὁ πονηρὸς Ἀρτέμων,
κίβδηλον εὑρίσκων βίον·

πολλὰ μὲν ἐν δουρὶ τιθεὶς
αὐχένα, πολλὰ δ' ἐν τροχῷ,
πολλὰ δὲ νῶτον σκυτίνῃ
μάστιγι θωμιχθείς, κόμην
πώγωνά τ' ἐκτετιλμένος·

νῦν δ' ἐπιβαίνει σατινέων,
χρύσεα φορέων καθέρματα
παῖς Κύζης καὶ σκιαδίσ-
κην ἐλεφαντίνην φορεῖ
γυναιξὶν αὔτως.

Daß die Εὐρυπύλη von Anakreon heftig geliebt worden sei, bezeugten Antipater und Dioskorides in ihren Epigrammen. Trotzdem vermuthen

wir, da ein paar Hdschrr. ξανθῇ δ' ἐν geben, daß ξανθῇ δὲ Νεωφίλῃ μέλει oder irgend ein anderer in den Vers passender Frauenname dagestanden habe. V. 3 Hesych βερβίνια, ξύλα καθηλωμένα, ἐξ ὧν τὰς ληκύθους ἐκρέμων· οἱ δὲ γένος τι ἀρκαδικὸν τοὺς βερβενίους. Welche von beiden Schreibungen nun, ob βερβέριον oder βερβίνιον richtig sei, bleibe dahin gestellt: jedenfalls aber müssen wir beide Wörter für Eins erkennen. Mithin wäre βερβέριον ein genageltes Holz, an welchem man sein Oelfläschchen trug: und man glaubte, der Name komme von Arkadischen Hirten oder Bauern her, von denen wahrscheinlich diese Mode stammte. V. 4 Gew. καλύμματ', so daß dies Apposition zu βερβέριον wäre. Allein an sich kann ein Schleier nicht ἐσφηκωμένος sein, und dann konnte man sich bei so einer Deutung nur darum beruhigen, weil man nicht wußte was βερβέριον bedeute. V. 7 δέρριον ist von Bergk eingesetzt. V. 8 codd. νεόπλυτον oder νεόπλουτον. Wir bedürfen abermals einer Verbindungspartikel, da das Schildfutteral nicht zugleich als Wams dienen kann, und obendarein ein frischgewaschenes Futteral für den gemeinen Menschen nicht passen will. V. 13 Pollux X, 177 citirt aus einem Drama des Kratinos ἐν κυφῶνι τὸν αὐχένα ἔχων, und erklärt dies als ein Instrument welches Sträflingen um den Hals gelegt wurde, wenn sie sollten gepeitscht werden: vgl. Horat. Epod. 4. V. 15 δὲ νῶτον für δ' ἐν νώτῳ Bergk. V. 20 wahrscheinlich muß es heißen παῖς Κικύμης.

Eurypyle, die Blonde, liebt
Den umgetriebenen Artemon.

— — — —

Trug einen Pflockgürtel und knappgeschnürten Anzug ehedem,
Hölzerne Spielwürfel im Ohr
bammelnd, die Rippen deckte ihm
Als Wams ein bloßes Rinderfell,

Und um den Schild hatt' er ein schmutzklebriges Futteral, der Schuft
Artemon, Lustdirnen und Brodmädchen gesellt: so fand er auf
Schleichwegen seinen Unterhalt:

Oft in den Block mußt' er den Hals
legen und oft auf's Rad, und oft
Wurde das Fell ihm mit der Hetzpeitsche gegerbt, dem Sträfling oft
Sein Haar und Backenbart zerrauft

Aber dafür fähret er jetzt
in Kutschen stolz, der Kyke Sohn,
Goldnes Gehäng' hat er im Ohr
und einen Schirm von Elfenbein,
So recht den Weibern — —

96.

Chöroboſc. II, 555 und Andere citiren:

ξεραπισμένῳ νώτῳ. 166

Mit geprügeltem Rücken.

97.

Hephäst. 39:

Μνᾶται δηὖτε φαλακρὸς Ἄλεξις. 68

Freit doch der Glatzkopf wieder Alexis.

98.

Ammon p. 37 und Andere:

Καὶ θάλαμος ἐν τῷ κεῖνος οὐκ 86
ἔγημεν ἀλλ' ἐγήματο.

Und jene Kammer, wo der Wicht
nicht Bräutigam war, sondern Braut.

99.

Etym. M. 523, 4:

Κνίζη τις ἤδη καὶ πέπειρα γίνομαι 87
σὴν διὰ μαργοσύνην.

Durch deine Geilheit abgeäschert, bin ich dies
Welke verblühete Weib.

100.

Zonar. 1512:

Κοὐ μοχλὸν ἐν θύρῃσι δικῇσιν βαλών 88
ἥσυχος καθεύδει.

codd. οὔρῃσι δίκῃσι, welches Bergk gebessert hat.

Und keinen Riegel schiebend vor die Doppelthür
Schläft er sanft und ruhig.

101.

Priscian de metr. Terent. 249:

Ἐρᾶν ἀεὶ παρῆν· 93
πολλοῖσι γὰρ μέλεις.

codd. ὁρᾶν ἀεὶ μὴν oder λίην. Wir haben geschrieben was uns wahrscheinlich dünkte.

Stoff war zum Lieben stets:
Viel Freier hast du ja.

102.

Vielleicht gehörte in das nämliche Gedicht was Suidas v. μυσά-
156 χνη sammt Eustath. 1329, 34 ꝛc. melden, daß Anakreon ein Weib
bis πανδοσίαν, λεωφόρον und μανιόκηπον d. h. Allenbereit, Heer-
159 straße und Lustgeil genannt hatte.

103.

Hesych v. γυναῖκες εἰλίποδες citirt aus Anakreon πλέξαντες μηροῖσι παρὰ (cod. πὲ) μηρούς. Welches wir mit Bergk also schreiben:

164 *Πλέξαντες μηροῖς πέρι μηρούς.*

Unter einander die Schenkel verflechtend.

104.

Hephäst. 96:

30 *Τὸν μυροποιὸν ἠρόμην*
Στράτιν εἰ κομήσει.

μυροποιόν für λυροποιόν hat Bergk aus Pollux VII, 177 hergestellt.

Den Salbenmacher frag' ich: wird
Strattis nie frisirt mehr?

Elegieen.

105.

94 *Οὐ φιλέω ὅς κρητῆρι παρὰ πλέῳ οἰνοποτάζων*
νείκεα καὶ πόλεμον δακρυόεντα λέγει,
ἀλλ' ὅστις Μουσέων τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' Ἀφροδίτης
συμμίσγων ἐρατῆς μνήσεται εὐφροσύνης.

Athen. XI, 463 A. Var. οὐ φίλος ὅς, und allg. μνήσκεται.

Wer beim vollen Pokal mir während er zechet von Kämpfen
Redet und leidigem Krieg, dieser erbauet mich nicht,
Sondern wer Aphroditens Gunst und die herrlichen Musen-
Gaben vereint, und nur heiterer Scherze gedenkt.

106.

Hephäst. 11. παρὰ Ἀνακρέοντι ἐν ἐλεγείαις·

Οὐδέ τί οἱ πρὸς θυμόν· ὅμως ἔμεν' ὡς ἀδοιάστως. 95

Gew. οὐδέ τί τοι — ὅμως γε μὲν ὡς ἀδοιάστως.

Nicht nach seinem Geschmack: doch blieb er wie völlig beruhigt.

107.

Longin. π. ὕψους c. 31:

Οὐκέτι Θρηϊκίης (πώλου) ἐπιστρέφομαι. 96

πώλου ist von Bergk eingesetzt: vgl. Fragm. 82.

Nicht mehr frag' ich nach dir Fohlen, du Thrakisches Kind.

108.

Athen. XI, 460 D. Pollux VI, 21:

Οἰνοπότης δὲ πεποίημαι. 97

Bin Weintrinker geworden.

109.

Macedonius in Anthol. Pal. X, 70. τὴν γὰρ Ἀνακρείοντος ἐπὶ 98
πραπίδεσσι φυλάσσω Παφσαίην ὅτι δεῖ φροντίδα μὴ κατέχειν
man muß die Sorge nicht festhalten.

110.

Hygin astron. II, 6:

Ἄγχοῦ δ' Αἰγείδεω Θησέος ἐστι λύρη. 99

Doch wird wohl Meineke Recht haben, daß der Vers dem jüngeren Anakreon angehöre, welcher Astronomica verfaßt hat.

Aegeussohn Theseus stehet der Leier zunächst.

Epigramme aus der Anthologie,

welche daselbst dem Anakreon beigelegt werden (111—126).

111.

Ἀβδήρων προθανόντα τὸν αἰνοβίην Ἀγάθωνα 100
πᾶσ' ἐπὶ πυρκαϊῆς ἤδ' ἐβόησε πόλις.
οὔτινα γὰρ τοιόνδε νέων ὁ φιλαίματος Ἄρης
ἠνάρισεν στυγερῆς ἐν στροφάλιγγι μάχης.

Vgl. Suidas v. Αἰνοβίαν und ἠνάρισεν.

Agathon Löwengewalt, der für Abdera gestorben,
Ward von der sämmtlichen Stadt laut an dem Sarge beweint.

Denn kein anderer welchen der blutige Ares erschlagen
Kam ihm gleich in den Drangsalen der leidigen Schlacht.

112.

101 *Καρτερὸς ἐν πολέμοις Τιμόκριτος, οὗ τόδε σᾶμα.*
Ἄρης δ' οὐκ ἀγαθῶν φείδεται, ἀλλὰ κακῶν.

Kriegsheld war Timokritos: ihn verewigt das Denkmal:
Helden verschlinget der Krieg, welcher den Feigen verschont.

113.

102 *Οὗτος Φειδόλα ἵππος ἀπ' εὐρυχόροιο Κορίνθου*
ἄγκειται Κρονίδᾳ, μνᾶμα ποδῶν ἀρετᾶς.

Pheidolas von Korinths weiträumigen Burgen hat dies Roß,
Weil es im Rennen so stark war, dem Kroniden geweiht.

114.

103 *Σάν τε χάριν, Διόνυσε, καὶ ἀγλαὸν ἄστεϊ κόσμον*
Θεσσαλίας μ' ἀνέθηκ' ἀρχὸς Ἐχεκρατίδας.

Dir, Dionysos, zu Ehren, zugleich als Zierde der Stadt, hat
Mich Echekratidas hier, Thessaler-Führer, geweiht.

115.

104 *Πρὶν μὲν Καλλιτέλης μ' ἱδρύσατο· τόνδε δ' ἐκείνου*
ἔκγονοι ἐστάσανθ', οἷς χάριν ἀντιδίδου.

Erst hat Kalliteles mich gesetzt, den haben dafür dann
Wieder die Erben gestellt: danke du ihnen dafür.

116.

105 *Πραξαγόρας τάδε δῶρα θεοῖς ἀνέθηκε, Λυκαίου*
υἱός· ἐποίησεν δ' ἔργον Ἀναξαγόρας.

Ueber den Künstler Anaxagoras s. Pausan. V, 23, 2.

Von Praxagoras sind, dem Lykäos-Sohn, die Geschenke,
Hier: Anaxagoras' Hand schuf sie, den Göttern geweiht.

117.

106 *Παιδὶ φιλοστεφάνῳ Σεμέλας ἀνέθηκε Μέλανθος*
μνᾶμα χοροῦ νίκας υἱὸς Ἀρηϊφίλου.

Sohn des Areiphilos weihte Melanthos dem blumenbekränzten
Semeles-Kinde das Denkmal eines Sieges im Chor.

118.

Ῥυσαμένη Πύθωνα δυσήχεος ἐκ πολέμοιο 107
ἀσπὶς Ἀθηναίης ἐν τεμένει κρέμαται.

Vgl. Suidas v. δυσήχης.

Weil er den Python aus wildlärmenden Schlachten gerettet,
Bleibt in Athena's Heilthume gestiftet der Schild.

119.

Ἡ τὸν θύρσον ἔχουσ' Ἑλικωνιὰς ἥ τε παρ αὐτὴν 108
Ξανθίππη Γλαύκη τ' ἐνσχερὼ ἐρχομένη
ἐξ ὄρεος χωρεῦσι Διωνύσῳ δὲ φέρουσιν
κισσὸν καὶ σταφυλὴν πλοκα καὶ χίμαρον.

ἐνσχερώ für ἐσχορόν oder ἡ σχεδόν Bergk.

Welche den Thyrsos hält, Helikonias, neben derselben
Xanthippe, Glauke hinter einander gereiht,
Wandeln aus dem Gebirg' und bringen dem Gott Dionysos
Epheu, saftige Weintrauben, ein Böckchen dazu.

120.

Πρηξιδίκη μὲν ἔρεξεν, ἐβούλευσεν δὲ Λύσηρις 109
εἶμα τόδε· ξυνὴ δ' ἀμφοτέρων σοφίη.

Vgl. Suidas v. εἶμα.

Prexidike verfertigte und Dyseris erdachte
Dieses Gewand, und vereint wirkte der beiden Verstand.

121.

Πρόφρων, Ἀργυρότοξε, δίδου χάριν Αἰσχύλου υἱῷ 110
Ναυκράτει, εὐχωλὰς τάσδ' ὑποδεξάμενος.

Fürst mit silbernem Bogen, empfang vom Aeschylos-Sohne
Naukrates dieses Gebet, schenke ihm Gnade und Gunst!

122.

Εὔχεο Τιμώνακτι θεῶν κήρυκα γενέσθαι 111
ἤπιον, ὅς μ' ἐρατοῖς ἀγλαΐην προθύροις
Ἑρμῆ τε χρείοντι καθέσσατο· τὸν δ' ἐθέλοντα
ἀστῶν καὶ ξείνων γυμνασίῳ δέχομαι.

Wünsche, dem Timonax soll gnädig der himmlische Herold
Bleiben: dem reizenden Vorsaal eine Zierde, und ihm
Hermes, dem Meister, zu Ehren hat der mich errichtet: ich grüße,
Wer in den Turnplatz geht, Fremde und Heimische, stets.

123.

112 *Τέλλιδι ἱμερόεντα βίον πόρε, Μαιάδος υἱέ,*
ἀντ' ἐρατῶν δώρων τῶνδε χάριν θέμενος·
δός δέ μιν εὐθυδίκων Εὐωνυμέων ἐνὶ δήμῳ
ναίειν αἰῶνος μοῖραν ἔχοντ' ἀγαθήν.

Euonymä war ein Attischer, zur Erechtheischen Phyle gehöriger, Gau genannt.

Schenke o Majas-Sohn, ein vergnügliches Leben dem Tellis
Und vergilt ihm dies liebliche Tempelgeschenk,
Laß Euonymias' rechtschaffenen Gau ihn behalten,
Daß er genieße ein recht günstiges Lebensgeschick!

124.

113 *Καὶ σέ, Κλεηνορίδη, πόθος ὤλεσε πατρίδος αἴης*
θαρσήσαντα Νότου λαίλαπι χειμερίῃ·
ὥρη γάρ σε πέδησεν ἀνέγγυος, ὑγρὰ δὲ τὴν σὴν
κύματ' ἀφ' ἱμερτὴν ἔκλυσεν ἡλικίην.

Sehnsucht hat dich getödtet, Kleenorides, nach der Heimath:
Muthig im Wintersturm bliebst du des tobenden Süd's,
Denn dich hemmte die Laune der Jahrszeit: spülende Wogen
Haben das junge, so anmuthige, Leben geknickt.

125.

115 *Βουκόλε, τὰν ἀγέλαν πόρρω νέμε, μὴ τὸ Μύρωνος*
βοίδιον ὡς ἔμπνουν βουσὶ ξυνεξελάσῃς.

Scheint unächt zu sein, wie auch das folgende.

Kuhhirt, weide die Heerde wo anders! du würdest ja Myrons
Kuh zu dem anderen Rind treiben, als wär' sie belebt.

126.

116 *Βοίδιον οὐ χοάνοις τετυπωμένον, ἀλλ' ὑπὸ γήρως*
χαλκωθέν, σφετέρῃ ψεύσατο χειρὶ Μύρων.

Nicht in Formen gegossen, und nur durch's Alter vererzet,
Schuf dies trügliche Rind Myron mit eigener Hand.

127.

117 Strabo XIV, 633. Anakreon nennt die Insel *Τέως Ἀθαμαντίδα*, als von Athamas zuerst angebaut: s. oben Fragm. 67.

128.

118 Platon Theag. 125 D. Anakreon hat in einem Gedichte von der *Καλλικρίτη*, Tochter der *Κυάνη*, gesungen, sie verstehe sich auf Unterjochung der Menschen, *ἐπίστασθαι τυραννικά*. Hesych *Καλλίκριτα, χελώνην, οἱ δὲ φώκην*. Daß eine Nymphe gemeint sei, glaube ich trotzdem nicht: denn diese konnte nicht wohl als herrschsüchtige Kokette geschildert werden.

129.

Schol. zu Apoll. I, 789. Schön sei so viel wie *ἐρωτικός*, wie 119
Anakreon von einer Geliebten Folgendes sage — allein die citirte Stelle fehlt in den Urkunden.

130.

Maxim. Tyr. XXIV, 9. 'Anakreon lobt und liebt alles Schöne, 120
und ein ander Mal wieder sagt er *καλὸν εἶναι τῷ ἔρωτι τὰ δίκαια* das Gerechte stehe der Liebe wohl an.

131.

Athen. I, 12 A. Tische die mit Speisen besetzt sind nenne Anakreon:

κατηρεφέες 121
παντοίων ἀγαθῶν.

mit allerlei guten
Dingen in Fülle besetzt.

132.

Gregor. zu Hermog. Rhett. VII, 1236. Sappho und Anakreon 122
gebrauchen Liebkosungen wie folgende: *γάλακτος λευκοτέρα, ὕδατος ἁπαλωτέρα, πηκτίδων ἐμμελεστέρα, ἵππου γαυροτέρα, ῥόδων ἁβροτέρα, ἱματίου ἑαυτῆς μαλακωτέρα, χρυσοῦ τιμιωτέρα.*

133.

Pollux VI, 107 (wie auch Sappho und Alkäos) nennt Kränze 123
von Myrthen, von Koriander *κοριάννοις*, Weiden *λύγῳ* (Fragm. 23), Dill *ἀνήτῳ* und *ναυκρατίτῃ* (Fragm. 91).

134.

Himer. or. III, 3. *ἐκ τῶν ἀποθέτων τῶν Ἀνακρέοντος τοῦτόν* 124
σοι φέρων τὸν ὕμνον ἔρχομαι καί τι καὶ αὐτὸς προσθεὶς τῷ ᾄσματι· Ὦ φάος Ἑλλήνων καὶ τῶν ὅσοι Παλλάδος ἱερὸν δάπεδον Μουσάων τε ἄλοη νέμομεθα.

135.

Derſ. or. IV, 3 meldet daß Anakreon den Dionysos besungen 125
habe in der Art wie Euripides. S. Fragm. 53–57.

136.

Himer. or. V, 3. So wie Pindar den Hieron noch vor dem Zeus 126
gern begrüßen mochte, so begrüßte Anakreon *τὸν μέγαν Ξάνθιππον* als er auf den Polykrates zusteuerte. S. oben p. 204.

137.

127 Photius 570, 13. Suidas und Andere nennen das Sprichwort *τὰ Ταντάλου τάλαντα ταντολίζεται*, und Jener setzt hinzu *κέχρηται δὲ τῇ παροιμίᾳ καὶ Ἀνακρέων ἐν γ'*. Wahrscheinlich hat Anakreon blos *τὰ Ταντάλου ταντολίζεσθαι* gesagt: denn die Worte *τὰ Ταντάλου τάλαντα ταντολίζεται* sind aus einem Komiker genommen, wie Photius daselbst bezeugt: vgl. Fragm. 85.

138.

128 Zenobius V, 20. Auch Anakreon hatte von dem Schwert erzählt, welches dem keuschen und frommen Peleus wunderbar vom Himmel gegeben wurde um sich gegen die Kentauren zu wehren.

139.

132 Mythogr. Vat. III, 4 (Fulgent. Myth. I, 25). Anakreon erzählte: Zeus herrschte über Kreta, und als er gegen die Titanen, Söhne des Titan, der des Kronos Bruder war, kämpfen wollte, und zuvor dem Uranos opferte, brachte ihm der Adler ein günstiges Omen. Darum machte der Gott nach seinem Siege dieses Vogels goldnes Bildniß zu seinem Feldzeichen.

140.

134 Orion 3, 11. *ἁβρὸς ὁ κούφως βαίνων, κατὰ στέρησιν τοῦ βάρους· οὕτως ἐν ὑπομνήματι Ἀνακρέοντος εὗρον.* Vgl. oben Fragm. 55.

141.

151 Etym. Gud. 332, 22. *Ἀνακρέων κόρωνα βαίνων ψηοί* krumm gehen.

142.

152 Pollux II, 103. *Ἀνακρέων δὲ καὶ καταπύστην εἴρηκε* (für *κατάπτυστον*).

143.

153 Eustath. 1654, 17. *κλάς* abbrechend kam bei Anakreon vor.

144.

155 Schol. zu Aesch. Pers. 41:

Λυδοπαθεῖς τινες.

Lydisch-verweichlichte Menschen.

145.

160 Schol. zu Apoll. Rh. II, 127. *παμφαλᾶν, μετὰ πτοιήσεως καὶ ἐνθουσιασμοῦ ἐπιβλέπειν* kam bei Hipponax und Anakreon vor.

146.

161 Pollux VI, 23. *οἰνηρὸς θεράπων* ein versoffener Diener.
162 Pers. VI, 21. *οἰνοπότις γυνή* eine Weintrinkerin.

147.

Etym. M. 514, 28 citirt aus Anakreon *τὠκινάκῃ = τῷ ἀκινάκῃ*. 136

148.

Bekker an. I, 373, 18. *ἀκταινῶσαι = μετεωρίσαι*, von einem 137
Baume Namens *ἀκτή*, von welchem man *τὰ ἀκόντια* schneide. Hesych *ἀκταίνειν, μετεωρίζειν.*

149.

Etym. M. 703, 28:

Ἁλιπόρφυρον ῥέγος meerpurpurner Stoff, 138

wo *ῥέγος* für *βάμμα* gesagt sein soll.

150.

Hesych *ἄμιθα, ἔδεσμα ποιὸν καὶ ἄρτυμα.* Derf. *ἀμίθιος,* 139
μύλον.

151.

Eustath. Od. 1538, 50. *ἀνήλατος = ἀπειθής*, von *ἐλαύνω.* 140

152.

Hesych *αὐτάγητος* für *αὐθάδης* selbstzufrieden. 142

153.

Athen. IV, 182 F. Sappho und Anakreon nennen die Instru- 143
mente *βάρβιτος* und *βάρμος.*

154.

Eustath. 932, 1. Anakreon sage *γονύκροτοι* Kniefchlotterer 144
von Feiglingen.

155.

Pollux *δίτοκος = δὶς τεκοῦσα.* 145

156.

Etym. M. 385, 91. *ἐξυνῆκεν* für *ξυνῆκεν.* 146

157.

Schol. zu Arist. Acharn. 1133. *θωρήσσειν = μεθύειν.* S. Bergk. 147

158.

Pollux III, 98. *ἧδε* oder *ἧσεν* von *ἥδω.* 148

159.

Apollon. Dysk. in Bekk. an. II, 572, 14 u. A. *ἱρωστὶ = δίκην* 149
ἱερέως.

160.

Pollux V, 96. *κάλυκες.* Hesych *κάλυκες, γυναικεῖος κόσμος.* 150

161.

Servius Virg. Aen. I, 749. *Ἔρωτα πίνων* die Liebe ein- 163
schlürfend.

162.

165 Schol. zu Apoll. Rhod. III, 106. Anakreon sage ῥαδινοὺς πώλους schlanke Rosse.

163.

167 Etym. M. 707, 50. σαλαΐζειν für weinen. Hesych σαλαίζειν, κόπτεσθαι· σαλαΐς, κωκυτός.

164.

169 Schol. zu Apoll. Rhod. III, 120. ταχερὸς δ' Ἔρως der schmelzende Eros.

165.

170 Servius Virg. Aen. XI, 550. φορτίον (schr. φόρτον) Ἔρωτος Bürde der Liebe.

166.

171 Schol. zu Il. ν', 227. Anakreon sage ὕμνος für θρῆνος.

167.

172 Herodian περὶ μον. λεξ. 11, 16. Φίλλος παρὰ Ἀνακρέοντι τὸ ὄνομα.

168.

133 Zu Horaz Od. IV, 9, 9. Nec si quid olim lusit Anacreon delevit aetas, schreibt der Scholiast, Anacreon satyram scripsit, amicus Lysandri. Alii dicunt quod scripsit Circen et Penelopen in uno laborantes (das bezieht sich auf Horazens eignes Gedicht I, 17, 18 Et fide Teia Dices laborantes in uno Penelopen vitreamque Circen). Unde in primo libro in ode Velox amoenum Dices laborantes in uno Penelopen vitreamque Circen. Verwirrtes Zeug!

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Die

Griechischen Lyriker.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Sechster Band:

Die Skolien-, Lohn- und Preisdichter

oder

die äolische Schule und die vollendete Kunstschule der griechischen Lyrik.

II.

Alkäos, die sieben Weisen und die Skolien. Sappho und die anderen Dichterinnen. Simonides von Keos sammt Timokreon von Rhodos. Bakchylides. Die Wett- und Preisdichtung der Dithyramben und Nomen.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1857.

Die

Skolien-, Lohn- und Preisdichter

oder

die äolische Schule und die vollendete Kunstschule der griechischen Lyrik.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Mit einem Register über sämmtliche sechs Bände

von

E. E. Seiler.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1857.

Die äolische Sängerschule.

Die äolische Sängerschule.

Richtet hoch das Gebälk, ihr Zimmerleute, des Daches!
O Hymenäos! der Bräutigam kommt, ein anderer Kriegsgott,
Ragend wie vor fremden der Lesbische Sänger hervorsticht!

In diesen Worten bezeugt die Sappho, wie ihr Vaterland in der Pflege der lyrischen Dichtkunst und in der Vollendung derselben allen anderen griechischen Ländern vorangehe. Es war ein Sprichwort μετὰ Λέσβιον ᾠδόν, womit man etwas zwar in seiner Art Ausgezeichnetes aber doch nicht das Höchste Seiendes bezeichnete: und dieses Sprichwort soll bereits zu Zeiten des aus Lesbos stammenden Dichters Terpander in Lakedämon aufgekommen sein: Plutarch prov. 110. Schon der Umstand, daß die Spartaner ihre Dichter, den Terpander und vielleicht auch den Alkman, aus Lesbos sich verschrieben, zeugt daß Lesbos die Heimath des lyrischen Gesanges war, eben so wie später Athen die Heimath der dramatischen Poesie geworden ist. Ich sage: vielleicht auch Alkman: denn seine Abstammung aus Lydien ist ein von ihm selbst ausgehendes Mährchen, in Lakedämon selbst aber konnte er nicht gebildet worden sein, und aller Wahrscheinlichkeit nach stammte er aus Asien, vielleicht, wie Anakreon, aus der Nachbarschaft von Lesbos (s. B. V. p. 122): denn aus Lydien war der Gesang nach Lesbos und der Umgegend verpflanzt worden durch Terpander. So bekennt sich auch Archilochos für ein Glied der Lesbischen Schule, indem er sagt, er wolle einen Lesbischen Päan

anstimmen: s. B. V. p. 46. Anstatt des fabelhaften Arion also, welcher nie existirt hat, muß man den Alkman sowohl als auch den Archilochos dieser Schule zuweisen, den Letzteren um so mehr da Horaz ihn als den Vorgänger der Sappho und des Alkäos anerkennt: Temperat Archilochi musam pede mascula Sappho, temperat Alcaeus. Daß aber Arion, trotzdem daß er in Korinth und in Unteritalien seine Dithyramben aufgeführt und seine Nomen vorgetragen haben soll, dennoch aus Lesbos hergeleitet wurde, muß für ein bedeutendes Zeugniß des hohen Ruhmes dieser Schule angesehen werden. So wird auch Anakreon mit Lesbos und mit der Sappho in Verkehr gesetzt: und welchen Sinn könnte dieser Glaube haben, außer daß derselbe an dieser Quelle alles lyrischen Gesanges seine Kunst geschöpft habe? Ziemlich unabhängig, so weit eine Unabhängigkeit möglich war bei der raschen und allgemeinen Verbreitung der Gesänge, hat Stesichoros seinen Weg eingeschlagen: aber sein Kunstjünger Ibykos, der Freund und Genosse Anakreons, verknüpft diese Richtung seines Meisters wieder mit der Asiatischen Schule. Diese Lesbische Schule nun, mit Terpander beginnend, erreichte den Höhenpunkt ihrer Blüthe zu der Zeit wo Alkäos und Sappho wirkten, und neben ihnen noch Andere sangen, deren Namen und Leistungen durch sie verdunkelt worden sind. Denn auch Pittakos scheint nicht *ἄμουσος* gewesen zu sein, und die Sappho hat mehr als eine Genossin und Nachfolgerin gehabt. Fortgedauert aber hat die tonangebende Meisterschaft dieser Schule bis auf den Perikleitos, welcher noch einmal in den Karneien zu Lakedämon den Sieg davon trug. Dieser Perikleitos muß ein Zeitgenosse des Bakchylides gewesen sein, welcher ihn in einem von Hephästion p. 26 erhaltenen Verse anredet:

Ὦ Περίκλειτε, τἄλλ' ἀγνοήσειν μὲν οὔ σ' ἔλπομαι.

Und somit würde der letzte Lesbische Sänger gleichzeitig mit dem letzten Lohndichter geblüht haben. Nachher kommen die Dithyrambendichter und mit ihnen zugleich die dramatischen Dichter in der Zeit wo Athens Macht und Geist Griechenland beherrschte. Ueber den Perikleitos aber und die Lesbische Schule

drückt sich Plutarch Mus. c. 6 also aus: „Die Einrichtung der Kithar hielt sich so wie sie von Terpanders Schüler Kepion gemacht war, und sie hieß die Asiatische, weil die Lesbier, bei Asien wohnend, sie zuerst gebraucht haben. Zuletzt soll Perikleitos noch einmal als Kitharsänger zu Lakedämon in den Karneien gesiegt haben, der von Geburt ein Lesbier war. Nach dessen Tod aber soll die bis dahin ununterbrochene Herrschaft des Lesbischen Kithargesanges ein Ende genommen haben." Mit Recht sagt er: die ununterbrochene Herrschaft des Lesbischen Kithargesanges. Denn auch Pindar bekennt sich gewissermaßen für einen Jünger dieser Schule, wenn er sagt *Αἰολεὺς ἔβαινον Δωρίαν κελευθον ὕμνων* (Fragm. 73. p. 259), d. h. als Aeolier an die Aeolisch-Lesbische Schule anknüpfend hab' ich einen eigenen Dorischen Gesang geschaffen: und noch deutlicher thut er dies in dem Skolion auf den Hieron, indem er geradezu sagt, daß der Lesbier Terpander der Schöpfer dieser von ihm geübten Dichtart sei: Fragm. p. 236.

Der Charakter dieser Lesbischen Schule, im Gegensatz der von Simonides begonnenen, von Pindar und Bakchylides fortgesetzten (die man die Kunstschule *κατ' ἐξοχήν* nennen kann, weil die Dichter ihrer Stimmung geboten und auf Bestellung sangen was man wollte), ist erstlich der subjective und zweitens der des Einzelgesanges, der sich auch in der größeren Einfachheit des Strophenbaues zu erkennen gibt: es ist endlich, wenn man einen Namen dafür begehrt, der Charakter der Skolienpoesie. Davon wollen wir sogleich genauer sprechen, nachdem wir noch zuvor einige Dichterinnen genannt haben werden welche zunächst mit der Sappho in Verbindung gebracht werden. Für's Erste nämlich soll die Erinna nicht allein Zeitgenossin sondern auch Landesgenossin der Sappho gewesen sein; einer anderen Angabe nach war sie, wie Anakreon, in dem benachbarten Teos zu Hause. Allein diese Angabe beruht auf einer unsicheren Lesart, und die Handschriften sowohl des Epigrammes, in welchem Erinna sich selbst nennt, als auch die zuverlässigeren Angaben des Suidas stimmen in der Schreibung *Τηλία* (für *Τηία*) zu-

sammen. Telos aber war ein kleines Eiland bei Rhodos, so daß die Angabe, Erinna sei aus Rhodos gebürtig gewesen, der Wahrheit nahe kommt. Vielleicht war Erinna die Verfasserin der Räthselsammlung, die man theils dem Kleobulos und theils einer Tochter desselben Kleobulina zuschrieb. Kleobulos aber, aus Lindos auf Rhodos, muß gleichfalls zu den Dichtern dieser Gattung gerechnet werden zufolge mehrerer von ihm herrührender Trümmer von Gedichten. Wie man aber gewohnt war, alles, auch was in entfernteren Gegenden in dem Geiste der Lesbischen Schule gedichtet wurde, als Ausfluß dieser Schule zu betrachten, das beweist unter anderen Suidas, indem er als Schülerinnen der Sappho nennt eine Anagora in Milet, eine Gongyla (Gorgyla?) in Kolophon, eine Cuneika in Salamis. Zwar scheinen diese Namen entweder verschrieben oder verwechselt zu sein, aber für dasjenige, wofür wir diese Angabe gebrauchen, zeugen sie dennoch. Der leicht erkennbare Charakter also dieser Schule besteht in folgendem:

Erstlich der Form nach sind die Gedichte alle monostrophisch, und die Strophen oder Gruppen bestehen großentheils aus lauter einförmigen Zeilen, wo man blos aus der Zahl der Zeilen schließen kann, daß je zwei oder vier derselben zusammen eine Strophe bilden: höchstens unterscheidet sich die letzte Zeile der Strophe von den übrigen durch eine abgekürzte Gestalt oder durch eine Kataleris. Häufig wird auch noch das epische Metrum zu rein lyrischen Gesängen verwendet, wo man, der Analogie nach, für sicher annehmen darf, daß ebenfalls je zwei oder vier Zeilen eine Strophe oder Gruppe (*σύστημα*) bilden mußten. Daneben aber treten bereits auch einige mannichfaltigere Strophenbildungen hervor, wie die sogenannte Alkäische und die in Skolien häufig gebrauchte, deren Schema folgendes ist:

⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑ – – zweimal.
⏑ ⏑
⏑⏑ – ⏑ – – ⏑⏑ –
– ⏑⏑ – ⏑ –, – ⏑⏑ – ⏑ –

Die am häufigsten gebrauchten Formen sind nach den Namen berühmter Meister getauft worden, wie die Alkäische, die

Sapphische Strophe, das Anakreontische Metrum u. s. w., woraus jedoch nicht folgt, daß diese Meister dieselben zuerst erfunden oder aufgebracht haben.

Zweitens dem Inhalte nach könnte man die Gedichte dieser Periode so ziemlich alle unter die nämlichen Rubriken einreihen wie die des Alkäos. Es sind nämlich erstlich Tischgebete (Päane) und kurze Hymnen, auch *προοίμια* genannt: zweitens politische Lieder *στασιωτικά*, betreffend Parteikämpfe, Sieg über Usurpatoren oder Haß gegen dieselben, Lob der Tapferkeit im Kampf gegen innere und äußere Feinde, Tadel Andersgesinnter u. s. w. Drittens Liebeslieder, *ἐρωτικά*, auf Knaben und Mädchen, neben denen die Hochzeitlieder der Sappho eine eigene Klasse ausmachen. Endlich viertens Trinklieder, *συμποτικά*, Aufforderung zu fröhlichem Lebensgenuß, woran sich dann Weisheits- oder Klugheitslehren anreihen des Inhalts wie die Sprüche der sieben Weisen sind, welche aus solchen Liedern sogar geschöpft sein mögen, zumal da einige solcher Skolien einzelnen dieser Weisen geradezu als Verfassern zugeschrieben werden.

Endlich die Bestimmung anlangend, so scheint diese ganze Poesie eine Tischpoesie zu sein, weil die Lieder bei Tische zum Wein von Tischgästen gesungen zu werden bestimmt waren, und alle mit einander von der Art sind, daß sie in einem Commercebuch, wie wir das heutiges Tages zu nennen pflegen, sich gut ausnehmen würden. Es ist das also, wie gesagt, eine Skolienpoesie, wie es denn auch kaum eines der Alkäischen und auch der Anakreontischen Gedichte gibt, das nicht als Skolion gesungen wurde und gelegentlich auch einmal ein Skolion genannt wurde. Nichts anderes als dies will auch Pindar sagen, wenn er den ältesten Meister dieser Schule, Terpander, den Erfinder der Skolien nennt. Die Sapphischen Gedichte zwar machen eine Ausnahme, natürlich, weil sie von einer Frau und für Frauen gedichtet sind: im Wesen aber sind sie, von den männlichen Verhältnissen auf die weiblichen übergetragen, ganz überein mit den Alkäischen. Denn wie Alkäos unter den Männern Partei macht, die einen als Feinde verfolgt und die anderen hegt als Freunde: so auch Sappho

unter den Frauen: auch sie dichtet gewissermaßen στασιωτικά. Und wie Alkäos für schöne Knaben, so schwärmt Sappho für schöne Mädchen, und das erotische Element füllt den größten Theil ihrer Gedichte. Auch an Gebeten und Hymnen an Göttinnen und Götter scheint darinnen kein Mangel gewesen zu sein. Trinklieder konnten freilich von dem Weibe nicht verfaßt werden: eine desto größere Rolle spielen dagegen die Brautlieder, welche zur Verschönerung der schönsten Familienfeste dienten. Hier zeigt sich der Anfang einer objectiven Verwendung der Poesie: denn alles Andere war subjectiver Art, Erguß persönlicher Gefühle der Dichter in den eigenen Erlebnissen des öffentlichen sowohl als des häuslichen Lebens. Und das ist überhaupt der Charakter dieser Zeit des Kampfes mit Usurpatoren, des gegenseitigen Ringens der Parteien, der Befreiung von Autorität und Herkommen, so weit dieses mit dem erblichen Königthume zusammenhieng, und endlich der Gründung von Constitutionen durch Gesetzgeber und Weise. Zwar der Adel herrscht noch jetzt: adelig sind sowohl die Parteihäupter und die Usurpatoren als auch die Dichter, die Weisen und die Gesetzgeber: sie gehören meistens zu den ältesten und vornehmsten Geschlechtern ihrer Heimath. Allein dieser Adel, wenn er auch immer von kriegerischem Geiste beseelt ist (Alkäos z. B. ist ein Haudegen wie irgend einer, und seine Brüder nicht minder), dankt doch seine Bedeutung nicht mehr seinem Schwerte so sehr als vielmehr dem Handel und anderen Erwerbsquellen. Davon kann man sich einen Begriff machen wenn man hört, daß ein Bruder der Sappho als Kaufmann nach Aegypten fuhr, und Geld genug dahin mitbrachte, um die schöne Doricha oder Rhodopis aus der Knechtschaft loszukaufen. Und auch Alkäos bezeugt, daß er auf seinen Fahrten nach Aegypten gekommen sei. Zu welchem Zweck aber hätte er denn diese Irrfahrten so weit ausdehnen mögen, wenn er keinen Erwerb oder Gewinn damit verbunden hätte? Und von seinem Bruder Antimenidas singt er, daß er in Babylonien gewesen sei, zwar als Krieger in dem Solde eines Fürsten stehend, der ihn mit einem kostbaren Schwerte zum Andenken beschenkt habe. Allein er war doch wohl schwerlich

in Lesbos unmittelbar für Babylonien angeworben worden, und müssen wir annehmen, daß er erst in anderen Geschäften dorthin gereist war. Lesbos oder Mitylene war damals ein ziemlich mächtiger Staat, hatte wahrscheinlich die Führerschaft über sämmtliche äolische Pflanzstädte, und dehnte seine Herrschaft über das Trojische Land aus, woselbst man mit den Athenern um den Besitz von Sigeion stritt um Ol. 43 = 608 v. Chr. Und Lesbos dankte diese Macht ohne Zweifel dem Handel: der Handel hatte Wohlstand erzeugt, und der Wohlstand sträubte sich gegen den Druck des faulen Erbadels, wie auch nachher gegen die Anmaßungen der Usurpatoren: und wie in Lesbos oder Mitylene, so gieng es damals auch in anderen Staaten. Bei solchem Selbstgefühle und dem fortwährenden Andrang der Forderungen des wirklichen Lebens hatte man es verlernt, die mährchenhaften Heldenthaten alter Heroen zu bewundern, an denen der Erbadel und das Erbkönigthum festhielt, sein Geschlecht und seine Rechte davon ableitend. Man war nüchtern geworden, ohne jedoch die schlagfertige Kraft und den Muth jener alten Kämpen eingebüßt zu haben: vielmehr getraute man sich jenen Helden auch in dieser Beziehung gar wohl an die Seite zu treten, und fast alle diese Dichter singen von Leier und Schwert als ihrem höchsten Stolze. Zugleich war man aber auch lebensgewandt und klug geworden, wozu der Handel und die vielseitigen Berührungen mit dem Auslande wohl das meiste beigetragen hatten: und diese Seite des Lebens in dieser Periode wird uns durch die sieben oder die zehn Weisen veranschaulicht. Das waren Männer welche in dem Feuer der durch Parteikämpfe aufgeregten Leidenschaften eine gewisse Läuterung gewonnen hatten, dergestalt daß sie als Rathgeber versöhnend und vermittelnd eintreten konnten. Zu ihnen nahm man daher gerne in der Noth seine Zuflucht, bestellte sie zu Ordnern (αἰσυμνῆται, gewissermaßen Dictatoren) und erwartete von ihnen die Entwerfung von Gesetzgebungen oder Constitutionen. Sie dankten aber diese Klugheit meistentheils ihren Reisen, und ihren Wohlstand, ohne welchen sie wohl schwerlich irgendwo einen großen Einfluß gewonnen hätten, ihrer Gewerbsthätigkeit.

Dabei standen sie oft auch an persönlicher Tapferkeit den Parteiführern nicht nach, wie z. B. von Pittakos erzählt wird, daß er einen wunderbaren Zweikampf mit dem Phrynon beim Sigeion bestanden habe. Von Solon ist es bekannt, wie weit er herumgereist war in seinen einträglichen Handelsgeschäften: von Kleobulos ist eine poetische Epistel an Solon vorhanden, in welcher er ihn einladet nach Lindos zu kommen, woselbst er von Peisistratos ungekränkt leben könne, und diese Epistel zeigt, daß die beiden Männer sich von früheren Zeiten her kannten. Von Pittakos aber sang man folgendes Volkslied:

Ἄλει, μύλα, ἄλει·
καὶ γὰρ Πιτταχὸς ἀλεῖ
μεγάλας Μιτυλάνας βασιλεύων.

Plutarch sept. sap. conv. c. 14.

Mahl', Mühle, mahl',
Denn auch Pittakos mahlt,
Der Beherrscher des großen Mithylene.

Und dieses Liedchen beweist wenigstens, daß Pittakos praktischen Erwerbszweigen, durch die er sein Vermögen sicherte, nicht abgeneigt war.

Schon das Leben dieser Weisen bekundet, daß unter allen den Kämpfen und Stürmen des öffentlichen Lebens sich doch eine schöne Bildung entwickelte. Und die Gedichte der Sappho liefern diesen Beweis noch sprechender. Es ist eine eigene Erscheinung, dieses Aufkommen so vieler Dichterinnen in einem Volke wo man hätte erwarten sollen, daß das Weib, auf das Frauenzimmer beschränkt, in beinahe orientalischer Absperrung und Unterthänigkeit verdumpfen mußte. Allein immer wird man finden, wenn bei dem Einstürzen herkömmlicher Schranken das öffentliche und häusliche Leben sich freier entwickelt, daß auch die Frauen von dieser Befreiung Gewinn ziehen. Und da zum Gesang die weibliche Stimme so gut, und besser, als die männliche, befähigt ist, und da die Uebung des Gesanges dem Frauengeschlechte nie versagt worden war, so konnte es nicht fehlen, daß begabte weibliche Talente auch im Dichten sich versuchten: und wenn sodann diese Gedichte

von ihren Kamerädinnen so gern, und noch lieber, als die von Männern verfaßten, nachgesungen wurden, so konnte es nicht fehlen, daß dieselben auch in die Oeffentlichkeit gelangten. War aber einmal die Schranke durchbrochen, so konnten andere Dichterinnen nur um so freier hervortreten. Sappho dichtete nichts was nicht einem Weibe gut anstünde: aber die Sikyonische Dichterin Praxilla kann mit jedem Manne wetteifern in der Keckheit mit welcher sie die Lebensverhältnisse beurtheilt: das läßt sich schon daraus abnehmen daß ihre Gedichte Skolien genannt werden. Sappho dagegen sagt ausdrücklich, daß sie für Frauen, und ganz besonders für ihre Freundinnen singe. Das sagt auch die Böotische Dichterin Korinna, und noch überdies daß sie nicht mit dem Pindar zu wetteifern sich getraue, eine Aeußerung welche in ihrem Munde wohl den nämlichen Sinn hat wie in dem Munde des Horaz, nämlich daß sie auf die Nachahmung der Lesbischen Schule und der Skolienpoesie sich beschränken wolle. Ein sehr zartes, vielleicht sentimentales, Gedicht muß die Spindel gewesen sein, darum weil man glaubte daß es von einem unschuldigen jungen Mädchen während des Spinnens und Webens verfaßt worden sei. Wir wollen nun die sämmtlichen Erzeugnisse dieser Periode unter zwei Ueberschriften vereinigen, nämlich 1) Alkäos und die sieben Weisen sammt einigen anderen Skolien. 2) Sappho und die übrigen Dichterinnen.

Alkäos,

die sieben Weisen und die Skolien.

Leben des Alkäos.

Wir haben bemerkt, daß die lyrische Poesie der lesbischen Schule eigenthümlich der Zeit angehört, in welcher das erbliche Königthum gestürzt war, mächtige Adelsparteien mit einander um die Herrschaft rangen, Usurpatoren das Königthum zu erneuern suchten, und wieder gestürzt wurden, bis allmälich der Streit ausgeglichen und Ruhe hergestellt wurde durch versöhnende Vereinbarungen, Gesetzgebungen und dauernde Verfassungen. Von allem diesem liefern das Leben und die Gedichte des Alkäos die klarsten Beweise. Vier bis fünf Usurpatoren (τυράννους) sah Alkäos während seines Lebens im Staate Lesbos an das Ruder kommen: gegen alle haben er und seine Brüder leidenschaftlich mit dem Schwerte sowohl als mit der Leyer gekämpft, indem sie, scheint es, die Obergewalt lieber selber besessen hätten als daß sie Anderen sie gönnen mochten: und als zuletzt der weise und gerechte Pittakos, durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Dictator oder Lenker des Staates (αἰσυμνήτης) bestellt, Ordnung schuf, so hat Alkäos diesen nicht minder wie die Anderen mit seinen Versen verfolgt und gelästert. Dies meldet uns Strabo XIII. p. 617 mit folgenden Worten: „Der Staat Lesbos gerieth in dieser Zeit in die Gewalt mehrerer Usurpatoren in Folge seiner Parteiungen, und die sogenannten στασιωτικὰ ποιήματα des Alkäos sind alle gegen diese Usurpatoren gerichtet. Einer darunter war Pittakos, der unter die sieben Weisen gezählt wird. Alkäos nun hat ohne Unterschied diesen wie die Anderen, einen Myrsilos, Megalagyros (schr. nach Fragm. 36 und Suidas v. Πίτταχος Melanchros), die Kleanaktiden u. s. w., gelästert, während er selbst nicht rein war von derartigen herrschsüchtigen Gelüsten." Der Tyrann Melanchros ist (Ol. 42 = 612 v. Chr. nach Suidas und Diogenes Laërt.) vom Pittakos gestürzt worden, und die Brüder des Alkäos, Namens Ἀντιμενίδας und Κίχυς (s. Fragm. 132 und Suidas) haben dabei dem Pittakos beigestanden: Diog. Laert. I, 74. Auch noch eine Weile nachher hat Alkäos mit Pittakos zusammengehalten: denn in der Schlacht gegen den Athener Phrynon (Ol. 43 = 608 v. Chr.), in welcher Pittakos um den Besitz

des Trojischen Landes kämpfte und geschlagen wurde, hat auch Alkäos mitgefochten und dabei sein Leben nur mit dem Verlust seiner Rüstung gerettet: Fragm. 37. Strab. XIII. p. 600. Herod. V, 95. Diog. Laert. I, 74. Nachher aber muß der Ehrgeiz der drei Brüder die Lesbier gezwungen haben, den Pittakos mit königlicher Gewalt zu bekleiden, um dem Staate Ruhe zu schaffen. Dem Strabo zufolge will es scheinen daß Pittakos diese Obergewalt sich selber genommen habe: „Pittakos", sagt er, „hat allerdings die Gewalthaber nur mittelst der Alleinherrschaft gestürzt: nachdem sie aber gestürzt waren, hat er dem Staate die Freiheit wiedergeschenkt." Aber unser Dichter selbst bezeugt, daß Pittakos durch freie Wahl der Bürger zum Tyrannen eingesetzt worden sei (Fragm. 47 *ἐστάσαντο τύραννον μέγ' ἐπαινέοντες ἀόλλεες*). Und daß des Alkäos Bruder Antimenides sammt Alkäos selbst die Ursache waren, bezeugt Aristoteles Polit. III, 14 sammt Dionys. Hal. A. R. V, 73 *εἵλοντό ποτε Μιτυληναῖοι Πίτταχον πρὸς τοὺς φυγάδας, ὧν προειστήκεσαν Ἀντιμενίδης καὶ Ἀλκαῖος*. Wir können daraus schließen, daß nach dem Sturze des Melanchros wieder ein Parteienkampf entstanden war (vielleicht zwischen den Kleanaktiden und dem Hause des Alkäos) und daß in diesem Kampfe Alkäos und seine Brüder unterlagen und aus dem Vaterlande vertrieben wurden. Später versuchten sie die Rückkehr: die Lesbier aber, um sich vor erneuerten Stürmen zu bewahren, riefen den Pittakos zum König aus. Ohne Zweifel lange Zeit haben die Brüder das Elend bauen müssen: denn Alkäos sagt von sich selbst daß er nach Aegypten gekommen sei, und Horaz spricht von seinen Irrfahrten in der Verbannung: Carm. II, 13, 28 dura navis dura fugae mala dura belli. Von seinem Bruder Antemenides aber rühmt Alkäos, daß er den Babyloniern im Kriege beigestanden und eine große That verrichtet habe, indem er einen königlichen Kämpen, einen beinahe fünf Ellen langen Riesen, im Zweikampf erlegt und dafür ein Schwert mit goldenem und elfenbeinernem Griff zur Belohnung erhalten habe: Fragm. 49. Trotz aller Schmähungen hat Pittakos unserem Dichter verziehen und ihn begnadigt als er ihn in seine Gewalt bekommen hatte, sagend *συγγνώμη τιμωρίας αἱρετωτέρα*: Diodor. excerpt. Vat. 22. Diog. Laert. I, 74, 3. Freiwillig legte Pittakos nach zehnjähriger Herrschaft, in welcher Frist er den Staat geordnet und beruhigt hatte, die Regierung nieder, lebte nachher noch zehn Jahre lang, und starb nach Diog. Laert. (Ol. 52, 3 = 566 v. Chr.) siebzig Jahre alt. Aus dem Erzählten können wir den Charakter und Inhalt der politischen Gedichte des Alkäos entnehmen. Denselben zeichnet am schönsten Horaz II, 13, 24 ff.:

Aeoliis fidibus querentem
Sappho puellis de popularibus,
Et te sonantem plenius aureo,
Alcaee, plectro dura navis
Dura fugae mala, dura belli:

Utrumque sacro digna silentio
Mirantur umbrae dicere, sed magis
Pugnas et exactos tyrannos
Densum humeris bibit aure vulgus.

Und wie der Dichter unter die *στασιωτικά* auch die *ἐρωτικά* gemischt habe, sagt Horaz gleichfalls Carm. I, 32, 5:

Barbite
Lesbio primum modulate civi,
Qui ferox bello tamen inter arma,
Sive iactatam religaret udo
Littore navim,
Liberum et Musas Veneremque et illi
Semper haerentem puerum canebat
Et Lycum nigris oculis nigroque
Crine decorum.

Vielleicht war derselbe Lykos der Knabe von welchem Cicero N. D. I, 38 meldet: Naevus in articulo pueri (schreibe mit Bergk in Lyco puero) delectat Alcaeum. At est corporis macula naevus: illi tamen hoc lumen videbatur. Daß unser Dichter auch in die Sappho verliebt war, und in dieser Liebe *πολλοὺς ἀνεδείξατο κώμους*, meldet Hermesianax V. 47, und eine von Aristoteles mitgetheilte Stelle seiner Gedichte beweist das noch genauer.

Den Styl des Alkäos charakterisirt Dionys. vett. scriptt. cens. II, 8 mit folgenden Worten: „Betrachte bei Alkäos das Großartige, die Kürze und das Liebliche gepaart mit Kraft, ferner die Redeblumen gepaart mit Deutlichkeit, so weit diese nicht durch den Dialekt beeinträchtigt wird: und vor allem den Ausdruck der Gesinnung in den politischen Zuständen." Womit Quinctilians Urtheil X, 63 zusammen zu halten ist: „Dem Alkäos wird in einem Fache (den *στασιωτικοῖς* nämlich) mit Recht (von Horaz) ein goldenes Plektrum ertheilt, weil er in seinem Haß gegen die Usurpatoren auch viel Gesinnung ausprägt (multum etiam moribus confert): in seiner Sprache ist er großartig, kurz und treffend, und meistens den Rednern ähnlich. Doch hat er auch getändelt und sich zu Liebeshändeln verstanden, wiewohl er zum Ernsten geeigneter ist."

Die Poesie des Alkäos war also eben so subjectiv, wie wir zu sagen pflegen, eben so von Haß und Liebe eingegeben, wie die des Archilochos, dem er auch in der Behandlung und Weiterbildung der Rhythmen, wie Horaz bemerkt, sich anschloß. Das heißt, er nahm die Anlässe zu seinen Gedichten aus seinen eigenen Erlebnissen, wobei er die Dinge keineswegs unparteiisch betrachtete: denn ohne Parteilichkeit gibt es selten eine rechte Begeisterung: auch Catull war nicht leidenschaftslos gegenüber dem Cäsar, noch unser Körner gegenüber dem Napoleon. Von den Epikern unterscheiden sich solche Dichter nur dadurch, daß diese sich für einen fernen vorweltlichen Stoff begeistern,

der Lyriker aber, sei er auch noch so objectv (wie Pindar), an dem Gegenwärtigen und Naheliegenden den innigsten Antheil nimmt.

Die Alexandriner, namentlich Aristarch (s. Hephäst. p. 134 *κατὰ τὴν Ἀριστάρχειον ἔκδοσιν*), hatten die Gedichte, scheint es, in zehn Bücher geordnet. Nach ihrem Inhalte aber unterscheidet man 1) *ὕμνους* oder *προοίμια*, 2) *στασιωτικά*, 3) *ἐρωτικά*, 4) *συμποτικά*. Alle diese Gattungen aber konnten mit einem runden Namen auch *σκόλια* genannt werden: s. zu Pindar Bd. IV. p. 229. Einen Commentar über die Alkäischen Gedichte hatte der Mitylener Kallias geschrieben: s. Athen. III. p. 85 E. Strabo XIII. p. 618.

I. *ΥΜΝΟΙ.*

1. Hymnos auf Apollon.

1—4.

Hephästion 79 und sein Schol. 121 citiren folgenden Vers als den Anfang der ersten Ode des ersten Buchs:

1 *Ὦ ναξ Ἄπολλον, παῖ μεγάλω Διός.*

O Fürst Apollon, Sohn des erhab'nen Zeus.

2 Den Inhalt dieses Päan, wie er ihn nennt, überliefert Himerius or. XIV, 10: „Als Apollon geboren war, schmückte ihn Zeus mit einer goldenen Stirnbinde und einer Lyra, gab ihm einen Schwanenwagen, und sandte ihn nach Delphi zum Kastaliaquell, um dort den Hellenen Recht und Gebühr zu offenbaren. Apoll aber ließ seine Schwäne zu den Hyperboreern fliegen. Da verfaßten die Delpher Päane und Lieder, ordneten Jünglingschöre um den Dreifuß, und riefen den Gott vom Hyperboreerlande herbei. Und nach Verlauf eines ganzen Jahres, nachdem Apoll erst den Hyperboreern sein Orakel gegeben hatte, als er glaubte es sei Zeit daß auch der Delphische Dreifuß töne, ließ er seine Schwäne vom Hyperboreerlande zurückfliegen. Es war Sommer, und zwar Hochsommer, woher denn auch bei dem Aufgang dieser Jahreszeit bei der Anwesenheit Apolls immer die Lyra um den Gott sich herausputzt: es singen die Nachtigallen, wie eben Vögel bei Alkäos singen müssen, die Schwalben und die Cicaden, nicht von ihrem eignen Zustande in der Menschenwelt, sondern sie lassen die Lieder des Gottes erschallen; es fließt des Kastaliaquells silbernes Gewässer, und der Kephissos schwellt hoch seine Purpurwellen gleich dem Enipeus bei Homer: denn auch die Gewässer empfinden die Gegenwart des Gottes."

4 Pausanias X, 8, 9 meldet, daß Alkäos in dem *προοίμιον εἰς Ἀπόλλωνα* gesagt habe, das Wasser der Kastalia sei *ποταμοῦ δῶρον τοῦ*
3 *Κηφισσοῦ*. Und Plutarch Mus. c. 14 berichtet aus den Hymnen des Alkäos, daß die Delpher Chöre mit Flötenbegleitung zum Apollon führten, mithin der Gott auch des Flötenspieles Schöpfer sein müsse.

2. Hymnos auf Hermes.

5—9.

Χαῖρε Κυλλάνας ὁ μέδεις· σὲ γάρ μοι 5
θῦμος ὕμνην, τὸν κορύφαις ἐν ἄκραις
Μαῖα γεννᾷ τῷ Κρονίδᾳ μιγεισα.

Bisher kannte man nur den ersten Vers: Meineke in der Zeitschrift für Gymn.-Wesen X, 6. p. 521 fügt die anderen zwei Verse bei nach Gaisfords neuerer Ausgabe des Hephästion, welcher sagt: Addit S. *καὶ θυμὸς ὑμνεῖν τὸν κορυφᾶσιν αὐγαῖς· καὶ μαία γενα τω κρονίδη μαιεία.* Für *μαιεία* vermuthet Meineke auch *Μαλειά-ταν βασίλῃα.*

Sei, Kyllanas Schirmer, gegrüßt! dich will ich
Singen, den auf ragenden Gipfeln Majas
Schooß empfangen hat von dem Kroossohne.

Apoll. Synt. 92 citirt die Stelle, um über das Particip *μέδεις* zu belehren. Aus dem Inhalte des Hymnos theilt Paus. VII. 20, 4 mit, 6
daß darinnen erzählt war, wie Hermes dem Apoll die Rinder stahl: vgl. Horat. Carm. I, 10, 9 und seinen Schol. Athen. X, 425 C berichtet, 7
daß Alkäos den Hermes zum Mundschenk der Götter gemacht habe, endlich Menander de encom. IX, 149 meldet, daß die Geburt des 8
Hermes erzählt war. Vielleicht gehört dazu noch der Vers, welchen Tricha de metris 19, 20 mittheilt:

Καὶ θεὸν ἀμέρ̣οις βρ̣ότοισιν. 10

Als einen Gott für die Tages-Menschen.

3. Hymnos auf Athena.

10—12.

Strabo IX, 2. p. 411 meldet: die Böotier nach dem Trojischen Krieg eroberten, aus Thessalien einfallend, Koroneia auf einer Anhöhe, und bauten in dem Thale unterhalb jener ein Heiligthum der *Ἰτωνία Ἀθηνᾶ*, gleichnamig dem Thessalischen, und nannten den Bach dabei eben so gleichnamig *Κουάριος*, welchen Bach Alkäos irrig *Κωράλιος* nenne. Dann führt er folgende Strophe des Dichters an, welche in den Handschrr. sehr verstümmelt ist:

Ὤνασσ' Ἀθανάα πολέμων ἴδρις, 9
ἃ που Κορωνήας ἐπικρημνίου
ναὸν πάροιθεν ἀμφιβαίνεις
Κωραλίω ποτάμω παρ' ὄχθαις.

codd. *Ἄσσ' Ἀθανα απολε . . . απο Κορωνιας ἐπιπέων (ἐπιδεύων) ανω πάροιθεν ἀμφι . . . Κωραλίω κ. τ. λ.* Die Vermuthungen Anderer s. bei Bergk.

Athena, kriegeskundige Herrscherin,
Die dort den Tempel hütet so unterhalb
Des felsensteilen Koroneias
An des Koralios-Baches Borden.

11.

Derselbe Strabo IX, 412 bemerkt, daß Alkäos nicht allein den Flusses-Namen *Κυάριος* verfälscht, sondern auch über *Ὄγχηστός* geirrt hat, indem er es an den Fuß des Helikon verlegte, während es doch weit abseits liege.

12.

Nicht minder verstümmelt als das erste Fragment, wird uns folgendes überliefert, welches, weil es auf die Athene zu gehen scheint und Alkäisches Metrum hat, aus demselben Hymnos genommen sein kann. Hesych *ἐπιπνεύων, ἐπιβλέπων αἰολικῶς· καὶ Ἀλκαῖος*

Ἤ που Φάνασσ' ἀνδρῶν σὺ δεδασμένων
στράτον πόλισμ' ἐπιπνέοισα.

codd. *ἦ που συναγανδρωνδασμενον στρατον νομισμενοιπνεοισα.*

Dein Hauch beweht wohl, Fürstin, die Männerburg
Entzweigetheilter Volkes-Lager.

4. Hymnos auf Hephästos.

13—14.

Apoll. Dysk. de pron. 358 führt als Beispiel von *Fέθεν* aus Alkäos an: *ὥστε θέων μηδέν' Ὀλυμπίων λυσεατερ γεθεν.* Wir schreiben:

– – ⏑ ὥστε μηδένα τῶν θέων
Ὀλυμπίων ἀλλῦσαι ἄτερ Fέθεν.

Es ist von einer Schlosserarbeit des Hephästos die Rede, welche niemand außer ihm aufschließen konnte.

Daß außer ihm es keiner der Götter im
Olympos konnt' aufschließen ⏑–⏑–

Daß die Geschichte des Gottes von seiner Geburt an erzählt war, entnehmen wir aus Menander de encom. IX, 149 *καὶ Ἀλκαῖος Ἡφαίστου καὶ πάλιν Ἑρμοῦ (γονὰς ὕμνησεν).*

5. Hymnos auf Eros.

15.

Im Etym. Gud. 278, 17 und anderwärts wird uns gemeldet, daß Alkäos den Eros zu einem Sohne des Zephyrs und der Iris

gemacht habe (*ὁ Ἀλκαῖος Ζεφύρου καὶ Ἴριδος τὸν Ἔρωτά φησιν*). Damit stimmt überein ein Bruchstück bei Plutarch amator. c. 20:

δεινότατον θέων
ἐγείνατ' εὐπέδιλος Ἶρις
χρυσοκόμᾳ Ζεφύρῳ μίγεισα.

codd. *θεῶν γείνατ — μιχθεῖσα.*

Diese gewaltige
Gottheit gebar die nettbeschuhte
Iris von Zephyr, dem goldgelockten.

6. Auf Zeus.

16.

Aus einem Hymnos auf Zeus konnte folgendes her sein bei Apollon. de pron. 395 A:

Τὸ δ' ἔργον ἀγήσαιτο τέα κόρα.

Und geh voran im Werke die Tochter dein.

Der Vers sei aus dem ersten Buch genommen (*Ἀλκαῖος ἐν πρώτῳ*), sagt Apollonios.

7. An Dionysos.

17.

Cramer an. Par. III, 121, 5 citirt aus Alkäos „*ἐρραφεώτου γὰρ ἄναξ*“. *Ἐιραφιώτης* hieß der Dionysos, und bei den Lakonern wurden auch die Böcke so genannt, wie Hesych bezeugt. Demnach wird das Wort wohl von *ἔριφος* stammen. *Ὁ Διόνυσος ἔριφος*, sagt derselbe Hesych, *ὁ μικρὸς αἴξ ὁ ἐν τῷ ἔαρι φαινόμενος ἥγουν ὁ πρώϊμος, χίμαρος δὲ ὁ ἐν τῷ χειμῶνι. Ἔρραος* verres ist der Schafbock: daraus wird mittelst des Digamma's *ἔρραFος* oder *ἔρραφος*. Wir schreiben:

Ἐρραφιῶτα, οὖνα Fάναξ.

Denn *οὖννης* ist *ἐριούνιος*, s. Hesych.

Göttlicher Bock, Glückbringender Fürst.

8. Aus unbekannten Hymnen.

18.

Hephäst. 59 führt als Beispiel eines *Ἀλκμαϊκὸν (Ἀλκαϊκὸν) δωδεκασύλλαβον* an:

62 *Κόλπῳ σ' ἐδέξανθ' ἅγναι Χάριτες χρόνῳ.*

codd. *Κρόνῳ*, welches nicht richtig sein kann.

Die reinen Hulden dann nahmen dich auf im Schooß.

19.

Apollon. de pron. 387 B. *Ἀλκαῖος πρώτῳ·*

83 *Τὸ γὰρ ὔμμε θεῶν ἰότητι λαχόντων*
ἄφθιτον ἀνθήσει γέρας αἰεί.

codd. *τὸ γὰρ θεῶν ἰότητι ὔμμε λαχόντων ἄφυτον θήσει γέρας.*

Die euch nach den Willen der Götter empfiengen,
Ewig bestehet die Ehre derselben.

20.

Wir fügen hier noch diejenigen Trümmer an welche mythologische und historische Anspielungen enthalten, ohne daß sich erkennen ließe, in welchen Bezügen diese gestanden haben. Hephäst. 60:

85 *Νύμφαις ταὶς Δίος ἐξ αἰγιόχω φαῖσι τετυγμένας.*

Nymphen welche von Zeus stammen, dem Gott welcher die Aegis schwingt.

21.

Eustath. bei Dionys. Per. 306. Der Thrakische Achill hat sich in die dorthin entrückte Iphigeneia verliebt: der Ort wo er beständig ihr nachstrebte hieß *Ἀχίλλειον*. Das beweist man aus einem Gedicht des Alkäos:

49 *Ἀχίλλευς ὁ τᾶς Σκυθικᾶς μέδεις.*

codd. ὃς, allein *μέδευς* ist das Particip.

Achilleus in Thrakien Waltender.

22.

Commentar zu Arat. bei Iriart. p. 239:

71 *Ὡς λόγος ἐκ πατέρων ὄρωρε.*

Wie sich die Sage vererbt der Vorwelt.

23.

Schol. zu Pindar Ol. I, 97. Alkäos und Alkman lassen einen Stein zu Haupten des Tantalos schweben, und jener sage:

93 *Κεῖσθαι ὑπὲρ κεφάλας μέγας ὤρεϊ*
ἐν Σιπύλῳ λίθος.

codd. *πὰρ κ. μ. ὠας . . οιμιδα λίθος.*

Schwebe ein riesiger Felsen im Sipylos-Berge zu Haupten.

24.

Etym. Gud. 162, 31:

Καὶ πλείστοις ἐFάνασσε λάοις. 64

Der Grammatiker überliefert *ἐάνασσε*.

Und war König von vielen Völkern.

25.

Strabo XIV, 606:

Πρώτα μὲν Ἄντανδρος Λελέγων πόλις. 65

Antandros kam, die Leleger-Burg, zuerst.

26.

Artemidor. oneir. II, 25. ὁ Ἀχαιὸς (schr. *Ἀλκαῖος*) *φησι·*

Ἄρκαδες ἔσσαν βαλανηφάγοι. 91

Arkader Kastanien-Esser einst.

27.

Schol. zu Theokr. VII, 112:

Ἕβρος κάλλιστος ποταμῶν. 102

Hebros, schönster der Ströme.

II. ΣΤΑΣΙΩΤΙΚΑ.

Strabo XIII. 2. p. 617 sagt, daß alle die Lieder welche Alkäos in Bezug auf die Wirren in seiner Heimath und den Kampf gegen die Gewalthaber gedichtet habe, *στασιωτικὰ ποιήματα* heißen. Die nämlichen Gedichte aber werden von Aristoteles Polit. III, 14 *σκολιὰ μέλη* genannt. Wie das zu verstehen sei, lehrt unsere Auseinandersetzung über die Bedeutung und den Gebrauch des Namens *σκόλια* im IV. Bändchen Pindarischer Gedichte p. 226 ff., besonders p. 229.

28.

Es ist von mehreren Seiten überliefert, daß Alkäos gesagt habe, 23
nicht Mauern von Stein und Eichenholz bilden die Schutzwehr einer

Stadt, sondern der Heldensinn der Bürger, und der Schol. zu Aesch. Pers. 347 sammt Suidas und dem Schol. zu Soph. Oed. T. 56 citiren ἄνδρες (γὰρ) πόλεως πύργος ἀρήϊος oder ἀρεΐϊοι. Damit bringt Bergk ein anderes Fragment in Verbindung bei Hesych: τετραβαρήων πλίνθων καὶ τάγματα, so daß das Ganze also gelautet habe:

154 πλίνθων τετραβαρῆν κατὰ τάγματα,
ἀλλ᾽ ἄνδρες πόλιος πύργος ἀρεΐϊοι.

Ziegelsteine in drei Schichten gelegt massiv,
Sondern muthiges Volk bilden die Wehr der Stadt.

29.

Athen. XIV, 627 A sagt: „Der Dichter Alkäos, so ein Anhänger der Musen wie nur irgend einer, stellt dennoch die Mannhaftigkeit der Dichtkunst voran, und beweist sich über Gebühr kriegerisch. Darum brüstet er sich mit folgender Beschreibung seines Hauses, welches doch eher von Geräthen der Musenkünste voll sein sollte:

15 Μαρμαίρει δὲ μέγας δόμος
χάλκῳ· πᾶσα δ᾽ Ἄρῃ κεκόσ-
μηται στέγα
λάμπραισιν κυνίαισι, κατ-
τᾶν λεῦκοι καθύπερθεν ἵπ-
πιοι λόφοι
νεύοισιν, κεφάλαισιν ἀν-
δρων ἀγάλματα, χάλκιαι
δὲ πασσάλοις
κρύπτοισιν περικείμεναι
λάμπραι κνάμιδες, ἄρκος ἰσ-
χύρω βέλευς,
θώρακές τε νέοι λίνω
κοΐλαι τε κατ᾽ ἄσπιδες
βεβλήμεναι·
πὰρ δὲ Χαλκίδικαι σπάθαι,
πὰρ δὲ ζώματα πολλὰ καὶ
κωπάττιδες·
τῶν οὐκ ἔστι λάθεσθ᾽, ἐπει-
δὴ πρώτισθ᾽ ὑπὸ ἔργον ἔσ-
ταμεν τόδε.

Ueber die Lesarten s. bei Bergk.

Und von Erze der ganze Saal
schimmert, rings ist dem Kriegesgott
das Haus geschmückt
Mit hellblinkenden Hauben, von
denen wallen herab so schön
die weißen Roß-
Schweife, stattliche Zierden für
Heldenhäupter; es hängen an
verdeckten Wand-
Nägeln eherne Schienen hell-
blinkend, schirmende Wehren vor
dem stärksten Schuß,
Neue Panzer von Linnen auch
und hohlbauchige Schilder sind
daraufgedeckt,
Nebst Chalkidischen Schwertern, nebst
Panzerhemden so vielen, Wäm-
fern mancherlei.
Das ist nicht zu vergessen, weil
wir einmal an das Werk dahier
getreten sind.

30.

Von gleichem Metrum ist bei Apollon. de adv. in Bekk. anecd. II, 613, 36:

Γαίαις καὶ νιφόεντος ὠ- 17
ράνω μέσοι.

Ueber μέσοι = μέσῳ s. meine Casuslehre p. 196.

Zwischen Erden und schwerbewölk-
tem Himmelsraum.

31.

Herodian περὶ μον. λεξ. 10, 25:

Οὐδέπω Ποσειδᾶν 26
ἅλμυρον ἐστυφέλιξε πόντον.

Noch hat nicht Poseidon
Salzige Fluthen umhergeschleudert.

32.

Unser Dichter liebte es, die Erschütterungen des Staates durch Uneinigkeit der Bürger mit Stürmen auf der See, sein Ringen in diesen Kämpfen mit der Noth von Schiffern im Seesturm, und den Staat selbst in solchem Zustande mit einem lecken Schiffe zu vergleichen. Darum sind die beiden vorangehenden Trümmer metaphorisch zu deuten, wie auch die folgende Strophe, von welcher Heraklid. alleg. Homer. c. 5 ausdrücklich bezeugt, daß der Zustand des Staates unter der Herrschaft des Gewalthabers Myrsilos darinnen geschildert werde. Zur Deutung kann uns die Nachahmung des Horaz Carm. I, 14 dienen: O navis referent in mare te novi fluctus etc.:

18 *Ἀσυννέτημι τῶν ἀνέμων στάσιν·*
τὸ μὲν γὰρ ἔνθεν κῦμα κυλίνδεται
τὸ δ' ἔνθεν, ἄμμες δ' ἂν τὸ μέσσον
ναῒ φορήμεθα σὺν μελαίνᾳ,

χείμωνι μοχθεῦντες μεγάλῳ μάλα·
πὲρ μὲν γὰρ ἄντλος ἱστοπέδαν ἔχει,
λαῖφος δὲ πᾶν δάληκτον ἤδη,
καὶ λάκιδες μέγαλαι κατ' αὐτό.

χόλαισι δ' ἄγκυραι — —

V. 1. codd. *ἀσυνέτην καί*. Bei Kokondrios (Walz Rhet. VIII, 787) *συνίημι τῶν ἀνέμων στάσιν*. Choeroboſc. zu Pſalm 26 *παρ' Αἰολεῦσι δὲ πολλὰ εὑρίσκονται· ἀσυνέτημι, ἐλευθέρωμι, δέδωμι* (*δοκίμωμι*). Daſſelbe Theodoſ. in Bekk. anecd. III, 1045. Uebrigens muß man *ἀσυννέτημι* leſen. S. Bergk. — V. 5. Varr. *μογέοντες*, und *καλάν* für *μάλα*. V. 6. codd. *παρά* und *περά*. Hermann *περ*. V. 7. Gew. *ζάδηλον*, und man nimmt an, daß *ζάδηλον* ſo viel wie *διαδήλητον* ſei, ohngeachtet es noch niemandem eingefallen iſt zu beweiſen, daß *δῆλος* für *δηλητός* gebraucht werden könne.

Die Windesrichtung wahrlich begreif' ich nicht;
Denn theils von drüben rollen die Wellen her
Und andere hüben: wir dazwiſchen
Schießen dahin in dem dunklen Schiffe,

5 Und ringen ſchwer im gräßlichen Sturmgebraus.
Schon iſt der Schiffsraum voll des Gewäſſers, ſchon
Das Segelzeug zerriſſen ganz und
Hängen herunter die großen Fetzen:

Kein Anker hält mehr — —

33.

Von der nämlichen Art, und ebenfalls in Bezug auf den Myrſilos, doch aus einem anderen Gedicht (denn Herakleides ſagt *ἑτέρωθί που λέγει*), iſt Folgendes:

Τόδ' αὖτε κῦμα τῶν προτέρων ὄνω 19
στείχει, παρέξει δ' ἄμμι πόνον πόλυν,
ἄντλην ἐπεί κε νᾶος ἐμβᾷ.

V. 1. codd. *τὸ δὲ ἐὺγε κῦμα τῷ προτέρῳ νεομω στίχει*. Die Beſſerungen ſind meiſt von Anderen gemacht. V. 3. codd. *ἐπεὶ καὶ ναὸς ἐμβαίνει*. Wir haben das Komma hinter *πόλυν* geſetzt, ſtatt hinter *ἄντλην*. Gewöhnlich nimmt man *ἄντλην* für *ἀντλεῖν*; wir nehmen es für *ἄντλον*.

Hier rollen an noch größere Wogen als
Bisher, das bringt uns ſchreckliche Noth, ſobald
Das Schiff geräth in's Ueberfluthen.

34.

Noch ein Vers dieſer Art wird vom Schol. zu Il. Θ', 178 citirt:

Βλήχρων ἀνέμων ἀχείμαντοι πνόαι. 16

Sturmloſer gelinder Winde ſanfter Hauch.

35.

Der Myrſilos ſowohl als auch der Pittakos ſcheinen erwähnt zu ſein in folgendem ganz corrupt überlieferten Fragment welches Hephäſt. 90 als Beiſpiel eines Enkomologikons citirt: *Ἀλκαῖος ἐν ἄσμασι οὗ ἡ ἀρχή. ἦρ' ἔτι διννομένη τῷ τυραννῳ τάρμενα λαμπρὰ κεατεν μυρσίνῳ*, welches wir alſo ſchreiben:

Ἦρ' ἔτι Διννομένει τὰ Ὑρράδηα 94
μάρμαρα λαμπρά τε καὶ τὰ Μυρσίλεα;

Nämlich *Ὑρράδιος* hieß der Vater des Pittakos: daß *Ὑρράδεια* das dem Hyrradiosſohn, d. h. dem Pittakos, Angehörige bezeichne, dafür kann uns die Gloſſe Heſychs zeugen: *Ὑρράδιος, ἀπό τινος τῶν προγόνων, ἄδοξος ἢ εἰκαῖος, Ὕρρα παιδίον*. Dieſer Erklärer wußte nämlich nicht, daß Pittakos von ſeinem Vater *Ὑρράδιος* hier ſo genannt ſei, und formte daher einen Namen *Ὕρρας* auf eigene Fauſt: nur ſo viel hatte er aus der Stelle entnommen, daß etwas Verächtliches (*ἄδοξα καὶ εἰκαῖα*) gemeint ſei. Das Adjectiv *μάρμαρα* mag Heſych aus der nämlichen uns vorliegenden Stelle enthoben haben: er erklärt es durch *λαμπρά*. Dem Dinnomenes werden wir ſpäter noch einmal begegnen. Wir müſſen uns unter ihm einen vornehmen Lesbier denken, welcher mit dem Pittakos ſowohl als auch mit dem

Myrsilos zusammengehalten habe, jetzt aber vielleicht von ihnen abgekommen sei:

Dünken die Myrsilos- und Hyrrhadjos-Thaten
Alle dem Dinnomenes noch schön und herrlich?

Pittakos hat einst im Scherze zu Myrsilos gesagt: Es sei kein Wunder daß man Usurpatoren sehe, aber alte Usurpatoren und Steuermänner zu sehen, sei ein Wunder: Plutarch sept. sap. conv. p. 147. Und seinen Sturz hat er, scheint es, sehr bald erlebt. Alkäos jubelt über diesen Sturz bei Athen. X, 430 A.

36.

20 *Νῦν χρὴ μεθύσθην καὶ χθόνα πρὸς βίαν*
κρούην, ἐπειδὴ κάτθανε Μύρσιλος.

codd. *μεθύσκειν καί τινα πρὸς βίαν πονεῖν*. Man schrieb zuletzt *πώνειν* für *πονεῖν*. Allein die Existenz einer solchen äolischen Form für *πίνειν* ist keineswegs hinlänglich verbürgt noch begründet. Außerdem war die zwecklose und mehr schwächende als kräftigende Tautologie der Worte nicht zu dulden. Daß in *τινα* das Nomen *χθόνα* stecke, konnte man auch ohne Rücksicht auf die Nachahmung des Horaz I, 37 (nunc est bibendum, nunc pede libero pulsanda tellus) errathen: denn nichts ist gewöhnlicher als diese Verwechselung. Nur mußte man dann nicht *παίειν* für *πονεῖν* herstellen, weil jenes Verbum nicht paßt, sondern *κρούειν*. Die Lesart *πονεῖν* kann auch aus *κροτεῖν* entstanden sein, welches eben so gut wie *κρούειν* wäre.

Jetzt muß man zechen, muß man im Uebermuth
Den Boden stampfen: todt ist der Myrsilos!

37.

Auch den Melanchros finden wir in einem Verse unseres Dichters bei Hephäst. 80 erwähnt:

21 *Μέλαγχρος αἶδως ἄξιος εἰς πόλιν.*

Melanchros war beim Staate der Achtung werth.

Der Dichter tadelt den Pittakos, daß er nach dem Sturze des Tyrannen sich selbst zum Tyrannen gemacht habe, und sagt, der erstere Tyrann sei doch noch achtenswerther als der zweite gewesen. Daß Melanchros durch Pittakos, und zwar im Verein und unter Beihülfe der Brüder des Alkäos gestürzt worden sei, meldet Diogenes Laert. I, 74. Was dann sowohl dieser als auch Strabo von dem abenteuerlichen Zweikampfe des Pittakos mit dem Olympischen Sieger Phrynon erzählt, daß nämlich Pittakos mit Fischergeräthen gegen denselben angerückt sei, ihm das Netz über den Kopf geworfen und dann mit der

Harpune (dem Dreizack) ihn todtgestochen habe, ist ein Mährchen: Herodot weiß nichts davon, sondern blos von dem friedlichen Austrag des Streites durch den Periander.

38.

Phrynon hat Ol. 36 zu Olympia gesiegt: die Fehde am Sigeion setzt man Ol. 43. In dieser Schlacht hat Alkäos mitgefochten, und sowohl Strabo XIII, 600 als auch Herodot melden uns, daß er von seinem Verhalten in diesem Kampfe des Pittakos gegen Phrynon selbst in einem Gedichte Meldung gethan habe, indem er den Boten (*κήρυξ*) melden heißt seinem Freunde *Μελάνιππος* (Strabo sagt blos *τοῖς ἐν οἴκῳ*), daß er zwar selbst mit dem Leben davongekommen sei, sein Schild aber den Attikern zur Beute liegen geblieben sei. Strabo gibt die Worte des Dichters, aber sehr corrupt: *Ἀλκαῖος σόος ΑΡΕΙΕΝΘΑΛΟΥΚΥΤΟΝΑΛΗΚΤΟΡΙΝΕΣ ΓΑΛΥΚΩΠΟΝΙΕΡΟΝΟΝΕΚΡΕΜΑΣΑΝΑΤΤΙΚΟΙ*. Die Varianten sind von keinem Belang. Aber Herodot gibt eine ziemlich genaue Paraphrasis der Worte, an die wir uns halten können: *αὐτὸς μὲν φεύγων ἐκφεύγει, τὰ δὲ οἱ ὅπλα ἴσχουσι Ἀθηναῖοι καὶ σφέα ἀνεκρέμασαν πρὸς τὸ Ἀθηναῖον τὸ ἐν Σιγείῳ*. Demnach schreiben wir also:

Ἀλκαῖος σόος αὖτος Ἄρην, 32
ἔντεα δ' οὐ φύγον, ἃ κτέρας εἰς
Γλαυκώπιον ἷρον ὀνεκρέμασαν
Ἄττικοι.

Heil ist Alkäos entronnen dem Mord,
Aber die Wehr nicht, welche der Feind
In der Lichtaug heiligem Haus aufhieng
Als Beute der Attiker.

39.

Der Schol. zu Nikander Ther. 613 schreibt: *καὶ Ἀλκαῖός φησι,* 118
τοῖς περὶ Ἀρχαναναχτίδας κατὰ τὸν πρὸς Ἐρυθραίους πόλεμον φανῆναι Ἀπόλλωνα καθ' ὕπνους, ἔχοντα μυρικῆς κλῶνα. Die Archäanaktiden waren die alten Fürsten von Sigeion und Beherrscher des Bosporus: Strabo XIII, 1. p. 599. Diod. Sic. XII, 31. Dieselben stammten aus Mitylene. Somit durften die Lesbier den Besitz des Sigeions als ihr ursprüngliches Eigenthum ansprechen. Und wenn diese Archäanaktiden mit Erythrä (gegenüber Chios) Krieg geführt haben, so muß sich ihre Herrschaft ziemlich weit nach Süden erstreckt haben. Uebrigens sind die obigen Worte etwas corrupt überliefert, und wir sind in deren Besserung größtentheils dem Welcker gefolgt.

40.

Bei Aristoph. Vesp. 1234 sammt Schol.:

25 *Ὧνηρ οὗτος ὁ μαινόμενος τὸ μέγα κράτος*
ὀντρέψει τάχα τὰν πόλιν· ἃ δ' ἔχεται ῥόπας.

Dieser Mensch in der rasenden Tollheit wirft den Staat
Bald noch über den Haufen: er steht auf der Kippe schon.

41.

Apollon. de pron. 384 B:

77 *Αἰ δέ κ' ἄμμι Ζεὺς τελέση νόημα.*

Ließe Zeus uns unseren Wunsch erreichen.

42.

Derselbe 384 B. *Ἀλκαῖος τρίτῳ·*

80 *Ἄμμιν ἀθάνατοι θέοι*
νίκαν.

Uns der Himmel den Sieg am End'
ließe.

43.

Derselbe 382 B:

96 *Οἵτινες ἔσλοι ὑμμέων τε καὶ ἀμμέων.*

Welche von uns und euch wacker und tüchtig sind.

44.

Eustath. II, 633, 61:

81 *— — Νῦν δ' οὗτος ἐπικρέτει,*
κινήσας τὸν ἀπ' ἴρας πύματον λίθον.

codd. *τὸν πήρας* oder *πείρας πυκινόν*. Bergk hat's gebessert. S. zu Theokr. VI, 16 und Sophron bei Eustath. p. 633.

— — Jetzt hat er die Uebermacht,
Und im heiligen Feld rückt er den letzten Stein.

45.

Harpokr. 175, 15:

68 *Πάμπαν δὲ τύφως ἐκΓέλετο φρένας.*

codd. *ἐκδελέγετο*.

Ihm hat der Brodem ganz den Verstand geraubt.

46.

Herodian *περὶ μον. λέξ.* 23, 9:

Ἔπταζον ὥστ' ὄρνιθες ὠκὺν 27
αἰετὸν ἐξαπίνας φανέντα.

Gleich Hühnern, wenn der schnelle Geier
plötzlich erscheinet, so duckten alle.

47.

Etym. M. 264, 17. 263, 47. δέω (δήω) für εὑρίσκω gebraucht:

Ἐγὼ μὲν οὐ δέω 103
ταῦτα μαρτυρεῦντας.

Meistens *μέν κ' οὐ*.

Ich finde meinestheils
Dessen keine Zeugen.

48.

Den Grund der Erbitterung des Dichters gegen den Pittakos nennt uns Aristot. Polit. III, 14 *εἵλοντό ποτε Μιτυληναῖοι Πίτ-τακον πρὸς τοὺς φυγάδας ὧν προειστήκεσαν Ἀντιμενί-δης καὶ Ἀλκαῖος*. Zugleich führt er folgende Verse an:

Τὸν κακοπάτριδα 37
Πίτταχον πόλεως τᾶς ἀχόλω καὶ βαρυδαίμονος
ἐστάσαντο τύραννον μέγ' ἐπαινέοντες ἀόλλεες.

Die Landschande, den Pittakos,
Der sanftmüthigen unseligen Stadt zum Zwing-
Herren setzten sie ein alle mit Jubelruf.

49.

Diesem Pittakos hat unser Dichter bei Diog. Laert. I, 81 noch 38
folgende Prädikate gegeben: *σαράποδα* oder *σάραπον* Zerrfuß, weil er im Gehen die Füße schleifte (*διὰ τὸ ἐπισύρειν τὼ πόδε*, sagt der Autor, so daß es allenfalls auch *συρόποδα* geheißen haben kann), *χιραπόδην* Gichtfuß, weil er *χιράδας* oder *χίρας* (s. Hesych und Eustathius) d. h. Risse (*ῥαγάδας*) an den Füßen hatte (weshalb es nicht *χειροπόδην* heißen kann, um so weniger weil die Grammatiker das als Handfuß erklärt haben würden), *γαύρηκα* Prahlhans (s. Hesych), *φύσκωνα* und *γάστρωνα* Dickbauch und Schmeer-bauch, *ζοφοδορπίαν* oder *ζοφοδορπίδαν* d. h. *σκοτόδειπνον* Win-kelschlecker, *ἀγάσυρτον*, welches wohl *ὑπόσυρτον* heißen muß, denn es wird durch *ἐπισεσυρμένον καὶ* (schr. *τὸ*) *ῥυπαρόν* erklärt, Schmutzfinke.

50.

Strabo meldet XIII, 617 daß Alkäos von seinem Bruder Antimenides melde, er habe *συμμαχοῦντα Βαβυλωνίοις τελέσαι μέγαν ἆθλον καὶ ἐκ πόνων αὐτοὺς ῥύσασθαι, κτείναντα ἄνδρα μαχαίταν* (*ὡς φησι*), *βασιλήων παλαισταν, ἀπολιπόντα μόνον ἀνίαν παχέων ἀποπέμπων.* Den Eingang geben Hephäst. 58 und Libanius I, 406 also:

Ἦλθες ἐκ περάτων γᾶς, ἐλεφαντίναν
33 *λάβαν τῶ ξίφεος χρυσοδέταν ἔχων.*

Es ist wahrscheinlich daß sich das von Strabo Ueberlieferte unmittelbar angeschlossen habe. Wir schreiben mit Bergk also:

— — μέγαν ἆθλον Βαβυλωνίοις
συμμάχεις τελέσας, ῥῦσαο δ' ἐκ πόνων
κτέννας ἄνδρα μαχαίταν, βασιλῆΐων
παλαίσταν, ἀπολείποντα μόνον μίαν
παχέων ἀπὺ πέμπων.

Kommst vom äußersten Weltende, des Ehrenschwerts
Elfenbeinenen Griff trägst du mit Gold belegt.
— — — —
Hast in Babylon beistehend ein Abenteuer
Kühn bestanden, das Land aus der Gefahr befreit,
Hast den Kämpen erlegt welcher mit Königen
Rang, den riesigen, dem blos eine Spanne fehlt'
An fünf Ellen.

Wenn Alkäos selbst auf seinen heimathlosen Irrfahrten bis nach Aegypten gekommen ist (wobei er nie weder seinen Haß noch seine Liebe vergaß, und jeden ruhigen Augenblick zum Dichten benutzte), so ist es gar wohl möglich, daß sein Bruder nach Assyrien gewandert sei. Denn die Babylonier konnten damals tapfere Kämpen gar wohl gebrauchen. Denn gegen Ol. 43 schlug Nebukadnezar die Schlacht von Karchemisch, Ol. 45—48 belagerte er Tyrus, Ol. 44, 3 oder 47, 3 eroberte er Judäa und verbrannte den Tempel in Jerusalem, Ol. 43, 3 wurde von Kyaxares und den Babyloniern Ninive erobert.

Wir lassen hier noch einige kampflustige Trümmer folgen.

51.

Λόφον τε σείων Κάριχον.
22 Den Karer-Helmbusch flattern läßt.

52.

In Cramers an. Ox. III, 237, 1 und Bekkers an. III, 1340

werden von Herodian und Choeroboscus einige Beispiele der äolischen Declination des Wortes *Ἄρης* angeführt, welche wohl alle aus Alkäos geschöpft sein mögen:

Ἄρευ, δάϊφρον δαΐκτηρ. 28

codd. *Ἄρευ, δ' ὁ φόβος διακτήρ.*

Ares, muthiger Schlachtenwüster!

53.

Ἄρευος στρατιωτέροις. 29

Muß wahrscheinlich heißen *στρατιωτικόν* oder *στρατιωτικοῖς.*

Kriegerschaaren des Ares.

54.

Τὸ γὰρ Ἄρευϊ κατθάνην κάλον. 30

codd. *καταθανεῖν.*

In der Schlacht zu fallen ist ehrenvoll.

55.

Μῖξαν δ' ἐν ἀλλάλοις Ἄρευα. 31

codd. *μίξαντες* und *μίξαν δέ.*

Und wurden handgemein im Kampfe.

56.

Schol. zu Aesch. Sieb. g. Theb. 398 sagt: der Gedanke, daß 24
prahlerische Wappen keine Wunden schlagen, rühre von Alkäos her.

57.

Cramer an. Par. IV, 61, 13:

Τῶν χαλίνων ἄρχος ἔσῃ. 67

codd. *τὸν χαλινόν.*

Wirst dem Zaume sein eine Wehr.

58.

Hephäst. 43 ohne den Namen des Autors:

Καί τις ἐπ' ἐσχατίαισιν οἰκεις. 69

Einer im fernesten Winkel wohnend.

59.

Proclus zu Hesiod. ε', 719:

Αἴ κ' εἴπῃς τὰ θέλῃς, ἀκού- 82
σαις κεν τοῖα τά κ' οὐ θέλοις.

Gew. *θέλεις ἀκοίσαις τά κεν οὐ.*

Sprichst du was dir behagt, du mußt
Hören auch was dir nicht behagt.

60.

Herodian π. μον. λέξ. 27, 7:

86 Αἰ γὰρ κἄλλοθεν ἔλθῃ, ὁ δὲ φαι κήνοθεν ἔμμεναι

codd. δέ φοι für ὁ δέ φαι.

Kommt er anders woher, läßt er ihn doch immer von dorther sein.

61.

Paroemiogr. T. II, 765:

99 Πάλιν ὗς παροῖνει.

Mit der beigefügten Erklärung ἐπὶ τῶν παρακινούντων τινὰ εἰπεῖν ἄκοντα ἃ οὐ βούλεται. Simplic. zu Aristot. de coelo 35 B πάλιν ὗς ἔγρυξε (Var. παροῖνει), κατὰ τὸν μελοποιὸν Ἀλκαῖον. Im Paroemiogr. steht ἡ ὗς.

Wieder grunzet das Schwein her.

III. ΣΥΜΠΟΤΙΚΑ, oder ΣΚΟΛΙΑ im engeren Sinne.

62.

Proclus zu Hesiod. ἔργ. 584. Athen. X, 430 B. I, 22 E. Demetrius de eloc. 142:

39 Τέγγε πνεύμονα Foἰνῳ· τὸ γὰρ ἄστρον περιτέλλεται,
ἃ δ' ὥρα χαλέπα, πάντα δὲ δίψαισ' ὑπὸ καύματος,
ἄχει δ' ἐκ πετάλων Fάδεα τέττιξ, πτερύγων δ' ὕπο
καχέει λιγύραν πύκνον ἀοίδαν, ὅτε τ' ἴπτειαι
φλόγιον καθέταν πεπτάμενον καῦμα κατ' αὔλακας,
ἄνθει δὲ σκόλυμος· νῦν δὲ γύναικες μιαρώταται,
λέπτοι δ' ἄνδρες, ἐπεὶ καὶ κεφάλαν καὶ γόνα Σείριός
ἄζει.

Die Verse werden von den genannten Autoren und einigen Anderen stückweise überliefert. V. 1. Var. πνεύμονας οἴνῳ. V. 3. 4. Proclus gibt ἄχεῖ δ' ἐκ πετάλων ταδεαντεττιξ, ἀνθεῖ δὲ καὶ σκόλυμος κ. τ. λ. Das dazwischen Fehlende ergänzt Demetrius, allein die verdorbenen Worte sind kaum zu entziffern: ὡς ἐπὶ τοῦ τέττιγος· πτερύγων

δ' ὑποκαχέει λιγυρὰν ἀοιδάν, ΟΤΙΠΟΤΑΝ φλόγιον καθέταν ΕΠΙΠΤΑΜΕΝΟΝΚΑΤΑΥΛΕΙΗ. Da der V. 4 offenbar dem Hesiod nachgeschrieben ist (Ἔργ. 583 Ἧμος δὲ σκόλυμός τ' ἀνθεῖ καὶ ἡχέτα τέττιξ Δενδρέῳ ἐφεζόμενος λιγυρὴν καταχεύετ' ἀοιδὴν Πυκνὸν ὑπὸ πτερύγων, θέρεος καματώδεος ὥρῃ), so hat man daraus πυκνόν aufgenommen. Im Uebrigen haben wir uns geholfen so gut es gehen wollte. Den Sinn der letzten zwei Verse erwähnt Plinius H. N. XXII, 43: Venerem stimulare in vino (scolymum) Hesiodo et Alcaeo testibus, qui florente ea cicadas acerrimi cantus esse, et mulieres libidinis avidissimas virosque in coitum pigerrimos scripsere, velut prudentia naturae hoc adiumento tunc valentissimo.

Feuchte die Lunge mit Wein an: das Gestirn waltet, das heiße, jetzt.
S' ist die gefährliche Zeit, wo in der Dürr' alles verlechzen will,
Und anmuthig die Grill' aus dem Gebüsch schallet, den schrillen Ton
Unter'm Flügel hervorströmet, und wo über den Feldern schwer
Drückend breitet die Gluth immer den senkrechten erglühten Strahl,
Artischoken erblüh'n jetzo: da sind Weiber am geilsten, und Matt die Männer, indem Glieder und Kopf leiden vom Sonnenbrand.

63.

Athen. X, 430 A:

Ὗει μὲν ὁ Ζεύς, ἐκ δ' οὐράνω μέγας
χείμων, πεπάγασιν δ' ὑδάτων ῥόαι. 34
– ⏑ – – –
– – – – –
κάββαλλε τὸν χείμων', ἐπὶ μὲν τίθεις
πῦρ ἐν δὲ κίρναις οἶνον ἀφειδέως
μέλιχρον, αὐτὰρ ἀμφὶ κόρσᾳ
μάλθακον ἔσσαμενος γνόφαλλον.

Statt ἐσσάμενος ist ἀμφί wiederholt in den Urkunden. Man hat ἀμφιτίθεις und ἀμφιβάλλων vermuthet: allein Aktiva passen nicht. Dieses Gedicht hat Horaz nachgeahmt und fast wörtlich wiedergegeben Carm. I, 9.

Vom Himmel strömt der Regen, die Luft ist voll
Von Wintersturm, gefroren die Bäche schon
— — — — —
— — — — —
So schlag' den Winter nieder, und lege Holz
In's Feuer, mische süßes Getränke nicht
Zu spärlich, und dann um die Backen
Hüll' ein Gewirke von weicher Wolle.

64.

Athen X, 430 B:

Οὐ χρὴ κακοῖσι θῦμον ἐπιτρέπην·
προσόψομεν γὰρ οὐδὲν ἀσάμενοι,
ὦ Βύκχι, φάρμακον δ' ἄριστον
οἶνον ἐνεικαμένοις μεθύσθην.

Sein Herz in Gram versenken, geziemt sich nicht:
Durch Harm und eignes Quälen gewinnt man nichts,
O Bakchos, bringt uns Wein! der Rausch ist
Solcherlei Wunden der beste Balsam.

65.

Athen. I, 22 F. καὶ ἀλλαχοῦ·

Πίνωμεν· τὸ γὰρ ἄστρον περιτέλλεται.

Laßt uns trinken: denn jetzt waltet das Glutgestirn.

66.

Derſ. X, 430 C und XI, 481 A:

Πίνωμεν· τί τὸ λύχνον μένομεν; δάκτυλος ἀμέρα.
καὶδ' ἄειρε κυλίχναις μεγάλαις αἰπυτοκοιλίοις·
οἶνον γὰρ Σεμέλας καὶ Διος υἷος λαθικάδεα
ἀνθρώποισιν ἔδωκ'· ἔγχεε κίρναις ἕνα καὶ δύο
πλέαις κὰκ κεφάλας, ἁ δ' ἑτέρα τὰν ἑτέραν κύλιξ
ὠθήτω.

V. 1. Var. λύχνον σβέννυμεν und ἀμμένομεν. V. 2. codd. ΑΙΤΑΠΟΙΚΙΛΑΙΣ oder ΚΙΛΛΕΣ. Man hat mancherlei verſucht.

Auf, und zecht! eine Spann' ist ja der Tag! warten wir nicht auf's Licht!
Bring' uns mächtige Trinkbecher, die tiefbauchigen Humpen, her!

Denn gramstillenden Wein schenkte der Sohn Zeusens und Semelens
Uns den Menschen: so schenk' einen und zwei Becher, und mische sie,
Bis zum Rande gefüllt! dränge der zweit' immer den ersteren Becher.

67.

Athen. X, 430 B:

Ἦρος ἀνθεμόεντος ἐπάϊον ἐρχομένοιο
(καὶ προελθὼν)
ἐν δὲ κίρνατε τῶ μελιάδεος ὅττι τάχιστα
κράτηρα.

Das Annahen des blumigen Frühlings kann ich verſpüren. —
Von ſüßmundendem Weine kredenzet ſogleich einen Humpen.

68.

Herodian π. μον. λέξ. 35, 32:

Ἐπὶ γὰρ τὸ πᾶρος
ὀνίαρον ἰκνεῖται.

Denn es nahet heran schon
Die verdrüßliche Lahmheit.

69 70.

Athen. XV, 674 C und XV, 687 D:

Ἀλλ' ἀνήτω μὲν περὶ ταῖς δέραισιν
περθέτω πλέκταις ὑποθυμιδάς τις,
καὶδ δὲ χευάτω μύρον ἆδυ κὰτ τῶ
στήθεος ἄμμι.

Die zwei ersten Verse finden sich XV, 674 C, die übrigen an der anderen Stelle. Man hat die beiden Fragmente mit Recht vereinigt. codd. δέραις — πλεκτὰς ὑποθυμιάδας. Eine Fortsetzung dieser Strophe läßt sich aus Plutarch symp. III, 1 schöpfen: Διὸ μάλιστα τοὺς ἀηθινοὺς ἐκ τῶν τραχήλων καθάπτοντες ὑποθυμίδας ἐκάλουν, καὶ τοῖς ἀπὸ τούτων μύροις ἔχριον τὰ στήθη. Μαρτυρεῖ δὲ Ἀλκαῖος κελεύων καταχέαι τὸ μύρον αὐτοῦ κατὰ τᾶς πολλὰ παθοίσας κεφαλᾶς καὶ τοῦ πολιῶ στήθεος. Da indessen diese Worte ein anderes Metrum bekunden, so mag wohl Plutarch zwei verschiedene Stellen zusammen geworfen haben, und schreiben wir darum die letzteren mit Ahrens und Bergk also:

Κὰτ τᾶς πόλλα παθοίσας κεφάλας χεῦον ἔμοι μύρον
καὶ κὰτ τῶ πολίω στήθεος.

Auf, man winde duftige Riechesträuße
Mir, aus Dill geflochtene, um den Nacken;
Auf die Brust mir träufele man den Saft von
Lieblichen Myrrhen!
— — — —
Auf mein Haupt, das so viel Sorgen ertrug, gieße mir Myrrhensaft,
Auf die grauliche Brust!

71.

Athen. II, 38 E:

47 Ἄλλοτα μὲν μελιάδεος ἄλλοτα δ'
ὀξυτέρω τριβόλων ἀρυτήμενοι.

codd. ἀρητύμενοι.

Jetzt von dem honigsüßen Getränke
Schöpfend jetzt von dem scharfen wie Dornen.

72.

Athen. XI, 460 D:

52 — — ἐκ δὲ ποτήριον
πίνης, Διννομένη παρίσδων.

codd. ποτηρίων πωνης διννομένη.

Daß du den Becher aus-
trinkst, dem Dinnomenes zur Seite.

73.

Etym. M. 689, 51 ohne den Namen des Autors:

54 Χαῖρε καὶ πῶ.

Trink' und sei lustig.

74.

Schol. zu Pind. Isth. II, 17. Diog. Laert. I, 31. Suidas v. χρήματα.

50 Ὡς γὰρ δήποτ' Ἀριστόδα-
μόν φασ' οὐκ ἀπάλαμνον ἐν
Σπάρτᾳ λόγον
εἶπην· χρήματ' ἄνηρ, πένι-
5 χρος δ' οὐδεὶς πέλετ' ἔσλος οὐ-
δὲ τίμιος.

So hat einstens Aristodam
wohl kein linkisches Wort gesagt
in Sparta: der
Sprach: das Geld ist der Mann, und kein
Armer scheinet geehrt noch ist
er tugendhaft.

75.

Hephäst. 61 nennt als Beispiel eines choriambischen Pentameters bei Alkäos:

Κρονίδα βασίληος γένος Αἴαν, τὸν ἄριστον πέδ' Ἀχιλλέα, 48

wahrscheinlich schloß sich an: Bergk

ἐς Τροΐαν λέγουσιν ἐλθεῖν Δαναῶν μέτα. p. 1022

Nämlich bei Athen. XV, 695 C steht folgendes Skolion:

Παῖ Τελαμῶνος Αἴαν αἰχμητά, λέγουσί σε
ἐς Τροΐαν ἄριστον ἐλθεῖν Δαναῶν μετ' Ἀχιλλέα.

und wiederum:

Τὸν Τελαμῶνα πρῶτον, Αἴαντα δὲ δεύτερον,
ἐς Τροΐαν λέγουσιν ἐλθεῖν Δαναῶν μετ' Ἀχιλλέα.

Und beides sind offenbar bloße Variationen der ersteren Fassung, deren Echtheit uns sowohl von Hephästion als auch von Choeroboscus bei Bekk. an. III, 1183 (παρ' Ἀλκαίῳ· Αἴαν τὸν ἄριστον) bezeugt wird. Zur Vermengung und Corrumpirung des Alkäischen Liedes hat ein ähnlich lautendes Pindarisches Anlaß gegeben, wie wir aus Schol. zu Aristoph. Lys. 1237 entnehmen: Ἀρχή τινος σκολίου· παῖ Τελαμῶνος αἰχμητά, und weiter nachher ὅταν γάρ τις ᾄσῃ ἀπὸ τῶν σκολίων Πινδάρου. Das Alkäische Skolion aber wird von Antiphanes bei Athen. X, 503 E mit dem auf den Harmodios verfaßten zusammengestellt:

Ἔπειτα μηδὲν τῶν ἀπηρχαιωμένων
τούτων περάνῃς τὸν Τελαμῶνα μηδὲ τὸν
παιῶνα μηδ' Ἁρμόδιον.

Wir geben jetzt die Uebersetzung der zwei Verse welche dem Alkäos angehören konnten:

Des Kroniden Geblüt Ajas, der vorragendste Held nach dem Achilles soll
Einst in dem Heer Achajas nach Troja gezogen sein.

76.

Bergk p. 1056 theilt Folgendes mit: Demetrius περὶ ποιημ.

Vol. Hercul. II, 122 ἴδαρις | — νλ . . εναι . . . . νω | . . . δεκενη — σπε | . . . . . ρενας οινος οτδιωτοιος καπω γαρ κεφα|λαν κατισχοτον Fον | θαμα θυμον αιτιαμενοι | πεδαπετομενας | τακετη-τοδουκετι | . . . . . ενπο . . . αι . . . . | τωκαι τ . . . λυτα-καιρυ. Aeolici poetae, haud dubie Alcaei, fragmentum latet, praesertim cum statim p. 123 Sapphus videatur mentio fieri etc. Wir verſuchen es, dieſe Zeichen folgendermaßen zu deuten:

Αἰ δέ κε μὴ
σπλάγχνα καὶ φρένας οἶνος
Foι διώδευσέν τε κάλως
καὶ κεφάλαν κατίσχει,
τὸν Fὸν κατὰ θῦμον,
αἰτιάμενος ἔλπιδας
πετομένας, τάκεται· τὸ δ'
οὐκέτι — —

V. 2. Heſych *διώδει, ἐφλέγμαινε.* V. 6. *αἰτιάμενος* iſt nach der Conjugation auf *μι.* Vielleicht war auch *τάκετη*, obgleich dieſe Form nur aus dem böotiſchen Aeolismus bekannt iſt, nicht zu ändern.

Aber wofern ihm
Nicht der feurige Wein ſein
Eingeweide und Magen durch-
wärmt und den Kopf bemeiſtert,
Klagt er im Herzen ſtill für
Sich die luftigen Hoffnungen
An, und härmet ſich, was doch nicht
Mehr zu ändern.

77.

Athen. XI, 481 A. *Ἀλκαῖος — ἐν τῷ δεκάτῳ·*

43 *Λάταγες ποτέονται*
κυλιχνᾶν ἀπὸ Τηΐαν.

Die geſchleuderte Neige
Fliegt aus Tejiſchem Becher hin.

78.

Daß das Horaziſche Gedicht Carm. I, 18. Nullum, Vare, sacra vite prius severis arborem dem Alkäos nachgeahmt ſei, erkennt man aus folgendem Fragment bei Athen. X, 430 C:

44 *Μηδὲν ἄλλο φυτεύσῃς πρότερον δένδριον ἀμπέλω.*

Pflanze die Weinrebe zuerſt, fleißiger als jeglichen andren
Baum.

79.

Athen. III, 85. Alkäos habe der Muſchel *τελλίνη* Erwähnung gethan, auf der die Knaben blaſen. Der Anfang des Gedichtes laute ſo:

Πέτρας καὶ πολίας θαλάσ- 51
σας τέκνον.

Das Ende ſo:

ἐκ δὲ παί-
δων χαύνοις φρένας ἀ θαλασ-
σία λέπας.

codd. *ἐκλεπάδων*, welches Bergk corrigirt hat.

Felſentochter, geboren im
Grünen See.
— — — —
und den Muth
Hochaufſchwelleſt dem Knaben, Mu-
ſchel aus der See.

IV. ΕΡΩΤΙΚΑ.

80.

Hephäſt. 41 ohne den Namen des Autors:

Κέλομαί τινα τὸν χαρίεντα Μένωνα καλέσσαι, 46
αἴ χοὴ συμποσίας ἐπ' ὄνασιν ἔμοι γεγένησθαι.

Geh' doch einer und rufe zu kommen den lieblichen Menon,
Wenn er bei dem Gelage noch irgend Erquickung mir ſein will.

81.

Hephäſt. 80. Ariſtot. Rhet. I, 9:

Ἴοπλοχ' ἄγνα μειλιχόμειδε Σάπφοι· 55
θέλω τι Fείπην, ἀλλά με κωλύει τις
αἴδως.

Hephäſtion führt den erſten Vers an, Ariſtoteles den zweiten. Das τις hinter *κωλύει* haben wir zur Ergänzung des Verſes eingeſetzt.

Du Veilchenhaar, ſüßlächelnde reine Sappho,
Ich möchte gern was ſagen, allein mich hindert
Die Scham.

Sappho erwiderte unserem Dichter folgendermaßen:

Αἰ δ' ἦχες ἔσλων ἵμερον ἢ κάλων
καὶ μή τι Fείπην γλῶσσ' ἐκύκα κάκον,
αἴδως κέ σ' οὐ κατεῖχεν ὄμματ',
ἀλλ' ἔλεγες περὶ τῶ δικαίω.

Aristot. Rhet. I, 9. Cramer an. Par. I, 266, 25. V. 1. Var. *ἴκες ἐσθλῶν.* V. 3. *μέν σ' οὐκ εἶχεν* und *κέν σ' οὐ κάγχεν ὄμματ'.*

Wär' dein Begehren löblich und tugendhaft,
Und rührte nicht die Lippe was Schlimmes ein,
So färbte kein Schamroth die Wangen,
Sondern du sprächest heraus das Rechte.

Dem Hermesianax zufolge bei Athen. XV, 598 B hat Alkäos seine Liebe zur Sappho gar oft besungen und ihretwillen gar manchen *κῶμος* aufgenommen:

Λέσβιος Ἀλκαῖος δὲ πόσους ἀνεδέξατο κώμους,
Σαπφοῦς φορμίζων ἱμερόεντα πόθον.

82.

Apollon. de pron. 384 B:

63 *Ἄεισον ἄμμι τὰν ἰόπλοκον.*

codd. *ἰόκολπον.*

Besinge mir die Veilchenlockige.

83.

Hephäst. 30 und 168:

56 *Λέξαι με κωμάζοντα, δέξαι, λίσσομαί σε λίσσομαι.*

O nimm mich auf, den Ständchensänger, nimm mich auf, ich bitte dich!

84.

Schol. zu Pind. Ol. X, 15:

58 *Οὐκέτ' ἐγὼ Λύκον ἐν Μοίσαις ἀλέγω.*

Gew. *οὐκ.*

Nicht um den Lykos bekümmert sich mehr mein Lied.

Horat. Carm. I, 32, 9. Liberum et Musas Veneremque et illi semper haerentem Puerum canebat, et Lycum nigris oculis nigroque crine decorum.

85.

Tzetzes zu Lykoph. 212:

53 *Οἶνος γὰρ ἀνθρώποις δίοπτρον.*

Ein Spiegel ist der Wein dem Menschen.

86.

Schol. zu Platon p. 377 *ἔστι δὲ ᾄσματος Ἀλκαίου ἀρχή·*

„Οἶνος, ὦ φίλε παῖ, καὶ ἀλάθεια." 57

καὶ Θεόκριτος. Nur einer von beiden Dichtern kann das Lied gemacht haben: denn daß dasjenige Gedicht, welches in der Theokritischen Sammlung steht, keine Nachahmung sondern eine wirkliche Wiederholung des Alkäischen ist, das kann man schon aus der buchstäblichen Uebereinstimmung dieses Eingangs schließen, welcher zu keinem anderen Fortgang außer eben nur zu jenem paßt. Zur Entscheidung der Frage, ob das Gedicht dem Alkäos oder dem Theokrit ursprünglich angehörte, kann das Zeugniß des Scholiasten zu Tzetzes' de metr. in an. Ox. III. p. 315 (*στίχοι Θεοκρίτου παιδικοὶ καὶ αἰόλικοί· χῶταν μὲν σὺ θέλῃς κ. τ. λ.*) wenig beitragen. Des Alkäos Gedichte waren in späterer Zeit ohne Zweifel seltener anzutreffen als die Theokritische Gedichtsammlung, und war das Gedicht einmal dieser Sammlung einverleibt, so mußte es auch für ein Theokritisches gelten.

87.

Hephäst. 66, ferner 120 woselbst er bemerkt, daß je 10 Joniker eine Strophe bilden, führt den Vers an:

Ἔμε δείλαν ἔμε πασᾶν κακοτάταν πεδέχοισαν. 59

welcher deutlich beweist, daß das Horazische Gedicht III, 12 eine Nachahmung oder vielmehr Uebersetzung des Alkäischen ist.

Ach ich unglückliches, ganz armes, ich unseliges Mädchen!

88.

Cramer an. Ox. I, 144, 6. Etym. M. 666, 51:

Ἔπετον Κυπρογενὴς παλάμαισιν. 60

Deine Hand, Kypris, erschuf Schwingen.

89.

Cramer an. Ox. I, 413, 23:

Τερένας ἄνθος ὀπώρας. 61

In der mildreifenden Herbstblume.

V. Vermischtes.

90.

Stob. XCVI, 17:

Ἀργάλεον Πενία, κάκον ἄσχετον, ἃ μέγα δάμνη 92
λᾶον Ἁμαχανίᾳ σὺν ἀδελφέᾳ.

Var. *μέγαν*, und allgemein *ἀδελφέᾳ.*

Ein' unleidliche Qual ist die Armuth, welche mit ihrer Schwester, der Noth, hart lähmet das Volk.

91.

Plutarch de divit. am. c. 5. *χάριεν γὰρ ἅμα ταῖς ἡδοναῖς συνεκλιπεῖν τὰς ἐπιθυμίας, ἃς μήτε ἄνδρα φησὶν Ἀλκαῖος διαφυγεῖν μήτε γυναῖκα.* Das kann folgendermaßen gelautet haben:

108 *Τὰς ἐπιθυμίας γὰρ*
οὔτε γύνη πέφυγγεν
οὔτε Φάνηρ.

Denn den Begierden ist nie ein
Weib entronnen und auch kein
Mann.

92.

Schol. zu Aristoph. Vög. 1410:

84 *Ὄρνιθες τίνες οἷδ' ὠκεανῶ γᾶς τ' ἀπὺ περράτων*
ἦλθον πανέλοπες ποικιλόδειροι ταυσίπτεροι;

codd. *γὰρ ἀπὸ* oder *ἀπὺ περάτων.*

Welche Vögel vom entferntesten Weltende, dem Okean,
So buntstreifige, zartfedrige Wildenten erscheinen hier?

93.

155 Hesych *τετράδων, ὄρνεόν τι Ἀλκαῖος· τετράδυσιν, ἀηδόνα· τετραῖον, ὀρνιθάριόν τι Λάκωνες.* Nach Athen. XV, 654 C nannte man *τετράωνας τοὺς φασιανούς.* — Unmittelbar unter den zwei ersteren Glossen Hesychs steht *τετραέλικτον ἅλμαν, ἤγουν τρικυμίαν.* Vielleicht sollte der Name *Ἀλκαῖος* bei dieser Glosse statt bei der ersteren stehen. Dies vermuthet Bergk.

94.

Apollon. de pron. 381 C:

88 *Μηδ' ὀνίαις τοῖς πέλας ἀμμέων παρέχην.*

codd. *τοισπλεας ὑμέων παρέχειν.*

Nimmer zu thun unseren Mitmenschen ein Leid.

95.

Schol. zu Odyss. φ', 71. *καὶ Ἀλκαῖος· Οὐδέ τι μυνάμενος ἀλλὰ τὸ νόημα, ἀντὶ τοῦ προφασίζομενος, ἀλλαχοῦ ἀποτρέπων τὸ ἑαυτοῦ νόημα.* Wir schreiben:

Οὐδέ τι μυνάμενος Φάλλυι τὸ νόημα. 89

Nicht das Gemüth abkehrend nach anderen Seiten.

96.

Apoll. de pron. 363 A ohne Nennung des Autors:

Ἐμαύτῳ παλαμάσομαι. 72

Werd' es selber verrichten mir.

97.

Apollon. de pron. 388 B:

Ὅτ' ἀσφ' ἀπολλυμένους σάωσε. 73

codd. *ἀπολλυμένους σάως.*

Als er sie rettete vom Verderben.

98.

Etym. M. 290, 47:

Εἷς τῶν δυοκαιδέκων. 75

Einer der Zwölfe.

99. 100.

Apollon. de pron. 363 B. *Ἀλκαῖος ἐν ἑβδόμῳ·*

Σὺ δὲ σαυτῷ ταμίας ἔσῃ. 87

codd. *τομαισεση.*

Wirst dir selber der Schaffner sein.

Ferner:

Ἀλλὰ σαυτῷ μετέχων ἔβας 101
πρὸς πόσιν.

codd. *αβας.*

Zum Gemahl giengst du, behieltest das
Nur für dich selber.

101.

Etym. M. 639, 31. Alkäos im neunten Buche gebrauche *δέν — δένος* im Sinne von quidquam oder aliquid:

Καί κ' οὐδὲν ἐκ δένος γένοιτο.

Allein das ist nicht möglich, weil *οὐδείς* aus *οὐδ' εἷς*, nicht aus *οὐ — δείς*, besteht. Wir vermuthen:

Κοὐδέν κ' ἀπ' οὐδένος γένοιτο. 76

Und nichts aus nichts entstehen kann.

102.

Cramer an. Ox. I, 295, 17:

79 *Καπιπλεύσειν νάεσσιν.*

Zu Schiff heranſegeln.

103.

Herodian *π. μον. λέξ.* 36, 15:

105 *Ἀπ πατέρων μάθος.*

Von Vätern Belehrung.

104.

Hephäſt. 15:

95 *Ἐκ με λᾶσας ἀλγέων.*
codd. *μ' ἔλασας.*

Mich den Schmerz vergeſſen machteſt.

105.

Schol. zu Soph. Oed. T. 156:

97 *Ἐλάφῳ δὲ βρόμος ἐν στήθεσι φύει φοβερός.*

Und ein furchtbares Gebrüll wohnet dem Brunſthirſch in der Bruſt.

106.

Harpokrat. 168. *Ἀλκαῖος ἐν κ'·*

104 *Καὶ Σκυθικαῖς ὑποδησάμενος.*

Und mit Skythiſchen Schuhen beſohlt.

107. 108.

107 Athen. VII, p. 311 A. Alkäos ſagt, der Meerwolf (*τὸν λάβρακα*) ſchwimme obenſchwebend *μετέωρον νήχεσθαι*. Vielleicht gehört dahin
100 bei Apollon. de pron. 383 C *τὸ ἐν τετάρτῳ Ἀλκαίου·*

Ἀμμέσιν πεδάορον.

Ueber uns in Schwebe hoch.

109.

106 Strabo I, 37. Alkäos will ſelbſt in Aegypten geweſen ſein: trotzdem gibt er die Zahl der Nilmündungen falſch an.

110.

109 Zenob. II, 18. Das Sprichwort *αἶξ Σκυρία* Skyriſche Geis kam bei Pindar und bei Alkäos vor.

111.

Ariſtid. T. II, 155. *Ἐκ τοῦ ψέφους τοξεύειν* aus dem Fin=111
ſtern hervorſchießen.

112.

Plutarch de def. orac. c. 3. *κατ' Ἀλκαῖον ἐξ ὄνυχος τὸν* 112
λέοντα γράφοντες. Ex ungue leonem.

113.

Zenob. VI, 61. *Πιτάνη εἰμί· αὕτη παρ' Ἀλκαίῳ κεῖται.* 113
Das Sprichwort galt von ſolchen welche häufigen Glückswechſel erfahren hatten, wie Pitana von den Pelasgern geknechtet und wieder von den Erythräern befreit worden war.

114.

Schol. zu Apoll. Rhod. I, 957. Alkäos hat die Quelle *Ἀρταχία* 114
bei Kyzikos erwähnt.

115.

Schol. zu Apoll. Rhod. IV, 992. Die Phäaken ſeien *ἐκ τῶν* 115
σταγόνων τοῦ Οὐρανοῦ entſtanden.

116.

Schol. zu Soph. Oed. C. 954. Das Sprichwort *ὁ θυμὸς* 116
ἔσχατον γηράσκει die Heftigkeit nimmt am letzten ab kam bei Alkäos vor.

117.

Schol. zu Heſiod. Th. 313. Die *Ὕδρα* hat er *ἐννεακέφαλον* neun=117
köpfig genannt.

118.

Euſtath. II, 314, 43. *ἀγέρωχος* im Sinne von *ἀλαζών* gebraucht. 119

119.

Phot. 7, 17. *ἄγωνος* für *ἀγών*, als Nominativ, öfter gebraucht. 120

120.

Heſych *Ἀλίβαπτον πορφυρᾶν ὄρνιν· Ἀχαιὸς (Ἀλκαῖος)* 121
καὶ Ἀλκμάν.

121.

Etym. M. 76, 51. *Ἀμάνδαλον*, für *ἀμάλδανον*, im Sinne von 122
ἀφανές.

122.

Cramer an. Ox. IV, 336, 6. *Ἄρευς* als Nominativ. 124

123.

Etym. M. 181, 44. *Ἀχνάσδημι κακῶς* ich härme mich arg 125
für *ἄχω* oder *ἄχνυμαι.*

124.

126 Hesych *αὔελλαι* für *ἄελλαι*.

125.

127 Cramer an. Ox. I, 253, 20. *τῶνδεων*, wie *τοῖσδεσσι*.

126.

128 Eustath. Od. 1759, 27. Nach dem Herakleides kam *ἔον* bei Alkäos vor.

127.

130 Ders. 1687, 52. *ἐπιάλτην* für *ἐφιάλτην*.

128.

131 Etym. M. 377, 19. *ἐρριντί* als Adverb wie *ἐθελοντί*, von *ἔρρω*.

129.

132 Das. 385, 9. *ἐσυνῆκεν* von *συνίημι*.

130.

133 Choeroboſc. bei Bekk. an. III, 1183. Constant. Lasc. de nom. et verb. 116 B nennen die Vocative *ὦ Εὐρυδάμαν*, *ὦ Πολυδάμαν* bei Alkäos.

131.

134 Etym. M. 319, 30. *θέσις* im Sinne von *ποίησις*.

132.

135 Cramer an. Par. III, 278, 9. *κάλιον* für *κάλλιον*.

133.

136 Eustath. II, 603, 39. Alkäos und Sappho nennen den Wind *κατάρη* (?) d. h. *κατωφερῆ*.

134.

137 Schol. zu Hom. Od. *λ'*, 521. *τὸν Κήτειον* statt *Μυσόν*.

135.

138 Etym. Gud. 322, 5. Cramer an. Par. IV, 36, 1. *κίκυν* für *ἰσχυρόν*. — Das. 35, 16. Cyrill. 185, 3. Suidas v. *Κίκις* hieß ein Bruder des Alkäos.

136.

139 Choerob. bei Bekk. an. III, 1389. Alkäos und Sappho dekliniren *κίνδυν* nach der dritten, Dativ *κίνδυνι*.

137.

140 Athen. XI, 478 B. *κότυλοι* einöhrige Becher.

138.

Euſtath. Od. 1648, 5. *κταίνω* für *κτείνω*. 141

139.

Pollux IV, 169. X, 113. Alkäos im zweiten Buch nennt ein 142
gewiſſes Maß *Κύπρον*.

140.

Priſc. I, 294. *Νέπη* für *Νέπης*, analog dem *Χάρη* für *Χάρης* 145
bei Theopompos. (Corrupt.)

141.

Herodian *π. μον. λέξ.* 34, 6. *ὄϊδα* = *οἶδα*. 146

142—144.

Ariſtoph. Vög. 1648. *διαβάλλεταί σε* = *ἐξαπατᾷ*. Gehört 147
vielleicht dem Komiker Alkäos, ſo wie auch *μετρῆσαι* = *ἀριθμῆσαι* 143
bei Pollux 264, 13 und *δάκῃ τῶν σικύων* bei Athen. III, 73 E. 152

145.

Cramer an. Ox. I, 366, 22 ſammt anderen Grammatikern citiren 148
πεφύγγων für *πεφυγώς*.

146.

Herodian *π. μον. λέξ.* 44, 10. *πιάζω* = *πιέζω*. 149

147.

Trypho Mus. Cant. I, 34. *Fρῆξις* = *ῥῆξις*. 150

148.

Schol. zu Il. *χ'*, 68. *Αἰολεῖς ῥεθομαλίδας τοὺς εὐπροσώ-* 151
πους. Demnach ſcheint Euſtath. Od. 1571, 43 in doppeltem Irrthum zu ſein, wenn er dem Komiker Alkäos den Ausdruck *εἰδομαλίδης* zuſchreibt. Denn erſtlich war es nicht der Komiker, zweitens mußte es *ῥεθομαλίς* rothwangig wie Aepfel heißen.

149.

Cramer an. Ox. 1, 342, 1. *τεμένης* von *τέμενος*. 153

150.

Euſtath. Il. 1155, 40. Cramer an. Par. IV, 192, 10. *τερέων* 156
für *τείρεων* von *τεῖρος*.

151.

Etym. M. 521, 35. *Ἀλκαῖος· Μὴ μέγαν περὶ κνάφον περιστείχει* 156
ἕνα κύκλον. Wenn das dem Lyriker gehört, ſo mag es folgendermaßen gelautet haben:

Μὴ μέγαν σὺ περὶ κνάφον
περίστειχ' ἓν' ἀεὶ κύκλον.

Vgl. Hesych κνάφου δίκην, ὅταν ἐν κύκλῳ οἱ κναφεῖς περιέλκωσι τὰ ἱμάτια περὶ τὸν λεγόμενον κνάφον.

Steig' nicht immer in einem Kreis
Um das Krempelgestell' herum.

152.

156 Athen. VII, 316 B. Ἀλκαῖος· ἔδω δ' ἐμαυτὸν ὡς πουλύπους. Etwas weiter oben: τὸ δὲ πώλυπον λέγειν, Αἰολικόν· Ἀττικοὶ δὲ πουλύπουν λέγουσιν. Darum vermuthet Bergk, daß das Citat, ob es gleich unter Citaten aus Komikern steht, doch dem Aeolischen Dichter angehöre.

Die sieben Weisen und die Skolien.

In wiefern die sieben oder zehn Weisen in die Gesellschaft der Männer von Leyer und Schwert gehören, haben wir in der Einleitung gezeigt, ingleichen inwiefern sie den Skoliendichtern verwandt und ihre bekannten Sprüche nichts als in Prosa übersetzte Skolien seien. Daher wollen wir hier sowohl die herrenlosen Skolien als auch die wenigen Trümmer welche einzelnen dieser Weisen beigelegt werden, als Anhang zu den Alkäischen Trümmern, zusammenstellen.

1.

Dem Pittakos wird beigelegt: Diog. Laert. I, 78:

Ἔχοντα τόξον κλοδόκον φαρέτραν δεῖ
στείχειν ποτὶ φῶτα κακόν.
πιστὸν γὰρ οὐδὲν γλῶσσα διὰ στόματος λα-
λεῖ δικόμυθον ἔχουσα
καρδίη νόημα.

Gew. steht δεῖ (χρὴ) hinter ἔχοντα, und καὶ ist vollständig geschrieben, dann καδίη. Letzteres hat Igen corrigirt.

Mit vollgestopftem Köcher und Pfeilen versehn muß
man nahen dem tückischen Mann:
Er redet kein aufrichtiges Wort mit dem Mund, weil
zweizüngiges Dichten und Trachten
im Gemüthe wohnet.

2.

Es muß aber auch die Sentenz welche Simonides in seinem Komos an den Skopas getadelt hat, nämlich:

χαλεπὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι.

Schwer ist es tugendhaft zu sein.

in einem Gedichte enthalten gewesen sein: s. Platon Protag. 340 C. Diog. Laert. I, 4, 4.

3.

Dem Bias gibt Diog. Laert. I, 85:

Ἀστοῖσιν ἄρεσκε πᾶσιν,
ἐν πόλει αἶχε μένης,
πλείσταν γὰρ ἔχει χάριν·
αὐθάδης δὲ τρόπος βλαβερὰν
πολλάκις ἐξέλαμψεν ἄταν.

Gew. πολλάκι βλαβεράν.

Vertrag' dich mit aller Welt, mit
welcher du lebest am Ort:
So erwirbst du am meisten Gunst.
Eigensinnigem Wesen entstürzt
häufig verderbenschwangres Unheil.

4.

Dem Chilon gibt Diog. Laert. I, 71:

Ἐν λιθίναις ἀκόναις ὁ
χρυσὸς ἐξετάζεται δι-
δοὺς βάσανον φανεράν·
Ἐν δὲ χρυσῷ νοῦς ἀγαθῶν τε κακῶν ἀν-
δρῶν ἔδωκ' ἔλεγχον.

Gew. steht νοῦς an der Stelle von ἀνδρῶν.

Röthliches Gold, ob es ächt sei,
wird an Probesteinen klar in
sicherer Prüfung erkannt:
Wieder dann am Golde erprobt man die treuen
Herzen und die falschen.

5.

Dem Thales wird von Diog. Laert. I, 35 beigelegt:

Οὔτι τὰ πόλλ' ἔπεα φρονίμην ἀπεφήνατο δόξαν·
ἕν τι μάτευε σοφόν·
παύσεις γὰρ ἀνδρῶν κωτίλων γλώσ-
σας ἀπεραντολόγους·
ἕν τι κεδνὸν αἰροῦ.

Gew. steht die vierte Zeile (ἕν τι κεδνὸν αἰροῦ) gleich hinter der zweiten.

Nimmer beweiset ein langes Gered' einen klugen Verstand wohl.
Suche den richtigen Punkt!
Gewiß du machst dem ewig langen
Faseln der Schwätzer ein End'!
Triff den rechten Punkt nur!

6.

Dem Kleobulos von Lindos gibt Diog. Laert. I, 91. Suidas v. Κλεόβουλος·

Ἀμουσία τὸ πλέον μέρος ἐν βροτοῖσιν
λόγων τε πλῆθος· ἀλλ' ὁ καιρὸς ἀρκέσει.
[φρόνει τι κεδνόν· μὴ μάταιος ἄχαρις γενέσθω.]

Die letzte Zeile enthält erstlich eine Variation des ἕν τι κεδνὸν αἰροῦ, und zweitens eine prosaische Sentenz.

Es herrscht ein Mangel an Takt bei den meisten Menschen
Und vieles Reden. Doch genügt das Treffende.

7.

Diogenes Laert. theilt ferner folgendes Epigramm von Kleobulos mit zugleich mit dem Gedichte des Simonides, in welchem dieser den Kleobulos tadelt, daß er Werken von Erz oder Stein eine ewige Dauer gleich den Elementen zuerkenne:

Χαλκῆ παρθένος εἰμὶ Μίδου δ' ἐπὶ σήματι κεῖμαι·
ἔστ' ἂν ὕδωρ δὲ ῥέῃ καὶ δένδρεα μακρὰ τεθήλῃ
ἠέλιός τ' ἀνιὼν λάμπῃ λαμπρά τε σελήνη,
καὶ ποταμοί τε ῥέωσιν ἀνακλύζῃ τε θάλασσα,
αὐτοῦ τῇδε μένουσα πολυκλαύστῳ ἐπὶ τύμβῳ
ἀγγελέω παριοῦσι, Μίδας ὅτι τῇδε τέθαπται.

V. 2. Gew. τε. V. 4. ποταμοί γε.

Eherne Jungfrau bin ich: auf Midas' steinernem Denkmal
Lieg' ich. So lange die Wasser rinnen, die Wipfel der Bäume
Grünen, die Sonn' aufgeht und leuchtet das silberne Mondlicht,
Flüsse in's Meer sich ergießen, die See noch brandet am Ufer,

Werde ich dauern hier an dem thränenbefeuchteten Grab und
Künden dem Wanderer: „Hier ist Midas, der König, be-
graben".

Es war eine Sphinx, und die Sphinxe sind das Symbol ewiger Dauer.

8.

Der Brief des Kleobulos an Solon, welchen sowohl Diog. Laert. 1, 93 als auch Suidas mittheilen, enthält offenbare Spuren epischer Sprache. Wir versuchen daher die Hexameter wieder herzustellen:

Πολλοὶ μέν τινές εἰσ' ἕταροι, οἶκος δέ τε πάντᾳ·
φαμὶ δὲ πιστοτάταν Λίνδον γε Σόλωνι ἐσεῖσθαι,
δαμοκρατειομέναν νᾶσόν τ' οὖσαν πελαγείαν,
ἔνθ' οἰκοῦντί τοι ἐκ Πεισιστράτου οὐ δέος οὐδέν,
καὶ προσβασοῦνταί τοι ἑκαστόθεν ἄλλοι ἑταῖροι.

Die Worte lauten bei Diog. Laert. also: *πολλοὶ μέν τινές εἰσιν ἑταῖροι, καὶ οἶκος πάντῃ· φαμὶ δὲ ἐγὼν ποτνιωτάταν ἐσεῖσθαι Σόλωνι τὰν Λίνδον δαμοκρατεομέναν καὶ ἁ νᾶσος πελαγία, ἔνθα οἰκέοντι οὐδὲν δεινὸν ἐκ Πεισιστράτου, καὶ τοὶ ἑταῖροι δὲ ἑκαστόθεν πάρ τοι βασοῦνται.* Suidas *ἐγώ* und *δαμοκρατειμενουν*, auch gibt er die Worte blos bis *πελαγία*.

Freilich du hast viel Freunde und überall bist du zu Hause,
Dennoch wäre für Solon zu Lindos die sicherste Wohnung,
Weil es ein Freistaat ist und rings umspület von Wellen:
Hier droht keine Gefahr von Peisistratos deinem Verweilen,
Während dich Freunde besuchten und kämen von jeglicher
Seite.

9.

Von den in Prosa überlieferten Sprüchen der Weisen mögen manche aus derartigen Skolien abgezogen sein. Darum glaube ich, daß Bergk nicht mit Unrecht in folgendem Spruche des Kleobulos ein Skolion vermuthet hat bei Stob. III, 79 *γυναικὶ μὴ μάχεσθαι μηδ' ἄγαν φρονεῖν ἀλλοτρίων παρόντων· τὸ μὲν γάρ ἐστι χέρηον τὸ δὲ μανίαν δύναται παρέχειν.* Aber bei seinem Versuche der Wiederherstellung hätte er die Varianten bei Diog. Laert. nicht unbeachtet lassen sollen, nämlich: *φιλοφρονεῖσθαι* für *ἀγανφρονεῖν*, dann *τὸ μὲν γὰρ ἄνοιαν τὸ δὲ μανίαν σημαίνειν.* Wir schreiben:

Γυναικὶ μάχεσθαι
μήτε φιλοφρονεῖν δεῖ
ἀλλοτρίων παρεόντων·
τὸ μὲν γὰρ ἄνοι-
αν τὸ δ' αὖ μανίαν ἔχει.

Du mußt mit dem Weib nicht
zanken in Anderer Beisein,
Eben so wenig ihm schönthun:
Das eine ist sinn-
los, das andere gar verrückt.

10.

Ein Skoliendichter *Πύθερμος* oder *Πυθέρμων* aus Teos wird von Athen XV, 625 B und Paroem. Vatic. III, 15 genannt, welchen der Jambograph Anianos oder auch Hipponax citirte, und folgender Anfang eines Skolions von ihm mitgetheilt: Skolien bei Bergk p. 1017

Οὐδὲν ἦν ἄρα τἆλλα πλὴν ὁ χρυσός. 1

Suidas v. *οὐδὲν ἦν.* Plutarch prov. I, 96.

Alles Andere nichts! das Geld allein gilt.

11.

Eine Anzahl derjenigen Skolien welche Athenäos aufbewahrt hat gehört den Athenern an und bezieht sich auf den Kampf mit den Pisistratiden. Auch ein Tischgebet ist darunter, welches ohngefähr eben so häufig mag gebetet worden sein als bei uns gewisse Formeln von Tischgebeten an allen Orten üblich sind. Wir meinen folgende Strophen, die man entweder einzeln oder auch der Reihe nach absingen konnte.

Skolien bei Athenäos XV. p. 694 C ff.:

Παλλὰς Τριτογένει', ἄνασσ' Ἀθηνᾶ 2
ὄρθου τήνδε πόλιν τε καὶ πολίτας
ἄτερ ἀλγέων καὶ στασέων
καὶ θανάτων ἀώρων, σύ τε καὶ πατήρ.

V. 3. codd. *τε καί.* Hermann besserte.

Tritonbürtige Pallas, schirm', Athene
Fürstin, unsere Stadt und alle Bürger
Vor Gefahren, frühzeitigem Tod,
Schmerzen und Fehdengeist, du und der Vater dein.

12.

Πλούτου μητέρ' Ὀλυμπίαν ἀείδω 3
Δήμητρα στεφανηφόροις ἐν ὥραις
σέ τε παῖ Διὸς Φερσεφόνη,
χαίρετον, εὖ δὲ τάνδ' ἀμφέπετον πόλιν·

13.

3 Ἐν Δήλῳ ποτ' ἔτικτε τέκνα Λατὼ
Φοῖβον χρυσοκόμαν ἄνακτ' Ἀπόλλω
ἐλαφηβόλον τ' ἀγροτέραν
Ἄρτεμιν, ἃ γυναικῶν μέγ' ἔχει κράτος.

14.

4 Ὦ Πάν, Ἀρκαδίας μεδέων κλεεννᾶς,
ὀρχηστά, Βρομίαις ὀπαδὲ Νύμφαις,
γελάσειας, ὦ Πάν, ἐπ' ἐμαῖς
εὐφροσύναις, ἀοιδαῖς κεχαρημένος.

V. 10. codd. ἀπολλων'. V. 13. codd. hier und weiter unten ἰὼ πάν. V. 15. γελασίαις ἰώ. V. 16. εὐφροσύναις ταῖς δ' ἀοιδαῖς ἄειδε κεχ.

Reichthumsschöpferin, dich, Demeter, Himmels-
Fürstin, sing' ich in kränzereichen Monden,
Und die Tochter Zeus' grüß' ich, die Per-
sephone: waltet hier gnädig um diese Stadt.

Einst auf Delos gebar die Leto Kinder,
Dich goldhaarigen Phöbos, Fürst Apollon,
Und die Schützin, Wildjägerin, dich
Artemis, welche Macht über die Frauen hat.

Pan, Arkadien's Hort, des weitberühmten,
Folger tobender Nymphen, Tänzer, lächle,
Du mit Huld, zum Frohsinne, o Pan,
Meines Gelages: hör' meinem Gesange zu.

15.

Auch das folgende, allgemein bekannte, Harmodioslied ist häufig als Tischpäan gebraucht worden, und nicht blos als Skolion: s. Antiphanes bei Athen. p. 692 F. Ἁρμόδιος ἐκαλεῖτο, παιὰν ᾄδετο, μεγάλην Διὸς σωτῆρος ἄκατον ἤρέ τις.

Athen. XV, 695 A:

9 Ἐν μύρτου κλαδὶ τὸ ξίφος φορήσω,
ὥσπερ Ἁρμόδιος κἈριστογείτων,
ὅτε τὸν τύραννον κτανέτην
ἰσονόμους τ' Ἀθήνας ἐποιησάτην.

Φίλταθ' Ἁρμόδι', οὔ τι που τέθνηκας,
νήσοις δ' ἐν μακάρων σέ φασιν εἶναι,
ἵνα περ ποδώκης Ἀχιλεὺς
Τυδεΐδην τέ φασιν Διομήδεα.

Ἐν μύρτου κλαδὶ τὸ ξίφος φορήσω,
ὥσπερ Ἁρμόδιος κἈριστογείτων,
ὅτ' Ἀθηναίης ἐν θυσίαις
ἄνδρα τύραννον Ἵππαρχον ἐκαινέτην

Αἰεὶ σφῷν κλέος ἔσσεται κατ' αἶαν,
φίλταθ' Ἁρμόδιος κἈριστογείτων,
ὅτι τὸν τύραννον κτανέτην
ἰσονόμους τ' Ἀθήνας ἐποιησάτην.

V. 2. codd. καί. V. 5. Var. οὔ τι πω. V. 8. codd. φασὶ τὸν ἐσθλὸν Δ. V. 14. codd. Ἁρμόδιε. V. 15. Var. ὅτε. — Dieses berühmte, vielfach genannte und angespielte Skolion wird von Hesych v. Ἁρμοδίου μέλος dem Kallistratos beigelegt.

Mein Schwert will ich versteckt in Myrten tragen,
Gleich Harmodios und Aristogeiton,
Denn von ihrem Dolch fiel der Tyrann,
Und es bekam Athen gleiches Gesetz und Recht.

Ewig, bester Harmodios, ewig lebst du,
Dort auf seligen Inseln, nie gestorben,
Wo Achilleus auch, sagt man, der lauf-
schnelle, und Tydeussohn lebt, Diomedes, noch.

Mein Schwert will ich versteckt in Myrten tragen,
Gleich Harmodios und Aristogeiton,
Der Tyrann Hipparch sank an dem Fest-
tag der Athene todt hin von dem kühnen Streich.

Ewig dauert der Ruhm von euch im Lande,
Freund Harmodios, Freund Aristogeiton:
Denn von eurem Dolch fiel der Tyrann,
Und es bekam Athen gleiches Gesetz und Recht.

16.

Ἐνικήσαμεν ὡς ἐβουλόμεσθα, 6
καὶ νίκην ἔδοσαν θεοί, φέροντες

παρὰ Πανδρόσου [Κεκροπίδος]
ὅπλα, φίλης Ἀθηνᾶς, ⏑ ⏑ – ⏑ –

codd. Πανδρόσου ὡς φίλην Ἀθηνᾶν. Paus. I, 27, 3 τῷ ναῷ δὲ τῆς Ἀθηνᾶς Πανδρόσου ναὸς συνεχής ἐστι. Wahrscheinlich bezieht sich auch dieses Skolion auf die Ermordung des Hipparch, welche an dem Panathenäenfeste gelungen war, oder auch auf die Vertreibung des Hippias.

Ja, wir haben gesiegt nach Wunsch und Willen,
Und Sieg haben verlieh'n die Götter, als wir,
Von dem Kekropskind Pandrosos, die
Freundin der Pallas ist, holten die Waffenwehr.

17.

14 Αἰαῖ, Λειψύδριον προδωσέταιρον,
οἵους ἄνδρας ἀπώλεσας, μάχεσθαί τ'
ἀγαθοὺς γένει τ' εὐπατρίδας,
οἳ τότ' ἔδειξαν οἵων πατέρων ἔσαν.

Die Erklärung gibt das Etym. M. 361, 31 sammt Herod. V, 62. Leipsydrion war eine Gegend ober dem Waldgebirge Πάρνης. Dort hatten sich die vor den Pisistratiden geflüchteten Alkmäoniden mit ihrem Anhang verschanzt. Als sie den Pisistratiden erlegen waren, sang man auf sie dieses Skolion. — V. 3. ἀγαθούς τε καί. Hermann besserte.

Ach, Leipsydrion, du Verrath der Freunde,
Welche Männer begrubst du, heldenmüthig,
In der Schlacht und altadligen Bluts,
Die sich bewährten dort würdig des Ahnenstamms.

18.

Bei Aristoph. Wesp. 1224 wird hinter dem Harmodios-Skolion folgender Anfang eines anderen Skolions gegeben:

13 Οὐδεὶς πώποτ' ἀνὴρ ἔγεντ' Ἀθήναις
Οὐχ οὕτω – – –

Nie noch war in Athen ein Mann wie dieser.

19.

Athen. XV, 695 E:

27 Ἔγχει καὶ Κήδωνι, διάκονε, μηδ' ἐπιλήθου,
εἰ χρὴ τοῖς ἀγαθοῖς ἀνδράσιν οἰνοχοεῖν.

Gew. εἰ δὴ χρή. Porson besserte. Der Athener Kedon ist in der

Schlacht bei Naxos, wo Chabrias über den Spartaner Pollis siegte, gefallen (Ol. 101, 4 = 376 v. Chr.). Diodor. Sic. XV, 34.

Schenke dem Kedon ein, und vergiß nicht, Kellner, den Braven:
Sicherlich mußt du den Wein reichen den Braven zuerst.

20.

Ein nicht minder berühmtes Skolion als das von Admet u. s. w. muß dasjenige gewesen sein welches also anhob:

Χρήματα καὶ βίον 29
Κλειταγόρᾳ τε κἀμοὶ μετὰ Θεσσαλῶν.

Aristoph. Wesp. 1243. codd. βίαν und Θετταλῶν. Aber wer die Kleitogora (oder der Kleitagoras?) gewesen sei, wissen die Grammatiker nicht. Hesych Κλειταγόρα· ᾠδῆς τι εἶδος καὶ (ποιήτρια) Λεσβία τὸ γένος. Dagegen der Schol. zu Aristoph. Wesp. 1243 ἐγένετο ποιήτρια Θεσσαλή τις γυνή, und dazu fügt er noch die Erklärung, die Thessaler hätten den Athenern im Kampfe gegen die Tyrannen beigestanden. Dagegen zu V. 1239 heißt es: Ἀπολλώνιος ὁ Χαίριδος, ὡς Ἀρτεμίδωρος, φησὶ περὶ μὲν Κλειταγόρας τῆς ποιητρίας, ὅτι ὡς ἀνδρώνυμον ἀναγέγραφε Κλειταγόραν. Ἀμμώνιος ἀπελέγχει αὐτόν, περὶ δὲ τοῦ Ἀδμήτου παρεῖχεν. Also jener Apollonios erkannte einen Mannsnamen in dem Kleitagoras, aber Ammonios widersprach. Endlich zu V. 1236 ἡ γὰρ Κλειταγόρα ποιήτρια ἦν Λακωνική, ἧς μέμνηται καὶ ἐν Δαναΐσιν Ἀριστοφάνης.

Leben und Unterhalt,
Kleitagoras, für dich, mich und die Thessaler.

21.

Ein altes und berühmtes Skolion, welches dem Simonides beigelegt wird, von Einigen auch dem Epicharmos, war dieses:

Ὑγιαίνειν μὲν ἄριστον ἀνδρὶ θνατῷ, 8
δεύτερον δὲ φυὰν καλὸν γενέσθαι,
τὸ τρίτον δὲ πλουτεῖν ἀδόλως,
καὶ τὸ τέταρτον ἡβᾶν μετὰ τῶν φίλων.

S. Platon Gorg. 451 E. Andere Citate s. bei Bergk p. 1019, welcher vermuthet, daß die Komiker Epicharmos und Sklerios nur darum als Mitbewerber auftreten, weil sie das Skolion irgendwo eingewebt hatten.

Gesundsein ist das erste Glück auf Erden,
Dann von hübscher Gestalt zu sein das zweite,
Und das dritte, Geld ohne Betrug
Haben, das vierte froh unter Genossen sein.

22.

Athen. XV, 695 A. ἐξῆς δ' ἐλέχθη καὶ τάδε·

15 [Πόρρωθεν] ἐκ γῆς χρὴ κατιδεῖν πλόον,
εἴ τις δύναιτο καὶ παλάμην ἔχοι·
ἐπεὶ δέ κ' ἐν πόντῳ γένηται,
τῷ παρεόντι τρέχειν ἀνάγκη.

Das Skolion sieht ganz so aus, als ob es dem Alkäos angehörte. πόρρωθεν haben wir nach Bergk eingesetzt.

Man muß der Fahrt zusehen von festem Land,
Sofern man's meiden kann und Verstand besitzt,
Doch wer im Sturm auf off'ner See fährt,
Richte die Segel nach Wind und Wellen.

23.

Bei Athenäos sowohl als auch bei Eustath. p. 1574, 16:

7 Εἰθ' ἔξῆν, ὁποῖός τις ἦν ἕκαστος,
τὸ στῆθος διελόντ' ἔπειτα τὸν νοῦν
ἐσιδόντα, κλείσαντα πάλιν,
ἄνδρα φίλον νομίζειν ἀδόλῳ φρενί.

Gäb' es nur eine Thür an jeder Brust, um
Aufzuschließen, und wieder zuzuschließen,
Wenn man recht in's Herz hätte geblickt,
Sicher vor jedem Trug prüfte man so den Freund!

24.

Athen. XV, 695 A. Eustath. p. 1574, 14:

16 Ὁ καρκίνος ὧδ' ἔφα
χηλᾷ τὸν ὄφιν λαβών·
εὐθὺν χρὴ τὸν ἑταῖρον ἔμ-
μεν καὶ μὴ σχολιὰ φρονεῖν.

Krebs packte die Schlange dreist
mit den Scheeren, und sagte so:
Freunde müssen gerad' an geh'n,
nicht sich winden und krümmen nur.

25.

Skolion des Hybrias von Kreta bei Athenäos und Eustath. 1574, 7:

28 Ἔστι μοι πλοῦτος μέγας δόρυ καὶ ξίφος
καὶ τὸ καλὸν λαισήϊον πρόβλημα χρωτός·

τούτῳ γὰρ ἀρῶ τούτῳ θερίζω
πατέω τ' οἶνον ἀπ' ἀμπέλω,
δεσπότας μνοΐας τούτῳ κέκλημαι.

Τοὶ δὲ μὴ τολμῶντ' ἔχειν δόρυ καὶ ξίφος
καὶ τὸ καλὸν λαισήϊον πρόβλημα χρωτός,
πάντες γόνυ πεπτηῶτες ἀμὸν
προσκυνεῦντί με δεσπόταν
καὶ μέγαν βασιλῆα φωνέοντι.

V. 4. Gew. τούτῳ πατέω τὸν ἄδυν οἶνον ἀπ' ἀμπέλω (ἀμπέλων), τούτῳ δεσπότας μνοίας κέκλημαι. V. 6. τολμῶντες. V. 8. πεπτηῶτες (πεπτιότες) ἐμὸν κυνέοντι δεσπόταν καὶ μέγαν βασιλέα φωνέοντες oder φωνέοντι. Eustath. ἤγουν προσκυνοῦσί με ὡς δεσπότην.

Großen Reichthum hab' ich immer in Speer und Schwert,
Hab' ich in meinem Leibesschirm, dem hübschen Schilde:
Mein Pflug, meine Sichel, Saat und Ernte
Sind sie, Kelter für Traubenwein:
Und mich nennen die Bauern strengen Herren.

Alle die nicht Muth besitzen, um Speer und Schwert
Und einen Leibesschirm, den hübschen Schild, zu tragen,
Die müssen gebückt zu meinen Knieen
Mich als Herren verehren, mich
Als den strengen Gebieter knechtisch grüßen.

26.

Athen. XV, 695 C. Dio Chrysost. I, 36:

Εἴθε λύρα καλὴ γενοί- 19
μην ἐλεφαντίνη,
καί με καλοὶ παῖδες φέροι-
εν Διονύσιον ἐς χορόν.
εἴθ' ἄπυρον καλὸν γενοί-
μην μέγα χρυσίον,
καί με καλὴ γυνὴ φοροί-
η καθαρὸν θεμένη νόον.

Var. γενοίμαν ἐλεφαντίνα.

Wohl eine Laute möcht' ich sein,
schimmernd von Elfenbein,

Daß mich ein hübscher Knabe trüg'
zum Dionysischen Reigen hin!
Wohl ein gediegener schöner Schmuck
möcht' ich von Golde sein,
Daß mich ein hübsches Mädchen gern
trüge von keuschem Gemüth' und rein!

27.

Athen XI, 783 E. Ameipsias läßt sich folgendes Lied singen während er dabei trinkt:

Οὐ χρὴ χρήματα πόλλ' ἔχειν
θνητὸν ἄνδρα ποτ', ἀλλ' ἐρᾶν
καὶ κατεσθίειν· σὺ δὲ κάρτα φείδῃ.

χρήματα fehlt in den Urkunden, und statt ἄνδρα ποτ' ist ἄνθρωπον geschrieben. Unsere Vorgänger hatten keinen Rhythmus hergestellt.

Vieler Dinge bedarf ein Mensch
Nicht auf Erden: des Liebens nur
Und des Essens: du sparest viel zu geizig.

Sappho
und die anderen Dichterinnen.

Leben der Sappho.

„Zu gleicher Zeit mit Alkäos", sagt Strabo, „hat die Sappho geblüht, ein erstaunliches Wunder: denn so lange die Welt steht, hat man nicht gehört daß ein Weib aufgestanden sei, welches an Schönheit ihrer Dichtung auch nur im Entferntesten mit ihr sich hätte messen können." Sappho war wohl nicht minder von edlem Stamme und ihr Haus von nicht geringerem Ansehn in Mitylene als das des Alkäos, mit welchem sie auch ziemlich gleichalterig gewesen sein muß, da derselbe, wie wir oben gesehen haben, um ihre Liebe geworben hat*). Ihr Vater hieß *Σκαμανδρώνυμος* nach Herodot. II, 135 sammt Aelian V. H. XII, 19 und Suidas. Sie hatte drei Brüder: *Λάριχος*, *Χάραξος* und *Εὐρύγιος*. Den ersteren pries sie als Mundschenken im Prytaneion zu Mitylene (Athen. X, 424 F), ein Amt, welches nur Jünglingen von gutem Adel ertheilt werden konnte. Der zweite, *Χάραξος*, ist derjenige welcher der Dichterin so vielen Kummer machte dadurch daß er der schönen Doricha (oder Rhodopis?) bis nach Aegypten nachlief, und sein Vermögen darauf wendete um sie freizukaufen, dann wieder als Kaufmann in der Welt herumreiste, um das Verschwendete wieder zu gewinnen: Strabo XVII, 808. Herod. II, 135. Ovid. Heroid. XV, 63–68 und besonders Athen. XIII, 596 B *Δωρίχαν, ἣν ἡ καλὴ Σαπφὼ ἐρωμένην γενομένην Χαράξου τοῦ ἀδελφοῦ αὐτῆς, κατ' ἐμπορίαν εἰς τὴν Ναύκρατιν ἀπαίροντος, διὰ τῆς ποιήσεως διαβάλλει, ὡς πολλὰ τοῦ Χαράξου νοσφισαμένην*: vgl. Fragm. 13. 132. Sechs Jahr alt, verlor Sappho ihre Aeltern: Ovid. a. a. O. V. 61. Sie vermählte sich mit einem sehr reichen Manne Namens *Κερκύλας* aus Andros (s. Suidas), und gebar von ihm eine Tochter Namens *Κλεῖς*. Diese Tochter besingt sie als schön und innig von ihr geliebt: nicht um ganz Lydien und Lesbos würde sie sie hergeben, sagt sie: Fragm. 84. 50. Derselben gibt sie in einem

*) Eusebius setzt beide um Ol. 46 = 596 v. Chr.

anderen Gedicht Aufträge und gute Lehren für den Fall daß sie selbst, die Mutter, sterben sollte: Fragm. 65.

Ibykos und Anakreon können schwerlich begeisterter für schöne Knaben geschwärmt haben, als Sappho in der Liebe zu schönen Mädchen und Frauen schwärmt. Es ist daher leicht erklärlich, daß dieser Inhalt ihrer Gedichte dem Glauben an ihre Tugend in den Augen der gemeinen Welt nicht vortheilhaft war, wie denn der schamlose Ovid unter anderem sie sagen läßt:

Lesbides aequoreae, nupturaque nuptaque proles,
Lesbides, Aeolia nomina dicta lyra,
Lesbides infamem quae me fecistis amatae

Ferner:

Vilis Anactorie, vilis mihi candida Cydno
Non oculis grata est Athis, ut ante, meis,
Atque aliae centum, quas non sine crimine amavi.

Endlich als Urtheil:

Molle manu levibusque cor est victabile telis
Et semper caussa est cur ego semper amem.

welches durch einige Worte unserer Dichterin (*μαινόλᾳ θύμῳ*) selbst bestätigt wird. Das also sind die puellae populares, über welche Horaz sie klagen, d. h. ihre Liebesschmerzen singen läßt (Od. II, 13, 25). Außer den drei oben genannten kennen wir noch aus den erhaltenen einige Trümmern *Γυρίννω*, eine *Μναισίλλα*, eine *Ἐρίννα* u. 51. 52. 16. 34. 62. Und Suidas fügt, wiewohl irrig, wie mir scheint, eine *Τελεσίππα* und eine *Μεγάρα* hinzu, *πρὸς ἃς καὶ διαβολὴν ἔσχεν αἰσχρᾶς φιλίας*. Indessen gab es doch auch im Alterthum Männer, welche die Sache von einer anderen Seite ansahen, wie z. B. Maximus Tyr. (XXIV, 8) das Verhältniß der Sappho zu den Frauen, sowohl denen die sie liebte als denen die sie haßte, mit dem Verhältnisse des Sokrates theils zu seinen Jüngern und theils zu den Sophisten vergleicht. „Was dem Sokrates ein Alkibiades, ein Phädros, ein Charmides ist", sagt er, „das sind der Sappho eine Gyrinno, eine Atthis und eine Anaktoria, und was demselben die Pfuscher Prodikos, Gorgias, Thrasymachos und Protagoras sind, das sind der Sappho die Gorgo und die Andromeda (s. Fragm. 60. 79. 85, 86). Bald schilt sie dieselben, bald beschämt sie sie, und behandelt sie überhaupt mit sokratischer Ironie: vgl. Fragm. 38. 43. 44. 62. Und betrachtet man den Ton und Inhalt der geretteten Bruchstücke, so wird man dieser Beurtheilung beipflichten müssen. Horazens Wort Od. IV, 9, 10 spirat adhuc amor vivuntque commissi calores Aeoliae fidibus puellae*) wird sogleich durch die ersten zwei Gedichte vollkom-

*) Uebereinstimmend drückt sich Plutarch aus Erot. p. 762 *αὕτη δὲ ἀληθῶς μεμιγμένη πυρὶ φθέγγεται καὶ διὰ τῶν μελῶν ἀναφέρει τὴν ἀπὸ τῆς καρδίας θερμότητα.*

men bestätigt: und diese Gedichte sind an Frauen gerichtet — an Männer dergleichen zu schreiben, würde sich ohnehin nicht geschickt haben. Dazu füge man Fragm. 58. 61. 66. 87. Auch werden wir nicht umhin können, einzuräumen, daß, wenn die Dichterin klagt daß der Mond und die Plejaden untergegangen, Mitternacht vorbei sei, und sie noch immer allein schlafe (Fragm. 81), eine weibliche Freundin von ihr erwartet werde. Doch folgt daraus immer noch nichts für die Uebung einer unnatürlichen Wollust. Vor solcher Beschuldigung müßte die Dichterin bewährt bleiben schon durch die Kundgebung des Sinnes mit welchem sie dergleichen Liebesverhältnisse sucht. Denn es ist überall der Reiz der Anmuth, der feinen weiblichen Bildung, der geistigen Vorzüge, von denen sie angelockt und bezaubert wird, wie ihr denn das Gegentheil im Grunde der Seele verhaßt ist, so daß man mit Wahrheit sagen kann, daß sie, wie Sokrates, den schönen Leib immer nur als das Gefäß einer schönen Seele verehrt hat. Ob sie dabei selbst von unlieblicher Gestalt, klein und schwärzlich gewesen sei, wie Maximus Tyr. XXIV, 7 und Ovid versichern (Sum brevis, at nomen quod terras impleat omnes Est mihi: mensuram nominis ipsa fero: Candida si non sum; placuit Cepheia Perseo Andromede, patriae fusca colore suae), müssen wir dahin gestellt sein lassen, doch dünkt uns es nicht wahrscheinlich, weil Frauen nicht dasjenige an anderen zu rühmen pflegen was ihnen selbst abgeht: und in ihren Gedichten kann das schwerlich gestanden haben, weil das Zeugniß zu wichtig gewesen wäre um nicht ausgehoben zu werden. Wäre sie aber wollüstig gewesen, so würde sie nicht (wahrscheinlich als Wittwe) zu dem jüngeren Freier gesagt haben:

Aber weil du mich liebst, wähl' eine Braut jüngeren Alters: denn
Deine Gattin zu sein, älter bereits, hab' ich den Muth nicht mehr.

Und wäre sie baar der Schaam gewesen, so würde sie nicht den Alkäos auf seine Anrede:

„Du Veilchenhaar, süßlächelnde reine Sappho,
Ich möchte gern was sagen, allein mich hindert
Die Scham."

Erwidert haben:

„Wär dein Begehren löblich und tugendhaft,
Und rührte nicht die Lippe was Schlimmes ein,
So färbte kein Schamroth die Wangen,
Sondern du sprächest heraus das Rechte."

S. Alkäos' Fragm. 77. Und diese Nachricht sammt den Belegen wird uns von einem zuverlässigen Gewährsmann, dem Aristoteles, überliefert. Darin lesen wir zugleich eine Widerlegung der Sage von der Unlieblichkeit der Gestalt unserer Dichterin: auch ist der Ausdruck *ἁγνά* reine oder keusche dabei nicht zu übersehen. Wir dürfen von den Alten alles Ueberlieferte für wahr hinnehmen was theils ohne

Mißdeutung aus ihren Gedichten geschöpft sein kann (denn andere Quellen hatten jene auch nicht), theils mit dem Geist und Inhalt dieser Gedichte übereinstimmt. Der Sprung vom Leukadischen Felsen kann nicht in diesen Gedichten enthalten gewesen sein: wohl aber kann die Sappho, wie viele andere Dichter auch, irgendwo gesagt haben, daß sie vor Liebesqual von einer *λισσὰς πέτρα* ins Meer springen möchte, und aus *λισσὰς πέτρα* kann, wie anderwärts *Λευκὰς πέτρα* gemacht worden sein: s. Bd V. p. 215. Eine Liebe zu einem *Φάων* wird sie aber nirgends bekannt haben, schon darum nicht weil sie überall zu verschämt war um von Liebe zu Männern zu singen. Dieser Phaon ist überhaupt keine historische sondern eine mythologische Person, ein Doppelgänger des Adonis, und Aelian XII, 18 erzählt von ihm Folgendes: „Phaon war der schönste Mensch (das besagt schon sein Name: s. Hesych v. *Φάων*), und Aphrodite verbarg ihn in einer Lattichlaube". Oder auch: „er war ein Fährmann, und als Aphrodite übergesetzt sein wollte, begegnete er ihr mit vieler Zuvorkommenheit: sie schenkte ihm dafür eine Alabasterbüchse. Diese Salbe machte ihn zu dem schönsten Menschen, in den sich alle Frauen zu Mitylene verliebten, bis er zuletzt in seiner Buhlerei mit einer derselben vom Ehemann erschlagen wurde*)." Man ersieht hieraus wohl, aus welchem Grunde dieser Phaon mit der Sappho in Verbindung gebracht wurde. Denn wie alle Mitylenischen Frauen sich in ihn verliebt haben, so konnte die verliebteste von ihnen, die Sappho, dabei nicht fehlen. Wohl mag Sappho bereits bei ihren Lebzeiten Verkennung und Verlästerung erfahren haben: das konnte nicht ausbleiben, indem sie selbst auch tadelte und angriff, fast in ähnlichem Verhältniß zu den Frauen in Lesbos stehend wie Alkäos zu den Männern: und einige Trümmer deuten auf derartige Zustände, z. B. Fragm. 14. 15. 48. 13. Dabei bekunden aber diese Belege, daß es lediglich der Krieg gegen Ungeschmack, Gemeinheit und Rohheit war, welcher solcherlei Angriffe hervorrief, und daß weiter keine Flecken an dem Leben und Charakter der Dichterin klebte, an welchen ihre Feindinnen sich hängen konnten. Der Mangel an Uebereinstimmung der Gedichte unserer Sängerin mit demjenigen was die Sage von ihr erzählte, und was besonders von der Komödie, z. B. einem Diphilos, Amphis, Ephippos, Antiphanes (Athen. XIII. p. 599 D. 572. C. 450 E) verbreitet worden war, muß den Alten selbst aufgefallen sein: denn vermutlich war dies der Anlaß, eine zweite Sappho neben der Dichterin zu fingiren, eine Hetäre aus Eresos, als welche den Liebeshandel mit dem Phaon gepflogen habe: das that z. B. *Νύμφις* in seinem *περίπλους Ἀσίας* (bei Athen. XIII. p. 596 E), von dem es Suidas entlehnt haben muß, aus dessen zwei Artikeln aber eben nur das zu entnehmen ist, daß die Scheidung der zweierlei Personen nicht wohl durchzuführen war. Am strengsten pflegen immer die eigenen Mitbürger die

*) Vgl. Lukian dial. mort. 9, 2. Plin. H. N. XX, 8.

sittlichen Verirrungen der Genie's welche in ihrer Mitte leben zu richten. Nun haben aber die Mitylener das Bild der Sappho (nicht des Alkäos, nicht des Pittakos) auf ihre Münzen geprägt (Pollux IX, 84 *Σαπφὼ νομίσματι ἐνεχάραττον*), und das konnten sie zu keiner Zeit thun, wenn sie jenen, mit dem Fortgange der Zeit immer mehr anschwellenden, Gerüchten glaubten.

Den Charakter der Sapphischen Poesie zeichnet Demetrius eloc. 132 mit folgenden Worten: „Es gibt eine Anmuth welche in den Gegenständen liegt, als da sind die Nymphengärten, die Brautlieder, die Liebesgötter, die ganze Poesie der Sappho." Ferner 152: „Sappho ist eine liebliche Sängerin (*καλλιεπὴς καὶ ἡδεῖα*) weil sie von der Schönheit singt und von Liebesgöttern und von dem Frühling und der Halkyone." Anmuth war sowohl der Inhalt als auch die Form ihrer Gedichte, Anmuth bewunderte sie an den Frauen am meisten und haßte das Gegentheil, und alles Anmuthige feierte ihr Gesang, darum am Liebsten die Bräute, fast mit nicht geringerer Hingebung als die Mädchen und Frauen in welche sie selbst verliebt war, sammt den Festen der Liebe, den Hochzeiten: und hier war es ihr auch erlaubt die männliche Schönheit zu bewundern und zu preisen, und sie thut das mit echt weiblichem Sinn. Wegen dieses Charakters ihrer Poesie heißt sie auch überall die Schöne *Σαπφὼ ἡ καλή* bei Plat. Phädr. 235 C u. s. w. Sie liebe das Leben, sagt sie, aber nur so lange als es ihr Schönes biete: ohne dieses hätte die Lust keinen Reiz für sie (Fragm. 55). Und wie sie selbst bekennt, daß sie den schönen Frauen unwandelbar treu sei (Fragm. 14) und daß sie ihre Lieder für ihre Freundinnen singe (Fragm. 11), so spricht folgendes Epigramm der Anthologie ihre Bedeutung am schönsten aus:

„Kommt zum prächtigen Tempel der Lichtaug' her, zu der Hara,
Lesbierinnen, und schlingt Tänze mit zierlichem Schritt:
Führt einen niedlichen Reigen der Göttin auf, und die Sappho
Wird mit goldener Ley'r spielen und singen dazu.
Seliges Chor beim Tanze, dem lustigen: wahrlich ihr glaubt, ein
Lied der Kalliope tönt euch in dem süßen Gesang!"

Die aufrichtige Bewunderung unserer Dichterin hat außer Alkäos noch ein anderer ihrer Zeitgenossen, der weise Solon, ausgesprochen, indem er zu seinem Neffen sagte: er möchte erst ein Lied von ihr lernen und dann sterben (Aelian bei Stob. flor. XXIX, 58. T. II. p. 9). Daß von den Dichterinnen allen die ihr nacheiferten keine sie erreicht hat, ist weniger zu verwundern, als daß sie auch hinter keinem der männlichen Dichter zurückgeblieben ist, welches u. a. Horaz ausspricht in dem Worte mascula Sappho (Epist. I, 19, 28): und Ovid sagt das Nämliche: Nec plus Alcaeus, consors patriaeque lyraeque, Laudis habet, quamvis grandius ille sonet. Und wie alle tüchtigen Menschen ist auch sie sich dieses ihr von dem Himmel verliehenen Vorzuges wohl bewußt gewesen dergestalt daß ihr dieses Bewußtsein eben

sowohl zur Dankbarkeit gegen die Götter als zum Trost gegen Verkleinerung gedient hat: Fragm. 10. 44 und 45.

Die Alexandrinischen Gelehrten hatten ihre Gedichte in eben so viele Bücher vertheilt als es Musen gibt (Epigramm des Tullius Laureas in Jacobs delect. epigr. IV, 28, in Uebereinstimmung mit Suidas), und zwar weniger nach dem Inhalte, scheint es, als nach den Versmaßen. Denn obwohl die ἐπιθαλάμια in ein eigenes Buch zusammengestellt waren, so hören wir doch daß die anderen Bücher meistens Gedichte von einerlei Maßen enthielten. Ihr Landsmann Kallias hat nicht allein über des Alkäos, sondern auch über ihre Gedichte einen Commentar geschrieben: Strabo XIII. p. 618. Auch Chamäleon u. A. haben dasselbe gethan: Athen. XIII. p. 599 C.

Welcherlei Rhythmen Sappho am meisten gebraucht habe, wird man also aus der Anordnung ihrer Gedichte erkennen. Hinsichtlich ihrer Musik sagt Plutarch c. 16: „die gemischt-lydische Tonart ist pathetisch und paßt daher für die Tragödie. Aristoxenos sagt, daß Sappho dieselbe zuerst erfunden, und von ihr die Tragiker sie gelernt und dann mit der dorischen verbunden haben, welche das Würdige und Feierliche ausdrückt."

I. Erstes Buch.

Das erste Buch enthielt lauter in Sapphischen Strophen verfaßte Gedichte: s. Marius Plot. 299. Tricha 69. Von dieser Gattung sind uns zwei Gedichte ziemlich vollständig überliefert, erstlich bei Dionys. de comp. verb. 23 als Beispiel des γλαφυρὸς χαρακτήρ das bekannte ποικιλόθρον' ἀθάνατ' Ἀφροδίτα, und zweitens bei Longin de sublim. c. 10 das von Catull. 51 übersetzte φαίνεταί μοι κῆνος ἴσος θεοῖσιν. Diese wollen wir nun zunächst hier mittheilen:

1.

1 Ποικιλόθρον' ἀθάνατ' Ἀφρόδιτα,
παῖ Δίος, δολόπλοκε, λίσσομαί σε,
μή μ' ἄσαισι μήτ' ὀνίαισι δάμνα,
πότνια, θῦμον·

5 ἀλλὰ τυῖδ' ἔλθ', αἴποτα κἀτέρωτα
τᾶς ἐμᾶς αὔδως ἀΐοισα πήλυι

V. 1 ff. Varr. ποικιλόφρων — ἄταισι μήτ' ἀνίαισι.

V. 5. Var. τύδ' ἐλφὲ — κατ' ἔρωτα. Hesych κατέροτα, καὶ ἄλλοτε.

V. 6. αὐδᾶς, αἰδῶς: s. Ahrens de diall. aeoll. p. 118. Dann πόλυ. Bergk hat πήλυι = τήλοσε hergestellt.

ἔκλυες, πάτρος δὲ δόμον λίποισα
χρύσιον ἦλθες

ἅρμ' ὑποζεύξαισα, κάλοι δέ σ' ἆγον
ὤκεες στροῦθοι πεδὰ γᾶν μέλαιναν,
πύκνα δινεῦντες πτέρα πόρφυρ', αἴθε-
ρος διὰ μέσσω·

αἶψα δ' ἐξίκοντο· τὺ δ', ὦ μάκαιρα,
μειδιάσαισ' ἀθανάτῳ προσώπῳ,
ἤρε' ὄττι δηὖτε πέπονθα κὤττι
δηὖτε κάλημι,

κὤττι μοι μάλιστα θέλω γένεσθαι
μαινόλᾳ θύμῳ· τίνα δηὖτ' ἄπυιθεν
λαῖς ἄγην ἐς σὰν φιλότατα; τίς σ', ὦ
Ψάπφ', ἀδικήει;

καὶ γὰρ αἰ φεύγει, ταχέως διώξει,
αἰ δὲ δῶρα μὴ δέκετ', ἀλλὰ δώσει,

V. 8. codd. χρύσειον.

V. 10. Var. πτέριγας und περὶ γᾶς μελαίνας. Entweder muß es heißen ποτὶ γᾶς nach der Erde hin oder πεδὰ γᾶν μέλαιναν.

V. 11. codd. πτερεπωρανωθερος. Man schrieb ἀπ' ὠράνω αἰθερος mit unerhörter Elision, unpassendem Sinne, unerträglichem Pleonasmus und verworrener Construction.

V. 13. Var. αἰψ' ἄρ', αἰψ' ἄλλ'.

V. 15. Var. κὄττι.

V. 17. Gew. κὄττ' ἐμῷ. Bergk μοι.

V. 19. codd. τιναδευτεπειθωμαισαγηνεσσαν. Seidler Πείθω λαῖς ἄγην ἐς σάν. Wenn das heißen soll „Wen soll die Peitho zu deiner Liebe bewegen?" so ist die Construction sehr hart, und obendarein der Sinn nicht recht passend. Bergk vermuthet τίνα δηὖτ' ἀπείθην μαῖς ἄγην. Das Aktivum μαῖς ist unerhört bei guten Autoren: für ἀπείθην könnte man auch ἄπευθον oder ἀπεύθην setzen. Doch passender ist ἄπωθεν = μακρόθεν, und da die Aeolier für ἄποθεν — ἄπυθεν sagten, so müssen sie für ἄπωθεν — ἄπυιθεν (allenfalls auch ἄποιθεν) gesagt haben: s. Ahrens § 12, 7. § 29, 3.

V. 20. Ueber den Vokativ Ψάπφο s. Ahrens § 21, 2.

V. 22. Das ἀλλά hatte man mit Unrecht in ἄλλα verwandelt: s. meine Partikellehre Th. II. p. 40. n. 8.

αἰ δὲ μὴ φίλει, ταχέως φιλήσει
κωὐκ ἐθέλοισα.

ἔλθε μοι καὶ νῦν, χαλεπᾶν δὲ λῦσον
ἐκ μεριμνᾶν, ὅσσα δέ μοι τέλεσσαι
θῦμος ἱμέρρει τέλεσον, σὺ δ' αὔτα
σύμμαχος ἔσσο.

V. 24. Var. κωυκεθελοις oder κωεικαιθελεις. Wir haben mit Bergk ἐθέλοισα geschrieben, welches schon an sich passender ist: dabei erinnern wir an Horat. Carm. II, 13, 25 querentem Sappho puellis de popularibus. Und woher wäre denn der Ruf von dem bekannten λεσβιάζειν entstanden, wenn nicht unsere Dichterin zu solcher Mißdeutung den Anlaß gegeben hätte?

Buntgethronte*) unsterbliche Aphrodite,
Kind des Zeus, schlaufinnige, drück', ich bitte,
Nicht durch Unmuth, Gram und Verdruß das Herz mir
Nieder, o Herrin!

Sondern komm, wenn anders du sonst schon einmal
Meinen Ruf vernahmst in der Fern', und deines
Vaters Haus verließest, und kamest her auf
Goldenem Wagen,

Und geschwinde Sperlinge, schön geschirrte,
Dich zur dunklen Erde entführten, emsig
Ihre Purpurfittige schwingend, mitten
über den Himmel;

Und im Nu hier waren sie: du, o Sel'ge,
Fragtest, sanft mit himmlischem Antlitz lächelnd,
Was mir wieder fehle, warum ich wieder
Riefe nach dir, und

Was nur meinem thörigen Herzchen jetzo
Gleich geschehn soll? Welche verlangst du fernher

*) Diesen Ausdruck wird man nicht zu kühn finden, wenn man sich an „bunt durch einander" und an entthronen erinnert.

In dein Liebesband zu verlocken? Sappho,
Sage, wer kränkt dich?

Weicht sie aus, gleich soll sie dir selber nachgeh'n,
Nimmt sie kein Geschenk, o sie muß es geben!
Liebt sie nicht; gleich soll sie dich lieben, ungern
oder mit Willen!

Komm zu mir auch jetzt, und erlös' aus schwerem
Gram mein Herz, erfülle mir alles was nur
Mein Gemüth sich wünschet und sei mein Beistand
Selber in Nöthen!

2.

φαίνεταί Ϝοι κῆνος ἴσος θέοισιν 2
ἔμμεν ὤνηρ ὅστις ἐνάντιός τοι
ἰζάνει καὶ πλασίον ἆδυ φωνεί-
σας ὑπακούει

καὶ γελαίσας ἱμερόεν, τό μοι μὰν
καρδίαν ἐν στήθεσιν ἐπτόασεν·
ὡς γὰρ εἰδόν σ', ἐκ βροχίοιο φώνας
οὐδὲν ἔτ' ἴκει,

V. 1. Daß bereits Catull φαίνεταί μοι gelesen habe, beweist er durch seine Uebersetzung. Doch ist das bei weitem nicht so passend für den Sinn wie die von Apollon. 366 A verbürgte Lesart.

V. 5. codd. μὴ ἐμάν. Bereits Bergk hat meine Emendation aufgenommen.

V. 7. codd. ὡςγαρσιδωβροχεωςμε φώνας. Βράγχιον oder βρόγχιον ist die Luftröhre oder Kehle. Aber statt βρόγχος oder βρύγχος u. s. w. wird auch βρόχθος und βρόχος, βροχίς, βρῦξαι u. s. w. gesagt. Es wird hier die φωνῆς ἐπίσχεσις geschildert, von welcher Plutarch im Leben des Demetrius c. 38 spricht: τὰ τῆς Σαπφοῦς ἐκεῖνα· φωνῆς ἐπίσχεσις, ἐρύθημα πυρῶδες, ὄψεων ὑπολείψεις, ἰδρῶτες ὀξεῖς, ἀταξία καὶ θόρυβος ἐν τοῖς σφυγμοῖς, τέλος δέ, τῆς ψυχῆς κατὰ κράτος ἡττωμένης, ἀπορία καὶ θάμβος καὶ ἀχρίασις. Derſ. Erot. c. 18 τήν τε φωνὴν ἴσχεσθαι καὶ φλέγεσθαι τὸ σῶμα καὶ καταλαμβάνειν ἀχρότητα καὶ πλανὸν αὐτὴν καὶ ἴλιγγον.

ἀλλὰ κὰμ μὲν γλῶσσα ἔαγε, λέπτον δ'
ἀΰτικα χρῶ πῦρ ὑπαδεδρόμακεν,
ὀππάτεσσι δ' οὐδὲν ὄρημ', ἐπιβρό-
μεισι δ' ἄκουαι,

ἀ δὲ Ῥίδρως ϰαϰχέεται, τρόμος δὲ
πᾶσαν ἄγρει, χλωροτέρα δὲ ποίας
ἔμμι, τεθνάϰην δ', ὀλίγω 'πιδεύην,
φαίνομ' ἄλλι·

ἀλλὰ πᾶν τόλματον — — —

V. 11—12. Gew. ἐπερρόμβεισι. Bergk's Besserung.

V. 13. ἀ δέ μ' ἴδρως für ἐϰ δέ μ' ἴδρως hat Bergk aus Cramer's an Ox. I, 298, 13 hergestellt: ψυχρός, welches hinter ἰδρώς eingeschoben war, hatte schon Spengel getilgt.

V. 15. 'πιδεύην für πιδεύειν oder πιδεύσην schrieb Ahrens.

V. 16. Longin φαίνομαι, ἀλλὰ πᾶν τολματὸν ἐπειπενητα οὐ θαυμάζεις, ὡς ϰ. τ. λ. d. h., wie Bergk zeigte, ἐπεῖπεν· εἶτα οὐ θαυμάζεις, ὡς. — ἀλύς ist nach Hesych eine Nebenform von ἄλη (vgl. ἀλύω, ἀλύσσω), d. h. πλάνος, ἴλιγγος oder ἀπορία, θάμβος.

Selig muß sich dünken der Mann, den Göttern
Gleich, wer dir genüber, den Blick im Blicke
Sitzet, dir zur Seite vernehmen kann die
Liebliche Stimme,

Und das süße Lächeln! ach, Alles das hat
Mir das Herz im Busen bezaubert: sieht mein
Auge dich, so kommt aus der Kehle mir kein
Sterbender Laut mehr,

Dann ist stumm die Lippe, gelähmt die Zunge,
Ueberläuft die Wangen ein leises Feuer,
Vor den Augen dunkelt es mir, ein Brausen
Ras't in den Ohren,

Und der Angstschweiß rinnet, ein Zittern schüttelt
Alle Glieder, blaß wie das falbe Gras so
Steh' ich da, nur Weniges fehlt, so macht der
Schwindel mich leblos.

Doch gewagt sei Alles! — —

3.

Eustath. II, 729, 20. Cramers an. Par. III, 233, 31. Julian epp. XIX:

Ἄστερες μὲν ἀμφὶ ϰάλαν Σελάναν 3
ἄψ ἀποϰρύπτοισι φάεννον εἶδος,
ὅπποτ' ἂν πλήθοισα μάλιστα λάμπῃ
ἀργυρέα — —

V. 3. Eustath. λάμπῃ γᾶν. Aber Julian sagt Σαπφὼ ἡ ϰαλὴ τὴν σελήνην ἀργυρέαν φησί, ϰαὶ διὰ τοῦτο τῶν ἄλλων ἀστέρων ἀποϰρύπτειν τὴν ὄψιν. Die fehlende Sylbe könnte durch φῶς ausgefüllt werden: doch ist das nicht räthlich: denn es kann eine neue Periode angeknüpft gewesen sein.

Wenn im Silberglanze die ganze Vollmonds-
Scheibe strahlt, dann bergen die andren Sterne
Vor der schönen Göttin Selene gleich ihr
Leuchtendes Antlitz — —

4.

Aus der Beschreibung einer schönen Gegend, wahrscheinlich der ϰῆποι Νυμφαῖοι (s. Demetr. eloc. CXXXII εἰσὶν αἱ μὲν τοῖς πράγμασι χάριτες, οἷον Νυμφαῖοι ϰῆποι, ὑμέναιοι, ἔρωτες, ὅλη ἡ Σαπφοῦς ποίησις), wird uns von Hermog. bei Walz rhet. III, 315 mitgetheilt:

— — — — — — 4
ἀμφὶ δὲ ψῦχρον ϰελάδει δι' ὕσδων
μαλίνων, ϰὰτ θυσσομένων δὲ φύλλων
ϰῶμα ϰαταρρεῖ.

Gew. ἀμφὶ δὲ ὕδωρ ψυχρόν, indem ὕδωρ zur Erklärung eingeschoben ist. Dann gew. ϰαὶ αἰθυσσομένων, mit der Interpretation ϰινουμένων. Hesych θύσσεται· τινάσσεται. θυσσόμεναι, σειόμεναι. Darnach schrieb Bergk ϰατθυσσομένων. Ueber ϰῶμα ist geschrieben ἢ ὕπνος.

Ringsum rieselt über die Quittenzweige
Kühlung, aus geschaukelten Aesten sinket
Schlummer herunter.

5.

Athen. XI, 463 E:

ἦλθε Κύπρι 5
χρυσίαισιν ἐν ϰυλίχεσσιν ἄβρως
συμμεμιγμένον θαλίαισι νέϰταρ
οἰνοχοεῦσα.

codd. χρυσείαισιν — ἄβροις — οἰνοχοοῦσα. Für θαλίαισι ist vielleicht mit Ahrens θαλέεσσι zu schreiben: s. Suidas und Hesych v. θαλέεσσι.

Komm', o Kypris,
Komm' und schenk' uns perlenden Nektar zierlich,
Recht mit Lust und Wonne gemischten Trank, in
Güldnen Schalen!

6.

Aus dem nämlichen ὕμνος κλητικός mag Folgendes sein, zu welchem man Menanders Bemerkung c. 3 beziehen muß: daß Sappho die Aphrodite aus Kypern, Knidos, Syrien u. s. w. herbeizurufen pflege. Strabo I, 40:

6 ἤ σε Κύπρος ἢ Πάφος ἢ Πάνορμος.

Mag dich Kypros haben, Panormos oder
Paphos.

7.

Apollon. de pron. 364 C:

7 σοὶ δ' ἐγὼ λεύκας ἐπὶ βῶμον Αἴγας.

131 codd. ἐπιδωμον αἰγος. Strabo XIII, 615 ὕστερον δὲ αὐτὸ τὸ ἀκρωτήριον Αἰγᾶ κεκλῆσθαι, ὡς Σαπφώ φησι, τὸ δὲ λοιπὸν Κάνη καὶ Κάναι.

Dir am Altar Aegä zu opfern weise.

8.

Eben dahin scheint zu gehören was ebenfalls Apollon. daf. anführt:

8 κἀπιλείψω τοι.

Dir auch Spenden gießen.

9.

Apollon. de synt. 247:

9 Αἴθ' ἐγω χρυσοστέφαν' Ἀφροδίτα
τόνδε τὸν πάλον λαχόην.

codd. λαχοίην.

Könnt' ich, goldumkränzete Aphrodite,
Dieses Loos gewinnen!

10.

10 Αἴ με τιμίαν ἐπόησαν, ἔργα
τὰ σφὰ δοῖσαι.

Die mir Ruhm und Ehre verlieh'n, indem sie
Ihre Kunst mir schenkten.

Es werden wohl die Musen gemeint, welche der Sappho die Gabe der Dichtkunst verliehen haben. Wahrscheinlich gehörte zu demselben Gedicht auch Folgendes:

11.

Athen. XIII, 571 D:

τάδε νῦν ἑταίραις 11
ταῖς ἔμαισι τέρπνα καλῶς ἀείσω.

Will zum Ergötzen Solches
Jetzo meinen Freundinnen lieblich singen.

12.

Apollon. de synt. 291:

ἐγὼ δὲ κῆν' ὅτ- 13
τω τις ἐρᾶται.

codd. ἐγὼ δὲ καιηνοττῶτις oder κηνοττωτις, s. Bergk.

aber ich nur das was
Jeglicher gern hat.

13.

Athen. XIII, 571 D. Folgendes kann in Bezug auf den Bruder der Sappho gesagt sein: s. unten Fragm. 132:

ὄττινας γὰρ 12
εὖ θέω, κήνοι με μάλιστα σίνονται ⏑⏑– –

Denn gerade
Wem ich wohlthat, diese verwunden mich am
Meisten.

14.

Apollon. de pron. 384 C:

Ταῖς καλαις ὔμιν τὸ νόημα τὠμον 14
οὐ διάμειπτον.

Der Artikel τό fehlt in den Urkunden.

Euch verbleibt, euch Herrlichen, unverändert
Meine Gesinnung.

15.

Ebendas. 324 B:

ἐγὼν δ' ἐμαύτᾳ 15
τοῦτο σύνοιδα.

Mir selber bin ich
Dessen bewußt wohl.

16.

Apollon. de pron. 343 B. *Ἔμεθεν· πυκνῶς αἱ χρήσεις παρ᾽ Αἰολεῦσιν· ἔμεθεν δ᾽ ἔχεισθα λάθαν· ἢ τίν᾽ ἄλλον ἀνθρώπων ἔμεθεν φιλῇσθα.* Wir schreiben:

Ἔμεθεν δ᾽ ἔχεισθα,
Ἄτθι, λάθαν – ◡ ◡ ἢ τιν᾽ ἄλλον
μᾶλλον ἀνθρώπων ἔμεθεν φίλησθα;

Und meiner hast du
Attis, jetzt vergessen: gewiß dein Herz hat
Irgend wer ein anderer Mensch gewonnen!

17.

Etym. M. 485, 45. *οἱ Αἰολεῖς·*

Καὶ ποθήω καὶ μάομαι.

Meine Sehnsucht, mein Verlangen.

18.

Athen. XIII, 564 D. *Σαπφὼ πρὸς τὸν ὑπερβαλλόντως θαυμαζόμενον τὴν μορφὴν καὶ καλὸν εἶναι νομιζόμενόν φησι·*

στᾶθι
κἄντα, φίλος, καὶ
τὰν ἐπ᾽ ὄσσοις ἀμπέτασον χάριν.

Stell' dich einmal,
Bester, genüber,
Laß mich dir in's schöne Gesicht 'mal schauen.

19.

Schol. zu Pind. Pyth. I, 10. Sappho sage von Tauben:

Ταῖσι δὲ ψῦχρος μὲν ἔγεντο θῦμος
πὰρ δ᾽ ἴεισι τὰ πτέρα.

codd. *ταῖς ψυχρὸς — ἐγένετο.*

Ihnen ward von Kälte das Herz erstarret,
Und die Flügel hängen so schlaff.

20.

Etym. M. 335, 38 und Herodian *π. μον. λέξ.* 23, 12 führen als Beispiel an daß die Aeolier *πλάζω* für *πλήσσω* sagen:

Τὸν δ᾽ ἐπιπλάζοντ᾽ ἄνεμοι φέροιεν
καὶ μελεδῶναι.

Allein sie haben ohne Zweifel geirrt: denn *ἐπιπλήσσειν*, vom Winde gebraucht, würde sehr wenig passen, auch wäre der Dual nicht zu gebrauchen, der Plural aber *ἐπιπλάζοντες* würde den Vers zerstören. Dagegen ist *ἐπιπλάζειν* in der Irre umhertreiben bekannt genug und Hesych citirt auch *ἐπίπλαδον φέρεσθαι.*

Mag der Sturm ihn treiben die Kreuz und Quer' und
Quälende Sorgen!

21.

Schol. zu Arist. Fried. 1174. Pollux VII, 93:

πόδας δὲ
ποικίλος μάσλης ἐκάλυπτε, Λύδι-
ον κάλον ἔργον.

Gew. *πόδα* und meist *μάσθλης*. Hesych *μάσθλη καὶ μάσθλης δέρμα καὶ ὑπόδημα φοινικοῦν.*

Ein buntes
Stiefelpaar umhüllte die Füße, saubre
Lydische Arbeit.

22.

Schol. zu Apollon. Rhod. I, 727:

Παντοδάπαις μεμιγμέ-
να χροΐαισιν.

Gemengt mit mannichfaltigen Farben.

23.

Ammon. 23:

Ἀρτίως μ᾽ ἁ χρυσοπέδιλος Ἄὼς.

Ahrens *χρυσοπέδιλλος*. codd. *μὲν ἁ.*

Eben mich buntschuhig die Frührothsgöttin.

24.

Apollon. de pron. 379 B:

Οὔ τί μοι ὔμμες. Sicherlich ihr nicht.

25.

Ders. das.:

Ἃς θέλετ᾽ ὔμμες. Welche beliebt euch.

ἐν δευτέρῳ Σαπφώ.

26.

Dagegen de pron. 387 A:

115 Ὀπτῇς ἄμμε. Du ſengeſt mich.
Σαπφὼ πρώτῳ.

II. Zweites Buch u. ſ. w.

Das zweite und dritte Buch enthielten aus gleichen Verſen beſtehende Gruppen (στοιχήματα). Und zwar beſtand das zweite Buch aus Aeoliſchen Pentametern, deren Schema folgendes iſt:

⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑–

S. Hephäſt. p. 111. 116. 117 und 42. Das dritte aber aus Sapphiſchen Eilfſylbern:

––,–⏑⏑–,–⏑⏑–,–⏑⏑–,⏑–

S. Hephäſt. p. 60.

27.

Athen. II, 54 F. Euſtath. 948, 44:

30 Χρύσιοι δ' ἐρέβινθοι ἐπ' αἰόνων ⏑–
ἐφύοντο.

codd. χρύσειοι ἐρέβινθοι.

Erebinthen die goldenen wucherten hoch
Am Geſtade.

28.

Athen. XIII, 571 D:

31 Λάτω καὶ Νιόβα μάλα μέν ποτ' ἔσαν φίλαι
ἑταῖραι.

codd. μάλα (μάλιστα) μὲν φίλαι ἦσαν.

Traute Freundinnen waren ſich Lato und Niobe
Einſtens.

29.

143 Zu demſelben Gedicht gehört die Nachricht bei Gellius XX, 7, daß Sappho der Niobe zweimal neun Kinder beigelegt hatte.

30.

Dio Chryſoſt. or. XXXVII. T. II. 535:

32 Μνάσασθαί τινά φαμι καὶ ὕστερον ἀμμέων.

Wohl wird mancher noch meiner gedenken in ſpäter Zeit.

Vgl. Fragm. 55.

31.

Dio Chryſoſt. an jener Stelle, nachdem er dazwiſchen noch ein paar Verſe Heſiod's angeführt hat, fährt fort: λάθα μὲν γὰρ ἤδη τινὰς καὶ ἑτέρους ἔσφηλε καὶ ἐψεύσατο, γνώμη δ' ἀνδρῶν ἀγαθῶν οὐδένα ἢ κατ' ἄνδρα μοι ὀρθὸς ἔστηκας. Hierinnen laſſen ſich vielleicht Trümmer der äoliſchen Dichterin erkennen: und auch von folgendem Verſe bei Stobäus Flor. XXVI, 1 hat Bergk erkannt, daß er der Sappho gehöre:

Λάθα Πιερίδων στύγερα καὶ ἀνάρσιος. 32

Ungefüges verwünſchtes Vergeſſen im Muſenlied.

32. 33.

Herodian περὶ μον. λέξ. 39, 27. Sappho im zweiten Buch gebrauche das Wort τύλα Pfühl:

–⏑–⏑⏑–⏑ ἐγὼ δ' ἐπὶ μαλθακὰν . . 50
τύλαν κασπολέω μέλε' –⏑⏑–⏑–

Die folgenden Worte laſſen ſich nicht mit den vorangehenden vereinigen: κἄν μέν τε τύλαγκασάσπολεα· οὐ γὰρ ὁ τε σύνδεσμος. Wir ſchreiben: καὶ ἐν γ'

ἄν τε τύλαν κασπολέῃ. 50

Heſych κασπέλη, στορνύει (ſchr. τορνεύει)· κασπολέω, ὑποστρέφω. Wir nehmen ἄν für ἀνά und verbinden es mit κασπολέῃ d. h. κατασταλῇ. τε aber muß für σὲ genommen werden.

Aber ich ſtrecke auf's
Weiche Polſter die Glieder.

— — — —

Dich auf das Polſter hinſtreckt.

34.

Hephäſt. p. 42 gibt als Beiſpiel dieſer Versform:

Ἠράμαν μὲν ἔγω σέθεν, Ἄτθι, πάλαι πόκα. 33

Zwar ich habe dich, Atthis, geliebt eine Weile ſchon.

35.

Auf die nämliche Atthis, wie Terentian. Maur. 2154 bezeugt (cordi quando fuisse sibi canit Atthida Parvam, florea virginitas sua cum foret) gieng folgendes bei Plutarch erot. c. 5. Schol. zu Pind. Pyth. II, 75. Max. Tyr. XXIV, 9:

Σμίκρα μοι πάϊς, Ἄτθις, ἐφαίνεο κἄχαρις. 34

Plutarch παῖ ἔμμεναι φαίνεαι, Schol. zu Pind. πάϊς ἔμμεναι

λιθόχαρις, Max. Tyr. παῖς ἔτι φαίνεο καὶ χαρίεσσα. Der Name Ἄτθις war in den Zeichen λιθο und ἔτι zu erkennen: statt seiner ist anderwärts ἔμμεναι eingeschoben und wiederum ἐφαίνεο weggelassen.

Schienst mir, Atthis, ein winziges Mädchen und ohne Reiz.

36.

Athen. XI, 460 D. Σαπφὼ ἐν τῷ δευτέρῳ ἔφη·

67 *Πολλίῳ δ' ἀνάριθμα ποτήρια κάλ' ἔφυ.*

codd. πολλὰ δ' ἀνάριθμα π. καλαφις. Πόλιος oder Πόλλιος hieß ein Wein (οἶνος λευκός, sagt Hesych), der nach einem gleichnamigen Könige getauft war. Aelian V. H. XII, 31 verlegt beide nach Sicilien, wohl zu beschränkt!

Zahllos hatte der Pollios schöne Pokale steh'n.

37.

Herodian περὶ μον. λέξ. 7, 28:

37 *Ψαύην δ' οὐ δοκίμωμ' ὀράνω δύσι πάχεσιν.*

codd. δοκεῖ μοι — δυσπαχέα. Hesych δοκιμῶμαι· δοκῶ καὶ οἶομαι (s. Fragm. 45). Bergk δυσὶ πάχεσιν.

Noch zwei Ellen! so rührʼ ich den Himmel, das dünkt mir, an!

38.

Derselbe 26, 20 ohne Namen des Autors:

35 *ἀλλ' ἂν μὴ 'μεγαλύνεο δακτυλίῳ πέρι.*

codd. μοι für μή.

Sondern machtest dich nimmer so groß mit dem Fingerlein.

Man denke sich, daß eine ungebildete, auf ihren Putz stolze Frau, gemeint sei.

39.

Chrysipp. περὶ ἀποφατ. 23:

36 *Οὐκ οἶδ' ὅττι θέω· δύο μοι τὰ νοήματα.*

Zwifach strebt das Gemüth: was ich thue, das weiß ich nicht.

40.

Galen. protr. c. 8:

101 *Ὁ μὲν γὰρ κάλος ὅσσον ἴδην πέλεται κάλος,*
Ὁ δὲ κἀγαθος αὐτίκα καὶ κάλος ἔσσεται.

codd. ἰδεῖν πέλεται, ohne κάλος, endlich ἔσται.

Wer nichts weiter denn schön ist, ist nur für das Auge schön: Doch wer brav ist, der gilt einem Freunde sogleich für schön.

Diese Verse können aus einem Brautliede genommen sein: s. zu N. 104.

41.

Argum. Theokr. XXVIII:

Ῥοδοπάχεες ἄγναι Χάριτες, δεῦτε Διὸς κόραι. 65

Rosenarmige Zeus-Töchter erscheint, heilige Huldinnen.

42.

Priscian I, 284. Sappho sage Δάρενς für Δάρης in folgendem

ΟΔΑΡΕΥΣΦΗΣΕΙΚΕΝΑΦΗΣΤΟΝΑΓΗΙΕΒΙΑ.
ΕΙ Ε ΤΕΙΝ
ΑΙ

Wir schreiben:

– ⏑ – ὁ δ' Ἄρενς φαῖ Φέθεν Ἄφαιστον ἄγην βίᾳ. 66

Doch sagt Ares, Hephäst führte sie ihm weg mit Gewalt ⏑ –

Man braucht nicht Φέθεν von βίᾳ abhängig zu machen, sondern von ἄγειν, welches so viel wie ἀπάγειν ist. Wahrscheinlich handelt es sich um den Besitz der Aphrodite.

43.

Athen. I, 21 C und Maxim. Tyr. XXIV, 9 bezeugen, daß Sappho in folgenden Worten über den bäurischen Anzug der Andromeda spöttelt:

Τίς θέλγει νόον ἀγροιοτέρα τοι σπολάδ' ἐμμένα, 70
οὐκ ἐπισταμένα τὰ βράκε' ἔλκην ἐπὶ τῶν σφύρων;

Athen. τίς δ' ἀγροιῶτις τοι θέλγει νόον, οὐκ ἐπιστ. κ. τ. λ. Eben so Eust. 1916, 49 und Philemon, nur daß sie τοι weglassen. Max. Tyr. τίς δ' ἀγροιῶτιν (oder δὲ ἀγροιωτεῖν) ἐπεμμένα στόλην. σπολάς (s. Hesych) ist eine Nebenform von στολή, wofür die Aeolier σπόλα sagten.

Welch' ein Mädchen in ächt bäurischem Anzuge bethört dein Herz?

Die, zum Knöchel das Kleid wallen zu seh'n, nicht den Verstand besitzt?

44.

Stob. Flor. IV, 12. Plutarch praec. coni. c. 48. symp. III, 1. c. 2. Sappho sage von einer zwar reichen aber ungebildeten Dame:

68 *Κατθάνοισα δὲ κείσει· σέθεν οὐ μναμοσύνα ποτὰ*
ἔσσετ' οὐδεμί' οὐδ' ὕστερον· οὐ γὰρ πεδέχεις βρόδων
τῶν ἐκ Πιερίας, ἀλλ' ἀφάνης κἠς Ἀΐδα δόμοις
φοιτάσεις πεδ' ἀμαύρων νεκύων ἐκπεποταμένα.

V. 1. codd. *κείσεαι οὐδέποκα μν. σέθεν οὐδέποκ' εἰς ὕστερον.* Plutarch *κείσεαι οὐδέ τις μν. σέθεν ἔσεται· οὐ γάρ*, offenbar mehr nach dem Sinn als genau nach den Worten citirend. V. 3. Gew. *κῆν* für *κῆς*. — Aus Aristid. II, 508 läßt sich vielleicht noch einiges beifügen: *οἶμαί σε καὶ Σαπφοῦς ἀκηκοέναι πρός τινα τῶν εὐδαιμόνων εἶναι γυναικῶν μεγαλαυχουμένης καὶ λεγούσης, ὡς αὐτὴν αἱ Μοῦσαι τῷ ὄντι ὀλβίαν τε καὶ ζηλωτὴν ἐποίησαν, καὶ ὡς οὐδ' ἀποθανούσης ἔσται λήθη.* Vielleicht stand das 30. Fragment mit dem hiesigen in Verbindung.

Und du liegst wenn du todt bist, und den Nachkommen verbleibt von dir
Kein Gedächtniß dereinst, die keinen Antheil an den Rosen hat
Der Pierinnen, nein! schwindest hinab auch in des Todes Haus
Unbeachtet, und entschwebest zu schwach dämmernden Schatten hin.

Wahrscheinlich gehörte Folgendes zu dem nämlichen Gedicht, und hat vielleicht darinnen die Sappho von sich selbst gesprochen:

45.

Chrysipp. *περὶ ἀποφατ.* 13:

69 *Οὐδ' ἴαν δοκίμωμι προσίδοισαν φάος ἀλίω*
ἔσσεσθαι σοφίαν πάρθενον εἰς οὐδένα πω χρόνον
τοιαύταν.

Gew. *δοκίμοιμι*. Hesych *δοκιμῶμαι, δοκῶ καὶ οἴομαι*. Aber Choerob. bei Cramer an. Ox. IV, 341, 20 verbürgt *δοκίμωμι* neben *ἐλευθέρωμι*: s. Ahrens § 26, 4. Note 6.

Auch nicht eine der Jungfrauen gewiß welche das Sonnenlicht
Schauen, würde so hoch stehen wie sie, mein' ich, zu keiner Zeit
An Verstand und Geschick.

46.

Stob. Flor. LXXI, 4. Apostol. II, 52, 6. V, 1:

75 *Ἀλλ' ἔων φίλος ἄμμιν λέχος ἄρνυσο νεώτερον·*
οὐ γὰρ τλάσομ' ἐγὼ σοίγε συνοίκεισα γεραιτέρα.

codd. *ἄρνυσο* oder *ἄρνησον*. Es kann *ἄρνυο* als Optativ gemeint sein. Sodann codd. *ἐγὼ ξυνοικεῖν οὖσα* oder *ἔσσα*. *ξυνοίκεισα* hat Ahrens vermuthet.

Aber weil du mich liebst, wähl' eine Braut jüngeres Alters: denn Deine Gattin zu sein, älter bereits, hab' ich den Muth nicht mehr.

47.

Ald. Corn. Cop. 268 B. Die Aeolier sagen im Accusativ *Λήτων*, *Ἥρων* von *Ἥρω* u. s. w.:

Ἥρων ἐξεδίδαξεν Γυάρω τὰν ταναύδρομον. 71

Gew. *ἐδίδαξε γυαρων τὴν ἀνυοδρόμον*. Wenn die Worte zusammenhiengen, so muß der Grammatiker hinsichtlich des einen Accusatives geirrt haben.

Heron lehrte das Wettlaufen die schnellbeinige Gyaro.

48.

Etym. M. 2, 43. *ἀβακής*.

– ⏑ – ⏑ ⏑ – *ἀλλά τις οὐκ ἔμμι παλιγκότων* 72
ὄργαν, ἀλλ ἀβάκην τὰν φρέν' ἔχω.

codd. *ἔμμεν — ὀργάνων*.

Aber ich bin keine der Nachtragenden langen Groll,
Sondern habe ein friedfertiges Herz.

49.

Maxim. Tyr. XXIV, 9. Die Aphrodite sage in einem Gedichte zur Sappho:

– – – ⏑ ⏑ – – *σύ τε κἄμος θεράπων Ἔρως.* 74

Meist *καλός* für *κἄμος*.

Du selber und mein Diener der Eros —

50.

Julian epist. XVIII. Theodorus Hyrtac. epist. 15, 40:

— — — *τὸ ἐμὸν μέλημα.* 126
— — — Du mein Liebling.

Dies gieng vielleicht auf die Tochter *Κλῃΐς*.

51.

Hephäst. 64 führt Beispiele des von der Sappho vielgebrauchten *Αἰολικόν* an:

76 *Εὐμορφοτέρα Μνασιδίκα τᾶς ἁπάλας Γυρίννως.*

Vgl. Longin. Fr. III. p. 139. Ald. cornu cop. 268 B. Etym. M. 243, 51. *Γυριννώ· ὄνομα κύριον Λεσβίας κόρης κ. τ. λ.*

Gyrinno ist zartblühend, doch Mnasidika strahlet schöner.

52.

Derselbe 64:

76 *Ἀσαροτέρας οὐδάμα πω, Ἔραννα, σέθεν τύχοισα.*

Der Schol. bezeugt daß *ἀσαρός* von *ἄση* fastidium herzuleiten sei: vgl. Hesych *ἀσαίνειν*, *ἀσηθείς* nebst *ἀσαρδανόν* welches wohl *ἀσαρόν* heißen muß, denn er deutet es durch *λυπηρόν*, *ἀηδές*. Derselbe nennt *ἔραννον* als Nebenform von *ἔρανον*. Aber ein Frauennamen *Ἐραννώ* und *Ἐρανν*ά kommt vor, und die Quantität hindert nicht: s. Ahrens § 10, 2. Die Handschrr. haben *ασαροτερασουδαμεπωρανα(γ)σεθεντυχοισα(ν)*.

So verdrüßlich wie du fand ich noch kein anderes Weib, Eranna.

53.

Athen. XV, 674 E:

77 *Σὺ δὲ στεφάνοις, ὦ Δίκα, περθέσθ' ἐράταις φόβαισιν,*
ὄρπακας ἀνήτοιο συνέρραισ' ἀπάλαισι χέρσιν·
εὐάνθεα γὰρ καὶ μεμέληται Χάρισιν μακαίραις,
μᾶλλον ποτόρην, ἀστεφανώτοισι δ' ἀποστρέφονται.

codd. *παρθέσθ'* — *συνερραὶς ἀπαλλαγείση* — *γὰρ πέλεται καὶ χάριτες* (od. *χάριστε*) *μάκαιρα μ. προτέρην*. Von der corrupten Stelle gibt Athenäos die Interpretation: *ὡς εὐανθέστερον γὰρ καὶ κεχαρισμένον μᾶλλον τοῖς θεοῖς, παραγγέλλει στεφανοῦσθαι τοὺς θύοντας*. Demgemäß haben wir emendirt. Uebrigens gehört hieher
128 bei Pollux VI, 107. *Ἀνακρέων στεφανοῦσθαί φησιν ἀνήττῳ, ὡς καὶ Σαπφὼ καὶ Ἀλκαῖος· οὗτοι δὲ ἄρα καὶ σελίνοις*. Schol. zu Theokr. VII, 63. *ἀνηθίνοις δὲ ἐχρῶντο στεφάνοις, ὡς Ἀλκαῖος καὶ Σαπφώ*. — Wer es durchaus für nöthig hielte, könnte *προσόρην* schreiben, weil Ahrens *προτόρην* (ob auch *ποτόρην*, weiß ich nicht) dem äolischen Dialekte abspricht. Doch die Urkunden wiegen mehr: vgl Fragm. 105.

Und setze dem anmuthigen Haar nur einen Kranz auf, Dike!
Mit zierlicher Hand Dolden von Dill winde zusammen klug:
denn
Wohl seligen Huldgöttinnen mag blumige Zierde besser
Behagen: den Blick wenden sie ab wo sie der Kränze missen.

54.

Athen. XV, 687 A sagt: Sappho, obgleich nur ein Weib, schäme sich dennoch, die *ἁβρότης* von dem *καλόν* zu trennen, und offenbare deutlich aller Welt, daß ihr das Schimmernde und das Schöne allein das Leben reizend mache: und darinnen bestehe auch das eigentliche Wesen der Tugend:

Ἐγὼ δὲ φίλημ' ἁβροσύναν, καί μοι ἔρως τὸ λάμπρον 78
φάος ποτόρην ἀελίω, ἄς τὸ κάλον λέλογχεν.

codd. *καί μοι τὸ λαμπρὸν ἔρος ἀελίω καὶ τὸ κ. τ. λ.*, mithin hat *ἔρος* sich an die Stelle des *φάος* eingedrängt, und dieses ist sodann ausgefallen sammt *ποτορῆν*. Hesych *ἄς, ἕως, ὅπως, μέχρις οὗ*. Wer den Hiatus scheut, der kann entweder *ἀελίοι* schreiben (denn daß auch dieser Genitiv elidirt werde, haben wir anderwärts gezeigt) oder *ἀελίω ἕως* als Krasis: doch erscheint dieser Hiatus durch die Interpunction genugsam gerechtfertigt.

Ich liebe Genuß wonniger Lust, möchte des Sonnenlichtes
So lange mich freu'n als mich der Schein Reizendes läßt
erblicken.

55.

Vielleicht hieng damit zusammen bei Schol. zu Pind. Ol. II, 96. Pyth. V, 1:

Ὁ πλοῦτος ἄνευ τᾶς ἀρετᾶς οὐκ ἀσίνης πάροικος. 80

Der Artikel *τᾶς* fehlt in den Urkunden.

Ein schädlicher Beisasse ist Geld welches der Tugend mangelt.

56.

Athen. II, 57 D:

Ὠΐω πόλυ λευκότερον. 112

So schneeweiß wie ein reinliches Ei.

57.

Etym. M. 662, 32:

Ὡς δὲ παῖς πεδὰ ματέρα πεπτερύγωμαι. 38

Wie ein Kind zu der Mutter, so flieg' ich zu dir hin.

58.

Schol. zu Soph. El. 149 und Suidas v. *ἀηδών*·

Ἧρος ἄγγελος ἰμερόφωνος ἀήδων. 39

Sehnsuchttönende Nachtigall, Bote des Frühlings.

59.

Hephäst. 82. ⏑–⏑–, ⏑⏑–⏑–⏑–

58 Ἔχει μὲν Ἀνδρομέδα καλὰν ἀμοιβαν.

Var. Ἀνδρομέδαν καλά.

Es hat Andromeda jetzt Vergeltung hübsche.

60.

59 Daselbst:

Ψάπφοι, τί τὰν πολύολβον Ἀφροδίταν;

Wozu die selige Aphrodita, Sappho?

61.

Hephäst. 42 führt als Beispiel des τετράμετρον ἀκατάληκτον an:

40 Ἔρος δηὖτέ μ' ὁ λυσιμέλης δόνει

γλυκύπικρον ἀμάχανον ὄρπετον.

Gew. δ' αὖτε, und Var. δυνεῖ.

Wieder quält der erschlaffende Eros mich,
Sticht wie Bienen verzweifelt und bitterfüß.

62.

Der Nämliche daselbst:

41 Ἄτθι, σοὶ δ' ἔμεδεν μὲν ἀπήχθετο

φρονῆισδην, ἐπὶ δ' Ἀνδρομέδαν πότη.

Mich im Herzen zu meinen, verdrießet dich,
Atthis, und zur Andromeda flatterst du.

63.

Maxim. Tyr. XXIV, 9:

42 Ἔρος μοι φρένας αὖτ' ἐτίναξεν ὡς

ἄνεμος κατ' ὄρος δρύσιν ἐμπεσών.

codd. τῇ δὲ Σαπφοῖ ὁ Ἔρως ἐτίναξε τὰς φρένας ὡς ἄνεμος κ. τ. λ.

Eros schüttelt mir wieder das Herz so stark,
Wie der Sturm in den Fichten des Waldes tobt.

64.

Apollon. de pron. 386 B:

43 Ὅτα πάννυχος ἄσφιν ἀγρυπνέει.

Gew. ἄσφι κατάγρει.

Wenn er wacht bei denselben die ganze Nacht.

III. Fünftes Buch u. s. w.

Das ganze fünfte Buch bestand nach Atil. Fortunat. p. 353 aus Asklepiadeen wie Maecenas atavis edite regibus. Wenn die Citate der Trümmer nicht immer mit diesen Angaben übereinstimmen, so läßt sich annehmen, daß die Zahlen verschrieben seien. Auch liegt nichts daran, ob von den neun Büchern das fünfte oder das vierte oder irgend ein anderes in Asklepiadeen verfaßt war: die Hauptsache ist, zu wissen, daß die Kehren meistens noch bloße Gruppen (συστήματα) waren. Man könnte, sagt Hephästion p. 117, wohl sagen, die Gedichte seien in bloßen Zeilen (κατὰ στίχον) verfaßt. Allein weil man in alten Handschriften ein jedes Gedicht paarweise (κατὰ δύο) geschrieben findet (der Schol. sagt: weil immer, wie in einer Umfriedung, je zwei Gruppen neben einander geschrieben sind), und weil sich ferner auch kein überzähliger Vers darinnen findet, so erachten wir, daß dieselben in Gruppen verfaßt seien. Wiederum weil immer die Verse in der Zweiheit ganz überein gestaltet sind, und weil es auch Zufall sein könnte daß die Dichterin in allen ihren Gedichten eine gerade Zahl von Versen gemacht hat; so könnte man auch behaupten, daß dieselben in Zeilen verfaßt seien."

65.

Maxim. Tyr. XXIV, 9. Sappho verbiete ihrer Tochter um sie zu weinen, wenn sie sterbe, gleichwie Sokrates der Xanthippe es verwehre:

Ἀλλ' οὐ γὰρ θέμις ἐν μουσοπόλων δόμῳ 136

θρῆνον ἔμμεναι· οὐκ ἄμμι πρέπει τάδε.

Gew. οὐ γὰρ θ. ἐν μ. οἰκίᾳ.

Thränen dürfen ja nicht fließen im Dichterhaus:
S' wäre Sünde! und uns ziemet dergleichen nicht.

66.

Vielleicht kam in demselben Gedichte vor, was bei Aristot. Rhet. II, 23 und Gregor. zu Hermog. VII, 1153 steht: τὸ ἀποθνήσκειν κακόν· οἱ θεοὶ γὰρ οὕτω κεκρίκασιν· ἀπέθνησκον γὰρ ἄν, εἴπερ ἦν καλὸν τὸ ἀποθνήσκειν. Wir vermuthen:

Τὸ θνάσκειν κακόν· οὕτω κεκρίκασι θεοί· 137

ἔθνασκον γὰρ ἄν εἴπερ κάλον ἦν τόδε.

Tod ist Uebel: es urtheilen die Götter so:
Denn sie stürben ja selbst, wäre der Tod Gewinn.

67.

Etym. M. 822, 39:

56 *Φαῖσι δὴ πεδ' ἀμώναν ποτὰ κύκνιον*
Λήδαν ὤϊον εὕρην πεπυκαδμένον.

Etym. M. δή (oder γάρ) ποτε oder ποταμὸν Λήδαν (oder Ληδανόν) ὑακίνθινον πεπυκαδμένον εὕρην ὤϊον. Zonaras 1879 δὴ ποταμόν. Athen. II, 57 D φασὶ δή ποτε Λήδαν ὤϊον εὑρεῖν. Ahrens vermuthete ἀμεύναν (d. h. ἀνεμωνᾶν) ὕπα κύκνιον. Hesych ἀμώνας τὰς ἀνεμώνας Αἰολεῖς. Derf. ὑακινθίνῳ, τῷ ὑακίνθῳ. Darum kann es auch geheißen haben πεδ' ἀμώναν χυακινθίνων.

Man erzählet, es hat Leda gefunden, bei
Anemonen verſteckt, einſtens ein Schwanenei.

68.

Pollux VII, 73. ἐν δὲ τῷ πέμπτῳ τῶν Σαπφοῦς μελῶν ἔστιν εὑρεῖν·

89 *Ἀμφ' ἄβροις λασίοις εὐ Fε πύκασσεν —*

καί φασιν εἶναι ταῦτα συνδόνια κατεστραμμένα. Gew. ἀμφὶ λάβροις λασίοις εὖ ἐπύκασσεν. Bergk Fε πύκασσεν.

Hübſch in wolligen Flauß hatt' er ſich eingehüllt.

69.

Hephäſt. 63 und 65 ohne Nennung des Autors:

54 *Κρῆσσαί νύ ποθ' ὧδ' ἐμμελέως πόδεσσιν*
ὀρχεῦντ' ἀπάλοις ἀμφ' ἐρόεντα βῶμον,
πόας τέρεν ἄνθος μάλακον μάτεισαι.

Die zwei Trümmer hat man mit Recht verbunden. Gew. ὠρχεῦντ', ἀρχεῦντ'. Wegen μάτεισαι d. h. πατοῦσαι ſ. Ahrens § 6, 6.

Wohl Kretiſche Frau'n mögen im Takt in der Art,
Auf blumigem Gras ſchreitend mit zarten Füßen,
Umtanzen den anmuthigen Altar zierlich.

70.

Pollux X, 124:

64 *Ἐλθόντ' ἐξ οὐράνω πορφυρίαν Ἔρωτά*
Foὶ προϊέμενον τὰν χλάμυν – ◡ – –

Ἔρωτα haben wir geſchrieben für ἔχοντα, weil Pollux ausdrücklich ſagt, daß Sappho dem Eros die Chlamys zutheile. Sodann haben wir Foι und τὰν eingeſetzt. προϊομένη, προβαλλομένη, Heſych.

Und vom Himmel herab ſchwebte der Eros, ſeinen
Purpurmantel um ihn breitend.

71.

Apollon. de pron. 396 B:

Τὸν Fὸν παῖδα καλεῖ. 117

Ihrem Sohne ſie ruft.

Es mag wohl von der Aphrodite geſagt ſein.

72.

Hephäſt. 52 nennt als choriambiſchen Tetrameter:

Δεῦτέ νυν ἄβραι Χάριτες καλλίκομαί τε Μοῖσαι. 60

Zierliche Huldgöttinnen, ſchönlockige Muſen, kommet!

73.

Vielleicht gehört dahin bei Atilius Fortunat. 359:

— — — πάρθενον ἀδύφωνον. 61

— — Mädchen mit ſüßer Stimme.

74.

Hephäſt. 59:

Κατθνάσκει, Κυθέρη', ἄβρος Ἄδωνις· τί κε θεῖμεν; 62
κατττύπτεσθε κόραι καὶ κατερείκεσθε χίτωνας.

Paus. IX, 29, 8 bezeugt, daß Sappho den Οἰτύλωνος zugleich mit dem Adonis beſungen habe. Der Refrain ſcheint geweſen zu ſein das von Mar. Plot. 266 überlieferte

Ὤ τὸν Ἄδωνιν. 63

Todt, Kythere, iſt dein zärtlicher Adonis! was thun wir?
Mädchen gebet der Bruſt Schläge, zerreißt euch die Gewänder!
— — — — — ,
Ach um Adonis!

75.

Athen. IX, 410 D. Sappho ſage im fünften Buch ihrer Lieder (μελῶν) zur Aphrodite:

Χειρόμακτρα δὲ πορφυρᾶ 44
ταῦτα μή μοι ἀτιμάσῃς,

ὅσσ' ἔπεμψ' ἀπὺ Φωκάας
δῶρα τίμια καγκύλων.

codd. χειρόμακτρα δὲ καγγόνων πορφυρᾶ καὶ ταῦτα μὲν ἀτιμάσεις ἔπεμψαπυφωκάας δῶρα τίμια καγγόνων. Hesych καγκύλας (d. h. κογχύλας) κηκῖδας, Αἰολεῖς. Ahrens hat ὅσσ' eingesetzt.

Und Handquehlen von Purpurstoff
Diese sollst du mir nicht verschmäh'n,
Was ich sende von Phokäa
Schneckenbeute von großem Werth.

Wir werden nun auf dieses Zeugniß hin auch alles was in Glykoneen verfaßt ist hier anreihen.

76.

Herodian. περὶ μον. λέξ. 26, 21 ohne Namen:

55 Ἄβρα δηῦτε πεδ' ἔσπέραν
ἀλλόμαν.

codd. παγγηπαλαι ἀλλόμαν, wobei die Erklärung: ἀντὶ τοῦ ἠλλόμην.

Zierlich tanzte ich wiederum
Gegen Abend.

77.

Etym. M. 117, 14. zum Beweis, daß ἄωρος für ὦρος gesagt werde, denn ὦρος sei der ὕπνος, führt aus der Strophe an: ὀφθαλμοῖς δὲ μέλας χύτο (blos zwei codd. νυκτὸς) ἄωρος. Aber Zonar. CXXIV. καὶ Σαπφώ· νυκτὸς ἄωρον, und der Verf. des Etym. M. hat ohne Zweifel mißverstanden. Darum schreiben wir:

57 Ὀφθαλμοῖς δὲ μέλαις χύτο
ὕπνος νυκτὸς ἄωρι.

Auf die Augen in eitler Nacht
Senkt sich finsterer Schlummer.

78.

Schol. zu Aristoph. Thesm. 401. Daß man nur in der Jugend gern Kränze flicht, beweise Sappho, indem sie sage ανταορααιστεφανηπλόκουν, das heißt:

73 αὔτα — — — —
ὡραία στεφανηπλόκευν.

Ich flocht — —
Kränze gern in der Jugend auch.

79.

Athen. XV, 674 D:

καπάλαις ὑποθύμιδας
46 πλέκταις ἀμπ' ἀπάλᾳ δέρᾳ.

codd. καὶ πολλαῖς ὑποθυμιάδας πλεκταῖς ἄντια παλαιδέραι. S. Bergk.

Riechesträuße, die zierlichen,
Um den zierlichen Hals herum.

80.

Zenob. III, 3. Etym. M. 795, 9. Suidas:

Γέλλως παιδοφιλωτέρα. 47

Die Gello war ein Gespenst welches die kleinen Kinder in den Tod riß, weil sie selbst frühzeitig gestorben war.

Kindernärrin der Gello zum
Trotz.

81.

Cornu cop. 268 B:

Μάλα δὴ κεκορημένας
48 Γόργως.

cod. κεκορημένος στόργος, während doch das Beispiel eines Genitivs wie Σαπφῶς, Λητῶς angeführt werden soll: s. Bergk.

Wenn so völlig die Gorgo schon
Uebersatt ist.

Andere nehmen das Wort κεκορημένος, als von κορέω kommend, in obscönem Sinne, was jedoch der Sappho nicht zuzutrauen ist.

82.

Athen. XV, 690 E:

Βρενθείω βασιληΐω.
49 Hesych βρένθιον μύρον τι, ὡς βάκχαρις.

Von hochfürstlichem Salbenduft.

83.

Hephäst. 65. Apostol. V, 98 C:

Δέδυκε μὲν ἀ Σελάνα
52 καὶ Πληΐαδες, μέσαι δὲ
νύκτες, παρὰ δ' ἔρχεθ' ὥρα,
ἔγὼ δὲ μόνα καθεύδω.

Der Mond ist hinunter und
Das Siebengestirn, die Zeit
Verrinnt, es ist Mitternacht,
Und schlaf' ich noch jetzt allein.

84.

Demetrius περὶ ποιημ. Vol. Herc. II, 123. σαιφωτονεντωιθωριχιcουσυνιcταμενο . . θυμον καιταραcτ — τηνψυχην. Das scheint so zu heißen: Σαπφώ·

Bergk p. 1056

τὸν ἐντός θ' ⏑ ⏑ εὑρίσκεις
οὐ συνιστάμενον θυμὸν
καὶ ταρασσομένην ψυχήν.

Und findest tief innen
Meine Seele der Fassung baar,
Meinen Geist in Verwirrung ganz.

85.

Hephäst. 63 führt als Beispiel der sogenannten Πραξίλλεια an:

53 Πλήρης μὲν ἐφαίνεθ' ἀ Σελάνα,
αἱ δ' ὡς περὶ βῶμον ἐστάθησαν.

Jetzt schaute herab der klare Vollmond:
Sie standen herum als um den Altar.

Wahrscheinlich war von einer ähnlichen Liebeszauberei wie bei Theokrit. 2 und Horaz Epod. 5 die Rede.

IV. Siebentes Buch u. s. w.

86.

Hephäst. 60. Sappho habe in folgendem Metrum ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – – Gedichte verfaßt ἐπὶ τῆς τοῦ ἑβδόμου. Ein cod. läßt ἐπὶ τῆς weg, andere ἐπὶ δὲ τοῦ ἑβδόμου. Wir können daraus abnehmen, daß das siebente Buch besonders aus derartigen Gedichten bestand:

90 Γλύκεια μᾶτερ, οὔτοι δύναμαι κρέκην τὸν ἵστον,
πόθῳ δάμεισα παῖδος βραδίναν δι' Ἀφρόδιταν.

Ach, Herzensmutter! 's geht nicht
an dem Webestuhl das Wirken!
Zum Knaben zieht die Sehnsucht:
mich bezwingt die schlanke Kypris.

87.

Hephäst. 95 nennt als Beispiele von ἀσυναρτήτοις folgende Verse, welche vielmehr Trochäen sind, wie Bergk bemerkte:

Ἔστι μοι κάλα πάϊς, χρυσέοισιν ἀνθέμοισιν 84
ἐμφέρην ἔχοισα μόρφαν, Κλαΐς ἀγαπάτα,
ἀντὶ τᾶς ἔγω οὐδὲ Λυδίαν πᾶσαν οὐδ' ἐράνναν.

Var. ἀνθέσμοισιν, und gew. ἐμφερῆ — Κλιΐς ἀγαπάτα.

Hab' ich doch ein hübsches Kind! sie gleicht an Wohlgestalt ja
Goldig-schönen Blumen, meine vielgeliebte Klais!
Nicht um's ganze Lydien, nicht um's reizendschöne Lesbos
Gäb' ich sie.

88.

Maxim. Tyr. XXIV, 9. Bald werde die Gorgo und die Andromeda von der Sappho gescholten, bald beschämt und mit Ironie behandelt in Sokratischer Weise; und so wie Sokrates von Jon nichts wissen wolle, also sage sie:

πολλά μοι τὰν 85
Πολυανάκτιδα παῖδα χαίρην.

Ich sage zehnmal
Adieu der Polyanax-Tochter.

89.

Hephäst. 67 nennt als Aeolisches Beispiel eines Trimeters welcher aus einem sinkenden Joniker und zwei Trochäen bestehe Folgendes:

Τριβώλετερ· οὐ γὰρ Ἀρκάδεσσι λώβα. 88

Choeroboſc. Epimer. I, 272. οἷον ὁ τριβολέτηρ, ᾧ τριβολέτερ, Αἰολικῶς· ἔστι δὲ εἶδος ἀκάνθης. Ησυχ τρίβολοι, ἀκάνθης εἶδος, ὅθεν καὶ τοῖς ἵπποις ἐν τοῖς χαλινοῖς ἐντιθέμενον. τρίβολα, στρεπτὰ στωμύλα.

Kratzbürste! das gilt Arkadiern nicht für Schmähung.

90.

Hephäst. 69 nennt als Beispiel umgebogener Joniker (⏑ ⏑ – ⏑, – ⏑ – –, ⏑ ⏑ – –):

86 *Ζαελεξάμαν ὄναρ Κυπρογενήᾳ.*

Var. als Interpretation *προσελεξάμην.*

Bei der Aphrodite jüngst schlief ich im Traume.

91.

Derselbe bezeugt p. 66 daß Sappho ganze Gedichte in Jonikern wie diese verfaßt habe:

87 *Τί με Πανδίονις ὠ ἔραννα χελίδων.*

Hesych *ὠράνα χελιδόνων ὀροφή.* In *ὀροφή* erkennen wir den Anfang eines zweiten Verses.

Ach, wozu, Pandions Kind, liebliche Säng'rin
Im Gebüsch.

92.

Hermog. III, 317. Walz. Sappho rede ihre Laute an, und antworte ihr. Eustath. II, 9, 41:

45 *ἄγε μοι χέλυ δῖα*
φωνάεσσα γένοιο.

Das *μοι*, und auch das *δία*, erscheinen in den Urkunden versetzt, und ersteres auch mit *δή* vertauscht.

Auf, du göttliche Schildkröt',
Und gewinn' eine Stimme.

93.

Hephäst. 102 gibt als Beispiel der *ἰθυφαλλικά·*

83 *Δεῦρο δῆτε, Μοῖσαι, χρύσεον λιποῖσαι.*

Kommet her ihr Musen, und verlaßt den goldnen.

V. Epigramme.

Einige Epigramme in der Anthologie sind der Sappho beigelegt, deren Echtheit zu bezweifeln man keinen Grund hat. In dem Epigramm eines Ungenannten auf die Erinna heißt es:

„So weit Sappho im Lied der Erinna war überlegen,
Geht im Hexameter auch diese der Sappho voran."

Daraus läßt sich entnehmen, daß die Sappho auch in solcherlei Maßen gedichtet hatte.

94.

Πάγας ἄφωνος ἐοῖσα τόδ' ἐννέπω, αἴ τις ἔρηται, 118
φωνὰν ἀχαμάταν κατθεμένα πρὸ πόδων·
Αἰθοπία με κόρᾳ Λάτως ἀνέθακεν Ἀρίστα,
Ἑρμοκλείτα παῖς τῶ Σαϊδανιάτα,
5 *σὰ πρόπολος, δέσποινα γυναίκων· ἆς σὺ χαρεῖσα*
πρόφρων ἀμετέραν εὐκλέϊσον γενέαν.

V. 1. Gew. *παῖδες ἄφωνος.* V. 3. codd. *Αἰθίοπαι με κοραι Λατοῦς ἀνέθηκεν.* V. 4. Gew. *Ἑρμοκλείταο τὼς ἀὖν ἀϊάδα.* Bergk, indem er an Paus. I, 29 erinnerte, vermuthete *ἀρίστᾳ Ἑρμῶ καλλίστᾳ τῶ Σαϋναϊάδα*, ohne doch zu sagen was *Σαϋναϊάδα* sein solle. Indessen hat Hecker gezeigt, daß bei Paus. I, 29 *Πέμφως* für *Σαπφοῦς* zu schreiben sei, indem er auf Paus. VIII, 35, 8 hinwies. — *Σαιδήνη* war ein hoher Berg auf der äolischen Küste Kleinasiens neben Kyme. — Den letzten Vers citirt Suidas v. *εὐκλέϊσον.*

Zwar so stumm wie ein Klotz, antwort' ich, wenn du mich fragest:
Unverwüstlich ja steht unter den Füßen das Wort:
Latos feuriger Tochter gestiftet hat mich Arista,
Hermokleiten's Kind, in Saidana zu Haus,
5 Priesterin dein, du Fürstin der Frau'n: du mögest zu Danke
Ruhm und Ehre verleih'n gnädiglich unsrem Geschlecht.

95.

Anthol. Pal. VII, 489:

Τιμάδος ἅδε κόνις, τὰν δὴ πρὸ γάμοιο θανοῖσαν 119
δέξατο Φερσεφόνας κυάνεος θάλαμος,
ᾇ καὶ ἐπὶ φθιμένᾳ πᾶσαι νεοθᾶγι σιδάρῳ
ἄλικες ἱμερτὰν κρατὸς ἔθεντο κόμαν.

Gew. *ἃς καὶ ἀποφθιμένας.* Wir haben Bergks Besserung angenommen, dessen Accentsetzung wir ebenfalls hier und im Folgenden beibehalten haben.

Sihe die Reste der Timas! Sie starb vor ihrer Vermählung,
Gieng zu Persephonas stockfinsterer Kammer hinab!
Alle die Freundinnen schoren im Schmerz um diesen Verlust sich
Ab vom Haupte die Haarlocken mit schneidigem Stahl.

96.

Anthol. Pal. VII, 505:

Τῷ γριπεῖ Πελάγωνι πατὴρ ἀνέθηκε Μενίσκος
κύρτον καὶ κώπαν, μνᾶμα κακοζοΐας.

Var. *ἐπίθηκε.*

Denkmal ärmlichen Lebens, hat Vater Menifkos dem Fiſcher Pelagon hier auf's Grab Ruder und Reuſe gelegt.

VI. ΕΠΙΘΑΛΑΜΙΑ.

Ganz beſonders ausgezeichnet unter den Dichtungen der Sappho waren die Hochzeitgedichte, über deren Inhalt Himerius uns Mehreres mittheilt. Sie führe, ſagt er, die Braut in die Kammer, bekränze die Halle, mache das Bett zurecht und verſammle die Mädchen zum Brautlied: ſie führe die Aphrodite auf dem Wagen der Gratien herbei und einen Chor von Liebesgöttern zu Spielgenoſſen: ſie laſſe das Haar der Aphrodite mit Hyakinthen feſtbinden, außer wo es getheilt iſt auf der Stirn, das übrige im Winde flattern, ſchmücke die Flügel der Amoretten und ihre Locken mit Gold und laſſe ſie vor dem Wagen der Göttin her eilen und dabei die Fackeln ſchwingen. Sie vergleiche die Braut mit einem hochhängenden Apfel am Baume, der ſich nicht vor der Zeit pflücken ließ ſondern ſeinen Reiz allein dem Erkorenen aufſparte, und den Bräutigam wiederum mit Achill, und hebe ihn auf gleiche Stufe mit den Heroen in ſeinen Leiſtungen u. ſ. w. Die eigenen Worte des Grammatikers verdienen mitgetheilt zu werden, weil darinnen gewiſſe Stellen der Brautlieder ziemlich wörtlich wiedergegeben ſein mögen.

97.

93 Himerius I, 4. *Τὰ δὲ Ἀφροδίτης ὄργια παρῆκαν τῇ Λεσβίᾳ Σαπφοῖ ᾄδειν πρὸς λύραν καὶ ποιεῖν τὸν θάλαμον· ἢ καὶ . . . ἐοῆλθε μετὰ τοὺς ἀγῶνας εἰς θάλαμον, πλέκει παστάδα, τὸ λέχος στρώννυσι, . . ἀγείρει παρθένους, εἰς νυμφεῖον ἄγει καὶ Ἀφροδίτην ἐφ' ἅρματι Χαρίτων καὶ χορὸν Ἐρώτων συμπαίστορα· καὶ τῆς μὲν ὑακίνθῳ τὰς κόμας σφίγξασα, πλὴν ὅσαι μετώπῳ μερίζονται, τὰς λοίπας ταῖς αὔραις ἀφῆκεν ὑποκυμαίνειν εἰ πλήττοιεν, τῶν δὲ τὰ πτέρα καὶ τοὺς βοστρύχους χρυσῷ κοσμήσασα πρὸ τοῦ δίφρου σπεύδει πομπεύοντας καὶ δᾷδα κινοῦντας μετάρσιον.* Derſ. I, 16. *Σαπφοῦς ἦν ἄρα μήλῳ μὲν εἰκάσαι τὴν κόρην, τοσοῦτον χαρισαμένην τοῖς πρὸ ὥρας δρέψασθαι σπεύδουσιν ὅσον ἄκρῳ τοῦ δακτύλου γεύσασθαι* (ſ. Fragm. 112), *τῷ δὲ καθ' ὥραν τρυγᾶν τὸ μῆλον μέλλοντι τηρῆσαι τὴν χάριν ἀκμάζουσαν· τὸν νυμφίον τε Ἀχιλλεῖ παρομοιῶσαι καὶ εἰς ταὐτὸν ἀγαγεῖν τῷ ἥρῳ τὸν νεανίσκον ταῖς πράξεσιν* (Fragm. 102). Derſ. I, 19. *Φέρε οὖν εἴσω τοῦ θαλάμου παράγοντες αὐτὸν ἐντυχεῖν τῷ κάλλει τῆς νύμφης πείσομεν· Ὦ καλή, ὦ χαρίεσσα·*

πρέπει γάρ σοι τὰ τῆς Λεσβίας ἐγκώμια· σοὶ μὲν γὰρ ῥοδόσφυροι Χάριτες χρυσῇ τ' Ἀφροδίτῃ συμπαίζουσιν· Ὧραι δὲ λειμῶνας βρύουσι κ. τ. λ. Derſ. I, 20. *Νύμφα ῥοδέων* 133
ἐρώτων βρύουσα, Νύμφα Παφίης ἄγαλμα κάλλιστον, ἴθι πρὸς εὐνήν, ἴθι πρὸς λέχος, μείλιχα παίζουσα, γλυκεῖα νυμφίῳ· Ἕσπερός σ' ἄκουσαν ἄγοι, ἀργυρόθρονον ζυγίαν Ἥραν θαυμάζουσαν (vgl. Fragm. 15).

98. 99.

Daraus laſſen ſich manche Trümmer entnehmen, z. B.:

Ὦ κάλα, ὦ χαρίεσσα.
Liebliches reizendes Mädchen.

σοὶ μὲν
ῥοδόσφυροι Χάριτες
χρυσῇ τ' Ἀφρόδιτα
συμπαίζουσιν.
Mit dir nun
Scherzt die goldene Kypris ſammt
roſenfüßigen Hulden.

100.

Eben dahin gehört auch bei Philoſtr. imag. II, 1. *τοσοῦτον* 129
ἀμιλλῶνται (αἱ παρθένοι) ῥοδοπήχεις καὶ ἑλικώπιδες καὶ καλλιπάρῃοι καὶ μελλίφωνοι· Σαπφοῦς τοῦτο δὴ τὸ ἡδὺ πρόσφθεγμα: ſammt Ariſtänetos I, 10. *πρὸ τῆς παστάδος τὸν ὑμέναιον ᾄδουσιν αἱ μουσικώτεραι τῶν παρθένων καὶ μελίφωνοι, τοῦτο δὴ Σαπφοῦς τὸ ᾄδιστον ἐπίφθεγμα.*

101.

Und wenn Libanios or. T. I, 402 bezeugt, daß Sappho wünſche 130
νύκτα αὐτῇ γενέσθαι διπλασίαν, ſo paßt auch dieſes am beſten in einen Hymenäos.

102.

Wenn aber unſere Dichterin den Bräutigam mit Achill verglich, ſo kann das an derſelben Stelle geſchehen ſein, wo ſie denſelben auch mit einem ſchlanken Schößling verglich. Hephäſt. 104:

Τίῳ σ', ὦ φίλε γάμβρε, κάλως ἐΐκάσδω; 104
ὄρπακι βραδίνῳ σε μάλιστ' ἐΐκάσδω.

Für *μάλιστα* will Bergk *κάλιστα*, weil ein Schol. zu Il. II, 129 bezeugt daß *κάλιον* für *κάλλιον* äoliſch war.

Mit was kann ich dich passend vergleichen, du lieber Bräutigam? einem schlanken Gewächs, einem jungen Baum am besten.

103.

Daß die Epithalamia ein Buch für sich allein bildeten bezeugt Servius Virg. georg. I, 31 (Sappho in libro qui inscribitur Ἐπιθαλάμια ait) sammt Dionys. Hal. Rhet. 4, 1, und jener citirt daraus:

105 *Χαῖρε, νύμφα*
Χαῖρε, τίμιε γάμβρε, πόλλα.

Heil dir Bräutchen!
Vielmals Heil dir geehrter Jüngling!

104.

Hephäst. 25:

103 *Χαίροισθα νύμφα, χαιρέτω δ' ὁ γάμβρος.*

codd. *χαίροισα* oder *χαίροις ὦ*.

Heil dir, o Braut, und Heil, o Bräutigam dir!

105.

Hephäst. 102:

99 *Ὄλβιε γάμβρε, σοὶ μὲν*
δὴ γάμος ὡς ἄραο
ἐκτετέλεστ', ἔχεις δὲ
πάρθενον ἂν ἄραο.

Seliger Bräutigam, dein
Wunsch ist erfüllet; du hast
Nun das Mädchen im Arm, nach
Welchem du sehnlich gestrebt!

106.

Wahrscheinlich zu demselben Gedichte gehört bei Hephäst. 102:

100 *Μελλίχιος δ' ἐπ' ἰμέρ-*
τῳ κέχυται προσώπῳ.

codd. *μελίχοος* und *μελίχρως*, dann *ἐφ'*.

Aber ein süßer Zauber
Wohnt in dem holden Antlitz.

Aus einem Brautliede können auch die zwei Verse genommen sein, die wir oben unter n. 40 gegeben haben.

107.

Dionys. comp. verb. c. 25 führt als Σαπφικὸν ἐπιθαλάμιον an:

Οὐ γὰρ ἦν ἑτέρα πάϊς, ὦ γάμβρε, τοαύτα. 106

Der Rhythmus, sagt er, sei überein mit folgenden Worten des Demosthenes: *μήτε μικρὸν ὁρῶντά τι καὶ φαῦλον ἁμάρτημ'.*

Denn sonst gab es, o Jüngling, kein Mädchen wie dieses.

108.

Demetr. eloc. CXL. Eine Braut sage zu ihrer Jungfrauschaft:

Παρθενία, παρθενία, ποῖ με λίποισ' ἀποίχῃ; 109

und dieselbe antworte ihr in gleicher ἀναδίπλωσις·

Οὐκέτ' ἀπίξω ποτὶ σ', ὦ νύμφα, ποτ' οὐκέτ' ἴξω.

codd. *λιποῦσα οἴχῃ*, und als zweiten Vers *οὐκέτι ἥξω πρὸς σέ, οὐκέτι ἥξω*. Obgleich Ahrens die Formen *προτί* und *ποτί* verwirft, so kann die Aeolische Dichterin sich derselben dennoch, als homerischer, bedient haben: vgl. Fragm. 53 und 54; denn dieser Dialekt blieb doch überall die Grundlage.

Die Braut.
Jungfer, wohin? Jungfer, wohin willst du von mir entweichen?

Die Jungfrauschaft.
Komme zu dir, komme zu dir, Bräutchen, zurück wohl nimmer!

109.

Apollon. de coni. bei Bekker an. II, 490. Schol. zu Dionys. Thrax. daselbst 968:

ἦ ἔτι παρθενίας ἐπιβάλλομαι; 102

Entweder muß es *παρθενίαν* heißen oder *παρθενία, ὃ ἐπιβάλλομαι.*

Leg' ich noch immer das Mädchenthum an?

110.

Hephäst. 129 u. s. w.:

Ἴφοι δὴ τὸ μέλαθρον ἀέρρετε τέκτονες ἄνδρες — 91
ὦ ὑμέναιον —, ὁ γάμβρος ἐσέρχεται ἶσος Ἄρηι — 92
ὔμην ὦ ὑμέναι' — ἀνδρὸς μεγάλω πόλυ μείζων,
πέρροχος ὡς ὅτ' ἄοιδος ὁ Λέσβιος ἀλλοδάποισιν.

Hephästion lehrt den Unterschied des *μεσόμνιον* von dem *ἐφύμνιον*. Jenes werde nicht nach einer Strophe, sondern nach einer Zeile gesetzt, und zwar in die andere Zeile aufgenommen: *ὅταν μὴ μετὰ στροφὴν*

ἀλλὰ μετὰ στίχον κέηται, παραλαμβανόμενον ἄλλῳ στίχῳ. Diese Worte sind von den Prüfern nicht genau genug beachtet worden. In den Handschrr. erscheint zweimal ὑμέναιον eingeschaltet, und zwar hinter μέλαθρον und hinter ἄνδρες. Nur bis Ἄρηι citirt Athenäos, den dritten Vers fügt Demetrius de eloc. CLXVIII hinzu, und den vierten überliefert der nämliche gesondert CXLVI.

Richtet hoch das Gebälk', ihr Zimmerleute, des Daches! —
O Hymnäos! — der Bräut'gam kommt, ein anderer Kriegsgott! —
Hymèn o Hymenäos! — noch größer wie einer der Großen!
Ragend wie vor Fremden der Lesbische Sänger hervorsticht.

111.

107 Nach Plotius 266 hätte Sappho auch den Refrain Ὑμὲν' Ὑμέναιον gebraucht: doch dieser scheint blos dem ὦ τὸν Ἄδωνιν nachgebildet.

112.

Schol. zu Hermog. 1811, 883. Walz. Schol. zu Theokr. XI, 39:

93 Οἷον τὸ γλυκύμαλον ἐρεύθεται ἄκρῳ ἐπ' ὔσδῳ
ἄκρον ἐπ' ἀκροτάτῳ, λελάθοντο δὲ μαλοδρόπηες·
οὐ μὰν ἐκλελάθοντ', ἀλλ' οὐκ ἐδύναντο ἐφίκεσθαι.

Ueber den Zusammenhang der Gedanken belehrt uns Himerius I, 16 (s. Fragm. 97). Sappho vergleiche die Braut mit einem Apfel, welche sich von Bewerbern kaum mit den Fingerspitzen berühren ließ und dem Bräutigam ihre Reize unbefleckt aufsparte.

Gleichwie ein edeler Apfel sich röthet am obersten Wipfel,
Ganz am äußersten Zweig, und die Obstabnehmer vergaßen,
Nein, sie vergaßen ihn nicht, nur konnten sie nicht ihn erreichen.

113. 114.

Athen. X, 425 C. Eustath. 1633, 1:

51 Κἀδ δ' ἀμβροσίας μὲν κράτηρ ἐκέκρατο,
Ἑρμᾶς δ' ἔλεν ὄλπιν θεοῖς οἰνοχόησαι.

Var. ἑλὼν ἕρπιν — ᾠνοχόησεν. Vorher κηδαμβροσίας, weswegen Einige κῆ = ἐκεῖ schreiben. Hiermit ist zu verbinden bei Athen. XI, 475 A:

Κῆνοι δ' ἄρα πάντες καρχήσιά τ' ἦχον,
κάλειβον, ἀράσαντο δ' ἔσὶ ἐπίπαν τῷ
γάμβρῳ.

Var. κοινῇ, allgemein καρχήσι' ἔχον (εἶχον, ἔσχον) καὶ ἔλειβον,

ἀράσαντο δὲ πάμπαν ἐσθλά. Für ἐπίπαν hätte ich vielleicht ἐπιτάξ der Reihe nach schreiben sollen. — Es wird die Hochzeit des Peleus und der Thetis erzählt worden sein, welche immer das Ideal aller Hochzeiten war.

Ambrosia, drauf war kredenzet die Bohle:
Und Hermes, den Krug haltend, schenkte den Göttern.
— — — — —
Und jene sofort faßten alle die Kanne,
Und spendeten, Glück wünschend der Reihe nach dem Bräutigam.

115. 116.

Folgende zwei Trümmer haben einerlei Metrum, und wenigstens das eine davon ist sicher aus einem Brautliede genommen. — Hephäst. 85 führt als Beispiel eines Prosodiakos (– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –) an:

Αὐτὰ δὲ σὺ Καλλιόπα. 81
Schönstimmige Muse, du selbst.

Etym. M. 250, 10. δαύω für κοιμῶμαι·

Δαύοις ἁπάλας ἑράτας 82
ἐν στήθεσιν.

Schlaf süß an der zärtlichen Brust
Der reizenden.

117—121.

Wenigstens von einem der Brautlieder können wir den ganzen Inhalt und die Einrichtung nachweisen, und danken dies theils der Nachahmung Catulls theils den Trümmern, deren gerade genug erhalten sind, um die Sappho als die Urheberin des Catullischen Gedichtes mit Sicherheit erkennen zu lassen.

117.

Himer. orat. XIII, 9. Ἀστὴρ οἶμαι σύ τις ἑσπέριος, ἄστρων πάντων ὁ κάλλιστος· Σαπφοῦς τοῦτο δὴ τὸ εἰς Ἕσπερον ᾆσμα. Vgl. Catull. 62. Hespere qui coelo lucet iucundior ignis? Da das Citat aus dem von Catull nachgeahmten Gedichte genommen ist, wie auch die folgenden Trümmer, so muß man einen Hexameter herzustellen suchen:

Ἕσπερε, κάλλιστος — — ἄστρων πόλυ πάντων. 133
Zierde des Abendhimmels, o Hesperos, schönster der Sterne!

118.

Etym. M. 174, 43 etc. Demetr. de eloc. CXLI.

95 *Ἕσπερε, πάντα φέρεις ὅσα φαίνολις ἐσκέδασ' Αὔως,*
αἶγα σὺ οἶν τε φέρεις, σὺ φέρεις καὶ μάτερι παῖδα.

codd. bei Demetr. *φέρεις οἶνον φέρεις αἶγα φέρεις ματέρι παῖδα.*

Du bringst alles zurück was die schimmernde Frühe zerstreut hat,
Hesperos, Schaf und Ziege, zurück zur Mutter das Mädchen.

Vgl. Himer. orat. I, 20. *Ἕσπερός σ' ἄκουσαν ἄγει κ. τ. λ.* oben Fragm. 97.

119.

In jenem Wechselgesange bei Catull necken sich die Jünglinge und die Mädchen gegenseitig: die letzteren thun spröde, als schätzten sie den Stand der Mädchenschaft über alles und wollten nicht gern in das Joch der Ehe eingehen. Die Jünglinge dagegen preisen die Vermählung, und es ist ihnen nicht bange um den Sieg, welcher zuletzt wohl auch den Mädchen willkommen sei. So klagen die Mädchen den Hesperos an, daß er ein Räuber sei, und das Mädchen aus den Armen der Mutter wegführe, um sie dem Manne zu geben. Die Jünglinge dagegen loben diesen Stern als denjenigen welcher das Ersehnte bringe: er führe auch das Mädchen zur Mutter zurück und eben so auch die Braut in die Arme des liebenden Mannes. Wiederum wird von den Mädchen die gepflückte Blume der Jungfrauschaft mit einer geknickten Blume verglichen, von den Jünglingen dagegen die Unvermählte mit einer verlassenen unbeachteten Rebe, die vermählte dagegen mit einer am Ulmbaume emporgezogenen fruchtbaren Rebe. Auch hievon ist uns ein Fragment erhalten. Die Unvermählte wird darinnen mit einer unbeachteten, vielleicht sogar von den Hirten zertretenen und entblätterten Hyacinthe verglichen. Demetr. eloc. CVI:

94 *Οἵαν τὰν ὑάκινθον ἐν οὔρεσι ποίμενες ἄνδρες*
ποσσὶ καταστείβοισι χάμαι δέ τε πόρφυρον ἄνθος.

Wie Hyakinthen im Felde vielleicht von weidenden Hirten
Werden mit Füßen getreten, zu Boden die liebliche Blume.

Vgl. Catull. V. 39. Ut flos in septis etc.

120.

Nicht unmöglich war es, daß in diesem Wechselgesang der Mädchenchor sein Mädchenthum sogar für immer zu behaupten versprach:

96 *Ἀὶ πάρθενος ἔσσομαι.*

Jungfrau will ich verbleiben.

Cramer an. Ox. I, 71, 19. Par. III, 321, 22. *αἰολικῶς δὲ διὰ τοῦ ι* (*ἀί* für *ἀεί*).

121.

Dagegen werden die Jünglinge gesagt haben, daß die Vermählte so glücklich wie die Hera sei, das himmlische Vorbild der Ehefrauen: vgl. Himer. I, orat. 20. *Ἕσπερός σ' ἄκουσαν ἄγοι, ἀργυρόθρονον ζυγίαν Ἥραν θαυμάζουσαν.*

122.

Cramer an. Ox. I, 190, 19:

Δώσομεν, ἦσι πάτηρ. 97

ἦσι sei für *φησί* gesagt, behauptet der Grammatiker.

Sagte der Vater: ich geb' sie.

123.

Demetrius eloc. CLXVII sagt, Sappho spotte über einen bäurischen Bräutigam und über seinen plumpen Thorwart bei der Hochzeit in sehr derber Weise und in mehr prosaischen als poetischen Ausdrücken, so daß sie das mehr in eigner Person sprechen als singen konnte, indem es nicht für den Chor und die Lyra paßte, wofern nicht der Chor in Dispüt eingieng. Davon hat uns Hephäst. 41 einige Verse überliefert:

Θυρώρῳ πόδες ἑπτερόγυιοι 98
τὰ δὲ σάμβαλα πεμπεβόηα,
πίσυγγοι δὲ δέκ' ἐξεπόνασαν.

Die Verse können trotzdem in einem Hochzeitsgedichte gestanden haben, nur muß natürlich der plumpe Bräutigam als der Gegensatz des eben Gefeierten geschildert worden sein.

Sieben Klaftern die Füße des Thorwarts,
Fünf Rindshäute verbraucht zu dem Schuhwerk,
Von zeh'n Schustern gefertigt die Arbeit.

VII. Vermischte Trümmer.

124. 125.

Demetrius eloc. 162. Sappho sage:

Πόλυ πάκτιδος ἀδυμελεστέρα. 122

Weit melodischer als das Cymbal.

123 Ingleichen: *Χρύσω χρυσοτέρα.*

Goldiger als Gold.

Gregor. zu Hermog. bei Walz VII, 1236 citirt von der Sappho *πηκτίδων ἐμμελεστέρα.*

126.

Moschop. opusc. 86. Tryphon bei Walz Rhet. VIII, 760 etc. citiren als Sprichwort aus der Sappho:

113 *Μή μοι μέλι μήτε μέλισσα.*

Gew. *μητ' ἐμοί.*

Nicht Honig noch Biene für mich.

127.

Schol. zu Apoll. Rhod. I, 1123. Etym. M. 807, 35:

114 *Μὴ κίνη χέραδας.*

Stoß' nicht an das Geröll.

128.

Schol. zu Aristoph. Plut. 729:

116 *Ἡμιτύβιον σταλάσσον.*

Triefendes Schweißtuch.

129.

Herodian *περὶ μον. λέξ.* 26, 21:

110 *Ἀλλὰ μὴ κατ' ἀσφετέραν φρένα.*

codd. *ἄλλαν μὴ καμετέραν φ.*

Aber nicht dem eigenen Sinn gemäß.

130.

125 Marim. Tyr. XXIV, 9. Sappho nenne den *Ἔρως γλυκύπικρον* und *ἀλγεσίδωρον* und *μυθοπλόκον* bittersüß und gramverleihend und Fabelnweber.

131.

127 Aristid. I, 425. *τὸ ὑπὲρ πάσης τῆς πόλεως ἑστηκὸς γάνος, οὐ διαφθεῖρον τὰς ὄψεις* (die Augen blendend) *ὡς ἔφη Σαπφώ, ἀλλ' αὔξον καὶ τρέφον καὶ ἄρδον ἅμα εὐθυμίᾳ κ. τ. λ.*

132.

131 Strabo XIII. p. 615. *τὸ ὄρος ὅλον ὁ νῦν Κάνην καὶ Κάνας λέγουσιν — ὕστερον δὲ αὐτὸ τὸ ἀκρωτήριον Αἰγᾶ κέκληται, ὡς Σαπφώ φησι, τὸ δὲ λοιπὸν Κάνη καὶ Κάναι.* Vgl. Fragm. 7.

133.

Schol. zu Apoll. Rhod. III, 26. Sappho mache den Eros zum 132 Sohne der *Γῆ* und des *Οὐρανός*. Pausan. IX, 27, 3 sagt: *Σαπφὼ δ' ἡ Λεσβία πολλά τε καὶ οὐχ ὁμολογοῦντα ἀλλήλοις ἐς Ἔρωτα εἶπεν.* Daraus folgt aber doch nicht, daß sie den Uranos und die Aphrodite mit einander sich begatten ließ (Argum. Theokr. XIII), um den Eros zu zeugen.

134.

Schol. zu Apoll. Rhod. IV, 57. Sappho hat von der Liebe der 134 Selene und des Endymion erzählt.

135.

Schol zu Hesiod. *ἔργα κ. ἡ.* 74. Sie nennt die *Πειθώ* eine Tochter 135 der Aphrodite.

136.

Athen. XIII, 596 B. Der Bruder der Sappho, Namens *Χάραξος*, 138 war in die schöne *Δωρίχα* verliebt, und fuhr ihr nach bis Naukratis in Aegypten, indem er Wein dahin führte. Das tadelte Sappho in Gedichten. Herodot (II, 135) nenne dieselbe irrig *Ῥοδῶπις*, denn diese Rhodopis, welche die Obelisken in Delphi gestiftet habe, sei nicht eine Person mit der Doricha. Vgl. Strabo XVII, p. 808.

137.

Athen. X, 424 F. Sappho erwähne oft ihren Bruder Larichos 139 als Mundschenken im Prytaneion der Mytilener. Das war eine Auszeichnung welche nur Edelknaben zukam: Schol. zu Il. *υ'*, 234.

138.

Von demjenigen nun was in Bezug auf diesen Bruder Larichos in den Gedichten der Sappho enthalten war (Herodot sagt *ἐν μέλεϊ πολλᾷ ἐκερτόμησέ μιν*), und auf seine Liebschaft mit der Doricha gieng, ist kein Fragment erhalten, wenn nicht etwa Folgendes bei Eustathius opusc. 345, 54. daher ist: *Φιλία τις πολυρέμβαστος καὶ* 148 *καλὸν δοκοῦσα εἶναι, εἴποι ἂν Σαπφώ, δημόσιον*, d. h. eine überall herumziehende, für schön gehaltene Allerwelts-Liebhaberei. Solches konnte nämlich von der Doricha gesagt sein, wie Bergk vermuthet. Aber Ovid, welcher, obwohl er das Mährchen der Liebe zum Phaon seiner Heroide zu Grunde gelegt hat, doch in seinen Anspielungen beweist, daß er die Gedichte der Sappho gelesen hatte, sagt von dem Charopus (V. 117) Folgendes V. 63 ff.:

Arsit inops frater, captus meretricis amore,
mistaque cum turpi damna pudore tulit.
Factus inops agili peragit freta caerula remo,
quasque male amisit nunc male quaerit opes.

Me quoque, quod monui bene multa fideliter, odit:
hoc mihi libertas hoc pia lingua dedit.
Et tanquam desint quae me sine fine fatigent,
accumulat curas filia parva meas.

Wir können hieraus abnehmen, daß Sappho sich vielfach über ihren Bruder beklagt hatte, und auch darüber, daß ihre aufrichtigen und treuen Ermahnungen von ihm nicht gut aufgenommen wurden (vgl. Fragm. 13). Daß unsere Dichterin auch an ihre Tochter ein letztwilliges Gedicht gerichtet hatte, haben wir an Fragm. 65 gesehen. Darinnen können mancherlei Ermahnungen enthalten gewesen sein die wie Tadel aussahen, und darauf ohne Zweifel bezieht sich die obige Aeußerung Ovids.

139.

140 Palätphat. incred. 49. *Οὗτος ὁ Φάων ἐστίν, ἐφ' ᾧ τὸν ἔρωτα αὐτῆς ἡ Σαπφὼ πολλάκις ᾆσμα ἐποίησεν*, welches ohne Zweifel eine Lüge ist.

140.

141 Pausan. I, 29, 2 sagt *Ἄρίστη* und *Καλλίστη* seien der Sappho nach Beinamen der Artemis. Doch s. unsere Note zu Fragm. 94.

141.

142 Pausan. VIII, 18, 5. Sappho sage, das Gold bleibe von Rost frei.

142.

144 Servius Virg. Aen. VI, 21. Es seien 7 Knaben und 7 Mädchen gewesen welche Theseus in Kreta befreit hat.

143.

145 Derf. Virg. Ecl. VI, 42. Sappho erzählte übereinstimmend mit Hesiod, wie Prometheus das Feuer entwendet, und wie die Götter zur Strafe dafür Krankheiten den Menschen geschickt haben.

144.

147 Himer. or. XIII, 7. Sappho und Pindar lassen den *Μουσαγέτης* in Goldschmuck mit der Lyra auf Schwanengespann zum Helikon fahren u. s. w.

145.

149 Bekk. an. I, 370, 14. *ἄκακος = ὁ κακοῦ μὴ πειρώμενος.*

146.

150 Etym. M. 77, 1. *ἀμαμάξυδες = ἀναδενδράδες.*

147.

151 Orion 3, 12. *ἀμάρα παρὰ τὸ τῇ ἄμῃ αἴρεσθαι καὶ ὀρύττεσθαι· οὕτως ἐν ὑπομνήματι Σαπφοῦς.*

148.

Apollon. de adv. Bekk. an. II, 696, 14. *αὔα = ἡμέρα*: vgl. 152
Etym. M. 174, 38 und 42. *αὔως ἡ ἠώς, τουτέστιν ἡ ἡμέρα. — Σαπφώ· πότνια αὔως.*

149.

Athen. IV, 182 F. Sappho erwähne des *βάρωμος* (schr. *βάρμος*) 154
und *βάρβιτος.*

150.

Pollux VII, 49. *βεῦδος*, eine durchschimmernde Kleidung wie 155
κιμβερικόν.

151.

Phrynich. bei Bekk. an. I, 33, 2. *Σαπφὼ δὲ γρύτην καλεῖ* 156
τὴν μίτρων καὶ γυναικείων τινῶν θήκην. Hesych *γρῦται, σκεύη· γρυτεύεται, παρασκευάζεται.*

152.

Hesych *Ἑκτόρες· πέσσαλοι ἐν ὑμῷ· Σαπφὼ δὲ τὸν Δία, Λε-* 157
ωνίδης τὸν κροκύφαντον.

153.

Cramer an. Ox. IV, 328, 27. *ζάβατον = διάβατον.* 158

154.

Schol. zu Hom. Il. ξ', 241. *ἀγαγοίην.* 159

155.

Eustath. Il. 603, 30. Alkäos und Sappho nennen den Wind 160
κατάρη = κατωφερῆ.

156.

Choerob. I, 282. *κίνδυν* nach der III. Decl. 161

157.

Joan. Alex. p. 4. *Μηδεῖα.* 162

158.

Bekk. an. I, 108, 22. *Μύρραν τὴν σμύρναν, Σαπφὼ δευτέρῳ.* 163

159.

Cramer an. Ox. I, 278, 17. *Μοισάων.* 164

160.

Phrynich. 305. *νίτρον* für *λίτρον.* 165

161.

Schol. zu Il. γ', 219. *πολυίδριδι.* 166

162.

Phot. 81, 12. Das Färbeholz *θάψος* heißt bei der Sappho 167
Σκυθικὸν ξύλον.

163.

168 Etym. M, 759, 35. *Τίοισιν ὀφθάλμοισιν* d. h. *τίσιν*.

164.

169 Orion 28, 15. *χελύνη* für *χελώνη*.

165.

170 Pollux VI, 98. *χρυσαστράγαλοι φιάλαι* Schalen mit goldenen Knöcheln.

Die anderen Dichterinnen.

I. Erinna oder Kleobuline.

Suidas nennt mehrere Dichterinnen welche von der Sappho gelernt haben sollen, eine *Ἀναγόρα* in Milet, eine *Γοργύλα* in Kolophon, eine *Εὐνείκα* in Salamis. Allein da sonst Niemand etwas von solchen Dichterinnen gehört hat, so vermuthen wir daß in der *Ἀναγόρα* die *Ἀναστορία*, in der *Γοργύλα* die *Γοργώ* stecke, die auch *Γοργύλα* heißen konnte, und daß endlich die *Εὐνείκα* durch ein völliges Mißverständniß aus einem Prädikate der Insel Salamis geworden sei. Vielfach aber wird die Erinna zu einer Freundin der Sappho gemacht: mit welchem Rechte, das haben wir bereits oben p. 5 gezeigt, und werden es noch deutlicher bei der Prüfung der folgenden Fragmente erkennen.

1.

Anthol. Pal. VII, 710. *Ἠρίννης Μιτυληναίας εἰς Βαυκίδα τὴν Μιτυληναίαν, Ἠρίννης δὲ συνεταιρίδα·*

Στᾶλαι καὶ Σειρῆνες ἐμαὶ καὶ πένθιμε κρωσσέ,
ὅστις ἔχεις Ἀΐδα τὰν ὀλίγαν σποδίαν,
τοῖς ἐμὸν ἐρχομένοισι παρ' ἠρίον εἶπατε χαίρειν,
αἴτ' ἀστοὶ τελέθωντ' αἴθ' ἑτεροπτόλιες,
χὤτι με νύμφαν εὖσαν ἔχει τάφος, εἴπατε καὶ τό,
χὤτι πατήρ μ' ἐκάλει Βαυκίδα χὤτι γένος
Τηλία, ὡς εἰδῶντι, καὶ ὅττι μοι ἁ συνεταιρὶς
Ἤριννʼ ἐν τύμβῳ γράμμ' ἐχάραξε τόδε.

V. 4. codd. ἑτερωι πόλιος. V. 7. codd. ΤΗΝΙΑΩΣΕΙΑΩΝΤΙ.

Meine Sirenen und Säulen, und du mittrauernde Urne,
Welche den winzigen Rest hier, meine Asche, bewahrt,

Grüßet den Wanderer welcher herankommt hier zu dem Grabmal,
Sei er ein Bürger der Stadt oder von anderem Land,
Sagt ihm auch, daß das Grab mich empfieng als Braut, und erzählt ihm,
Daß mein Vater mich einst Baukis genannt: mein Geschlecht
Stammt aus Telos her: das wiss' er! die Schrift in das Denkmal
Grub Erinna (sie war meine Gespielin) hinein.

2.

Wahrscheinlich keine andere Quelle als dieses Epigramm hatte Suidas für seine Angabe welche also lautet: *Ἤρινναι Τεῖα ἢ Λεσβία, ὡς δὲ ἄλλοι Τηλία (Τῆλος δέ ἐστι νησίδιον ἐγγὺς Κνίδου), τινὲς δὲ καὶ Ῥοδίαν αὐτὴν ἐδόξασαν.* Wir entnehmen daraus, daß man theils *Τηΐα* theils *Τηλία* las. Das Eiland Telos liegt zwischen Knidos und Rhodos: darum machte man die Gespielin der Baukis zu einer Rhodierinn: die Stadt Teos aber ist gar zu weit von Lesbos entfernt: vielleicht war das mit ein Grund zu der Annahme, daß die Schülerin der Sappho (denn das mußte sie sein) zu Mitylene gelebt habe: *Ἦν δὲ ἑταίρα Σαπφοῦς καὶ ὁμόχρονος*, sagt derselbe Suidas, und *ἐποίησε δὲ καὶ ἐπιγράμματα.* Es ist noch ein hübsches Epigramm in der Anthologie VI, 352 unter ihrem Namen überliefert:

3.

48 *Δέξ' ἀταλᾶν χειρῶν τάδε γράμματα, λῶστε Προμαθεῦ·*
ἔντι καὶ ἀνθρωποι τὶν ὁμαλοὶ σοφίαν·
ταύταν γοῦν ἐτύμως τὰν παρθένον ὅστις ἔγραψεν,
αἴκ' αὐδὰν ποτέθηκ', ἧς κ' Ἀγαθαρχὶς ὅλα.

Var. *ἁπαλῶν.*

Nimm von zierlicher Hand das Gemäld' hier, bester Prometheus,
Auch bei Menschen — du sihst! — finden sich Künstler wie du:
Wenigstens der war's welcher die Jungfrau malte: dem Bild fehlt
Nur noch die Sprache, um ganz sie, Agatharchis, zu sein.

4.

Dagegen ist das dritte Epigramm in der Anthologie VII, 712, von welchem wir nachher reden wollen, als eine schlechte Wiederholung des ersteren Epigramms, ganz gewiß unächt. Dieser Erinna nun, die man vielleicht blos aus diesem Epigramm kannte, hat man das dreihundert Verse enthaltende epische Gedicht *Ἠλακάτη* die Spindel zugeschrieben. Zwar Athenäos VII, 283 D nennt das eine bloße Vermuthung: *Ἤρινναι ἢ ὁ πεποιηκὼς τὸ εἰς αὐτὴν ἀναγραφόμενον ποιημάτιον.* Aber Antipater und Asklepiades und Meleager als Verfasser einiger Epigramme in der Anthologie (s. Jacobs' delect. epigr. IV, 30—34) geben das als ganz gewiß, und dabei wird von ihnen noch Folgendes ausgesagt: das Gedicht, obwohl nur aus dreihundert Zeilen bestehend, ist werth den homerischen Gedichten an die Seite gestellt zu werden. Die Jungfrau hat es verfaßt während sie am Spinnrocken oder am Webebaum arbeitete, und zwar heimlich, aus Furcht vor der Mutter. Gleich nach seiner Verabfassung, erst 19 Jahre alt, starb sie. Dabei citirt einer dieser Epigrammatisten als Worte der Dichterin *Βάσκανος ἐοῦ, Ἄιδα*, von denen wir demnach annehmen dürfen, daß sie in dem Gedichte „die Spindel" gestanden haben, um so mehr da dieses Citat noch einmal von dem Nachahmer des Epigramms auf die Baukis gebraucht wird. Woher die Nachricht stamme, daß die Dichterin am Webestuhl aus Furcht vor der Mutter heimlich gedichtet habe, das können wir errathen, nämlich ohne Zweifel aus den Versen der Sappho:

Γλύκεια μᾶτερ, οὔτοι δύναμαι κρέκειν τὸν ἶστον,
πόθῳ δαμεῖσα παῖδος βραδίναν δι' Ἀφρόδιταν.

Und zugleich können wir daraus abnehmen, daß das Gedicht einen Liebeshandel enthalten habe. Unmöglich aber kann der Name der Erinna selbst in dem Gedichte vorgekommen sein, noch auch können die Anspielungen so deutlich gewesen sein, daß die Epigrammatisten, oder wer immer zuerst diesen Schluß auf die Erinna, als Verfasserin des Gedichtes „Spindel", daraus gezogen hat, in ihrem Rechte waren: denn sonst hätte die Sache von Anderen nicht bezweifelt werden können. Daß aber auch die übrigen Annahmen, von der Freundschaft der Sappho mit der Erinna, und daß diese in Lesbos gleichzeitig mit jener gelebt habe, aus der nämlichen unsicheren Quelle geflossen seien, dürfen wir als gewiß annehmen. Suidas ferner hat keine anderen Quellen als eben die genannten Epigramme gehabt, indem er sagt: *ἦν δὲ ἐπποιός· ἔγραψεν Ἠλακατην· ποίημα δέ ἐστιν Αἰολικῇ καὶ Δωρίδι διαλέκτῳ ἐπῶν τ'·* und eben so auch Eustathius Il. *β'*, 711. p. 266. Das Gedicht wird mit Dorischem, nicht mit Aeolischem, Dialekt gefärbt gewesen sein, und die Verfasserin, wenn es die Erinna war, wird in Telos ihre Heimath gehabt haben, woselbst auch ihre Freundin Baukis gelebt hat.

Ἡλακάτη.

5.

Athen. VII, 283 D:

1 *Πομπίλε, ναύταισιν πέμπων πλόον εὔπλοον ἰχθύ,*
πομπεύσαις πρύμναθεν ἐμὰν ἀδεῖαν ἑταίραν.

codd. ἰχθῦς oder ἰχθῦν.

Leitfiſch, deſſen Begleitung den Schiffern glückliche Fahrt bringt,
Leit' und geleit' am Steuer getreu mein liebliches Mädchen.

6.

Stob. flor. CXVIII, 4. Εἰρήνης d. h. Ἠιννης·

3 *Τούτω κὴς Ἄϊδαν κενεὰ διανήχεται ἀχώ,*
σιγὰ δ' ἐν νεκύεσσι, τὸ δὲ σκότος ὄσσε καταγρεῖ.

codd. τοῦτό κεν εἰς. Meineke τούτω κήν, und noch außerdem διανίσσεται. Sodann codd. κατέρρει, Bergk καταγρεῖ. Dieſer vermuthet daß noch die folgenden zwei, dem Simonides zugeſchriebenen Verſe zu unſerem Fragment gehören, welche er alſo ſchreibt:

Πάντα γὰρ εἰς μίαν ἵκνεῖται δασπλῆτα χάρυβδιν
αἵ μεγάλαι τ' ἀρεταὶ καὶ ὁ πλοῦτος.

7.

Ich bezweifle das. Mit deſto größerer Sicherheit bringe ich mit jenem Fragmente, welches ohne Zweifel aus einer Klage über den Tod der geliebten Perſon entnommen ſind, die oben genannten Worte:

Βάσκανος ἔσσ', Ἄϊδα

in Verbindung, indem der Verfaſſer des Epigramms (Leonidas oder Meleager) ausdrücklich ſagt: *ἦ ῥα τόδ' ἔμφρων εἶπ' ἐτύμως ἁ παῖς.*

Hievon dringet der Schall auch ſelbſt zu dem Hades, der leere:
Aber im Grab iſt's ſtill und Dunkel bedecket die Augen.

— — — — — —

Neidiſcher tückiſcher Tod!

8.

Stob. flor. CXV, 13. Ἱππωνάκτου. Voß Εἰρήνης·

2 *Παυρολόγοι πολιαί, τεὰ γήραος ἄνθεα θνατοῖς.*

Wenigbedeutende graue, die Blüthen des nahenden Alters.

Die Räthſelſammlung.

Wahrſcheinlich iſt die Verfaſſerin der Spindel Eins mit der Verfaſſerin der Räthſel, welche unter dem Namen der Kleobuline oder des

Kleobulos ſelbſt vorhanden und in jener Zeit entſtanden waren. Was darüber für Nachrichten vorhanden ſind, die wollen wir jetzt mittheilen. Euſebius oder Syncellus p. 247 ſetzt die Teleſilla zugleich mit der Praxilla und der Kleobuline um Ol. 82. Die letztere wird bei Athen. X. p. 448 B erwähnt: *Κλεοβουλίνη ἡ Λινδία ἐν τοῖς αἰνίγμασιν*, und Diog. Laert. I, 89 meldet, ſie ſei die Tochter des weiſen Kleobulos von Lindos geweſen und habe Räthſel in Hexametern verfaßt, und ihrer gedenke Kratinos in ſeinem Drama *Κλεοβουλῖναι*. Unmittelbar nachher ſagt Diog. Laert. *οὗτος* (nämlich *Κλεόβουλος*) *ἐποίησεν ᾄσματα καὶ γρίφους εἰς ἔπη τρισχίλια*. Sodann wird auch ein Räthſel von ihm angeführt. Das Nämliche ſagt auch Suidas. Vielleicht war die Kleobulina eine bloße Erfindung des Komikers Kratinos, welcher mit dem Namen *Κλεοβουλῖναι* wohl nur Räthſel machende Weiber hat bezeichnen wollen. Doch wie dem auch ſei, es gab im Alterthum eine Sammlung von Räthſeln in Verſen, die man theils dem Kleobulos und theils der Kleobuline, als ſeiner Tochter, zuſchrieb, z. B. folgendes:

9.

Diog. Laert. I, 90: Bgk. p. 738

Εἷς ὁ πατὴρ παῖδες δὲ δυώδεκα· τῶν δέ θ' ἑκάστῳ
παῖδες δὶς τριήκοντα διάνδιχα εἶδος ἔχουσαι·
αἱ μὲν λευκαὶ ἔασιν ἰδεῖν, αἱ δ' αὖτε μέλαιναι·
ἀθάνατοι δέ τ' ἔουσαι ἀποφθινύθουσιν ἅπασαι.

Für *τριήκοντα* müßte man eigentlich *τριᾶκοντα* ſchreiben, da ι nie als Jod im Griechiſchen geleſen wird. Auch Stobäus ecl. phys. I, 8, 37 und Suidas v. *Κλεοβουλίνη* und Anthol. Pal. XIV, 101 wiederholen dies Räthſel, und geben es theils der Kleobuline und theils dem Kleobulos.

S' iſt ein Vater der hat zwölf Söhne, und jeder von denen
Dreißig Söhne und gleich viel Töchter von völlig verſchiednem
Ausſeh'n: hell ſind jene, und dieſe ſo ſchwarz wie die Raben.
Ewig beſtehen ſie alle, und dennoch ſterben ſie täglich.

10.

Eine Schrift über die Räthſel hatte Klearchos geſchrieben, und darinnen hatte er das Räthſel auf den Hämling und die Fledermaus (Schol. zu Plat. de rep. V. 479 C. Schol. zu Ariſtot. IV. p. 14. Euſtath. Il. 713, 10. Suidas v. *αἶνος* etc.) dem Panarkes beigelegt: Bgk. p. 1033

Αἰνός τίς ἐστιν, ὡς ἀνήρ τε κοὐκ ἀνὴρ
ὄρνιθα κοὐκ ὄρνιθ' ἰδών τε κοὐκ ἰδών
ἐπὶ ξύλου τε κοὐ ξύλου καθημένην
λίθῳ τε κοὐ λίθῳ βάλοι τε κοὐ βάλοι.

Ueber die Varianten ſ. Bergk p. 1033. Der Scholiaſt Platos fügt die Deutung bei: *νυκτερίδα ὁ εὐνοῦχος (ἐν) νάρθηκι κισσήρει* d. h. ein Hämling warf nach einer Fledermaus, welche auf einem Fenchel ſaß mit einem Bimsſtein und traf ſie nicht.

Ein Räthſel gibt's: ein Mann, und doch kein rechter Mann,
Der hat 'nen Vogel, keinen Vogel, geſeh'n, und nicht
Geſeh'n, auf einem Holze, keinem Holz, und warf
Mit einem Steine, keinem Stein, und warf ihn nicht.

II. Praxilla.

Athen XV. p. 694 A ſagt: *καὶ Πράξιλλα δ' ἡ Σικυωνία ἐθαυμάζετο ἐπὶ τῇ τῶν σκολίων ποιήσει.* Daraus erklärt ſich vielleicht das Urtheil des chriſtlichen Scribenten Tatian 52: *Πράξιλλαν μὲν γὰρ Λύσιππος ἐχαλκούργησε, μηδὲν εἰποῦσαν διὰ τῶν ποιημάτων χρήσιμον.* Wir aber werden darnach wohl berechtigt ſein, ihre Dichtart der Dichtart eines Anakreon und Alkäos anzureihen: und wenn ſie dabei auch Dithyramben verfaßt hat, ſo werden das welche der älteren Art, wie die des Archilochos, geweſen ſein: ſ. daſ. p. 199. Der Zeit nach ſetzt ſie Euſebius auf Ol. 82 = 450 v. Chr. zugleich mit der Teleſilla und der erdichteten Tochter des Kleobulos, und das mag hinſichtlich der Praxilla um ſo eher richtig ſein, da es hinſichtlich der beiden Anderen nicht paßt.

1.

Athen. XV. p. 695 C:

1 *Ἀδμήτου λόγον, ὦ ἑταῖρε, μαθὼν τοὺς ἀγαθοὺς φίλει,*
τῶν δειλῶν δ' ἀπέχου, γνοὺς ὅτι δειλῶν ὀλίγα χάρις.

Lern', mein Beſter, den Wahlſpruch des Admet, zeige dich Braven hold,
Bleib' von Feigen entfernt, wiſſe daß Undank von der Feigheit lohnt.

τοῦτο (τὸ σκόλιον), ſagt der Schol. zu Ariſtoph. Veſp. 1239 *οἱ μὲν Ἀλκαίου οἱ δὲ Σαπφοῦς. οὐκ ἔστι δέ, ἀλλὰ ἐν τοῖς Πραξίλλης φέρεται Παροινίοις.* Ohngefähr das Nämliche ſagt Pauſanias bei Euſtath. Il. 326, 38. S. Bergk. In dem nämlichen Metrum verfaßt, überliefert uns Athenäos an der nämlichen Stelle noch folgende Verſe:

2.

Vgl. p. 1023

Σύν μοι πῖνε, συνήβα, συνέρα, σὺν στεφανηφόρει,
σύν μοι μαινομένῳ μαίνεο, σὺν σώφρονι σωφρόνει.

3.

Ὑπὸ παντὶ λίθῳ σκορπίος, ὦ ἑταῖρ', ὑποδύεται· 4
φράζευ μή σε βάλῃ· τῷ δ' ἀφανεῖ πᾶς ἕπεται δόλος.

4.

5 *Ἃ ὗς τὰν βάλανον τὰν μὲν ἔχει τὰν δ' ἔραται λαβεῖν,*
κἀγὼ παῖδα καλὴν τὴν μὲν ἔχω τὴν δ' ἔραμαι λαβεῖν.

5.

Πόρνη καὶ βαλανεὺς τωὐτὸν ἔχουσ' ἐμπεδέως ἔθος·
ἐν ταὐτᾷ πυέλῳ τόν τ' ἀγαθὸν τόν τε κακὸν λόει.

6.

Ὅστις ἄνδρα φίλον μὴ προδίδωσιν μεγάλαν ἔχει
10 *τιμὰν ἔν τε βροτοῖς ἔν τε θεοῖσιν κατ' ἐμὸν νόον.*

V. 1. Var. *συστεφανηφόρει* und *συσσώφρονι*. V. 6. Var. *τὰν μὲν — τὰν δ'*. V. 9. codd. *μεγάλην*. — Wenigſtens von einem dieſer Diſtichen wird uns bezeugt daß es der Praxilla angehöre: Schol. zu Ariſtoph. Thesm. 530. *ἐκ τῶν εἰς Πράξιλλαν ἀναφερομένων „Ὑπὸ παντὶ λίθῳ σκορπίον ὦ ἑταῖρε φυλάσσειο.“* S. Fritzſche zu Ariſtoph. Thesm. 191.

Mit mir trinke und ſei luſtig, mit mir winde den Kranz um's Haupt!
Bin ich nüchtern, ſo ſei nüchtern; wenn ich ſchwärme, ſo ſchwärme mit.

Unter jeglichen Stein, trauteſter Freund, ſchlüpfet der Skorpion:
Der ſticht! nimm dich in Acht! jeden Betrug hegt die Verborgenheit.

Eine Eichel im Maul', eine im Aug', ſo iſt des Schweines Luſt.
Ein hübſch Kind an der Bruſt, eines im Aug', ſolches iſt meine Luſt!

Hur' und Bader sie sind stets überein, üben denselben Brauch,
Spülen Lumpen und Rechtschaffene ab immer in einem Trog.

Wer den Freund in der Noth nimmer verläßt, erntet bei Menschen und
Göttern herrlichen Lohn sicherlich, nach meinem Verstande, wohl.

7.

Hephästion 43 nennt als Beispiel eines *Praxillion*

– ◡◡ – ◡◡ – ◡◡ – ◡ – –

Ὦ διὰ τῶν θυρίδων καλὸν ἐμβλέποισα,
παρθένε τὰν κεφαλὰν τὰ δ' ἔνερθε νύμφα.

Schönes Gesicht an dem Fenster, du blickst so reizend!
Mädchen am Kopf, aber Frauchen im andren Weit'ren!

8.

Zenob. IV, 21. Praxilla hatte einen Adonis geschrieben, und in diesem Liede den gestorbenen Adonis in der Unterwelt auf die Frage, was ihm das Schönste gedünkt habe, sagen lassen:

Κάλλιστον μὲν ἐγὼ λείπω φάος ἠελίοιο,
δεύτερον ἄστρα φαεινὰ σελήναίης τε πρόσωπον
ἠδὲ καὶ ὡραίους σικύους καὶ μῆλα καὶ ὄγχνας.

Was ich verließ, von allem das Sonnenlicht ist das Schönste,
Zweitens die goldenen Sterne, des Mondes silbernes Antlitz,
Dann rothbackige Aepfel und reife Melonen und Birnen.

Daher war das Sprichwort entstanden: *ἠλιοιώτερος τοῦ Πραξίλλης Ἀδωνίδος*, weil er die Melonen und Aepfel mit der Sonne und den Sternen zusammengestellt hatte. Uns aber muß dieser naive Zug in dem Munde des Knaben einen hohen Begriff von dem dichterischen Talente der Verfasserin geben. Uebrigens war das Gedicht kein Hymnos, wenn auch immerhin Zenob. IV, 21 sagt: *ἐν τοῖς μέλεσιν* (nach Einem cod. sogar *ἐν τοῖς ὕμνοις*), sondern sicherlich eine epische Erzählung.

9—11.

Uebrigens scheint es, daß Praxilla Liebesgeschichten gerne behandelt habe. So hatte sie z. B. erzählt, daß Chrysippos vom Oedipus sei geraubt worden (Athen. XIII, 603 A *ὑπ' Οἰδίπου* muß schlechterdings statt *ὑπὸ Διὸς ἁρπασθῆναι* geschrieben werden, wie bereits Valckenaer eingesehen hat). Hierinnen hatte sie dem Euripides zu seiner Tragödie Chrysippos vorgearbeitet, in welcher die Knabenliebe

eine so starke Rolle spielte. So hatte sie ferner die Liebe des Apollon zum *Καρνειός* besungen, der ein Sohn des Zeus und der Europa gewesen sei: Paus. III, 13, 3. Schol. zu Theokr. V, 83. Sowohl hierinnen als in anderen Stücken bewies sie auch eine selbstständige Gestaltung der Sagen, z. B. wenn sie den Bakchos zu einem Sohne der Aphrodite machte, Hesych v. *Βάκχου Διώνης*.

12.

Das Gedicht von Adonis kann unter den Dithyramben gestanden haben: denn diese scheinen viele Hexameter enthalten zu haben, wenn sie nicht ganz aus solchen bestanden. Hephäst. 22. *παρὰ Πραξίλλῃ ἐν διθυράμβοις ἐν ᾠδῇ ἐπιγραφομένῃ Ἀχιλλεύς·*

Ἀλλὰ τεὸν οὔποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθον. 2

Das. p. 152 in den Scholien wird dieser Vers noch einmal citirt mit dem Bemerken, daß *τεόν* für eine Sylbe gelte. Und zwar für eine kurze! Denn die Dichterin hat den Homerischen Vers Od. *η'*, 258 wiedergegeben:

Ἀλλ' ἐμὸν οὔποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθεν.

Ob aber *τεόν* richtig sei, und ob nicht besser *τοι* geschrieben würde, wäre wohl zu fragen.

Aber ich konnte dir nicht dein Herz im Busen bewegen.

III. Telesilla.

„Oberhalb des Theaters zu Argos (so erzählt Pausan II, 20, 7) ist der Tempel der Aphrodite, und vor seiner Basis steht auf einer Säule das Bild der Dichterin *Τελέσιλλα*: ihre Schriften liegen zu ihren Füßen, sie selbst blickt den Helm an, welchen sie in der Hand hält und so eben auf das Haupt setzen will. Denn die Telesilla war eine sowohl in anderer Hinsicht ausgezeichnete als auch besonders wegen folgender That geehrte Frau. Als die Argiver das unsägliche Unglück in der Fehde mit dem Kleomenes, dem Anaxandrides-Sohn, und den Lakedämoniern erlitten, und die Männer theils in der Schlacht gefallen, theils in den Hain des Argos geflüchtet und hier ebenfalls vernichtet worden waren (denn erst gewährte man ihnen freien Abzug und dann fanden sie sich betrogen und der Rest verbrannte sich mit sammt dem Haine), und als Kleomenes dann seine Krieger gegen das männerlose Argos heranführte: da sammelte Telesilla die Sklaven, die Greise und die noch nicht wehrfähigen Jungen, und stellte sie auf die Mauern, dann ließ sie alle Waffen zusammensuchen welche in Tempeln

und Häusern noch zu finden waren, bewaffnete damit die jungen Frauen und stellte sie dahin wo der Angriff erwartet wurde. Als nun die Feinde kamen und sahen daß die Frauen durch ihr Kriegsgeschrei sich nicht einschüchtern ließen und den Sturm abschlugen, so erwogen sie daß ihnen weder der Sieg noch die Niederlage Ehre bringen würde, und zogen ab." So erzählt Pausanias und beruft sich dabei auf das Orakel bei Herodot VI, 77. Allein Herodot selbst weiß nichts von dieser Heldenthat der Telesilla, und erwähnt auch nicht einmal den Namen der Dichterin, so daß man sogar bezweifeln darf, ob sie zu dieser Zeit gelebt habe: denn die ganze Geschichte dankt offenbar nur dem Orakel und dem Helm in der Hand der Bildsäule ihre Entstehung. Ob aber diese Bildsäule vor dem Tempel der Venus ursprünglich die Dichterin Telesilla vorstellen sollte, wäre erst noch zu untersuchen: denn sie konnte auch eine Pallas vorstellen. Was wir aber über die Existenz und die Dichtung dieser Telesilla ermitteln können, ist Folgendes: „Man hatte zu Argos einen für den dortigen Tempeldienst auf den Apollon und die Artemis verfaßten Hymnos, φιληλιάς Sonnenlieb genannt, und dieser wurde einer einheimischen Dichterin *Τελέσιλλα* beigelegt." Das ist Alles. Diesen Beweis liefern wir in der folgenden Prüfung der Trümmer. Hier ist noch zu erwähnen, daß uns die kriegerische That der Telesilla auch von Plutarch de mulier. virtt. p. 245, und zwar noch etwas romantischer als von Pausanias, erzählt wird, zugleich aber mit einem Beisatze welcher den religiösen Ursprung des Mährchens deutlich zu erkennen gibt. Es wird uns nämlich dort gemeldet, daß die Argiver alljährlich ein Muthwillensfest (ὑβριστικά) begehen, an welchem sich die Weiber als Männer und die Männer als Weiber anziehen, zum Andenken an diese That, und daß die Weiber die Erlaubniß erhalten haben dem *Ἐνυάλιος* ein Bildniß zu weihen, ferner daß die Sitte eingeführt worden sei, daß die Vermählten einen Bart anlegen wenn sie mit den Männern zu Bette gehen. Wenn man das Alles in Erwägung zieht, so muß einem selbst die Erzählung von der Fehde mit Sparta, in welcher die ganze männliche Bevölkerung umgebracht worden sein soll, als mythisch erscheinen, zumal da Herodot nicht einmal die Zeit angeben kann in der sie vorgefallen sei. Und auch der Name *Τελέσιλλα* ist mythisch: denn er bezeichnet blos die zur Vermählung eingeweihte Jungfrau (τέλειοι, οἱ γεγαμηκότες, sagt Hesych) oder auch die einweihende Priesterin. Und da diese Einweihung der Artemis zu Ehren geschah (Eurip. Iphig. A. 350 = 434 *Ἀρτέμιδι προτελίζουσι τὴν νεανίδα*, sammt V. 1002 = 1120 daselbst), so ist es ganz natürlich daß die Telesilla auch den Hymnos auf die Artemis und den Apollon (denn dieser gieng die Jünglinge so viel an wie die Artemis die Mädchen) verfaßt hatte. Das Urbild der keuschen Jünglinge bis zur Vermählung war Hippolytos, der Liebling der Artemis, welchem in Trözehn und wohl auch anderwärts von unvermählten Mädchen Lieder gesungen und Haarlocken geweiht wurden: Eurip. Hipp. 1398. Die Niobekinder, welche von der Telesilla besungen wurden, waren auch

nichts weiter als lauter Hippolyte. Alle diese Mythen wollen blos besagen, daß das Gedeihen der Jugend unter dem Schutze der zwei jugendlichen Kinder der Leto steht, daß man zu diesen beten muß um nicht so unglücklich wie Hippolyt und die Niobiden zu werden, und ihnen opfern wenn man von dem Stande der Unschuld Abschied nimmt.

Wir betrachten nun die Trümmer des genannten Hymnos. Paus. II, 28, 2: „Auf dem Gipfel des Berges *Κορυφαῖον* ist ein Tempel der *Ἄρτεμις Κορυφαία*, deren Telesilla in einem Gesang Erwähnung thut." Ein paar Verse aus einem Liede auf die Artemis citirt Hephäst. 6:

Ἄδ' Ἄρτεμις, ὦ κόραι, 1
φεύγουσα τὸν Ἀλφεόν.

Seht, Mädchen, die Artemis,
Die flieht vor dem Alpheos.

Vielleicht war in dem nämlichen Liede auch die Erlegung der Niobekinder erzählt, von denen Telesilla zwei mit dem Leben davon kommen ließ, den *Ἀμύκλας* und die *Μελίβοια*: Apollod. III, 5. Pausan. II, 21, 10. Auch waren wahrscheinlich die beiden Kinder der Leto, Apollon und Artemis, zugleich besungen: denn Athen. XIV, 619 B sagt: *ἡ εἰς Ἀπόλλωνα ᾠδὴ φιληλιάς, ὡς Τελέσιλλα παρίστησιν*, d. h. der Name der Ode hieß Sonnenlieb. Es war in dieser Ode ferner erzählt von einem Apollsohne Namens *Πυθαεύς*, der nach Argos gekommen sei: Paus. II, 35, 2. Der schönlockige Apoll konnte οὐλοχίτωνος krauslockig genannt sein (Pollux II, 23), und noch folgende Glossen können eben daher stammen: Hesych *βελτιώτας, τοὺς βελτίους Τελέσιλλα*. Athen. XI, 467 F. *Τελέσιλλα δὲ ἡ Ἀργεία καὶ τὴν ἄλω καλεῖ δεῖνον* oder *δῖνον*: vgl. Ael. N. A. II, 25. IV, 45. Hesych *δεῖνος τὸ περιστρεφόμενον*. Endlich sagt der Schol. zu Hom. Od. *ν'*, 289 daß Xenophon und die Argiverin Telesilla der Tugend das Prädikat *καλή τε μεγάλη τε* geben.

IV. Myrtis.

Von der Myrtis ist uns nichts überliefert außer dem Inhalt eines ihrer Gedichte bei Plutarch quaest. gr. c. 40. „Elieus, der Sohn des Kephisos und der Skias, hatte einen von der Nymphe Eunosta erzogenen Sohn *Εὔνοστος*, welcher eben so schön als tugendhaft war. In denselben verliebte sich seine Base *Ὄχνα*, eine Tochter des Kolonos: allein er stieß sie nicht nur von sich, sondern wollte sie auch bei ihren Brüdern verklagen: doch das Mädchen kam ihm zuvor, und hetzte ihre Brüder *Ἔχεμος Λέων* und *Βούκολος* gegen ihn, als habe

er ihr Gewalt angethan. Sie lauerten ihm auf um ihn zu tödten: allein er legte sie in Fesseln. Jetzt bereute die Ochne ihre That, und beichtete ihrem Vater die Wahrheit, und dieser zeigte sie dem Kolonos an. Kolonos sprach das Urtheil: die Brüder der Ochne wurden verbannt, sie selbst erhieng sich," ὡς Μυρτὶς ἡ Ἀνθηδονία ποιήτρια μελῶν ἱστόρηκεν. Myrtis muß später als Pindar, aber früher als Korinna, gelebt haben: denn die letztere bezeugt von ihr, daß sie es dem Pindar habe gleichthun, mit ihm wetteifern wollen (ἔβα ποτ' ἔριν Πινδάροιο), und von der Korinna glaubte man, sie sei die Schülerin der Myrtis gewesen. Um so weniger also kann Korinna selbst die Zeitgenossin oder gar die Lehrerin des Pindar gewesen sein*). Diese Mährchen beruhen auf einigen schiefen Auslegungen, die wir nun prüfen wollen.

V. Korinna.

Pausan. IX, 22, 3: „An einem frequenten Platze der Stadt Tanagra befindet sich ein Andenken der Korinna, der einzigen Dichterin in Tanagra: es ist ein gemaltes Bild im Gymnasium: Korinna hat den Kopf mit einer Binde umwunden, zu Ehren des Sieges den sie zu Theben über Pindar davontrug. Diesen Sieg, glaub' ich, verdankt sie der Mundart, daß sie nicht die Dorische gebrauchte wie Pindar sondern die den Aeoliern verständliche, und dem Umstande daß sie das schönste Weib ihrer Zeit war, wenn man nach dem Gemälde urtheilen darf." Aus dem einen Siege sind bei Suidas fünfe geworden. Es ist aber schon der eine Sieg erlogen, und nicht minder der Umstand daß sie dem jungen Pindar gute Lehren gegeben habe: s. unsere Ausg. Pindars Th. IV. p. 153. Vollends auf einem groben Mißverständnisse beruht die Angabe, daß Pindar die Korinna ein Schwein genannt habe (s. Aelian V. H. XIII, 25). Pindar sagt Ol. VI, 156 daß er durch seine Poesie das Sprichwort Böotisches Schwein *Βοιωτίαν ὖν* widerlegen werde. Das konnte man auf den Böotischen Dialekt und somit auch auf die Korinna beziehen. Daß aber Korinna sich nie einfallen ließ, mit dem Pindar wetteifern zu wollen, sagt sie selbst bei Apollon. de pron. 324 C:

---

*) Mehr in Bezug auf Korinna's Dichtungen als auf Pindar wichtig ist das Urtheil im *Bios Πινδάρου* bei Böckh p. 7: τῷ δὲ λιγυφθόγγων ἐπέων μελέων θ' ὑποθήμων Ἔπλετο δία Κόριννα, θεμείλια δ' ὄπασε μύθων Τὸ πρῶτον.

1.

Μέμφομη δὲ κὴ λιγουρὰν Μυρτίδ' ἰώνγα, 22
ὅτι βανὰ φοῦσ' ἔβα Πινδάροιο ποτ' ἔριν.

Tadeln muß ich selber die hellstimmige Myrtis,
Die ein Weib ist, und den Wettstreit mit Pindar eingieng.

Auch hinsichtlich der Myrtis besagen diese Worte keineswegs, daß diese einen öffentlichen Wettkampf mit Pindar bestanden habe, sondern nur daß sie es gewagt habe den erhabenen Ton und Styl seiner Dichtung nachzuahmen. Korinna aber wollte nur in ihrem weiblichen Kreise bleiben, und zunächst auch für die Frauen dichten: das darf man schon daraus schließen, daß sie die Sprache der Böotischen Frauen nicht aufgegeben, nicht einmal zu dem Hochgriechischen, d. h. der in der höheren Lyrik eingeführten, mehr Epischen als Dorischen Sprache, sich verstiegen hat. Trotzdem wählte sie keine alltäglichen Dinge zum Stoff ihrer Lieder, sondern meistens Thaten der Heroen, wie sie selbst sagt:

2.

Ἰώνει Fὔδ' εἰρώων ἀρετὰς χελρωάδων. 10

Apollon. de pron. 325 A, indem er bemerkt, daß die Böoter *ἰών* und *ἰώνγα* für *ἐγὼ κ. τ. λ.* sagen, citirt er aus der Korinna *ἰώνει ἠδ' ἡρώων κ. τ. λ.* Wir haben die Emendationen des Ahrens angenommen, finden aber darinn noch keinen Rhythmos. Es lassen sich Hexameter gewinnen:

Fὔδα δ' ἰώνει
εἰρώων ἀρετὰς χελρωιάδων ⏑⏑–⏑–

Ich verstehe
Thaten von alten Heroen, Heroinentugend zu singen.

Die Gedichte der Korinna waren meistens erzählend: daher mag es auch gekommen sein, daß man erzählte, sie habe dem Pindar gerathen, seine Gedichte mit reichem Stoff von Geschichten auszurüsten, und habe ihm auch solchen Stoff in ihren eignen Liedern dargeboten (*θεμείλια ὄπασε μύθων*, s. oben). Aber der Styl ihrer Erzählungen war nicht erhaben, sondern tenuis, wenn wir dem Statius sylv. V, 3, 156 tenuisque arcana Corinnae glauben. Sie war zu klug, um hierin dem Pindar nachzueifern. Um so eher hat sie's verdient in den Kanon der zehn großen Lyriker als zehnte eingereiht zu werden: Tzetzes zu Lykoph. p. 252.

Weil nun ihre Gedichte erzählend waren, so heißen sie auch *νόμοι* bei Suidas. Und ein großer Theil derselben, wenigstens das ganze fünfte Buch (Hephäst. p. 22 *ἐν ἔπει, ὡς παρὰ Κορίννῃ ἐν πέμπτῳ*), war in Hexametern verfaßt.

Suidas sagt: „Sie schrieb fünf Bücher Epigramme und lyrische

Nomen". Die lyrischen Nomen werden freilich keine Hexameter gewesen sein, sondern antispastisch-choriambische Maße, Glykoneen u. s. w., wie z. B. der κατάπλους, von welchem ein Fragment erhalten ist: aber nicht alle Nomen waren lyrisch, d. h. in lyrischen Maßen verfaßt, und ein großer Theil der Fragmente läßt episches Metrum erkennen. Suidas meldet ferner, Korinna habe den Beinamen Mücke Μυῖα erhalten. Ferner: Μυῖα, Θεσπιακὴ λυρικὴ· μέλη πρὸς λύραν ἁρμόζοντα (ἔγραψεν). Μυῖα, Σπαρτιᾶτις ποιήτρια, ὕμνους εἰς Ἀπόλλωνα καὶ Ἄρτεμιν. Das letztere möchte wohl die Telesilla gewesen sein (s. oben p. 120), welche mit dem Beinamen Mücke eben so wohl wie die Korinna kann geehrt worden sein. Denn Lukian muscae encom. 11 sagt: ἐγένετο δὲ κατὰ τοὺς παλαιοὺς καὶ γυνή τις ὁμώνυμος αὐτῇ, ποιήτρια, πάνυ καλὴ καὶ σοφή, woraus man schließen kann, daß der Name nicht einer allein gehört: vgl. auch μυίας δάκρυον bei Suidas.

Von einigen ihrer Nomen ist uns der Inhalt durch Antonins Liber. überliefert.

3.

7 Anton. Liberal. c. 25. Ἱστορεῖ Νίκανδρος ἑτεροιουμένων δ' καὶ Κόρινna [ἑτεροίων α']. „Orion der Sohn des Hyrieus in Böotien hatte zwei Töchter, Μητιόχη und Μενίππη. Als Artemis den Orion aus der Welt hatte verschwinden lassen, wurden jene bei der Mutter erzogen, und Athena lehrte sie weben, Aphrodita gab ihnen Schönheit. Als darauf eine Pest in Aonia herrschte und viele Menschen wegraffte, fragte man um Rath bei dem Gortynischen Apoll, und er befahl, die zwei Ἐριουνίους θεούς zu versöhnen durch zwei freiwillige Opfer zweier Mädchen. Durch eine Löhnerin erfuhren die Orionstöchter das Orakel, da andere Jungfrauen sich geweigert hatten, und beschlossen, an ihren Webestühlen sitzend, sogleich für die Stadt zu sterben. Sie riefen dreimal die unterirdischen Gottheiten an, betheuernd daß sie freiwillig sterben, und dann stachen sie die Webeschiffe neben dem Schlüsselbein in den Hals hinein und sanken todt zu Boden. Allein Persephone und der Hades erbarmten sich ihrer: ihre Leichen verschwanden, und an ihrer Stelle stiegen Sterne aus dem Boden auf in den Himmel wo man sie Kometen nennt. Und die Aoner in Orchomenos erbauten diesen Jungfrauen einen Tempel, und alljährlich werden ihnen von Jünglingen und Mädchen süße Gaben zum Opfer gebracht, und sie heißen noch jetzt bei den Aeoliern Κορωνίδες παρθένοι. Dieselbe Geschichte fast überein erzählt Aelian V. H. III, 42.

4.

Da Orion ein Sohn des Hyrieus war, so wird Folgendes hieher gehören:

8 Καλλιχόρῳ χθονὸς –, ⏑⏑– Οὐρίας θυγάτηρ –

Priscian I, 35 theilt das ohne Nennung des Autors mit als Beleg,

daß die Aeolier kurzes ου für υ gebrauchen, und die Hdschrr. haben εὐρείας, σηυρηιας, ουρειας. Wegen Ὑρία vgl. Il. β', 496.

Im schönplanigen Lande . . . der Hyria Tochter.

5. 6.

Den Orion hatte übrigens die Korinna zu einem frommen Manne 2
gemacht, der einziehend das Land entwilderte und die Bestien ausrottete: Schol. zu Nikand. Ther. 15. Das war vermuthlich in dem Gedichte κατάπλους geschehen, von welchem einige Verse vorhanden sind bei Apollon. de pronom. 358 B. ἧ (sc. ἑοῦς) Κόρινna ἐχρήσατο ἐν κατάπλῳ·

Νίκασ' ὁ μεγαλοσθένης 3
Ὠαρίων, χώραν τ' ἀπ' ἑοῦς
πᾶσαν ὠνούμηνεν.

Der starkmächtige lag ihm ob,
Orion, und nannte das Land
Ganz nach seinem Namen.

7.

Anton. Liberal. c. 10. Ἱστορεῖ Νίκανδρος ἑτεροιουμένων δ' 31
καὶ Κόρινna. Minyas, Orchomenos' Sohn, hatte drei Töchter: Λευκίππη, Ἀρσίππη und Ἀλκαθόη, die waren überaus fleißig und schalten die anderen Frauen daß sie das Haus verließen und in den Wäldern herumschwärmten, bis Dionysos in Gestalt eines Mädchens ihnen zuredete, doch ja nicht die geheimen Weihen des Gottes zu verschmähen. Aber sie hörten nicht auf ihn. Da verwandelte sich der Gott in einen Löwen und in einen Panther, und aus dem Webstuhl ließ er Nektar und Milch quellen. Solche Wunder versetzten die Mädchen in Schrecken. Bald darauf warfen sie Loose in ein Gefäß und schüttelten sie: das Loos traf die Leukippe, welche ihr eigenes Kind, den Hippasos, dem Gott zum Opfer geben mußte: und sie zerriß ihn im Verein mit den Schwestern. Dann verließen sie alle drei ihr Vaterhaus und schwärmten im Walde herum und nährten sich von Epheu, Taxus und Lorbeer, bis Hermes sie mit seinem Stabe berührte und in Vögel umwandelte: das sind die drei tagesscheuen Vögel Eule, Kauz und Uhu. Vgl. unten Fragm. 22.

8.

Plut. Ueb. d. Mus. c. 14. Apollon habe das Flötenspiel von der 29
Athena gelernt.

9.

Athen. IV, 174 B. Korinna hat Φωνίκη für Καρία gesagt, 27
wie auch Bakchylides.

10. 11.

28 Auch auf die *Τάναγρα* hatte Korinna ein Gedicht gemacht und sie darin die Tochter des Asopos genannt: Paus. IX, 20, 2. So
30 hatte dieselbe auch den *Ὤγυγος*, nach welchem das Ogygische Thor Thebens benannt war, für einen Sohn des Boiotos erklärt: Schol. zu Apoll. Rhod. III, 1178.

12.

32 Von Oedipus hatte Korinna gesungen, daß er nicht allein die Sphinx sondern auch den Fuchs im *Τευμησός* erlegt habe: Schol. zu Eurip. Phön. 26.

13.

Wahrscheinlich war das in den *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβαις* erzählt. Apollon. de pron. 379 B. *Κόριννα Ἕπτ' ἐπὶ Θήβαις·*

6 *Οὐμὲς δὲ κομισθέντες.*

Wir aber dahingeführt.

14.

Sie hatte ferner ein Gedicht *Βοιωτός* betitelt. Herodian *π. μον. λέξ.* 11, 8. *Κόριννα Βοιωτῷ·*

1 *Τοὺ δὲ μάκαρ Κρονίδα, τοὺ Ποτειδάωνος ἄνακτος*
πῆ Βοιωτέ.

codd. *Κόριννα Βοιωτοὶ τοῦδε μ. Κρονίδη τοῦ Ποτειδάωνος ἄναξ Βοίωτε.* Für *τοὺ δέ* kann es *κὴ τού* geheißen haben.

Und du hehrer Kronide, des göttlichen Fürsten Poseidon
Sohn Boiotos.

15.

Hephäst. 27. Die Zusammenziehung zweier Kürzen in eine Kürze komme auch im Hexameter (*ἐν ἔπει*) vor, z. B. *παρὰ Κορίννῃ ἐν τῷ πέμπτῳ·*

9 *Ἦ διανεκῶς εὕδεις· οὐ μὰν πάρος ἦσθα Κόριννα.*

Offenbar muß es *ζανεκῶς* heißen: denn die Verlängerung in *διηνεκής* ist so willkührlich wie in *διήνεμος*, *ὑπήμενος* u. s. w., indem der Stamm *ἐνέκω* oder *ἐνέγκω* ist.

Schläfst du denn ewig, Korinna? Du warst sonst nicht so verschlafen!

Vgl. Il. *α'*, 24. Man denke daß eine Göttin das zu der Träumenden sprach.

16.

Apollon. de pron. 355 C:

11 *–⏑⏑–⏑⏑– περὶ τεοῦς Ἑρμᾶς ποτ' Ἄρευα*
πουκτεύει.

Um dich hat Hermes geboret
Einst mit dem Ares.

17.

Schol. zu Il. *β'*, 498 sammt Anderen:

Θέσπια καλλιγένεθλε, φιλόξενε, μουσοφίλητε. 23

Thespia, edlen Geschlechts, du gastliche musengeliebte.

Es kann die *Θέσπια*, Tochter des Asopos, gemeint sein (Paus. IX, 26, 4), oder auch die Stadt: für Letztere paßt das Prädikat *φιλόξενος* besser.

18.

Haben uns die bisher betrachteten Trümmer meistens daktylischen Rhythmos verrathen, so gibt es eine andere Anzahl welche den Glykoneen ähnlich sind. Hephäst. 108 citirt aus der Korinna folgende Beispiele:

Καλὰ Ϝέρωι' ἀεισομένα 20
Ταναγρίδεσσι λευκοπέπλυς·
μέγα δ' ἐμὰ γέγαθε πόλις
λιγουροκωτίλης ἐνοπῆς.

codd. *γεροιαεισομένα.* Hesych *ἐρωΐα, ἐρωμένη.* Dann *λευκοπέπλοις* — *ἐμῆς* und *ἐμή.*

Weißgewandigen Frauen in
Tanagra sing' ich Liebliches schön,
Hoch erfreut sich die ganze Stadt
Am helltönigen Liedergesang.

Hier bekennt Korinna selbst, daß sie in Tanagra zu Hause sei: Suidas sagt *Θηβαία ἢ Ταναγραία*, und ein andermal ist die *Μυῖα* wiederum eine *Θεσπία*: vgl. Fragm. 17.

19.

Hephästion fährt fort:

Καὶ πεντήκονθ' οὐψιβίας, 13

welches heißen muß:

Κὴ πεντείκονθ' οὐψιβίας.

Vielleicht auch *οὐψίποδας.*

Und hochbeinige fünfzig dann.

20. 21.

Ferner gibt Hephästion mehrere Beispiele veränderter Glykoneien: 14 bis

Δώρατος ὥστ' ἐφ' ἵππω 18
κατὰ μὲν βριμούμενοι

πόλιν δ' ἐπράθομεν προφανής.
γλούκου δέ τις ᾄδων (oder ἀείδων, ἀηδών, αἰδών)
πελέκεσσι δονεῖται.

Das wird folgendermaßen zu schreiben sein:

Δωρατίω τ' ἐφ' ἵππω
καμμένομεν βριμούμενοι,
πόλιν δ' ἐπράθομεν προφανῆς.
— — — —
Γλουτὸς δέ τις αἰδείων
πελέκεσσι δυνεῖτη.

Hesych γλουτός, σφαίρωμα. αἰζήων muß im Böotischen αἰδείων gelautet haben.

Im hölzernen Roß versteckt,
Harren wir grimmig schnaubend, und
Stürmten die Burg, an's Licht gekommen.
— — — —
Und rüstige Männer runden
Mit dem Beil' eine Scheibe.

22.

Derartige Verse werden uns noch mehrere überliefert. Apollon. de pron. 396. Εὐωνιμίης Κόριννα·

19 Πῆδα Fὸν θέλωσα φίλης
ἀγκάλησιν ἑλέσθη.

Gew. ἀγκάλης ἑλησθη. Für Εὐωνιμίης wird es Μινυάσιν heißen sollen: vgl. Fragm. 7.

Wollt' ihr liebes Kind in den Arm
Nehmen, zärtlich umschlingen.

23. 24.

12 Theodos. bei Dindorf zu Aristoph. Schol. III. p. 418. Κόριννα·

Λάδοντος δονακοτρόφω.

38 Wenn es nicht Νέδοντος geheißen hat: denn daß dieser Flußname, so deklinirt, bei der Korinna vorkam, bezeugt Choerobosc. I, 75.

Schilfbewachsenen Ladonbachs.

25.

41 Phrynich. 309. ψίεθος, μιερός, ὕελος· ἁμαρτάνουσιν οἱ διὰ τοῦ ε̄ λέγοντες, ἀδόκιμον γάρ· καὶ ἡ Κόριννα·

Τὸν ὑάλινον παῖδα θήσεις.

Vielleicht soll das heißen:

τὸν δ'
ὑάλιον πεδαθήσεις.
Weg
Wirst du den Spiegel legen.

26—35.

Ein anderes Gedicht hieß Jolaos, in welchem auch von Herakles erzählt sein konnte. Apollon. de pron. 373 B τού τε νῶε (und du uns beide) ἐν Ἰολάῳ Κόριννα. Dieser Apollonios hat als Beispiele Böotischer Deklination der Pronomina die meisten Trümmer aufbewahrt, z. B. auch diese:

Οὐ γάρ τιν φθονερὸς δαίμων.

Gew. τὶν ὁ φθ.

Weil dich der neidische Dämon nicht.

Τεῦς γὰρ ὁ κλᾶρος.

Dein ist das Loos ja.

Ἁμῶν δόμων.

Unserer Häuser.

Τὸ δέ τις οὐμίων ἀκουσάτω

Das soll man von uns hören.

Ferner ἑΐν wie τεΐν als Dativ, ἐμοῦς für ἐμοῦ. Dazu wollen wir sogleich noch einige andere Glossen fügen:

Cramer an. Ox. I, 172, 14 ἐς Μουσῶν für ἐκ Μουσῶν und ἐσσάρχι πολέμω für ἐξάρχει (s. Ahrens § 47, 4). — Schol. zu Hom. Il. ρ', 197 βροντάς für βροντήσας. — Choerobosc. I, 80. θρᾶνυξ für θρόνος. — Hesych τόνθων für τένων oder das Fleisch am Halse. — Cramer an. Ox. I, 62, 28 φράττω für φράσσω. — Endlich wird gemeldet, daß Korinna ἀγοράζειν = ἐν ἀγορᾷ διατρίβειν gebrauchte (Schol. zu Arist. Acharn. 720).

Simonides von Kejos

sammt

Timokreon von Rhodos.

Leben des Simonides.

Simonides sagt von sich selbst in einem Epigramm (Fr. 185), daß er, der Sohn des Leoprepes, im 80sten Lebensjahre unter dem Archonten Adamantos (Ol. 75, 4 = 476 v. Chr.) zu Athen noch einen Sieg gewonnen habe. Mithin war er Ol. 56, 1 = 556 v. Chr. geboren. Die Insel Kejos (mit den Städtchen Julis und Karthäa) liegt ganz nahe bei Attika, und dem übermächtigen Einfluß dieses Landes und Volkes hätte er sich nicht entziehen können: ihm gehörte er an nicht allein durch sein Verweilen dort während der meisten Zeit seines Lebens sondern auch seiner Gesinnung nach. Denn wenn immerhin seine Muse auch einem Pausanias und jedem Fürsten (τύραννος) und Mächtigen der ihn bezahlte für Sold sang (denn er zuerst hat die Lyrische Poesie zu der Kunsthöhe emporgetrieben, daß sie von persönlichen Antrieben und Leidenschaften erlöst, sich den gegenständlichen Ereignissen des öffentlichen Lebens zuwenden konnte, und war dermaßen Herr seines poetischen Instinktes, daß er zu jeder Zeit jeder gestellten Aufgabe so genügen konnte als wenn sie aus seinem Innern unmittelbar entsprungen wäre): so war doch sein Herz bei den Freiheitskämpfen, in denen das republikanische Leben zur Entwickelung kam, sei es nun daß es galt diese Freiheit gegen die asiatischen Barbaren und vertriebenen Tyrannen die mit ihnen im Bunde waren, oder gegen die Spartanischen Aristokraten zu vertheidigen. In diesem Sinne war er ein echter Athener, und seine Muse war die Glocke, welche während dieser schönsten und größten Periode desjenigen Griechischen Volksstammes, welcher bestimmt war das Gepräge seines Geistes und seiner Sprache der antiken Welt aufzudrücken, zu jedem wichtigen Ereigniß die Feierklänge himmlischer Poesie anschlagend, alle Hellenischen Herzen mit der Botschaft erbaute und zur Andacht stimmte. Welch' ein Gegensatz zu dem Böotischen Pindar, welcher in seiner kleinbürgerlichen aristokratisch-rückgängigen Beschränktheit dies alles, so nah' es ihm auch an die Ohren klang, gestissentlich igno-

rirte, und über der Betrachtung der Ringersiege, welche längst ihre Bedeutung verloren hatten, die Größe und Herrlichkeit der Volkssiege übersah, der schönsten und folgereichsten welche die Welt je gesehen hat! Kein Mensch, und wäre er auch das größte Genie, vermag sich ganz frei zu machen von den Bedingungen seiner Verhältnisse, und es wäre ihm nicht einmal gut wenn er es könnte: so können wir den Pindar nur bedauern daß er ein Böotier war, und ihm damit der glücklichste Stoff zu Gesängen, die schon durch ihren Gegenstand geadelt und der Unsterblichkeit versichert gewesen wären, entzogen war. Wir müssen es zweitens auch bedauern der Form und Sprache wegen. Denn je weniger Erhebung in dem Gegenstande liegt den ein Dichter besingt, desto mehr muß die Sprache sich emporschwingen um ihn zu adeln. Zwar ist das gerade die schwerste Kunst: denn hier ist in der That vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt. Und daß Pindar das gekonnt hat was Hunderte umsonst ihm nachzuthun versucht haben, daß er wie ein Schwan steigend nicht wie ein Ikaros herabstürzte, das ist es was Horaz und die ganze alte Welt mit Recht an ihm bewunderte: denn darin eben beweist sich die Macht seines über die Ungunst der Bedingungen siegenden Genius. Allein trotzdem wird ein Lied, dessen Poesie allein in der Sprache liegt, dergestalt daß die Gedanken, dieses Gewandes entkleidet, oft als Prosa erscheinen würden, nie so große Wirkung thun wie ein anderes in den einfachsten Worten verfaßtes, hinter denen eine Fülle und eine Tiefe von Empfindungen geahnet wird. Und darum war Simonides glücklich zu preisen, daß seine Stellung im Leben solche Stoffe ihm darbot. Welch' eine Höhe und Tiefe liegt in den einfachen Worten des vielbewunderten Epigramms auf die 300 Spartaner bei Thermopylä ὦ ξεῖν', ἀγγέλλειν κ. τ. λ. Und das ist der Charakter der ganzen Simonideischen Poesie: Tiefe bei der Einfachheit. Ich kenne nur einen Dichter, welcher darin mit ihm zu vergleichen wäre, nämlich unseren Goethe. Ob der Geist des Ennius in Homer gelebt habe, weiß ich nicht: aber so oft ich die Klage der Danae lese, so kommt es mir vor, als ob der Geist Goethe's in Simonides oder über ihm geschwebt und ihm das eingegeben habe: denn eine solche Wahrheit tiefer und inniger Gefühle in so einfachen Worten und so natürlicher, wie unmittelbar aus dem Herzen strömender, Form auszudrücken, ist nicht jedem Dichter gegeben. Doch wir kehren zur Erzählung dessen zurück was von den Lebensumständen unseres Dichters überliefert ist. Von schöner Gesichtsbildung war Simonides nicht; denn Themistokles lachte daß er trotzdem sich porträtiren ließ: Plutarch Themist. c. 5. Ob sein Vater Leoprepes von gutem alten Adel war, wird nicht gemeldet, doch läßt sich's vermuthen, da Kallimachos auch den Großvater Hyllichos kennt (auf dem Marmor von Paros steht irrthümlich Σιμωνίδης ὁ Σιμωνίδου πάππος τοῦ ποιητοῦ, und wird diesem πάππος ein Sieg zugeschrieben welcher unserem Dichter selbst angehört um Ol. 72, 4): ganz gewiß aber muß der Leoprepes ein durch Klugheit ausgezeichneter Mann gewesen sein, weil ihm, wie einem der sieben Weisen, eine

Morallehre in den Mund gelegt wird, daß nämlich Freunde, welche ihre Freundschaft dauernd zu erhalten wünschen, einander in der Leidenschaft ausweichen und sich nicht gegenseitig zum Zorn aufstacheln müssen: Aelian V. H. IV, 24. Die Schwester unseres Dichters wurde die Mutter des Dichters Bakchylides: seine Tochter gebar den Genealogen Simonides. Also Musenbildung war in dieser Familie sicher zu Hause: an Wohlhabenheit und Adel kann es ihr ebenfalls nicht gefehlt haben, wenn nur die Erzählung bei Athenäos X. p. 456 C von dem Beile, mit welchem der Jüngling Simonides das Stieropfer für Dionysos schlagen wollte, wahr wäre. Doch ist auf alle die zur Deutung der Räthsel erfundenen Anekdoten nicht viel zu geben, auch auf die nicht von der Choreinübung auf der Anhöhe bei Karthäa (Athenäos X, 456 E), und es ist wiederum eine sehr unnütze Spürkraft von Deutschen Gelehrten verwendet worden, wenn sie in dem Dienste des Apollon bei Karthäa die Weckung des poetischen Talents unseres Simonides entdeckt haben wollten. Man hat das nicht nöthig bei einer Zeit wo der Entzündungsstoff allwärts in der Luft des Griechischen Himmels verbreitet war. Weit wichtiger als solcherlei Angaben ist die Nachricht bei Platon Hipparch p. 228 C, daß der Fürst Hipparch (welcher Ol. 63, 2 = 527 v. Chr. zur Regierung gekommen ist) den schon damals berühmten Dichter nie von seiner Seite ließ und stets mit reichen Geschenken ehrte. Ein Denkmal dieser Freundschaft mit den Pisistratiden ist das Epigramm bei Thukydides VI, 59 (Fragm. 151). Trotzdem hat Simonides späterhin kein Bedenken getragen, deren Mörder zu preisen in einem Epigramm bei Hephästion p. 14, wahrscheinlich als man für Harmodios und Aristogeiton die Bildsäulen errichtete Pausan. I, 8, 5. In der nämlichen Weise hat seine Poesie dann auch dem Pausanias zugleich und den Lakedämoniern und den Athenern gefröhnt. Solche Fälle mögen den Platon zu dem Urtheile vermocht haben, daß Simonides manchen Fürsten und auch Andere wider Willen gepriesen habe, durch Umstände genöthigt (Protag. 346 B). Am Hofe der Pisistratiden aber lebte unter anderen Dichtern auch Lasos von Hermione, der im Dithyrambos diejenigen Erfindungen gemacht hat welche die Sage dem Arion beilegt (s. Bd. V. p. 21 unserer Ausg. der Lyriker). Nicht aber auf Feindschaft, wohl aber auf Nebenbuhlerei beider Dichter, deutet dasjenige was Aristoph. Vesp. 1410 sagt:

Λάσός ποτ' ἀντεδίδαξε καὶ Σιμωνίδης·
ἔπειθ' ὁ Λάσος εἶπεν· Οὐδέν μοι μέλει.

Nachher mag Simonides eine Zeit lang am Hofe der Skopaden in Thessalien gelebt haben, die er sowohl durch Epinikien als auch durch Grabeslieder (θρήνοις) geehrt hat, worüber uns Theokrit XVI, 34 genauere Kunde gibt (Fragm. 29 ff.). „Warum meinst du es denn blos mit den Thessalern so ehrlich?" fragte einst ein Bekannter den Simonides, und er antwortete: „Sie sind mir zu unwissend, als daß ich sie betriegen möchte": Plutarch de aud. poet. c. I. p. 15. Das

Mährchen vom Einsturz des Hauses und der Rettung des Dichters durch die Dioskuren ist bereits von Quinctilian richtig gewürdigt worden XI, 2, 11. Nach dem Untergange der Skopaden, welcher durch ihren Uebermuth mag veranlaßt worden sein, finden wir den Dichter während der Freiheitskämpfe wieder zu Athen und an der Seite des Themistokles, der sich einst veranlaßt fand ihm zu sagen: „Wenn du tonwidrig singst, so bist du kein Dichter, und wenn ich gesetzwidrig jemand zu Gunsten handle, so bin ich kein Staatsmann": Plutarch praec. polit. p. 807 A. regum apophth. p. 185 C. Dabei war aber der Dichter dem Staatsmanne dergestalt ergeben, daß er den Angriff des Timokreon von Rhodos auf den Charakter des Themistokles durch ein Spottgedicht strafte und den ganzen Zweikampf an dessen Stelle auszufechten übernahm: Fragm. 145 ff.

Aber auch mit Pausanias soll Simonides eine Zeit lang zusammen gewesen sein (Plat. epp. 2) und man erzählte unter Anderem, daß Simonides dessen Uebermuth strafend ihn erinnert habe zu bedenken daß er ein Mensch sei: Plutarch consol. c. 6. p. 105 A.

Nachdem Simonides in seinem 80sten Lebensjahre noch einen Sieg in Athen gewonnen hatte, reiste er nach Sicilien (Ol. 75, 3 oder 4), und kam gerade recht, um einen Streit der Brüder Hieron und Polyzelos ausgleichend den Ausbruch eines Krieges zwischen Hieron und Theron, dem Fürsten von Agrigent, zu verhüten: Ol. 76, 1. S. unseren Pindar Th. I. p. 181 und p. 199. Aelian V. H. IX, 1. Schol. zu Pind. Ol. II, 29. Er lebte daselbst wohl noch 10 Jahre, indem er nach Lukian macrob. 26 über 90 Jahre alt geworden ist, bei ungeschwächter Geisteskraft Rühmt er doch selbst in einem Epigramme, daß er als 80jähriger Greis ein Gedächtniß besitze dem kein anderes gleich komme: und daß seine Dichtkunst nicht einschlief, bezeugen Cicero de senect. 7, 23 und Hieronymus epist. 34. Von seinem Verhältniß zum Fürsten Hieron und auch zur Fürstin sind mehrere Anekdoten überliefert: z. B. bei Athen. XIV. p. 656 D. Cicero nat. deor. I, 22. Aristot. Rhet. II, 16. Bald nach Kimons Doppelsieg am Eurymedon, welchen er noch durch Epigramme gefeiert hat, starb er gegen Ol. 78, 3 = 466 v. Chr. Sein Grabmal wurde im Kriege zwischen Agrigent und Syrakus von dem feindlichen Feldherrn Phönix abgerissen, welcher aus den Steinen einen Thurm bauen ließ, um Syrakus zu erobern. Darüber ließ Kallimachos in einem Gedichte den Geist des Simonides sich bitter beschweren: s. Suidas v. Σιμωνίδης.

Ueber die Geldsucht und Käuflichkeit des Mannes erschallt viel Geschrei von alter Zeit her bis zur neuesten, darum weil seine Muse jeglichem diente der sie bezahlte, und weil er sich über seine Grundsätze hinsichtlich des Geldes überall mit Freimuth aussprach. Er wolle, sagte er, lieber seinen Feinden einst viel Geld hinterlassen als von der Gnade seiner Freunde leben. Er machte von dem was ihm Hieron täglich zusendete das Ueberflüssige zu Geld: daraus, sagte er, werde man eben so wohl Hierons fürstliches Wesen als seine eigene Mäßigkeit

erkennen. Aber dieses und anderes, was Chamäleon (ἐν τῷ περὶ Σιμωνίδου, Athenäos XIII. p. 611 A) ihm vorwirft, bekundet noch keinen Geizhals. Auch daß Simonides jemals an Pindar, oder Pindar an Simonides sich gerieben habe, sind leere Erfindungen alter Erklärer, welche, wie wir bei Pindar gesehen haben, zu solchen Deutungen nie und nirgends berechtigt waren. Man bedenkt zu wenig was man thut, wenn man dergleichen Verkrüppelungen kleiner Seelen dem Manne zutraut, welcher offenbar und anerkannt nicht blos einer der ersten Dichter sondern auch einer der ersten Weisen gewesen ist: vgl. Cicero N. D. I, 22. Plat. Rep. I, 335 E (Σιμωνίδην ἢ Βίαντα ἢ Πittακον ἢ τιν' ἄλλον τῶν σοφῶν τε καὶ μακαρίων ἀνδρῶν), Xenoph. Hiero I, 1. Aristides T. II. p. 510. Plat. Protag. 340 E. Mit den sieben Weisen, denen er mitunter beigezählt wird, hat er besonders auch die Lebensklugheit gemein, die Gewandtheit und das Geschick mit jedem Charakter auszukommen und demselben seinen Umgang nicht allein angenehm sondern auch lehrreich zu machen. Seine Lebensgeschichte, die überlieferten Anekdoten und auch der Tadel welchen man seinem Charakter anhängte, beweisen das sammt den εὐτραπέλοις λόγοις bei Athen. VIII. p. 352 C, und Theons Urtheil (p. 215) παίζειν ἐν τῷ βίῳ καὶ περὶ μηδὲν ἁπλῶς σπουδάζειν. Dem entsprechend ist auch das Urtheil über den Styl seiner Gedichte. Man gab ihm den Beinamen Μελικέρτης = μελίκρητος (Suidas und Schol. zu Aristoph. Vesp. 1410). Im Epigramm auf die neun Lyriker (Jacobs delect. epigr. IV, 19) heißt es:

ἔκλαγεν ἐκ Θηβῶν μέγα Πίνδαρος· ἔπνει τερπνὰ
ἡδυμελιφθόγγου Μοῦσα Σιμωνίδεω.

Dionysios Hal. lobt an ihm τὴν ἐκλογὴν τῶν ὀνομάτων und τῆς συνθέσεως τὴν ἀκρίβειαν, und Quinctilian X, 64 sagt: Simonides, tenuis alioqui, sermone proprio et iucunditate quadam commendari potest. Was das heiße und bedeute, haben wie bereits in unserem obigen vergleichenden Urtheile über Pindar und Simonides gezeigt. Die größte Stärke bewies er in dem Rührenden (τῇ περὶ τὸ συμπαθὲς λεπτότητι sagt ein Grammatiker im Leben des Aeschylos), und darum fanden seine θρῆνοι den meisten Beifall, dergestalt daß Cea naenia und maestius lacrimis Simonideis sprichwörtliches Lob war (Horat. Od. II, 1, 37. Catull XXVIII, 8). Auch Dionysios Hal. gesteht ihm darin den Vorrang zu vor Pindar: καθ' ὃ βελτίων εὑρίσκεται καὶ Πινδάρου, τὸ οἰκτίζεσθαι μὴ μεγαλοπρεπῶς, ὡς ἐκεῖνος, ἀλλὰ παθητικῶς. Aber auch im Hyporchem hatte er Vorzügliches geleistet (μάλιστα κατωρθωκέναι ἔδοξεν, sagt Plutarch symp. IX, 15, 2), und vollends im Epigramm genoß er einen solchen Ruhm, daß, so lange er lebte, kaum irgend ein Mann oder ein Staat ein Denkmal stiften mochte für irgend eine wichtige Sache, ohne sich von Simonides eine Aufschrift dazu für sein Geld zu bestellen: woher es auch kommt daß alle Epigramme aus dieser Zeit diesem Dichter beigelegt werden, und noch darüber hinaus, so daß

uns in der That die Unterscheidung des Aechten und des Unächten, da wo die Chronologie nicht hilft, unmöglich bleibt. Endlich im elegischen Wettstreit soll Aeschylos gegen ihn den Kürzeren gezogen haben, wie der Grammatiker im Leben des Aeschylos aussagt. Ueber die Aufgabe der Poesie hat sich Simonides (bei Plutarch de gloria Athen. c. 3. p. 346 F so geäußert: sie sei eine redende Malerei, so wie die Malerei eine stumme Poesie. Damit man das nicht so verstehe, als habe er die beschreibende Poesie oben an gestellt, fügt Plutarch die Erklärung bei: So wie der Maler eine Handlung als gegenwärtig zeigt, also schildert die Sprache dieselbe als vergangen. Man lese das herrliche Bruchstück von der Danae, und man wird ein Bild vor der Seele haben wie es kein Maler besser ausprägen kann.

Die äußeren Formen, die Metra und die Strophengestaltung und die Musik anlangend, pflegt Simonides mit Pindar zusammengestellt zu werden: Hephästion p. 122, 16. Athen. XIV. p. 625 D. Plutarch de mus. c. 22. Alles wodurch sich die Kunst dieser Dichter von denen ihrer Vorgänger unterscheidet, muß Erfindung des Simonides sein, weil er der ältere ist. Der Schol. zu Aristoph. Wesp. 1402 sammt Suidas sagt: *προσεξεῦρε καὶ τὰ μακρὰ τῶν στοιχείων καὶ τὰ διπλᾶ, καὶ τῇ λύρᾳ τὸν τρίτον φθόγγον.*

I. Päane, Hyporchemen, Dithyramben (oder Tragödien) und Hymnen.

Von allen derartigen Gedichten, in denen doch Simonides Vorzügliches geleistet haben soll, sind uns nur wenige Trümmer gerettet, aus denen wir kein Urtheil schöpfen können. So hat er z. B. im Dithyrambos (welcher auch lyrische Tragödie oder schlechtweg Tragödie genannt wird) mit dem Lasos von Hermione gerungen, und dürften wohl die 56 Siege, in denen er Stiere und Dreifüße gewann, nebst dem letzten Siege des 80jährigen Greises mit einem Chore von 50 Männern, lediglich in Aufführungen von Dithyramben und allenfalls noch mit Hyporchemen errungen sein (s. Fragm. 190 f.), weil bei keiner anderen Dichtart außer diesen mit so zahlreichen Chören gewetteifert wurde. Und von den Dithyramben gilt auch das was Himerius or. III, 1 sagt: *Σιμωνίδης καὶ Πίνδαρος ἀγέρωχοί τε ὄντες καὶ ὑφαύχενες ἄφετοί τε καὶ ἔξω μέτρων ἀθύρουσιν.* Und doch beschränkt sich alles was uns von Dithyramben, Hyporchemen, Päanen und Hymnen überliefert ist auf folgendes Weniges.

1.

Μέμνων, Dithyrambos.

Strabo XV, 728 sagt: Die Stadt Susa gelte für eine Gründung des Tithonossohns Memnon, und Aeschylos nenne Memnons Mutter Kissia. *Ταφῆναι δὲ λέγεται Μέμνων περὶ Πάλτον τῆς Συρίας παρὰ Βαδὰν (Βανδᾶν) ποταμόν, ὡς εἴρηκε Σιμωνίδης ἐν Μέμνονι διθυράμβῳ τῶν Δηλιακῶν* (δελιδιακῶν, auch δισιλυακῶν). 28

2.

Etym. M. 873, 8. Tzetz. zu Hes. op. V, 372:

Εὐτ'
ἀηδόνες πολυκώτιλοι 73
χλωραύχενες εἴαρινα. 242

Wenn im Lenze die Nachtigall,
gelbhalsig, mit süßem Geschwätz.

3.

Schol. zu Aristoph. Vög. 1410:

Ἄγγελε κλυτὰ ἔαρος ἀδυόδμου 74
κυανέα χελιδοῖ.

Blaue Schwalbe, Verkündigerin der balsamduftigen Frühlingszeit.

4. 5.

Aristot. Rhet. III, 8 führt als Beispiel von Päanen an, erstlich:

Λαλογενὲς εἴτε Λυκίαν . . . 26
χρυσεοκόμας Ἑκατε παῖ Διός. 27

Delos-Hort, magst du Lykien —
Güldenhaar, Strahlenschütz, Sohn des Zeus!

Und wiederum:

Μετὰ δὲ γᾶν ὕδατά τ' ὠκεανὸν ἠφάνισε Νύξ.

Nach dem Land schwanden Seefluth und Okean in Nacht.

Das erstere wenigstens könnte von Simonides herrühren, indem Julian ep. XXIV, 395 D meldet, derselbe nenne den Gott *Ἕκατον*, und dabei leite er den Namen davon her, weil der Lindwurm *Πύθων* durch hundert (*ἑκατόν*) Schüsse erlegt worden sei: und darum höre der Gott den Beinamen Ἕκατος noch lieber als *Πύθιος*. Julians Worte sind: *διότι τὸν Πύθωνα τὸν δράκοντα βέλεσιν ἑκατὸν* (ὥς φησιν)

ἐχειρώσατο· καὶ μᾶλλον αὐτὸν Ἕκατον ἢ Πύθιον χαίρειν προσαγορευόμενον, οἷον κλήρου τινὸς ἐπωνυμίας συμβόλῳ προσφωνούμενον.

6.

Himerius or. III, 1 ἵνα τι κατὰ σοῦ νεανιεύσωμαι, ὁποῖον Σιμωνίδης ἢ Πίνδαρος κατὰ Διονύσου καὶ Ἀπόλλωνος. Jedenfalls ſpielt Himerius in dieſer Frühlingsrede auf gewiſſe Dithyramben an. Wiederum XIII, 7 ſagt er: οἷον αὐτὸν (den Apollon Muſagetes) καὶ Σαπφὼ (Σιμωνίδης?) καὶ Πίνδαρος — εἰς Ἑλικῶνα πέμπουσιν, ἢ οἷον τον Βακχειώτην (οὕτω γὰρ αὐτὸν ἡ λύρα καλεῖ, τὸν Διόνυσον λέγουσα) ἦρος ἄρτι τὸ πρῶτον ἐκλάμψαντος, ἄνθεσί τ' ἠρινοῖσι καὶ κισσοῦ κορύμβοις Μούσαις κάτοχοι ποιηταὶ στέψαντες νῦν μὲν ἐπ' ἄκρας κορυφὰς Καυκάσου καὶ Λυδίας τέμπη, νῦν δὲ ἐπὶ Παρνασοῦ σκοπέλους καὶ Δελφίδα πέτραν ἄγουσι πηδῶντά τε αὐτὸν καὶ ταῖς Βάκχαις ἐνδιδόντα μίας αὐτοῦ, ῥεῖν μὲν μέλι καὶ ποταμούς τινας αὐτοῦ τοῦ νέκταρος Σατύροις τε καὶ Βάκχαις ἀρύεσθαι, καὶ μειδιᾶν μὲν ὁμοῦ ἡδύ τι καὶ χρυσαυγές, πορφύρειν δὲ ὅλην τοῖς ἄνθεσιν, ὅπως ἂν ἔχοι σκιρτᾶν τε καὶ ἀθύρειν ἐπ' αὐτῶν ὁ θεός. Manches von dem Erwähnten erinnert an die Chöre des Euripides in den Bakchen, die aber eben auch nur den Inhalt von Dithyramben wiedergeben, manches an Pindars Dithyrambos (Fragm. 2. p. 217) bei uns: das meiſte aber mag wohl aus einem Dithyrambos des Simonides wörtlich genommen ſein, indem der Versrhythmos darin noch leicht zu erkennen iſt.

7—9.

Aus den Hyporchemen hat blos Plutarch symp. IX, 15, 2 ein paar Trümmer mitgetheilt, wobei er von Simonides ſagt: ὁ μάλιστα κατορθώκέναι δόξας ἐν ὑπορχήμασιν·

29 Ἀπέλαστον ἵππον ἢ κύνα
Ἀμυκλαίαν ἀγωνίῳ
ἐλελιζόμενος ποδὶ μίμεο καμπύλον μέλος διώκων.
— — — —
οἷος
5 ἀνὰ Δώτιον ἀνθεμόεν πεδίον
30 πέταται, θάνατον κεροέσσας
εὑρέμεναι κύων ἐλάφῳ·
τὰν δ' ἐλ' αὐχένι, στρέφοισαν ἑτέρωσε κάρα
10 πάντ' ἄτολμον.

Plutarch fährt fort: αὐτὸς γοῦν ἑαυτὸν οὐκ αἰσχύνεται περὶ τὴν ὄρχησιν οὐχ ἧττον ἢ τὴν ποίησιν ἐγκωμιάζων·

31 Ὅπα δὲ γηρῦσαι σύν τε ποδῶν
ἐλαφρὸν ὄρχημ' ἀοιδᾷ μιγνύμεν.
Κρῆτα μὲν καλέοισι τρόπον,
τὸ δ' ὄρχημα Μολοσσόν.

V. 1. Ein Pferd, dem zu nahen gefährlich wäre, will nicht recht paſſen: ἀδάμαστος wäre mir lieber. V. 5. Δώτιον πεδίον lag am Oſſa um den Boibeiſchen See. codd. τε πεδίον π. θ. κεράσασα εὐρέμεν μανύων. Wyttenbach und Hermann haben gebeſſert. V. 8. ταν δ' ἐπ' αὐχένι στρέφοιαν ἕτερον κάρα πάντα ἕτοιμον. Wyttenbach στρέφοισαν ἑτέρωσε. Schneidewin ἔλ'. V. 11. ὅταν δὲ γηρῦσαι σύν τ' ἐλαφρόν. Bergk ὄρχημ' ἀοιδᾷ. V. 13. Plutarch citirt blos bis τρόπον. Athen. IV. p. 181 B καὶ κρητικὰ καλοῦσι τὰ ὀρχήματα· Κρῆταν μὲν καλέουσι τρόπον, τὸ δ' ὄργανον Μολοσσόν. Dazu Euſtath. Hom. p. 1166, 49 καὶ τὸ μὲν ὄργανον ἐκαλεῖτο μολοσσόν, ὁ δὲ τρόπος Κρήτας, ὡς ἂν εἴποι τις Κρητικός. καὶ ἐστὶ δωρικὸν τοὔνομα, ὅμοιον τῷ Νικήτας, Φιλήτας, ὧν τὰ κοινὰ Νικήτης καὶ Φιλήτης. Trotzdem wird Plutarchs Κρῆτα vorzuziehen ſein. Heſych Κρῆτα τρόπον, τὸ παιδικοῖς χρῆσθαι. Dieſe Erklärung paßt uns freilich nicht: aber der Ausdruck wird dennoch durch dieſe Gloſſe beſtätigt. Die ὑπορχηματικὰ μέλη hießen Κρητικά (Schol. zu Pind. Pyth. II, 127), darum ſagt auch Ariſtoph. Ekkl. 1165 ὑπανακινεῖν Κρητικῶς τὸ πόδε. V. 14. Von einem Moloſſer-ὄργανον weiß niemand etwas, wohl aber von einer Tanzart (ὄρχησις) welche Μολοσσικὴ ἐμμέλεια hieß: Athen. XIV. p. 629 D. Mithin wird Athenäos ὄρχημα für ὄργανον geſchrieben haben, und wäre jenes wieder herzuſtellen, trotzdem daß bereits Euſtathius ὄργανον nachgeſchrieben hat. Μολοσσός hieß der Sohn des Πύρρος, nach dem die πυρρίχη ὄρχησις benannt ſein ſollte.

Einen Jagdhund aus Amyklä gleich
im angeſtrengten Füßedreh'n,
Einem ledigen Roſſe, die Windung des Lieds
verfolgend, mußt du's gleichthun.
— — — —
Gleichwie
In der Dotiſchen blumigen Aue ein Hund,
Um zu Tode zu hetzen den hochgeweiheten Hirſch hinfliegt, und zuletzt,
Weil er ſeitwärts ſeinen Kopf
dreht, an dem Halſe den muthloſen packt.

— — — —

Daß der Gesang laut erdröhne, zugleich
Sich mit dem Schall flinker Füße Schwung vereint.
Kretisch heißet die Weise des Lieds,
die Tanzschritte Molossisch.

Wir lassen nun noch andere theils verbürgte theils wahrscheinliche Trümmer von Päanen und Hymnen folgen, und reihen an dieselben die Anrufungen der Musen oder Lobpreisungen des Gesanges, welche freilich überall vorkommen konnten, nur um Gleichartiges in einer gewissen Ordnung zusammenzustellen.

10—12.

Auf die Seeschlacht bei Artemisium.

Heliodor bei Priscian de metr. 250 citirt aus Simonides ἐπ' *Ἀρτεμισίῳ ναυμαχία*·

1. 2 *Ἐβόμβησεν θάλασσα*
ἀποτρέποισα κῆρας.

mit dem Bemerken, daß das Metrum folgendes sei ⏑ – – – ⏑ – ⏑.

Ueber dieses Metrum s. Bd. V. p. 64 unserer Ausgabe der Lyriker. In demselben Gedichte wahrscheinlich war das Lob der bei Thermo-
4 pylä Gefallenen enthalten, welches Diod. Sic. XI, 11 mittheilt: *Σιμωνίδης ὁ μελοποιὸς ἄξιον τῆς ἀρετῆς αὐτῶν ποιήσας ἐγκώμιον, ἐν ᾧ λέγει·*

Τῶν ἐν Θερμοπύλαις θανόντων
εὐκλεὴς μὲν ἁ τύχα καλὸς δ' ὁ πότμος
βωμὸς δ' ὁ τάφος, πρὸ γοῶν δὲ
μνᾶστις, ὁ δ' οἶκτος ἔπαινος·
5 *ἐντάφιον δὲ τοιοῦτον οὔποτ' εὐρὼς*
οὔθ' ὁ πανδαμάτωρ ἀμαυρώσει χρόνος.
ἀνδρῶν ἀγαθῶν ὅδε σηκὸς οἴκοθι
τὰν εὐδοξίαν
Ἑλλάδος εἵλετο· μαρτυρεῖ δὲ Λεωνίδας
10 *ὁ Σπάρτας βασιλεύς, ἀρετᾶς μέγαν λελοιπὼς*
κόσμον ἀέναόν τε κλέος.

V. 3. codd. *προγόνων* und *οἵτος*. V. 5. Gew. *οὔτ' εὐρώς*. V. 7. Gew. *ἀνδρῶν ἀγαθῶν· ὁ δὲ σηκὸς οἰκετᾶν εὐδ. Ἑλλ. εἵλατο*. Bergk *ἀνδρῶν δ' ἀγαθῶν ὅδε*. Dann hatte man *οἰκέταν — εἵλετο* geschrieben. Allein *οἰκέταν* (es müßte wohl *οἰκέτιν* heißen) wäre die Dienerin, auch könnte der Artikel nicht entbehrt werden. *οἴκοθι*

(*οἴκῳ*) *ἑλέσθαι* (*δέχεσθαι*) heißt in sein Haus als Eigenthum (*οἰκείαν*) aufnehmen. V. 9. Bei Arsenius 342, welcher das Fragment ebenfalls überliefert, *μαρτυρεῖ δὲ καὶ — λιπών*.

Und dumpf aufstöhnt die Seefluth,
Das Unheil abzuwehren.

– – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑, – ⏑ – ⏑, – ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ | – – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ | – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

Neidenswerth ist das Glück, und herrlich
Bleibt das Loos der bei Thermopylä Gefall'nen!
Ihr Grab ist ein Tempel, die Trauer
Lob, und die Thränen Gedächtniß.
5 Solches Begräbniß zerfrißt der Rost nicht, auch der
Allbenagende Zahn der Zeit vertilgt es nie.
Es hat sich im Grabe der Helden häuslich der
Hochruhm Griechenlands
Niedergelassen: Leonidas bezeugt das
10 Sparta's König: es bleibet von seinem Heldenthum ihm
Unvergängliche Zierde des Ruhms.

13.

Schol. zu Apoll. Rhod. I, 212. Simonides *ἐν τῇ ναυμαχίᾳ* 3
habe erzählt: die *Ὠρείθυια* sei, vom Berge *Βριλησσός* (nach anderer Lesart vom Bach *Ἰλισσός*) weggeraubt, nach dem Felsen *Σαρπηδονία* in Thrakien entführt worden. Sie war die Tochter des Erechtheus, und Boreas hat sie entführt, und mit ihr den *Ζήτης* und *Κάλαϊς* gezeugt. Denselben Gegenstand hat Aeschylos in einem Drama behandelt: s. unsere Ausg. Bd. VIII. p. 132. Simonides hatte die Nordwinde ihren Athenern, aus deren Lande sie herstammten, beistehen lassen: vgl. Herod. VII, 188 f., welcher dies wahrscheinlich dem Si-

monides nacherzählt, nachdem es in der Volkssage noch weiter ausgeschmückt war.

14.

Auf den Zeus zu Olympia.

Himer. orat. V, 2. „Simonides eilte (ἔσπευδεν) nach Elis um den Zeus zu besingen: da faßten ihm die Eleer seine Leier an, und verlangten daß er erst ihre Stadt besinge.“ Wie das zu verstehen sei, können unsere Leser aus unserer Einleitung zu Pindar Bd. I. p. XLVIII entnehmen.

15.

Auf Poseidon.

Schol. zu Eurip. Med. 5. Simonides im Hymnos auf Poseidon nennt das Vließ des Kolchischen Widders πορφυροῦν, und sagt, es sei durch das Meer so purpurn gefärbt worden. Nach dem Schol. zu Apoll. Rhod. IV, 177 hatte Simonides dieses Vließ mitunter λευκόν, mitunter πορφυροῦν genannt: nach dem Etym. M. 597, 14 hatte er von demselben den Ausdruck νάκος gebraucht. Demnach wird es bei Simonides wohl geheißen haben:

ἁλιπόρφυρον νάκος κριοῦ.

seebläuliches Widdervließ.

16.

Wohl in demselben Gedichte hatte Simonides die Symplegaden συνδρομάδας (πέτρας) genannt: Schol. zu Eurip. Med. 2.

17.

Auf den Wind.

Himerius orat. III, 14 nennt eine Κείαν ᾠδήν, ἣν Σιμωνίδης τῷ ἀνέμῳ προσῆσε μετὰ τὴν θάλατταν. Und ecl. XIII, 32 will er selbst den Wind poetisch anreden ἐκ τῆς Κείας Μούσης also: ἅπαλὸς δ' ὑπὲρ κυμάτων χεόμενος πορφυρᾶ σχίζε περὶ τὴν πρῷραν τὰ κύματα: welches ecl. X, 18 also wiederholt wird: καὶ σχίσαι ζεφύρῳ πορφύροντα περὶ τὴν πρῷραν τὰ κύματα. Das kann folgendermaßen gelautet haben:

Ἁπαλὸς δ' ὑπὲρ ἅλμας χεύμενος τὰ πορφυρᾶ
σχίσαι περὶ πρῷραν κύματα.

Daß er über den Spiegel der See hinstreichend ganz gelind'
Um den Bug die Purpurwellen spalte.

18.

Auf den morgenden Genius.

Menand. de enc. rhet. IX, 133: Fingirte Hymnen seien, wenn man Begriffe personificire zu Göttern, ὥσπερ Σιμωνίδης τὸν Αὔριον δαίμονα ἐκάλεσεν.

19.

Κατευχαί.

Schol. zu Hom. Od. ξ', 164. Zu den Worten ἦλθον γὰρ καὶ κεῖσε, πολὺς δέ μοι ἕσπετο λαός bemerkt der Scholiast: Odysseus meine nicht seine Unterthanen, sondern andere Griechen: Menelaos führte sie sammt Odysseus (nach Troja), und sie landeten auf Delos, um die Anios-Töchter anzubeten welche Οἰνότροποι hießen, weil durch ihre Berührung sich alles in Frucht und Wein verwandelte: s. Etym. M. v. Δωρίππη· Ἡ δὲ ἱστορία, sagt der Schol., καὶ παρὰ Σιμωνίδῃ ἐν ταῖς κατευχαῖς. Bergk vermuthete daß geschrieben war παρὰ Σιμμίᾳ ἐν ταῖς Κατευχαῖς.

20.

Schol. zu Apoll. Rhod. III, 26. Simonides mache den Eros zum Sohn der Aphrodite und des Ares:

Σχέτλιε παῖ δολόμητις, Ἀφροδίτα.
τὸν Ἄρει δολομήχανος τέκεν.

Gew. δολόμηδες, ein cod. δολόμητες: dann δολομηχάνῳ, allein das ist der dumme Schnurrbart Ares niemals gewesen.

Schrecklicher Knabe, verschmitzter, welchen Kypris
Trugerfinderisch einst gebar von Ares.

21—26.

Lob der Musen und des Gesanges.

21. 22.

Plutarch pyth. orac. c. 17 bemerkt, daß die Orakel auch darum in Versen ertheilt wurden, weil die Musen eine Kapelle hatten περὶ τὴν ἀναπνοὴν τοῦ νάματος dessen man sich zu den Spenden bediente (des Kastaliaquells: s. Eurip. Ion 95 sammt unserer Note daselbst) und neben dem Heiligthum der Erde (Γῆ), der das Orakel ursprünglich angehörte. Zum Beleg führt er zwei Stellen des Simonides an:

Ἔνθα χερνίβεσσιν ἀρύεταί τε Μοισᾶν
καλλικόμων ὑπένερθεν
ἁγνὸν ὕδωρ — — — —

codd. εἰρύεταί τε Μουσᾶν. Dann heißt es weiter bei Plutarch: μικρῷ δὲ περιεργότερον (vielleicht πρότερον) αὖθις ὁ Σιμωνίδης τὴν Κλειὼ προσειπὼν ἁγνὰν ἐπίσκοπον χερνίβων φησί, πολύλιστον ἀραιοντεστιναχρυσοπεπλονενωδες ἀμβροσίων ἐκ μυχῶν ἐρανὸν ὕδωρ. Das wird also zu schreiben sein:

Ἁγνᾶν ἐπίσκοπε χερνίβων πολυλίστων,
ἀρυόντεσσιν ἃ χρυσόπεπλος εὐοδεῖς
ἀμβροσίων
ἐκ μυχῶν ἐρανὸν ὕδωρ.

Man könnte πολύλιστε vermuthen, wenn nicht Hesych πολύλιστον bestätigte. Unsere Conjectur εὐοδεῖς aber (oder εὐοδοῖς?) wird von Plutarch selbst gewissermaßen gefordert, indem er bemerkt, daß einige hier an das Wasser des Styx gedacht haben: so weit also hätte die Klio das Wasser herbeizuleiten gehabt! Das Metrum wird folgendes sein:

– – ◡ – ◡ ◡ – ◡ – ◡ ◡ – –
◡ ◡ – – ◡ – ◡ ◡ – ◡ – ◡ –
– ◡ ◡ – | – ◡ – ◡ – ◡ ◡ –

Dort wo oberhalb den schöngelockten Musen
Immer das heilige Naß zu
Spenden geschöpft wird.

— — — —

Gebetumlispelter reiner Spenden Behüterin,
Die im Goldgewand aus heilig-geheimnißvoller Kluft
Lieblichen Quell
Leitest her, zu schöpfen dem Volk.

23.

201 Himer. or. XVI, 7. Simonides ἐν μέλεσι sage von den Musen: Ἀιεὶ μὲν αἱ Μοῦσαι χορεύουσι καὶ φίλον ἐστὶ ταῖς θεαῖς ἐν ᾠδαῖς τε εἶναι καὶ κρούμασιν· ἐπειδὰν δὲ ἴδωσι τὸν Ἀπόλλωνα τῆς χορείας ἡγεῖσθαι ἀρχόμενον, τότε πλέον ἢ πρότερον τὸ μέλος ἐκτείνασαι ἦχόν τινα παναρμόνιον καθ' Ἑλικῶνος ἐκπέμπουσιν.

24.

Athen. XIII, 604 B:

72 Πορφυρέου (δ') ἀπὸ στόματος
ἰεῖσα φωνὰν παρθένος.

Wenn von den Purpurlippen die Jungfrau hell die Stimm' erschallen läßt.

25.

Tzetz. chil. I, 316. Simonides sage von Orpheus:

Τοῦ καὶ ἀπειρέσιοι πω- 40
τῶντ' ὄρνιθες ὑπὲρ κεφαλᾶς,
ἀνὰ δ' ἰχθύες ὀρθοὶ
κυανέου 'ξ ὕδατος ἅλ-
λοντο καλᾷ σὺν ἀοιδᾷ.

Ueber dem Haupte des Sängers
zahllos schwebten die Vögel im Flug,
und die Fische der dunklen
Fluthen sie schnellten empor beim
Lieblichen Schall der Lieder.

26.

Es ist nicht unmöglich daß Folgendes bei Plutarch quaest. symp. VIII, 3, 4 mit dem Vorangehenden in Verbindung gestanden habe:

Οὐδὲ γὰρ ἐννοσίφυλλος ἀή- 41
τα τότ' ὦρτ' ἀνέμων
ἥ τις κατεκώλυε κιδναμέναν
μελιαδέα γᾶρυν
ἀραρεῖν ἀκοαῖσι βροτῶν.

codd. σκιδναμένα.

Keine die Wipfel erschütternden Windstürme brauseten damals, welche dem rings sich verbreitenden lieblichem Klange verwehrt, sich
In die Ohren der Hörer zu schmiegen.

II. Epinikien oder Enkomien.

27.

Aristid. II, 513:

Ἀ Μοῖσα γὰρ οὐκ ἀπόρως 46
γεύει τὸ παρὸν μόνον, ἀλλ ἐπέρχεται

πάντα θεριζομένα· μή
μοι καταπαύετ', ἐπείπερ ἄρξατο
τερπνοτάτων μελέων ὁ
καλλιβόας πολύχορδος αὐλός.

Aristides citirt die Worte erst bis θεριζομένα, dann von μή an das Uebrige. Der Rhythmos schon beweist, daß Bergk Recht gethan hat beide Trümmer zu verbinden. Die Verse scheinen aus einem Epinikion zu sein, in welchem der Dichter weiter greifen und sich nicht blos mit dem Lobe der gegenwärtigen That begnügen wollte.

Die Muse berühret so rath-
los nicht das Vorhandene blos, sie greifet aus,
Alles zu pflücken: sie soll mir
nimmer verstummen, nachdem die Flöte viel-
tönig mit lockendem Klang der
Lieder ergötzlichstes angestimmt hat.

28.

Plutarch de prof. in virt. c. 8 ὥσπερ γὰρ ἄνθεσιν ὁμιλεῖν ὁ Σιμωνίδης φησὶ τὴν μέλιτταν ξανθὸν μέλι μηδομέναν. Cramer an. Ox. III, 173, 12 καλῶ δέ σε — καὶ μέλιτταν Μούσης· (οὐκ) ἀπό τινων θύμων καὶ δριμυτάτων ἀνθέων ξανθὸν μέλι μηδομένην, ὡς φησιν ὁ Σιμωνίδης. Wir schreiben:

47 Ὁμιλεῖ δ' ἄνθεσι δριμυτάτοις
ξανθὸν μέλι μηδομένα μέλισσα.

Den goldnen Honig bereitend, besucht
Die Biene die herbesten Blumenkelche.

Wahrscheinlich verglich sich der Dichter selbst mit der Biene; denn besonders in den Epinikien hatte er ein ähnliches Geschäft.

29.

Auf die Skopaden.

Indem wir nun zunächst das Epinikion auf die Skopaden mitzutheilen haben, wollen wir diese Mittheilung mit den Versen Theokrits einleiten, in denen er über die Siegeslieder sowohl als Grablieder des Simonides auf diese Thessalischen Fürsten Nachricht gibt:

„Schaaren von Kälbern wurden den Skopassöhnen zur Stallung
Täglich gebracht, und gehörnetes Rindvieh brüllte dazwischen:
Schafe zu Tausenden wurden den gastlichen Enkeln des Kreon
Auf Krannaischer Flur von Hirten gepferchet, erlesne!
Aber was frommte es ihnen, nachdem sie die wonnige Seele

Fort in die räumige Barke des düsteren Acheron gaben?
Klanglos würden sie, vom diesseitigen Segen geschieden,
Liegen die ewige Zeit dort bei den verblichenen Todten,
Hätte der Dichter, der Mann aus Keios, in künstlichen Liedern
Zur vielstimmigen Harfe den Ruhm nicht rüstigen Männern
Wissen gethan: Lob haben sogar ihre hurtigen Rosse,
Welche zu ihnen bekränzt heimkamen von heiligen Spielen."

πρὸς Σκόπαν τοῦ Κρέοντος υἱὸν
τοῦ Θετταλοῦ.

Unter diesem Titel hat Platon im Protag. von p. 339 — 347 stückweise, aber, wie es scheint, der Reihe und Ordnung nach, folgendes aus dem Komos an Skopas ausgehoben:

(στροφὴ α'.)
Ἄνδρ' ἀγαθὸν μὲν ἀλαθέως γενέσθαι
χαλεπὸν χερ-
σίν τε καὶ ποσὶ καὶ νόῳ
τετράγωνον, ἄνευ ψόγου τετυγμένον.

Die übrigen Verse dieser Strophe fehlen. Die nämlichen Worte aber kommen sowohl p. 339 B als auch p. 344 A vor.

(στροφὴ β'.)
Οὐδέ μοι ἐμμελέως τὸ Πιττάκειον
νέμεται, καί-
τοι σοφοῦ παρὰ φωτὸς εἰ-
ρημένον· χαλεπὸν φάτ' ἐσθλὸν ἔμμεναι.
θεὸς ἂν μόνος τοῦτ' ἔχοι γέρας, ἄνδρα δ' οὐκ
ἔστι μὴ κακὸν ἔμμεναι,
ὃν ἀμάχανος συμφορὰ καθέλῃ.
πράξαις γὰρ εὖ πᾶς ἀνὴρ ἀγαθός,
κακὸς δ', εἰ κακῶς· καὶ
τοὐπιπλεῖστον ἄριστοι
τούς κε θεοὶ φιλῶσιν.

(στροφὴ γ'.)
Τοὔνεκεν οὔποτ' ἐγὼ τὸ μὴ γενέσθαι
δυνατὸν δι-
ζήμενος, κενεὰν ἐς ἄ-
πρακτον ἐλπίδα μοῖραν αἰῶνος βαλέω,
πανάμωμον ἄνθρωπον εὑρυέδους ὅσοι
καρπὸν αἰνύμεθα χθονός·
ἐπὶ δ' ὔμμιν εὑρὼν ἀπαγγελέω.

πάντας δ' ἐπαίνημι καὶ φιλέω
ἑκὼν ὅστις ἔρδῃ
μηδὲν αἰσχρόν, ἀνάγκᾳ δ'
οὐδὲ θεοὶ μάχονται.

(στροφὴ δ'.)

Οὐδ' ἂν ἔγωγε, μέσως λέγοντ' ἀλαθές,
διὰ ταῦτ' οὔ-
πως, ὦ Πίττακε, σ' ἔψεγον·
εἰμὶ δ' οὐ φιλόμωμος· ἐξαρκεῖ δέ μοι
ὃς ἂν ᾖ κακὸς μήτ' ἄγαν ἀπάλαμνος, εἰ-
δὼς δ' ὀνησίπολιν δίκαν
ὑγιὴς ἀνήρ· ἦ μὴν οὔ μιν ἐγὼ
μωμήσομαι· τῶν γὰρ ἠλιθίων
ἀπείρων γενέθλα·
πάντα τοι καλὰ τοῖσί τ'
αἰσχρά γε μὴ μέμικται.

V. 9. Gew. τὸ γέρας. V. 11. codd. ὃν ἄν ἀμήχανος — καθέλῃ oder καθέλοι. Bergk tilgte ἄν. V. 12. πράξας. V. 14. ἐπὶ πλεῖστον δὲ καὶ ἄριστοί εἰσιν οὓς ἂν οἱ θεοὶ φιλῶσι. V. 20. Var. εὐρυεδοῦς. V. 22. ἔπειθ' ὑμῖν. Hermann und Bergk besserten. V. 26 u. 27. Diese zwei Verse haben wir nach Gutdünken gemacht, indem Platon nicht genau mitgetheilt hat, sondern nur in einer Umschreibung folgendermaßen: Ἐγώ, ὦ Πίττακε, οὐ διὰ ταῦτά σε ψέγω ὅτι εἰμὶ φιλόψογος (weiter unten findet man des Simonides eigene Worte da eingeschaltet wo sie nicht hingehören: οὐ γάρ εἰμι φιλόμωμος)· ἐπεὶ ἔμοιγε ἐξαρκεῖ ὃς ἂν μὴ κακὸς ᾖ μηδ' ἄγαν κ. τ. λ. Und wiederum p. 346 E σὲ οὖν, καὶ εἰ μέσως ἔλεγες ἐπιεικῆ καὶ ἀληθῆ, ὦ Πίττακε, οὐκ ἂν ποτε ἔψεγον· νῦν δὲ (σφόδρα γὰρ καὶ περὶ τῶν μεγίστων ψευδόμενος δοκεῖς ἀληθῆ λέγειν) διὰ ταῦτά σε ψέγω. V. 31. ὃς ἂν μὴ κακὸς ᾖ μηδ' ἄγαν ἀπάλαμνος εἰδώς γ' ὀνήσει πόλιν δίκαν. V. 33. codd. οὐ μὴν ἐγώ. Simonides kann auch in epischer Weise ἦ μέν geschrieben haben. V. 35. γένεθλα und Var. ἄπειρα. V. 37. γε fehlt in den Urkunden.

Das Metrum ist folgendes:

–⏑⏑–⏑⏑–⏑–⏑–⏑̄
⏑⏑–– | –⏑–⏑⏑–⏑– | –⏑–⏑⏑–⏑–⏑̄–⏑–
⏑⏑–⏑–, –⏑–⏑⏑–⏑– | –⏑–⏑⏑–⏑–
⏑⏑–⏑–, –⏑̄–⏑⏑–

–⏑⏑–, –⏑–⏑⏑–
⏑––⏑––
–⏑–⏑⏑–⏑̄, –⏑–⏑⏑––

(Kehr 1.)

Völlig ein trefflicher Mann zu sein, vollkommen
An Verstand und
Leib, an Armen und Beinen ganz
regelrichtig und ohne Mahl, wird schwer erreicht.

(Kehr 2.)

Aber das Pittakos-Wort, bedünkt mir, bleibt nicht
In dem Takt so
recht, obwohl es ein weiser Mann
sprach: es lautete: „Tugendhaft ist schwer zu sein!"
Nur ein Gott vielleicht mag die Gabe besitzen: kein
Mensch je bleibt von Gebrechen frei,
Wenn die Noth ihn unwiderstehlich ergreift.
Im Wohlergeh'n handelt jeglicher gut,
Und schlecht wenn's ihm schlimm geht,
Wer von Göttern geliebt wird
bleibt auch meistens der beste.

(Kehr 3.)

Also zu suchen was nimmer sein und werden kann
In der Welt, an
solch' vorgeblichen leeren Wahn-
glauben werd' ich die Lebenszeit nicht wenden je,
Auf den weiten Welträumen unter den Erdenfrucht-
Pflückern ganz einen reinen Mann!
Doch ihr sollt es gleich hören, treff' ich ihn wo.
Wer ohne Noth nur nichts Uebles begeht,
Gewinnt schon mein Lob und
Meine Liebe: ein Gott selbst
widerstehet dem Zwang nicht.

(Kehr 4.)

Schwerlich auch hätte ich dich getadelt, hättest

Du die Wahrheit
nur, o Pittakos, recht gesagt.
Tadelsüchtig das bin ich nicht, zufrieden schon
Wo ein Mensch nicht ganz Ungeschicktes und Schlimmes thut,
Volkbeglückende Tugend kennt,
Ein gesunder Kopf! Traun, den werde ich niemals schelten wohl: ohnehin ist die Welt
So voll dummer Thoren!
Schön und löblich ist Alles dem
nur nichts Schändliches anhängt.

30.

In denselben Siegesgesängen hat Simonides auch den Reichthum der Skopaden, und ihre weiten Besitzungen an Ländereien gepriesen, wie Theokr. XVI, 44 bezeugt. Und da wird das vorgekommen sein,
198 was Strabo IX, 441 erwähnt, daß die Einwohner von Pelosgiotis alle Perrhäber und Lapithen genannt waren die gegen Osten wohnten, um Gyrton, um den Ausfluß des Peneios, am Ossa und Pelion und um Demetrias und in den Ortschaften der Ebenen Larissa, Kranon, Skotussa, Mopsion, Artax, endlich um die Seen Nessonis und Boibeis.

31.

Auf Eualkides aus Eretria.

9 Herod. V, 102. „Nach der Verbrennung von Sardes wird von den Persern unter anderen bedeutenden Männern auch der Führer der Eretrier Eualkidas bei Ephesos erschlagen, welchen Simonides von Keos so hoch gepriesen hatte: denn derselbe hatte in Wettspielen Siegeskränze gewonnen." Einen Eualkides aus Elis als Sieger über Knaben im Faustkampf, dessen Bildsäule zu Olympia stand, erwähnt Paus. VI, 16, 6. Er kann trotzdem der nämliche gewesen sein.

32.

Auf Astylos aus Kroton.

10 Von dem Astylos aus Kroton stand eine Bildsäule zu Olympia, ein Werk des Pythagoras. Derselbe hatte Ol. 73—75 dreimal nach einander auf der Rennbahn gesiegt. Dem König Hieron zu Gefallen hatte er sich als Syrakusier ausrufen lassen: dafür hat man in Kroton sein Haus zu einer Frohnveste bestimmt und seine Bildsäule im Tempel der Hera Lakinia umgestürzt. Auf diese hat Simonides bei Photius 413, 20 gedichtet:

Τίς δὲ τῶν νῦν τοσσάδε 10
πετάλοισι μύρτων ἢ στεφάνοισι ῥόδων
ἀνεδήσατο νίκας
ἐν ἀγῶνι περιχτιόνων;

τοσσάδε für τοσάδε Bergk.

Welcher Mann in dieser Zeit
Hat so manchen Sieg mit Rosengewinden bekränzt
und mit Myrthen umwunden
In den Spielen der Gegend umher?

33.

Photius an derselben Stelle wo er das Fragment aus dem Epinikion für Astylos mittheilt, bemerkt weiter, daß die Sitte, Sänger mit Blumen zu bestreuen, damals aufgekommen sei, als Theseus den Minotauros erschlug: denn derselbe sei von den Einwohnern mit Blumen und Kränzen zuerst geehrt worden. Wahrscheinlich war das aus dem nämlichen oder aus einem anderen Epinikion unseres Dichters entnommen: denn derselbe hatte eine ausführliche Erzählung dieses Sieges über den Minotauros irgend einem seiner Epinikien eingewebt: und Plutarch in seiner Erzählung hievon in dem Leben des Theseus ist größtentheils dem Simonides gefolgt, wie man aus deutlichen Spuren erkennen kann: vielleicht in einigen anderen Punkten auch dem Euripides: s. Eurip. rest. T. I. p. 547 sqq. Plutarch erzählt z. B., Theseus habe vom Hafen Phalereus einen Boten voran in die Stadt geschickt, der seine glückliche Ankunft dem Aegeus melden sollte (Thes. c. 22). Und das Nämliche hatte auch Simonides erzählt: Schol. zu Soph. Aj. 727 *καὶ ἐν Σιμωνίδῃ ἐπὶ τοῦ πρὸς Αἰγέα ἀγγέλου πεμφθέντος·*

Βιότου κέ σε μᾶλλον ὄνασα 55
πρότερος ἐλθών.

codd. *βιότω καί σε μ. ὤνασα.*

Wenn ich früher erschien', ein Glück
war es mehr als Leben werth.

34.

Derselbe Plutarch Thes. 17 meldet: Das Segel welches Theseus aufspannte, um seinen Vater von ferne anzuzeigen, daß er als Sieger aus Kreta wiederkehre, war nach dem Simonides kein weißes sondern ein purpurnes:

Φοινίκεον ἱστίον ὑγρῷ πεφυρμένον 54
πρίνου τ' ἄνθεϊ καὶ ἐριθάλου.

Gew. πρινὸς ἄνθει ἐριθάλλον, und man nimmt sogar an, daß der Dichter πρῖν — πρινός nach der dritten flectirt habe. Hesych ἐριθαλίς, εἶδος δένδρου. Nach Plin. XXV, 13, 102 hieß ein Gewächs ἐριθαλές und auch τριθαλές: doch der irrt gar oft. Darum kann dasselbe auch überein mit dem Vogel ἐρίθακος oder ἐρίθαλος, dem Rothschwanz φοινίκουρος, geheißen haben: und dessen richtiger Name wird wohl ἐρύθαλος gewesen sein.

Ein Purpursegel getaucht ganz in feuchten Saft
Von Scharlachbeeren und Eichelroth.

35.

56 Der Steuermann des Schiffes war Ἀμαρυνάδας Φέρεκλος genannt, wie derselbe Plutarch das. c. 17 meldet. Man wird wohl Μαρυνάδης schreiben müssen.

36.

Auf Anaxilas und Leophron in Rhegium.

Anaxilas war Fürst von Zankle oder Messana, sein Sohn Leophron Fürst von Rhegium. Beide mit einander hätten die Lokrer, die Epizephyrischen, vernichtet, wenn nicht Hieron es gehindert hätte: Schol. zu Pind. Pyth. II, 34. Anaxilas hat zu Olympia mit einem Mäulergespann gesiegt: Simonides hatte nicht recht Lust so einen Sieg zu besingen, bis ihn der Fürst tüchtig bezahlte: dann sang er

7 Χαίρετ' ἀελλοπόδων θύγατρες ἵππων.

Seiet mir, Töchter, gegrüßt, windschneller Stuten.

Von Beiden, dem Anaxilas sowohl als auch dem Leophron, wird gemeldet, daß sie in Olympia die ganze Festversammlung gespeist haben. Darum mag wohl das Loblied des Simonides sie Beide mit einander besungen haben: Aristot. Rhet. III, 2, 45. Heraklid. Pont. Polit. 25. Athen. I. p. 3 E. Pollux V, 75, 4. Dionys. Hal. excerpt. Vales. p. 539.

37.

Auf Glaukos von Karystos.

Lukian pro imag. c. 19. Quinct. XI, 2, 14. Der Dichter verglich den Faustkämpfer mit Herakles und Polydeukes, fast zum Nachtheil dieser, und Niemand hat es ihm übel genommen. Lukian führt die Worte in indirekter Rede an, und Bergk hat das Metrum in folgender Weise hergestellt:

8 Οὐδὲ Πολυδεύκεος βία
χεῖρας ἀντεῖναι' ἂν ἐναντίον αὐτῷ
οὐδὲ σιδάρεον Ἀλκμάνας τέκος.

Ihm gegenüber würde selbst
Nicht Alkmenens eisernes Kind seine Arme
Noch Polydeukens Gewalt zum Kampf erheben.

38.

Auf Xenokrates aus Agrigent.

Derselbe Xenokrates, dessen Söhne Thrasybul Pindar, als seinem 6
Freunde, zwei seiner Gesänge Pyth. VI und Isth. II gewidmet hat, indem er auch die Siege des Xenokrates feiert, war von Simonides als Pythischer und Isthmischer Sieger gepriesen worden: Schol. zu Pind. Isth. argum. Darauf scheint Pindar anzuspielen indem er Isth. II, 12 = 19 sagt: οὐκ ἄγνωτ' ἀείδω Ἰσθμίαν ἵπποισι νίκαν τὰν Ξενοκράτει κ. τ. λ.

39.

Auf Orillas?

Diogenian. praef. paroem. 175. Καρικὸς αἶνος komme daher 11
weil ein Karischer Fischer im Winter einen Polypen sehend sagte: Zieh' ich mich aus und schwimme hin, so erfrier' ich, bekomm' ich ihn aber nicht, so müssen meine Kinder verhungern. Καὶ Σιμωνίδης αὐτοῦ μνημονεύει ἐν τῷ εἰς Ὄριλλαν ἐπινικίῳ. Der Name ist jedenfalls verschrieben.

40. 41.

Auf Agatharchos, auf Leokrates.

Quinctil. XI, 2, 11 erzählt ebenfalls, so wie Cicero de orat. II, 86, den Anlaß bei welchem Simonides die Gedächtnißkunst erfunden haben soll, nämlich den Einsturz des Hauses in welchem er mit einem von ihm besungenen Faustkämpfer schmauste, nachdem er in dem Epinikion den Kastor und Pollux mehr als den Mann welchem das Gedicht galt gefeiert hatte. Dann fügt er hinzu: Est autem magna inter auctores dissensio, Glaucone Carystio an Leocrati an Agathar-cho an Scopae scriptum sit id carmen, et Pharsali fuerit haec domus (ut ipse quodam loco significare Simonides videtur atque Apollodorus et Euphorion et Larissaeus Eurypylus tradiderunt) an Cranone (ut Apollas et Callimachus) quem secutus Cicero hanc famam latius fudit. Scopam nobilem Thessalum perisse in eo convivio constat: adjicitur sororis filius: putant et ortos plerosque ab alio Scopa qui maior aetate fuerit. Quanquam mihi totum de Tyndaridis fabulosum videtur: neque enim omnino huius rei meminit usquam poeta ipse, profecto non taciturus de tanta sua gloria.

Agatharchos hieß der Sohn des Syrakuser-Fürsten Agathokles (Pollux V, 2, 4) und noch andere Syrakusier (Thuk. VII, 25): ein

Agatharchos sammt einer Mnemosyne war von dem Maler Simonides gemalt worden: Plin. H. N. XXXV, 11, 40.

Ueber den Athener Leokrates, Sohn des Stroibos, s. Epigramme (Fragm. 194).

42.

Schol. zu Aristoph. Wolk. 1356:

13 Ἐπέξαθ' ὁ Κριὸς οὐκ ἀεικέως,
ἐλθὼν ἐς εὐδένδρον ἀγλαὸν Διὸς
τέμενος.

codd. εἰς δένδρον. Bergk besserte. Der Gegner des Boxers, auf welchen das Lied gedichtet war hieß Bock (Herod. VI, 73 und anderwärts erwähnte bedeutende Männer dieses Namens aus Aegina), und dieser Schafbock aus Aegina (s. die Schol. zu Aristoph.) kämmte tüchtig (pectere pugnis, fusti sagt auch Plautus), bis er selbst wieder nach Gebühr vom Sieger gekämmt wurde.

Es kämmte der Bock nicht ungebührlich,
Genaht dem prachtvollen baumgeschmückten Plan
Des Zeus.

43.

Athen. XI. p. 490 E *Σιμωνίδης τὰς Πλειάδας Πελειάδας εἴρηκεν ἐν τούτοις·*

Διδωτιδευτεὸ' Ἑρμᾶς ἐναγώνιος
Μαίας εὐπλοκάμοιο παῖς.

(Diese Stelle wird richtiger vom Schol. zu Pind. Nem. II, 16 citirt: *Σιμωνίδης μίαν τῶν Πλειάδων Μαίαν ὀρείαν προσηγόρευσεν, εἰπών· Μαιάδος οὐρείας ἑλικοβλεφάρου*)·

ἔτικτε δ' Ἄτλας
ἑπτὰ ἰοπλοκάμων φίλαν θυγατέρων
τὰν ἔξοχον εἶδος αἳ καλέονται
Πελειάδες οὐράνιαι.

Den zweiten Vers gibt auch Tzetzes zu Lykoph. 219 also: *Μαιάδος ὀρείης ἑλικοβλεφάροιο γένεθλον.* Wir schreiben demnach:

18 *Ὀδοῖτο δ' εὐ σ' Ἑρμᾶς ἐναγώνιος,*
Μαιάδος οὐρείας ἑλικοβλεφάροιο γένεθλον,
τὰν τέκεν Ἄτλας
ἑπτὰ ἰοπλοκάμων φιλᾶν θυγατρῶν
ἔξοχον εἶδος, ταὶ καλέον-
ται Πελειάδες οὐράνιαι.

Dich möge Hermes leiten der Kampfeswart,
Sprößling der brauenwölbigen ländlichen Nymphe, der Maja,
Welche der Atlas
Zeugte, die schönste von sieben veilchenhaarig-
5 Reizenden Töchtern, welche genannt
sind die himmlischen Tauben, Plejaden.

44.

Aristid. II. 513 *ὥστε ὥρα σοι σκώπτειν αὐτοὺς ὡς ἀδολέσχους τινὰς νεκροὺς καὶ οὐκ εἰδότας ἡσυχίαν ἄγειν· κἀτά σε ἀνήρ τις Σιμωνίδειος* (vielleicht *τοῖς Σιμωνιδείοις*) *ἀμείψεται·*

Ὄνθρωπε, κεῖσαι ζῶν ἔτι μᾶλλον 60
τῶν ὑπὸ γᾶς ἐκείνων.

Du sollst am Boden liegen lebendig
Mensch, wie die Todten drunten.

45.

Athen. IV, 172 E *Σιμωνίδης ὁ ποιητὴς περὶ τοῦ Μελεάγρου τὸν λόγον ποιούμενός φησιν·*

Ὃς δορὶ πάντας νίκασε νέους 53
διναέντα βαλὼν
Ἀναυρον ὕπερ πολυβότρυος ἐξ Ἰωλκοῦ·
Οὕτω γὰρ Ὅμηρος
5 *ἠδὲ Στασίχορός ποτ' ἄεισε λαοῖς.*

Gew. *δουρί*. Hinter *Στασίχορος* haben wir *ποτ'* eingesetzt. Strabo IX, 5. p. 436 *πλησίον τῆς Δημητριάδος ὁ Ἄναυρος ῥεῖ· καλεῖται δὲ καὶ ὁ συνεχὴς αἰγιαλὸς Ἰωλκός.*

Welcher im Speerwurf die Jünglinge all'
übertraf: denn er schoß
Ihn über die Wirbel Anaurens vom traubenreichen
Iolkischen Strand: so
5 sang Stesichoros sammt Homer den Völkern.

46.

Aristot. H. A. V, 9. Die Halkyonentage sind 7 vor und 7 nach der Sonnenwende des Winters, wie Simonides dichtete:

Ὡς ὁπόταν χειμέριον κατὰ μῆν' ἐπιμύσῃ 12
Ζεὺς ἄματα τέσσαρα καὶ δέκα· λαθάμενον δέ μιν
ὥραν καλέοισιν ἐπιχθόνιοι

ἱρὰν παιδοτρόφον ποικιλίδος
ἀλκύονος.

codd. *κατὰ μῆγα χ. πινύσκῃ. μύω* im Sinne von ruhig sein, kommt bei Sophokles vor. Sodann *ἥματα — τέ μιν — καλέουσιν — ἱερὰν — ποικίλας.* Wir haben *ποικιλίδος* geschrieben, das übrige hat Schneidewin gebessert. — Daß die Stelle aus den *πενταθλοις* sei, sagt ein Grammatiker bei Bekk. an. I, 377, 27. Auch Suidas u. A. spielen auf dieselbe an:

Wie in den Sturm-Monaten wenn sich der Himmel zur Ruhe
Zwei völlige Wochen begibt, und die irdische Menschen-Welt
Windruhige Wochen es nennet, geweih't
Dem nestbrütenden buntfiedrigen Eis-
Vogel Halkyone.

47.

Plutarch de discr. amic. et adul. c. 2 *ὥσπερ Σιμωνίδης τὴν ἱπποτροφίαν φησὶν οὐ Ζακύνθῳ ὀπαδεῖν ἀλλ' ἀρούραισι πυροφόροις.* Das ist, nach Schneidewin:

Ἱπποτροφία γὰρ οὐ Ζακύνθῳ
ἀλλ' ἀρούραισι πυροφόροις ὀπαδεῖ.

Denn nimmer verträgt sich mit Zakynthos,
Nur mit kornreichen Fluren die Rossezucht.

48.

Schol. zu Arist. Pac. 117:

. . Κονία δὲ παρὰ τροχὸν μεταμώνιος ἄρθη.

codd. *ἠέρθη.*

Und es wirbelte windeswebiger Staub um die Räder.

49.

Plutarch de virtut. c. 6:

Μὴ βάλῃ φοινίκας ἐκ χειρῶν ἱμάντας.

Daß der bunte Zaum den Händen nicht entschlüpfe.

50.

Aristoph. Ritt. 405 und sein Schol.:

πῖνε πῖν' ἐπὶ συμφοραῖς.

Der Schol. sagt: *ἐκ τῶν Σιμωνίδου τοῦτο τεθρίππων· τὸ δὲ συμφοραῖς ἐπ' ἐσθλοῖς.* Derselbe schreibt: *ἐν συμφοραῖς*, aber Suidas v. *συμφορά* und Eustath. opusc. 279, 13 bestätigen *ἐπί.*

Trinke, trink' in dem Wohlergehn!

51.

Aristot. phys. ausc. IV, 13. Simonides habe die Zeit *σοφώτατον* genannt. Simplicius T. IV. 393 sagt: *ἐν Ὀλυμπίᾳ* habe Simonides der Zeit dieses lobende Prädikat ertheilt.

52.

Cramer an. Par. IV, 186, 33 *Νίκη· Ἀπολλώνιος ὁ Ἀρχιβίου· ὃ ἐνείκει, τουτέστιν ἐν ᾗ ὑποχωρεῖ* (d. h. wenn ich recht verstehe, er gebrauchte *ἐνείκειν* im Sinne von *εἴκειν* oder *ἐγχωρεῖν*)· *γέγονε δὲ κατὰ ἀφαίρεσιν τοῦ ε, συγκοπῇ τῆς ει διφθόγγου* (d. h. aus *ἐνείκει* wird *νίκη*)· *ὁ γοῦν Σιμωνίδης παρετυμολογεῖ· φησὶ γάρ· ἐνδειοιενεικειθεαι μέγαν εἰς δίφρον.* Noch verkehrter wird sodann an. Ox. I, 440, 2 gelehrt, daß *χείρ* aus *ἔχειν* gemacht sei, so wie nach Simonides *νίκη* aus *ἐνὶ εἴκειν* (vielmehr wohl aus *ἐνείκειν*). Wir werden demnach so zu schreiben haben:

Ἐν δ' Οἰνεὺς εἶκει θέᾳ, μέγαν εἰς δίφρον.

se. *ἐπιβαινούσῃ.*

D. h. Oeneus rückte zu und machte Platz der Göttin (Pallas vielleicht) die auf seinen Streitwagen hinauftreten wollte.

53.

Hesych *Οἰκιάδης, Σιμωνίδης, καὶ Ἱππονόου πατὴρ.* Vermuthlich soll das heißen: *Σιμωνίδης· Δεξαμενοῦ καὶ Ἱππονόου πατὴρ Οἰκεύς* oder *Οἰκίας.* Vgl. Kallim. Del. 102. Des Hipponoos Tochter heirathete den Oeneus: Apollod. I, 8, 4.

Auf einen Korinthier (54 — 60).

54.

So wie Pindar Ol. XIII, 77 ff. von den Korinthiern sagt, sie haben Mitstreiter sowohl den Trojern als den Achäern gesendet, welche hüben und drüben den Ausschlag gaben, nämlich den Trojern den Glaukos, den Achäern den Euchanor, also hat auch Simonides gesagt:

Κορινθίοις δ' οὐ μανίει
οὐδὲ Δαναοί.

Die Stelle wird von mehreren Gewährsmännern citirt, am treuesten, scheint es, in Cramer an. Par. I, 288, 8 *Κορινθίοις δ' οὐ μανίει, οὐδὲ Δαναοῖς· τὸ Ἴλιον δηλαδή* und vom Schol. zu Pindars *Κορινθίοισιν οὐ μανιεῖ οὐδὲ Δαναοῖς.* Mithin war *τὸ Ἴλιον* blos aus dem Vorangehenden zu entnehmen, während es nach Plutarch Dion. 1 *ὁ Σιμωνίδης φησὶν τοῖς Κορινθίοις οὐ μηνίειν τὸ Ἴλιον ἐπιστρατεύσασι μετὰ τῶν Ἀχαιῶν* scheinen kann, als habe es hinter *μανίει* gestanden. Nach Aristoteles Rhet. I, 6 haben die Korinther das Wort

übel genommen: *διὸ λελοιδορῆσθαι ὑπέλαβον Κορινθιοι ὑπὸ Σιμωνίδου ποιήσαντος· Κορινθίοις δ' οὐ μέμφεται τὸ Ἴλιον.*

Und Ilion zürnt Korinthern nicht
Noch auch die Danaer.

55.

Schol. zu Eur. Med. 20. Eumelos und Simonides melden, daß Medea auch Königin zu Korinth gewesen sei. Simonides sage so:

48 *Ὁ δ' ἵκετ' εἰς Κόρινθον, οὐ Μαγνησίαν*
ναίων, ἀλόχου δὲ Κολχίδος
συνέστησε θρόνον Λεχαί-
ου τ' ἄνασσε.

codd. *οὐδὲ κατ' εἰς Κόρινθον*. Sodann *ναῖεν*, welches keinen Rhythmos gibt. Dann *συνάστεος θράνου*. Paus. II, 3, 8 ff. (und Schol. zu Pind. Ol. XIII, 74) erzählt, daß nach dem Tode ihres Königs die Korinther die Medea auf den Thron gerufen haben, *βασιλεύειν μὲν δὴ δι' αὐτὴν Ἰάσονα ἐν Κορίνθῳ.*

Und nach Korinthos kam er, niemals wohnt' er in
Magnesia, mit der Gattin aus
Kolchis theilt' er den Thron, Lechäon beherrschend.

56.

213 Von der Medea hatte Simonides ferner, so wie auch Ibykos, erzählt, daß sie in der Elyseischen Flur mit dem Achill vermählt sei: Schol. zu Apoll. Rhod. IV, 815.

57.

204 Ferner hatte er, wie Pherekydes, gesagt, daß sie den Jason selbst zum Jüngling umgewandelt habe durch Kochen im Kessel: Argum. Eurip. Med.

58.

205 Ferner von den Argonauten, daß sie in Lemnos einen Wettkampf hielten um ein köstliches Gewand: Schol. zu Pind. Pyth. 450 = 417 unserer Ausgabe.

59.

215 Das Alles kann in einem Epinikion auf einen Korinthischen Sieger gestanden haben. Denn Simonides hat auch gesagt, daß Korinth vor Alters einen berühmten Dichter Namens *Αἴσων* besessen habe: Schol. zu Pind. Ol. XIII, 31. Sodann schreibt
206 der Schol. zu Apoll. Rhod. IV, 1212 *Ἐφύρα ἡ Κόρινθος ἀπὸ Ἐφύρας τῆς Ἐπιμηθέως θυγατρός· Εὔμηλος* (cod. P. *Σιμωνίδης*) *δέ φησιν* (schreibe mit Schneidewin *Εὔμηλος δὲ καὶ Σιμωνίδης*) *ἀπὸ Ἐφύρας τῆς Ὠκεανοῦ καὶ Τηθύος, γυναικὸς δὲ γενομένης Ἐπιμηθέως.*

60.

Simonides hat von dem ehernen Riesen *Τάλως* erzählt, daß er 202
Ἡφαιστότευκτος war, d. h. vom Hephästos gemacht, und von Sardinien (*Σαρδώ*) die Einwohner zum Minos hintreiben wollte nach Kreta, und wenn sie sich widersetzten, so sprang er in's Feuer, und (so durchglüht) drückte er die Widerspenstigen an seine Brust: sie starben mit krampfhaftem Lachen, welches man daher *Σαρδόνιον γέλωτα* genannt hat: Phot. 500, 24. Suidas und Zenob. V, 85. Bekanntlich ist dieser Talos von der Medea und den Argonauten erlegt worden.

61.

Schol. zu Il. *ι'*, 506 läßt den Simonides Folgendes erzählen: 216
Ἴδας hieß der Sohn des Aphareus, war aber Poseidons Sohn und ein Lakedämonier. Er gieng nach Ortygia das bei Chalkis (in Aetolien) liegt, raubte sich zum Weibe die Marpessa, Tochter des Euenos, und entführte sie auf Poseidons Roßgespann. Euenos, seine Tochter suchend, kam zum Aetolischen Fluß Lykormas und stürzte sich hinein: davon hieß der Fluß Euenos. Bei Arena (in Elis) begegnete Apollon dem Idas und wollte ihm die Marpessa wieder abnehmen: Idas spannte den Bogen und setzte sich zur Wehr: da entschied Zeus, daß es auf die freie Wahl der Marpessa ankommen sollte: und Marpessa erklärte sich für den Idas, weil sie fürchtete, im Alter von Apollon verlassen zu werden. Das nämliche erzählt Apollodor I, 7, 8.

Auf einen Spartaner (62 — 64).

62.

Lykurg hat nach Simonides 18 Jahre lang in Sparta regiert. 217
Er war nicht der Sohn des Eunomos, sondern des Prytanis, und Eunomos war sein Bruder; ein anderer Eunomos aber, Sohn des Königs Charilaos, war sein Neffe: Plutarch Lyk. c. 2. Schol. zu Plat. rep. X. p. 192 = 419.

63.

Nach Simonides und Stesichoros hat Agamemnon in Lakedä- 207
mon residirt: Schol. zu Eurip. Orest. 46.

64.

Von Sparta hat der Dichter das Prädikat *δαμασίμβροτος* 218
gebraucht, weil die Spartanische Zucht den Menschen ihre Freiheit nahm: Plutarch Ages. c. 1.

65.

Es kann nichts verschlagen, wenn wir folgende Verse den Enkomien anreihen: Stob. flor. II, 20:

42 Ῥεῖα θεοὶ κλέπτοισιν ἀνθρώπων νόον.

Menschenverstand wird leicht berückt durch Göttermacht.

66.

Clemens Alex. strom. IV, 585:

Ἔστι τις λόγος

58 τὰν Ἀρετὰν ναίειν δυσαμβάτοις ἐπὶ πέτραις,
μόναν δὲ μονόθεν χῶρον ἁγνὸν ἀμφέπειν·
οὐδὲ γὰρ πάντων βλεφάροις θνατῶν ἔσοπτος,
ᾧ μὴ δακέθυμος ἵδρως
ἐν σθενοτόλμῳ ῥέῃ
ἴχῃ τ' ἐς ἄκρον ἀνδρείας.

V. 2. ΝΥΝΑΕΜΙΝΘΟΑΝ *χῶρον*. Die bisherigen Besserungsversuche taugten wenig. V. 3. *γὰρ* ist von Schneidewin eingesetzt. V. 5. ἵδρως ΕΝΛΟΘΕΝΜΟΛΗι ἴχητ'. Man schrieb *ἔνδοθεν μόλῃ*, und war damit zufrieden.

Eine Sage geht, es
Wohne die Tugend hoch auf unersteiglichen Felsen,
In heiligem Raume waltend mutterseelen allein,
Nicht von jedem sterblichen Aug' erblicket: denn nur wer
5 Seelenangreifenden Schweiß
im Gewalt-Ringen vergießt, und
Erreicht den Gipfel tapferes Muthes — —

III. Grablieder (θρῆνοι).

67.

Auf die Skopaden.

Stob. CV, 9. *Σιμωνίδου Θρήνων*. Favorinus bei Stob. flor. CV, 62 citirt die nämliche Stelle mit dem Zusatze: *ὥσπερ ἀμέλει ὁ ποιητὴς διεξέρχεται τὴν τῶν Σκοπάδων ἀθρόαν ἀπώλειαν*.

Ἄνθρωπος ἐὼν μήποτε γή- 32
σῃς ὅτι γίνεται αὔριον,
μηδ' ἄνδρα ἰδὼν ὄλβιον ὅσ-
σον χρόνον ἔσσεται·
5 ὠκεῖα γὰρ οὐδὲ ταναυπτερύγου
μυίας οὕτως
ἀ μετάστασις — — — —

Als sterblicher Mensch mögest du nie
sagen was morgen geschehen wird,
Nie, wenn dir ein Mensch glücklich erscheint,
sagen wie lang er's bleibt:
5 Denn selber das Leben der Mücke, der feinflügligen, schwindet
Nicht so geschwind als u. s. w.

68.

Noch eine Nachricht über den Inhalt dieses Threnos gibt uns der 33
Schol. zu Theokrit XVI, 36 *οἱ δὲ Σκοπάδαι Κρανώνιον τὸ γένος· Κράνων δὲ πόλις Θεσσαλίας, ὅθεν „Σκόπας ὁ Κρανώνιος“, Κρίοντος καὶ Ἐχεκρατίας* (vielleicht Ἐχεκρατίδος) *υἱός. Καὶ Σιμωνίδης ἐν Θρήνοις.*

69.

Auf den Antiochos.

Den oben mitgetheilten Versen Theokrits auf die Skopaden gehen 34
folgende zwei Verse voran, in welchen er des Antiochos gedenkt:

„Einst beim Fürsten Aleuas, am Hof Antiochens einstens
Wurde die Monats-Atzung an arme Kossäten vermessen.“

Auch das gründet sich auf einen Threnos des Simonides, wie der Schol. bemerkt: *ὁ δὲ Ἀντίοχος Ἐχεκρατίδου καὶ Δυσήριδος υἱὸς ἦν, ὡς φησι Σιμωνίδης.* Und vorher zu V. 34 *ὁ Σιμωνίδης τοῖς προειρημένοις ἐνδόξοις ἀνδράσιν ἐπινίκια ἔγραψε καὶ θρήνους.* Von dem Antiochos sagt Philostr. ep. 13 *βασιλεύσας πάντων Θεσσαλῶν*. Der Echekratidas regierte zu Larissa: Pausan. X, 16, 4. Das Haus muß mit den Skopaden verwandt gewesen sein, wenn die Mutter des Skopas eine Ἐχεκρατίς war. Ein Sohn des Thessalischen Königs Echekratidas, Namens Orestes, wurde von seinen Unterthanen verjagt und suchte mit Hülfe der Athener und Böotier die Rückkehr zu erzwingen: Thuk. I, 111. Der andere Sohn Antiochos starb, und seine Mutter *Δύσηρις* mußte ihn beweinen: für sie hat Simonides den Threnos verfaßt, wie uns Aristid. I, 127 zu verstehen gibt in folgenden Worten: *ποία δὲ Δύσηρις Θετταλὴ τοσοῦτο πένθος*

ἐπένθησεν ἐπ' Ἀντιόχῳ τελευτήσαντι, ὅσον νῦν μητρὶ τῇ τούτου πένθος πρόκειται;

70. 71.

209 Longin. de sublim. XV, 7 spricht von dem Geiste welcher auf Achills Grabmal erscheinend bei der Abfahrt der Griechen ein Opfer forderte: ἦν (schr. ἧς) οὐκ οἶδ' εἴ τις ὄψιν ἐναργεστέραν εἰδωλοποίησε Σιμωνίδου. Wahrscheinlich sprach derselbe zur Hekabe die Worte welche der Schol. zu Il. κ', 252 mittheilt:

49 Καὶ σὺ μὲν εἴκοσι παίδων
μᾶτερ ἔλαθι.
Und du Mutter von zwanzig
Kindern verzeihe.

Diese ganze Erzählung fand wohl eine passende Stelle in einem Threnos, wo eine Mutter für den Verlust eines Kindes getröstet werden sollte.

Auf Lysimachos (72—74).

72.

35 Harpokrat. 174, 15 sammt Phot. 568, 14 und Suidas v. Ταμύναι melden: Ταμύναι ist eine Stadt Euböas in der Gegend von Eretria: daselbst ist auch ein Heiligthum Apolls, ὡς οἵ τε τὰ Εὐβοϊκὰ γράψαντες μαρτυροῦσι καὶ Σιμωνίδης ἐν τῷ εἰς Λυσίμαχον τὸν Ἐρετριέα θρήνῳ. Strabo X, 1 p. 447 meldet das nämliche vom Tempel Apolls bei Tamynä, und ferner, daß dieser Tempel eine Stiftung des Admetos sei, weil daselbst Apollon als Knecht gedient habe nahe bei der Furth. Wahrscheinlich war auch das von Simonides gesagt worden. Der Lysimachos wird wahrscheinlich in dem Kampfe mit den Persern gefallen sein: Herod. VI, 101. Und folgende zwei Nachrichten können sich auf den nämlichen θρῆνος beziehen:

73.

212 Schol. zu Apoll. Rhod I, 538 νῆσος ἡ Σκίαθος τῆς Θεσσαλίας ἐγγὺς Εὐβοίας, ἧς καὶ Σιμωνίδης μέμνηται.

74.

249 Probus zu Virg. ecl. II, 48 Narcissus flos. Euzimades (Keil vermuthet Simonides) refert a Narcissa Amarynthi, qui fuit Eretrius ex insula Euboea. Amarynthos war eine Stadt Euböa's, wo die Artemis Ἀμαρυνθία oder Ἀμαρυσία verehrt wurde.

75.

Aus einem Threnos, der zur Tröstung einer Mutter über den Tod ihres Kindes dienen sollte, muß auch die von Dionys. Hal. de

compos. c. 26 mitgetheilte Klage der Danae genommen sein. Ἔστι δὲ ἡ διὰ πελάγους φερομένη Δανάη, sagt Dionysos, τὰς ἑαυτῆς ἀποδυρομένη τύχας. Daß das Gedicht in Kehren und Gegenkehren und Epoden verfaßt sei, bezeugt derselbe ausdrücklich. Unsere Vorgänger haben an der Wiederherstellung dieser Kehren gezweifelt: und ohne mehrfache Aenderungen ist sie allerdings nicht möglich gewesen. Unsere Leser mögen nun urtheilen, ob das Gedicht durch diese Aenderungen gewonnen oder verloren hat. Hat es gewonnen, so werden sie auch wohl richtig sein: denn sonst müßte ja der Emendator ein besserer Dichter als Simonides selbst gewesen sein.

(στροφή.)

Ὅτε λάρναχα δαιδαλέαν ἄνεμος 37
βράσσε πνέων
κινηθεῖσά τε λίμνα,
δείματι ἤριπε (πᾶν
δέμας τρομοῦσα),
οὐδ' ἀδιάνταισιν παρείαις
ἀμφί τε Περσεῖ βάλεν
χεῖρα φίλαν ἔειπέν τ'·
ὦ τέκος, οἷον ἔχω
πόνον, σὺ δ' ἀωτεῖς
γαλαθηνῷ μείδεϊ, κνώσσεις τ'
ἐν ἀτερπεῖ δούρατι χαλκογόμφῳ,
νυκτὶ τ' ἀλαμπεῖ
κυανέῳ τε δνόφῳ ταθείς,
οὐλίου δ' ὕπερθε τεᾶν κόμαν βαθεῖαν

(ἀντιστροφή.)

παριόντος κύματος οὐκ ἀλέγεις
οὔτ' ἀνέμου
φθόγγων, κείμενος ἀμφὶ
πορφυρέᾳ χλανίδι,
καλὸν πρόσωπον.
εἰ δὲ τὸ δεινὸν δεινὸν ἦν τοι,
καί κεν ἐμῶν ῥημάτων
λεπτὸν ὑπεῖχες οὖας.
εὖδε, βρέφος, κέλομαι·
εὕδοι δέ τε πόντος,
ἄμοτον δ' εὕδοι κακὸν ἀμόν,

μεταβουλεία δέ τις αὖ φανείη,
Ζεῦ πάτερ, ἐκ σοῦ·
ὅττι δὲ θαρσαλέον Γέπος
εὔχομαι, σὺ τέκνοφί μοι δίκαν σύγγνωθι.

V. 1. ὅτε λάρναξ ἐν δαιδαλέᾳ ἄνεμος τεμην oder βρέμῃ πνέων.
V. 3. τε für δὲ schrieb Brunck.
V. 4. ἔρειπιν oder ἔριπεν, und die Worte πᾶν δέμας τρεμοῦσα fehlen ganz. Brunck ἤριπεν.
V. 6. οὔτ' ἀδιάνταισι.
V. 7. βάλλε φίλαν χέρα εἶπέν τε.
V. 10. ουδανταισιγαλαθηνωθειθεικνωσσεις ἐν Athenäos IX, 396 E. Σιμωνίδης δ' ἐπὶ τοῦ Περσέως τὴν Δανάην ποιεῖ λέγουσαν· ὦ τέκος, οἷον ἔχω πόνον, σὺ δ' αὖτε εἰς γαλαθηνῷ δ' ἤτορι κνώσσεις. Die Beſſerung μειδεῖ (für θειδεν oder δειδεν der codd.) hat Emperius gemacht: Heſych μεῖδος, μείδημα, γέλως.
V. 12. δουνατι (δουρατι) χαλκεογόμφῳ νυκτιλαμπεῖ κ. τε δνόφῳ ταδεις. Ilgen νυκτι ἀλαμπεῖ. Schneidewin ταθεις.
V. 15. αὐαλέαν oder αὐλέαν.
V. 18. Gew. ἐν für ἀμφί. Dieſes heißt drinnen in: vgl. ἀμφὶ πυρὶ στῆσαι τρίποδα zwiſchen das Feuer hinein.
V. 20. πρόσωπον καλὸν πρόσωπον.
V. 21. εἰ δέ τοι δεινὸν τό γε δεινὸν ἦν.
V. 24. κέλομαι εὕδε βρέφος εὕδε εὕδε (εὕδε τῷ) δὲ πόντος εὐδέτω ἀμότερον (ἄμοτρον) κακὸν ματαιοβουλία. Bergk ἄμοτον.
V. 27. ματαιοβουλια oder μεταβουλία. Sodann fehlt αὖ.
V. 28. ἐκ σέο ὅτι.
V. 30. σὺ fehlt, dann τεκνόφι δίκας σύγγνωθί μοι. Mehlhorn δίκαν.

Das Metrum alſo iſt folgendes:

⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–
–⏑⏑–|––⏑⏑––
–⏑⏑–⏑⏑–|⏑–⏑––
–⏑⏑––⏑⏑––
–⏑⏑––⏑⏑–|–⏑⏑–⏑–⏑̆
–⏑⏑–⏑⏑–
⏑̆–⏑⏑––
⏑⏑––⏑⏑––
⏑⏑–⏑̆–⏑⏑–⏑––|–⏑⏑––

–⏑⏑–⏑⏑–⏑–
–⏑–⏑–⏑⏑–⏑–⏑̆––

(Kehr.)

Wenn der Wind den gezimmerten bretternen Sarg
Brauſend herum=
warf ſammt ſchaukelnden Wogen;
Fiel ſie vor Schrecken, am ganzen Leibe zitternd;
Thränenbethaut über die Wangen
Schlang ſie um Perſeus, ihr Kind,
zärtlich den Arm, und ſagte:
Welch' einen Jammer, o Kind,
Empfind' ich: du ſchlummerſt
Mit dem Säuglingslächeln! ſo ſanft ſchläfſt
Du im nagelfeſten verwünſchten Holz, um=
geben von lichtlos=
Finſterem Dunkel und ſchwarzer Nacht!
Ueber dein abhängendes Haar weg geh'n die Wogen

(Gegenkehr).

So gefährlich! es kümmert dich nicht! und der Wind
Brauſet: du hörſt
ihn nicht! liegſt in der Purpur=
Decke, gewickelt, ſo hold, du ſchönes Antlitz!
Wäre dir Angſt um die Gefahr, dann
Neigte ſich dein zartes Ohr,
lauſchete meinen Reden! —
Schlafe, ja ſchlafe mein Kind!
Ach, ſchliefe die See nur!
Und im Herzen der tobende Jammer!
Und erſchien' uns, Vater, von dir, o Zeus, ein
anderer Rathſchluß!
Jedes vermeſſene Wort, das ich
Etwa ſprach, verzeihe du mir dem Kind zu Liebe.

76.

Gleich hinterher, nachdem Athenäos eine Stelle aus dem Klag=

liede der Danae angeführt hat, gibt er noch ein anderes ähnliches Fragment worinnen der Tod des Archemoros beklagt wird: καὶ ἐν ἄλλοις ἐπ' Ἀρχεμόρῳ εἴρηκεν·

52 ἰοστέφανον ψυχὰν γλυκεῖαν
ἐδάκρυσαν ἀποπνείοντα γαλαθηνὸν τέκος.

Gew. ἰοστεφάνου γλυκεῖαν ἐδ. ψ. ἀποπνέοντα. Man hatte die Leiche des Kindes mit Veilchen bekränzt, als man das Klaglied sang. Es war mit Blumen spielend von der Schlange ermordet worden, und wie eine zarte Blume war es selber verwelkt: s. meinen Curip. restit. T. II. p. 434.

So weinten sie um den zarten Säugling,
Der veilchenbekränzt unter Blumen verhaucht sein süßes Leben.

77.

192 Theon. progym. I, 215 bei Walz sagt: Simonides rieth (βλαβερῶς παραινεῖ) zu spielen im Leben, und sein Herz an nichts zu hängen: παίζειν ἐν τῷ βίῳ καὶ περὶ μηδὲν ἁπλῶς σπουδάζειν. Das lautet frivol, enthält aber, richtig gefaßt, die höchste Weisheit, wie das Nil admirari des Horaz. Nicht daß man mit keiner Pflicht und mit keinem Gefühle es ernstlich meinen solle, wollte der Dichter rathen, sondern daß man an nichts Irdisches sein Herz so fest anklammern solle, daß man über dessen Verlust untröstlich sein müßte. Und die Reinigung der Leidenschaften besteht eben darin, daß man jeden Schmerz und jede Freude nur so empfindet, wie man sie mitempfinden würde wenn sie einer anderen uns nicht gleichgiltigen Person zu Theil würden, nur mit derjenigen Rührung welche man im Theater bei einer Tragödie empfindet.

78.

195 Mythogr. Vat. III, 27. Nicht die Seele verlasse den Leib, sondern vielmehr der Leib die Seele. Darum sage Simonides, so wie Statius: „Odi artus fragilemque hunc corporis usum, desertorem animi."

79.

196 Plutarch consol. c. 17. Tausend und zehntausend Jahre seien nur wie ein Punkt oder wie der kleinste Theil eines Punktes. Wahrscheinlich hatte Simonides dies an der nämlichen Stelle gesagt, wo
197 er von den 1000 Jahre lebenden Hyperboreern sprach: Strabo XV. p. 1038 B (711).

80.

Vgl. Stob. serm. CXXI, 1. Σιμωνίδου·
p. 577 Πολλὸς γὰρ ἡμῖν ἐστι τεθνάναι χρόνος,
ζῶμεν δ' ἀριθμῷ
παῦρα κακῶς ἔτεα.

Weil Etym. M. 83, 42 sagt ἀμιθρῆσαι· Σιμωνίδης τὸν ἀριθμὸν ἀμιθρὸν εἶπε καθ' ὑπέρθεσιν, so hat man es für Pflicht erachtet, hier ἀμιθρῷ zu schreiben. Andere haben παῦρα καὶ κακῶς ἔτεα geschrieben, um zwei Trimeter zu gewinnen, die dem Jambographen Simonides gehören sollen.

Die Zeit des Todtseins dauert uns im Grabe lang,
Und wenig Jahre
Leben wir kummerbeschwert.

81.

Plutarch consol. c. 11:
Ἀνθρώπων ὀλίγων μὲν κάρτος 33
ἄπρακτοι δὲ μεληδόνες,
αἰῶνι δ' ἐν παύρῳ πόνος ἀμφὶ πόνῳ,
ὁ δ' ἄφυκτος ἐπικρέμαται θάνατος·
5 κείνου γὰρ ἴσον λάχομεν
οἵ γ' ἀγαθοί θ' ὅστις τε κακός.

V. 4. codd. ὁ δ' ἄφυκτ' ὠμός, woraus endlich ὁ δ' ἄφυκτος ὁμῶς geworden ist. Allein ὁμῶς paßt so wenig dem Sinne wie dem Metrum. V. 3. ἐν ist von Schneidewin eingesetzt. V. 5. Gew. λάχον μέρος οἵ τ' ἀγαθοὶ ὅστις. Die Glosse μέρος kann aus der Endsylbe von λάχομεν entstanden sein. Ueber den Gebrauch der Partikel γέ in Sätzen die mit εἴτε — εἴτε oder ähnlichen verbunden sind, s. Partikell. I, 384.

Ach, die menschliche Kraft vermag wenig, und
nicht viel richten die Sorgen aus!
Bei Sorgen um Sorg' schwebet der Tod über uns
In der Spanne der Zeit: wir entrinnen ihm nicht,
5 Und fallen ihm alle anheim,
Der Schlimme, der Tugendhafte zugleich.

82.

Theophil. an Autolyk. II, 8. p. 353:
Οὔτις ἄνευ θεῶν 61
ἀρετὰν λάβεν, οὐ πόλις, οὐ βροτός·
θεὸς ὁ πάμμητις, ἀπήμαντον δ'
οὐδέν ἐστιν ἐν θνατοῖς.

Var. θεὸς οὐ παμμῆτις, und allgemein ἐν αὐτοῖς für ἐν θνατοῖς, welches Schneidewin vermuthete, der auch zuerst die Schreibung der Hdschrr. wiederbrachte.

Keiner erlangt Verdienſt,
Weder Staaten noch Einzelne, ohne Gott
Er iſt allein lenkender Rath; leidlos
Bleibt im Menſchenleben nichts.

83.

Theophil. an Autolyk. II, 37. p. 378:

62 *Οὐδέν ἐστ' ἀδόκητον ἀνθρώ-*
ποις, ὀλίγῳ δὲ χρόνῳ
πάντα μεταρρίπτει θεός.

Gew. *οὐκ ἔστιν ἀνεπιδόκητον ἀνθρώποις κακόν*, indem jemand einen Trimeter herzuſtellen für gut befunden hat: doch paßt weder *οὐκ* ohne *οὐδέν* den Sprachgeſetzen noch *κακόν* dem Gedanken. Dieſen anlangend, vergleiche man Archilochos Fragm. 77. Bd. V. p. 99.

Unerwartet iſt nichts im Menſchen-
leben: in kürzeſter Friſt
Wandelt die Gottheit alles um.

84.

Stob. flor. XCVIII, 15. *Σιμωνίδου Θρήνων·*

36 *Οὐδὲ γὰρ οἳ πρότερόν ποτε θεῶν*
ἐξ ἀνάκτων ἐπέλοντο παῖδες
ἄπονον οὐδ' ἄφθιτον οὐδ'
ἀκίνδυνον βίον
τελέσαντες εἰς γῆρας ἔξικοντο.

Gew. *ποτ' ἐπέλοντο θεῶν ἐξ ἀν. ἐγένοντο υἱες ἡμίθεοι*, und *τελέσαντες* ſteht hinter *ἔξικοντο*.

Selber die Helden der früheren Welt,
Die weiland Kinder von Göttern waren,
Führten kein ewiges, kein
Von Noth, Fahr, Sorg' und Leid
Freies Daſein bis in's hohe Alter.

85.

Stob. flor. CXVIII, 5. *Σιμωνίδου·*

38 *Πάντα γὰρ ἐχνεῖται μίαν*
δασπλῆτα Χάρυβδιν
αἱ μεγάλαι τ' ἀρεταὶ καὶ ὁ πλοῦτος.

Gew. *μίαν ἐχνεῖται.*

Alles gelangt zu einem Ziel,
Zur grauſen Charybdis,
Alle die Tugenden aller der Reichthum.

86.

Schol. zu Soph. El. 139. *καὶ Αἰσχύλος· Μόνος θεῶν γὰρ θάνατος οὐ δώρων ἐρᾷ·*

Μόνος οὐ δέχεται γλυκερᾶς μέρος ἐλπίδος. 249

Das letztere könnte von Simonides ſein, wie Schneidewin vermuthet.

Er verſtattet allein keinen Theil an der ſüßen Hoffnung.

87.

Diog. Laert. I, 89:

Τίς κεν ἀνήσειε νόῳ πίσυνος 57
Λίνδου ναέταν Κλεόβουλον,
ἀεναόις ποταμοῖσίν τ'
ἄνθεσί τ' εἰαρινοῖς
ἀελίου τε φλογὶ χρυσέας τε σελάνας
καὶ θαλασσαίαισι δίναις
ἀντιτιθέντα μένος στάλας;
ἅπαντα γάρ ἐστι θεῶν ἥσσω· λίθον δὲ
καὶ βρότεοι παλάμαι θραύ-
οντι· μωροῦ φωτὸς ἅδε βουλά.

V. 1. codd. *νῷ — ἀεννάοις ποταμοῖς ἄνθεσι — χρυσᾶς*. V. 5. *ἀντιθέντα μένος στήλας*, und mit Vermengung *ἀντιθετούμενος στήλας*. V. 8. *βρότεος*. Das Gedicht des Kleobulos, welches Simonides hier recenſirt, ſ. oben p. 83.

Welcher Denker kann Kleobulen darin
Beipflichten, dem Lindos-Bewohner,
Daß er den Strahlen der Sonn' und
Lichte des ſilbernen Monds,
Ferner den ewigen Strömen, den Blumen des Frühlings
Und dem Wirbelſtrom der See gleich
ſtellt den Beſtand eines Marmorblocks?
Iſt alles doch ſchwächer denn Göttermacht, und Steine
Werden zertrümmert von Menſchen-
händen! Thorenhaft iſt ſolch' ein Urtheil!

88.

Plutarch an seni resp. sit ger. c. 1. Simonides sage von einem καλὸς ἐντάφιος oder dem Ruhme eines tugendhaften Lebens (ἡ ἀπὸ τοῦ βίου δόξα), dieses:

Ἔσχατον δύεται κατὰ γᾶς. 63

Folgt am Ende hinab in das Grab.

89.

Schol. zu Il. β', 2:

Οὗτος δέ τοι ἥδυμον ὕπνον ἔχων. 79

Und dieser er schlummert den süßesten Schlaf.

IV. Vermischte lyrische Trümmer sammt anderen Citaten.

90.

Sextus Emp. adv. math. XI, 556:

Οὐδὲ καλᾶς σοφίας χάρις ἐστίν,
εἰ μή τις ἔχῃ σεμνὰν ὑγίειαν. 70

Der Autor führt die Worte indirect an: *μηδὲ καλᾶς σοφίας εἶναι χάριν εἰ μή τις ἔχοι σεμνὴν ὑγίειαν.* Wir haben sie so in die directe Rede zurück übersetzt.

Selber die herrliche Weisheit frommt nicht
Dem welcher entbehrt der hehren Gesundheit.

91.

Athen. XII, 512 C:

Τίς γὰρ ἀδονᾶς ἄτερ
θνατῶν βίος ποθεινὸς ἢ ποία τυραννίς,
τᾶς ἄτερ οὐδὲ θεῶν ζαλωτὸς αἰών; 71

Welches Leben, welcher Thron
Selbst hätte Reiz der Freuden baar? ja, ohne Freude
Wäre das Leben der Götter selbst nicht neidenswerth.

92.

Plutarch de exil. c. 8. Simonides ließ einen Chor von Weibern,

welche sich als vertrieben oder fortgeführt aus ihrem Vaterlande beklagten (*τὰ τῶν παρὰ Σιμωνίδῃ γυναικῶν*), sagen:

Ἴσχει δέ με πορφυρέας ἁλὸς ἀμ-
φιταρασσομένας ὁρμαγδός. 51

Denn leider mich fesselt des purpurnen ringsher brandenden Meeres Gebrause.

93. 94.

Unser Dichter hat sich irgendwo gegen die blinde Hochachtung des Althergebrachten ausgesprochen, wobei er den Ausdruck *τῷ πολλῷ χρόνῳ πολεμῶ* gebrauchte: Plutarch Is. et Osir. c. 23 und Thes. c. 10. Damit mag in Zusammenhang gestanden haben was der Schol. zu Pindars Ol. IX, 74 erwähnt, indem er in den Worten dieses Dichters *αἶνει δὲ παλαιὸν μὲν οἶνον ἄνθεα δ' ὕμνων νεώτερον* eine Anspielung auf den Simonides findet, als welcher den neuen Wein auf Kosten des alten gelobt habe, so sagend: *ἐξελέγχοι ὁ νέος οἶνος οὔπω πέρυσι δῶρον ἀμπέλου· ὁ δὲ μῦθος ὅδε κενεόφρων κούρων δέ.* Das schreiben wir also: 193

Ἐξελέγχει δ' ὁ νέος μὲν οἶνος
τὸ πέρυσι δῶρον ἀμπέλου,
ὁ μῦθος δ' ὁ κενόφρων
ἄκυρος (μήδεϊ πυκνοτέρῳ). 75

Und den Preis erntet ein neuer Most vor
Dem ferndigen Rebensafte wohl,
Und hohlsinnige Rede
Wird ausgestochen von klügerem Rath.

95.

Plutarch discrim. amic. et adul. c. 24. Der unächte Freund, gleich einer unächten von Falschmünzern geprägten Münze, zeigt sich neidisch gegen die Gleichen und sucht sie durch Possenreißen und Schmarotzen auszustechen, die Besseren aber fürchtet er, nicht weil er neben einem Lydischen Wagen zu Fuß gehen muß, sondern weil er, wie Simonides sagt:

Παρὰ χρυσὸν ἐφθὸν
ἀκήρατον οὐδὲ μόλυβδον ἔχων. 64

Nicht einmal echtes
Blei neben gediegenem Golde besitzt.

96. 97.

Folgende zwei Sentenzen finden sich in einem und demselben Gedichte Horazens wieder, woraus man schließen darf, daß dasselbe ganze

Gedicht, die zweite Ode des dritten Buches, und zwar nicht blos den Gedanken nach, ihr Vorbild unter den Gedichten des Simonides gehabt hat. Die Horazische Ode sieht der Nachahmung eines Epinikions oder Enkomions sehr ähnlich, so wie sie auch eine unverkennbare Beziehung auf die damaligen staatlichen Verhältnisse hat. Nun wollte aber Horaz mit Pindar nicht ringen, weil er ihm zu erhaben sei: vielleicht hat er desto lieber sich an Simonides angelehnt. Stob. flor. CXVIII, 6:

65 *Ὁ δ' αὖ θάνατος κίχε καὶ τὸν φυγόμαχον.*

codd. ἔκιχε τε, ἔφυκε καί. Vgl. Horaz Od. III, 2, 14. Mors et fugacem consequitur virum.

Es holet der Tod auch den feldflüchtigen Mann ein.

Aristid. II, 192 sammt Schol. zu III, 501. Plutarch apophth. imper. p. 207 nebst vielen Anspielungen Anderer:

66 *Ἔστι καὶ σιγᾶς ἀκίνδυνον γέρας.*

Welches abermals von Horaz wiedergegeben worden ist V. 25: Est et fideli tuta silentio merces.

Auch getreuem Schweigen blüht sein sichrer Lohn.

98.

Plutarch an seni resp. sit. ger. c. 1:

67 *Πόλις ἄνδρα διδάσκει.*

Den Verstand gibt das Amt.

99.

Plutarch de util. ex host. cap. c. 11. praec. polit. c. 14. Timol. c. 37:

68 *Πάσαις κορυδαλλίσι χρὴ λόφον ἐγγενέσθαι.*

Schopflerchen die müssen doch stets eine Haube haben.

100.

Schol. zu Soph. Aj. 375:

69 *Τὸ γὰρ γεγενημένον οὐκέτ' ἄρεκτόν ἐστιν.*

Nie werden geschehene Dinge zu ungethanen.

101.

Schol. zu Eurip. Or. 770 und 22. Plat. rep. II, 365 C:

76 *Τὸ (γὰρ) δοκεῖν καὶ τὰν ἀλάθειαν βιᾶται.*

Das lautet bei dem Deutschen Dichter also:

Das was man scheint hat jedermann zum Richter
Das was man ist hat keinen.

102.

Theodor. Metoch. 90:

Μόνος ἅλιος ἐν οὐρανῷ. 77

codd. οὐρανοῖς.

Nur eine Sonn' am Himmel gibt's.

103.

Schol. zu Il. φ', 127 *ἔστιν ἡ φρὶξ κινουμένου τοῦ πνεύματος ἀρχή· Σιμωνίδης δὲ αὐτὴν καὶ δεῖξαι πειρώμενος οὕτως ἔφη·*

Εἰς ἅλα στίζουσα πνοιά. 78

In die See schon sticht der Wind.

104.

Athen. IX, 374 D:

Ἀμεροφὼν ἀλέκτωρ. 81

codd. ἡμεροφών.

Tagankräher, du Hahn.

105.

Schol. zu Hes. Theog. 313. Die Hydra nannte Simonides *πεντηκοντακέφαλον.* 203

106.

Schol. zu Il. ν', 517. Ibykos sowohl als Simonides ließen den Deiphobos in die Helene verliebt sein und darum auf den Idomeneus erzürnt, welcher gleichfalls um sie warb: Hygin. 81, 270. 208

107.

Plat. Rep. I, 331 E *τί φῂς τὸν Σιμωνίδην λέγοντα ὀρθῶς λέγειν περὶ δικαιοσύνης· ὅτι, ἢ δ' ὅς, τὸ τὰ ὀφειλόμενα ἑκάστῳ ἀποδιδόναι δίκαιόν ἐστι, τοῦτο λέγων δοκεῖ ἔμοιγε καλῶς λέγειν.* Proklos zu Hesiod. ἔ. κ. ἡ. 707. *Σιμωνίδης γοῦν ταύτην εἶναι δικαιοσύνην ὡρίσατο, τοὺς φίλους εὖ ποιεῖν,* mithin auch *τοὺς ἐχθροὺς κακῶς ποιεῖν*: vgl. Plat. Rep. 332 A. 191

108.

Plutarch im Leben des Aratos c. 45 schreibt: „Wenn es auch schlimm ist, mit Stammgenossen und Verwandten so umzugehen im Zorn, so ist es doch süß in der Nothwendigkeit, und nicht grausam dem Simonides zufolge, gleichwie wenn man dem gepreßten Herzen Luft verschafft." 226

109.

199 Schol. zu Theokr. XII, 27. Simonides lobt die Megarer als ausgezeichnete Seemänner.

110.

214 Von *Νάοτης*, dem Führer der Karer (Il. *β'*, 867), hatte Simonides gesagt, er trug eine goldene Rüstung, nicht einen goldenen Schmuck: Schol. zu Il. *β'*, 872.

111.

219 Schol. zu Eurip. Rhes. v. 5. Stesichoros und Simonides theilen die Nacht in vier Wachen ein, nennen sie *πενταφύλακος*.

112.

220 Steph. Byz. Es war Sprichwort *Ἀκάνθιος τέττιξ* für stumme Grille: denn bei Akanthos (am strymonischen Meerbusen) sangen die Grillen nicht: *ὡς Σιμωνίδης*. Dem Simonides aber pflegen die Grillen das Bild von Chorsängern zu sein: vgl. Fragm. 140.

113.

221 Athen. II, 40. Nach dem Simonides war die Dichtkunst zugleich mit dem Weine erfunden worden.

114.

223 Himerius or. XXIX. *Κέως* ist sowohl von Simonides als von Bakchylides gefeiert worden.

115.

229 Zonar. und Suidas *Ἀμύνασθαι* im Sinne von Vergelten gebraucht.

116.

230 Schol. zu Il. *o'*, 625: *Ἀνεμοσιρεφέων πυλάων.*

117.

231 Athen. III, 99 B. Zeus wird *ἀρίσταρχος* von ihm genannt.

118.

232 Schol. zu Il. *ω'*, 5. Er nennt den Schlaf *δαμασίφωτα.*

119.

233 Schol. zu Il. *o'*, 713. Er nennt den Schwertgriff *δεσμόν.*

120.

234 Etym. M. 60, 36. *Ἑλάρας γενεά* Sohn der Elara, d. i. Tityos.

121.

Etym. M. 38, 46 *αἰριπόλιοι δμωαί*, schreibe *εἰριπόλιοι* d. i. 235
ἐριουργοί.

122.

Schol. zu Aesch. Choeph. 362 *ἡ γνάθος συνήθης, ὡς καὶ ὁ* 236
κρημνὸς παρὰ Πινδάρῳ καὶ ἡ ἠχὼ παρὰ Σιμωνίδῃ.

123.

Schol. zu Il. *δ'*, 79. *θάμβος* als Masculinum. 237

124.

Schol. zu Il. *ι'*, 586. *κεδνούς* für *φίλους.* 238

125.

Schol. zu Il. *ω'*, 228. Bereits Simonides und Hekatäos gedenken der *κιβωτός.* Schol. zu Theokr. XVI. Das Idyll sei *Χάριτες* betitelt und der Dichter gedenke dabei der *κιβώτια* des Simonides. Dieser habe zwei Kisten gehabt, eine zum Geben und eine zum Nehmen; und als jemand kam um ein Geschenk zu bitten, ließ er die zwei Kisten kommen und zeigte daß die zum Schenken leer sei. Wir entnehmen daraus den Inhalt eines Gedichtes. 239

126.

Cramer an. Ox. I, 429, 15. *κίρτος* als Paroxytonon. 240

127.

Etym. M. 692, 25. *κυανοπρῴραν.* 241

128.

Athen. XI, 498 D. *οὐατόεντα σκύφον.* 245

129.

Schol. zu Pind. Ol. 28. *Πίσας* mit kurzem Vokal. 246

130.

Eustath. Il. 877, 57. Das nämliche Thier nenne er *ταῦρον,* 247
μᾶλον, πρόβατον.

131.

Choerobosc. bei Bekk. an. III, 1424. *τριγλώχιν ὄϊστός.* 248

132.

Etym. Gud. 645, 43. *Φύξιμος ὀδμή* ein Geruch vor dem man 249
ausreißt.

V. Elegieen.

133.

Auf die Schlacht bei Marathon.

Schol. zu Aristoph. Fried. 736 *παρὰ τὰ Σιμωνίδου ἐκ τῶν ἐλεγείων·*

82 *Εἰ δ' ἄρα τιμῆσαι, θύγατερ Διός, ὅστις ἄριστος,*
δῆμος Ἀθηναίων ἐξετέλεσσε μόνος.

codd. *θυγατέρα* und *ἐξετέλεσα*. In vita Aeschyl. Biogr. p. 119 *κατὰ δ' ἐνίους ἐν τῷ εἰς τοὺς ἐν Μαραθῶνι τεθνηκότας ἐλεγείῳ ἡσσηθεὶς Σιμωνίδῃ* (sc. *Αἰσχύλος*)· *τὸ γὰρ ἐλεγεῖον πολὺ τῆς περὶ τὸ συμπαθὲς λεπτότητος μετέχειν θέλει, ὅτου Αἰσχύλου, ὡς ἔφαμεν, ἐστὶν ἀλλότριον.* Bei *τιμῆσαι* muß man *εἰκὸς ἐστιν* ergänzen.

Soll man, Tochter des Zeus, am ersten den Tapfersten ehren,
Sihe, das Volk von Athen hat es verrichtet allein.

134.

Auf die Seeschlacht bei Salamis.

Plutarch Them. c. 15. „Die Uebrigen, den Persern der Anzahl nach gleich geworden, schlugen sich in der Enge mit den Feinden herum, die nur immer theilweise angreifen konnten und an einander stießen, bis zum Abend, wie Simonides sagt, und gewannen so den berühmten Sieg, welcher alle Thaten von Griechen und Barbaren zur See überstrahlt, durch die Tapferkeit der Seesoldaten und die Klugheit des Themistokles." Suidas v. *Σιμωνίδης·—καὶ γέγραπται αὐτῷ Δωρίδι διαλέκτῳ ἡ Καμβύσου καὶ Δαρείου βασιλεία καὶ Ξέρξου ναυμαχία δι' ἐλεγείας, ἡ δ' ἐν Σαλαμῖνι μελικῶς.* Hier ist zunächst für *βασιλεία* nach cod. E *βασιλέως* zu schreiben: sodann da Eudocia 383 schreibt *καὶ Ξέρξου ναυμαχία· καὶ ἡ ἐπ' Ἀρτεμισίῳ ναυμαχία δι' ἐλεγείας, ἡ δ' ἐν Σαλαμῖνι μελικῶς* (vgl. Schol. zu Aristoph. Wesp. 1411), da ferner das Gedicht auf die Schlacht bei Artemisium lyrisch gewesen ist, hingegen das auf die Schlacht bei Salamis anderer Art gewesen sein soll, und da endlich Simonides keine Schlacht von Kambyses zu beschreiben hatte, so wird man die Worte des Suidas folgendermaßen zu emendiren haben: *καὶ γέγραπται αὐτῷ Δωρίδι διαλέκτῳ ἐπὶ Καμβύσου καὶ Δαρείου βασιλέως καὶ Ξέρξου ἡ Ναυμαχία ἡ ἐπ' Ἀρτεμισίῳ, δι' ἐλεγείας δὲ ἡ ἐν Σαλαμῖνι, καὶ θρῆνοι, ἐγκώμια, ἐπιγράμματα, παιᾶνες καὶ τραγῳδίαι καὶ ἄλλα.* Das Gedicht auf die Schlacht bei Artemisium nämlich hieß *ναυμαχία κατ' ἐξοχήν*, wie man aus dem Schol. zu Apollon. II, 211 erkennt. Dagegen konnte das auf die Schlacht bei Salamis nur uneigentlich so genannt werden: es war vielmehr, so wie das auf die Schlacht bei Marathon, eine Elegie auf die Gefallenen.

135.

Auf die Schlacht bei Platäa.

Plutarch de Herod. malign. c. 42. Apollon. lex. Hom. 116, 25:

Μέσσοι δ' οἵ τ' Ἐφύρην πολυπίδακα ναιετάοντες, 84
παντοίης ἀρετῆς ἔδριες ἐν πολέμῳ,
οἵ τε πόλιν Γλαύκοιο Κορίνθιον ἄστυ νέμοντες
ξεινοδόκον κρείσσω δαίμον' ἔθεντο πόνων
χρυσοῦ τιμήεντος, ἐν αἰθέρι· καί σφιν ἀέξει
αὐτῶν τ' εὐρείαν κληδόνα καὶ πατέρων.
ξεινοδόκων γὰρ ἄριστος ὁ χρυσὸς ἐν αἰθέρι λάμπων.

Man beschuldigte die Korinther, daß sie an der Schlacht selbst nicht Theil genommen, hinterher aber durch Geld und gute Worte Zeugen und Gastfreunde aufgebracht haben, welche bewirkten, daß sie mit genannt wurden: vgl. Herod. IX, 59. 85. In Bezug auf diese Nachrede sagt hier Simonides: der Gast oder Wirth, welcher für die Korinther zeugt, ist die Sonne am Himmel, und dieser ist mehr werth als das Gold womit man bei Menschen ein solches Zeugniß erkaufen konnte. Denn man hatte wahrscheinlich gesagt: das Gold allein sei der Zeuge für die Anwesenheit der Korinther in der Schlacht. Dagegen sagt nun Simonides: Ja, allerdings das Gold, nämlich die goldene Sonne, und dieses Zeugniß wird doch wohl das lauterste sein.

Man las V. 4 f.: *οἳ κάλλιστον μάρτυρ ἔθεντο πόνων χρυσοῦ τιμήεντος ἐν αἰθέρι*, und meinte darin einen Sinn zu haben: denn, sagte Schneidewin *κύκλος* (er schrieb freilich dabei *κύκλον καλλίστων*) *χρυσοῦ τιμήεντος ἐν αἰθέρι* ist die Sonne. Wenn man Dukaten aus dieser Sonne münzen könnte, dann allenfalls möchte es angehen, ihre goldene Scheibe eine Scheibe von werthvollem Golde zu nennen (denn *τιμήεις* bezeichnet einen materiellen Werth): nur dürfte dabei immer doch der Name *ἥλιος* nicht fehlen. Nun wird uns aber eine seltsame Wortbedeutung von Grammatikern überliefert, nämlich daß *ξεινοδόκος* für *μάρτυς* gebraucht werde von Pindar und Simonides. Indessen erscheint die Sache hinsichtlich Pindars bedenklich: denn obwohl Apollon. lex. Hom. 117, 25 schreibt *ὁ δὲ Πίνδαρος ξεινοδόκησέν τε δαίμων, ἀντὶ τοῦ ἐμαρτύρησε*, so geben doch Etym. M. 610, 47 und Gud. 414, 36 dieselbe Glosse (*ξεινοδόκησετελαμων*) dem Simonides, und das nämliche thut auch Zonar. 1415 (*ξεινοδόκησετελαβων*). Die beiden ersteren irren aber wieder darin, daß sie den 7ten Vers unseres Fragmentes *ξεινοδόκων δ' ἄριστος ὁ χρυσὸς ἐν αἰθέρι λάμπων* (welcher übrigens nicht von Plutarch mit überliefert ist, sondern nur von Apollon. lex. Hom. 116, aus welchem man ihn beige-

fügt hat) dem Pindar ertheilen, während Apollonius ihn dem Simonides zuspricht.

Bedenkt und prüft man das alles, so wird man zu der Einsicht kommen: 1) daß schwerlich irgendwo sonst außer in dem hiesigen Gedicht eine Stelle vorkam, in welcher ξενοδόκος für μάρτυς u. s. w. gebraucht zu sein scheinen konnte, 2) daß die überlieferte Lesart οἳ κάλλιστον μάρτυν eine eingeschwärzte Glosse sei, 3) daß das Aechte eben in der Glosse ξεινοδοκησεντεδαιμων zu finden sei, 4) daß dieselbe gelautet habe ξεινοδόκον κρέσσω δαίμον'.

Zur Erklärung der Art, wie ξενοδόκος zur Bedeutung von μάρτυς gelange, diene folgendes. Der Wirth, welcher einen Fremden aufnimmt, muß denselben auch vor Gericht vertreten, wenn es Noth thut, und für ihn Zeugniß geben, indem der Anwesende in dem fremden Staate sonst keinen Anspruch an den Schutz der Gesetze hat.

Mitten sodann die Bewohner des quellenreichen Ephyra,
Jeglicher Mannheit wohl kundig im Schlachtengewühl.
Und den Besitzern der Burg von Korinth, Mitbürgern des Glaukos,
Fröhnt, des Verdienstes Landzeuge, ein stärkerer Gott,
Als das geschätzte Metall, am Himmel: er wird ihrer Ahnen
Ruhm und ihren noch weit breiten und immer erhöh'n.
Denn vollgiltigster Zeug' ist das leuchtende Gold an dem Himmel.

136.

Stob. flor. XCVIII, 29:

Οὐδὲν ἐν ἀνθρώποισι μένει χρῆμ' ἔμπεδον αἰεί,
ἓν δὲ τὸ κάλλιστον Χῖος ἔειπεν ἀνήρ·
„οἷηπερ φύλλων γενέη τοίη δὲ καὶ ἀνδρῶν."
παῦροι μὴν θνητῶν οὔασι δεξάμενοι
στέρνοις ἐγκατέθεντο· πάρεστι γὰρ ἐλπὶς ἑκάστῳ,
ἀνδρῶν ἥτε νέων στήθεσιν ἐμφύεται.
θνητῶν δ' ὅφρα τις ἄνθος ἔχῃ πολυήρατον ἥβης,
κοῦφον ἔχων θυμὸν πόλλ' ἀτέλεστα νοεῖ·
οὔτε γὰρ ἐλπίδ' ἔχει γηρασέμεν οὔτε θανεῖσθαι,
οὔθ', ὑγιὴς ὅταν ᾖ, φροντίδ' ἔχει καμάτου.
νήπιοι οἷς ταύτῃ κεῖται νόος οὐδὲ ἴσασιν
ὡς χρόνος ἐσθ' ἥβης καὶ βιότοι ὀλίγος
θνητοῖς· ἀλλὰ σὺ ταῦτα μαθὼν βιότου ποτὶ τέρμα
ψυχῇ τῶν ἀγαθῶν τλῆθι χαριζόμενος.

Den ersten Vers hat Ursinus zugefügt: im Stobäus fehlt er. V. 3. Il. ξ', 146. Gew. τοιήδε. V. 4. μήν für μιν Bergk u. A. V. 9. Var. γῆρας ἔμεν, γηρασσέμεν. V. 10. Gew. οὐδ'. V. 12. Var. βιότου.

Kein Ding bleibet dem Menschen in ewiger Dauer beständig,
Und kein schöneres Wort sagte der Chier, wie dies:
„Wie an den Bäumen das Laub, so grünen und welken die Menschen."
Leider gering ist die Zahl, die's mit den Ohren gefaßt,
Oder zu Herzen genommen: denn jeden begleitet die Hoffnung,
Die in dem jungen Gemüth keimet und haftet zumal.
Weil ein Leben sich freuet der lieblichen Blume der Jugend,
Träumet der schwärmende Kopf Vieles was nie sich erfüllt:
So denkt keiner, so lang er gesund ist, an Leiden und Krankheit,
Keiner, so lang' er sich frisch fühlet, an Alter und Tod.
Leichtsinn ist es, das Herz an Solches zu hängen, und niemals,
Recht zu bedenken, wie schnell Jugend und Leben dahin
Schwinden im Augenblick: du weißt es, und also entschließ' dich;
Gönn' dem Gemüthe nur Wohlthätiges bis an das Ziel!

137.

Aristides II, 510. Der Dichter sage von sich selbst:

Μνήμῃ δ' οὔτινά φημι Σιμωνίδῃ ἰσοφαρίζειν 149
ὀγδωκονταέτει παιδὶ Λεωπρέπεος.

Und an Gedächtniß kann dem Simonides, Leoprepessohn, dem Achtzigjährigen, kein Mensch sich vergleichen gewiß.

138.

Stob. ecl. I, 230:

Οὐκ ἔστιν μείζων βάσανος χρόνου οὐδένος ἔργου, 99
ὃς καὶ ὑπὸ στέρνοις ἄνδρος ἔδειξε νόον.

Ursinus hat aus seinem Codex beigeschrieben ἐκ τῶν Σιμωνίδου ἐπιγραμμάτων. Allein ein Epigramm ist das schwerlich. In anderen Urkunden steht Λαχώνων.

Immer für jegliches Ding ist die Zeit der gewaltigste Prüfstein,
Die den Gedanken enthüllt in der verschlossenen Brust.

139.

Stob. ecl. phys. I, 28:

87 — — Ζεὺς πάντων φάρμακα μοῦνος ἔχει.

Balsam weiß nur Zeus allen Gebresten allein.

140.

Das. I, 232:

88 — — ὅ τοι χρόνος ὀξὺς ὀδόντας
πάντα καταψήχει καὶ τὰ βιαιότατα.

ὅ τοι für οὗτοι und ὅτι Bergk. Ders. πάντα καταψήχει für καὶ πάντα ψήχει.

Die Zeit mit scharfem Gebisse,
Alles benagend, bezwingt auch das Gewaltigste noch.

141.

Athen. X, 447 A οἱ τὸν κατὰ Σιμωνίδην πίνοντες

86 — — οἶνον ἀμύντορα δυσφροσυνάων.

Den Grillen vertreibenden Wein her!

142.

Ders. I. p. 32 B:

89 Οὐ γὰρ ἀπόβλητον Διονύσιον οὐδὲ γίγαρτον,
ὁ Κεῖός φησι ποιητής.

Voran gehen folgende zwei Verse, doch ist nicht deutlich zu erkennen, ob dieselben dem nämlichen Dichter zugeschrieben werden:

Ἦν ἄρ' ἔπος τόδ' ἀληθὲς ὅτ' οὐ μόνον ὕδατος αἶσαν
ἀλλά τι καὶ λέσχης οἶνος ἔχειν ἐθέλει.

Gew. ἦ γάρ. Sodann λεύχης, ein cod. λέσχης.

Nicht zu verschmähen ist an Dionysischen Beeren der Kern selbst.
— — — — — —
Also so wahr ist das Wort, daß der Wein nicht blos einen Antheil
Wassers, sondern zugleich heitre Gespräche verlangt!

VI. Räthsel, Scherze und Satiren.

143.

Folgendes Räthsel, welches Chamäleon aus Heraklea ἐν τῷ περὶ Σιμωνίδου bei Athen. X, 456 C mittheilte, hat mehrere Deutungsversuche veranlaßt:

Μιξονόμου τε πατὴρ ἐρίφου καὶ σχέτλιος ἰχθὺς 174
πλησίον ἠρεισαντο κεφήνατ· παῖδα δὲ νυκτὸς
δεξάμενοι βλεφάροισι, Διωνύσοιο ἄνακτος
βουφόνον οὐκ ἐθέλουσι τιθηνεῖσθαι θεράποντα.

Der πατὴρ ἐρίφου ist der Bock, und der σχέτλιος ἰχθύς ist der Delphin. Die Hörner eines Bockes, auf den Kopf eines Delphins gestützt, bilden eine Leier. Diese Leier schläft jetzt (der Sohn der Nacht, der Schlummer, liegt ihr auf den Augenlidern), und darum will sie keinen Dithyrambos, keinen stieropfernden Diener des Dionysos, an ihren Busen nehmen. Diese Deutung liest man bei Athenäus: οἱ δ' εἰς ἐπίτονον ψαλτήριον, δελφῖνα καὶ τράγον, εἰργασμένον εἰρῆσθαι· καὶ εἶναι τὸν βουφόνον καὶ τὸν Διονύσου θεράποντα τὸν διθύραμβον.

Stemmt ein verwegener Fisch und des triftenbegatteten Böckleins
Vater die Köpfe zusammen, und weil ihre Augen das Kind der
Ruhigen Nacht einließen, so wollen sie nicht Dionysens
Rinderschlachtenden Diener, den Liebling warten des Gottes.

144.

Athen. X, 456 E:

Φημὶ τὸν οὐκ ἐθέλοντα φέρειν τέττιγος ἄεθλον 175
τῷ Πανοπηϊάδῃ δώσειν μέγα δεῖπνον Ἐπειῷ.

Der υἱὸς Πανοπῆος Ἐπειός bei Homer Il. ψ', 665 trug bei Stesichoros den Atriden Wasser zu, und Athene erbarmte sich seiner (Fragm. Stesich. 40). Schol. zu Il. ψ', 665 Πανοπῆος στρατεύσας σὺν Ἀμφιτρύωνι κατὰ Τηλεβοίων ἐκ τῶν κοινῶν λαφύρων κεκλοφὼς Ἐλαγάρειαν ἴσχει υἱὸν Ἐπειόν, ὃς ὑδροφόρει τοῖς Ἀχαιοῖς, ἐλεήσασα δὲ ἡ Ἀθηνᾶ ἐν τοῖς χορευταῖς φησι· τὸν οὐκ ἐθέλοντα φέρειν τέττιγος ἄεθλον ἀντὶ τοῦ ὃς νίκην μοι περιποιῆσαι τῷ Πανοπῇ δηλῶσι μετὰ δεῖπνον Ἐπειῷ ζημίαν. Das ist folgendermaßen zu schreiben: Πανοπεὺς στρατεύσας σὺν Ἀμφιτρύωνι κατὰ Τηλεβοίων ἐκ τῶν κοινῶν λαφύρων κεκλοφὼς οἶνον Λαγάρειον (vgl. Strabo VI, 1. p. 263), ἴσχει υἱὸν Ἐπειόν, ὃν ὑδροφοροῦντα τοῖς Ἀχαιοῖς ἐλεήσασα ἡ Ἀθηνᾶ ἐν τοῖς χορευταῖς φησί·

τὸν οὐκ ἐθέλοντα φέρειν τέττιγος ἄεθλον
(ἀντὶ τοῦ οὐ νίκην μοι περιποιῆσαι)
τῷ Πανοπηϊάδῃ δώσειν μέγα δεῖπνον Ἐπειῷ
(ζημίαν).

Athenäos knüpft die Entstehung des Räthsels an einen Ort auf Keios, Καρθαία, an, und deutet im Uebrigen also: Wer nicht im Chorgesang mitwirken will, der muß dem Wasserträger (d. h. dem Esel) eine tüchtige Mahlzeit (d. h. einen Scheffel Gerste) geben. Allein solche gar zu spezielle Deutungen nehmen jedem poetischen Erzeugnisse seinen Werth: darum müssen wir sowohl hier als auch bei den folgenden Räthseln die Anekdoten ablehnen, welche nicht sowohl den Gedichten ihre Entstehung gegeben haben als vielmehr selbst aus diesen Gedichten entstanden sind. Um nun wiederum auf unser Räthsel zu kommen, so brauchen wir unter dem Panopeussohne Epeios weder einen Wasserträger noch einen Esel zu verstehen, sondern blos einen Borer, was er bei Homer ist. Sodann rathen wir auf den Gegensatz des τέττιγος ἄεθλον und der πυγμαχίη des ἀνὴρ ἠΰς τε μέγας τε (Il. ψ', 664) zu achten. Mithin wird der Dichter sagen wollen: Ich sag' euch, wer nicht die leichte und schöne Mühe der Grille übernehmen, nicht im Chorgesange mitwirken will, keinen Sinn für Poesie und Gesang hat, der wird dafür, gleichsam zur Strafe, dem Borer, der zugleich ein großer Fresser ist, seine Mahlzeit bezahlen, d. h. blos für körperliche Derbheit Sinn haben und dafür sein Geld ausgeben müssen.

Mag er die Müh' nicht tragen der Grille, so muß er die Mahlzeit,
Sag' ich, dem Fresser bezahlen, Panopeussohn dem Epeios.

145.

Athen. III, 125 C. Kallistratos erzählte: Simonides habe einst bei einem Gastmahl in großer Sommerhitze, als der Schenke ihm kein Eis in seinen Wein gegeben hatte, Folgendes aus dem Stegreif gedichtet:

170 Τήν ῥά ποτ' Οὐλύμποιο περὶ πλευρὰς ἐκάλυψεν
ὀξὺς ἀπὸ Θρῄκης ὀρνύμενος Βορέης,
ἀνδρῶν δ' ἀχλαίνων ἔδακε φρένας, αὐτὰρ ἐθάφθη
ζωή, Πιερίην γῆν ἐπιεσσαμένη,
5 ἔν τις ἐμοὶ καὶ τῆς χείτω μέρος· οὐ γὰρ ἔοικεν
θερμὴν βαστάζειν ἀνδρὶ φίλῳ πρόποσιν.

codd. ὠκύς, Valckenaer ὀξύς. Dann ἐκάμφθη, welches Porson gebessert hat.

Welches der Nordwind einst um die Rippen herum dem Olympos
Schlug, aus Thrakien her wehend, und scharf in die Haut
Beißend den hemdigen Menschen; sodann lebendig begraben
War es mit Erde bedeckt tief in Pierischer Gruft,
5 Gib von dem auch mir einen Theil, Mundschenke: es ziemt nicht,
Daß du ein laues Getränk bringst einem Freunde des Herrn.

146.

Von einem Hasenbraten, welcher an der Tafel Hierons herumgehend nicht bis zum Simonides gelangt war, dichtete dieser:

Οὐδὲ γὰρ οὐδ' εὐρύς περ ἐὼν ἐξίκετο δεῦρο. 172

Athen. XIV, 656 C. Eustath. Od. 1821, 37. Es ist diese Parodie des homerischen Verses Il. ξ', 33 natürlich blos ein Trumm des Gedichtchens, welches von ähnlicher Art wie das vorangehende gewesen sein muß.

Lange genug zwar war er, doch reichte er nicht bis zu mir her.

Man muß aber auch hier wieder nur ein Räthsel auf einen Hasen voraussetzen, und bei dem Hasen sowohl als bei dem Eise die Anekdote bei Seite lassen.

147.

Anthol. Pal. VII, 302:

Τῶν αὐτοῦ τις ἕκαστος ἀπολλυμένων ἀνιᾶται, 124
Νικοδίκου δὲ φίλοι καὶ πόλις ἤδεθ' ὅλη.

codd. ἡδεπόλη, welches man bisher ἥδε πόλη las.

Jeder betrauert die Seinen und tröstet sich um den Verlust schwer,
Ueber Nikodikos' Tod freut sich das Haus und die Stadt.

148.

Anthol. Pal. X, 105:

Χαίρει τις, Θεόδωρος ἐπεὶ θάνον· ἄλλος ἐπ' αὐτῷ 125
χαιρήσει· θανάτῳ πάντες ὀφειλόμεθα.

Ueber den Tod Theodors freut mancher sich, andere freu'n sich
Einst über ihn: denn der Tod holt einen jeden gewiß.

149. 150.

Anthol. Pal. VII, 348. Athen. X, 415 F:

Πολλὰ πιὼν καὶ πολλὰ φαγὼν καὶ πολλὰ κάκ' εἰπὼν 171
ἀνθρώπους κεῖμαι Τιμοκρέων Ῥόδιος.

Der viel trank, viel fraß, viel Böses sagte den Nebenmenschen, Timokreon, todt liegt er, der Rhodier, hier.

Dieser Timokreon sei ein Athlet (πένταθλος) gewesen, sagt Athenäos. Und Suidas meldet uns daß er Komödien schrieb und ein Spottgedicht auf den Themistokles verfaßt hatte. Genauer erfahren wir die Sache von Plutarch Themist. c. 21. Timokreon beschuldigte erstlich den Themistokles in einem Gedichte daß er drei Talente von ihm empfangen habe, damit er ihn in sein Vaterland zurückkehren lasse, und es doch nicht gethan habe. Nachher, als Themistokles gestürzt war, gieng er noch viel kecker gegen ihn heraus in einem besonderen Schmähgedichte, worin er sagte: Themistokles habe ihn als Persisch-gesinnten von seinem Vaterlande fern gehalten, und nun sei er's selber, der es mit den Persern halte. Einige Verse hat uns Plutarch aufbewahrt. Sei es nun daß Simonides zugleich mit angegriffen war, oder daß er, was ich eher glauben möchte, blos für seinen Freund Themistokles eintrat, kurz Simonides hat dem Timokreon auch schon bei dessen Lebzeiten verfolgt. Ein Gedicht des Timokreon fieng so an:

Μοῦσά μοι Ἀλκμήνης καλλισφύρου υἱὸν ἄεισε.

Diesen Herameter übersetzte Simonides in einen Tetrameter durch bloße Umstellung:

173 *υἱὸν Ἀλκμήνης ἄεισε Μοῦσά μοι καλλισφύρου,*

um dadurch zu beweisen wie schlecht des Rhodiers Verse seien. Aber dieser rächte sich wieder durch andere Verse: s. hier unten die Fragmente dieses Dichters n. 8.

151.

Wenn folgendes in Anthol. Pal. VI, 217 wirklich von Simonides gemacht ist, so muß man annehmen daß es gleichfalls in der Satire auf den Timokreon seinen Platz gefunden hatte:

167 *Σῶσος καὶ Σωσὼ σωτήρια τόνδ' ἀνέθηκαν,*
Σῶσος μὲν σωθεὶς Σωσὼ δ' ὅτι Σῶσος ἐσώθη.

Nees und Nesel*) die haben das Mahl der Genesung gestiftet,
Nees der Genesene, und dem genesenen Nees seine Nesel.

152.

Ἄτακτοι λόγοι.

189 Aristoteles Metaph. N. 3 spricht von einem *μακρὸς λόγος Σιμωνίδου, ὥσπερ ὁ τῶν δούλων.* Nämlich die Sklaven sagen nicht was

*) Es ist nicht Nees von Esenbeck gemeint. Nesel aber soll aus Agnes gemacht sein.

man sie fragt, sondern was außen herum ist, und so kommen sie ewig nicht zur Sache (Arist. Rhet. III, 14). Zu jener Stelle nun bemerkt Alex. Aphrodis. IV p. 827 B Simonides ahme in seinen *ἀτάκτοις λόγοις* (diese Ueberschrift haben sie) die Sklaven nach, welche ihren Herren gegenüber ein böses Gewissen haben und, indem sie nicht mit der Sprache herausgehen wollen, lange Umschweife machen von allem Möglichen was nicht zur Sache gehört: und das thun auch die Ungebildeten, während es in der Tragödie (Eurip. Phön. 457) heißt: *ἁπλοῦς ὁ μῦθος τῆς ἀληθείας ἔφυ.* Man darf hier keineswegs an eine Prosaschrift des Simonides denken, sondern an eine Satire, und zwar eine Nachäffung des Dichters Timokreon von Rhodos, welchen Simonides in der Person eines Sklaven eingeführt habe. Die bereits mitgetheilten Fragmente können, denke ich, dieser Vermuthung zur Bestätigung dienen.

153.

Mich. Psellos *περὶ ἐνεργ. δαιμ.* p. 5 *κατὰ Σιμωνίδην ὁ λόγος* 190
τῶν πραγμάτων εἰκὼν ἐστι. Das konnte eben da vorkommen.

154.

Herodian bei Boisson. an. III, 250. Simonides der Lyriker schreibe: 224
ὡς δὴ ἐγὼ γελᾷ, und verbinde so die dritte Person des Verbs mit dem Pronomen der ersten. Daß der Grammatiker irre, versteht sich von selbst, und das citirte Beispiel (Il. ε', 877) bestätigt das vollends. Denn er fügt hinzu: *ἔδει γὰρ εἰπεῖν ἐγὼ γελῶ ἢ ἐκεῖνος γελᾷ*, woraus zu vermuthen ist, daß der Dichter also geschrieben hatte:

Ὡς δὴ 'γώ τε γελᾷ καὶ κεῖνος.

Also verhöhn' ich und jener verhöhnt.

VII. Epigramme.

Von den Epigrammen des Dichters ist uns die reichste Erbschaft geblieben. Wir wollen diejenigen welche geschichtlich bekannte Personen und Thatsachen zum Stoff haben voranstellen und dieselben nach der Zeitfolge ordnen, sodann diejenigen folgen lassen welche minder wichtige und minder bekannte Personen und Dinge betreffen.

155.

Nach der Ermordung des Hipparch hat Hippias seine Tochter Archedike an den Fürsten von Lampsakos verheurathet, welcher großen

Einfluß bei dem Könige Dareios hatte. Drei Jahre nachher sah er sich genöthigt selbst nach Lampsakos zu flüchten. Das von Thukyd. VI, 59 mitgetheilte Epigramm hat, wie Aristot. Rhet. I, 9, 31 zeigt, den Simonides zum Verfasser:

114 Ἀνδρὸς ἀριστεύσαντος ἐν Ἑλλάδι τῶν ἐφ' ἑαυτοῦ
Ἱππίου Ἀρχεδίκην ἥδε κέκευθε κόνις,
ἣ πατρός τε καὶ ἀνδρὸς ἀδελφῶν τ' οὖσα τυράννων
παίδων τ', οὐκ ἤρθη νοῦν ἐς ἀτασθαλίην.

Einst des erlauchtetsten Mannes der Zeit in griechischen Landen,
Hippias', Tochter im Grab lieget, Archedike, hier,
Welche das Kind, die Gemahlin, die Schwester, die Mutter von Fürsten
War, und von Hoffart fern wirkte bescheidnes Gemüths.

156.

Hephäst. 26 Σιμωνίδου ἐκ τῶν ἐπιγραμμάτων·

134 Ἦ μέγ' Ἀθηναίοισι φόως γένεθ' ἡνίκ' Ἀριστο-
γείτων Ἵππαρχον κτεῖνε καὶ Ἁρμόδιος.

Ja, den Athenern erschien ein herrlicher Stern, wie Aristogeiton und Harmodjos einst den Hipparchos erschlug!

157.

Der Athener Sieg über Böotier und Chalkis (506 v. Chr.).

Das Epigramm welches auf dem ehernen Viergespann stand, das die Athener zum Andenken auf den Sieg über die Böotier und Chalkideer auf der Akropolis aufgestellt hatten (Herod. V, 77. Diodor. excerp. Vat. III, 40 etc.), wird von Aristides unter anderen Simonideischen Epigrammen aufgeführt:

135 Ἔθνεα Βοιωτῶν καὶ Χαλκιδέων δαμάσαντες
παῖδες Ἀθηναίων ἔργμασιν ἐν πολέμου
δεσμῷ ἐν ἀχλυόεντι σιδηρέῳ ἔσβεσαν ὕβριν,
τῶν ἵππους δεκάτην Παλλάδι τάσδε θέσαν.

V. 2. codd. ἐν (ἐκ) πολέμῳ — ἀχνυθέντι. Hecker ἀχνυόεντι. Diese Fesseln sah noch Herodot in der Burg aufgehangen. V. 4. Diod. ὧν, dann Herod. ἀνέθεσαν.

Weil sie Böotische sammt Chalkidischen Völkern bezwangen
Muthiges Kampfes, den Trotz brachen, die Kinder Athens,
Durch tiefdunkele Kerker und eiserne Banden, so hat man
Dieses Gespann hier als Zehnten der Pallas geweiht.

158.

Anthol. Pal. VII, 254 Σιμωνίδου·

Χαίρετ' ἀριστῆες πολέμου μέγα κῦδος ἔχοντες 111
κοῦροι Ἀθηναίων ἔξοχοι ἱπποσύνῃ,
οἵ ποτε καλλιχόρου περὶ πατρίδος ὠλέσαθ' ἥβην
πλείστοις Ἑλλάνων ἀντία μαρνάμενοι.

Wenn dieses Epigramm wirklich dem Simonides angehörte, so muß es für den nämlichen Sieg auf Euböa gedichtet sein.

Heil euch, Helden der Schlacht, mit herrlichem Ruhme gekrönte
Jugend Athens, hervorleuchtend an Reitergeschick,
Welche das Leben verlor für die reigenfreudige Heimath,
Wider die größere Zahl griechischer Feinde gestellt.

159.

Anthol. Pal. 26:

Λίρφυος ἐδμήθημεν ὑπὸ πτυχί, σῆμα δ' ἐφ' ἡμῖν 90
ἐγγύθεν Εὐρίπου δημοσίᾳ κέχυται,
οὐκ ἀδίκως· κρατὴν γὰρ ἀπωλέσαμεν νεότητα,
τρηχεῖαν πολέμου δεξάμενοι νεφέλην.

Ueber den Berg Dirphys auf Euböa s. Eurip. fas. Herakl. 183 sammt unserer Note.

Unter den Dirphys-Halden da sind wir gefallen: das Denkmal
Wurde vom Staat uns ohnfern dem Euripos erhöht,
Von Rechtswegen! wir haben die liebliche Jugend geopfert,
Als wir dem Wetter der Schlacht trotzten mit tapferer Brust.

160.

Schlacht bei Marathon.

Lykurg. Leokr. 109:

Ἑλλήνων προμαχοῦντες Ἀθηναῖοι Μαραθῶνι 91
χρυσοφόρων Μήδων ἐστόρεσαν δύναμιν.

Sowohl Lykurg als auch Aristides führen dies Epigramm ohne Nennung des Autors aber neben anderen Epigrammen desselben Dichters an:

Als Vorkämpfer für Hellas bei Marathon schlugen Athenens
Bürger zu Boden der goldprangigen Meder Gewalt.

161.

Anthol. Plan. 232 *Σιμωνίδου·*

136 *Τὸν τραγόπουν ἐμὲ Πᾶνα τὸν Ἀρκάδα, τὸν κατὰ Μήδων,*
τὸν μετ' Ἀθηναίων, στήσατο Μιλτιάδης.

Ueber die Sache s. Herod. VI, 105, woselbst es auch heißt *ἱδρύσαντο ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει Πανὸς ἱρόν.*

Mich bocksbeinigen Pan von Arkadien, der den Athenern
Wider die Meder gedient, stiftete Miltiades.

162.

Anthol. Pal. VII, 511:

116 *Σῆμα καταφθιμένοιο Μεγακλέος εὖτ' ἂν ἴδωμαι*
οἰκτείρω σε, τάλαν Καλλία, οἷ' ἔπαθες.

Sowohl Megakles, der Großvater des Alkibiades, als auch Kallias (s. Herod. VII, 151), welcher gleichfalls zur Familie der Alkmäoniden gehörte, sind durch den Ostrakismos verbannt worden, und jener sogar zweimal: Lysias geg. Alk. p. 549 = 143. Harpokr. v. *Ἀλκιβιάδης.* Wahrscheinlich war unser Dichter der Freund des Kallias, und schrieb während seiner Verbannung auf das Grab des Megakles diese Inschrift.

Wenn ich das Grabmal seh' des Megakles, welcher dahinschied,
Macht mich, Kallias, dein Leiden, du Armer, betrübt.

Kampf bei Thermopylä (163—169).

163.

Auf die in Thermopylä Gefallenen: Anthol. Pal. VII, 248. Herod. VII, 228. Diodor. Sic. XI, 33. Aristid. II, 512:

92 *Μυριάσιν ποτὲ τῇδε τριακοσίαις ἐμάχοντο*
ἐκ Πελοποννήσου χιλιάδες τέτορες.

Männer vom Peloponnes vier Tausende haben an diesem
Platze mit Persischen Volks vier Millionen gekämpft.

164.

Auf die Spartiaten welche in Thermopylä fielen: Herod. VII, 228. Cicero Tusc. I, 142. Anthol. Pal. VII, 249 und noch viele Andere:

93 *Ὦ ξεῖν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις ὅτι τῇδε*
κείμεθα, τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι.

Landsmann, melde zu Sparta: Wir sind im Kampfe geblieben
Hier, und haben getreu deren Gebote befolgt.

165—167.

Anthol. VII, 253 *Σιμωνίδου εἰς τοὺς αὐτούς.* Schol. zu Aristid. III, 154 *εἰς τοὺς ἐν Πύλαις ἀποθανόντας·*

Εἰ τὸ καλῶς θνήσκειν ἀρετῆς μέρος ἐστὶ μέγιστον, 95
ἡμῖν ἐκ πάντων τοῦτ' ἀπένειμε τύχη.
Ἑλλάδι γὰρ σπεύδοντες ἐλευθερίην περιθεῖναι
κείμεθ' ἀγηράντῳ χρώμενοι εὐλογίῃ.

Var. *σπεύσαντες* und *παραθεῖναι.* Das Gedicht sieht nicht so recht wie ein Epigramm aus, weil kein Name darin enthalten ist: und auf dem Grabe der Gefallenen stand es schwerlich eingeschrieben, weil sonst irgend ein Gewährsmann das gemeldet hätte. So wird es auch schwerlich dem Simonides angehört haben, und bei Iriarte wird es einem gewissen Alkäos zugeschrieben, so wie auch das folgende. Anthol. Pal. VII, 251:

Ἄσβεστον κλέος οἵδε φίλη περὶ πατρίδι θέντες 96
κυάνεον θανάτου ἀμφεβάλοντο νέφος·
οὐδὲ τεθνᾶσι θανόντες, ἐπεὶ σφ' ἀρετὴ καθύπερθεν
κυδαίνουσ' ἀνάγει δώματος ἐξ Ἀΐδεω.

Der Verfasser dreht sich immer in dem nämlichen Gedanken, dem in dem Gedicht auf die Schlacht bei Artemisium enthaltenen (Fragm. 10—12), herum. Doch ist das vorangehende Epigramm weit besser als dieses zweite, welches auch durch einen Hiatus entstellt ist und durch das Flickwort *καθύπερθεν.* Nicht besser ist auch das folgende der Anthol Pal. VII, 301:

Εὐκλέας αἰὰ κέκευθε, Λεωνίδα, οἳ μετὰ σεῖο 97
τῇδ' ἔθανον, Σπάρτης εὐρυχόρου βασιλεῦ,
πλείστων δὴ τόξων τε καὶ ὠκυπόδων σθένος ἵππων
Μηδείων τ' ἀνδρῶν δεξάμενοι πολέμῳ.

Var. *πόλεμον*, und *τ'* hinter *Μήδων* fehlt.

168.

Herod. VII, 228 *τὸ δὲ τοῦ μάντιος Μεγιστίεω Σιμωνίδης ὁ Λεωπρέπεός ἐστι κατὰ ξεινίην ὁ ἐπιγράψας.* Anthol. VII, 677:

Μνῆμα τόδε κλεινοῖο Μεγιστία, ὃν ποτε Μῆδοι 94
Σπερχειὸν ποταμὸν κτεῖναν ἀμειψάμενοι,
μάντιος ὃς τότε Κῆρας ἐπερχομένας σάφα εἰδὼς
οὐκ ἔτλη Σπάρτης ἡγεμόνας προλιπεῖν.

Das ist das Grab des erlauchten Megistias, welchen die Meder,
Ueber den Spercheios setzend, erschlugen im Kampf:
Ob er den Tod als Seher herannah'n wußte, so wollt' er
Doch nicht weichen vom Heerführer der Spartischen Schaar.

169.

Strabo IX, 425 „Auf der ersten der fünf zu Ehren der Gefallenen bei Thermopylä errichteten Denksäulen an dem allgemeinen Begräbnißplatze stand zu Ehren der Opuntischen Lokrer Folgendes geschrieben":

98 *Τούσδε ποθεῖ φθιμένους ὑπὲρ Ἑλλάδος ἀντία Μήδων*
μητρόπολις Λοκρῶν εὐθυνόμων Ὀπόεις.

Der Verfasser ist nicht genannt. ποθεῖ für ποτε schrieb Meineke. Sodann εὐθυνομων ὁπιοις oder κευθεινομοποεις, κευθεινομωσοποεις. Die Besserung ist von Koraes gemacht.

Diese den Medern genüber für Hellas Gefallnen betrauert
Alles das Lokrische Recht-übende Volk in Opunt.

Schlacht bei Artemision (170 – 171).

170.

In dem Tempel der Artemis zu Artemision ἐν μιᾷ τῶν στηλῶν ἐλεγεῖον ἦν τόδε γεγραμμένον, sagt Plutarch Themist. c. 8 und Herod. malign. c. 34:

138 *Παντοδαπῶν ἀνδρῶν γενεὰς Ἀσίης ἀπὸ χώρας*
παῖδες Ἀθηναίων τῷδε ποτ' ἐν πελάγει
ναυμαχίῃ δαμάσαντες, ἐπεὶ στρατὸς ὥλετο Μήδων,
σήματα ταῦτ' ἔθεσαν παρθένῳ Ἀρτέμιδι.

Daß das Epigramm von Simonides sei, wird nicht gesagt.

Mancherlei Völker und Stämm' aus Asiens Landen bezwangen
Auf den Gewässern der See einstens die Kinder Athens
Hier in der Schlacht, und weihten der Jungfrau Artemis dieses
Denkmal, als sie vertilgt sahen das Medische Heer.

171.

Plutarch de Herod. malign. c. 39 Διοδώρου δέ τινος τῶν Κορινθίων τριηραρχῶν ἐν ἱερῷ Λητοῦς (wohl zu Artemision) ἀναθήμασι κειμένοις τοῦτο ἐπιγέγραπται. Anthol. Pal. VI, 215 Σιμωνίδου·

Ταῦτ' ἀπὸ δυσμενέων Μήδων ναῦται Διοδώρου 137
ὅπλα θέσαν Λητοῖ μνήματα ναυμαχίας.

codd. ὅπλ' ἀνέθεντο. Andere schrieben ἀνέθεν, weil Pind. Pyth. III, 91 = 75 steht τίθεν, und in einer alten Inschrift ἀνέθεν τῷ ΔιFι.

Von Diodors Schiffsmannen die Rüstung feindlicher Meder
Wurde, der Seeschlacht Andenken, der Leto geweiht.

172.

Delphi.

Diodor. Sic. XI, 14. Zum Andenken an die wunderbare Zurücktreibung der Perser vom Tempel zu Delphi hat man dort ein Tropäon neben dem Heiligthum der Προναία Ἀθηνᾶ aufgestellt mit dem Epigramm, welches vielleicht von Simonides verfaßt sein kann: Vgl. p. 929

Μνῆμά τ' ἀλεξάνδρου πολέμου καὶ μάρτυρα νίκας
Δελφοί με στᾶσαν Ζανὶ χαριζόμενοι,
σὺν Φοίβῳ πτολίπορθον ἀπωσάμενοι στίχα Μήδων
καὶ χαλκοστέφανον ῥυσάμενοι τέμενος.

Zeugen des Siegs und Zeichen des feindabwehrenden Kampfes
Hat mich zu Ehren dem Zeus Delphi errichtet an Ort,
Weil es, mit Phöbos den erzumkränzeten Tempel beschützend,
Burgenstürmende Reih'n Medischer Feinde vertrieb.

Schlacht bei Salamis (173 – 177.)

173.

Dio Chrysost. or. 38, 525 Σιμωνίδης ἐπέγραψεν ἐπὶ τοῖς νεκροῖς τῶν Κορινθίων τεθαμμένοις ἐν Σαλαμῖνι. Plutarch de Herodot. malign. c. 39:

Ὦ ξεῖν', εὐυδρόν ποτ' ἐναίομεν ἄστυ Κορίνθου, 100
νῦν δ' ἄμμ' Αἴαντος νᾶσος ἔχει Σαλαμίς,
ἔνθα τε Φοινίσσας νῆας καὶ Πέρσας ἐλόντες
καὶ Μήδους ἱερὰν Ἑλλάδα ῥυσάμεθα.

codd. ὦ ξένε. Dann νῦν δὲ μετ' Αἴαντος und νῦν δ' ἀνάματος. Valckenaer besserte dies. Sodann ἐνθάδε oder ῥεῖα δέ. Endlich ῥυόμεθα und ἱδρυσάμεθα für ῥυσάμεθα, welches Jacobs vermuthete.

Lieber, das quellenschöne Korinth war unsere Heimath
Einst, und im Ajax-Land Salamis liegen wir jetzt,

Wo wir die Pönische Flotte, die Perser und Meder, bezwingend,
Unsere heilige Flur schützten, das Griechische Land.

174.

Auf die nämlichen bei Salamis gefallenen Korinthier τὸ ἐν Ἰσθμῷ κενοτάφιον ἐπιγραφὴν ἔχει ταύτην, sagt Plutarch de Herod. malign. c. 29:

101 *Ἀκμᾶς ἑστακυῖαν ἐπὶ ξυροῦ Ἑλλάδα πᾶσαν*
ταῖς αὐτῶν ψυχαῖς κείμεθα ῥυσάμενοι

Dieselben Verse gibt die Anthol. VII, 250 dem Simonides, wie auch der Schol. zu Aristid. Panath. III, 136. Aber Aristides II, 512 fügt noch folgende Verse bei, von denen sonst keiner der Gewährsmänner weiß:

δουλοσύνας· Πέρσαις δὲ περὶ φρεσὶ πήματα πάντα
ἤψαμεν, ἀργαλέης μνήματα ναυμαχίας.
ὀστέα δ' ἄμμιν ἔχει Σαλαμίς· πατρὶς δὲ Κόρινθος
ἀντ' εὐεργεσίης μνῆμ' ἐπέθηκε τόδε.

Var. *ναυμαχίης*. Die Spielerei mit *πήματα — μνήματα* ist eines Simonides nicht würdig, und *πάντα* dabei gefällt mir wenig. Auch finden wir es nicht passend daß die *πήματα περὶ φρεσὶ ἅπτονται*, da man doch in einer Schlacht auch körperliche Wunden empfängt. Gegen die zwei anderen Verse fänden wir weiter nichts einzuwenden als daß sie überflüssig sein könnten.

Als ganz Hellas schwebt an des Abgrunds Rande, beschützten
Wir es, das Leben zu Pfand setzend, und retteten vor
Knechtschaft, luden den Herzen der Feind' auf alle den Jammer,
Blutiger Seeschlacht Andenken dem Medischen Heer.
Unser Gebein hat Salamis, doch Korinthos, die Heimath,
Baute das Denkmal hier unsrem Verdienste zu Dank.

175.

Plutarch de Herod. malign. c. 36. Auf den Feldherrn der Narier Demokritos habe Simonides folgendes Epigramm verfaßt:

139 *Δημόκριτος τρίτος ἦρξε μάχης ὅτε πὰρ Σαλαμῖνα*
Ἕλληνες Μήδοις σύμβαλον ἐν πελάγει·
πέντε δὲ νῆας ἕλεν δηΐων, ἕκτην δ' ἀπὸ χειρῶν
ῥύσατο βαρβαρικῶν ἀωρὶδ' ἁλισκομένην.

Vgl. Herod. VIII, 46. codd. *ὑπὸ χεῖρα — βαρβαρικόν, βαρβαρικῆς*. Reiske besserte dies.

Als die Hellenen im Meer bei Salamis sich mit den Medern
Schlugen, da war Demokrit dritter Beginner der Schlacht,
Der fünf feindliche Schiffe erobert, ein Dorisches sechstes
Aus barbarischer Hand, als es gefangen, befreit.

176. 177.

Cramer an. Par. I, 166, 11 *Εἴ γε βούλεσθε μὴ ληρεῖν ἀλλὰ* 211
τοὺς Ἕλληνας ἐλευθερῶσαι, καὶ κτήσασθαι πάλιν αὖ τὴν πατρῴαν
ἡγεμονίαν
ἀπροφασίστως δουλεύοντα
κατὰ τὸν Σιμωνίδην· οὐδὲν γάρ που μέγα μικρῷ θεραπεύεται.
Für *δουλεύοντα* wird *βουλεύοντες* zu schreiben sein, und *ἀπροφασίστως* müßte am Ende des Hexameters gestanden haben. Ob dies und was Ammian. Marc. XIV, 6 erwähnt: Simonides lyricus docet, beate 225
perfecta ratione victuro ante alia patriam esse convenit gloriosam in einer Elegie, einem Epigramm oder sonst wo vorkam, muß dahin gestellt bleiben.

178.

Schlacht bei Platää.

Schol. zu Aristid. III, 155. Anthol. VII, 257:

Παῖδες Ἀθηναίων Περσῶν στρατὸν ἐξολέσαντες 102
ἤρκεσαν ἀργαλέην πατρίδι δουλοσύνην.

Der Schol. gibt das Epigramm dem Simonides: Es wird auf die bei Platää Gefallenen verfaßt sein. Pausanias IX, 2, 4 sagt: Die übrigen Hellenen haben ein gemeinsames Denkmal, die Athener aber und die Lakedämonier ihre besonderen Gräber, und darauf sind *ἐλεγεῖα* des Simonides geschrieben.

Persisches Kriegsvolk haben vernichtet die Kinder Athens hier,
Schmähliche Knechtschaft abwehrend dem heimischen Land.

179.

Themistokles.

Plutarch Themist. c. 1. Athen. XIII. p. 576 C:

Ἀβρότονον Θρῄσσα γυνὴ γένος, ἀλλὰ τεκέσθαι 197
τὸν μέγαν Ἕλλησιν φημὶ Θεμιστοκλέα.

Diese Grabschrift auf den Themistokles mag wohl von Simonides herrühren, da derselbe Dichter dem Themistokles auch die Aufschrift auf das *τελεστήριον* der Lykomeden-Familie zu Phlyä verfaßt hat, wie Plutarch ebenda meldet.

Abrotonon war Thrakischen Stamms, doch wisset daß sie den Großen Themistokles schenkte dem Griechischen Volk.

180.

Korinth.

Theopompos und Timäos hatten erzählt, daß während der Gefahren des Perserkrieges auch die Hetären in Korinth für die Rettung Griechenlands zu ihrer Göttin Aphrodite ein Gelübde gethan haben, weil man diese Frauen gewöhnlich bei Gelübden die zur Aphrodite geschahen Theil nehmen ließ. Die Votivtafel war noch später zu sehen, und dabei ein Epigramm des Simonides: Athen. XIII, 573 C. Schol. zu Pind. Ol. XIII, 32. Plutarch de Herod. malig. 39:

140 *Αἵδ' ὑπὲρ Ἑλλάνων τε καὶ ἐθυμάχων πολιητᾶν*
ἑστάθεν εὐξάμεναι Κύπριδι δαμοσίᾳ·
οὐ γὰρ τοξοφόροισιν ἐμήδετο δῖ' Ἀφροδίτα
Μήδοις Ἑλλάνων ἀκρόπολιν προδόμεν.

V. 1. *Αἵδε* bezieht sich auf die verzeichneten Namen der Hetären: denn Athenäos sagt *ἀναθέντων τῶν Κορινθίων πίνακα τῇ θεῷ τὸν ἔτι νῦν διαμένοντα καὶ τὰς ἑταίρας ἰδίᾳ γραψάντων τὰς (καὶ) τότε ποιησαμένας τὴν ἱκετείαν καὶ ὕστερον παρούσας, συνέθηκε τόδε τὸ ἐπίγραμμα.* — *εὐθυμάχων, ἀγχεμάχων.* V. 2. Var. *ἕστασαν εὐχόμεναι*, und gew. *δαιμόνιαι* oder *δαιμονίᾳ*. Lobeck *δαμοσίᾳ*. V. 3. Var. *ἐμήσατο.*

Hier die Hellenen und gradankämpfenden Bürger vertretend,
Haben die Mädchen von Staats wegen zu Kypris gefleht:
Denn nicht war Aphrodite gewillt, pfeilschießenden Medern
Preis zu geben die Hochburg des hellenischen Volks.

181.

Hierons Sieg über die Pönier und deren Bündler.

Anthol. Pal. VI, 214. Schol. zu Pind. Pyth. I, 105:

142 *Φημὶ Γέλων', Ἱέρωνα, Πολύζηλον, Θρασύβουλον,*
παῖδας Δεινομένευς, τὸν τρίποδ' ἀνθέμεναι·
ἐξ ἑκατὸν λιτρῶν καὶ πεντήκοντα ταλάντων
Δαμαρέτου χρυσοῦ, τᾶς δεκάτας δεκάταν,
5 *βάρβαρα νικήσαντας ἔθνη· πολλὴν δὲ παρασχεῖν*
σύμμαχον Ἕλλησιν χεῖρ' ἐς ἐλευθερίην.

Bei Schol. zu Pindar fehlen die zwei mittleren Verse *ἐξ ἑκατὸν — δεκάταν*. Diodor. Sic. XI, 26 *χρυσοῦν τρίποδα ποιήσας ἀπο*

ταλάντων ἑκκαίδεκα ἀνέθηκεν εἰς τὸ τέμενος τὸ ἐν Δελφοῖς Ἀπόλλωνι χαριστήριον. V. 4. codd. *Δαρετίου*. Diodor. a. a. O. meldet, daß Demarete, Gelons Gattin, den Frieden vermittelt habe, und, von den Pöniern mit einem goldenen Kranze von 100 Talenten beschenkt, eine Münze prägen ließ, welche *Δαμαρέτιον* hieß. Der Grund lautet fabelhaft, und wird von Hesych und Anderen nicht bestätigt: gewiß aber ist, daß auf Sicilien eine Goldmünze dieses Namen gäng und gebe war.

Gelon Hieron sammt Polyzelos und Thrasybulos,
Söhne des Deinomenes, haben gestiftet den Drei-
fuß, damaretischen Golds sechshundert Pfunde dazu und
Funfzig Talente verwandt, Zehnten des zehenten Theils,
5 Weil sie ob Pönischem Heere gesiegt, und bedeutenden
Vorschub
In dem Befreiungskampf haben den Griechen gethan.

Allgemeine Siegesdenkmale (182—188).

182.

Auf dem Altar des *Ζεὺς Ἐλευθέριος*, welchen die Athener und Lakedämonier gemeinsam errichteten bei Platää, war von Simonides verfaßt die Inschrift: Anthol. Pal. VI, 50. Plut. de Herod. mal. c. 42. Pausan. IX, 2, 4. Aristid. c. 19:

Τόνδε ποθ' Ἕλληνες νίκας κρατερεργέος εἵνεκ', 144
εὐτόλμῳ ψυχῆς λήματι πειθόμενοι
Πέρσας ἐξελάσαντες, ἐλευθέρᾳ Ἑλλάδι κοινὸν
ἱδρύσαντο Διὸς βωμὸν Ἐλευθερίου.

V. 1. codd. *ΝΙΚΑΣΚΡΑΤΕΙΕΡΓΩ ΑΡΓΕΟΣ* ohne *εἵνεκα* und mit den Varr. *ποθωαργος* und *ῥώμῃ χέρος* für *ἔργῳ Ἄρηος*, welches Letztere die gewöhnliche Lesart ist. V. 3. Anthol. *ἐλεύθερον — κόσμον.*

Nach starkmuthiger Sieges-Erkämpfung haben die Griechen,
Weil sie, getrieben von kühn-wagendem Geistes-Entschluß,
Hatten die Perser geschlagen, den Altar hier, den befreiten
Griechischen Landen gemein, Zeus dem Befreier gebaut.

183.

Diod. Sic. XI, 33. Aus dem Zehnten der Beute wurde ein goldener Dreifuß nach Delphi gestiftet mit dem Epigramm, dessen Verfasser nicht genannt ist:

Ἑλλάδος εὐρυχόρου σωτῆρες τόνδ' ἀνέθηκαν, 141
δουλοσύνης στυγερᾶς ῥυσάμενοι πόλιας.

Den hier haben die Retter des reigen-geräumigen Hellas,
Weil sie die Knechtschaft abwehrten dem Lande, geweiht.

184.

Auf diesen Dreifuß schrieb Pausanias eigenmächtig:

143 *Ἑλλάνων ἀρχαγός, ἐπεὶ στρατὸν ὤλεσε Μήδων,*
Παυσανίας Φοίβῳ μνᾶμ' ἀνέθηκε τόδε.

Thukyd. I, 132. Daß dies von Simonides verfaßt sei, sagt Pausan. III, 8, 2.

Feldherr aller Hellenen Pausanias, nach der Vernichtung
Medischer Macht, hat dies Mal dem Apollo geweiht.

185.

Darum mag wohl auch folgendes Epigramm von demselben Dichter
Vgl. verfaßt sein bei Athen. XIII. p. 536 B:
p. 929 *Μνᾶμ' ἀρετᾶς ἀνέθηκε Ποσειδάωνι ἄνακτι*
Παυσανίας ἄρχων Ἑλλάδος εὐρυχόρου
πόντου ἐπ' Εὐξείνου, Λακεδαιμόνιος γένος, υἱὸς
Κλεομβρότου, ἀρχαίας Ἡρακλέος γενεᾶς.

Denkmal tapferer Thaten, dem Fürsten Poseidon geweiht, vom
Feldherrn griechischer Kriegsvölker Pausanias hier
Am wohlgastlichen See: von dem alten Geschlecht des Herakles
Stammt er, Kleombrotos' Sohn, aus Lakedämon, der Fürst.

186.

Paus. I, 43, 3 meldet daß man zu Megara in der Stadt den im Perserkrieg Gefallenen ein Grabmal errichtet hatte. Auf ein Epigramm des Simonides deutet vielleicht der Schol. zu Theokr. Id. XII, 27 *καὶ Σιμωνίδης ἐπαινεῖ τοὺς Μεγαρεῖς.* Dieses Epigramm hat man in neuerer Zeit wiedergefunden mit der Unterschrift *Σιμωνίδης* und der Ueberschrift *τὸ ἐπίγραμμα τῶν ἐν τῷ Περσικῷ πολέμῳ ἀποθανόντων καὶ κειμένων ἐνταῦθα ἡρώων, ἀπολόμενον δὲ τῷ χρόνῳ Ἑλλάδιος ὁ ἀρχιερεὺς ἐπ(εσκεύασε)*, d. h. dieser Oberpriester hat die Inschrift erneuert. Das Epigramm bei Böckh corp. inscr. I, 1051 lautet also:

110 *Ἑλλάδι καὶ Μεγαρεῦσιν ἐλεύθερον ἦμαρ ἀέξειν*
ἑέμενοι θανάτου μοῖραν ἐδεξάμεθα·
τοὶ μὲν ὑπ' Εὐβοίας ἄκρῳ πάγῳ, ἔνθα καλεῖται
ἁγνᾶς Ἀρτέμιδος τοξοφόρου τέμενος·

τοὶ δ' ἐν ὄρει Μυκάλας τοὶ δ' ἔμπροσθεν Σαλαμῖνος
[νηῶν Φοινισσᾶν ἐξολέσαντες Ἄρην],
τοὶ δὲ καὶ ἐν πεδίῳ Βοιωτίῳ, οἵτινες ἔτλαν
χεῖρας ἐπ' ἀνθρώπους ἱππομάχους ἰέναι·
ἀστοὶ δ' ἄμμι τόδ' αὐ γέρας ὀμφαλῷ ἀμφὶ πόληος
Νισαίων ἔπορον δαμοδόκων ἀγόρῳ.

V. 3. *ΕΥΡΟΙΑΚ*ΙΠΑΧΩ.* Bergk *ἄκρῳ πάγῳ*, nachdem Empirius *πάγῳ* vermuthet hatte. Der 6ste Vers fehlt und ist von Böckh ergänzt. V. 9. *ΑΣΤΟΙΔΕΑΜΜΙΤΟΔΕΓΕΡΑΣ ΟΜΦΑΛΩΑΦΙΙΝΕΙΣΕΟΝΕΣΤΟΡΟΝΑΜΟΔΟΚΩΝ ΓΑΟΡΩ.*

Griechischen Landen zu retten und Megara's Volke das freie
Dasein haben wir einst freudig dem Tode getrotzt,
Theils an der äußersten Wand Euböa's, wo man der keuschen
Schützin Artemis allheiligen Tempel benennt,
Theils am Mykaleberg und theils vor Salamis wieder
Pönische Schiffe zu Grund richtend und Medisches Volk,
In der Böotischen Flur dann andere, welche genüber
Rossestreitendem Volk muthig die Schwerter gezückt.
Dafür haben die Bürger im Mittelpunkte der Nisa-
Stadt uns also am gastoffenen Markte geehrt.

187.

Anthol. Pal. VI, 2 *Σιμωνίδου ἐπὶ τόξοις ἀνατεθεῖσιν ἐν τῷ τῆς Ἀθηνᾶς ναῷ·*

Τόξα τάδε πτολέμοιο πεπαυμένα δακρυόεντος 145
νηῷ Ἀθηναίης κεῖται ὑπορρόφια,
πολλάκι δὴ στονόεντα κατὰ κλόνον ἐν δαΐ φωτῶν
Περσῶν ἱππομάχων αἵματι λουσάμενα.

Nun ist zu Ende die Noth vielthräniger Kriege: so liegen
Hier in Athenens Haus diese Geschosse in Ruh',
Welche so oft im bedrängten Gewühle des Schlachtengetümmels
Waren mit Blute von roßkämpfenden Perser gefärbt.

188.

Anthol. Pal. VI, 52 *ἀνάθημα τῷ Διῒ παρὰ στρατιώτου· Σιμωνίδου.* Suidas v. ἧσο und τρύσθαι·

146 Οὕτω τοι, μελία ταναά, ποτὶ κίονα μακρὸν
ἧσο, πανομφαίῳ Ζηνὶ μένουσ' ἱερά·
ἤδη γὰρ χαλκός τε γέρων αὐτά τε τέτρυσαι
πυκνὰ κραδαινομένα δαΐῳ ἐν πολέμῳ.

So, hier ruhe du nun, an die ragende Säule, du schlanke
Lanze, gelehnt, und dem allkündenden Zeuse geweiht:
Schon ist das Eisen gestumpft und der Schaft selbst völlig zerrieben
Vom vielfältigen Wurfschwingen in blutiger Schlacht.

189.

Auf den Korinthischen Feldherrn Ἀδείμαντος, bei Plutarch de Herod. malign. c. 39. Anthol. VII, 347. Dio Chrysost. 37, 526:

103 Οὗτος Ἀδειμάντου κείνου τάφος, οὗ διὰ βουλὰς
Ἑλλὰς ἐλευθερίας ἀμφέθετο στέφανον.

Der Ausdruck διὰ βουλάς bezeugt, daß die Inschrift sich nicht auf eine einzelne besondere Waffenthat beziehe. Auch ist Adeimantos in keiner der Schlachten gefallen: s. Plutarch daselbst.

Dessen Verstand es bewirkt daß Hellas gewann die Befreiungs-
krone, Adeimant ruht hier in dem Grabe, der Held.

190.

Byzanz.

Auf die Eroberung von Byzanz durch Pausanias (Thuk. I, 94. Cornel Paus. 2) bezieht sich folgendes ohne Namen des Verfassers von Aristid. II, 511 angeführte Fragment:

104 Ἀμφί τε Βυζάντειαν ὅσοι θάνον, ἰχθυόεσσαν
ῥυόμενοι χώραν, ἄνδρες ἀρηϊθόοι.

Βυζάντειαν für Βυζάντιον Bergk nach Steph. Byz. Jenes war der Name des Landes, dieses der Stadt.

Die das Byzantische Land, fischreiche Gestade, beschützend
Stritten und fielen, die schwertrüstigen Helden zumal.

Simonides (191—194).

191.

Anthol. Pal. VI, 213. Tzetzes Chil. IV, 487:

147 Ἓξ ἐπὶ πεντήκοντα, Σιμωνίδη, ἤραο ταύρους
καὶ τρίποδας πρὶν τόνδ' ἀνθέμεναι πίνακα·

τοσσάκι δ' ἱμερόεντα διδαξάμενος χορὸν ἀνδρῶν
εὐδόξου Νίκας ἄγλαὸν ἅρμ' ἐπέβης.

Tzetzes νίκας für ταύρους.

Funfzig und sechs Preisstiere, Simonides, hast du gewonnen
Sammt Dreifüßen, und dann hast du die Tafel geweiht;
Eben so oft unterwiesen den lieblichen Reigen von Männern,
Um zu besteigen den Prachtwagen des rühmlichen Siegs.

192.

Anthol. Plan. Walz V, 543:

Ἦρχεν Ἀδειμάντος μὲν Ἀθηναίοις ὅτ' ἐνίκα
Ἀντιοχὶς φυλὴ δαιδάλεον τρίποδα, 148
Ξενοφίλου δὲ τόθ' υἱὸς Ἀριστείδης ἐχορήγει
πεντήκοντ' ἀνδρῶν καλὰ μαθόντι χορῷ·
ἀμφὶ διδασκαλίῃ δὲ Σιμωνίδῃ ἔσπετο κῦδος
ὀγδωκονταέτει παιδὶ Λεωπρέπεος.

Vgl. Plutarch an seni sit r. g. c. 3. Val. Max. VIII, 7, 13. Bei Walz rhet. gr. ist beigeschrieben: φασὶ δὲ αὐτὸν μετὰ τὴν νίκην πλεῦσαι πρὸς Ἱέρωνα καὶ μετ' ὀλίγον ἐν Σικελίᾳ τελευτῆσαι.

Archont war den Athenern Adeimant, als um den Dreifuß
Stritt die Antiochis-Zunft, erntend den künstlichen Preis:
Und der Xenophilos-Sohn Aristides führte den Reigen,
Funfzig Männer im Chor, welcher das Schönste gelernt:
Und der Leoprepes-Sohn Simonides erbte, der achtzig-
jährige Dichter und Sanglehrer, den herrlichen Ruhm.

193. 194.

Simonides fand auf einer Fahrt nach Tarent eines Ermordeten unbeerdigte Leiche, die er bestattete und die Inschrift dazu schrieb:

Οἱ μὲν ἐμὲ κτείναντες ὁμοίων ἀντιτύχοιεν, 132
Ζεῦ Ξένι', οἱ δ' ὑπὸ γᾶν θέντες ὄναιντο βίου.

Darauf bewies sich der Geist des Getödteten dankbar, indem er im Schlaf ihm von der weiteren Fahrt abrieth. Das Schiff gieng richtig unter, der zurückgebliebene Simonides aber schrieb dann das zweite Epigramm:

Οὗτος ὁ τοῦ Κείοιο Σιμωνίδεω ἐστὶ σαωτήρ, 131
ὃς καὶ τεθνηὼς ζῶντι παρέσχε χάριν.

Dies erzählen Libanius T. IV. p. 1101. Schol. zu Aristid. III, 533 und Tzetzes Chil. I, 632. Anthol. Pal. VII, 77. Valer. Max. I, 7, 3. Cicero div. I, 27. II, 65.

Die mich erschlugen, sie möge das Nämliche treffen, o Gasthort Zeus, doch Segen sei dem der in das Grab mich gelegt!

Dies ist der Retter des Dichters von Kejos Simonides: dankbar
Hat sich der Todte gezeigt gegen den Lebenden noch.

Sieg am Eurymedon (195—197).

195.

Aristid. II, 209 und 513 sammt Schol. zu Aristid. III, 209. Anthol. Pal. VII, 296. Diodor. Sic. XI, 62 ὁ δὲ δῆμος τῶν Ἀθηναίων δεκάτην ἐξελόμενος ἐκ τῶν λαφύρων ἀνέθηκε τῷ θεῷ καὶ τὴν ἐπιγραφὴν ἐπὶ τὸ κατεσκευασθὲν ἀνάθημα ἐπέγραψε τήνδε·

107 Ἐξ οὗ τ' Εὐρώπην Ἀσίας δίχα πόντος ἔνειμεν
καὶ πόλιας θνητῶν θοῦρος Ἄρης ἐφέπει,
οὐδενί πω κάλλιον ἐπιχθονίων γένετ' ἀνδρῶν
ἔργον ἐν ἠπείρῳ καὶ κατὰ πόντον ὁμοῦ.
5 οἵδε γὰρ ἐν γαίῃ Μήδων πολλοὺς ὀλέσαντες
Φοινίκων ἑκατὸν ναῦς ἕλον ἐν πελάγει
ἀνδρῶν πληθούσας, μέγα δ' ἔστενεν Ἀσὶς ὑπ' αὐτῶν
πληγεῖσ' ἀμφοτέραις χερσὶ κράτει πολέμου.

V. 1. Var. ἔκρινεν. V. 2. Var. καὶ πόλεμον λαῶν. V. 3. οὐδαμά πω. V. 4. ἅμα. V. 5. Κύπρῳ für γαίῃ.

Schwerlich, so lange die See Europa von Asien scheidet
Und in der irdischen Welt waltet der stürmische Krieg,
Ward eine schönere That von sterblichen Menschen verrichtet,
Wie diesmal auf dem Festland zugleich und zu Schiff.
5 Denn die haben zu Land viel Meder getödtet, und hundert
Pönische Schiff' in der See sammt der Bemannung zugleich
Stürmend erobert, und laut muß Asia stöhnen, von ihnen
Also geschlagen mit beidhändiger Kriegesgewalt.

196.

Anthol. Pal. VII, 258:

108 Οἵδε παρ' Εὐρυμέδοντά ποτ' ἀγλαὸν ὤλεσαν ἥβην
μαρνάμενοι Μήδων τοξοφόρων προμάχοις,
αἰχμηταὶ πεζοί τε καὶ ὠκυπόρων ἐπὶ νηῶν·
κάλλιστον δ' ἀρετῆς μνῆμ' ἔλιπον φθίμενοι.

Var. Εὐρυμέδοντι — αἰχμηταῖς.

Am Eurymedon büßten die Männer die blühende Jugend
Ein, mit Medischen Pfeilschützen im Vordergefecht,
Lanzenschwinger, zu Fuß und auf schnellfahrigen Schiffen.
Bleibt doch Helden das ruhmvollste Gedächtniß im Tod!

197.

Anthol. Pal. VII, 443 τοῦ αὐτοῦ εἰς τοὺς πεσόντας παρ' Εὐρυμέδοντα ποταμὸν Ἕλληνας·

Τῶνδε ποτ' ἐν στέρνοισι τανυγλώχινας ὀϊστοὺς 109
λοῦσεν φοινίσσᾳ θοῦρος Ἄρης ψακάδι,
ἀντὶ δ' ἀκοντοδόκων ἀνδρῶν μνημεῖα θανόντων
ἄψυχ' ἀψύχων τάνδε κέκευθε κόνιν.

ποτ' ἐν für ποτε schrieb Meineke. Sodann gew. ἄψυχ' ἐμψύχων ἄδε κέκευθε κόνις.

Ares der prallige hat einst hier in den Brüsten der Helden
Mit rothquellendem Blut spitzige Pfeile getränkt,
Lanzenbegegnender Männer: sie waren! den Staub der Gefallnen
Hütet ein Denkmal leblos, den Entseeleten gleich.

Schlacht bei Tegea (198—199).

198.

Anthol. Pal. VII, 512 Σιμωνίδου εἰς τοὺς Ἕλληνας τοὺς τὴν Τεγέαν ἐλευθεροποιήσαντας·

Τῶνδε δι' ἀνθρώπων ἀρετὰν οὐχ ἵκετο καπνὸς 105
αἴθερα δαιομένης εὐρυχόρου Τεγέας,
οἳ βούλοντο πόλιν μὲν ἐλευθερίᾳ τεθαλυῖαν
παισὶ λιπεῖν αὐτοὶ δ' ἐν προμάχοισι πεσεῖν.

Der Krieg der Spartaner gegen die Argiver und die Tegeaten war gegen Ol. 78, 1 = 468 v. Chr. vgl. Herod. IX, 35. Wir fügen sogleich das folgende Epigramm hinzu, aus welchem zu erkennen ist, daß dieser Kampf der Peloponnesier gegen die Lakedämonier bei allen Freunden der Freiheit ohngefähr gleiche Theilnahme fand wie in den neuesten Zeiten die Befreiungskämpfe der Polen und der Griechen.

199.

Anthol. Pal. VII, 442 Σιμωνίδου εἰς τοὺς ἐν Τεγέᾳ πεσόντας ἀριστεῖς Ἀθηναίων·

106 *Εὐθυμάχων ἀνδρῶν μνησώμεθα, τῶν ὅδε τύμβος,*
οἳ θάνον εὔμηλον ῥυόμενοι Τεγέαν
αἰχμηταὶ πρὸ πόληος, ἵνα σφίσι μὴ καθέληται
Ἑλλὰς ἀπ' ἰφθίμου κρατὸς ἐλευθερίαν.

Gew. *ἀποφθιμένου κρατὸς ἐλευθερίαν* oder *ἀποφθιμένους κάρτος ἐλευθερίας*. Jacobs besserte. Durch den Ausgang der Perserkriege hatten die demokratischen Neigungen bei allen Griechenvölkern so viel Oberwasser bekommen, daß es um die Herrschaft der Lakedämonier auch im Peloponnes gethan schien. Namentlich Arkadien, von Argos unterstützt, übernahm den Kampf gegen die Spartaner, und mehr als eine Schlacht wurde da geschlagen, von denen uns keine genaueren Nachrichten überliefert sind. Wie wichtig aber die Schlacht bei Tegea war, und dann wiederum die bei Dipäa gegen ganz Arkadien außer Mantinea gelieferte, kann man schon daraus entnehmen, daß diese zwei Schlachten, sammt der bei Platää und der gegen die Messenier in Ithome, und zuletzt der bei Tanagra (457 v. Chr.) gegen die Athener und Argiver, zusammen die fünf Siege ausmachten, welche dem Tisamenos vom Orakel prophezeit waren. Zuletzt empörten sich auch die Heloten, und die Spartaner mußten einen abermaligen zehnjährigen Kampf gegen die Messenier bestehen. Die Athener benahmen sich bei allen diesen Händeln als falsche Freunde, und aus dem Epigramm des Simonides ersehen wir, daß sie den Tegeaten sogar offenkundig beigestanden haben, wenn es nicht etwa blos einige Freiwillige waren, welche, so wie unser Dichter selbst, in jenen Kämpfen des Peloponnes gegen Sparta einen Kampf der Freiheit gegen die Aristokratie erkannten.

Daß kein Rauch vom Brande des reigengeraumen Tegea
Stieg in die Lüfte, der Muth dieser verhütete das.
Denn der wollte die Stadt in der Freiheit blühend den Kindern
Hinterlassen, und selbst fallen im Vordergefecht.

Laßt uns denken der gradankämpfenden Männer im Grab hier,
Welche, zu schirmen das triftreiche Tegea, den Speer
Schwangen und fielen davor, auf daß kein griechisches Volk selbst
Ihnen die Freiheit abrisse vom würdigen Haupt.

200.

Auf Leokrates in Athen.

Anthol. Pal. VI, 144:

152 *Στροίβου παῖ, τόδ' ἄγαλμα, Λεώκρατες, εὖ' ἀνέθηκας*
Ἑρμῇ καλλικόμους οὐκ ἔλαθες Χάριτας
οὐδ' Ἀκαδήμειαν πολυγαθέα, τῆς ἐν ἀγοστῷ
σὴν εὐεργεσίην τῷ προσιόντι λέγω.

Der *Λεωκράτης τοῦ Στροίβου* wird von Thukydides I, 105 als Feldherr gegen Aegina (Ol. 80, 3) genannt. Auch bei Platää hat er mitgefochten, und nach Plutarch Perikl. 16 pflegte er auf Seiten der Rückgängigen zu stehen. Aus Quinct. XI, 2, 11 ersehen wir, daß Simonides auch ein *ἐπινίκιον* für denselben verfaßt hatte: s. Fr. 40.

Stroibossohn, o Leokrates, als du dem Hermes das Bild hier
Weihtest, vergaßens die schönlockigen Huldinnen nicht,
Nimmer die Akademie, die vergnügliche, wo ich im Winkel
Dein wohlthätiges Werk jeglichem nenn' an der Thür.

201.

Auf den Ringer Theognetos.

Anthol. Plan. 2:

Γνῶθι Θεόγνητον προσιδὼν τὸν Ὀλυμπιονίκαν 151
παῖδα, παλαισμοσύνας δεξιὸν ἡνίοχον,
κάλλιστον μὲν ἰδεῖν ἀθλεῖν δ' οὐ χείρονα μορφῆς,
ὃς πατέρων ἀγαθῶν ἐστεφάνωσε πόλιν.

Pausanias VI, 9, 1 meldet, daß Theognetos aus Aegina als Ringer unter den Knaben gesiegt, und Ptolichos aus Aegina seine Bildsäule verfertigt hatte: und Pindar Ol. VIII, 52 sagt zu dem Ringer Aristomenes aus Aegina: „Du trittst als Ringer in deiner Oheime Spur und machst keine Schande Theognetens Sieg zu Olympia u. s. w."

Schau den Olympischen Sieger Theognet, kenne den Knaben,
Der ein gewürfelter Ringmeister so frühe geglänzt.
Schön von Gestalt und zugleich im Ringen so brav wie er schön ist,
Hat er mit Ehren die Stadt trefflicher Ahnen gekränzt.

202.

Auf den Faustkämpfer Philon.

Paus. VI, 9, 9. Neben dem Wagen des Gelon stehe *Φίλων*, vom Aegineten Glaukios gemacht, mit der Inschrift des Leoprepessohns Simonides:

Πατρὶς μὲν Κέρκυρα Φίλων δ' ὄνομ', εἰμὶ δὲ Γλαύκου 154
υἱὸς καὶ νικῶ πὺξ δύ' Ὀλυμπιάδας.

Vgl. Paus. VI, 14, 5.

Philon hieß ich, mein Vater ist Glaukos, Kerkyra die Heimath,
Zweimal hatt' ich im Faustkampf den Olympischen Sieg.

203.

Auf dessen Sohn Diophon.

Anthol. Plan. 3:

155 *Ἴσθμια καὶ Πυθοῖ Διοφῶν ὁ Φίλωνος ἑνίκα*
ἄλμα ποδωκείην δίσχον ἄκοντα πάλην.

Philons Sohn Diophon hat zu Python und Isthmos gesiegt im Scheiben- und Speerwurf, Schnellaufen und Ringen und Sprung.

Grabschriften (204—219).

204.

Anthol. Pal. VII, 270. *Σιμωνίδου.*

112 *Τούσδ' ἀπὸ Τυρρηνῶν ἀκροθίνια Φοίβῳ ἄγοντας*
Ἓν πέλαγος, μία νύξ, εἰς τάφος ἐκτέρισεν.

Es gab Tuskische Städte welche zu Delphi ihre besonderen θησαυροὺς hatten. Eine Sendung von Siegeserstlingen dahin gieng mit Mann und Maus unter: die Untergegangenen wurden durch ein Denkmal in Delphi verewigt, und Simonides verfaßte dazu diese Inschrift. Uebrigens gibt es eine Variante *τοὐσδε ποτ' ἐκ Σπάρτας* mit der entsprechenden Ueberschrift *εἰς τοὺς ἀπὸ Σπάρτης ναναγήσαντας*. Sodann gew. *ναῦς* für *νύξ*, welches Bergk aus einer Hdschr. hergestellt hat.

Erstlinge wollten sie einst aus Tuskia bringen dem Phöbos:
Ein Meer ein Abgrund hat sie verschlungen zumal!

205.

Anthol. Pal. VII, 254:

130 *Κρὴς γενεὰν Βρόταχος Γορτύνιος ἐνδάδε κεῖμαι,*
οὐ κατὰ τοῦτ' ἐλθὼν ἀλλὰ κατ' ἐμπορίαν.

Kreter von Gortyn war ich und Brotachos hieß ich und ruh' hier,
Nicht herreisend zu dem, sondern im Handelsgeschäft.

206.

Anthol. Pal. VII, 509:

121 *Σῆμα Θεόγνιδός εἰμι Σινωπέος, ὃν ποτ' ἐπέθηκεν*
Γλαῦκος ἑταιρείης ἀντὶ πολυχρονίου.

Für den Theognis, Gast von Sinope, bin ich das Denkmal.
Glaukos hat mich nach vieljähriger Treue geweiht.

207.

Anthol. Pal. VII, 514:

Ἄιδης καὶ Κλεόδημον ἐπὶ προχοῇσι Θεαίρου 123
ἀενάου στονόεντ' ἤγαγεν εἰς θάνατον
Θρηϊκίῳ κύρσαντα λόχῳ· πατρὸς δὲ κλεεννὸν
Διφίλου αἰχμητὴς υἱὸς ἔκλῃζ' ὄνομα.

Ἄιδης haben wir für αἰδώς und ἔκλῃζ' für ἔθηκ' geschrieben. Kleodemos ist als Soldat (αἰχμητής) gestorben, vielleicht während der Belagerung von Byzanz. Den Fluß Θέαιρος nennt Herodot Τέαρος und beschreibt ihn genau IV, 90.

Auch Kleodemen raffte der Hades am Munde des ewig
Fließenden Tearosbachs fort in den traurigen Tod,
Fallend im Hinterhalte von Thrakern: des herrlichen Vaters
Diphilos Namen mit Ruhm ehrte der tapfere Sohn.

208.

Anthol. Pal. VII, 177:

Σῆμα τόδε Σπίνθηρι πατὴρ ἐπέθηκε θανόντι. 129

Dies Denkmal hat der Vater geweiht dem gestorbenen Spinther.

209.

Anthol. Pal. VII, 513 *εἰς πρόμαχον υἱὸν Τιμάνορος.*

Φῆ ποτε Τίμαρχος, πατρὸς περὶ χεῖρας ἔχοντος, 117
ἡνίκ' ἀφ' ἱμερτὴν ἔπνεεν ἡλικίην·
ὦ Τιμηνορίδη, παιδὸς φίλου οὔποτε λήξεις
οὔτ' ἀρετὴν ποθέων οὔτε σαοφροσύνην.

V. 1. Pal. *πρόμαχος*, Plan. *Τίμαρχος*. V. 3. *λήξεις* für *λήσῃ* schrieb Bergk.

Einst, vom Vater umarmt, hat Timarchos, als er das junge
Liebliche Dasein aushauchte, gesprochen so wahr:
Ewig, Timenorssohn, wohl wirst du dich sehnen nach deines
Kindes bescheidnem Gemüth, Tugend und männlichem Muth.

210.

Anthol. Pal. VII, 515:

Αἰαῖ νοῦσε βαρεῖα, τί δὴ ψυχαῖσι μεγαίρεις 118
ἀνθρώπων ἐρατῇ πὰρ νεότητι μένειν;

ἦ καὶ Τίμαρχον γλυκερῆς αἰῶνος ἄμερσας
ἠΐθεον πρὶν ἰδεῖν κουριδίην ἄλοχον.

Häßliche Krankheit, ach! mißgönnest der menschlichen Seele,
Daß sie den lieblichen Lenz nur eine Weile genießt!
Hast auch meinen Timarchos getrennt vom köstlichen Dasein
Jünglingskräftig, und nicht hat er gesehen die Braut.

211.

Anthol. Pal. VII, 647. *Σιμωνίδου, οἱ δὲ Σιμμίου, εἰς Γοργώ τινα κόρην τελευτ.*

119 Ὕστατα δὴ τάδ' ἔειπε φίλην ποτὶ μητέρα Γοργὼ
δακρυόεσσα, δέρης χερσὶν ἐφαπτομένα·
αὖθι μένοις παρὰ πατρί, τέκος δ' ἐπὶ λῴονι μοίρᾳ
ἄλλην σῷ πολιῷ γήραϊ καδεμόνα.

Es gab einen *Σιμμίας Θηβαῖος* Schüler des Sokrates, von welchem in der Anthologie zwei Epigramme auf den Sophokles überliefert sind, und auch dort wird sein Name mit dem des Simonides verwechselt. Es gab ferner einen *Σιμμίας Ῥόδιος*, der sich *Δωρίαν ἀηδόνα* nannte, von dem Suidas sage: *γέγονε δὲ μετὰ νη' τῶν Τρωικῶν, ἔγραψε κατά τινας πρῶτος ἰάμβους καὶ ἄλλα διάφορα ἀρχαιολογίαν τε Σαμίων.*

Gorgo, es war zur Mutter dein letztes Wort, und du sprachst es
Weinend, und schlangest den Arm ihr um den Nacken herum:
„Bleibe dem Vater, und bring' ihm andere Kinder zu besserm
Schicksal, welche dich einst pflegen im Alter ergraut."

212.

Anthol. Pal. VII, 496:

120 Ἠερίη Γεράνεια, κακὸν λέπας, ὤφελεν Ἴστρον
τῆλε καὶ ἐκ Σκυθέων μακρὸν ὁρᾶν Τάναϊν,
μηδὲ πέλας ναίειν Σκειρωνικὸν οἶδμα θαλάσσης
ἄγχεα νειφομένας ἀμφὶ Μολουριάδας·
νῦν δ' ὁ μὲν ἐν πόντῳ κρυερὸς νέκυς, οἱ δὲ βαρεῖαν
ναυτιλίην κενεοὶ τῆδε βοῶσι τάφοι.

V. 2. ἐκ Σκ. Heringa ἐν. V. 4. ἀγνέα νειφομένας ἀμφί με θουριάδος. Schol. zu Pind. Isth. Einleitung: Ἰνὼ διὰ Γερανείας τοῦ ὄρους τοῦ Μεγαρικοῦ φυγοῦσα καὶ στᾶσα ἐπὶ τῆς καλουμένης Μολουριάδος ἤλλετο ἐς τὴν θάλασσαν. Paus. I, 44, 10 ἐς τὴν Μολουρίδα, indem er das Nämliche erzählt, und dabei auch die Skironischen Felsen erwähnt. Zenob. 4, 38 ἡ πρὸς τῷ Μολουρίῳ θάλαττα. Es ist auffällig daß der Name des Umgekommenen nicht erwähnt ist: und dabei fühlt man eine Lücke zwischen den Gedanken, deren natürliche Reihenfolge diese sein müßte: „Wärest du Geraneia-Felsen doch weit von hier und nicht so nahe bei Korinth, so lebte unser Freund N. N. noch. Nun aber ist er leider im Meer gestorben, und können wir ihm blos ein leeres Grab weihen." Nun wird in der Anthologie VII, 271 dem Kallimachos folgendes Epigramm beigelegt:

ὤφελε μηδ' ἐγένοντο θοαὶ νέες· οὐ γὰρ ἂν ἡμεῖς
παῖδα Διοκλείδου Σώπολιν ἐστένομεν
νῦν δ' ὁ μὲν εἰν ἁλί που φέρεται νέκυς, ἀντὶ δ' ἐκείνου
οὔνομα καὶ κενεὸν σῆμα παρερχόμεθα.

Aus dieser schlechten Nachahmung läßt sich doch entnehmen, daß ein Distichon ausgefallen sei, welches die Worte enthalten habe: *οὐ γὰρ ἂν ἡμεῖς (τὸν δεῖνα τὸν τοῦ δεῖνα) ἐστένομεν.*

Luftiger Firn Geraneia, du Unglücksfelsen, du solltest
Fern im Skythengebiet schauen die Strecken am Don,
Nicht so nah an der Küste die Skirons-Wogen beherrschen
Bei dem Geklüfte des schneeweißen Moluris-Gebirgs
— — — — — — —
— — — — — — —
Jetzt liegt der in der See, eine frostige Leiche, das leere
Grab hier klaget allein ob der gefährlichen Fahrt.

213.

Anthol. Pal. VII, 510:

Σῶμα μὲν ἀλλοδαπὴ κεύθει κόνις, ἐν δέ σε πόντῳ, 122
Κλεισθενες, Εὐξείνῳ μοῖρ' ἔκιχεν θανάτου
πλαζόμενον· γλυκεροῦ δὲ μελίφρονος οἴκαδε νόστου
ἤμπλακες οὐδ' ἶκευ Χίον ἐς ἀμφιρύτην.

Plan. *ἤμβροτες.* Sodann könnte man schreiben: *οὐδὲ Χίον νείσω ἐς ἀμφιρύτην.*

Kleisthenes, wohl deine Leiche bedeckt ein Grab in der Fremde,
Aber im gastlichen See packte das Todesgeschick
Dich umirrenden: also verlorst du die köstliche süße
Heimkehr, Chios im Seespiegel erreichtest du nicht!

214.

Anthol. Pal. VII, 300:

Ἐνθάδε Πυθώνακτα κασίγνητόν τε κέκευθεν 126
γαῖ', ἐρατῆς ἥβης πρὶν τέλος ἄκρον ἰδεῖν·

μνῆμα δ' ἀποφθιμένοισι πατὴρ Μεγάριστος ἔθηκεν
ἀθάνατον θνητοῖς παισὶ χαριζόμενος.

Hier umschließet das Grab den Pythonax neben der Schwester,
Beide bevor sie das Ziel lieblicher Jugend geseh'n.
Und den Verblichenen schuf Megaristos der Vater ein Denkmal,
Sterblichen Kindern zu unsterblichem Danke geweiht.

215.

Anthol. Pal. VII, 507:

127 *Ἄνθρωπ', οὐ Κροίσου λεύσσεις τάφον, ἀλλὰ γὰρ ἀνδρὸς*
χερνήτεω μικρὸς τύμβος, ἐμοὶ δ' ἱκανός.
οὐκ ἐπιδὼν νύμφεια λέχη κατέβαν τὸν ἄφυκτον
Γόργιππος ξανθῆς Φερσεφόνης θάλαμον.

Bester, du sihst kein Grab eines Krösos sondern die kleine
Gruft eines dürftigen Manns, aber genügend für mich.
Eh' ich ein Brautbett sah schon gieng ich hinab zu der dunklen
Kammer Persephonens, der keiner im Leben entrinnt.

Planudes hat blos das erstere Distichon und schreibt es dem Alexandros zu.

216.

Anthol. Pal. XIII, 26. *Σιμωνίδου.*

115 *Μνήσομαι, οὐ γὰρ ἔοικεν ἀνώνυμον*
ἐνθάδ' Ἀρχεναύτεω
κεῖσθαι θανοῦσαν ἀγλαὰν ἄκοιτιν
Ξανθίππην, Περίανδρου ἀπέκγονον,
5 *ὅς ποθ' ὑψιπύργου*
σήμαινε λαοῖς τερμ' ἔχων Κορίνθου.

Denken wir ihrer und lassen sie nimmer
Ungenannt im Tode,
Xanthippen, Archenautens zierdenreiche
Gattin entsprossen dem Haus Periianders
Der im hochumthürmten
Korinth dem Volk gebot, am Ruder sitzend.

217.

Anthol. Pal. XIII, 14:

Ἀργεῖος Δάνδης σταδιοδρόμος ἐνθάδε κεῖμαι 128
νίκαις ἱππόβοτον πατρίδ' ἐπευκλείσας
Ὀλυμπίᾳ δὶς ἐν δὲ Πυθῶνι τρία
δύω δ' ἐν Ἰσθμοῖ πεντεκαίδεκ' ἐν Νεμέᾳ,
5 *τὰς δ' ἄλλας νίκας οὐκ εὐμαρές ἐστ' ἀριθμῆσαι.*

Diodor. Sic. XI, 58 *ἦχθη παρ' Ἠλείοις Ὀλυμπιὰς ἑβδομηκοστὴ καὶ ἑβδόμη, καθ' ἣν ἐνίκα στάδιον Δάνδης Ἀργεῖος.*

Hier liegt Dandes von Argos, der Rennbahnläufer: mit Siegen
Hat er verherrlicht das roßweidende heimische Land:
Dreimal zu Python, dann zu Olympia zwir,
Zu Nemea fünfzehnmal und zwir am Isthmos noch:
Vollends die anderen Siege zu zählen, das wäre zu mühsam.

218. 219.

Anthol. Pal. VII, 344. *Σιμωνίδου εἰς Λέοντά τινα, ὃν ἐφρούρει λέων μαρμάρινος.*

Θηρῶν μὲν κάρτιστος ἐγώ, θνατῶν δ' ὃν ἐγὼ νῦν 113
φρουρῶ, τῷδε τάφῳ λαΐνῳ ἐμβεβαώς.

Da Herodot. VII, 225 erzählt, daß auf der Stelle wo Leónidas gefallen war *νῦν ὁ λίθινος λέων ἕστηκε ἐπὶ Λεωνίδῃ*, so vermuthete Schneidewin, daß dies Epigramm von jenem Löwen genommen sei, und daß die Aufschrift in der Anthologie uns irre führe. Indessen paßt doch die Aufschrift mehr für einen Ringer als für den todesmuthigen König, und scheint man Grabmäler solcher Menschen öfter mit Löwenbildern geschmückt zu haben, wie das Epigramm bei Böckh inscr. I. p. 190 beweist. In der Anthol. VII, 350 steht noch ein ähnliches mit der Ueberschrift: *εἰς Λεοντά τινα ὃν λέων ἐπὶ τοῦ λάρνακος ἔοικε λίθινος.*

Ἀλλ' εἰ μὴ θυμόν τε Λέων ἐμὸν ὄνομά τ' εἶχεν,
οὐκ ἂν ἐγὼ τύμβῳ τῷδ' ἐπέθηκα πόδας.

Wenn man aber dieses mit dem obigen vereinigt, so wird das eine mit dem anderen ruinirt: getrennt können sie beide gefallen. Gew. *θυμόν γε.*

Unter den Thieren das stärkste bewach' ich den stärksten der Menschen
Ueber dem Marmorgrab liegend, worinnen er ruht.

Hätte der Leu nicht Muth und Namen beſeſſen von mir, ich
Hätte den Fuß an den Grabhügel ihm nimmer geſtellt.

Auf Wettſieger (220 — 229).

220.

Anthol. Pal. XIII, 19:

157 Ἄνθηκεν τόδ' ἄγαλμα Κορίνθιος ὅσπερ ἐνίκα
ἐν Δελφοῖς ποτε Νικολάδας,
καὶ Παναθηναίοις στεφάνους λάβε πέντ', ἐπ' ἀέθλοις
ἕξ, ἠδ' ἀμφιφορεὶς ἐλαίου·
Ἰσθμῷ δ' ἐν ζαθέᾳ τρὶς ἐπισχερὼ οἶδεν ἑλόντα
ἀκτὴ Ποντομέδοντος ἄθλα·
καὶ Νεμέᾳ τρὶς ἐνίκησεν καὶ τετράκις ἄλλα
Πελλάνᾳ δύο δ' ἐν Λυκαίῳ·
καὶ Τεγέᾳ καὶ ἐν Αἰγίνᾳ κρατέρᾳ τ' Ἐπιδαύρῳ
καὶ Θήβᾳ Μεγάρων τε δάμῳ.
ἐν δὲ Φλιοῦντι, στάδιον τά τε πέντε κρατήσας,
ἠῦφρανεν μεγάλαν Κόρινθον.

V. 4. codd. ἑξήκοντα. Bergk ἕξ ἠδ'.

V. 5. ουδεγενοντοακτινωντομιδωνποταθμοι. Pflugk u. Schneidewin haben die Beſſerung gemacht.

V. 9. Τεγέᾳ für Νεμέᾳ Brunck.

V. 11. στάδιον für σταδίῳ Hermann. Vgl. Pind. Ol. XIII, 42 πενταθλῳ ἅμα σταδίου νικῶν δρόμον.

Dies Bild ſtiftete hier der Korinthier Nikoladas,
Der zu Delphi den Preis davontrug,
Der fünf Kränze und fünf Oelkrüg' in den Sammt-Athenäen
In fünf Kämpfen gewonnen ferner,
Und dreimal nach einander gewann er am heiligen Iſthmos:
Des Meerköniges Küſte weiß es!
Dreimal dann zu Nemea und viermal noch zu Pellana,
Noch zweimal zu Lykäon ſiegt' er
Und zu Tegea, Aegina, zu Theben, im Megarer-Volke,
Auch beim kräftigen Epidauros,
Siegend im Wettlauf dann zu Phliunt, ſiegend im Fünfkampf
Schuf er Freude der Stadt Korinthos.

221.

Anthol. Plan. 23:

Εἰπὸν τίς τίνος ἐσσί, τίνος πατρίδος δὲ τί νίκης; 156
Κασμύλος Εὐαγόρου Πύθια πὺξ Ῥόδιος.

Sage, woher, wes Standes, und wer, wie, wo du geſiegt haſt.
„Kasmyl, Evagorasſohn, von Rhodos, im Boxen zu Python."

222.

Anthol. Plan. 24:

Μίλωνος τόδ' ἄγαλμα καλοῦ καλόν, ὅς ποτὶ Πίσῃ 158
ἑπτάκι νικήσας ἐς γόνατ' οὐκ ἔπεσεν.

ποτί für ποτε Schneidewin. Pauſan. VI, 14, 2 kennt nur 6 Siege des Milon aus Kroton (womit Euſebius Chron. bei Ol. 72 übereinſtimmt): beim 7ten Male ſei er ſeinem Landsmann Τιμασίθεος erlegen. Alſo wird wohl ἑξάκι zu ſchreiben ſein.

Dieſes iſt Milons Bildniß, ſo ſchön wie er ſelber: in Piſa
Hat er geſiegt ſechsmal, ohne zu fallen auf's Knie.

223.

Cod. Palat. bei Huſchke anal. critt. p. 198:

Κρὴς Ἄλκων Διδύμου Φοίβῳ στέφος, Ἰσθμὶ ἑλὼν πύξ. 160

Für Διδύμου, welches Bergk geſchrieben, hat die Urkunde blos δι...

Alkon Didymosſohn aus Kreta den Kranz dem Apollon,
Den er im Iſthmiſchen Spiel ſiegend im Boxen gewann.

224.

Tryphо bei Boiſſon. anecd. III. p. 274 führt als Beiſpiel eines ὑπέρβατον ἐν ταῖς συλλαβαῖς aus Simonides' Epigrammen an „Ἑρμῆν τόνδε ἀνέθηκε Δημήτριος ὄρθια δ' οὐκ ἐν προθύροις", ἀντὶ τοῦ οὐκ ὄρθια δέ. Man deutete ὄρθια von dem Phallus, eine Bedeutung von der ich nichts erfahren konnte. Wir ſchreiben:

Ἑρμῆν τόνδ' ἀνέθηκεν Ἀμήστριος, ὠρθίασεν δ' οὐκ, 161
ἐν προθύροις — — — —

Hier an der Vorthür ſtellte den Hermes Ameſtrios auf, doch
Keinen ſo ſteifen — — —

225.

Herodian περὶ μον. λέξ. 45, 2 bemerkt daß ſich ἦν für ἦμεν gebraucht finde bei Simonides in folgendem: ἦν ἑκατὸν φιάλαι δίχα σφίσιν. Das muß auf einem Weihgeſchenk geſtanden haben, welches

in dieser Aufschrift dem Beschauer sagte: „Ich war einst 100 Schalen gewesen, die man zusammengeschmolzen hat zu dieser Bildsäule u. s. w.“:

168 Ἦν ἑκατὸν φιάλαι, δίχα δ' ἡμῖν πάντα δέδαστο,
νῦν δ' — — — —

Wir nehmen nämlich an, daß der Abschreiber, in Erinnerung an das Homerische δίχα δέ σφισι πάντα δέδασται, statt ἡμῖν — σφίσι gesetzt habe.

Ehmals hundert Schalen, und alle getrennten Besitzes,
Sind wir jetzo — — —

226.

169 Von einem Epigramm auf den Aegineten Sogenes, welchem Pindars 7te Nemeische Ode gewidmet ist, spricht Pindars Scholiast V. 1 ἐπιστοῦτο δὲ τοῦτο (nämlich daß Sogenes seinem lange kinderlos gebliebenem Vater spät geboren wurde) ἐξ ἐπιγράμματος (Var. ὑπογράμματος) Σιμωνίδου.

227.

Anthol. Pal. XIII, 20:

153 Πατρίδα κυδαίνων ἱερὴν πόλιν Ὦπις Ἀθάνας,
τέκνον Μελαίνης καὶ Χάρητος, αὐλοὺς
τούσδε σὺν Ἡφαίστῳ τελέσας ἀνέθηκ' Ἀφροδίτῃ,
καλοῦ δαμασθεὶς ἱμέρῳ Βρύσωνος.

Gew. τέκνον μελαίνης γῆς, χαρίεντας. Allein nur eine Pflanze, nie aber ein Mensch und noch weniger ein Kunstprodukt, kann γῆς τέκνον terra natum genannt werden. Denn χαρίεντας müßte dreisylbig gelesen werden, welches nicht sein darf.

Opis, welcher verherrlicht Athen, seine heilige Heimath,
Gezeugt von Chares und Meläne, weihte
Hier Aphroditen die Flöten, geschaffen mit Hilfe Hephästens,
Vom Reiz des hübschen Bryson überwunden.

228.

Anthol. Pal. VI, 212:

166 Εὔχεό τοι δώροισι, Κύτων, θεὸν ὧδε χαρῆναι
Λητοΐδην ἀγορῆς καλλιχόρου πρύτανιν,
ὥσπερ ὑπὸ ξείνων τε καὶ οἳ ναίουσι Κόρινθον
αἶνον ἔχεις, Χαρίτων δέσμασι τοὺς στεφανοῖς.

Gew. ἔχεις Χαρίτων, δέσποτα τοῖς στεφάνοις.

Wünsche, der Lotossohn, der thront am reigenverschönten
Markt, er möge sich so deines Geschenkes erfreun,
Kyton, wie bei Fremden und allem Korinthischen Volk du
Lob hast, das du mit Huldbinden des Sieges bekränzt.

229.

Athen. XV, 680 D. Ἀπίων in einer Schrift über die lateinische Sprache citirte folgendes „Epigramm“ des Simonides, zum Beweise daß die Griechen χορωνος = corona gebrauchten und das Wort von χορός herleiteten:

Φοιβος εσαγειται τυνδαριδησιν αοιδησαν
ἄμετεροι τεττιγες επεστεψαντοχορωνῳ.

Das wird also zu schreiben sein:

Φοῖβος ὅθ' ἀγεῖτο ξὺν Πιερίδεσσιν ἀοιδᾶς, 176
ἀμέτεροι τέττιγες ἐπεστέψαντο χορωνῷ.

Die Cikaden sind die Choristen des Ortes, an welchem die Bildsäule des Phöbos bekränzt zu sehen war: und diese Bekränzung war in Folge eines Chorsieges geschehen, weil Phöbos und die Musen den Gesang der Choristen geleitet hatten. Indessen zweifle ich noch, ob Apions Lesung und Deutung die richtige sei: und da Hesych schreibt χορός, κύκλος, στέφανος, so mag es wohl geheißen haben: ἐπεστέψαντο χορῷ νιν.

Phöbos leitete sammt den Pierinnen unseren Sang: drum
Haben ihn unsre Cikaden bekränzt mit den Blumengewinden.

Auf Kunstwerke (230—234).

230.

Diogenes Laert. IV, 25. Es habe auch einen Bildhauer Arkesilaos gegeben, auf welchen Simonides das Epigramm gemacht habe:

Ἀρτέμιδος τόδ' ἄγαλμα· δικηόσιαι δ' ἄρα μισθὸς 159
δραχμαὶ ἔσαν Πάριαι, τῶν ἐπίσημα τράγος·
ἀσκητῶς δ' ἐποίησεν, Ἀθηναίης παλάμῃσιν
ἄξιον, Ἀρχεσίλας υἱὸς Ἀριστοδίκου.

V. 1. Gew. δικηκ. δ' ἄρ' ὁ μισθὸς δραχμαναι Π. τῶν ἐπισημ' Ἄρατος. Auf Münzen aus Paros findet man einen Bock geprägt: darum hat Heyne dies gebessert. V. 3. ἀσκητός und sodann ἄξιος. Jenes hat Bergk gebessert.

Hier ist der Artemis Bild: zweihundert Parische Drachmen,
Deren Gepräge der Bock, waren der Lohn für das Werk,

Recht kunstfertig geschaffen, der Meisterhände Athenens
Würdig, von Arkesilas, Sohn des Aristodikos.

231.

Pausan. X, 27, 4 und Andere:

162 *Γράψε Πολύγνωτος, Θάσιος γένος, Ἀγλαοφῶντος*
υἱός, περθομέναν Ἰλίου ἀκρόπολιν.

Von Polygnotos gemalt, die Zerstörung der Ilischen Veste:
Sohn Aglaophons war der, und in Thasos zu Haus.

232.

Anthol. Pal. IX, 758:

163 *Κίμων ἔγραψε τὴν θύραν τὴν δεξιάν,*
τὴν δ' ἐξιόντων δεξιὰν Διονύσιος.

Ueber den Maler Kimon von Kleonä s. Aelian V. H. VIII, 8. Ueber den Dionysios von Kolophon denselben IV, 3. Plutarch Timol. c. 36.

Hier dies beim Eintritt rechter Hand hat Kimon so
Gemalt, beim Ausgang rechter Hand Dionysios.

233.

Anthol. Pal. IX, 757:

164 *Ἰφίων τόδ' ἔγραψε Κορίνθιος· οὐκ ἔνι μῶμος*
χερσίν, ἐπεὶ δόξας ἔργα πολὺ προφέρει.

Iphion von Korinth ist der Maler: es trifft seine Hand kein
Tadel: denn weit voraus fördert er Werke des Ruhms.

234.

194 Des Malers *Σίλλαξ* von Rhegium (s. Athen. V, 210 B) hatte Simonides ebenfalls, wahrscheinlich in einem Epigramme, gedacht.

235.

Erst ein Fischhändler, dann ein Wettsieger.

Aristot. Rhet. I, 7 *ἐπίγραμμα τῷ Ὀλυμπιονίκῃ.* Aristophanes der Grammatiker bei Eustath. 176, 25 *παρὰ Σιμωνίδῃ ἐν τῷ·*

165 *Πρόσθε μὲν ἀμφ' ὤμοισιν ἔχων τραχεῖαν ἄσιλλαν*
ἰχθῦς ἐξ Ἄργους ἐς Τέγεαν ἔφερον.

Ehmals lastete mir an den Schultern ein widriges Tragholz,
Trug ich von Argos Marktfische nach Tegea hin.

236.

Auf einen Hund.

Pollux V, 47:

Ἦ σεῦ καὶ φθιμένας λεύσ' ὀστέα τῷδ' ἐνὶ τύμβῳ 133
ἴσχω ἔτι τρομέειν θῆρας, ἄγρωσσα Λυκάς,
τὰν δ' ἀρετὰν οἶδεν μέγα Πήλιον ἄ τ' ἀρίδηλος
Ὄσσα Κιθαιρῶνός τ' οἰονόμοι σκοπιαί.

Noch dein modres Gebein im Grab, du Jägerin Wölflein,
Macht, das vermuth' ich, gewiß zittern im Walde das Wild.
Deine Verdienste die kennen Kithärons einsame Warten,
Pelions Gipfel, das fernspähige Ossagebirg.

VIII. Unächte Epigramme.

237.

Folgendes Epigramm ist in der Anthol. Pal. XIII, 28 *Βακχυλίδου ἢ Σιμωνίδου* überschrieben, aber Steph. Byz. in einem Citate daraus nennt blos den Simonides: beides ist falsch, wie wir sogleich sehen werden:

Πολλάκι δὴ φυλῆς Ἀκαμαντίδος 150
ἐν χοροῖσιν Ὥραι
ἀνωλόλυξαν κισ-
σοφόροις ἐπὶ διθυράμβοις
αἱ Διονυσιάδες, μίτραισι δὲ
καὶ ῥόδων ἀώτοις
σοφῶν ἀοιδῶν ἐ-
σκίασαν λιπαρὰν ἔθειραν,
οἳ τόνδε τρίποδα σφίσι μάρτυρα
Βακχίων ἀέθλων
θῆκαν· Κικιννεὺς δ' Ἀν-
τιγένης ἐδίδασκεν ἄνδρας·
εὖ δ' ἐτιθηνεῖτο γλυκερὰν ὄπα
Δωριοις Ἀρίστων
Ἀργεῖος ἡδὺ πνεῦ-
μα χέων καθαροῖς ἐν αὐλοῖς·

τῶν δ' ἐχορήγησεν κύκλον μελί-
γηρυν Ἱππόνικος
Στρούθωνος υἱός, ἅρ-
μασιν ἐν Χαρίτων φορηθείς,
αἳ οἱ ἐπ' ἀνθρώπους ὄνομα κλυτὸν
ἀγλαάν τε νίκαν
θῆκαν, θεᾶν ἰο-
στεφάνων τε ἕκατι Μοισᾶν.

Der Dichter hat sich genannt: mithin gehört das Gedicht nicht dem Simonides. Denn διδάσκειν χορόν (ἄνδρας sc. χοροῦ) wird nie von einem Anderen als vom Dichter gesagt: ein Dithyrambendichter aber wird sich die Aufschrift auf seinen gewonnenen Dreifuß nicht von einem fremden Dichter machen lassen. Ist auch der Dichtername Ἀντιγένης nicht weiter bekannt, so kann uns das nicht stören: denn κυκλιοδιδασκάλους, wohl zu unterscheiden von den Choragen (ἐχορήγησεν κύκλον), gab es in Athen viele, deren Namen uns nicht überliefert sind: Aristoph. Wolk. 333 κυκλίων χορῶν ἀσματοκάμπτας. Dieser Antigenes nun war ein geborener Attiker aus dem Demos Κικυννα der Phyle Akamantis selbst. Denn θῆκαν Κικιννεύς mußte mit Bergk geschrieben werden statt ἔθηκεν κείνους, da κείνους, unbrauchbar wie es ist, nothwendig einen Eigennamen maskirt enthält, und ἔθηκαν gegen das Metrum verstößt. Ein zweiter bedeutender Fehler war in der Schreibung des letzten Verses enthalten: θῆκαν ἰοστεφάνων θεᾶν ἕκατι Μοισᾶν, als wenn die Χάριτες auf die Musen einzuwirken und diese zu bestimmen hätten. Es mußte die Partikel τε hineingesetzt werden, damit sich selbstständig gegenüber ständen ἅρμασι Χαρίτων φορηθείς und ἕκατι Μοισᾶν. Außerdem könnte noch V. 14 Δωριεύς mit Bergk geschrieben werden.

Oftmals haben in Chören der Zunft Aka-
manthis Frühlings-Horen
Gejubelt schon in
eppichbekränzeten Dithyramben
Für Dionys, und mit Binden und blühenden
Rosen oft geschickter
Gesangesmeister
duftige Stirnen umschattet: solche
Haben das Denkmal Bakchischen Sieges ge-
stiftet hier den Dreifuß.
Sanglehrer war den
Männern Antigenes aus Kikinna,

Und der Argiver Ariston gängelte
schön die hübschen Stimmen,
Auf reingestimmten
Flöten so lieblichen Hauch verströmend:
Führer der zaubertönigen Runde so-
dann war Hipponikos
Der Struthonssohn, vom
Wagen der Huldinnen hochgetragen,
Die bei der Welt einen herrlichen Namen und
stolzen Sieg ihm gaben.
Sie thaten's sammt der
Gnade der veilchenbekränzten Musen!

238.

Von Marsyas gesagt sind folgende zwei Verse bei Plutarch de cohib. ira c. 6 welche Tzetzes Chil. I, 372 dem Simonides zuschreibt:

Χρυσῷ δ' αἰγλήεντι συνήρμοσεν ἀμφιδασείας 177
κόρσας καὶ στόμα λαβρὸν ὀπισθοδέτοισιν ἱμᾶσιν.

Hat mit blinkendem Golde die buschigen Backen geschnüret
Und sein bauschiges Maul mit hintengeknüpfeten Riemen.

Wer die anderen zweifelhaften Epigramme, welche dem Simonides beigelegt werden, kennen lernen will, den verweisen wir an Bergk's Sammlung p. 924 — 929.

Timokreons Gedichte, als Anhang.

(S. Simonides Fragm. 145—150.)

1.

Plutarch meldet uns, daß Timokreon wegen *μηδισμός* aus Rhodos verbannt war und daß Themistokles das Urtheil bestätigte. Timokreon selbst aber beschuldigt den Themistokles, daß er, durch Geld von Anderen (also wohl von Mitbürgern des Timokreon) bestochen, ihn nicht in sein Vaterland zurückgelassen habe, in folgenden Archilochischen Epoden, deren Herstellung unseren Vorgängern nicht gelungen war:

(στροφὴ α'.)

1 Ἀλλ' εἰ τύγε Παυσανίαν
ἢ καὶ τύγε Ξάνθιππον αἰνεῖς
ἢ τύγε Λευτυχίδαν,
ἐγὼ δ' Ἀριστείδαν ἐπαινῶ
5 ἄνδρ' ἐρᾶν ἀπ' Ἀθα-
ναῖν ἐλθέμεν λῷστον πολύ,
Θεμιστοκλέα δ' ἤχθαρεν Αἰδώς,

(στροφὴ β'.)

Ψεύσταν ἄδικον προδόταν,
ὃς Τιμοκρεῦντα ξεῖνον ὄντα,
10 ἀργυρίοισι κοβα-
λικοῖσι πεισθείς, οὐ κατᾶγεν
πατρίδ' Ἰαλύσιον,
λαβὼν δὲ τέτταρ' ἀργύρου
τάλαντ' ἔβα πλέων εἰς ὄλεθρον,

(στροφὴ γ'.)

15 τοὺς μὲν κατάγων ἀδίκως,
τοὺς δ' ἐκδιώκων, τοὺς δὲ καίνων,
ἀργυρίων ὑπόπλεος·
Ἰσθμοῖ δὲ πανδοκεὺς γελοίως
ψυχρὰ κρέα παρέχεν·
20 οἱ δ' ἤσθιον κηὔχοντο μὴ
Θεμιστοκλέος ὥραν γενέσθαι.

V. 6. codd. ἐλθεῖν ἕνα λῷστον ἐπιδὲ Θεμιστοκλῆα ἤχθαρε Λατώ. Hecker ἤχθαρεν Αἰδώς.

V. 9. Τιμοκρέοντα ξ. ἐόντα.

V. 10. σκυβαλικοῖσι oder κυμβαλικοῖσι. Hesych κοβελίσκον, τρύβλιον. Das Wort stammt ohne Zweifel von κόβαλος Gauner.

V. 12. ἐς πατρίδα.

V. 13. τρία ἀργυρίου.

V. 17. ἀργυρίων ὑπόπλεως, ἀργυρίου δὲ ὑπόπλειος.

V. 19. δ' ἐπανδόκευε — παρέχων.

V. 20. μὴ ὥραν Θεμιστοκλέους γ.

(Kehr 1.)

Doch wenn du Pausanias lobst
und auch vielleicht Xanthippen preisest
Oder den Leutychidas,
so lob' ich Aristiden einzig,
5 Der von dem heil'gen Athen
Der beste Mann bei weitem kam:
Themistokles kennt keine Scheu nur,

(Kehr 2.)

Voll Lug und Betrug und Verrath!
Er hat Timokreon, seinen Gast, durch
10 Silbernes Gauner-Metall
bewogen, nicht in seine Heimath
Lysos wieder geführt,
und vier Talente Silbers nehmend schifft er fort zu allen Teufeln.

(Kehr 3.)

15 Heim führt' er die einen mit Unrecht, bannte den und tödtet' jenen,

Immer den Beutel gespickt.
Am Isthmos war er Wirth und setzte
Magere Knochen dem Volke vor: man aß es, aber wünscht',
es wär' Themistokles beim Guckuk.

2.

Später als Themistokles das gleiche Schicksal mit Timokreon erfuhr, aus dem Vaterlande verbannt und zu den Persern geflüchtet, gieng Timokreon noch schonungsloser mit ihm um in einem Gedichte welches also anfieng:

2 *Μοῦσα, τοῦδε τοῦ κλέος μέ-*
λεος ἀν' Ἕλλανας τίθει,
ὡς ἐοικὸς καὶ δίκαιον.

In demselben Gedichte waren auch folgende Verse enthalten:

3 *Οὐκ ἄρα Τιμοκρέων*
μοῦνος ἦν Μήδοισιν ὀρχιατομῶν, ἀλλ'
ἔντι κἄλλοι δὴ πονηροί,
οὐκ ἐγὼ μόνα κόλουρις,
ἐντὶ κἄλλαι ἀλώπεκες.

Der Rhythmos ist, wie man sieht, wiederum im Ganzen der nämliche wie in dem obigen Gedichte, und Timokreon hat dem Archilochos in der Form sowohl als auch im Inhalte nachgeahmt.

V. 1. Gew. *τοῦ μέλεος κλέος*, ein cod. läßt *κλέος* weg. Die beiden Wörter konnten leicht vertauscht werden.
V. 5. *ἦν* fehlt, sodann *ὄρχια τέμοι, τομή, τέμνω.*
V. 8. Gew. ausgeschrieben *καὶ ἄλλαι ἀλώπεκες.*

Muse, breite dieses Liedes
Ruhm in Hellas überall
Aus, wie billig und gebührend.
— — — — —
Also Timokreon stand
nicht allein im Bunde mit den Medern, sondern
's gibt noch manche solcher Schufte!
Nicht allein bin ich der Fuchsschwanz,
andre Füchse gibt es noch!

3.

Hephästion meldet, daß Timokreon in folgenden Zeilen ⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑– ganze Gedichte verfaßt habe:

Fragment 4—6.

Σικελὸς κομψὸς ἀνὴρ
ποτὶ τὰν ματέρ' ἔφα.

Vgl. Plat. Gorg. 493 A.

Zu der Frau Mutter ein artiger Sicilier sprach.

4.

Nach Diogenian praef. 179. 180 hat Timokreon entweder des *Καρικὸς αἶνος* oder des *Κύπριος αἶνος* oder auch beider Erwähnung gethan. Wegen des ersteren s. Simonides Fragm. 38. Mit dem letzteren habe Timokreon sagen wollen, daß wer Unrecht thut noch seine gebührende Strafe, wenn auch spät, empfange. Die Fabel war diese: die Kyprier ließen lebendige Tauben in den brennenden Scheiterhaufen des Adonis fliegen: diese entrannen zwar diesem Feuer, stürzten aber gleich darauf in ein anderes, worin sie umkamen. 4. 5

5.

Zu den Versen Aristoph. Vesp. 1063:

πρίν ποτ' ἦν πρὶν ταῦτα· νῦν 7
δ' οἴχεται, κύκνου τ' ἔτι πολιώτεραι δὴ
αἵδ' ἐπανθοῦσιν τρίχες

bemerkt der Schol. *Δίδυμός φησιν, ὡς παρῴδησε ταῦτα ἐκ τῶν τοῦ Τιμοκρέοντος τοῦ Ῥοδίου.*

6.

Schol. zu Aristoph. Acharn. 532. Frösch. 1302. Suidas v. *Σκόλιον·*

Ὤφελέν σ', ὦ τυφλὲ Πλοῦτε, μήτε γῇ μήτ' ἐν θαλάσσῃ 8
μήτ' ἐν ἠπείρῳ φανῆμεν,
ἀλλὰ Τάρταρόν τε ναίειν κἈχέροντα· διὰ σὲ γὰρ πάντ'
ἐστ' ἐν ἀνθρώποις κακά.

Gew. *ἐν γῇ — φανήμεναι*, und *ἐστ'* fehlt. S. Bergk.

Blinder Reichthum, ja du solltest nicht zu Land und nicht im Meere
Und auf keinem Boden hausen,
Sondern nur im Höllenreiche wohnen: denn du bist die Quelle
Aller Uebel in der Welt!

7.

Hephäst. 4. *Τιμοκρέων ἐν Ἐπιγράμμασι·*

Ὦι ξυμβουλεύειν χὲρς ἄπο, νοῦς δὲ πάρα.

Fern bleibt die Faust beim Rathe, doch nah der Verstand.

8.

Anthol. Pal. XIII, 31:

Κηΐα με προσῆλθε φλυαρία οὐκ ἐθέλοντα·
Οὐκ ἐθέλοντά με προσῆλθε Κηΐα φλυαρία.

Drang mir wider den Willen zu Ohren das Kehisch Geschwätze.
Wider Willen drang zu Ohren mir das Kehische Geschwätz.

Bakchylides.

Leben des Bakchylides.

Des Bakchylides Vater heißt *Μείλων* in dem Epigramm auf die 9 Lyriker bei Schol. zu Pindar p. 9, *Μέδων* bei Suidas: die richtige Schreibung aber wird wohl *Μειδων* sein. So wie Simonides *Κεῖος* zubenannt wird, so Bakchylides *Ἰουλιήτης* (es sind vier Städte auf Keos, sagt Suidas, nämlich Julis, Karthäa, Koressia, Poieessa): beide sollen mit einander verwandt gewesen sein, und zwar sei Bakchylides der Schwestersohn des Simonides gewesen: Strab. X. p. 486. Jedenfalls darf man einen starken geistigen Verkehr zwischen den beiden Dichtern annehmen, und großentheils mögen sie auch örtlich beisammen gelebt haben: z. B. in Sicilien an dem Hofe des Königs Hieron sind nach Aelian V. H. IV, 15 die Dichter Simonides, Pindar und Bakchylides alle drei beisammen gewesen: gewiß ist daß sie diesen Fürsten alle drei besungen haben. Der Schol. Pindars findet in den Oden dieses Dichters überall Seitenblicke oder Seitenhiebe auf den Nebenbuhler Bakchylides (Schol. zu Pyth. 131. 97 *ἀεὶ γὰρ αὐτὸν τῷ Ἱέρωνι διέσυρεν*), freilich wohl mit Unrecht. Vorher hat Simonides die meiste Zeit in Athen sich aufgehalten, und dort viele Siege in Dithyramben gewonnen: und von Bakchylides dürfen wir das nämliche glauben, weil sein Epigramm (Fragm. 1) es bestätigt. Doch dem Plutarch zufolge de exilio c. 14. p. 605 muß er die meiste Zeit im Peloponnes gelebt haben: denn er zählt ihn unter diejenigen berühmten Männer, welche, aus ihrer Heimath durch Bürgerzwiste verbannt, dennoch Schönes geschaffen und Gutes gewirkt haben: *Βακχυλίδης ὁ ποιητὴς ἐν Πελοποννήσῳ.*

Bakchylides hat alle die nämlichen lyrischen Dichtarten, wie die beiden anderen Kunstdichter, ebenfalls gepflegt, und vor seinem Geiste sowohl als seiner Kunst müssen wir schon darum große Achtung hegen, weil er durch die beiden älteren Dichter nicht erdrückt noch verdunkelt worden ist. Eine große sittliche Reinheit der Gesinnung spricht sich in allen den erhaltenen Trümmern aus, und dieser Keuschheit

(pudicitia) wegen soll der Kaiser Julian ihn besonders geliebt haben: Fragm. 47. Den Styl anlangend heißt es in dem Epigramm auf die 9 Lyriker (Jacobs delect. epigr. IV, 19) *λαρὰ δ' ἀπὸ στομάτων φθέγξατο Βακχυλίδης*, und in einem anderen Epigramm Pal. IX, 184 wird dem Pindar *ἱερὸν στόμα*, dem Simonides *γλυκερὴ σελίς*, dem Bakchylides aber *λαλὸς Σειρήν* zugeschrieben: das heißt: Pindar ist erhaben, Simonides anmuthig, Bakchylides gesprächig und fesselnd. Der Kunstrichter Longin stellt den Bakchylides dem Pindar nach c. 33, 5, aber dem König Hieron haben seine Gedichte mehr zugesagt als die Pindars (Schol. zu Pyth. II, 167 *διὰ τὸ παρὰ Ἱέρωνι τὰ Βακχυλίδου ποιήματα προκρίνεσθαι*), worauf wohl ganz allein das viele Gerede von Anfeindungen und Seitenhieben Pindars sich gründen mag.

Wir stellen unter den erhaltenen Trümmern die zwei Epigramme voran, weil das eine derselben Nachricht gibt von dem Leben und Dichten des Bakchylides.

I. Epigramme.

1.

Anthol. Pal. VI, 313:

Κούρα Πάλλαντος πολυώνυμε, πότνια Νίκα,
πρόφρων Κρανναίων ἱμερόεντα χορὸν
αἰὲν ἐποπτεύοις, πολέας δ' ἐν ἀθύρμασι Μουσᾶν
Κηΐῳ ἀμφιτίθει Βακχυλίδῃ στεφάνους.

Meineke schrieb *Κραναΐδων*, gegen die Quantität. Bernhardy Lit. Gesch. p. 518 wünscht *Καρθαίων* (wohl *Καρθαιέων*?): allein das ist nicht wahrscheinlich, weil sich der Dichter, als im Auslande befindlich, einen Keier nennt. Ich vermuthe *ἐν Κραναῶν* sc. *πόλει*.

Tochter der Pallas, o vielnamige Göttin des Sieges,
Nimm in der Kranaosstadt immer den reizenden Chor
Freundlich in Obhut, setze Bakchyliden, Dichter von Keios,
Recht viel Kränz' in dem Lustspiele der Musen noch auf.

2.

Anthol. Pal. VI, 53, Suidas v. *πιότατος*:

Εὔδημος τὸν νηὸν ἐπ' ἀγροῦ τόνδ' ἀνέθηκεν
τῷ πάντων ἀνέμων πιοτάτῳ Ζεφύρῳ·

εὐξαμένῳ γάρ οἱ ἦλθε βοαθόος, ὄφρα τάχιστα
λικμήσῃ πεπόνων καρπὸν ἀπ' ἀσταχύων.

Diese Capelle sie wurde dem allergewogensten Winde
Zephyr durch Eudem hier an dem Felde geweiht,
Weil er gerufen erschien zum Beistand, schleunig den Worflern
Von der gedroschenen Spreu scheidend die trockene Frucht.

II. Epinikien.

3. 4.

Auf den Sicilischen Fürsten Hieron.

Schol. zu Aristid. III. p. 317. „Während Andere die Erfindung des Rennwagens vom Erechtheus ableiteten, dem Athena ihn geschenkt, oder von Pelops, dem Poseidon ihn gegeben habe, so sagen Bakchylides und Pindar in ihren Lobgesängen auf die Sicilischen Fürsten Hieron und Gelon*), diesen zu Gunsten, daß der Rennwagen zuerst in Sicilien sei erfunden worden (*πρὸς χάριν αὐτῶν εἶπον, ὡς Σικελιῶται πρῶτοι ἅρμα ἐξεῦρον* oder *παρέσχον ὑπόνοιαν Σικελιώτας τὴν ἱππικὴν ἐξευρεῖν*)." Bei Pindar kommt dergleichen nicht vor, vielmehr sagt derselbe in seiner ersten Olympischen Ode auf den Hieron V. 132 ausdrücklich, daß Pelops den Wagen von Poseidon geschenkt bekam. Mithin muß Bakchylides mehr Anlaß gegeben haben zu dieser Annahme, als Pindar. Und Hierons Rennpferd *Φερένικος* (s. Pindar Ol. I, 28) hatte Bakchylides ebenfalls gepriesen bei Schol. zu Pindar Ol. I. argum.:

Ξανθότριχα μὲν Φερένικον 6
Ἀλφεὸν παρ' εὐρυδίναν
πῶλον ἀελλοδρόμον
νικάσαντα.

Am wirbligen Alpheosbach den
Sieg des windgeschwinden hellbraun-
farbigen Rosses, genannt
Preisträger.

---

*) Der Name Gelons sollte weggeblieben sein: denn Aelian V. H. IV, 15 sagt: *ὁ δὲ Γέλων ἄνθρωπος ἄμουσος.*

5.

Vielleicht kam in diesem Epinikion auch vor, daß die Rhea den Knaben Pelops heil machte, indem sie ihn in den Kessel steckte: Schol. zu Pind. Ol. I, 37. Vgl. Pind. Ol. I, 35.

6.

Schol. zu Pind. Ol. XIII, 1. Den Isthmos bei Korinth redete Bakchylides also an:

Ὦ Πέλοπος λιπαρᾶς
νάσου θεόδματοι πύλαι.
Oh der gesegneten Pe-
lops-Insel gottgebaute Pforten!

7.

Ursinus p. 206 citirt aus Stob. flor. III (was jetzt in den Urkunden vermißt wird): *Βακχυλίδης δὲ τὴν Νίκην γλυκύδωρόν φησι, καὶ ἐν πολυχρύσῳ Ὀλύμπῳ Ζηνὶ παρισταμένην κρίνειν τέλος ἀθανάτοισί τε καὶ θνητοῖς ἀρετῆς.* Das ist:

Νίκα γλυκύδωρος . . . .
ἐν πολυχρύσῳ δ' Ὀλύμπῳ
Ζηνὶ παρισταμένα κρίνει τέλος
ἀθανάτοισί τε καὶ
θνατοῖς ἀρετᾶς.
Süßlohnende Göttin Sieg! —
Und du stehst im goldnen Himmel
neben dem Zeus, des Verdienstes Kronen aus-
theilend den Sterblichen und
Unsterblichen selbst.

8.

Apollon. de pron. 368 A *νιν* für den Plural gebraucht:

Προσφωνεῖτέ νιν ἐπὶ νίκαις.
Begrüßt sie wegen der Siege.

9. 10.

Stob. flor. CIII, 2 und XCVIII, 26. *Βακχυλίδου ἐπινικίων·*

Ὄλβιος ᾧ τινι θεὸς μοῖ-
ράν τε καλῶν ἔπορεν
σύν τ' ἐπιζάλῳ τύχᾳ φρενὸν βιοτὰν διάγειν·

οὐ γάρ τις ἐπιχθονίων
τὰ πάντα γ' εὐδαίμων ἔφυ.

Derselbe XCVIII, 27 *ἐν τῷ αὐτῷ·*

Θνατοῖσι μὴ φῦναι φέριστον
μηδ' ἀελίου προσιδεῖν
φέγγος· ὄλβιος γὰρ οὐδείς
βροτῶν τὸν ἅπαντα χρόνον.

V. 6. Gew. *πᾶντ'*, *πᾶν γ'* und *πάντα γ'*, ohne *τά*.

V. 9. Gew. *δ'* für *γάρ*.

V. 10. Gew. *πάντα* für *τὸν ἅπαντα*. Aus Cicero Tusc. quaest. I, 48. Plutarch consol. ad Apoll. c. 27 und Photius Bibl. p. 153 A geht hervor, daß der Dichter diese Worte den gefangenen Silen zum König Midas sagen ließ. Der letztere sagt: *τί ἐστι τὸ παρὰ Βακχυλίδῃ ὡς ἀπὸ Σειληνοῦ εἰρημένον, καὶ πρὸς τίνα εἶπε τὸ ἔπος;* Und die Antwort darauf gibt Aristoteles bei Plutarch in der angeführten Stelle.

Selig der Mann, wenn der Gott ihm
Schönes zu kosten gewährt
Und bei neidenswerthem Glück sein
Leben zu führen in Wohl-
stand: irdische Menschen sie sind
ja nie beglückt in jedem Punkte.
— — — — —
Niemals das Licht zu schauen, niemals
geboren zu werden, das wär'
Uns das Beste: glücklich bleibt ja
kein Sterblicher bis an das End'.

11.

Diesen Gedanken hat Bakchylides noch einmal an einer anderen Stelle ausgesprochen bei Clemens Alex. strom. VI, 745:

Παύροισι δὲ θνατῶν τὸν ἅπαντα χρόνον δαίμων ἔδωκεν
πράσσοντας ἐν καιρῷ πολιοχρόταφον
γῆρας ἱκνεῖσθαι, πρὶν ἐγκύρσαι δύᾳ.

codd. *τῷ δαιμονιδῶκε*. *πράσσοντας* ist für *πράσσουσι* gesagt, ein sehr gewöhnliches Anakoluth.

Nur wenig Menschen
bleibt es die sämmtliche Zeit vergönnt vom Schicksal,

Im rechten Glücksgenusse zu wandeln, von Leid
Nie betroffen, bis zum greisen Alter fort.

12.

Stob. flor. X, 14. *Βακχυλίδου ἐπινικίων·*

Ὡς δ' ἅπαξ εἰ-
πεῖν, φρένα καὶ πυκινὰν
κέρδος ἀνθρώπων βιᾶται.

Ein für alle Mal'
es bezwingt der Gewinn
auch ein biedres Menschenherz wohl.

13.

Ammon 79. Didymos *ἐν ὑπομνήματι Βακχυλίδου ἐπινικίων* sagte: Manche unterscheiden die *Νηρεΐδας* von den Töchtern des Nereus: die letzteren stammen aus der Ehe mit der Doris, die ersteren von anderen Frauen.

Zugleich erfahren wir hier daß der gelehrte Grammatiker Didymos auch den Werken unseres Dichters seinen Fleiß gewidmet hatte.

Von folgenden Trümmern ist es nicht bezeugt daß sie aus den Epinikien genommen seien: wir reihen sie an, weil es uns wahrscheinlich dünkt.

14.

Athen. V, 178 B. Bakchylides läßt den Herakles ins Haus des *Κήϋξ* eintreten:

Ἔστα δ' ἐπὶ λάϊνον οὐδόν· τοὶ δὲ θοίνας
ἔντυνον· ὧδέ τ' ἔφα·
Αὐτόματοι ἔπ' ἀγαθῶν
δαῖτας εὐόχθους ἐπέρχονται δίκαιοι
φῶτες.

codd. *ἔστη — ἔντυνον — ἔφασ'*. Ferner gew. *αὐτόματοι δ' ἀγαθῶν*. Herakles kam zum König Keyx in Trachin nachdem er beim Oeneus den Eunomos unvorsätzlich getödtet hatte. Von Keyx aufgenommen, bekriegte er die *Δρύοπας* und tödtete ihren König *Λαογόρας* sammt seinen Söhnen u. s. w. Apollod. II, 6, 7.

Er stand an der steinernen Schwell', als man die Mahlzeit
rüstet', und redete so:
Ohne geladen zu sein
Kommt ein braver Mann zu eines Biedermanns
Mahle.

15.

Schol. zu Od. φ', 295. Bakchylides erzählte, wie Eurytion vom *Δεξάμενος* in Elis gastlich aufgenommen, die Tochter seines Wirthes mißbrauchen wollte: da sei zu rechter Zeit Herakles ins Haus eingetreten, welcher den Eurytion erschlug. Apollodor aber läßt den Herakles nicht in Elis sondern in *Ὄλενος* vom Deramenos aufnehmen, und bei dieser Gelegenheit dessen Tochter *Μηϊσμάχη* von der Zwangsehe mit dem Eurytion erlösen, indem dieser von Herakles todtgeschlagen wird (II, 5).

III. Hymnen.

16.

Menander de encom. IX, 140 bei Walz *εἰσὶ τοίνυν καὶ τῷ Βακχυλίδῃ ὕμνοι ἀποπεμπτικοί.* Schol. zu Aristoph. Acharn. 47 *τοῦ δὲ Κελεοῦ μέμνηται Βακχυλίδης διὰ τῶν ὕμνων.*

17—20.

Stob. flor. CXXII, 1. *Βακχυλίδου ὕμνων* (das letztere fehlt im cod. Vind.):

Αἰαῖ τέκος, ἀμέτερον
μεῖζον ἢ πενθεῖν ἐφάνη κακόν, ἀφθέγκτοισιν ἴσον.

codd. *ἀφθέγκτοισιν* und *ἀφεύκτοισιν*. Bergk meinte, das könnten Worte der Danae an den Perseus sein. Ich halte es für eine Rede der Hekabe an die Kassandra, weil Porphyrius zu Horaz carm. I, 15 schreibt: Hac ode Bacchylidem imitatur: nam ut ille Cassandram fecit vaticinari futura belli Troiani, ita hic Proteum. Kassandra sprach diese Prophezeihung im Wahnsinne, mitten in den Kreis der Männer hineinrennend, zum großen Leid ihrer Mutter, von welcher sie hinterher zurechtgewiesen wurde (vgl. Eurip. Tragödie Alexandra in unserem Eurip. restit. II. p. 245). Ein Stück aus der Rede der Kassandra ist uns von Clemens Alex. strom. V, 731 aufbewahrt.

Ὦ Τρῶες ἀρηΐφιλοι,
Ζεὺς ὑψιμέδων ὃς ἅπαντα δέρκεται
οὐκ αἴτιος θνατοῖς μεγάλων ἀχέων, ἀλλ'
ἐν μέσῳ κεῖται κιχεῖν
πᾶσιν ἀνθρώποισι λίχαν ὁσίαν
ἁγνᾶς Εὐνομίας ἀκόλουθον
καὶ πιστᾶς Θέμιδος·
ὀλβίων παῖδές νιν εὑρόντες σύνοικον.

V. 6. ἀγνᾶς für ἀγνάν Bergk.

V. 8. παῖδές νιν für παῖδες ὦ νιν Neue.

Noch ein Stück der Prophezeiungen der Kassandra erkennen wir in Folgendem, wahrscheinlich von dem hölzernen Pferd Gesagten:

38 *Μεγάκητες εἴδωλον ἀνδρὸς*
Ἰθακησίου.

Etym. M. 296, 1. Bachmann an. I, 208, 13. Cramer an. Par. IV, 168, 30 geben μελαγκεθές. Dagegen Suidas v. εἴδωλον und Schol. zu Il. ε', 449 μελαμβαφές, alle, scheint es, zufolge der Erklärung des Begriffes εἴδωλον als σκιῶδες ὁμοίωμα und σκιά τις ἀεροειδής.

59 Uebrigens wird die Hekabe bei Bakchylides nicht Hekabe sondern Θεανώ geheißen haben, wenn der Schol. zu Il. ω', 496 richtig meldet *Βακχυλίδης πεντήκοντα τῆς Θεανοῦς ὑπογράφει παῖδας.* Wir geben nun die Uebersetzung der drei Fragmente:

Ach, wehe mein Kind, unsre Noth
Wuchs zu groß zum Trauern, sie gleicht sprachlosem Jammer.

— — — — — — —

Kriegliebende Trojer, es ist
Der allesgewahrende hochgethronte Zeus
Nicht Schuld an großen Leiden der Sterblichen: reine
Tugend sammt Rechtschaffenheit
Liegen jedem Menschen zu finden so nah,
Sind Kameraden der heiligen Ordnung
Und dem besonnenen Recht:
Selig wer sie findet, in sein Haus sie aufnimmt!

— — — — — —

Das Riesenbild, ungeheuer
Des Manns von Ithaka.

21.

Schol. zu Apoll. Rhod. III, 467:

40 *Ἑκάτα δᾳδοφόρε*
Νυκτὸς μελανοκόλπου θύγατερ.

Tochter der schwarzbusigen Nacht,
Fackeltragende, hör', Hekata, uns!

22.

Τὰν ἀχείμαντόν τε Μέμφιν 39
καὶ δοναχώδεα Νεῖλον.

An dem sturmesfreien Memphis
Und dem schilfigen Nilos.

Auch das scheint aus einem Hymnos genommen zu sein, in welchem die Orte genannt wurden an welchen die Gottheit sich besonderer Verehrung erfreute.

IV. Päane.

23.

Stob. flor. LV, 3. *Βακχυλίδου Παιάνων.*

(ἐπῳδός.)

Τίκτει δέ τοι θνατοῖσιν Εἰράνα μέγαν τε πλοῦτον 13
καὶ μελιγλώσσων ἀοιδᾶν ἄνθεα,
δαιδαλέων τ' ἐπὶ βωμῶν
θεοῖσιν αἴθεσθαι βοῶν
ξανθᾷ φλογὶ μῆρα ταυ-
τρίχων τε μήλων,
γυμνασίων τε νέοις αὐ-
λῶν τε καὶ κώμων μέλειν,

(στροφή.)

ἐν δὲ σιδαροδέτοις πόρ-
παξιν αἰθῶν ἔργ' ἀραχνίων πέλονται,
ἔγχη τε λογχωτὰ ξίφη τ'
ἀμφάκεά δάμναται εὐρώς,
χαλκεᾶν δ' οὐκ ἔστι σαλπίγγων κτύπος,
οὐδὲ συλᾶται μελίφρων
ὕπνος ἀπὸ βλεφάρων,
ἁμὸν ὃς θάλπει κέαρ.

(ἀντιστροφή.)

συμποσίων δ' ἐρατῶν βρί-
θοντ' ἀγυιαί, παιδικοί θ' ὕμνοι φλέγονται.

V. 1. Gew. *μεγάλα πλοῦτον*, und für *τοι* steht *τε*.

V. 4. *ἔθεσδε*, welches L. Dindorf gebessert hat.

V. 5. *μηριατωνευτρίχων* oder *μηριτανευτρίχων*. Die Besserung ist von Anderen gemacht.

V. 10. Stob. *αἴθαν* (*αἰέν*) *ἀραχνᾶν ἱστοὶ πέλονται*. Plutarch Numa c. 20 *αἰθᾶν* (*ἐνθάδ'*) *ἀραχνᾶν ἔργα καί· εὖρως δάμναται ἔγχεα τε*.

V. 12. *εὐρώς* fehlt bei Stob., Plutarch aber führt die Worte ungenau an.

V. 16. *ἀμόν* für *ἄμος* Heyne.

(Nachsang.)

Denn Fried' und Ruh' erzeugt den Menschen erstlich großen Wohlstand

Dann die Blüthen honigsüßen Liedersangs.
Ueber den zierlichen Weihaltären werden Schenkel von
Feinwolligen Schafen verbrannt
in rothen Gluthen:
Turnen und Flötenmusik und
Ständchen sind der Jugend lieb.

(Kehr.)

Bräunlicher Spinnen Gewebe
sitzen an den eisenfesten Schwertergriffen,
Der Rost zerfrißt die Degenschneid'
und eiserne Spitzen der Lanzen.
Und der Klang der ehernen Siegstrommete scheucht
Nicht vom Augenlide mehr den
[illegible]lichen Schlummer so früh,
welcher mir das Herz erquickt.

(Gegenkehr).

Frohe Gelage beleben
alle Straßen, Knabenlieder schallen lustig.

24.

Clemens Alex. strom. 687. *Βακχ. ἐν τοῖς Παιᾶσιν·*

Ἕτερος ἐξ ἑτέρου σοφὸς
τό τε πάλαι τό τε νῦν·

οὐδὲ γὰρ
ῥᾴστον ἀρρήτων ἐπέων
πύλας ἐξευρεῖν.

Einer ist Schüler der andren ehemals und jetzt: einen Quell
Nagelneuer eigner Dichtung, nicht so leicht
entdeckt man diesen.

25.

Zenob. prov. II, 36. Von furchtsamen Jägern gilt das Sprichwort:

ἄρκτου παρούσης ἴχνη μὴ ζήτει.

Das komme vor in des Bakchylides Päanen.

In Gegenwart des Bären spüre der Spur nicht nach.

26.

Athen. XI, 500 B. *Βακχυλίδης ποιούμενος τὸν λόγον πρὸς τοὺς Διοσκούρους, καλῶν αὐτοὺς ἐπὶ ξένια*, mithin wohl in einem Tischpäane zu Anfang des Mahles:

Οὐ βοῶν πάρεστι σώματ' οὔτε χρυσὸς
οὔτε πορφύρεοι τάπητες, ἀλλὰ θυμὸς εὐμενὴς
Μοῦσά τε γλυκεῖα καὶ Βοιωτίοισιν
ἐν σκύφοισιν οἶνος ἡδύς.

Keine Rinderleiber, keine Goldgeschirre
sind zugegen, keine Purpurdecken, aber freundliche
Herzen, hübscher Liedersang und süßer Weintrank
in Böoter-Bechern winket.

V. Dithyramben.

27.

Schol. zu Pind. Pyth. I, 100. Bakchylides in den Dithyramben erzähle ebenfalls, daß die Hellenen den Philoktet von Lemnos herbeiholten nach der Weissagung des Helenos, daß Ilion ohne die Pfeile des Herakles nicht erobert werden könne.

28.

17 Servius Virg. Aen. VI, 21. Bakchylides in den Dithyramben sagt 7 Knaben und 7 Mädchen seien von Theseus in Kreta vor dem Minotaur gerettet worden.

29.

18 Derselbe XI, 93. Bei Leichen trug man die Schilde verkehrt, weil die darauf gemalten Gottheiten nicht durch den Anblick der Leichen verunreinigt werden durften: so werden bei Bakchylides in den Dithyramben die Schilde von den Arkadern gehalten.

30.

Von solcher Schilder-Malerei der Arkader spricht das Fragment bei Schol. zu Pind. Ol. XI, 83:

41 *Ποσιδάνιον ὡς Μαντινέες τριόδοντα*
χαλκοδαιδάλοισιν ἐν ἀσπίσιν φορεῦντες.

codd. *Μαντινεῖς* und *ἀσπίσι*.

An den zierlichen Erzschilden da tragen die Bürger
Mantinea's also Poseidons Dreizack.

VI. Prosodien.

31. 32.

Stob. flor. CVIII, 26. *Βακχυλίδου προσωδιῶν·*

19 *Εἷς ὅρος μία δὲ βροτοῖσιν*
ἐστὶν εὐτυχίας ὁδός,
θυμὸν εἴ τις ἔχων ἀπενθῆ δύναται
διατελεῖν βίον, οἷς δὲ
5 *μέριμν' ἀμφιπολεῖ φρένα*
τὸ παρ' ἦμάρ τε καὶ
νύκτα μελλόντων χάριν, αἰὲν ἰάπτεται
κέαρ, ἄχαρπον ἔχων πόνον.

V. 1. *δέ* fehlt.

V. 4. Var. *ὃς δέ*, und allg. *φρενί*, ferner *μυριαμεν* für *μέριμν'*, welches Neue gefunden hat.

V. 6. *τόδε παρόμαρτεν ὑκτα*. Stephanus *τὸ δὲ πᾶν ἦμάρ τε*

καί. Das *δέ* ist wohl erst in Folge der Corruptel *μυρία μέν* eingesetzt worden.

V. 7. *ἀονιαπτεται*. Böckh besserte.

V. 8. Gew. *ἔχει*, eine Handschr. *ἔχειν*.

Sowohl dem Inhalte als auch dem Rhythmos nach zeigt sich als ein Stück des nämlichen Liedes folgendes Fragment bei Stob. flor. CVIII, 49. *Βακχυλίδου προσωδιῶν·*

Τί γὰρ ἐλαφρὸν ἔτ' ἐστ', ἄ- 20
10 *πρακτ' ὀδυρόμενον δονεῖν*
κραδίαν.

Gew. *καρδίαν*. Die Verse entsprechen den 4ten bis 7ten der vorangehenden Strophe.

Nur ein Ziel für die Menschen gibt's, nur
eine Straße zu wahrem Glück,
Kummerlosen Gemüthes froh, wer es vermag
Hinzuleben: doch wem nur
5 Sorg' und Kummer den trüben Sinn
Umwölkt Tag und Nacht,
wie's in Zukunft werde, von ewiger Qual und Angst
Wird dem immer das Herz gepreßt.
— — — — —
Gibt es was Leichtes für den der
10 nutzlos jammert in steter Qual
Sich windend?

33.

Stob. flor. XCVIII, 25. *Βακχυλίδου προσωδιῶν·*

Πάντεσσι θνα-
τοῖς δαίμων ἐπέταξε πόνους 21
ἄλλοισιν ἄλλους.

Gew. *θνατοῖσι*.

Verhängt hat Gott
allen Sterblichen Kummer und Noth,
Dem das, dem jenes.

VII. Hyporchemata.

34. 35.

22 Stob. flor. XI, 7. *Βακχυλίδου ὑπορχημάτων· Λυδία μὲν γὰρ λίθος μανύει χρυσόν, σοφία τε παγκρατὴς τ' ἐλέγχει ἀλάθεια.* Dieſelben Worte lauten auf einer Gemme bei Caylus Réc. d' Ant. T. V. Tab. 50, 4 vollſtändiger alſo: *Λυδία μὲν λίθος μανύει χρυσόν, ἀνδρῶν δ' ἀρετὰν σοφία τε παγκρατὴς τ' ἐλέγχει ἀλάθεια.* Und auch hier ſcheinen ſie nicht ganz vollſtändig wiedergegeben zu ſein: denn Priſc. de metr. Terent. p. 251 citirt aus Bakchylides den jambiſchen Trimeter mit einem Tribrachys am Ende: *χρυσὸν βροτῶν γνώμαισι μανύει καθαρόν.* Demnach ſchreiben wir mit Bergk:

43 *Λυδία μὲν γὰρ λίθος*
χρυσὸν βροτῶν γνώμασι μανύει καθαρόν,
ἀνδρῶν δ' ἀρετὰν σοφίαν τε παγκρατὴς ἐλέγχει
ἀλάθεια.

Eine Fortſetzung dieſes Gedankens ſcheinen die Worte zu enthalten welche Clemens Alex. paedag. III, 310 aus Bakchylides citirt:

35 *Οὐ γὰρ ὑπόκλοπον φορεῖ βροτοῖσι φωνά-*
εντα λόγον σοφία.

Hinter *λόγον* iſt eingeſchoben *ἔσται λόγος*. Neue bemerkte daß dies aus *φωνάεσσι λόγον* entſtanden ſein könne.

Edles Gold, ob's ächt und lauter
ſei, beweiſt der Lyder-Stein dem Menſchenverſtand:
Und Tugend der Menſchen und Weisheit prüft, die Allem obſiegt,
Die Wahrheit.
— — — — — —
Führet die Weisheit doch ihr lauterklungnes Wort niemals ſo geheim in der Welt!

36.

Dionyſ. Hal. comp. verb. c. 25. *Βακχυλίδου.* Grammatiker in Keils anal. gram. 7, 21 *φιλεῖ δὲ τὰ ὑπορχήματα τούτῳ τῷ ποδὶ καταμετρεῖσθαι, οἷον·*

23 *Οὐχ ἕδρας ἔργον οὐδ' ἀμβολᾶς,*
ἀλλὰ χρυσαιγίδος Ἰτωνίας
χρὴ παρ' εὐδαίδαλον ναὸν ἐλ-
θόντας ἁβρόν τι δεῖξαι.

Vgl. Athen. XIV, 631 C. Aelian H. A. VI, 1. Lukian Scyth. c. 11 u. A. Lactant. zu Stat. Theb. VII, 330: In qua Itonus regnavit Herculis filius: haec civitas Boeotiae est. Hinc Bacchylides Minervam Itoniam dixit, et Alalcomenen significavit. Hic Bacchylides graecus poeta est, quem imitatus est Horatius in illa oda, in qua Proteus Troiae futurum narrat excidium.

Keine Raſt gilt es hier! ungeſäumt
laßt uns hinziehen zum prächtigen
Haus der gottſchildigen Itonia,
etwas Feines darzuſtellen!

VIII. Liebeslieder und Skolien.

37.

Athen. XI, 782. XV, 667 C. *Βακχυλίδης ἐν ἐρωτικοῖς.* Euſtath. Il. 344, 26:

Εὖτε τὴν ἀπ' ἀγκύλης ἵησι τοῖς νεανίαις 24
λευκὸν ἀντείνασα πῆχυν.

Var. *τοῖσδε τοῖς νεανίαις.*

Wenn ſie aus dem Henkelkruge Wein den jungen Männern einſchenkt, den Lilienarm erhebend.

38. 39.

Hephäſt. 130 gibt als Beiſpiel ſogenannter *ἐπιφθεγματικά* folgendes aus Bakchylides:

Ἦ καλὸς Θεόκριτος οὐ μόνος ἀνθρώπων ἐρᾷς, 25

mit der Bemerkung, daß die *ἐφύμνια* dem Sinne nach einen Theil der Strophe ausmachen, die *ἐπιφθεγματικά* aber überflüſſig und äußerlich daran hängen. Ferner citirt er aus dem nämlichen:

Σὺ δ' ἐν χιτῶνι μόνῳ 26
παρὰ τὴν φίλην γυναῖκα φεύγεις.

Theokrit iſt nicht in der Welt
der Verliebte ganz allein
— — — —
Und du im Kittel allein
zu dem lieben Weibe willſt du fliehen?

40.

Athen. II, 39 E. Eustath. 1198, 20:

(στροφὴ α'.)

27 *Γλυκεῖ᾽ ἀνάγκα*
σευομένα κυλίκων θάλπησι θυμὸν
Κύπριδος δ᾽ ἐλπὶς διαιθύσσει φρένας

(στροφὴ β'.)

ἀμμιγνυμένας Διονυσίοισι δώροις.
ἀνδράσι δ᾽ ὑψοτάτω πέμπει μερίμνας·
αὐτίχ᾽ ὁ μὲν πόλεων κρήδεμνα λύει,
πᾶσι δ᾽ ἀνθρώποις μοναρχήσειν δοκεῖ.

(στροφὴ γ'.)

χρυσῷ δ᾽ ἐλέφαντί τε μαρμαίροισιν οἶκοι,
πυροφόροι δὲ κατ᾽ αἰγλήεντα πόντον
νῆες ἄγουσιν ἀπ᾽ Αἰγύπτου μέγιστον
πλοῦτον, ὡς πίνοντος ὁρμαίνει κέαρ.

V. 4. codd. ἀναμιγνύμενα. Neue besserte.
V. 6. codd. αὐτὸς μέν.
V. 9. πόντον fehlt in den Urkunden.

⏑–⏑⏑–⏑⏑– | ⏑–⏑–⏑
–⏑⏑–⏑⏑– | ⏑–⏑–⏑ zweimal
–⏑–⏑–⏑–⏑–⏑–

(Kehr 1.)

Wenn, aus Bechern stürzend,
Süße Bewältigung unsern Geist befeuert,
Liebeshoffnung hoch die Herzen schlagen macht,

(Kehr 2.)

Vereint mit den Spenden des Gottes Dionysos,
Und die Gedanken des Mannes hoch emporschwingt:
Stürzet der eine sogleich der Burgen Zinnen,
Dünkt sich Herr der ganzen Welt zu werden so:

(Kehr 3.)

Da prangen Paläste von Gold und Elfenbein ihm,
Weizenbeladene Schiffe bringen großen Reichthum

Ueber den Spiegel der See her aus Aegypten.
Also schwärmt des Zechers Herz, von Wein belebt.

IX. Unbestimmte Trümmer.

41.

Plutarch de aud. poet. c. 14:

Φάσω μόναν 30
πιστὸν κῦδος ἔχειν ἀρετάν,
πλοῦτος δὲ καὶ δειλοῖσιν ἀνθρώπων ὁμιλεῖ.

φάσω μόναν haben wir mit Bergk für *φάσωμεν* geschrieben.

Beständigen
Ruhm, behaupt' ich, gewinnet allein
Die Tugend: Reichthum eignet auch wohl feigen Menschen.

42.

Clemens Alex. strom. V, 715. Euseb. praep. evang. XIII, 679 geben Folgendes, als von den Göttern gesagt: *οἱ μὲν ἀδμῆτες ἀειχαιλιαν* (Euseb. *ἀειχελίων*) *νούσων ἰλοὶ καὶ ἀναίτιοι κ. τ. λ.*, welches wir mit Benutzung der Besserungen unserer Vorgänger also schreiben:

Θεοὶ μὲν ἀδμῆτες, ἀειχελίᾱν 31
νούσων τε καὶ γήρως ἄνατοι,
οὐδὲν ἀνθρώποις ἴκελοι ⏑⏑–

Wohl unverwelkt immer, von Alter verschont,
Von mißgestalter Krankheit bleiben
Götter, ganz unähnlich den Menschen.

43.

Hephäst. 76. Bakchylides habe ganze Gedichte in Kretikern gemacht, z. B.:

Ὦ Περίκλειτε, τἄλλ᾽ ἀγνοήσειν μὲν οὔ σ᾽ ἔλπομαι. 31

codd. *ὦ περικλειτὲ δ᾽ ἄλλ᾽*. Eine so einförmige Gestalt eines Liedes war nur den Skolien zuständig. Wer dieser Freund Perikleitos gewesen sei, welchen der Dichter anredet, wissen wir nicht, wenn es nicht

jener letzte Lesbische Sänger gewesen ist, mit welchem die Lesbische Schule ausstarb: s. oben p. 4.

O Perikleit, ich hoff', Alles sonst blieb dir nicht unbekannt.

44.

Stob. ecl. phys. I, 166:

36 *Θνατοῖσι δ' οὐκ αὐθαίρετοι*
οὔτ' ὄλβος οὔτ' ἄκαμπτος Ἄρης
οὔτε πάμφθερσις στάσις,
ἀλλ' ἐπιχρίμπτει νέφος ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλαν
5 *γαῖαν ἀ πάνδωρος Αἶσα.*

θνατοῖσι für *θνητοῖς* Neue. *γαῖαν* für *γᾶν* Böckh.

Nicht freier Will' erschafft der Welt
Wohlstand noch unbezwungne Kriegswuth
Noch Vernichtungszwist im Staat,
Nein, es treibt das allesverleihende Schicksal
5 Nach dem und jenem Land die Wolke.

45.

Zenob. prov. III, 25. Suidas v. *δίχολοι*. Schol. zu Hippokr. v. *ὀργᾶν* (welcher allein das Fragment dem Alkman zutheilt):

44 *Ὀργαὶ μὲν ἀνθρώπων διαχεχριμέναι*
μυρίαι.

Verschiedne Trieb' und Neigungen, tausend und mehr,
Haben die Menschen.

46.

50 Ammian. Marcell. XXV, 4. Julianus liebte den Bakchylides und besonders gern gedachte er des Ausspruches quod, ut egregius pictor vultum speciosum effingit, ita pudicitia celsius consurgentem vitam exornet. Wie der Maler ein schönes Gesicht verklärt, also verschönert die Sittsamkeit ein über das Gemeine sich hebendes Leben.

47.

Plutarch Numa c. 4 *εἰ δὲ λέγει τις ἄλλως, κατὰ Βακχυλίδην·*

37 *πλατεῖα κέλευθος.*

Ist jemand anderer Meinung: nun, der Weg ist breit!

48.

Ioan. Sicel. VI, 241. Walz. *Βακχυλίδης*, den jonischen Rhythmos gebrauchend, sage *ἁβρότητι ξυνέασιν Ἴωνες βασιλῆες*. Dagegen

Schol. das. V, 493. VII, 982 citiren *τῶν ἁβροβίων Ἰώνων ἄναξ*. Beides zusammengeschmolzen gibt:

ἁβρότητι ξυνέασιν Ἰώνων βασιλῆες 42
ἁβροβίων.

Denn gewöhnt sind an das üppige Wohlleben die Herren Ueppiger Jonier.

49.

Etym. M. 676, 25:

Πλήμμυριν πόντου φυγών. 45

Vor der hohen Meeresfluth
Flüchtend.

50.

Cramer an. Ox. I, 65, 22:

Δυσμενέων δ' ἀϊδής. 46

Ward er der Feinde gewahr nicht.

51.

Schol. zu Hesiod. *Θεογ.*, 116:

Νωμᾶται δ' ἐν ἀτρυγέτῳ χάει. 47

Welches von Anderen dem Ibykos beigelegt wird: s. dessen Fragm. 34.

52.

Serv. Virg. Aen. II, 201 Sane Bacchylides de Laocoonte et 32
uxore eius et de serpentibus a Calydnis insulis venientibus atque in homines conversis dicit.

53.

Strabo XIII, 616 *ὁ δὲ Κάϊκος οὐκ ἀπὸ τῆς Ἴδης ῥεῖ, κα-* 66
θάπερ εἴρηκε Βακχυλίδης.

54.

Schol. zu Apoll. Rhod. I, 1165 *Ῥύνδακος ποταμός ἐστι Φρυγίας οὗ μέμνηται Βακχυλίδης*. Wahrscheinlich gehört dem Bakchylides:

Ῥύνδακον ἀμφὶ βαθύσχοινον. 67

Bei Schol. zu Il. ε', 759. Eustath. das.

Am binsenbewachsenen Rhyndakos.

55.

Apollon. de adv. Bekk. an. II, 596, 14 citirt *πυργοκέρατα* aus 51
Bakchylides.

56.

Apollon. de synt. 186 *ἀριστάρχος Ζεύς.* 52

57.

53 Athen. IV. p. 174 E. Korinna und Bakchylides sagen *Καρία* für *Φοινίκη*.

58.

68 Schol. zu Apoll. Rhod. IV, 973. Er erwähnt das *ὀρείχαλκος*.

59.

56 Schol. zu Il. *μ'*, 292. Bakchylides, wie Hesiod, erzähle: Europe, Tochter des Phönix, pflückte Blumen auf einer Wiese in Gesellschaft der Nymphen. Da erblickte sie Zeus und nahte ihr in Stiergestalt, Krokos athmend, führte sie nach Kreta hinüber und verheirathete sie, nachdem er ihr beigewohnt hatte, an den König Asterion. So gebar sie die drei Söhne Minos, Sarpedon und Rhadamanthys.

60.

57 Nach dem Schol. zu Kallim. auf Del. 28 hat Bakchylides die
58 Insel Delos gepriesen. Nach Himer. or. XXIX hat er seinen Geburtsort *Ἰουλίς* gefeiert.

61.

69 Tzetzes zu Theogon. 81. In der Erde entstanden zuerst die 3 Erinyen *Τισιφόνη*, *Μέγαιρα* und *Ἀληκτώ*, und mit ihnen die 4 Telchinen *Ἀκταῖος*, *Μεγαλήσιος*, *Ὄρμενος* und *Λύκος*, welche Bakchylides zu Kindern der *Νέμεσις* und des *Τάρταρος*, andere zu Kindern der Erde und des Meeres machen.

62.

61 Schol. zu Pind. Isth. IV, 92. Von dem Aeolischen König *Εὔηνος* erzählte Bakchylides was man sonst von Oenomaos erzählte, daß er die Freier seiner Tochter *Μάρπησσα* tödtete, und aus ihren Schädeln eine Pyramide baute, wahrscheinlich als einen Tempel für seinen Vater Ares.

63.

54 Schol. zu Aristoph. Vög. 1536. Athena verleiht dem Tydeus die Unsterblichkeit bei Bakchylides.

64.

62 Schol. zu Apoll. Rhod. II, 498. Einige, wie auch Bakchylides, kennen vier Aristäos, einen Sohn des Karystos, einen des Cheiron, einen des Himmels und der Erde, einen der Kyrene (und des Apollon).

65.

63 Gellius N. A. XX, 7. Bakchylides gab der Niobe zweimal zehn Kinder.

66.

Leben Homers p. 28. Cramer an. Par. III, 98, 15. *Ὅμηρος* 65
— κατὰ δὲ Βακχυλίδην καὶ Ἀριστοτέλην τὸν φιλόσοφον Ἰήτης.

67.

Natalis Com. myth. IX, 8. p. 987 dicitur Polyphemus non modo 69
amasse Galateam sed etiam Galatum ex illa suscepisse, ut testatus est Bacchylides.

Die Wett- und Preisdichtung

der

Dithyramben und Nomen.

Die griechische Lyrik ist, wie wir gesehen haben, übereinstimmend mit jeder andern Lyrik zuerst subjectiv gewesen, indem die Dichter ihre eignen Zustände und Empfindungen in Liedern ausprägten. Von dieser ersten Stufe, die man mit einem runden Namen Skolienpoesie nennen kann, erhob sie sich zu der kunstvolleren Lohndichtung, wo die Dichter, ihren Stimmungen gebietend, auf Bestellung arbeiteten was nur immer von Wohlhabenden, von Fürsten oder Städten, begehrt und bezahlt wurde. Die Meister dieser Gattung sind Simonides, Pindar und Bakchylides. Nun blieb noch eine dritte Stufe zu ersteigen übrig, die Preis- oder Wettspiel-Dichtung für das Theater, eine mehr demokratische Lyrik, während die Lohndichtung mehr aristokratisch gewesen war: und diese hat sich ganz natürlich zur Zeit der Blüthe Athens zugleich mit der demokratischen Richtung ausgebildet. Die Lyrik dieser Zeit ist doppelter Art: alles was von einem einzigen Kitharsänger vorgetragen wurde heißt Nomos, alles was für den Chorgesang bestimmt war, welcher von dem Flötenspiel begleitet wurde, heißt Dithyrambos: und die Dichter werden gewöhnlich von dieser zweiten Klasse von Gedichten, als der vorzüglichen, Dithyrambiker genannt. Der Nomos sowohl als der Dithyrambos erfuhren manche Neuerungen in ihren Formen: jener verließ das daktylische Metrum der Hexameter, nahm lose Metra auf und gieng endlich ganz in diese über: der Dithyrambos erweiterte sich zu den kyklischen Chören, d. h. er beschäftigte mehrere Chöre, deren Gesang unter einander abwechselte, und bildete sich endlich zu einer Art Melodrama aus, indem der Chorführer mit dem Chor Wechselgesänge und Zwiegespräche zu halten begann. Zugleich wurde die Musik immer mannigfaltiger und künstlicher ausgebildet, die Instrumente immer reicher mit Saiten und Tönen ausgestattet, die Zerfällungen der Noten immer weiter getrieben, und es gab Musiker welche mit bloßer Instrumental-Musik ohne Gesang ihre Triumphe feierten. Es ist natürlich daß diese Buntscheckigkeit den Verehrern der alten einfachen Musik bedenklich erschien: darum mußte sie viele Angriffe und besonders viele Verspottungen von der Komödie erleiden. Hört man auf diese, so muß man glauben daß diese Nomen- und Dithramben-Musik

und Dichtung eine reine Entartung war. Berücksichtigt man dagegen, wie nicht allein die Städte um diese Künstler sich rissen, sondern auch Könige wie Philipp und Alexander dieselben beriefen und ihre Werke stets bei sich zu haben wünschten, wie ein Aristoteles als lyrische Dichtung nur die Nomen- und Dithyramben-Dichtung, mit Ignorirung der anderen Gattungen, zu nennen pflegt, und wie die Aufführung von Dithyramben immer gleich eifrig mit der der Tragödien betrieben wurde, und vernehmen wir endlich die großen Lobsprüche welche jenen Musikern von Kennern und Liebhabern gegeben werden; so müssen wir einsehen daß die Lästerungen von altmodischen Leuten herrühren, welche dem Neuen keinen Geschmack abgewinnen konnten, auf die Verspottungen der Komödiendichter aber hier wiederum nicht mehr und nicht weniger zu geben sei als auf die unseres Kladderadatsch. Man muß übrigens eine doppelte Periode unterscheiden: die des mittleren Dithyrambos, welcher von Melanippos bis auf Kinesias zu rechnen ist, und die des neueren. Die Meister der neueren oder neuesten Periode nennt Diodor. XIV, 46 zusammen, indem er ihre Blüthe um Ol. 95 setzt, nämlich Philoxenos, Timotheos, Telestes und Polyidos.

Uebrigens sind nicht allein alle die Erzeugnisse dieser letzten Periode der griechischen Lyrik sondern auch alle Dithyramben überhaupt verloren gegangen, so daß man von der Beschaffenheit so eines Gedichtes sich gar keine rechte Vorstellung machen kann. Indem wir aber alle Trümmer von Dithramben und Nomen hier zusammenstellen wollen, haben wir zuerst von Pindars und Simonides' Zeitgenossen die Reste beizubringen, so daß unsere Sammlung in die drei Rubriken des älteren des mittleren und des neueren Dithyrambos zerfallen wird. Der ältere, von Lasos erfundene Dithyramb, der sich vom Hyporchem kaum unterschied, diente noch zu religiösen Aufführungen: mit dem mittleren begann der Theaterdienst.

Die Meister des älteren Dithyrambos.

I. Lasos.

Lasos von Hermione (in Argolis), war der Schöpfer des älteren kyklischen Kunst-Dithyrambos: aber seine Erfindung ist durch die Sage auf den mythischen Arion übergetragen worden, welcher wohl schwerlich jemals existirt hat. Worin die Erfindung dieses Meisters bestanden habe, das haben wir in unserer Abhandlung vom Dithyrambos im vierten Theile der Werke Pindars p. 199 ff. deutlich zu machen gesucht. Hier bleibt uns noch übrig die besonderen Zeugnisse über sein Leben und Wirken sammt den wenigen Trümmern seiner Werke mitzutheilen. Der Schol. zu Aristoph. Vög. 1403 sagt: Antipater und Euphronios (diese Grammatiker erwähnt auch Athen. XI, 495 C) in ihren Denkschriften (ὑπομνήμασι) sagen, die kyklischen Chöre seien zuerst von Lasos aus Hermione aufgeführt worden: aber die älteren, ein Hellanikos und Dikäarchos, nennen den Arion von Methymnä." Uebereinstimmend heißt es bei Clemens Alex. strom. I, 365 διθύραμβον ἐπενόησε Λάσος Ἑρμιονεύς. Der Artikel bei Suidas lautet also: „Lasos, der Sohn des Χάρβινος (?) aus Hermione, einer Achäischen Stadt, lebte um die 58ste Olympiade zur Zeit des Dareios Hystaspes-Sohns. Manche rechnen ihn, anstatt Perianders, zu den sieben Weisen. Er hat zuerst eine Abhandlung (λόγον) über Musik geschrieben und den Dithyrambos als Wettspiel aufgeführt (εἰς ἀγῶνα εἰσήγαγε) und die Streitreden auf die Bahn gebracht (τοὺς ἐριστικοὺς εἰσηγήσατο λόγους). Die Deutung dieser Worte haben wir in unserer Abhandlung vom Dithyrambos p. 204 gegeben. Ein wichtiges Zeugniß über die Reformirung der Musik finden wir bei Plutarch de mus. c. 29: „Lasos von Hermione, indem er die Rhythmen in das dithyrambische Tempo (ἀγωγή) umsetzte, und der Vielstimmigkeit der Flöten huldigte, viele und zersplitterte (διεῤῥιμμένους) Töne anwendete, hat die Musik zu einer vorher nicht dagewesenen Um-

gestaltung gebracht (εἰς μετάθεσιν μὴ προϋπάρχουσαν ἤγαγε τὴν μουσικήν, so schreiben wir mit Böckh, μὴ für τήν setzend und vor μουσικήν noch τήν einschaltend). Diese Neuerungen sind von einem Komiker *Λασίσματα* genannt worden: Hesych v. *Λασίσματα*, ὡς σοφιστοῦ τοῦ Λάσου καὶ πολυπλόκου. Unter diese Künsteleien gehörte auch die Vermeidung des Lautes σάν in dithyrambischen Gedichten, von welcher Pindar Fragm. 56. Bergk (p. 216 bei uns) spricht:

πρὶν μὲν εἶρπε σχοινοτένειά τ' ἀοιδὰ
καὶ τὸ σὰν κίβ-
δαλον ἀνθρώποισιν ἀπὸ στομάτων.

„Schnurgerade wandelte sonst der Gesang im
Dithyramb, das fehlerhafte
San entschlüpfte den Lippen der Menschen dabei."

Pindar sagt nicht „das σίγμα", sondern „das σάν": und obgleich nach Herodot σάν und σίγμα Eins gewesen sein sollen, so wird man doch mit Böckh zwischen beiden unterscheiden müssen: s. das Lexikon von Palm, Kreußler, Keil und Peter Bd. II. p. 1359. Freilich Athenäos X p. 455 C, an der Stelle wo er die obigen Verse Pindars mittheilt, unterscheidet ebenfalls nicht zwischen σάν und σίγμα, indem er schreibt: „Das kann man citiren gegen diejenigen welche die ἄσιγμον ᾠδήν des Lasos von Hermione für unächt erklären welche Κένταυροι betitelt ist. Und auch die auf die Demeter zu Hermione verfaßte Ode des Lasos ist ἄσιγμος, wie Herakleitos von Pontos im dritten Buche über die Musik bezeugt, deren Anfang also lautet":

Δάματρα μέλπω κόραν τε, Κλυμένοι' ἄλοχον,
μελιβόαν ὕμνον τ' ἀνάγων Αἰολίδα
χάμα βαρύβρομον ἁρμονίαν.

Athenäos führt diese Verse noch einmal an XIV, 624 E, wobei er bemerkt, daß was der Verfasser Αἰολίδ' ἁρμονίαν nenne, genauer hypodorische sei, wie Herakleitos von Pontos bemerke, und auch allgemein hypodorisch gesungen werde. Für Κλυμένοι' wird meistens κλυομένοιο oder κλυόμενοι geschrieben: sodann gewöhnlich Μελίβοιαν, ὕμνον ἀνάγων (oder ἀνάγνων) Αἰολίδ' ἅμα, indem man annimmt daß die Persephone den Namen Μελίβοια führe, ohne alle Berechtigung. Ein so süßlicher Gesang, in welchem jedes Σ vermieden war, wird mit Recht μελιβόας genannt.

Ich singe Demetern sammt Klymenos' Gattin dem Kind,
Süß wie Honig ein Lied,
In der tieftönigen Ae-
olischen Weise erheb' ich den Sang!

Nun darf man wohl die Frage aufwerfen, ob eine Künstelei, wie diese

da mit der Vermeidung jedes Sigma, von einem achtbaren Griechischen Dichter der alten Zeit sich glauben läßt, oder ob diejenigen Recht haben welche bereits im Alterthum dergleichen Erzeugnisse der Poesie für unächt und untergeschoben erklärt haben: und zweitens, ob diese Vermeidung jedes Sigma mit dem Zeugnisse Pindars, auf welches die Vertheidiger der Aechtheit sich beriefen, übereinstimme. Das letztere werden wir zuerst in Abrede stellen müssen. Denn Pindar redet nicht von einer blos einmal versuchten und dann wieder aufgegebenen Künstelei, sondern von einer nachhaltigen und bis auf seine Zeit fortgeerbten Veredlung der Sprache, d. h. ohne Zweifel der Dorischen Sprache, zu dem Zwecke, daß sie mit dem früher allein herrschenden Epischen Dialekt an Wohlklang sich messen und, zu gleichem Adel erhoben, fortan im Lyrischen Gesang neben jenem Dialekte die Herrschaft führen könne. Er spricht ferner von der Vermeidung eines unreinen unächten Lautes, und zwar nicht blos im Munde eines oder zweier Dichter, sondern des ganzen Volkes, der ganzen Dorischen Menschheit (ἀνθρώπων). Es handelte sich nämlich um Abgewöhnung einer gewissen Aussprache des S, die den Jonischen Stämmen als gemein und roh erschien, etwa so wie wenn die Norddeutschen an der Schwäbischen Aussprache gewisser Diphthongen bei Männern aus Schwaben sich stießen, ohngeachtet letztere in ihrem Rechte waren und historisch nachweisen konnten, daß ihre, und nicht die Norddeutsche, Aussprache die richtige sei. Die Dorer aber ließen sich bekehren, was sie vielleicht nicht hätten thun sollen, sie gewöhnten sich die härtere Aussprache des σάν ab, und so geschah es, daß die Griechische Sprache fortan nur einen S-laut aufzuweisen hatte, während man früherhin, wie in den Orientalischen Sprachen, zweierlei S-laute unterschieden hatte, ein σάν-Schin und ein σίγμα-Samech. Eben so entschieden müssen wir die Frage verneinen, ob einem Manne wie Lasos in der Zeit wo er lebte und in der Weise seines Dichtens Singens und Wirkens eine Künstelei zuzutrauen sei, vor welcher der Griechische Geist zu allen Zeiten einen Abscheu gehabt hat: nur die Alexandrinische Periode nehmen wir aus, in welcher erst solcherlei, auf Mißdeutung der Worte Pindars gegründete, Dichtungsversuche geschaffen werden konnten. Lasos lebte in Athen hochgeehrt, und hat in seinen Dithyramben-Aufführungen gar oft mit dem Simonides gekämpft und den Sieg davongetragen: s. Aristoph. Vesp. 1402 und Simonides' Fragm. 7 p. 135 unserer Ausgabe. Und nicht blos als achtbarer Nebenbuhler eines Simonides, sondern auch als der Lehrer eines Pindar war Lasos anerkannt: s. Pindars Leben bei den Grammatikern und Böckh de metr. Pind. p. 2. Er lebte zu Athen am Hofe des Hipparchos, und sein Einfluß daselbst muß bedeutend gewesen sein, indem er Anlaß gab zur Verbannung des Orakelsammlers Onomakritos, wie Herodot VII, 6 berichtet. Seine Schrift über die Musik ist von den späteren Musikern, einem Aristoxenos und Theon von Smyrna, benutzt worden: s. Böckh a. a. O. Daß Lasos mitunter den sieben Weisen beigezählt wurde, melden Diogenes Laert. I, 42 und Suidas.

Den Grund können wir errathen aus dem was Athenäos p. 338 B mittheilt, woraus zu erkennen ist, daß er ein sehr gescheidter und sogar spitzfindiger Mann war. Er zeigt nämlich daselbst an einigen Beispielen, wie man lügen könne, ohne der Lüge schuldig zu werden, und sogar einen Meineid schwören, ohne des Meineids überführt werden zu können, alles mittelst zweideutiger Reden. Er wollte damit ohne Zweifel nur aufmerksam machen auf die möglichen, und vielleicht schon hie und da gebrauchten, Kniffe: denn er selbst war weit entfernt vom Gebrauche schlechter Mittel nicht allein sondern auch von der Uebung alles Unanständigen. Als er z. B. von jemand zum Würfelspiele eingeladen wurde, schlug er es aus, und als er deswegen feig gescholten wurde, gestand er: er sei ganz feig und muthlos zu allem Unrechten: Plutarch de vit. pudore c. 5. Von diesem bedeutenden Dichter nun und Schöpfer des mittleren Dithyrambos ist uns außer einigen Citaten gar nichts erhalten. Diese Citate beschränken sich darauf, daß Aelian hist. anim. VII, 47 meldet, Lasos habe in seinen Dithyramben das Junge des Luchses σκύμνος genannt, und Aelian Var. hist. XII, 36 sagt, er habe der Niobe zweimal sieben Kinder zugeschrieben. Die Verschollenheit seiner Dichtungen ist wohl daraus zu erklären daß seine Nachfolger, ein Simonides und ein Pindar, ihn ausgestochen und in Schatten gestellt haben.

II. Apollodoros und Agathokles.

Im Leben Pindars (bei Eustath. p. 19. 20. Schneidewin aus der Bresl. Hdschr.) werden außer dem Lasos noch andere Lehrer Pindars genannt, die Athener Agathokles und Apollodoros: Einer derselben, heißt es, als Vorsteher kyklischer Chöre (προϊστάμενον κυκλίων χορῶν) hat, als er verreiste, die Aufführung (διδασκαλίαν) dem jungen Pindar anvertraut: der hat das Anvertraute schön verwaltet und ist dadurch berühmt geworden. Nun aber wissen wir, daß kyklische Chöre und Dithyramben Eins sind. Demnach werden wir sowohl den Agathokles als auch den Apollodoros unter den älteren Dithyrambendichtern anzuerkennen haben. Sonst kennen wir den Apollodor nur als Hymnendichter durch ein Citat Erotians p. 366 καὶ Ἀπολλόδωρος ὁ τοὺς ὕμνους γράψας φησί·

τίς τοιῇδ' ἐν ὥρῃ
ἦλθεν ἐπὶ τέρθρον θυράων;

ἀντὶ τοῦ ἐπὶ τέλει τῶν θυρῶν. Die Hdschr. hat τοιήδε ὥρη.

Wer in solcher Stunde
Kommt zum entlegenen Winkel der Thüre?

Agathokles aber wird uns sonst nur als Musiker genannt bei Platon

Protag. 316 E. Laches 180 D und Schol. zu Plat. Alkib. 118 C. Und zwar soll er, dem Zeugnisse dieses Scholiasten zufolge, der Schüler des Pythokleides und der Lehrer des Lamprokles gewesen sein, dessen Schüler wiederum Damon war. Doch kann diese Zusammenreihung nicht richtig sein, weil sowohl Pythokleides als auch Damon die Lehrer des Perikles in der Musik genannt werden (Plutarch Perikl. c. 4. Plat. Alkib. 118 C), und weil nach Platon (Laches 180 D) Damon selbst der Schüler des Agathokles gewesen ist.

III. Lamprokles.

Lamprokles ferner wird von Athenäos XI, 491 C ausdrücklich διθυραμβοποιός genannt, der auch ein Fragment dieses Dichters citirt:

Αἵτε ποταναῖς
ὁμώνυμοι πελειάσιν ἀϑέρι κεῖσϑε.

Es ist vom Plejadengestirn die Rede. Für κεῖσϑε haben andere Urkunden κεῖσϑαι und κεῖνται: es wird aber wohl νεῖσϑε mit Meineke und Bergk zu schreiben sein.

Die ihr im Aether
Gleichnamig mit gefiederten Tauben kreiset.

Außerdem wird uns noch der Anfang eines Hymnos auf die Pallas vom Schol. zu Aristoph. Wolk. 967 und Schol. zu Aristid. T. III, 537 mitgetheilt:

Παλλάδα περσέπολιν, δεινὰν ϑεὸν ἐγρεκύδοιμον
[πότνιαν] κλείσω πολεμαδόκον, ἁγνὰν
παῖδα Διὸς μεγάλου, δαμάσιππον ἀείσοον
παρϑένον.

Der Schol. zu Aristid. gibt blos περσέπολιν κλεῖσο, und läßt das Uebrige dazwischen weg. Der Schol. zu Aristoph. gibt δεινὴν ϑεὰν ἐγρεκύδοιμον ποτικλήϊζω. Hier hat der Dichter offenbar den Hesiod. Theog. 925 vor Augen gehabt: δεινὴν ἐγρεκύδοιμον ἀγέστρατον ἀτρυτώνην πότνιαν. Daraus haben wir πότνιαν für ποτι genommen, welches letztere nicht zu gebrauchen wäre. Für δαμάσιππον gibt der Schol. zu Aristid. δαμνοπῶλον, und dazu fügt er allein noch die Worte bei ἄϊστον (ἄριστον, auch αὐτοῦ) παρϑένον. Für ἄϊστον und seine Varianten haben wir ἀείσοον geschrieben, welches in faktitivem Sinne zu nehmen sein wird. Der Hymnos ist aus Mißver-

ständniß auch dem Phrynichos beigelegt worden, worüber wir auf die Erörterungen Bergks p. 951 f. verweisen.

Pallas besing' ich, die Burgenzerstörerin, Schlachtenerregerin,
Tochter des mächtigen Zeus, Kampftrotzende starke
Göttin, die Rossebezwingerin, Retterin, heilige
Jungfrau.

Vielleicht gehört zu dem nämlichen Hymnos noch was Etym. M. v. *Ἱππία* steht: *ἐκλήθη οὕτως ἡ Ἀθηνᾶ, ἐπεὶ ἐκ τῆς κεφαλῆς τοῦ Διὸς μεθ' ἵππων ἀνήλατο· ὡς ὁ ἐπ' αὐτῇ ὕμνος δηλοῖ.* Vgl. Bekker's an. I, 207, 32. 350, 25.

Unser Lamprokles wird theils der Sohn und theils der Schüler des *Μίδων* genannt in den Schol. zu Aristophanes. Das hindert nicht, daß er auch zugleich des Agathokles Schüler d. h. Nachfolger sein konnte. Ueber seine und Damons Erfindungen in der Musik belehrt Plutarch Mus. c. 16 mit folgenden Worten: Aristoxenos sagt, die gemischt-lydische Tonart sei zuerst von der Sappho erfunden worden: von ihr haben die Tragödiendichter sie bekommen und dann mit der Dorischen Tonart vereinigt: denn die eine enthält das Erhabene und Würdige, die andere das Pathetische: und die Tragödie besteht aus beiden. Aber in den *ἱστορικοῖς τῆς ἁρμονικῆς* sagt er, Pythokleides der Flötenspieler sei ihr Erfinder. Und Lysis sagt, der Athener Lamprokles, erkennend daß sie ihre *διάζευξις* (Vereinigung zweier Tetrachorde) nicht da habe wo man gewöhnlich meinte, sondern nach dem hohen Tone hin, habe so eine Gruppirung (*σχῆμα*) derselben geschaffen wie die ist von der *παραμέση* zur *ὑπάτη ὑπάτων*. Wer über dieses Belehrung begehrt, findet sie bei Bellermann Anonym. p. 39.

IV. Pratinas.

Der Dithyrambos hat in seiner dramatischen Gestaltung (welche bereits in den *λόγοις ἐριστικοῖς* des Lasos begonnen war) zuerst dem Satyrdrama (*τραγῳδία σατυρική*) und dann auch der ernsten Tragödie selbst ihre Entstehung gegeben. Die Ausbildung des Satyrdrama's ist wohl zuerst von Pratinas vollbracht worden, von welchem Suidas Folgendes meldet: „Pratinas, Sohn des Pyrrhonides oder des Enkomios, aus Phliunt, Tragödiendichter (*ποιητὴς τραγῳδίας* d. h. des Satyrspieles in welchem Böcke d. h. Satyrn den Chor machten), stritt in seinen Aufführungen mit dem Aeschylos und mit dem Chörilos in der 70sten Ol., und verfaßte zuerst Satyrspiele (*σατύρους*).

Bei seinen Aufführungen geschah es daß die hölzernen Gerüste, auf welchen die Zuschauer standen, einstürzten, worauf sodann ein ordentliches Theater zu Athen gebaut wurde. Er hat 50 Dramata aufgeführt, unter denen 32 Satyrspiele waren, und einmal gesiegt." Wenn Pratinas neben seinen Satyrspielen auch keine Dithyramben verfaßt haben sollte, so werden uns doch Trümmer von Hyporchemen überliefert, einer mit dem damaligen Dithyrambos verwandten Gattung. Ein solches Fragment wird uns von Athenäos XIV, 617 B mit folgender Bemerkung mitgetheilt: „Pratinas von Phliunt zeigt, daß zur Zeit, wo gedungene Flötenbläser die Orchestra beherrschten, manche sich ärgerten, daß nicht mehr, wie's herkömmlich gewesen war, die Musik den Gesang, sondern der Gesang die Musik begleitete. Seine Gesinnung nun gegen diese Mode äußert Pratinas in folgendem Hyporchem":

α'.

Τίς ὁ θόρυβος ὅδε; τί-
να τὰ χορεύματα;
τίς ὕβρις ἔμολεν ἐπὶ
Διονυσιάδα πο-
λυπάταγα θυμέλαν;
ἐμὸς ἐμὸς ὁ Βρόμιος·

β'.

ἐμὲ δεῖ κελαδεῖν, ἐμὲ δεῖ παταγεῖν
ἀν' ὄρεα σύμενον μετὰ Ναϊάδων
οἷά τε κύκνον ἄγοντα ποικίλον μέλος.

γ'.

τὰν ἀοιδὰν κατέστασεν ἁ Πιερὶς
βασίλειαν, ὁ δ' αὐλὸς
ὕστερον χορευέτω·
καὶ γάρ ἐσθ' ὑπηρέτας,
κώμῳ μόνον θυραμάχοις τε
πυγμαχίαισι νέων
θέλει παροίνων ἔμμεναι στρατηλάτας.

δ'.

παῦε τὸν Φρύγ' αὐλοῦ
ποικίλου πνοὰν ἔχοντα,
φλέγε τὸν ὀλεσσισιαλοκάλαμον
λαλοβαρέα παραμελορυθμοβάταν θῆτα,
τρυπάνῳ δέμας πεπλασμένον·

ε'.

ἦν ἰδού· ἄδε σοι δεξιᾶς
καὶ ποδὸς διαρριφά,
θριαμβοδιθύραμβε·
κισσόχαιτ' ἄναξ ἄκουε τὰν ἐμὰν
Δώριον χορείαν.

Das Gedicht ist, statt in Strophen, in Absätzen oder Anhüben (ἀναβολαῖς, s. Abhandlung vom Dithyr. p. 208) verfaßt. Diese Absätze scheiden sich von einander sowohl durch den Rhythmos als auch durch den Inhalt. In dem ersten derselben (V. 1—6) hat Bergk choriambischen Rhythmos angenommen. Da mir aber kein Beispiel bekannt ist von Choriamben die in lauter Kürzen aufgelöst wären, und da die Umläufe alle bis auf einen, nämlich den vierten, sich nach dochmischem Rhythmos scandiren lassen, so haben wir sie auch nach solchen Schritten abgetheilt.

V. 2. Gew. τί τάδε τά, Steph. τίνα.

V. 8. Var. θύμενον und allgem. Ναΐδων.

V. 9. Gew. ποικιλόπτερον. Einen solchen Schwan gibt es schwerlich.

V. 10. κατεστασεπιερεῖς βασίλεια. Bergk βασίλειαν für βασίλεια.

V. 14. κώμων (κωμῶν), dann πυγμαχίαισιν ἔων θέα εἰς πάροινον. Bergk und Dobree besserten.

V. 17. παῖε τὸν Φρυναίου π. προανέχοντα. Jacobs παῦε, Emperius πνοάν.

V. 19. ὀλοσιαλοκάλαμον oder ὁλοσίαλον κάλαμον. Bergk u. Emperius besserten.

V. 20. λαλοβαρυ(ο)παραμελορυθμοβατανθυπα.

V. 22. δεξιὰ καὶ πόλος. Bamberger δεξιᾶς, ein Unbekannter ποδός.

1.

Aber was soll der Lärm?
was für ein Tanz ist das?
Welche Entartung kam
Ueber die Thymele Dio-
nysens mit Saus und Braus?
Mein ist der Bromios, mein!

2.

Zum Getöse, Gelärme berechtigt bin ich,

Durch die Wälder zu rennen mit Nymphen vereint,
Gleich einem Schwane zu führen das wechselreiche Lied!

3.

König soll nur der Sang sein: das Recht hat er von
Der Pieris: die Flöte
Kommt im Reigen hinterdrein:
denn sie bleibt die Dienerin.
Beim Festgelag, beim Thürenstürmen
trunkener Jünglinge nur
Und Schlägerin geht voran ihr lauter Ruf.

4.

Laß den Phryger schweigen
mit dem bunten Flötentriller!
Wirf den Speichelrohrverderb, takt-
tonesqueren plauderlästigen Knecht in's Feuer,
Das Geschöpf der todten Drechselbank!

5.

Sih nur an, schau doch hier deine Hand-,
deine Fußzersplitterung,
Thriambo-Dithyrambos!
Eppichhaar, vernimm, o Fürst-Meister, mein
Dorisch Reigensingen!

Den Titel eines anderen Hyporchems können wir in folgendem Citate des Athenäos IX, 392 F finden: Πρατίνας δ' ἐν Δυσμαίναις ἢ Καρνάτισιν „ἀδύφωνον“· ἰδίως καλεῖ τὸν ὄρτυγα, πλὴν εἰ μὴ παρὰ τοῖς Φλιασίοις ἢ τοῖς Λάκωσι φωνήεντες, ὡς καὶ οἱ πέρδικες. Zur Erklärung dient Hesych Δύσμαιναι, αἱ ἐν Σπάρτῃ χορίτιδες Βάκχαι. Wenn wir gleich von Suidas hören, daß Pratinas in Athen neben Aeschylos und Chörilos gewirkt habe, so scheint es doch daß das Gedicht, aus welchem diese Citate gewonnen sind, für Lakedämon verfaßt war: mithin mag es wohl ein Hyporchem gewesen sein: s. über das Hyporchem in unserem Pindar Th. III. p. 176.

Athenäos hat uns noch einige Trümmer von Pratinas überliefert XIV, 624 F:

5 *Μήτε σύντονον δίωκε μήτε τὰν ἀνειμέναν*
Ἰαστὶ μοῦσαν,
ἀλλὰ τὰν μέσσαν νεῶν ἄρουραν
αἰόλιζε τῷ μέλει.
— — — — —
Πρέπει τοι
πᾶσιν ἀοιδολαβράκταις
Αἰολὶς ἁρμονία.

Für *νεῶν* oder *νέων* wird wohl *τεμών* zu schreiben sein. Unter der *σύντονος ἁρμονία* werden wir mit Bergk die *σύντονος Λυδιστί* (Platon Rep. III, 398 E. Pollux IV, 78) zu verstehen haben. *ἀοιδολαβράκταις* vermuthete Bergk für *ἀοιδὰν* oder *ἀοιδὰ λαβράκταις*.

Wandle nicht die hochgestimmte, nicht die lockre Lydische
Gesangesstraße,
Sondern streiche mitten durch im Acker,
Und Aeolisch sei der Ton.
— — — —
Es ziemt wohl
Allen Gesangesverprassern
Nur der Aeolische Ton.

Athen. XIV, 633 A:

2 *Λάκων ὁ τέττιξ εὔτυκος ἐς χορόν.*

Lakoner-Grillen, wohl für den Reigen begabt.

Athen. XI, 461 E:

3 *Γᾶν αὐλακισμέναν ἀρῶν.*

Und pflügt ein schon gefurchtes Land.

Pratinas hatte, scheint es, in mehreren Gedichten gegen die Entartung der Musik geeifert: daß er aber eine theoretische Schrift über die Musik geschrieben hatte, braucht aus den Anführungen Plutarchs üb. d. Mus. c. 7. 9 u. 42 nicht angenommen zu werden. Derselbe meldet nämlich, Pratinas habe den Xenodamos einen Dichter von Hyporchemen, nicht von Päanen, genannt, und hatte gesagt, der *νόμος πολυκέφαλος* rühre von dem jüngeren Olympos her, und endlich hatte er von dem Kreter Thaletas geäußert, derselbe habe mit seiner Musik in Sparta eine Pest vertrieben. Alles das konnte auch in einem Hyporchem vorgekommen sein.

V. Kedeides, Phrynichos, Tynnichos u. s. w.

Aus den Scholien zu Aristoph. Wolk. 967 und Aristid. T. III. 537 schließt Bergk, daß auch der Dichter Phrynichos ein Gedicht auf die Athene gemacht hatte, und daß dessen Anfang fast überein lautete mit dem Anfang des Lamprokleïschen Gesanges, nämlich so:

Παλλάδα περσέπολιν κλήζω πολεμαδόκον ἀγνὰν 1
παῖδα Διὸς μεγάλου δαμόπωλον ἄϊστον παρθένον.

Wenn Phrynichos das gethan hat, dann war er ein bloßer Abschreiber. Und ich meinestheils vermag aus den Worten der Scholien so etwas nicht herauszulesen. Aristophanes citirt zwei Gedichte, deren eines *Παλλάδα περσέπολιν*, das andere *Τηλέπορόν τι βόαμα* anhub, und das erstere wurde dem Lamprokles zugeschrieben. Irrig hatte Eratosthenes gesagt, es rühre von Phrynichos her. Genauere Prüfung hatte gelehrt, daß Phrynichos dasselbe Gedicht des Lamprokles blos citirt hatte. Einige, wie Rufus und Dionysios, nannten auch noch den Stesichoros als angeblichen Verfasser, alles in Widerspruch mit dem Zeugnisse des Phrynichos, welcher nur den Lamprokles als Urheber des Gedichtes kannte.

Dies, und nichts weiter, besagen die genannten Scholien deutlich, wie ich meine, und übereinstimmend. Wer des anderen Gedichtes *Τηλέπορόν τι βόαμα* Fernhindringendes Lautengetön Verfasser gewesen sei, wußten die alten Grammatiker selbst nicht recht (*μὴ εὑρίσκεσθαι ὅτου ποτ' ἐστίν· ἐν γὰρ ἀποσπάσματι εὑρεῖν Ἀριστοφάνη ἐν τῇ βιβλιοθήκῃ*), aber sie vermutheten daß *Κυδίδης* von Hermione der Verfasser sei: *Κυδίδου τοῦ Ἑρμιονέως κιθαρῳδοῦ ἀπό τινος τῶν ᾀσμάτων*. Man hat hier nach Bernhardy *Κυδίου* geschrieben, und demgemäß angenommen, daß *Κυδίας* aus Hermione stammte. Allein richtiger hätte man *Κηδείδου* schreiben müssen: vgl. Photius p. 160, 19 *Κηδίδης διθύραμβος* (schr. *διθυραμβικὸς*) *ποιητὴς ἀρχαῖος*. Etym. M. 166, 4 *τύπου δὲ πατρωνυμικοῦ ὄντος παρετάθησαν διὰ τῆς ει διφθόγγου Λυσιθείδης, Κηδείδης, Καλλείδης, Ἀχιλλείδης* (?), *Ἐχεφυλλείδης, Σκυθρωπείδης, Θαρρελείδης*. Endlich Hesych *Κηδείδης, διθυράμβων*. Den nämlichen Kedeides nennt Aristoph. Wolk. 984 *ἀρχαιά γε καὶ Διπολιώδη καὶ τεττίγων ἀνάμεστα καὶ Κηδείδου* (denn so wird man für *Κηχείδου* schreiben müssen) *καὶ βουφονίων*, wozu der Schol. schreibt: *ἀρχαῖος διθυραμβοποιός, οὗ μέμνηται Κρατῖνος ἐν Πανόπταις*. Vgl. A. Nauck im Rhein. Mus. 1848, VI, 3. p. 431. Nun fragt es sich weiter, ob der nur an zwei Stellen genannte *Κυδίας* als ein besonderer Dichter anzusehen sei, oder ob sein Name blos verschrieben und ebenfalls in *Κηδείδης* oder *Κηδείδας* abzuändern sei. Die zwei Stellen sind folgende: Plutarch de facie in orbe Lunae c. 18 *εἰ δὲ*

μὴ Θέων οὗτος τον Μίμνερμον ἐπάξει καὶ Κυδίαν καὶ τὸν Ἀρχίλοχον, πρὸς δὲ τούτοις καὶ τὸν Πίνδαρον, ἐν τοῖς ἐκλείψεσιν ὀλοφυρομένους τὸν φανερώτατον κλεπτόμενον καὶ μέσῳ ἅματι νύκτα γενομένην καὶ τὴν ἀκτῖνα τοῦ ἡλίου σκότους ἀτραπὸν φάσκοντας (s. Pindars Fragm. p. 179. V. 3—6). Platon Charmid. p. 155 D ἐφιλεγόμην καὶ οὐκέτι ἐν ἐμαυτοῦ ἦν καὶ ἐνόμισα σοφώτατον εἶναι τὸν Κυδίαν (mehrere Urkunden Κριτίαν) τὰ ἐρωτικά, ὃς εἶπεν, ἐπὶ καλοῦ λέγων παιδὸς ἄλλῳ ὑποτιθέμενος, εὐλαβεῖσθαι μὴ κατέναντα λέοντος νεβρὸν ἐλθόντα μοῖραν αἱρεῖσθαι κρεῶν. Dieses Fragment wird mit Bergk also zu schreiben sein:

Εὐλαβοῦ δέ, μὴ κατέναντα λέοντος
νεβρὸς ἐλθὼν μοῖραν αἱρεῖσθαι κρεῶν.

Sih dich vor, du Reh, einen Theil von dem Fleische
Dir zu nehmen, wenn du vor dem Löwen stehst.

Hinsichtlich des Sinnes citirt Bergk das Sprichwort μὴ πρὸς λέοντα δορκὰς ἄψωμαι μάχης. Man sieht, der ganze Glaube an die Existenz eines also genannten Dichters beruht auf der einstimmigen Schreibung bei Plutarch und der nicht einstimmigen Schreibung bei Platon. Und die Abänderung des minder gewöhnlichen Namens in den gewöhnlichern (denn den Namen Κυδίας haben mehrere geführt) war leicht.

Um nun wieder zu Phrynichos überzugehen, so dürfen wir dem Tragiker wohl zutrauen, daß er auch Dithyramben verfaßt habe. Doch wird der Titel Τρῳΐλος bei Athenäos XIII, 565 F wohl schwerlich einem Dithyrambos, sondern, wie bei Sophokles (s. Fragm. p. 37), einer Tragödie angehört habe.

Auch einen Päan dieses Dichters erwähnt Athen. VI, 250 B: τὸν Φρυνίχου καὶ Στησιχόρου, ἔτι δὲ Πινδάρου παιᾶνα — ᾖδον. Indeß kann hier der Name verschrieben sein. Es gab nämlich einen berühmten Päan von einem gewissen Τύννιχος aus Chalkis, der weiter gar nichts gedichtet hatte außer diesem Hymnos (auf den Delphischen Apoll), ὃν πάντες ᾄδουσι, σχεδόν τι πάντων μελῶν κάλλιστον (sagt Platon Jon. 534 B), ἀτεχνῶς, ὥσπερ αὐτὸς λέγει, εὕρημά τι Μουσᾶν. Diese Worte also kamen in dem Päan vor, indem der Dichter sein Lied einen Gedanken oder eine Eingebung der Musen nannte. Dieser Tynnichos muß bereits lange vor Aeschylos gelebt haben. Denn Aeschylos weigerte sich, mit ihm zu rivalisiren: sein neuer Päan würde, so meinte er, den ehrwürdigen alten so wenig überbieten können als durch die neumodischen Götterbilder die altfränkischen ausgestochen würden.

Vom Phrynichos ist noch ein Epigramm mitzutheilen, in welchem er sich der Vielseitigkeit seiner Orchestik rühmt, bei Plutarch quaest. symp. VIII, 9, 3:

Σχήματα δ' ὄρχησις τόσα μοι πόρεν ὅσσ' ἐνὶ πόντῳ 3
κύματα ποιεῖται χεῖμα τινασσόμενα.

Gewöhnlich heißt es χείματι νὺξ ὀλοή, allein erstlich werden die Wellen nicht von der Nacht sondern vom Sturme gemacht, und zweitens wäre gerade so eine rabenschwarze Wetternacht zur Betrachtung der Wellen am ungeeignetsten.

Stellungen leihet der Tanz mir so viele, so viele Geberden,
Als im Sturm auf der See hüpfende Wellen entsteh'n.

Aristophanes Wolk. 349 sagt von den Wolken:

Γίγνονται πάνθ' ὅτι βούλονται, κἄτ' ἢν μὲν ἴδωσι κομήτην ἄγριόν τινα τῶν λασίων τούτων οἷόν περ τὸν Ξενοφάντου, σκώπτουσαι τὴν μανίαν αὐτόν, Κενταύροις ᾔκασαν αὐτάς.

Ferner heißt es in den Acharnern V. 386:

Λαβὲ δ' ἐμοῦ γ' ἕνεκα παρ' Ἱερωνύμου
σκοτοδασυπυκνότριχά τιν' Ἄϊδος κυνῆν.

Zu diesen Stellen bemerken die Scholiasten: es sei ein Dithyrambendichter (auch μελῶν ποιητής und τραγῳδοποιός) Hieronymos, Sohn eines Xenophantos, gemeint: und die unmenschliche Haarbekleidung deuten sie theils auf dessen eigenes Aussehen (λάσιον εἶχε τὸ σῶμα) theils auf die Wildheit seiner poetischen Gestalten. Wir müssen die Wahrheit dieser Angaben dahingestellt sein lassen, finden es aber wahrscheinlicher daß irgend ein Philosoph gemeint sei, der sich, um sein System zu Ehren zu bringen, durch solch eine Erscheinung auszeichnete.

VI. Diagoras von Melos.

Diagoras von Melos, der Irreligiöse (ἄθεος) genannt, war auch als Dithyrambendichter bekannt. Sext. Empir. IX, 204 Bekk. Διαγόρας δὲ ὁ Μήλιος, διθυραμβοποιός, ὡς φασι, τὸ πρῶτον γενόμενος, ὡς εἴ τις ἄλλος δεισιδαίμων, ὅς γε καὶ τῆς ποιήσεως ἑαυτοῦ κατῆρξατο τὸν τρόπον τοῦτον· κατὰ δαίμονα καὶ τύχαν πάντα τελεῖται. Die Quelle, aus welcher dies geschöpft ist, erkennen wir in der Schrift des Epikureers Phädros περὶ φύσεως θεῶν, entziffert von Ch. Petersen, p. 23. Dort bemerkt Phädros, daß im Grunde die Stoiker weniger glauben als Diagoras. „Denn der scherzte blos" „Wenn dem so wäre" (εἴπερ ἄρα τοῦθ' οὕτως

ἐστίν), aber machte keinen directen Angriff, wie Aristoxenos ἐν τοῖς Μαντινέων ἔθεσιν bezeugt. Vollends in seinen Dichtungen findet man gar nichts für die gesammte Götterwelt Unfrommes geschrieben, sondern er drückt sich da, als Dichter, ganz andächtig aus (ἀλλ' ἐστὶν εὔφημος, ὡς ποιητής, εἰς τὸ δαιμόνιον. Zum Beweis dient u. a. sein Gedicht auf den Arianthes von Argos: θεὸς θεὸς πρὸ παντὸς ἔργου βροτείου νώμα φρένα ὑπερτάταν, zweitens sein Gedicht auf den Nikodoros von Mantinea: κατὰ δαίμονα καὶ τύχαν τὰ πάντα βροτοῖσιν ἐκτελεῖσθαι, und Aehnliches steht auch in seinem Μαντι-νέων ἐγκώμιον." Wir erhalten da Nachricht von dreien Gedichten des Diagoras. Das erste wird auch von Didymos Alexandr. de trinit. III, 2. p. 320 angeführt, welcher noch einen Vers mehr gibt:

1 Θεὸς θεὸς πρὸ παντὸς ἔργου βροτείου
νωμᾷ φρέν' ὑπερτάταν,
αὐτοδαὴς δ' ἀρετὰ βραχὺν οἶμον ἕρπει.

Ein Gott ist, dessen Wollen allmächtig waltet
Vor jeglichem Menschenwerk:
Streben des eignen Verstandes gelangt nur wenig vorwärts.

Das andere Fragment wird also gelautet haben:

2 Κατὰ δαίμονα καὶ τύχαν
τὰ πάντα βροτοῖσιν ἐκτελεῖται.

Wie es Gott und die Fügung will,
Gestaltet sich jedes Ding den Menschen."

Aristophanes in den Fröschen V. 320 sagt: οἱ μεμνημένοι ἐνταῦθά που παίζουσιν — ᾄδουσι γοῦν τὸν Ἴακχον ὅπερ Διαγόρας. Da Diagoras von den Athenern war geächtet worden (vgl. Vög. 1078), so ist es nicht wahrscheinlich daß der Komiker den Dichter-Philosophen Ehren halber erwähnen wollte. Trotzdem deuten die Worte an, daß Diagoras in einem Dithyrambos den Iakchos besungen hatte. Was dagegen Suidas sagt, daß er die Mysterien geschmäht und verlästert habe, ist nach demjenigen was uns der Philosoph Phädros erzählt hat nicht wahrscheinlich, sondern die Erfindung eines Grammatikers zur Erklärung jener Stelle in den Fröschen. Es bedurfte keines directen Angriffes auf den Gottesdienst der Athener, um dieselben zu der Aechtung des Diagoras sowohl als auch des Protagoras zu vermögen: die ἀποπυρρίζοντες λόγοι des Diagoras (d. h. Untersuchungen als Feuerreinigung und Läuterung des religiösen Glaubens der Athener) konnten schon genügen. Außer Dithyramben aber hatte Diagoras auch Päane verfaßt: so viel wenigstens läßt sich aus der Erzählung des Suidas als wahr entnehmen, daß nämlich dem Diagoras ein Päan von einem Nebendichter entwendet worden sei, und derselbe den Diebstahl abschwor, ohne von den Göttern für

den Meineid bestraft zu werden, wodurch Diagoras zu seinem Unglauben sei getrieben worden.

Nach der Verbannung lebte Diagoras in Korinth bis an das Ende seiner Tage, vielleicht auch zu Mantinea: denn er half seinem Freunde Nikodoros daselbst die Gesetzgebung für die Mantineer machen: Aelian V. H. II, 23. Er war jünger als Pindar und Bakchylides, sagt Suidas, aber älter als Melanippides, und blühte um die 78ste Olympiade. Diese Zahl kann nicht richtig sein, wenn anders Diagoras mit dem Protagoras zugleich geächtet worden ist und diese Aechtung durch Pythodoros, einen der Vierhundert, geschehen ist, mithin erst nach Ol. 92, 2. Zwar Aristophanes Vög. 1078 sagt: τῇδε ἡμέρᾳ ἐπαναγορεύεται, ἢν ἀποκτείνῃ τις ὑμῶν Διαγόραν τὸν Μήλιον, λαμβάνειν τάλαντον, und die Vögel sind bereits Ol. 91, 2 unter Chabrias aufgeführt worden: doch kann das auch bei einer zweiten Aufführung hinzugesetzt worden sein. Auch ist die Insel Melos erst Ol. 91, 1 erobert worden, und erst nach deren Eroberung hatte, nach Suidas, Diagoras Athen zu seinem Aufenthalte gewählt.

VII. Likymnios.

Likymnios aus Chios wird unter den Dithyrambendichtern genannt, und von Aristoteles Rhet. III, 12, 2 hören wir, daß seine Dithyramben gut für den mündlichen Vortrag eingerichtet waren (βαστάζονται δὲ οἱ ἀναγνωστικοί, οἷον Χαιρήμων (ἀκριβὴς γὰρ ὥσπερ λογογράφος) καὶ Λικύμνιος τῶν διθυραμβοποιῶν. Ein anderer Likymnios, glaubt man, werde von Platon Phädr. 267 C genannt, dessen Worte nach Winckelmann also lauten müssen: τὰ δὲ Πώλου πῶς ἐάσομεν μουσεῖα λόγων, διπλασιολογίαν καὶ γνωμολογίαν καὶ εἰκονολογίαν, ὀνομάτων τε Λικυμνιείων, ἃ ἐκεῖνος προσεποιήσατο, εὐεπείας. Dazu schreibt der Scholiast: ὁ Λικύμνιος δὲ Πώλου διδάσκαλος, ὃς διῄρει τὰ ὀνόματα εἰς κύρια, σύνθετα, ἀδελφά, ἐπίθετα καὶ εἰς ἄλλα τινά. Worin aber die εὐέπεια dieser Likymnischen Ausdrücke gesucht wurde, zeigt Aristoteles Rhet. III, 2 κάλλος δὲ ὀνομάτων τὸ μέν, ὥσπερ Λικύμνιος λέγει, ἐν τοῖς ψόφοις ἢ τῷ σημαινομένῳ, καὶ αἰσχος δὲ ὡσαύτως. Nun seh' ich aber nicht ein, in wiefern man es nöthig hätte, den Redekünstler von dem Dichter zu trennen; vielmehr scheint mir eine so gründliche Untersuchung über dasjenige, was die Schönheit des Ausdruckes erzeugt, sich gar wohl zu vertragen mit einem Dichter welcher dahin strebte, daß seine Gedichte beim Vortragen oder Vorlesen eine gute Wirkung thäten. Die rhetorischen Fragmente, welche uns hier nichts angehen, hat Spengel gesammelt in artium scriptt. p. 84 sqq.,

welcher auch den Dichter und den Redner für eine Person hält. Wenn dem so ist, und Likymnios älter als Polos gewesen ist, so kann er wohl, wie Diagoras, noch den Dichtern des mittleren Dithyrambos beigezählt werden. Wir wollen nun die überlieferten Reste des Dichters nach Bergk mittheilen.

Stob. ecl. phys. I, 52, 46 *Ἀχέροντα μὲν διὰ τὰ ἄχη — ἔτι καὶ Λικύμνιος·*

1 *Μυρίαις παγαῖς δακρύων Ἀχέρων ἀχέων τε βρύει*
καὶ πάλιν
2 *Ἀχέρων ἄχεα*
βροτοῖσι πορθμεύει.

Wo von tausend Aechzen- und Thränen-Ergüssen der
Acheron schwillt.
— — — — —
Der Acheron trägt
Hinüber Menschen-Aechzen.

Athen. XIII, 564 C. Likymnios von Chios erzähle, daß der Schlaf, den Endymion liebend, dessen Augenlider, wenn er schlief, nicht schloß sondern offen stehen ließ, um immerfort in dieselben hineinschauen zu können:

3 *Ὕπνος δέ, χαίρων ὀμμάτων αὐγαῖς, ἀναπεπταμένοις*
ὄσσοισι κοιμίζει κόρας.

codd. ὄσσοις ἐκοίμιζε κοῦρον. Ich glaube, daß Mor. Schmidt diatr. in dith. p. 85 das Rechte gefunden hat: denn die Sehkraft der Pupille ruht im Schlafe, wenn auch das Auge geöffnet bleibt.

Ihm läßt der Schlaf, mit Lust in seine Augen zu blicken
gewohnt,
Das Lid im Schlummer offen steh'n.

Sextus Emp. XI, 49, 556 führt von Likymnios einige Verse an, welche offenbar der Anfang eines Hymnos oder Päans auf die Gesundheit (Ὑγίεια) waren:

4 *Λιπαρόμματε μᾶτερ, ὑψίστων θρόνων*
σεμνῶν Ἀπόλλωνος βασίλεια ποθεινά,
πραϋγέλως Ὑγίεια.

Dann gibt er noch folgende zwei Stücke aus diesem Hymnos (ἐπιφέρει sc. Λικύμνιος, sagt er):

4 *Τίς γὰρ ἢ πλούτου χάρις ἢ τεκέων*
ἢ τᾶς ἰσοδαίμονος ἀνθρώποις βασιληΐδος ἀρχᾶς;

— — — — — — — — — — —
σέθεν δὲ χωρὶς οὔτις εὐδαίμων ἔφυ.

Von diesen zwei Stücken wird das erstere auch von Plutarch de virtut. mor. c. 10 gebraucht: *οὔτε γὰρ πλούτου χάρις ἢ τεκέων, οὔτε τᾶς ἰσοδαίμονος ἀνθρώποις βασιληΐδος ἀρχᾶς*, und noch einmal von demselben de fraterno amore c. 2. Beide Stücke aber finden sich buchstäblich wiederholt in dem Päan auf die Gesundheit, welchen Max. Tyr. XIII *ἀρχαῖόν τι ἄσμα* nennt, und von welchem Lukian de lapsu inter salt. c. 6 bezeugt, daß er allbekannt sei und in aller Mund lebe: *γνωριμώτατον ἐκεῖνο καὶ πᾶσι διὰ στόματος*, und welchen Athenäos XV, 702 A vollständiger mitgetheilt hat, der ihn aber einem gewissen Ariphron aus Sikyon, von dem Niemand etwas weiß, beilegt (*ὅτι παιᾶνα εἰς Ὑγίειαν ἐποίησε τόνδε Ἀρίφρων ὁ Σικυώνιος*) und welcher endlich sogar auch als Steininschrift bei Böckh corp. Inscr. I, 509 überliefert ist. Daß von einem so volksthümlichen, in aller Mund lebenden, Liede der Verfasser theils vergessen theils zweifelhaft geworden war, ist nicht zu verwundern. Eben so wenig darf es uns befremden, daß weder Athenäos noch auch die Inschrift den vollständigen Anfang mit sammt den mythologischen Prädikaten geben, welche in dem Citate des Sextus Emp. zu lesen sind, sondern beide, sogleich mit Ὑγίεια anfangend, das Vorangehende weggelassen haben. Wir haben daraus blos zu entnehmen, daß eben in dieser Abköpfung das Lied im Munde des Volkes ging und gebe war. Erkennen wir aber in dieser Verstümmelung die Quelle woraus Athenäos geschöpft hat, so werden wir auch seinem Zeugniß über den Verfasser weniger Glauben schenken dürfen als dem des Sextus Emp., welcher nicht aus dieser abgeleiteten Quelle geschöpft hat. Dabei bleibt auch noch zu erwägen, ob nicht bei Athenäos *ἐποίησεν Ἀρίφρονι Λικύμνιος* zu schreiben sei, so daß das Zeugniß beider Gewährsmänner denselben Dichter nennen würde. Jene Fortsetzung nun lautet folgendermaßen: Vgl.

(*Πραϋγέλως*) Ὑγίεια, πρεσβίστα μακάρων, p. 984
μετὰ σοῦ ναίοιμι τὸ λειπόμενον
5 *βιοτᾶς, σὺ δέ μοι πρόφρων συνείης.*
τίς γὰρ ἢ πλούτου χάρις ἢ τεκέων
ἢ τᾶς ἰσοδαίμονος ἀνθρώ-
ποις βασιληΐδος ἀρχᾶς
ἢ πόθων οὓς ἐν κρυφίοις Ἀφροδίτας
10 *ἄρχυσιν θηρεύομεν;*
ἢ τίς ἄλλα θεόθεν ἀνθρώποισι τέρψις;
ἢ πόνων ἄκημα πῶς φανεῖται;
μετὰ σεῖο, μάκαιρ' Ὑγίεια, τέθαλε καὶ
λάμπει Χαρίτων ἔαρα.
15 *σέθεν δὲ χωρὶς οὔτις εὐδαίμων ἔφυ.*

V. 3. Die Inschrift hat hinter *ὑγίεια* eingeschoben *βροτοῖσι*, dann *νεῖν* für *ναίομι*. Für *σοῦ* haben Lukian und Max. Tyr. *σεῦ*.

V. 5. Athen. *σύνοικος εἶης*, Inschr. *ξυνείην*.

V. 6. Athen. *εἰ γάρ τις ἦ πλ.*, welches weder dem Metrum noch auch dem Sinne paßt; denn wenigstens müßte das nachfolgende *ἄλλα* beseitigt werden können, wenn man hier *εἰ* belassen wollte. Inschr. noch corrupter *ἠδ' αὖθις* (wohl eher *αὖτις*?) *ἢ πλούτου χάριν ἢ τεκέων ἢ αὖθις εὐδ.* Das Richtige gibt Sextus Emp., mit dem auch Plutarch dem Sinne nach übereinstimmt.

V. 7. *ἦ* fehlt bei Athen., wofür *τ'* hinter *ἰσοδαίμονος* oder *εὐδαίμονος* eingesetzt erscheint.

V. 8. Inschr. *ἠπιόφρων ζυγίης Ἀφρ.* Die Präposition *ἐν* fehlt auch bei Athen.

V. 10. Inschr. *ἔλκεσιν*. Bergk vermuthet *ἔρκεσιν*.

V. 11. Athen. wiederum *ἦ εἴ τις*, aber die Inschr. *ἦ τις*, ohne *εἰ*.

V. 12. Athen. *ἀμπνοὰ πέφανται*. Inschrift *ΑΚΑΑ ΤΟ ΘΑΛΕΙΤΑΙ*, d. h. *ἄκημα πῶς φανεῖται*;

V. 13. Inschr. *μετὰ θια μακε . . . ὑγεία τέθαλε καὶ . . . πει Χαρίτων*. Mithin wird *πάντα*, welches bei Athen hinter *τέθαλε* steht, von dieser Urkunde nicht anerkannt.

V. 14. Gew. *Χαρίτων ἔαρ*. Var. *ὄαρ* und *ὄαρι*. Inschr. *ΟΑΑΑ*. Bergk *ἔαρι*. Ich habe kein Bedenken getragen, den Plural *ἔαρα* zu setzen, da dieser dem Sinne hier und dem Metrum paßt, während zugleich die Züge der Hdschrr. auf ihn hinleiten. Sollte dieser Plural sonst noch nirgends gefunden worden sein; nun, so wäre eben das hier die erste oder die einzige Stelle.'

V. 15. *ἔφυ* fehlt bei Athen., steht aber nicht allein in der Inschr. sondern auch bei Sext. Emp.

Rothwangige Mutter, Fürstin allgeliebt,
Du auf Apolls erhabenstem heiligstem Throne,
Selige Göttin Gesundheit, bleib', sanftlächelnde, mir
Kamerädin, wohne bei mir, und laß
Mich bei dir meiner Tage Rest verleben!
Denn wie können blühende Kinder, wie kann
Reichthum, oder selber ein götter-
ähnlicher fürstlicher Thron uns
Freuen, Minneglück, in den heimlichen Schlingen
Aphroditens kühn erjagt?
Wo genießen Menschen sonst ein Gut vom Himmel?
Oder wo erscheint ein Trost in Leiden?

Ja, es blühen, du selige Göttin, allein bei dir
Der Huldinnen Frühlinge nur:
Und keiner kann je glücklich sein getrennt von dir.

Wir haben noch einige Citate mitzutheilen. Athen. XIII, 603 bemerkt: Likymnios der Chier in seinen Dithyramben sagt, der Hymenäos sei in den Argynos verliebt gewesen. Und es gab am Kephisos einen Tempel der *Ἀφροδίτη Ἀργυννίς*, wie Athenäos daselbst bemerkt. 5

Parthenios narr. am. c. 22 sagt: die Geschichte von der *Nanis* 6 stehe bei dem Lyriker Likymnios von Chios und bei Hermesianax. „Nämlich man sage, die Burg von Sardes sei dem Perserkönig Kyros übergeben worden durch den Verrath der Krösos-Tochter Nanis. Als nämlich Kyros die Stadt nicht erobern konnte und fürchtete, wenn Krösos erst seine ganze Streitmacht beisammen hätte, möchte sein eigenes Heer auseinander gehen, so unterhandelte die Jungfrau mit dem Feinde wegen Verrath unter der Bedingung daß er sie nach Perserbrauch zum Weibe nehme. Dann ließ sie die Feinde in die Burg ein, die ohne Wachen war, weil man der Festigkeit des Platzes vertraute. Allein Kyros hielt ihr nicht Wort." — Das ist nichts als eine neue Auflage der Geschichte von der Skylla und dem Minos.

Dionys. Hal. de Demosth. 1035 *καὶ ταῦτα τὰ πάρισα οὐ Λικύμνιοι ταῦτ' εἰσὶν οὐδ' Ἀγάθωνες οἱ λέγοντες·*

Ὕβριν ἢ πρὶν μισθῷ ποθὲν ἢ μόχθον πατρίδων. 7

Mor. Schmidt vermuthet:

Ὕβριν ἢ Κύπριν ὄσσων, πόθον ἢ μόχθον πραπίδων.

Der Blicke Verschmäh'n oder Schmachten:
Begehr oder Beschwer des Herzens.

VIII. Kleomachos.

Indem Athenäos XIV, 638 D noch weitere Anspielungen der Komiker auf den Dichter Gnesippos anzuführen verspricht, gibt er dann trotzdem keine Anspielungen auf Gnesippos sondern auf Kleomachos: *Σκώπτει δὲ αὐτὸν εἰς τὰ ποιήματα καὶ ἐν Βουκόλοις* (sc. *ὁ Κρατῖνος*)·

Ὃς οἰκ ἔδωκ' αἰτοῦντι Σοφοκλέει χορόν,
τῷ Κλεομάχῳ δ', ὃν οὐκ ἂν ἠξίουν ἐγὼ
ἐμοὶ διδάσκειν οὐδ' ἂν εἰς Ἀδώνια.

Ἐν δὲ ταῖς Ὥραις·

Ἴτω δὲ καὶ τραγῳδίας
Ὁ Κλεόμαχος διδάσκαλος, παρατιλτριῶν
ἔχων χορὸν Ἀνδιστὶ τιλλουσῶν μέλη
πονηρά.

Entweder muß man mit Bergk an der einen Stelle Τῷ Κλεομάχου, an der anderen ὁ Κλεομάχου schreiben, so daß der Gnesippos zum Sohne des Kleomachos gemacht wurde, oder man muß eine Lücke annehmen und vermuthen, Athenäos habe gesagt: der Kleomachos wird, wie der Gnesippos, von den Komikern wegen derselben Tändeleien verspottet. Und daß der Kleomachos ein Dichter von bedeutendem Ansehen gewesen sei, dafür zeugt das bekannte Kleomacheion, von welchem Hephästion p. 63 ein Beispiel anführt:

Vgl. p. 959

Τίς τὴν ὑδρίην ἡμῶν
ἐψόφησ'; ἐγὼ πίνων.

Wer klopft an den Wasserkrug
Mir? „Ich war's! ich trank daraus".

Dabei bemerkt der Scholiast, Kleomachos sei zuerst ein Faustkämpfer (πύκτης) gewesen, dann, als er sich in einen jungen Menschen verliebt hatte, sei er darüber zum Dichter geworden. Das Fragment sieht ganz so aus, als wenn es aus einem Satyrspiel genommen wäre. Daß Kleomachos auch Tragödiendichter war, haben wir von Kratinos vernommen; und so gar verächtlich können seine Leistungen nicht gewesen sein, wenn ein Archont es wagen konnte ihn vor Sophokles zu begünstigen. Auch mit seiner Weichlichkeit wird es so gar arg nicht gewesen sein, wenn derselbe Mann zugleich als Faustkämpfer bekannt gewesen ist. Der ganze Tadel des Komikers bezieht sich auf die lydische Tonart. Da es nicht gewöhnlich ist, Dichter blos nach ihren Vätern zu benennen, so werden wir wohl annehmen müssen daß die Verse des Kratinos dem Kleomachos, und nicht dem Gnesippos, gelten. Ob nun dieser Kleomachos auch Dithyramben gedichtet habe, wissen wir nicht, und haben ihn blos darum nicht übergehen wollen, weil Bergk ihn mit aufgenommen hat, dessen Sammlung wiederzugeben wir uns vorgenommen haben.

Die Meister des mittleren und des neueren Dithyrambos.

„Die Entartung", sagt der Komödiendichter dessen Verse wir sogleich mittheilen wollen, „hebt von Melanippides an: der war der erste welcher die Musik lockerte und liederlicher machte*). Doch war der noch passabel im Vergleich mit dem neueren Unfug. Dann hat Kinesias sie noch recht gründlich ruinirt. Doch war auch dieser noch leidlich gut. Aber dann kamen Phrynis und Timotheos, von denen es immer einer ärger als der andre trieb." Wir trennen die letzteren von den ersteren ab als die Meister des neueren Dithyrambos, während wir den Melanippides, den Kinesias und die gleichzeitigen als die Vertreter des mittleren rechnen. Diese Scheidung machen wir zumeist auf die Autorität Diodors hin, dessen Worte XIV, 46 also lauten: „Es blühten um dieses Jahr (d. h. Ol. 95) die ausgezeichnetsten Dithyrambendichter: Philoxenos von Kythera, Timotheos von Milet, Telestes von Selinunt und Polyidos, welcher zugleich Maler und Musiker war." Dazu füge man Aristot. metaph. I. p. 393 B: „Wäre Timotheos nicht gewesen, so würden wir viele Liederdichtung (μελοποιίαν) nicht haben, und wäre Phrynis nicht gewesen, so würden wir keinen Timotheos haben." Aber dem Phrynis gieng noch Philoxenos vorher, welcher Ol. 100, 1 gestorben ist (während Timotheos bis Ol. 106, 1 gelebt hat): und dessen Neuerungen in der Musik müssen, dem nämlichen Komiker zufolge, ebenfalls bedeutend gewesen sein. Auch pflegen Philoxenos und Timotheos immer zusammen genannt zu werden, wie Männer die zu einer Schule gehören. So z. B. erzählt Aristoxenos bei Plutarch Mus. c. 31 von einem Musiker Telestas zu Theben, er sei in seiner Jugend nach der besten Schule gebildet worden, indem er die Werke der besten

*) Uebereinstimmend sagt Suidas: ὃς ἐν τῇ διθυράμβων μελοποιᾳ ἐκαινοτόμει πλεῖστα.

Meister, eines Pindars, eines Dionysios aus Theben, eines Lampros und Pratinas u. s. w., lauter Lyriker welche klassische Musikbegleitung hatten, studirte und so sei sein Flötenspiel auch hübsch und seine ganze musikalische Bildung gründlich gewesen. In seinen reiferen Jahren aber habe er sich von der buntscheckigen Theatermusik bestechen lassen und die klassischen Meister, nach denen er gebildet war, zu verachten angefangen. Da lernte er die Werke des Philoxenos und des Timotheos kennen, die so buntscheckig und so voll Neuerungen sind. Wie er aber daran gieng selbst zu componiren, und in den beiden Stylarten, dem Pindarischen und dem Philoxenischen, sich zu versuchen, da hat er mit dem Letzteren nicht zurechtkommen können: der Grund sei gewesen daß er in dem klassischen Style auferzogen war. So wie der Lobsprüche überall viele zu finden sind, so sind auch der Klagen und der Verspottungen, besonders bei den Komödiendichtern, viele, welche über diese, sei es von Phrynis oder von Philoxenos ausgehende und von Timotheos auf den Gipfel getriebene, Musik ausgestoßen werden. Wir führen zuerst die wohlbekannten Verse des Aristophanes in den Wolken V. 970 ff. an:

Εἰ δέ τις αὐτῶν βωμολοχεύσαιτ' ἢ κάμψειέν τινα καμπήν,
οἵας οἱ νῦν τὰς κατὰ Φρῦνιν ταύτας τὰς δυσκολοκάμπτους,
ἐπετρίβετο τυπτόμενος πολλάς, ὡς τὰς Μούσας ἀφανίζων.

Hinter dem ersten Vers setzt Suidas s. v. *Χιάζειν* noch folgenden ein:

αὐτὸς δείξας, ἔν θ' ἁρμονίαις Χιάζων ἢ Σιφνιάζων,

d. h. die von Chios und Siphnos nachäffend. Dabei bemerkt Pollux IV, 65 f.: „In *Χιάζειν* und *Σιφνιάζειν* liegen Anspielungen auf den Demokritos von Chios und den Philoxenos von Siphnos (welches jedoch nicht richtig ist: denn Philoxenos war aus Kythera) und Phrynis den Sohn Kamons". Und der Scholiast sagt: Phrynis der Kitharsänger aus Mitylene soll zuerst bei den Athenern im Kithargesang an den Panathenäen unter dem Archont Kallias (Ol. 81, 1) gesiegt haben. Er war der Schüler des Aristokleitos, welcher zur Zeit der Perserkriege blühte. Der Phrynis aber werde gar oft von den Komödiendichtern erwähnt als derjenige, von welchem die Entartung der Musik ausgehe.

Wir erwähnen hier neben Phrynis noch einen anderen Meister, der als Componist bedeutend war, während von Gedichten nichts aufzuweisen ist, nämlich den Kreros. Derselbe wird blos dreimal genannt, nämlich zweimal von Plutarch Mus. c. 12 und 28 und einmal von Philodemos vol. Hercul. I. X. p. 47. Philodemos schreibt: *τὸ δὲ τοῦ Κρέξου ποίημα, καίπερ οὐκ ὂν ἀνάρμοστον, πολὺ σεμνότερον φαίνεται τοῦ μέλους προστεθεμένου.* Plutarch aber sagt, daß er und Timotheos und Philoxenos und die gleichzeitigen Dichter ungestüme Neuerer gewesen seien und den humanen und jetzt so-

genannten Wettspiel-Rhythmos (*θεματικόν* von *θέμα* Einsatz beim Spiel) aufgebracht haben. Zweitens sagt er, Krexos habe den Brauch, Jamben theils zu sprechen neben der Krusis (Begleitung) und theils zu singen (d. h. die Parakataloge) auf den Dithyrambos übergetragen: man glaube, daß er auch die *κροῦσις ὑπὸ τὴν ᾠδήν* erfunden habe, während die Aelteren *πρόσχορδα ἔκρουον*.

Ehe wir nun zur Betrachtung der einzelnen Meister übergehen, von deren Gedichten Trümmer oder Nachrichten überliefert sind, wollen wir die Verse des Komödiendichters bei Plutarch Mus. c. 30, in welchem die Musik über die erlittenen Mißhandlungen Beschwerde führt, vollständig übersetzt hier mittheilen, weil sie über die allmählige Weiterbildung der Musik unter den Händen dieser Wettspieldichter das bedeutendste Zeugniß geben:

Musik.

Ich will mein Herz ausschütten: denn du hörst es gern,
Und mir wird's eine angenehme Erleichterung sein.
Sih, meine Leiden stammen von Melanippides:
Der war der erste der mich nahm und lockerte
Und liederlicher machte mit zwölf Saiten. Doch
Der war bei alledem noch ein passabler Mann
Im Vergleich mit diesem neuen Unfug unsrer Zeit.
Kinesias erst, der vermaledeite Attiker, hat
Umbüge gemacht in den Kehren voller Dissonanz
Und mich ruinirt so gründlich daß in der Poesie
Der Dithyramben, eben wie's bei den Schilden ist,
Das Rechte links das Linke rechts geworden ist.
Doch war auch dieses immer noch so leidlich gut.
Doch Phrynis hat 'nen eignen Kreisel eingelegt,
Und mich durch Biegen und durch Renken ganz verderbt:
Er hatte zwölf Tonweisen auf fünf Saiten gar.
Doch konnt' ich selbst mit diesem noch zufrieden sein:
Denn was er fehlte hat er wieder gut gemacht.
Allein Timotheos, beste Freundin, hat mich erst
Zerwühlt, zerknickt recht garstig.

Gerechtigkeit.

Der Timotheos

Wer ist er denn?

Musik.

Ein gewisser Rothkopf aus Milet
That mir das Leid an, bracht' ein unnatürliches
Ameisengekrabbel, das der Garaus vollends ist,
Und wo er mich antrifft, wenn ich allein spazieren geh',
Da kommt er mit zwölf Saiten, und zerliedert mich.

In wiefern und aus welchen Gründen auf alles dieses Geschrei über die Verderbung der Musik nicht viel zu geben sei, sollte, meine ich, für Menschen der jetzigen Zeit einzusehen so schwer nicht sein. Schwerer aber möchte es wohl halten, dieselben von ihren seltsamen Vorstellungen über das Wesen der Dithyramben, deren vom Rausch eingegebenen Inhalt und verzückte oder vertrackte Sprache abzubringen. Wir haben den Versuch gemacht in unserer früher in Schneidewin's Philologus, jetzt wieder im 4ten Bändchen unseres Pindars, abgedruckten Abhandlung, wo wir auch der schädlichen Meinung begegnet sind, daß die *ἀναβολαί* die bloßen Anfänge der Dithyramben seien. Aristoteles Rhet. III, 14 unterscheidet die *προοίμια* der Dithyramben gar wohl von den *ἀναβολαῖς*. Jene, sagt er, sind ähnlich eingerichtet wie bei den Vorspielen und bei den Schaureden. Die Anabolen aber stellt er Rhet. III, 9 den Strophen und Gegenstrophen gegenüber. Jene vergleicht er mit der gereihten (*εἰρομένη*), diese mit der periodisch gerundeten Rede. Wie das gemeint sei, ist leicht zu verstehen. Eine Pindarische Strophe z. B. ist ein in sich gerundetes Ganzes, gleich einer wohl gegliederten Periode. Die Anabolen der Dithyramben aber bestanden blos in einer Reihe wechselnder Rhythmen und Zeilen, welche kein so streng abgeschlossenes Ganzes ausmachten daß sich nichts wegnehmen oder hinzufügen ließ.

Die Sprache anlangend, welche in den Dithyramben herrschte, sagt Aristoteles Rhet. III, 3 allerdings, daß die *διπλῆ λέξις*, d. h. die zusammengesetzten Ausdrücke, am besten für die Dithyramben passen, denn dieselben seien *ψοφώδεις* klangvoll, während die *γλῶσσαι* dem Epos und die *μεταφορά* den Jamben anstehen. Er sagt aber damit nichts besonderes, nichts was nicht sogar von der ganzen lyrischen Poesie gesagt werden könnte, als deren Repräsentantin er gerne die dithyrambische nennt. Und in diesem Sinne ist auch wohl dasjenige zu deuten was Aristophanes von dem phantastischen (luftwirbeligen und schneegestöbrigen) Wesen der Dithyramben sagt (Fried. 830. Vög. 1385): wenigstens wird es von den Scholiasten also gedeutet: zu Wolk. 335 *στρεπταίγλαν*, und Fried. 831 *ἐνδιαειρανεριγχέτους*, Vög. 1385. Auch stimmt damit Horaz überein: per audaces nova dithyrambos verba devolvit numerisque fertur lege solutis.

I. Melanippides.

Suidas nennt uns zwei Dichter dieses Namens, beide Söhne eines Kriton aus Melos, und beide Verfasser von Dithyramben. Dem älteren, welcher um Ol. 65 geblüht haben soll, schreibt er auch epische Gedichte, Distichen und Epigramme zu, den Anderen, angeblichen Enkel des Ersteren, bezeichnet er als den großen Reformator des Dithyrambos. Er habe, setzt er hinzu, bei dem König Perdikkas gelebt und sei auch dort gestorben. Suidas hat öfter als einmal aus einer Person zwei gemacht: Andere (außer der Eudokia welche dieselben Worte wiederholt) wissen nichts von zweien Melanippiden, auch nennt Athenäos ihn *Μιλήσιον*, wiewohl auch hier gute Hdschrr. *Μήλιος* geben: vgl. Scheibel de Melanipp. Melio dithyrr. poeta, Programm Guben 1848.

Melanippides hat, scheint es, zuerst die Anhübe *ἀναβολάς* statt der Kehren und Gegenkehren eingeführt, weshalb ihn der Musiker Demokritos von Chios tadelte:

Selber erschaffet sich Qual wer Anderen Qualen bereitet:
Und der gedehnte Anhub ist wenig bequem für den Dichter.

Aristot. Rhet. III, 9. Daß zu seiner Zeit das Flötenspiel angefangen habe den Gesang zu beherrschen, sagt Plutarch Mus. c. 30. Von Aristodemos werden bei Xenophon (Mem. I, 4, 3) als die Meister in ihren Fächern Homer, Melanippides, Sophokles, Polyklet und Zeuris anerkannt. Wir können daraus sein Zeitalter erschließen. Nach Suidas ist er jünger gewesen als Diagoras. Nach Phrynichos bei Marcellin im Leben des Thukydides §. 30 war er Zeitgenosse der Dichter Platon, Agathon und Choirilos (aus Samos) und des Geschichtschreibers Thukydides. Er begab sich zuletzt an den Makedonischen Hof zum Perdikkas II., woselbst er auch gestorben ist: Scheibel p. 10 f.

Δαναΐδες.

Athen. XIV, 651 F. *Μελανιππίδης δ' ὁ Μήλιος ἐν ταῖς Δαναΐσι φοίνικας τὸν καρπὸν οὕτως ὀνομάζει, τὸν λόγον ποιούμενος περὶ αὐτῶν τῶν Δαναΐδων·*

Οὐδὲ παρθένων φορεῖν μορφὰν ἂν εἶδες, 1
οὐ δίαιταν τὰν γυναικείαν ἔχειν,
ἀλλ' ἐν ἁρμάτεσσι διφρούχοις ἐγυμνά-
ζοντ' ἀν' εὐδι' ἄλσεα,
πολλάκις θήραις φρένα τερπόμεναι,
ἐρόδακρυν λίβανον εὐώδεις τε φοίνι-
κας κασίαν τε πατεῦσαι,
τέρενα Σύρια σπέρματα.

V. 1. Gew. *οὐ γαρ ανθρωπων φορευν μορφαν ἐνειδος οὐδετανανταν γυναικίαν ἔχον.* Bergk *οὐ δίαιταν τάν.*

V. 4. *ἀνευηλιασθεα πολλάκι.* Meineke besserte.

V. 5. codd. *θῆρες* und *ἱερόδακρυ.*

V. 8. *Συρίας τέρματα.*

Und man sah sie nicht in Frauenart und Weise
Walten, nicht in zarter Mädchen Huldgestalt,
Nur mit sesselrechten Wägen sich auf heitren
Wiesenplanen tummeln, oft
Ihre Lust auch büßen in tobender Jagd,
Wo sie das weihrauchschwitzende Reis und Kassia und duftige Palmen betreten,
Zarte syrische Pflanzenwelt.

Μαρσύας.

Athen. XIV, 616 E *περὶ μὲν γὰρ αὐλῶν ὁ μέν τις ἔφη τὸν Μελανιππίδην καλῶς ἐν τῷ Μαρσύᾳ διασύροντα τὴν αὐλητικὴν εἰρηκέναι περὶ τῆς Ἀθηνᾶς·*

2 *Ἃ μὲν Ἀθάνα*
ὄργαν' ἔρριψεν θ' ἱερᾶς ἀπὸ χειρὸς
εἶπέ τ'· Ἔρρετ' αἶσχεα, σώματι λύμα.
οὔ με τᾷδ' ἐγὼ κακόταται δίδωμι.

V. 1. *τὰ μὲν ἀθάνατα — ἔρριψέ τε.*

V. 4. *ἐμὲ δ' ἐγώ.* Wir haben Bergk's Besserungen aufgenommen.

Aber Athena
Warf aus ihren göttlichen Händen das Tonzeug,
Sprach: Verschimpfung, packe dich, Mienen-Verzerrung!
Solcher Ungestalt überlaß' ich mich nie mehr!

Περσεφόνη.

Stob. ecl. phys. I, 52, 46 *Ἀχέροντα μὲν διὰ τὰ ἄχη, ὡς καὶ Μελανιππίδης ἐν Περσεφόνῃ·*

3 *Καλεῖται γάρ, ἐν κόλποισι γαίας,*
ἄχεα ῥόοισιν προχέων, Ἀχέρων.

Gew. *δέ* für *γάρ.* Dann *ἀχαιοισι* für *ἄχεα ῥόοισιν.*

Er heißt dort im dunklen Erdenschooße
Mit Aechzen hinströmend der Acheronfluß.

Νάρκισσος κ. τ. λ.

Meleager von Gadara in Anthol. graec. prooem. v. 7 spricht von Hymnen unseres Dichters:

Νάρκισσόν τε τορῶν Μελανιππίδου ἔγχυον ὕμνων.

Scheibel im Programm von Guben 1853, welcher dies Citat zuerst anführt, nimmt *νάρκισσον* bildlich als Bezeichnung eines dicendi genus teres gracile et narcissinum. Es ist aber ohne Zweifel darinnen der Titel eines Dithyrambos zu finden, welcher Dithyrambos mit helltönenden Liedern oder Hymnen reich ausgestattet, gleichsam trächtig, war.

Den Inhalt einiger anderen Dithyramben können wir errathen daraus, daß uns in Cramers anecd. Par. III, 289, 2 und schol. Hom. s. 9 zu Il. σ', 570 gesagt wird, Melanippides habe die Geschichte des Linos erzählt: ingleichen daß schol. zu Il. ν', 350 meldet, er habe erzählt, wie die Thetis, von Zeus schwanger, an Peleus vermählt worden sei wegen der Prophezeiung des Prometheus und der Themis.

Folgende zwei Fragmente aber scheinen einer Dichtung anzugehören, in welcher *Οἰνεύς* und das Wünschhorn der Amalthea (vgl. Apollod. II, 7, 5) gefeiert war.

Οἰνεύς.

Athen. IX, 429 B:

Πάντες δ' ἀπεστύγεον ὕδωρ, 4
τὸ πρὶν ἐόντες ἀΐδριες οἴνου,
τάχα δὴ τάχα τοὶ μὲν νοῦν ἀπόλοντο,
τοὶ δὲ παράπληκτον χέον ὀμφάν.

V. 3. *μὲν οὖν ἀπολαίοντο.* Schweigh. *οὖν ἀπώλοντο.*

Sie kannten bisher nicht den Wein,
Gaben dem Wasser auch alle den Abschied;
Es verloren die einen sogleich den Verstand,
Andere lallten verrücktes Gerede.

Athen. II, 35 A *φησὶ δὲ καὶ Μελανιππίδης ὁ Μήλιος·* 5
Ἐπώνυμον δός, δέσποτ', οἶνον Οἰνέως.

δός fehlt in den Urkunden.

Wein gib uns, Herr! nach Weinling Oeneus nennt er sich!

Clemens Alex. strom. V, 716. Euseb. praep. evang. XIII, 680 C:

Κλῦθί μοι, ὦ πάτερ,
θαῦμα βροτῶν, τᾶς
ἀειζώου ψυχᾶς μεδέων.

Höre mich, Vater, du
Ewigen Lebens
Regierer, unbegriffen der Welt!

Plutarch Erot. c. 15:

Γλυκὺ γὰρ θέρος ἀνδρὸς ὑποσπείρων
πραπίδεσσι πόθον.

κατὰ τὸν Μελανιππίδην (ὁ *Ἔρως*) *τὰ ἥδιστα μίγνυσι τοῖς καλλίστοις.* codd. *πραπίδων*, welches Bergk gebessert hat.

Eine wonnige Ernte, die Sehnsucht, sä't
In des Mannes Gemüth.

II. Kleomenes von Rhegium.

Zu Aristophanes' Wolk. V. 332 *κυκλίων τε χορῶν ἀσματοκάμπτας* schreibt der Scholiast: das ist eine Anspielung auf Dichter wie Kinesias, Philoxenos und Kleomenes, welche als Dithyrambendichter florirten: denn das sind *κυκλίων χορῶν διδάσκαλοι*. Dieses Kleeblatt ist keineswegs zu verachten, und daß Kleomenes zu ihm gehört, das verleiht ihm in unseren Augen Bedeutung, so wenig wie wir auch sonst von ihm zu hören bekommen. Denn blos Athenäos IX, 402 A erwähnt ihn noch als den Verfasser eines Dithyrambos über die Kalydonische Jagd, *Μελέαγρος* betitelt: *πάλαι γὰρ τυγχάνω ἀνεγνωκὼς τοὺς Κλεομένους τοῦ Ῥηγίνου διθυράμβους· ὧν ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Μελεάγρῳ τοῦτο* (nämlich daß der Kalydonische Eber weiß von Farbe war) *ἱστόρηται*. War er gleich aus Rhegium gebürtig, so muß er doch in Athen gelebt und gewirkt haben.

Außerdem wird Kleomenes noch einmal mit dem lustigen Liebesdichter Gnesippos zusammen genannt bei Athenäos XIV, 638 D. Nämlich in der Komödie die Bettler (*πτωχοί*) welche dem Χιωνίδης zugeschrieben wurde, kamen folgende Verse vor:

Ταῦτ' οὐ μὰ Δία Γνήσιππος οὐδὲ Κλεομένης
ἐν ἐννέ' ἂν χορδαῖς κατεγλυκάνατο.

Man hat keinen Grund anzunehmen, daß dieser Kleomenes nicht mit dem Dithyrambendichter eine Person gewesen sei: denn er kann mehrere Dichtarten geübt, er kann auch in die Dithyramben selbst dergleichen Liebeslieder gewebt haben. Auch Epikrates erwähnt seine Liebeslieder bei Athen. XIV, 605 D.

III. Kinesias.

Der erste in dem genannten Kleeblatte war Kinesias, der von den Komikern so oft und so schlimm mißhandelte, von welchem Athenäos XII, 551 D meldet: „Kinesias war in der That sehr klein und schwächlich. Strattis hat auf ihn ein ganzes Drama verfaßt, in welchem er ihn *Φθιώτην Ἀχιλλέα* nennt, weil er in seiner Dichtung den Achill beständig *Φθιῶτα* genannt hat". Aristophanes läßt ihn zu den Vögeln V. 1372 heraniphantasiren mit dem Anakreontischen Verse:

Ἀναπέτομαι δὴ πρὸς Ὄλυμπον πτερύγεσσι κούφαις,

weil er in immer neuen Liederweisen hinzuschweben gewohnt sei (*πέτομαι δ' ὁδὸν ἄλλοτ' ἐπ' ἄλλαν μέλεων*). Dann kommen wahrscheinlich einige Stücke aus seinen Dithyramben, z. B.:

Ἀφόβῳ φρενὶ νέαν ἐφέπων —

Mit beherztem Sinn eine neue Bahn.

ὄρνις γενέσθαι βούλομαι
λιγύφθογγος ἀηδών.

Ein Vogel möcht' ich werden, eine hellstimmige Nachtigall.

Τὸν ἀλάδρομον ἁλάμενος
ἅμ' ἀνέμων πνοαῖσι βαίην.

Von einem Lauf ins Meer, wie die Scholiasten wollen, kann nicht die Rede sein: darum muß man *ἀλλόδρομον* Sprunglauf lesen, welches auch dem Metrum paßt.

Will hoch springen den Springerlauf,
Und mit dem Wehen der Winde wandeln.

Εἴδωλα πετεινῶν ἀιθεροδρόμων
οἰωνῶν ταναοδείρων.

Gestalten von dichtbefiederten Lüftewandlern, langhalsigen Vögeln.

Τότε μὲν νοτίαν στείχων πρὸς ὁδόν,
τότε δ' αὖ βορέᾳ σῶμα πελάζων,
ἀλίμενον αἰθέρος αὔλακα τέμνων.
Bald schweb' ich dahin eine südliche Bahn,
Bald wendet der Flug sich dem Nordpol zu
Durch ankerlose Gebreite des Himmels.

Von Euripides haben wir einen großen Theil seiner Werke übrig, um mit eigenen Augen sehen und prüfen zu können, was an den Verhöhnungen des Komödiendichters wahr sei; und dennoch hat diese Lächerlichmachung der Achtung des Dichters Eintrag gethan. Was würden wir vollends für einen Begriff von dem Tragiker haben, wenn wir blos aus Parodien des Komikers uns ein Urtheil über ihn bildrn sollten? Und das ist der Fall bei dem Kinesias dem *κυκλιοδιδάσκαλος, ὃς ταῖσι φυλαῖς περιμάχητος ἦν ἀεί.* Dieses Zeugniß ist nicht zu verachten: denn Athen war und blieb die Akademie des guten Geschmackes, und über den Werth von Dichtern und Rednern gebührt die erste Stimme dem Volk. Sodann ist zu beachten, daß selbst Aristophanes an diesem Dichter nichts anderes tadelt als seine Neuerungen und seine wie Schneeflocken in der Luft tanzenden Anhübe *ἀναβολάς* und endlich den hinkenden Gang der Verse: *πόδα σὺ κυλλὸν ἀνὰ κύκλον κυκλεῖς.* In den Fröschen V. 153. meint Dionysos, an den Ort wo die größten Verbrecher in der Unterwelt bestraft werden müßte auch jeder kommen der die *πυρρίχη* des Kinesias gelernt hätte. Wäre von einem *κόρδαξ* die Rede, so könnte man glauben, Aristophanes verdamme den Tanz wegen seiner Unanständigkeit: so aber kann abermals nur von einer vermeintlichen Kunstverderbung die Rede sein. Auch daraus erwächst dem Kinesias kein Tadel daß er, wie Platon bemerkt, keine moralischen Zwecke mit seinen Dithyramben-Aufführungen verband (Platon Gorg. 501 E): eher würde er Tadel verdienen wenn er das Gegentheil gethan hätte, oder wenn er, wie sein Vater Melos, zugleich nutzlos und langweilig gewesen wäre. Denn richtig urtheilt Platon *ἥ τε κιθαρῳδικὴ πᾶσα καὶ τῶν διθυράμβων ποίησις ἡδονῆς χάριν εὑρῆσθαι.* Daß aber Platon den Kinesias vor allen nennt, diene zum Beweis daß derselbe als Meister in seinem Fach anerkannt war. Als den ersten Meister der melischen Poesie unter den gebornen Athenern kennt ihn auch Plutarch de glor. Athen. c. 5, aber leider nicht mehr aus eigner Schätzung: denn das hatten die Verlästerungen der Komiker bei den Alexandrinern u. s. w. bewirkt, daß man den so sehr verhöhnten Dichter vernachlässigte: *σκωπτόμενος καὶ χλευαζόμενος ὑπὸ τῶν κωμῳδοποιῶν οὐκ εὐτυχοῦς δόξης μετέσχηκε,* sagt Plutarch. In dieser Verzichtleistung auf eigenes Urtheil aber sind die Neueren noch viel weiter gegangen, so daß ihnen Kinesias durchaus als eine verächtliche nichtswürdige Person erscheint. Und doch fehlte es nicht an Gegenbeweisen, wenn man nur die Augen auf-

thun wollte, sie zu sehen. Als z. B. Timotheos in einem Gesange auf die Artemis dieselbe

Θυάδα φοιβάδα μαινάδα λυσσάδα

nannte, stand Kinesias im Theater auf und rief laut: „So wünsch' ich dir eine Tochter!" s. Plutarch de superst. c. 10. de aud. poet. c. 4. In dieser Aeußerung erkennen wir ein Stück Sokratisch-Euripideischer Philosophie, welche die Götter nicht von allen Pflichten der Moral entbunden wissen wollte, als die Vorbilder der Menschheit. Schwerlich also dürfte wohl Kinesias so ein heißblütiger Mensch gewesen sein, wie er in der Scene der Komödie Lysistrata erscheint; sondern wir haben darin blos eine Parodie irgend einer Scene seiner Dithyramben zu erkennen, so wie in den Thesmophoriazusen nicht der sittliche Charakter des Euripides sondern verschiedene Scenen seiner Tragödien parodirt werden. Er nennt sich dort *Παιονιδης Κινησιας*, und in dem *Παιονιδης* mag wohl der Name des Helden der parodirten Dichtung stecken, wenn es nicht etwa der Name des Demos ist welchem Kinesias angehörte. Eine Mißbilligung der Religionsansichten liegt auch in den Worten des Aristophanes Frösch. 369 *ἢ κατατιλᾷ τῶν Ἑκαταίων, κυκλίοισι χοροῖσιν ὑπᾴδων*, von welchem der Scholiast und Suidas v. *κατατιλᾷ* bezeugen, daß Kinesias gemeint sei: und daß sie Recht haben, ist aus Ekkles. 353 *οὔτι που Κινησίας σου κατατελίληκέν ποθεν;* zu entnehmen. Auch Suidas v. *Κινησιας* bemerkt, daß unser Dichter wegen Religions- und Gesetzverachtung (*ἐπ' ἀσεβείᾳ καὶ παρανομίᾳ*) in Geschrei war, und Athenäos XII. p. 551 theilt folgenden Ausfall des Redners Lysias auf den (*ἐπὶ ἀθεότητι κωμῳδούμενον*) Dichter mit: „Es nimmt mich Wunder wie ihr's ertragen mögt, daß Kinesias hier als Beistand der Gesetze auftritt, ein Mensch den ihr alle als den unfrommsten und gesetzwidrigsten kennt. Ist er's nicht, der sich gegen die Götter so vergangen hat, wie es für andere Menschen zu sagen sich nicht schicken würde, aber von den Komödiendichtern alljährlich euch gesagt wird? Haben nicht einst Apollophanes und auch Mystalides und Lysitheos bei ihm gespeist an einem Unglückstage, und dabei statt Neumondsfeirer sich Unsternsverehrer (*κακοδαιμονιστάς*) unter einander genannt? Das paßt freilich für ihren Zustand: doch das war es nicht was sie damit sagen wollten, sondern eure Religion und eure Gesetze haben sie damit verhöhnen wollen. Jene nun sind nach der Reihe gestorben und verdorben, so wie sie's verdient haben: den aber haben die Götter übrig gelassen in einem Zustande daß ihm seine Feinde lieber das Leben als den Tod gönnen, zum Beispiel für Andere, damit sie erkennen, daß sie bei so argen Religionsverächtern die Strafe nicht erst für die Kinder und Kindeskinder aufsparen, sondern sie selbst verderben, und schwerere Unglücksfälle und Leiden über sie als über andere Menschen verhängen. Denn der Tod und die regulären Krankheiten sind allen Menschen gemein: aber fort zu leben in solch' einem Zustande und täglich sterbend doch nicht aus dem Leben scheiden zu können, das ist ein

Schicksal welches blos für derartige Sünder paßt." Wer von beiden erscheint uns nun als der größere Sünder? Kinesias, welcher den Aberglauben, daß gewisse Tage im Kalender Unglück bringen, verwarf, oder Lysias, welcher sich berechtigt glaubte, in dem körperlichen Leiden eines unglücklichen Mitmenschen eine göttliche Strafe für begangene Sünden zu erkennen? Und worauf gründet sich diese Anklage? Lediglich auf die Verhöhnungen der Komödiendichter, wie er selbst gesteht.

Während wir nun aber hier vernommen haben, daß unser Dichter zwar ein ziemlich hohes Alter erreicht hat, aber dabei so kränklich war, daß man ihm eher den Tod als solch' ein Leben hätte gönnen mögen, so besagt das von M. M. Schmidt diatr. de dithyr. p. 146 citirte Epigramm des Theodoridas in Brunck's anall. II. p. 43 (Anthol. Pal. VII, 732) das Gegentheil:

Ὤιχευ ἔτ' ἀσκίπων, Κινησία, Ἑρμεω ἄγρα,
ἐκτίσων Ἀΐδῃ χρεῖος ὀφειλόμενον,
γυῖα ἔτ' ἄρτια πάντα φέρων, χρηστὴν δὲ δίκαιον
εὑρών σε στέργει παντοβίης Ἀχέρων.

Stablos giengest du hin, Kinesias, Beute des Hermes,
Zahltest dem Hades so deine verfallene Schuld,
Noch an sämmtlichen Gliedern gesund, und weil er dich bieder
Fand, drum liebt dich der Allzwingende Acheron auch.

Wie sollen wir diesen Widerspruch deuten? Ganz einfach! Der Redner hat, wie in so vielen Fällen, gelogen, und Kinesias verlebte nicht allein ein hohes sondern auch ein kräftiges Alter, geliebt und geachtet von denen die ihn kannten.

IV. Philoxenos.

Von großer Bedeutung als Dichter und Musiker ist Philoxenos gewesen, von welchem Hermesianax (bei Athen. XIII, 598) sagt:

Ἄνδρα δὲ τὸν Κυθέρηθεν, ὃν ἐθρέψαντο τιθῆναι
Βάκχου, τὸν λωτοῦ πιστότατον ταμίην,
Μούσαις παιδευθέντα Φιλόξενον· οἷα τιναχθεὶς
ὠγυγίης ταύτης ἦλθε διὰ πτόλεως,
γιγνώσκεις ἀΐουσα μέγαν πόθον, ὃν Γαλατείας
αὐλοῖς μηλείοις θέλξαθ' ὑπ' ἀγρονόμοις.

codd. *ἀνεθρέψαντο τ. Β. καὶ λωτοῦ π. τ. Μοῦσαι.* Sodann *ὠργυγῇ* für *ὠγυγίης* und *καίουσα* für *ἀΐουσα*, endlich *αὐτὸς μηλίοις θήκαθ' ὑπὸ προγόνοις.*

Aber den Mann von Kythera, gesäugt von den Ammen des Bakchos,
Welcher des Lotosrohrs treuster Verwalter erschien,
Und von den Musen gebildet, Philoxenos. Wie er dahinzog,
Mächtig erschüttert, hier durch die ogygische Stadt,
Wirst du ermessen, vernimmst du die Sehnsucht zur Galateia,
Die er besänftigte durch ländliches Flötengetön.

Und der Komödiendichter Antiphanes sagt von ihm (bei Athenäos XIV, 643 A):

Gar weit vor allen Dichtern ausgezeichnet ist
Philoxenos, der erstlich nur die eigenen
Ausdrück' und üblichen*) Wörter überall gebraucht.
Sodann wie sind mit Wechselungen und Färbungen
So schön gemischt die Lieder! Ja, er war ein Gott
Unter den Menschen, und verstand wahrhaft Musik!

Suidas schreibt über unseren Dichter Folgendes: *Φιλόξενος Εὐλυτίδου (Εὐληπίδου) Κυθήριος, λυρικός· ἔγραψε διθυράμβους κδ', τελευτᾷ δ' ἐν Ἐφέσῳ.* Sodann erzählt er: „Als Kythera von den Lakedämoniern geknechtet wurde, kaufte ihn ein gewisser Agesylos, von dem er ernährt und *Μύρμηξ* genannt wurde. Nach dessen Tode kaufte ihn der Lyriker Melanippides und bildete ihn. Kallistratos (der eine Geschichte von Herakleia geschrieben hat: s. Schol. zu Apoll. Rhod. I, 1126) schreibt, er sei aus Herakleia am Pontos. Er hat eine Genealogie der Aeakiden lyrisch gedichtet." Dazu muß man eine Glosse des Hesychios fügen: *Δούλωνα τὸν μουσικὸν Φιλόξενον, ἐπειδὴ δοῦλος ἐγεγόνει Φιλόξενος· ἦν δὲ τὸ γένος Κυθήριος.* Wahrscheinlich war Philoxenos von einem Komödiendichter irgendwo *Δόλων* oder *Δούλων*, und von einem anderen *Μύρμηξ* genannt worden. Den letzteren Titel können wir uns leicht erklären, wenn wir an die *μυρμήκων ἀτραπούς* bei Aristoph. Thesm. 100 denken und an das *ἄδειν ἐκτραπέλους μυρμηκίας*, welches von einem Kunstgenossen des Philoxenos, dem Timotheos, gesagt wird bei Plutarch Mus. c. 30. Zu den Ameisen-Pfaden, welche Aristophanes den Agathon wimmern läßt,

---

*) Daß *κοινοῖσι*, nicht *καινοῖσι*, gelesen werden muß, lehrt der Sinn und Zusammenhang: denn *καινοῖσι* würde nicht zu *ἰδίοισι* passen, als dessen Gegentheil.

schreibt ein Scholiast: ἐστὶν Ἀθήνῃσι Μύρμηκος ἀτραπὸς ἐν Σκαμβωνιδῶν ἀπὸ Μύρμηκος τοῦ Μελανίππου τοῦ Κύκλωπος τοῦ Ζευξίππου, womit die Glosse Hesychs zu vereinigen ist: Ἀθήνῃσιν ἐν Σκαμβωνιδῶν ἐστι μύρμηκος ἀτραπὸς ἀπὸ ἥρωος τοῦ Μύρμηκος ὀνομαζομένη. Der Heros Μύρμηξ also wird unser Philorenos selber sein, und der Μελάνιππος wird der Μελανιππίδης sein, als sein Vorgänger und Lehrer, welcher bei Suidas zu seinem Kaufherrn, hier aber zu seinem Vater gemacht ist. Dann ist mit seltsamer Verwirrung der Dithyrambos Κύκλωψ und, weiß woher? ein Zeuxippos in die Genealogie hineingewebt worden. Die Nachricht aber von der Sklaverei unseres Dichters muß uns nach dieser Betrachtung bereits als zweifelhaft erscheinen: sie wird das noch mehr, wenn wir erwägen, daß die Insel Kythera von Alters her von den Lakedämoniern ruhig regiert wurde, ohne daß diese jemals Anlaß hatten sie von neuem zu unterwerfen und die Einwohner als Sklaven zu verkaufen.

Die Blüthenzeit des Philorenos setzt Diodor. Sic. XIV, 46 um Ol. 95, 3. Ἦκμασαν δὲ κατὰ τοῦτον τὸν ἐνιαυτὸν οἱ ἐπισημότατοι διθυραμβοποιοί· Φιλόξενος Κυθήριος, Τιμόθεος Μιλήσιος, Τελέστης Σελινούντιος, Πολύειδος ὃς καὶ ζωγραφικῆς καὶ μουσικῆς εἶχεν ἐμπειρίαν. Nach dem Parischen Marmor ist er Ol. 100, 1 gestorben, 55 Jahre alt.

Lange Zeit muß Philorenos bei dem älteren Dionys in Sicilien sich aufgehalten haben, der von Ol. 94, 4 bis Ol. 104, 1 regierte. In oder bei den Steinbrüchen kannte die Nachwelt eine Grotte unter dem Namen Philorenosgrotte, von der man sagte, daß der Dichter in ihr seinen Kyklopen geschrieben habe: Aelian. XII, 44. Vielleicht ist daraus die Sage von der Einkerkerung des Dichters in den Steinbrüchen entstanden, zu welcher die Freimüthigkeit dieses den Anlaß gegeben haben soll, indem er sich nicht entschließen konnte, die Verse des Fürsten schön zu finden, ja sogar ein Gedicht welches ihm zum Ausfeilen übergeben war durchstrichen hatte. Man erzählte noch mehrere Anekdoten solchen Freimuthes des Dichters gegenüber dem Gewalthaber, so wie auch von seiner Verachtung der Schwelgerei, was wir auch in seinem Gedichte δεῖπνον bestätigt finden. Wichtig aber ist besonders was uns Plutarch de vitando aere alieno c. 8, indem er den Philorenos in Bezug auf die Verschmähung sinnlicher Genüsse mit den Philosophen Krates und Anaxagoras zusammenstellt, mit folgenden Worten erzählt: „Der lyrische Dichter Philorenos in seiner Ansiedelung auf Sicilien, wo er in Besitz eines Landgutes (κλήρου) war und ein reichliches Auskommen hatte und ein großes Haus machte, sah die hier herrschende Ueppigkeit an und das Wohlleben und den Zeitverderb, und sagte: Nein, bei Gott, das soll nicht meiner Herr werden. Und dann überließ er sein Landgut Anderen, und schiffte fort." Hier strahlt uns ein Licht, vor welchem die Schatten der Mährchen verschwinden. Also Philorenos war kein armer Sklave: denn wo hätte er sonst das Geld hergenommen, um solcherlei Besitzungen zu kaufen? er lebte auch nicht von der Gnade des Fürsten, und hatte nicht nöthig aus dem Steinbruche als Arrestant zu entfliehen, sondern zog freiwillig aus Sicilien fort, um der Kunst allein zu leben. Wo er sodann sich aufgehalten habe, können wir theils aus der Aeußerung des Dichters Hermesianax entnehmen, daß er dithyrambische Chöre in der Stadt Kolophon aufgeführt habe, theils aus der Nachricht bei Suidas, daß er zu Ephesos gestorben sei, wozu noch kommt Athen. I, 6 A εἰς Ἔφεσον καταπλεύσας.

Es gab außer dem Φιλόξενος Κυθήριος einen Φιλόξενος Λευκάδιος, und beide wurden gerne mit einander verwechselt: denn sogar Athenäos IV, 146 E scheint nicht ganz darüber gewiß zu sein, ob das δεῖπνον nicht von dem Leukadier verfaßt sei. Ursache dieser Verwechselung war der Umstand daß der Leukadier eine Kochkunst ὀψαρτυσία geschrieben hatte, welches aus einigen Versen des Komödiendichters Platon zu entnehmen ist:

— — ἐγὼ δ' ἐνθάδ' ἐν τῇ ἐρημίᾳ
τουτὶ διελθεῖν βούλομαι τὸ βιβλίον
πρὸς ἐμαυτόν· „Ἔστι δ', ἀντιβολῶ σε, τοῦτο τί;"
Φιλοξένου καινή τις ὀψαρτυσία·
„Ἐπιδεῖξον αὐτὴν ἥτις ἐστίν." Ἄκουε δή·
Ἄρξομαι ἐκ βόλβοιο, τελευτήσω δ' ἐπὶ θύννον.

Der Unterschied aber zwischen den beiden gleichnamigen Männern war der, daß der Leukadier ein Gourmand von Profession war, während der Kytherer die Schwelgerei verachtete und die Fresserei verhöhnte. Mithin werden wir alle diejenigen Erzählungen welche den Gutschmecker bezeichnen auf den Leukadier zu beziehen haben, selbst in dem Falle wenn die Gewährsmänner dem Kytherer sie zuschreiben. Der Leukadier heißt der Sohn des Ἔρυξις und wird auch ein Schüler des Anaxagoras genannt vom Sokratiker Aeschines bei Athenäos V, 220 B.

Der Schol. zu Aristoph. Plut. V. 179 erzählt: „Die Hetäre Timandra, Mutter der berühmten Lais, stammte aus Hykkara in Sicilien, und war dort dem Dithyrambendichter Philorenos vom Fürsten Dionys geschenkt worden, welcher sie mit sich nach Korinth geführt hat." Wenn aber dieselbe Timandra bereits mit dem Alkibiades herumgezogen ist (Athen. XII, 535 B), so kann sie nicht erst von unserem Dithyrambendichter nach Korinth gebracht worden sein, der sich auch keine Hetäre von dem Fürsten schenken zu lassen brauchte. Darum müssen wir auch diese Nachricht als ein Mährchen ablehnen. Auf den Leukadischen Philorenos aber, dessen Vater Aristophanes in Athen gekannt hat (Frösch. 941), läßt sich die Erzählung ebenfalls wohl nicht beziehen; denn es fragt sich, ob derselbe jemals in Sicilien gewesen ist. Lassen wir also die Anekdoten bei Seite, und hören dafür die

noch übrigen Urtheile über die Kunstleistungen unseres Dichters und Musikers. Von dem Komiker bei Plutarch Mus. c. 30 werden seine Neuerungen eben so wie die der anderen Dithyrambiker getadelt:

> Mißhellige Fisteltöne, Flageoletgepfeif,
> Ganz ungesundes, hat er mich, wie Krautsalat,
> Verbiegend vollgestopfet.

Dagegen wird von Aristophanes kein Tadel gegen unseren Dichter erwähnt: denn die Einschaltung von Arien in die Dithyramben: *εἰς τοὺς κυκλίους χοροὺς μέλη εἰσηνέγκατο* (Plutarch Mus. c. 30), wenn anders diese Angabe auf keinem Irrthum beruht, wäre wohl schwerlich ein Verbrechen gewesen. Seine Dithyramben aber hat Alexander der Große so hochgeschätzt, daß er sich dieselben nach Asien nachsenden ließ (Plutarch Alex. c. 8): die Nomen ferner, des Philoxenos sowohl als des Timotheos, pflegten von den jungen Leuten in Arkadien auswendig gelernt und alljährlich an dem Dionysosfeste im Theater mit Tanz und Flötenspiel vorgetragen zu werden (Polyb. IV, 20, 9): von dem Gedichte *δεῖπνον* aber sagt Aristoteles bei Athen. I, 6 D daß gewisse Bummler fast nichts gelesen haben als dieses Gedicht, und auch das nicht ganz. Nicht minder berühmt und beliebt war der Dithyrambos Kyklops, wie wir aus den Anspielungen des Aristophanes im Plutus V. 290 erkennen. Wir wollen nun zunächst zur Betrachtung des Gedichtes *δεῖπνον* übergehen und nachher die Trümmer anderer muthmaßlicher Nomen beibringen.

Δεῖπνον.

Philoxenos hat eine launige Schilderung eines Gastmahls verfaßt. Von diesem Gedichte, *δεῖπνον* betitelt, hat Athenäos an mehreren Orten ganz ansehnliche Trümmer ausgehoben, so daß wir beinahe die ganze Beschreibung des Gastmahles von Anfang bis zu Ende beisammen haben: aber leider ist Vieles dermaßen corrupt überliefert, daß trotz manchen glücklichen Besserungen der Philologen dennoch das Meiste noch sehr im Argen liegt, und an einen ungehinderten Genuß kaum noch zu denken ist. Denn die Nennung seltener, wenig bekannter, Dinge und der komische Affect mit den seltsamen Wortbildungen erschweren das Geschäft der Besserer. Darum wollen wir mit möglichst großer Vorsicht uns bemühen zur Deutung und Reinigung was wir vermögen beizutragen. Daß das Gedicht ein Dithyrambos gewesen sei oder einem Dithyrambos einverleibt war, wird von Athenäos nirgends gesagt, indem er die Trümmer überall mit den Worten einführt: *Φιλόξενος δ' ὁ Κυθήριος* (oder *ὁ διθυραμβοποιός*) *ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Δείπνῳ*. Und nach allen dem was wir über die Natur und Bestimmung der Dithyramben ermitteln konnten, sehen wir uns

genöthigt, der Meinung, daß wir in diesen Trümmern die Reste eines Dithyrambos vor uns sehen, zu widersprechen. Das Gedicht ist vielmehr eine Art Epistel, an einen Freund Namens *Φιλότης* gerichtet. Die Nomen des Philoxenos und des Timotheos sind nicht minder berühmt gewesen als ihre Dithyramben: Polyb. IV, 20, 9 *μετὰ δὲ ταῦτα τοὺς Φιλοξένου καὶ Τιμοθέου νόμους μανθάνοντες* (es ist von den Arkadern die Rede) *πολλῇ φιλοτιμίᾳ χορεύουσι κατ' ἐνιαυτὸν τοῖς Διονυσιακοῖς αὐληταῖς ἐν τοῖς θεάτροις*. Die Nomen aber pflegten in Hexametern verfaßt zu werden, bis Phrynis die Neuerung aufbrachte, lose Metra darunter zu mischen: *ἑξάμετρον τῷ λελυμένῳ συνῆψε*. Denselben Styl hat auch Timotheos noch eine Weile beibehalten (*τοὺς γοῦν πρώτους νόμους ἐν ἔπεσι διαμιγνύων διθυραμβικὴν λέξιν ᾖδεν, ὅπως μὴ εὐθὺς φανῇ παρανομῶν εἰς τὴν ἀρχαίαν μουσικήν*), bis er sich entschloß, den Hexameter ganz wegzulassen und lauter lose Metra zu gebrauchen: Hephäst. p. 119 (s. unsere Lyriker Bd. V. p. 20). Daraus ist nun ziemlich deutlich zu erkennen, daß wir in diesem Gastmahle des Philoxenos ein Beispiel eines Nomos der geneuerten Art vor uns haben. Das Gedicht scheint zwar auf den ersten Blick aus daktylischen Hexametern zu bestehen: indessen sind es keineswegs Hexameter, sondern die Zeilen bestehen aus je zwei Enoplien:

–⏑⏑–⏑⏑–⏑ | –⏑⏑–⏑⏑–⏑

manchmal auch aus dreien, und einige trochäische Zeilen sind darunter gemischt: auch haben die enoplischen Daktylen mitunter trochäische Ausgänge (V. 10. 11. 13). Folgende Verse werden von Athenäos XV, 685 D ausdrücklich als ein Theil des Anfanges bezeichnet: *ἀρχὴν ποιεῖται* (sc. *Φιλόξενος*) *τὸν στέφανον τῆς εὐωχίας, οὕτωσὶ λέγων·*

Κατὰ χειρὸς 1
λεῖβεν ὕδωρ ἀπαλὸς παιδίσκος· ἐν ἀργυρέᾳ πρόχῳ δὲ φέρων ἐπέχευεν·
εἶτ' ἔφερε στέφανον λεπτᾶς ἀπὸ μυρτίδος εὐγνήτων κλαδίων δασύνακτον·

Athen. IV, 146 F *Φιλόξενος δ' ὁ Κυθήριος ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Δείπνῳ* (εἴπερ τούτου καὶ ὁ κωμῳδοποιὸς Πλάτων ἐν Φάωνι ἐμνήσθη, καὶ μὴ τοῦ Λευκαδίου Φιλοξένου) *τοιαύτην ἐκτίθεται παρασκευὴν δείπνου·*

V. 1. Gew. *κατὰ χειρὸς δ' ἦλυθ' ὕδωρ· ἁπαλὸς — προχόῳ φέρων*. Bergk *πρόχῳ*.

V. 5. *στεφανολεπτὰς ἀπὸ μυρτίδων εὐγνήτων κλάδων δισύναπτον*. Schmidt *κλαδίων θυσανωτόν*. *νακτός* (von *νάσσω*) heißt zusammengestopft, gefilzet: *νακτὰ τοὺς πίλους καὶ τὰ ἐμπίλια*, Hesych.

Εἰς δ' ἔφερον διπλόοι παῖδες λιπαρῶπα τράπεζαν
ἄμμ', ἕτεροι δ' ἑτέραν, ἄλ-
λοι δ' ἑτέραν μέχρις οὗ πλήρωσαν οἶκον.
ταὶ δὲ πρὸς ὑψιλύχνους ἔστιλβον αὐγὰς
εὐστεφάνοις λακάναις τε παροψίσι τ',
ὀξυβάφων πλήρεις, σύν τε χλιδῶσαι
παντοδαποῖσι τέχνας εὑρήμασι πρὸς βιοτάν, ψυ-
χᾶς δελεασματίοισιν.
πάρφερον ἐν κανέοις μάζας χιονόχροας ἄλλοι.
οἷς ἔπι πρῶτα παρῆλθ' οὐ κάκκαβος, ὦ Φιλότας, ἀλλ'
ἁλμοπλατὲς τὸ μέγιστον
παντοταθὲν λιπαρόν τ', ἐν χείλεσι σιμόν, ἄριστρον,
γογγρογόνων ἀτόμων πλῆρες θεοτερπές· ἐπ' αὐτῷ δ'
ἄλλο παρῆλθε τόσον· βατὶς δ' ἐνέην ἰσόκυκλος·
μικρὰ δὲ κακκάβι' ἧς, ἔχοντα τὸ μὲν γαλεοῦ τι
σάρκιον, ἄλλο παρῆν πίων ἀπὸ τευθιάδων καὶ
σηπιοπουλυπόδειον τῶν ἁπαλοπλοκάμων· θερ-
μὸς μετὰ ταῦτα παρῆλθεν

V. 9. ἄμμι oder ἄμμι δ' ἑτέραν δ' ἕτεροι. Bergk beſſerte.

V. 10. Var. μέχρι.

V. 12. ἐστεφάνοις λαχάνοις παροψίσι τε. Bergk λακάναις.

V. 15. codd. παντοδάποις.

V. 18. παρέφερον ἐν κανέοισι — ἄλλοι δὲ ἐπεὶ παρῆλθεν. Das Meiſte hat Bergk gebeſſert.

V. 20. ἀλλ' ἀλλοπλατεῖς (ἀλοπατεῖς) τὸ μέγιστον παντέπαθεν (πάντη ἔπεσθεν) λιπαρόντες (ein cod. λιπαρὸν) ἐγχελέα(ς) τινες ἄριστον. Bergk hat keinen Beſſerungsverſuch gemacht, Mor. Schmidt einige nicht annehmbare. ἁλμοπλατής iſt uns Seewaſſerbreit, doch ſo daß unter ἁλμή die Fiſchſauce zu verſtehen ſei. ἄριστρον entnehmen wir aus Heſych ἀρίσκος, κόφινος nach der Analogie von κανίσκος und κάνιστρον.

V. 25. γογγροιτοιωνητεμων.

V. 26. βατιςνέην. Bergk βάτις δ' ἐνέης.

V. 30. κακκαβίης. Bergk κακκάβι' ἧς. Sodann γαλεοῦτιναρκιον ἄλλου παρῆς ἕτερον πίων. Schmidt γαλεοῦ τι σάρκιον. Bergk ἄλλο παρῆς. Wir haben ἕτερον getilgt.

V. 32. σηπίου πολυποδίων ἁπ. Bergk σηπιοπουλυποδείων τῶν ἁπ.

ἰσοτράπεζος ὅλος νῆστις σινόδοντος ⏑⏑– –
πυρρός, ἄπειρ' ἀγάθ' ἀτμίζων· ἐπὶ τῷ δ' ἐπίπασται
τευθίδες, ὦ φίλε, καὶ ξανθὸν μέλι – – –
καρῖδες αἱ κυφαὶ παρῆλθον,
θρυμματίδες δ' ἐπὶ ταύταις εὐπέταλοι ⏑⏑ χλωραί θ'
ἡδυφάρυγγες, πύρνα
καὶ στεγαναὶ φυσταί, μέγαθος κακάβου γλυκυόξεις. –
ὀμφαλὸς θοίνας καλεῖται
παρά τ' ἐμὶν καὶ τίν, σάφ' οἶδα.
Ἐς τάδε, ναὶ μὰ θεούς, ἓν ὑπερμέγεθες
τέμαχος θύννου μόλεν ὀπτὸν ἐκεῖθεν
θερμόν, ὅθεν, γλυφίσιν τετμημένον, εὐθὺς ἐπ' αὐτὰς
τὰς ὑπογαστρίδας εἴ κε διανεκέως ἐπαμῆσαι
᾽μίν τε μέλοι καὶ τίν, μάλα κεν κεχαροίμεθα – – –
Ἄλλα δ' ἀνελλιπέος θοίνας, ἅπερ οὔτ' ἐπιλέξαι

V. 35. μνήστης συνόδων πυρὸς ἔπειτα βαθμοὺς ἀτμίζων, ἐπὶ τῷ δ' ἐπιπυσταί. Schweighäuſer νῆστις, Bergk πυρρός und ἐπίπασται.

V. 40. ὦ φίλαι καὶ ξανθαὶ μελικαρίδες αἱ κουφαί. Die Beſſerungen rühren von Anderen her, nur daß man neuerdings ξανθαὶ μέλι, letzteres als Dativ, geſchrieben hatte.

V. 42. χλωραί τε ἡδυφαρυγγες (τε δὴ φάρυγγες) πυρίων (πηρίων) τε oder πυρίωντα στεγναὶ βύσται. Pollux VI, 9 ἐκαλεῖτο δὲ καὶ στεγανὴ θρυμματίς. Derſelbe nennt φυσταί als eine Art von Brod. Heſych πύρνα, δρύφη, κλάσματα, οιτία. πύρνοι, ζειαὶ σιτώδεις, ἢ ὁ κατειργασμένος οἶτος· ἄλλοι χόρτος· ἄλλοι μαγίδα· καὶ οὐδετέρως ἐπυρνάωσαν (ſchr. δὲ πύρνα ὠνόμασαν).

V. 45. μέγαθος κακὰ (doch laſſen mehrere Hdſchrr. dies weg) κακκαβου γλυκυου ὄξιος. Schmidt γλυκυόξεες.

V. 47. παράγεμιν καπὶν σαφὺ οἶδα, längſt gebeſſert. Wir haben τ' für γ' geſetzt.

V. 48. ἐσταδαναιμαθέους, welches Bergk u. A. gebeſſert haben. ἓν iſt von mir eingeſetzt. τέμαχος θύννου ſchrieb Schmidt für τίθεμος θυγμοῦ.

V. 50. γλυφίσιν τετμημένον für γλυφὶς τετμένον Bergk.

V. 51. ἑΐ κε haben wir eingeſetzt. διανέκεως für διανεκέος Bergk. Darauf ἐπάμυνεπίμιντε μέλοι καίτιν.

V. 55. ἀλλ' οὐθὲν ἐλλείπομεν θοιναπαρέης ὕτεπαλάξαι δυνατ' ἐπικρατέως ἐγωγετικοῦ καὶ λέγοι τις. Die Vorgänger hatten kaum einen Verſuch gewagt. δύνατ' oder δύναται haben wir als Gloſſe ausgeſtoßen.

ἐγκρατέοιμ᾽ ἂν ἔγωγ᾽ ἔτι, κοὔ κε λέγοι τις.
πάντα παρῆν ἐτύμως ἄμμιν· παρέπαισε δὲ θερμὸν
σπλάγχνον, ἔπειτα δὲ νῆστις δέλφακος οἰκετικᾶς καὶ
νῶτος ἐσῆλθε καὶ ὀσφὺς καὶ μινυρίγματα θερμά·
καὶ κεφάλαιον ὅλον διάπτυχες ἐφθὸν ὑπέρφευ —
δμώς τις ἀλευροτρόφου πνικτᾶς ἐρίφου παρέθηκεν.
εἶτα δίεφθ᾽ ἀκροκώλιά τε σχελίδας τε μετ᾽ αὐτῶν
λευκοφορινοχρόους, ῥύγχη, κεφάλαια πόδας τε
χναυμάτιόν τε σεσιλφιωμένον·
ἐφθά τ᾽ ἔπειτα κρέ᾽ ὀπτά τ᾽ ἔτ᾽ ἄλλ᾽ ἐρίφων τε καὶ ἀρνῶν,
ἃ θ᾽ ὕπερ, ὦ μάκαρες, χορδὰ γλυκίστα
μιξεριφαρνογενής, ἂν δὴ φιλέοντι θεοί περ·
τούτων, ὦ Φιλότας, ἔσθοις κε· λαγῷα δ᾽ ἔπειτ᾽ ἀ-
λεκτρυόνων τε νεοσσοί·
περδίκων φασσῶν τε χύδαν ἤ-
δη παρεβάλλετο θερμὰ πολλὰ
καὶ μαλακοπτυχέων ἄρτων ἅμα·
σύζυγα δὲ ξανθόν τ᾽ ἐπεισῆλθεν μέλι
καὶ γάλα σύμπακτον, τό κε τυρὸν ἅπας τις
ἦμεν ἔφασχ᾽ ἁπαλὸν κηγὼν ἔφαμαν· ὅτε δ᾽ ἤδη

V. 59. ἑτοίμως ὕμμιν, παρέπεσσε. Meineke u. Bergk besserten.

V. 61. νῶτος ἐσῆλθε für νώτιος εἵληφε Bergk. Var. μινυρίσματα.

V. 64. ἐφθὸν ἀπερπευθηνὸς ἀλεκτροτρόφου oder ἀλεκτοφόρου. Wenn Jemand für θηνος eine leichtere Emendation als δμώς τις findet, so wird es mir lieb sein.

V. 66. διεφθακροκωλιασχελιδας τε.

V. 69. κεφαλαιἄποδοστεχναματίοντες ἐσιφωμένον. Dobree u. A. haben es gebessert.

V. 71. ὀπτά τ᾽ ἔτ᾽ haben wir geschrieben für ὀπτά.

V. 72. ἀθυπέρωμα καρὸς χορδὴ γλυκὺς ταμιξεριφαρνογένης. Bergk χορδὰ γλυκίστα.

V. 74. περ fehlt in den Urkunden, sodann τοῦτ᾽ ὦ φιλότας ἔοθοις καὶ λαγῶά τ᾽. Dindorf und Bergk besserten.

V. 78. φάσεων τε χύδαν ἤδη δὲ π.

V. 80. ἄρτων ὁμοσύζυγα.

V. 82. τό κε für τὸ καί Dindorf, und ἦμεν ἔφασχ᾽ für ἦ μὲν ἔφασκεν. ἦμεν ἑταῖροι für ἑταῖροι ἦμεν (ἦσμεν). Schweigh. u. Bergk

βρώτυος ἠδὲ ποτᾶτος ἐς κόρον ἦμεν ἑταῖροι,
τῆνα μὲν ἐξαπάειρον δμῶες, ἔπειτα δὲ παῖδες
νίπτρ᾽ ἔδοσαν κατὰ χειρῶν, σμήμασιν ἰρινομίκτοις
χλιεροθαλπὲς ὕδωρ ἐπιχεῦντες
τόσσον ὅσον τις ἔχρηζ᾽, ἐκτρίμματα — ⏑⏑ λαμπρὰ
σινδονυφῆ, δίδοσαν δὲ χρίματά τ᾽ ἀμβροσίοδμα
καὶ στεφάνους ἰοθαλέας — —

Die unmittelbare Fortsetzung gibt Athen. XI, 487 A mit den Worten: *Φιλόξενος δ᾽ ὁ Κυθήριος ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Δείπνῳ μετὰ τὸ ἀπονίψασθαι τὰς χεῖρας φησὶ προπίνων τινί·*

Σὺ δὲ τάνδε
Βακχίου εὔδροσον εὐπλήρη μεταιπτρίδα δέξαι·
πραΰ τι τοι Βρόμιος γάνος τόδε δοὺς ἐπὶ τέρψιν
πάντας ἄγει.

Woran Folgendes bei Athen. XI, 476 E anzureihen sein wird:

Ἐπίνετο νεκτάρεον πῶμ᾽
ἐν χρυσέαις προτομαῖς κοίλων κεράτων, ἐβρέχοντο
δ᾽ οὐ κατὰ μικρόν·.

Die Beschreibung des Nachtisches (*δευτέρων τραπεζῶν*) gibt Athen. XIV, 642 F:

Τὰς δὲ δὴ πρόσθεν μολούσας λιπαραυγεῖς
πορθμίδας πολλῶν ἀγαθῶν πάλιν εἴσφερον γεμούσας,

V. 86. τήναμεν ἐξαπαείρεον. Bergk besserte.

V. 87. Var. χειρός. Hier endet das eine Citat des Athenäos: aber IX, 409 E findet man die Fortsetzung von ἔπειτα δὲ παῖδες bis ἰοθαλέας.

V. 89. ἰρινομίκτοι χαιτροθαλπὲς ὕδωρ ἐπεγχέοντες. Schweigh. χλοεροθαλπές.

V. 91. τις ἔχρηζ᾽ für ἔχρηζεν Bergk.

V. 94. λάμπρασιννύμφη, ein cod. richtig. δὲ fehlt in den Urkunden.

V. 99. βακχίαν, ἐκβακχία, ἐκβακχιον. Bergk βακχίου. Schmidt εὐπλήρη für πλήρη.

V. 101. πάντας für ἅπαντας Meineke.

V. 104. ἔπινε τὸ ν. πόμ᾽ ἐν χρυσαῖς.

V. 105. κοίλων für τε ἄλλων Bergk. Sodann gew. ἔβρεχον δὲ κ.

τὰς ἐφήμεροι καλεῦντι νῦν τραπέζας δευτέρας,
ἀθάνατοι δέ τ' Ἀμαλθείας κέρας.
ταῖσι δ' ἐν μέσαις καθιδρύθη μέγα χάρμα βροτοῖσιν
λευκὸς μυελὸς γλυκερός, λεπτοῖς
ἀράχνας ἐναλιγκίοισι πέπλοις
συγκαλύπτων ὄψιν αἰσχύνας ὕπο, μὴ κατίδῃ τις
μαλογενὲς πύϊον λιπόντ' ἀνάγκαις,
ξηρὸν ἐν ξηροῖς Ἀρισταίου μελιρρύτοισι παγαῖς·
τῷ δ' ὄνομ' ἦς ἄμυλος· χερσὶν δ' ἐπέθεντο
στάμνον μαλεραῖς τὰν δεξαμέναν ὅτι κα διδῷ τις,
ἃ Ζανὸς καλέοντι τρώγματ'· ἔπειτ' ἐπένειμεν
ἐγκατακναξομιγὲς πεφρυγμένον
πυρροβρομολευκερεβινθοξάνθωμ' ἔκκριτον ἀδὺ

V. 109. καλεῦντι für καλέοντι Meineke: sodann fehlt in den Hdschrr. δευτέρας, welches Bergk beifügte.

V. 110. δέ τ' für δ' Fiorillo.

V. 111. codd. ἐγκαθιδρύθη μ. χ. βροτοῖς. Unter dem weißen Mark wird auf keinen Fall wirkliches Mark zu verstehen sein, sondern ein mit einer dünnen (spinnewebenartigen) Haut überzogenes Gebäcke aus ἄμυλα, und ἄμυλα ist die vulva, μήτρα einer Sau oder eines Schafes: s. Hesych v. ἄμυλα und in den Lexicis v. μήτρα. Von etwas Unanständigem muß die Rede sein, sonst brauchte sich der μυελός nicht zu schämen: und das λιπόντ' ἀνάγκαις bezeichnet eine Auspressung. Dieses Ausgepreßte und dann in einem Honigrande Geröstete (ξηρόν) konnte zwar die Biest- oder Biesmilch sein, welche πύϊον, πύον auch πῦος (pus) genannt wird (s. Hesych v. πύϊον und Emped. bei Aristot. gen. an. 4, 8 und vergleiche auch πυτία): und jedenfalls muß das Wort πύϊον in dem überlieferten πῶν, welches keinen Sinn hätte, stecken, weshalb wir auch unbedenklich πύϊον geschrieben haben. Indeß wird man doch hier, wie gesagt, weder an eine Milch noch an ein Mark, sondern an ein milch- oder markähnliches, entweder aus der vulva oder aus dem Euter gewonnenes, Gericht denken müssen: denn die vulva, wenn sie einmal ἄμυλα hieß, konnte auch wohl πύϊον genannt werden wegen ihres Inhaltes. Oder ist πύϊον das Euter, aus welchem der Biest gepreßt, d. h. gemolken wurde? Ueber das Verspeisen der vulva übrigens s. Horat. Epist. I, 15, 41.

V. 117. παλιρρύτοισι.

V. 120. στόμιον μ. τ. δεξαμένην ὅτι καὶ δίδῳ τις. Dindorf κα. Wir denken uns unter στάμνος eine Art Deserteller.

V. 124. Aus ἔγκατα und κνάξ (γάλα λευκόν). So schrieb Meineke. S. Hesych.

βρῶμα τὸ παγκατάμικτον·
ἀμπυκτηριοδιστιχία παρεγίνετο τούτοις
σταιτινοκογχομιγής, ζεσελαίῳ
ξάνθοπι παγκαπύρωτος,
χοιρινίς, ἀδέα δ' εὐκυκλώθ' ὁλόφωκτ' ἀνάριθμα
καὶ μελίπηκτα τετυγμέν' ἔτ' ἄφθονα σασαμόφωκτα·
τυρακίνας δὲ γάλακτι καὶ μέλιτι συγκατάφυρτος
ἦς ἄμυλος πλαθανίτας. σασαμορυτοπαγῆ δὲ
καὶ ζεσελαιοπαγῆ πλατύνετο σασαμόπαστα
πέμματα, κἀτ' ἐρέβινθοι
κνακοσυμμιγεῖς ἀπαλαῖς θάλλοντες ἐν ὥραις,
ᾗ τ' ἀμυγδαλίδες τε
τῶν μαλακοφλοΐδων τε τρώγματα, παισὶν
ἁδυεδῆ κάρυ', ἄλλα τ' ὅσσα πρέπει παρὰ θοίναν
ὀλβιόπλουτον ἔμεν· πόσις τ' ἐπεραίνετο κόττα-
βοί τε λόγοι τ' ἐπὶ κοινᾶς·
ἔνθα τι καινὸν ἐλέχθη κομψὸν ἀθυρμάτιον καὶ
θαύμασαν αὖτ' ἐπί τ' ἤνησαν — — —

V. 125. πυροβρομολευκερεβινθοακαθουμικριτοαδυ· βρωματοπανταναμικτον. Meineke u. Bergk haben so gebessert. Hesych πυρβρεμέτας ὁ χαλινός. Τιμαχίδας δὲ ἤτοι ὁ πυρὶ βρέμων ἢ διὰ πυρὸς βρέμοντος γεγονώς.

V. 127. ἀμπυρι(ἀμπυκι)κηροειδήστιχας.

V. 128. ταϊτινοκολχομανης (κογχομανὴς) τοξαισελαιυξανθεπι πανκαπυροςχοιρινισαδεα δὲ κύχλωτα ὁμοφλωκτά. Meineke σταιτινοκογχομαγὴς ὅ τε ζεσεχαιοξανθεπιπαγκαπύρωτος χοίρινας, ἀδέα δ' εὖ κυκλώθ'. Bergk ὁλοφώκτ'.

V. 131. ἔτ' haben wir eingesetzt.

V. 135. πλατανις. Dann πλάτυντοσασαμόπαστα. Schweigh. und Meineke besserten.

V. 137. καιτερεβινθοκναξοσυμμιγεῖσα παλαῖς. Meineke. Vor ὥραις haben wir ἐν eingesetzt.

V. 141. τὰν μαλακοφλοιαῦντετετρωκατε. Bergk τῶν μαλακοφλοΐδων.

V. 142. ἁδυεδῆ für ἁδυΐδη Fiorillo.

V. 144. ἔμεν ist von Bergk eingesetzt.

V. 146. κηνόν.

V. 147. ἐθαύμασαν αὐτοὶ ἔπειτα. Meineke u. Bergk besserten.

Und ein Bürschlein,
Weichlich, in silberner Kanne
brachte das Wasser und goß uns
Gästen es über die Hände,
Brachte sodann einen Kranz aus
zartesten Myrthen von wohlge-
zogenen Zweigen gepfropfet.

— — — — —

Und eine funkelnde Tafel
trugen die Diener herein, noch
Eine, und dann eine dritt' und
vierte die anderen, bis das Zimmer voll war.
Diese nun schimmerten bei hochhangenden Lichtern,
Schüsseln und Näpfchen und Teller und Tellerchen
Trugen sie wohl verziert, dabei für's Leben
Prangend mit mancherlei Kunster-
findungen, mancherlei Lockung,
welche die Seele verführet.
Andere brachten das Brod schnee-
weiß in den Körben, und nachher
Gleich, o Philotas, erschien kein
Tiegel zuerst, aber seebreit,
riesig gestrecket nach allen
Seiten ein funkelnder Korb, am
Rande gebogen, gefüllt mit
Unzerschnittener Aalbrut,
Göttergericht, und darauf noch
Einer und eben so groß, d'rin
lag, wie ein Rad, eine Roche.
Kleinere Töpfchen enthielten
eines ein weniges Schwertfisch-
Fleisch, und mit Kalamar stand ein
anderes da, und ein Vielfuß-
Sepienfische-Salat von
denen mit feinem Geringel.
Warm und so groß wie ein Tisch kam

D'rauf von dem zahnigen Alles-
fresser ein völliger Leerdarm,
Braun, von unendlichem Guten
duftend: darüber gestreut Süß-
Ringel und gelblicher Honig, Bester ⏑ ⏑⏑– –
Und krumme Squillen kamen mit.
Mürbes Gebäcke darauf, fein-
blättriges –⏑⏑ gelbes,
lecker dem Gaumen, und Semmeln,
Spulen, gewirkte so dicht, scharf-
süße, so groß wie ein Tiegel.

— — — — —

Heißt der Mahlzeit Mittelpunkt bei
mir und dir, das weiß ich sicher.
Himmlische Götter, und dazu ein riesiges Stück
Von dem Thunfisch, warm und gebraten erschien's da-
her, wo, mit Messern geschnitten,
wenn wir es könnten in Bausch und
Bogen sogleich in den Magen hinunter verschlingen auf
einmal

Ich oder du, das wär' eine Lust!
Anderes kam in dem unver-
sieglichen Schmaus: es gebricht mir
Alles zu sagen die Kraft und vermöchte das keiner!
Wahrlich, es mangelte nichts, und
war zu verzücken die Heißgier
Jegliches da: von dem zahmen
Ferkel so weiter der Leerdarm
Kam und der Rücken, die Hanke
warm und das kleine Gekröse:
Ferner süperbe gedämpft vom
kleiengefütterten Zicklein
Setzte ein Diener das Kopfstück
auf, in einander geschlagen.
Ferner gesottene Knöchel und Beinchen und Schenkel zusammen,
Schneeweißhäutig so zart, und
Ohren und Rüssel und Füß' und

Andere Schnitzel mit Silphion gewürzt,
Ferner gebratne gesottene Stücke von Lämmern und Zicklein,

Obendarein eine Wurst, süperb, ihr Götter,
Lämmer- und Ziegen-Gehäcksel,
Selige selber zu reizen!
Davon äßest du gern, Phi-
lotas: gebratene Hasen
ferner und Hähnchen so junge.
Heiße Rebhuhn-Stücke und Tauben
trugen sie unter einander auf, mit
Lockergeflochtenen Brödchen Alles.
Neben einander bringt man blonden Honig und
Weiße geronnene Milch, was ein jeglicher Käse
Nennt, und ich nenne das Streichkäs'
eben wie andere. Jetzo
Hatten die Männer gestillt ihr
Essens- und Trinkens-Verlangen,
Trugen die Diener die Tische
weg und die Burschen besorgten
Jedem der Gäste ein Handbad,
gossen ihm lauliches Wasser
auf die essenzen-veredelte Seife,
Jedem so viel er begehrt', und
reichten damastene schneeweiß
Schimmernde Quehlen und himmlisch
duftende Salben darauf sammt
Veilchengezierten Kränzen.
— — — — —
Empfange
Diesen gefüllten Pokal, den
perlenden Bakchischen Nachtrunk!
Diese Erquickung verleiht uns
allen der brausende Gott zu
Fröhlicher Lust!
— — — — —
man schlürfte den göttlichen Trank aus

Goldnern Gesichtern, geformt an
räumigen Hörnern, und also
Wurden sie wacker befeuchtet.
— — — — —
Und die früher dagewes'nen glänzend-gebohnten
Tragen kamen wieder, mit herrlichen Dingen vollgeladen,
Was die Eintagswesen jetzo wohl den Nachtisch nennen, bei
Himmlischen heißt es das Füllhorn Amaltheens.
Mitten darauf gestellt für Menschen
war eine köstliche Wonne:
Im Häutchen so fein wie ein Spinngeweb',
Das Gesichtchen dem Blick vor Scham versteckend,
Nicht geseh'n zu werden, kam schnee-
weißes vortreffliches Mark her,
Welches, dem schafenen Viest entpreßt, getrocknet
War in röschem honiggoßnem Rand von Aristäen's Seime.
„Stärk" ist der Name der Speis': ein Näpfchen, gelegt
In flimmernde Händ' nahm jegliches auf wie es darge-
reicht ward:

Naschwerk wird es genannt des
Zeus: man vertheilte darauf ein
Röstiges Nieren- und Rahm-Gemengsel,
Süßes vortreffliches Prassel-
Gluth-Weiß-Erbsen-Gebräune,
Allerlei-mengiges Backwerk.
Doppelte Stirnband-Zeilen, ein Weizen- und Linsen-
Gemische

Kamen zu diesen, in bräunlichem Siedöl
über und über geröstet,
Muschelkuchen, und rösche gebratene Kügelchen zahllos,
Honiggebackene Sesamgeröstete Torten in Menge,
Und Käskuchen mit Milch und mit
Honig zusammengerühret,
Waren ein Platten-Gelee: dann
waren noch Kuchen gebreitet
Sesamgossene, Siedöl-
röstige, Sesambestreute

Torten, und Kicher wie Mandeln
rahmgemengte, welche im weichen Frühlinge blühen:
Eier so weiter und Mandeln
Ganz weichschalige, Naschwerk, Nüsse für Kinder
Lieblich zu knuppern, und Andres
was man erwartet bei recht wohl-
häbigem Schmaus: und der Trunk gieng
fort und das Kottabosspiel und
Scherz und Gespräche gemeinsam.
Mancher ergötzliche Witz, geist-
reich überraschendes Wort kam
Vor: man bewunderte, lobt' es.

Πέρσαι.

Den Titel eines anderen Nomos, aber nichts weiter, erfahren wir durch Aristot. poet. c. 2, 6 ὁμοίως δὲ περὶ τοὺς διθυράμβους καὶ τοὺς νόμους, ὡς Πέρσας καὶ Κύκλωπας Τιμόθεος καὶ Φιλόξενος. Nämlich da man weiß, daß sowohl Timotheos als auch Philorenos einen Dithyramb *Κύκλωψ* geschrieben haben, so ist klar daraus zu entnehmen, daß beiden auch ein Nomos *Πέρσαι* beigelegt werde.

Γενεαλογία Αἰακιδῶν.

Suidas meldet, daß Philorenos auch eine Genealogie der Aeakiden μελικῶς verfaßt habe, welcher Stoff zu einem Nomos wohl eher als zu einem Dithyramb geeignet sein mochte.

Ὑμέναιος.

Athen. I, 6 A erzählt: Philorenos segelte einst nach Ephesos, und als er das Wirthshaus leer fand, sagte man ihm, daß Alle zu einer Hochzeit gegangen seien. Da nahm er ein Bad und gieng ungeladen ebenfalls in das Brauthaus. Nach dem Gastmahl sang er einen Hymenäos, welcher also anfieng:

13 *Γάμε θεῶν λαμπρότατε.*

Heiterste Gottheit, o Vermählung!

Beim Heimgehen fragte ihn der Bräutigam: „Philorenos, kommst du wohl morgen wieder?“ — „Wenn ich nirgends ein Essen bekommen

kann“, erwiederte der Dichter. Suidas v. *Φιλόξενος Λευκαδίου* erzählt dasselbe von dem anderen Philorenos.

Κύκλωψ oder Γαλάτεια.

Sehr berühmt war der dramatische Dithyrambos (δρᾶμα nennt Vgl. ihn der Schol. zu Aristoph. Plut. 290) *Κύκλωψ* oder *Γαλάτεια* des 993
Philorenos, in welchem, wie es scheint, zuerst die Liebe Polyphems zu der Nymphe Galateia erfunden war, welche dann so viele Nachahmungen hervorgerufen hat. Anlaß zu dieser Erfindung soll dem Dichter der Tyrann Dionys durch seine Verliebtheit in eine Flötenspielerin Galateia gegeben haben und durch seine Eifersucht gegen Philorenos. In dieser Eifersucht soll er den Dichter in den Steinbruch gesperrt haben, aus welchem entronnen und in seine Heimath Kythera zurückgekehrt, sich dieser an dem Fürsten dadurch gerächt haben soll daß er ihn in der Maske des Kyklopen verspottete: Schol. zu Aristoph. a. a. O. Phanias bei Athen. I, 6 E. Daß die Liebe des Kyklopen zur Galateia zuerst von Philorenos ersonnen worden sei, wird von Duris beim Schol. zu Theokr. VI, 7 ausdrücklich bezeugt, wornach des Natalis Angabe mythol. IX, 8. p. 987 „Dicitur Polyphemus non modo amasse Galateam, sed etiam Galatum ex illa suscepisse, et testatus est Bacchylides“ zu berichtigen sein wird. Ob nun die Kapelle der Nymphe Galateia neben dem Aetna erst in Folge dieser Dichtung entstanden, oder die Dichtung vor dem Vorhandensein der Kapelle ausgieng, kann zweifelhaft scheinen. Allein der Name bezeichnet eine Heerdengöttin welche Reichthum an Milch spendet, wie auch der Schol. zu Theokrit bemerkt: *διὰ τὴν εὐβοσίαν τῶν θρεμμάτων καὶ τοῦ γάλακτος πολυπλήθειαν Πολύφημον ἱδρύσασθαι ἱερὸν παρὰ τῇ Αἴτνῃ Γαλατείας.* Und einer anderen Nachricht zufolge hat Philorenos seine Galateia, welche sicherlich Eins war mit seinem Kyklopen, zu der Zeit gedichtet als er mit dem Fürsten Dionys in gutem Vernehmen stand. Man erzählte nämlich eine Anekdote (Athen. a. a. O.), daß einst bei Tische, als dem Dichter eine ganz kleine Seebarbe vorgesetzt wurde und dem Fürsten dagegen eine ganz große, habe Philorenos den Fisch ans Ohr gehalten, damit er ihm etwas von dem was im Meer vorgehe und von der Galateia erzähle, und hernach geäußert, daß Fischlein wisse nichts, weil es noch zu jung sei: der alte dort auf dem Teller des Fürsten werde das wohl besser wissen: worauf der Fürst mit Lachen ihm den großen Fisch zugesandt habe: denn, setzt Athenäos oder Phanias hinzu, *συνεμέθυε τῷ Φιλοξένῳ ἡδέως ὁ Διόνυσος.* Und dem Aelian XII, 44 zufolge hat Philorenos bei einem freiwilligen Aufenthalte in einer schönen Grotte des Steinbruches den Kyklopen gedichtet, sein schönstes Lied, und ist die Grotte sodann die Philorenosgrotte genannt worden. Trotzdem kann auch die Erzählung von der Feindschaft beider

Männer und der Verhöhnung des Tyrannen durch den Kyklopen einigen Grund haben. Wenn nämlich Philoxenos später aus Sicilien zu entweichen genöthigt war, etwa in ähnlicher Weise wie Voltaire aus Berlin fortkam, so kann er wohl einmal geäußert haben, daß der Tyrann in dem Kyklopen sein Ebenbild sehen könne.

Ueber den Inhalt dieser Dichtung läßt sich wohl etwas entnehmen aus Synesius epist. CXXI, dessen Worte Bergk anführt: Odysseus suchte den Polyphem zu bereden daß er ihn aus der Höhle entlasse. „Denn", sagte er, „ich bin ein Zauberer und meine Anwesenheit könnte dir nützen in deiner verschmähten Liebe zur Galateia. Ich kenne Zaubergesänge welche die Kraft haben zu bannen, denen die Galateia keine Minute lang widerstehen kann. Entschließe dich nur, die Thüre da oder vielmehr den Thorstein, der mir wie ein Gebirge vorkommt, wegzuschieben, und ich will hinfahren und eh' man's denkt das Mädchen gewonnen haben. Was sag' ich „Gewonnen"? Ich will sie mit hundert Drehhälsen bezaubern, daß sie dich bitten und beschwören muß. Dann kannst du den Spröden spielen und thun als sei dir nichts an ihr gelegen. Aber da fällt mir ein: das verwöhnte, an Reinlichkeit und Bäder gewöhnte, Mädchen hat vielleicht Ekel vor dem Bocksgeruch der Schaffelle. Darum richte du inzwischen alles recht appetitlich her: kehre und scheure und räuchre dein Haus: noch besser, wenn du auch Kränze von Eppich und Eiben herrichtest, um dich und sie damit zu umwinden. Wohlan denn, was säumst du? greif die Thür' an!" Da fieng der Polyphem an ein ungeheures Gelächter aufzuschlagen und in die Hände zu klatschen. Und Odysseus meinte, er wisse vor Freude sich nicht zu lassen. Der aber faßte ihn beim Kinn und sprach: Lieber Niemand, du scheinst mir ein pfiffiges und recht durchtriebenes Bürschchen zu sein: aber ersinne was Anderes: denn auf diese Art entrinnst du hier nicht.

Der Kyklope machte es anfangs ganz wie bei Theokrit, er fand im Gesange ein Linderungsmittel seiner Liebe, und rief den Delphinen in der See zu, sie sollten dies seiner Geliebten melden: Schol. zu Theokr. XI, 1. Philodemos de mus. vol. Herc. I, 15. Plutarch symp. quaest. I, 5 *ὅπου καὶ τὸν Κύκλωπα „Μούσαις εὐφώνοις ἰᾶσθαί φησι τὸν ἔρωτα" Φιλόξενος.* Dabei hatte er einen Ranzen anhängen, in welchem seine Lebensmittel (Kohl u. s. w.) sich befanden: Schol. zu Aristoph. Plut. 298 *Φιλοξένου εἰπόντος πήραν βαστάζειν τὸν Κύκλωπα καὶ λάχανα ἐσθίειν· οὕτω γὰρ πεποίηκε τὸν τοῦ Κύκλωπος ὑποκριτὴν εἰς τὴν σκηνὴν εἰσαγόμενον.* Auch spielte er die Kithar zu seinem Gesange: Schol. zu Aristoph. V. 290 schreibt zu dem bekannten *θρεττανελό· τοῦτο δὲ ἐκ Κύκλωπος Φιλοξένου ἐστίν· πεποίηκε γὰρ οὗτος τὸν Κύκλωπα κιθαρίζοντα.* Und er spielte nicht blos sondern tanzte auch dazu: Aristoph. Plut. 290 *καὶ μὴν ἐγὼ βουλήσομαι θρεττανελὸ τὸν Κύκλωπα μιμούμενος καὶ τοῖν ποδοῖν ὠδὶ παρενσαλεύων.* Dabei kam auch ein Chor auf die Bühne in Gestalt von Böcken und mit blökendem

Gesang, dem Kyklopen accompagnirend. Dieser forderte sie dazu auf, indem er sie als seine Kinder anredete:

Ἀλλ' εἶα τέκεα, θαμὶν' ἐπαναβοῶντες. 11

Wohlauf, ihr Kinder, blöket dazwischen fleißig.

Aristoph. V. 290 *ἀλλ' εἶα τέκεα θάμιν' ἐπαναβοῶντες Βληχώμενοί τε προβατίων αἰγῶν τε κιναβρώντων μέλη Ἕπεσθ' ἀπεψωλημένοι· τράγοι δ' ἀκρατιεῖσθε*, wozu der Schol.: *τὸ δὲ ἀλλ' εἶα τ. θ. ἐπ. ἐκ τοῦ Κύκλωπος Φιλοξένου ἐστίν.*

Nach dieser Aufforderung begann der Lobgesang auf die Galateia, deren Reize Stück für Stück gepriesen wurden mit Ausnahme der Augen: von diesen schwieg der Sänger im Bewußtsein seiner eigenen Häßlichkeit in diesem Punkte: Athen. XIII, 564 E *ὁ δὲ τοῦ Κυθηρίου Φιλοξένου Κύκλωψ, ἐρῶν τῆς Γαλατείας καὶ ἐπαινῶν αὐτῆς τὸ κάλλος, προμαντευόμενος τὴν τύφλωσιν, πάντα μᾶλλον αὐτῆς ἐπαινεῖ ἢ τῶν ὀφθαλμῶν μνημονεύει, λέγων ὧδε·*

Ὦ καλλιπρόσωπε 8
χρυσεοβόστρυχε Γαλάτεια
χαριτόφωνε, κάλλος Ἐρώτων.

Dieselben Worte citirt auch Eustath. Od. ζ', 167. p. 1558, 15 mit Nennung des Dichters und des Gedichtes. Für *κάλλος* vermuthet man *θάλλος* oder *θάλος*.

O liebliches Antlitz!
Goldenlockige Galateia,
Schön wie Liebesgötter, mit holder Stimme!

Himerius I, 19 sagt, daß ein Dichter einen Hirten einführe, welcher die Nereide Galateia also lobe:

ὦ λευκότητος καὶ γάλακτος.

Das, meint Bergk, sei aus Theokrit XI, 20 genommen: *ὦ λευκὰ Γαλάτεια, τί τὸν φιλέοντ' ἀποβάλλῃ, Λευκοτέρα πακτᾶς ποτιδεῖν, ἁπαλωτέρα ἀρνός.* Doch hat Ahrens den zweiten Vers als unächt ausgestoßen: und wenn er auch ächt sein sollte, so würde eben Theokrit hierin, so wie in Anderem, den Philoxenos nur nachgeahmt haben. Hermog. p. 914 führt unter den Schmeichelwörtern Verliebter an *γάλακτος λευκοτέρα*. Demnach dürfte das Obige mit Schneidewin wohl also zu schreiben sein: Bgk.

Ὦ λευκότατος καὶ γάλακτος λευκοτέρας p. 993

O weiße Reinheit, reiner als die weiße Milch!

Wir müssen uns denken, daß die Scene des Drama's vor der Höhle des Kyklopen war, wo man zugleich die Aussicht auf das Meer

hatte. Und zwar wird der Kyklope mit seinen Böcken eben von der Weide zurückgekehrt sein. Nachher fand er darin versteckt den Odysseus mit seinen Gefährten, welche einen zweiten Chor bilden konnten, weil ja in den Dithyramben mehr als ein Chor aufzutreten pflegte. Der Kyklope beschuldigte den Helden von Ithaka, daß er ihm Schafe geschlachtet hatte, und drohte dafür ihn selbst zu schlachten:

10 Ἔθυσας, ἀντιθύσῃ.

Du hast geschlachtet, wirst dafür geschlachtet.

Suidas v. ἔθυσας ἀντιθύσῃ· τοῦτο παρὰ Φιλοξένῳ ὁ Κύκλωψ λέγει πρὸς τὸν Ὀδυσσέα. Schol. zu Il. ι', 219.

Nun hatte der Odysseus vorher in der Höhle steckend den Liebesgesang des Kyklopen belauscht, und somit war es ganz natürlich daß er diese Entdeckung zu einem Rettungsversuch benutzte in der Weise wie die Sache von Synesius in der oben angeführten Stelle erzählt wird. Mit diesem Plane durchgefallen, wird er sodann geklagt haben:

9 Οἵῳ μ' ὁ δαίμων τέρατι συγκαθεῖρξεν.

Zenob. V, 45 Κύκλωψ γάρ ἐστι δρᾶμα Φιλοξένου τοῦ ποιητοῦ, ἐν ᾧ ὁ Ὀδυσσεὺς περισχεθεὶς τῷ τοῦ Κύκλωπος σπηλαίῳ λέγει· Οἵῳ κ. τ. λ.

Zu welchem Unthier mich mein Unstern eingesperrt.

In dieser Noth entschloß er sich dann, dem Kyklopen das Aug' auszustoßen. Denn daß auch die Blendung in dem Dithyrambos vorkam, wird von den Schol. zu Aristoph. ausdrücklich bezeugt: ὡς καὶ τῆς τυφλώσεως αὐτοῦ οὔσης ἐν τῷ ποιήματι. Unpassend zieht Bergk hieher das Sprichwort bei Diogenes VII, 82:

Vgl. p. 993 Πῦρ ἐπὶ δαλὸν ἐλθόν.

ἐπὶ τῶν ταχέως γινομένων· ἀπὸ τοῦ Κύκλωπος ἡ μεταφορά.

Feuer an Schleußen kommend.

Mit mehr Wahrscheinlichkeit könnte

Εὐρείτας οἶνος πάμφωνος.

Schön perlender Wein lockt alle Töne.

bei Athen. II, 35 D ὁ Κυθήριος Φιλόξενος λέγει beansprucht werden, weil doch der Weinrausch zu Hilfe genommen werden mußte.

Aristoteles poet. c. 2 rechnet den Kyklopen des Philoxenos und die Perser des Timotheos, als Dithyramben, zu den komischen Gedichten: Aelian XII, 44 nennt ihn den schönsten von den Gesängen (μελῶν) des Dichters. Das nämliche Urtheil fällt Hermesianax in den oben angeführten Distichen. Wie sehr das Werk bei dem griechischen Volke bekannt und beliebt war, kann man aus der Parodie des Aristophanes im Plutus entnehmen, und noch mehr aus den vielen Nachahmungen, unter denen die Theokrit's die bekannteste ist. Dazu kommen die römischen Pantomimen (welche Horaz meint ep. II, 2, 125.

agrestem Cyclopa movetur und serm. I, 5, 63 pastorem saltare uti Cyclopa rogabat) und endlich die Bildwerke, welche zum Theil noch jetzt vorhanden sind.

Σύρος oder Σάτυρος.

Hesych: Μεσαύχενες· Ἀριστοφάνης φησὶ „Μεσαύχενας νέκυας 12
ἀσώτους". διὰ τοῦ μ γραπτέον Μεσαύχενας, ὅτι μέσον αὐχένα αὐτοῦ πιέζει παρεβάλλοντο τὸ σχοινίον· Τραγῳδεῖ δὲ τὰ ἐν τῷ Φιλοξένου Σύρῳ· ἔνιοι δὲ διὰ τοῦ δ γράφουσι καὶ οὐ καλῶς. Zur Verbesserung dieser sehr corrupten Worte hilft erstlich Pollux II, 136 καὶ βυσαύχενας τοὺς ἀσκοὺς Ἀριστοφάνης κέκληκεν. Ferner Phot. 259, 13 Μεσαύχενες· οἱ ἀσκοτηδεςαυχενες d. h. οἱ ἀσκοί, ἢ δεσαύχενες. Drittens Hesych selbst: Δεσαύχενες ἀσκοί, διὰ τὸ ἐκ τῶν αὐχένων δεδέσθαι. Βυσαύχην, ὁ συνέλκων τὸν τράχηλον καὶ τὸν αὐχένα μικρὸν ποιῶν καὶ τοὺς ὤμους ἀνέλκων. Demnach emendiren wir also: Ἀριστοφάνης φησὶ „Μεσαύχενας νάκας" τοὺς ἀσκούς. Διὰ τοῦ μ γραπτέον „Μεσαύχενας", ὅτι μέσον αὐχένα ἀσκοῦ πιέζει περιβαλλόμενον τὸ σχοινίον. Τραγῳδεῖ δὲ τὰ ἐν τῷ Φιλοξένου Σατύρῳ. Ἔνιοι δὲ διὰ τοῦ δ γράφουσι, καὶ βυσαύχενες· οὐ καλῶς. Die richtige Lesart wird βυσσαύχενες pfropfhalsig gewesen sein.

Μυσοί.

Aristoteles pol. IX, 7, 9 bemerkt, daß der Dithyrambos unbe- 20
zweifelt Phrygische Harmonie fordere. Als Beweis führe man an, daß Philoxenos seinen Dithyrambos Μυσοί (daß τοὺς Μυσοὺς für τοὺς μύθους zu schreiben sei, hat Schneidewin gefunden) Dorisch zu machen versuchte, und es nicht durchführen konnte, sondern, durch die Natur der Dichtung selbst gezwungen, wieder in die Phrygische Melodie verfiel. Damit stimmt eine Stelle in Plutarch Mus. c. 33 überein, welche Bergk citirte: ὥστε οὐδὲ ζητεῖν παρὰ ταύτης τὸ διαγνῶναι δύνασθαι, πότερον οἰκείως εἴληφεν ὁ ποιητὴς ὡς οἷον εἰπεῖν ἐν μούσοις (schr. ἐν Μυσοῖς) τὸν ὑποδώριον τόνον ἐπὶ τὴν ἀρχὴν ἢ τὸν μιξολύδιόν τε καὶ δώριον ἐπὶ τὴν ἔκβασιν ἢ τὸν ὑποφρύγιόν τε καὶ φρύγιον ἐπὶ τὴν μέσην d. h. die Theorie kann nicht weiter nachforschen, ob der Dichter z. B. in den Mysern passend dem unterdorischen Ton zu Anfang, den gemischt-lydischen und dorischen zum Abgang, oder den unterphrygischen und phrygischen für die Mitte genommen hat.

Κωμαστής.

Suidas: Ἀντιγενίδης Σατύρου Θηβαῖος μουσικός, αὐλῳδὸς 20
Φιλοξένου· οὗτος ὑποδήμασι Μιλησίοις πρῶτος ἐχρήσατο καὶ

χροκωτὸν ἐν τῷ Κωμαστῇ περιεβάλλετο ἱμάτιον· Ἔγραψε μέλη. Als einen ausgezeichneten Flötenbläser und Zeitgenossen des Epaminondas kennt auch Plutarch apophth. reg. Epamin. 20 den Antigenidas. Ob es mit seinem Dichtertalent eben so gut stand, läßt sich bezweifeln. Darum darf man wohl annehmen, daß der Κωμαστής von Philorenos verfaßt war.

Φαέθων.

Plin. hist. nat. XXXVII, 31 Phaethontis fulmine icti sorores luctu mutatas in arbores populos lacrimis electrum omnibus annis fundere iuxta Eridanum amnem, quem Padum vocamus, et electrum appellatum quoniam sol vocitatus sit Elector, plurimi poetae dixere, ut arbitror Aeschylus, Philoxenus, Euripides, Satyrus, Nicander. Daß Philorenos, so wie Aeschylos und Euripides, ein Gedicht welches Φαέθων oder Ἡλιάδες betitelt war, verfaßt hatte, läßt sich aus dieser Zusammenstellung der Dichter wohl mit Grund abnehmen.

Andere Trümmer.

Antigon. Hist. mirab. 127 (141) οἱ Δελφοὶ δὲ λέγουσιν ὅτι ἐν τῷ Παρνασσῷ κατά τινας χρόνους τὸ Κωρύκιον φαίνεσθαι χρυσοειδές· διὸ καὶ τὸν Φιλόξενον οὐδεὶς ἂν εἰκολαλεῖν εἴποι λέγοντ' οὕτως·

Αὐτοὶ γὰρ διὰ Παρνασσοῦ
χρυσορόφων Νυμφέων εἴσω θαλάμων.

αὐτοί für αὐγή oder ἀϋτή schrieb Emperius.

Denn selbst durch den Parnaß hindurch
Hinein in die goldgewölbten Nymphenkammern.

Athen. XV, 692 D. VI, 271 B. Dionys. Hal. de compos. c. 1:

Συμβαλοῦμαί τι μέλος (ὑμῖν) εἰς ἔρωτα.

Will euch beisteuern ein Lied für die Liebe.

Daß diese Worte den Anfang des Kyklopen gebildet haben, ist mir nicht wahrscheinlich.

Anthol. Pal. IX, 319:

Τληπόλεμος ὁ Μυρεὺς Ἑρμᾶν ἀφετήριον ἕρμα
ἱροδρόμοις θῆκεν παῖς ὁ Πολυκρίτεω,
δὶς δέκ' ἀπὸ σταδίων ἐναγώνιον· ἀλλὰ πονεῖτε
μαλθακὸν ἐκ γονάτων ὄκνον ἀπωσάμενοι.

Wenn indessen dieser Tlepolemos Eins war mit dem Lykier bei

Pausan. V, 8, 11, welcher Ol. 131 zu Olympia gesiegt hat, so kann das Epigramm nicht dem Dichter aus Kythera angehören.

Ruhpunkt heiligen Laufes den schrankenhütenden Hermes
Setzte Tlepolemos aus Myra, der Sohn Polykrit's,
Ihn, zwölf Stadien fernen, den Spielwart: strenget die Kraft an,
Weichliche Saumsal sei aus den Gelenken gebannt!

Antiphanes bei Athen. X, 446 A nennt als einen von Philorenos gebrauchten Ausdruck οἶνον ἀρχεσίγυιον gliederstärkenden Wein. 17

Der Schol. zu Aristoph. Wolk. 335 citirt von Philorenos den Ausdruck στρεπταίγλαν, welches wohl mit Bentley in στραπταίγλαν hellblitzend abzuändern sein wird. 18

Theophrast de ventis 38 sagt, Philorenos habe des Zephyrs Wehen (πνοὴν) ἰδίαν (schr. mit Meineke ἡδεῖαν) genannt. 19

V. Timotheos.

Timotheos aus Milet, Sohn des Thersander, war ein Zeitgenosse und Freund des Euripides, hat aber noch den Makedonischen Philipp gesehen, indem er erst Ol. 106, 1 im Alter von 90 oder 97 Jahren, und zwar in Makedonien, gestorben ist (Suidas, Steph. Byz.). Er hat 18 Bücher Nomen verfaßt, welche zusammen 8000 ἔπη enthielten, sagt Stephanus: und Suidas drückt sich also aus: γράψας δι' ἐπῶν Νόμους μουσικοὺς δεκαεννέα. Indeß wissen wir, daß diese Nomen nicht aus lauter Herametern bestanden: s. unsere Geschichte der Rhythmenschöpfung p. 20 f. Als Nomendichter wird er auch Kitharsänger genannt, und hat er der Kithar mehrere Saiten zugesetzt bis zu zwölf, welche Neuerung besonders den Ephoren in Sparta sehr anstößig gewesen sein soll (Paus. III, 12, 8. Plut. Ages. 10. Athen. XIV, 636 E). Indessen da Timotheos auch Dithyramben gedichtet hat, und zwar 18 nach Suidas, so kann er nicht das Kitharspiel allein geübt haben. Doch darf er nicht verwechselt werden mit dem gleichnamigen Flötenspieler aus Theben, welcher Alexanders des Großen Zeitgenosse war. Unter die Nomen aber müssen wir die Hymnen und die Enkomien rechnen. Außerdem nennt Suidas noch acht Umarbeitungen (διασκευάς), und 36 Prooemien, und Stephanus Byz. 1000 Verse προνόμια, welche wohl Eingänge zu umgearbeiteten Nomen gewesen sein mögen.

Suidas nennt auch einige Titel einzelner Gedichte, nämlich Ἀρ-

τεμιν, Πέρσας, Ναύτιλον ἢ Ναύπλιον, Φινείδας, Λαέρτην, welches wohl lauter Nomen gewesen sein mögen. Den Nautilos oder Nauplios erwähnen auch Athen. VIII, 338 A, sammt Eustath. 1538, 4, von denen man erfährt daß die Schilderung eines Sturmes darin vorkam: somit wird das Gedicht wohl einerlei Inhalt mit der Tragödie des Sophokles gehabt haben: s. unsere Fragm. des Soph. p. 52 ff. Dagegen muß der Titel ὠδίς oder Σεμέλης ὠδίς die Wehen der Semele einem Dithyrambos angehört haben: vgl. Athen. VIII, 352 A. Dio Chrysost. LXXII, 768 ὥσπερ αὐλοῦντα τὴν τῆς Σεμέλης ὠδῖνα. Aus Athen. VIII, 341 C lernen wir noch eine Νιόβη unseres Dichters kennen, in welcher ein Χάρων vorkam. Ob das ein Nomos oder ein Dithyramb gewesen sei, mag dahingestellt bleiben.

Wir haben von dem Komödiendichter bei Plut. Mus. c. 30 gehört, daß der zweite große Reformator der Musik nach Melanippides Phrynis, und dann der dritte Timotheos gewesen sei. Ein paar Verse in welchen dieser des Sieges über seinen Vorgänger sich rühmt sind uns erhalten bei Plut. de se ipsum laud. c. 1:

9 Μακάριος ἦσθα, Τιμόθεος, ὅτε κᾶρυξ
εἶπε· νικᾷ Τιμόθεος (ὁ) Μιλήσιος
τὸν Κάμωνος τὸν ἰωνοκάμπταν.

Gew. ἦσθα Τιμόθεε, sodann τὸν Κάρβωνος. Doch Pollux IV, 66 καὶ Φρῦνιν δὲ τὸν Κάμωνος (Κάρβωνος) μέλεσι πολυκαμπέσι, τοῖς ὑπὸ τῶν κωμῳδῶν δυσκολοκάμπτοις κληθεῖσι, κεχρῆσθαι λέγουσιν.

Glückselig warst du, Timotheos, als der Herold
Rief: gesiegt hat aus Milet Timotheos
Ueber den Sohn Kamons, den Fistel-Jonier.

Ingleichen rühmt sich Timotheos seiner Neuerungen bei Athen. III, 122 D. Eustath. 1422, 50:

10 Οὐκ ἀείδω τὰ παλαιά,
καινὰ γὰρ ἄσματα κρείσσω·
νέος ὁ Ζεὺς βασιλεύει,
τὸ πάλαι δ' ἦν Κρόνος ἄρχων·
5 ἀπίτω Μοῦσα παλαιά.

ἄσματα haben wir mit Schneidewin für ἄμα gesetzt, und τὸ πάλαι für τὸ παλαιόν mit Meineke.

Nicht das Altmodische sing' ich,
Neue Gesänge sind besser:
Weiland waltete Kronos,
Aber Zeus herrscht in der Neuzeit:
5 Fort, altmodische Muse!

Bereits unter dem König Archelaos ist Timotheos, so wie auch sein Freund Euripides, auf die Einladung jenes Freundes der Dichter und Musiker nach Makedonien gezogen. Das wird uns verbürgt durch eine Anekdote bei Plutarch de fort. Alex. II. c. 1. apophth. p. 177 B. Timotheos nämlich habe häufig den Vers als Neckerei gesungen:

Σὺ δὲ τὸν γηγενέταν ἄργυρον αἰνεῖς. 12

Und du lobst immer das erdbürtige Silber.

Und der König habe den Witzpfeil auf den Schützen selbst zurückgeschnellt mittelst einer kleinen Abänderung, indem er nämlich αἰτεῖς für αἰνεῖς setzte.

Als Euripides in Makedonien gestorben war, ehrte ihn Timotheos durch ein Epigramm welches zu Athen auf das Kenotaphion gesetzt wurde:

Μνῆμα μὲν Ἑλλὰς ἅπασ' Εὐριπίδου· ὀστέα δ' ἴσχει
γῆ Μακεδών· ἡ γὰρ δέξατο τέρμα βίου·
πατρὶς δ' Ἑλλάδος Ἑλλάς, Ἀθῆναι· πλεῖστα δὲ Μούσας
τέρψας, ἐκ πολλῶν καὶ τὸν ἔπαινον ἔχει.

Anthol. Pal. VII, 45, die Biographien des Euripides und Athen. V, 187 D. Auch Thukydides wird als Verfasser genannt: s. Bergk p. 472. Für ἡ γάρ Var. ἥπερ und ἠπούπερ.

Denkmal zwar des Euripides ist ganz Hellas, doch seine
Asche bewahret das Land wo er das Leben beschloß.
Hellas in Hellas, Athen, seine Heimath. Wie er die Musen
Vielfach ergötzte, in gleich Vielem gewann er auch Lob.

Εἰς Ἄρτεμιν.

Berühmt war der Nomos auf die Artemis, in welchem die Göttin genannt war:

Μαινάδα θυάδα φοιβάδα λυσσάδα. 1

Schwärmerin Raserin Tolle Verzückte.

Zufolge dem Alexand. Aetol. bei Macrob. Sat. V, 22 ist dies ein von den Ephesiern bestellter Hymnos gewesen (ὑμνῆσαι ταχέων Ὧπιν βλήτειραν ὀϊστῶν sagt er): doch da Plutarch de aud. poet. c. 4 bezeugt, daß Timotheos das Gedicht im Theater vorgetragen habe: so muß es auch ein Nomos gewesen sein. Es war von unserem Dichter die Artemis mit der Selene vermengt worden, wie Plut. quaest. symp. III, 10, 3 bezeugt, indem er folgende Worte von ihm anführt:

2 *Διὰ κυάνεον πόλον ἄστρων*
διά τ' ὠκυτόκοιο Σελάνας.

Durch das blaue Gewölbe der Sternwelt
Durch die rasche Entbinderin Luna.

Auch zieht Meineke hieher die Glosse Hesychs:

Ἄρτεμι πολυθύσανε κούρα.

Artemis, drottelbehangene Maid.

Εἰς Ἀπόλλωνα.

Aus einem anderen Nomos, welcher auch ein Hymnos auf den Apollon heißen konnte, muß folgendes genommen sein bei Macrob. Sat. I, 17:

11 *Σύ τ', ὦ τὸν ἀεὶ πόλον οὐράνιον*
ἀκτῖσι λαμπραῖς Ἅλιε βάλλων,
πέμψον ἑκαβόλον ἐχθροῖς
βέλος σᾶς ἀπὸ νευρᾶς,
5 *ὦ Ἰήιε Παιάν.*

Das *Ἰήιε* ist in den Urkunden weggelassen, nur in einem cod. steht dafür *IE*, und Macrobius bemerkt: *ἰὴ παιάν* hieße so viel als medere Paean, *ἴε Παιάν* (cum per e literam dicunt cum aspiratione prioris literae) so viel wie *βάλλε Παιάν*, immitte feriendo. Da jedoch von einem solchen Ausrufe im ganzen Alterthume niemand etwas weiß außer Macrobius, so kann das blos aus einem Mißverständniß hergeleitet werden, dessen Ursprung auch leicht zu erkennen ist. Man hat nämlich *ἰή-ιε* in zwei Theile zerlegt, um es etymologisch zu erklären:

O Helios, welcher den himmlischen Pol
Mit hellem Strahl durchdringet, o send' von
Deinem Geschoß auf die Feinde
Den weit fliegenden Pfeil hin!

Den Zögling der Aufklärung und Freund des Euripides erkennen wir auch hier wieder in dieser Deutung der Pfeile Apolls als Sonnenstrahlen und der Gleichmachung des Schützen, welcher den Python erlegte, mit dem Licht und Wärme verbreitenden Sonnengotte.

Πέρσαι.

Unter diesem Titel hatte Timotheos ebenfalls einen Nomos verfaßt, wie wir aus Aristoteles poet. c. 2, 4 entnommen haben. Daraus

wird uns ein Vers citirt von Plutarch Philop. c. 11 und Pausan. VIII, 50, 3:

Κλεινὸν ἐλευθερίας τεύχων μέγαν Ἑλλάδι κόσμον. 6

Schuf eine mächtige Zierde dem griechischen Lande, die Freiheit.

Wir hören bei dieser Gelegenheit, daß der Nomos bei dem Wettspiele der Nemeen im Theater von dem berühmtesten Kitharsänger Pylades aus Megalopolis gesungen worden sei.

Ein zweites Trumm, eine Ermahnung an die Hellenen, citirt Plutarch de aud. poet. c. 11:

Σέβεσθ' Αἰδῶ, σύνεργον ἀρετᾶς δοριμάχου. 7

Die Ehr' und Scheu wahret, die Gehilfinnen der Tapferkeit.

Ein anderer Vers wurde auf die Perser in Asien angewendet zu der Zeit als sich diese üppigen Menschen vor dem Agesilaos und seinen Spartanern fürchten mußten: Plut. Ages. c. 14:

Ἄρης τύραννος· χρυσὸν Ἑλλὰς δ' οὐ δέδοικεν. 8

Das Eisen knechtet: Griechen fürchten nicht das Gold!

Gew. *χρυσὸν δ'*. Bergk hat die Partikel versetzt. Man erkennt aus allem dem die große Beliebtheit des Gedichtes bei dem Volke.

Κύκλωψ.

Daß Timotheos einen Kyklopen in derselben Weise wie Philoxenos gedichtet hatte, ist uns von Aristoteles bezeugt worden. Daraus citirt Chrysipp *περὶ ἀποφατικῶν* c. 10 eine Stelle: *Κύκλωψ ὁ τοῦ Τιμοθέου πρός τινα οὕτως ἀπεφήνατο·*

Οὗτοι τόν γ' ὑπεραμπέχοντα 3
οὐρανὸν εἰσαναβήσει.

Zur hochwölbigem Himmelsdecke
Klimmest du schwerlich hinauf doch!

Ein anderes Bruchstück gibt uns Athen. XI, 465 C *Τιμόθεος δ' ἐν Κύκλωπι*, sammt Eustath. p. 1631, 61:

Ἓν μὲν δέπας κίσσινον μελαίνας 4
σταγόνος ἀμβρότας ἀφρῷ βρυάζον·
εἴκοσιν δὲ μέτρ' ἀνέχευεν, ἔμισγε δ'
αἷμα Βακχίου νεορρύτοις δακρύοισι Νυμφᾶν.

Vor *ἓν* steht in den Hdschrr. des Athenäos *ἔχινε* oder *ἔχυνεν*, welches

nicht paßt. Und da der Dichter offenbar Od. IX, 209 vor Augen gehabt hat ἓν δέπας ἐμπλήσας ὕδατος ἀνὰ εἴκοσι μέτρα χεῦε, so müßte wohl ἔπλησεν eingesetzt werden. Vor μέτρα findet man bei Eustathius ὕδατος eingesetzt, welches neben den Thränen der Nymphen überflüssig wäre. Die übrigen Varianten s. bei Bergk.

Er füllte schaumsprudelnd erst einen Epheuhumpen
Voll des dunklen göttlichen Perlenweines;
Zwanzig Maße die goß er hinein, und
Mischte Rebensaft mit frischgequollenen Nymphenthränen.

Im Etym. M. 630, 41 wird folgender, aus Prokeleusmatiken bestehende, Vers „des Kitharsängers Timotheos" angeführt: vgl. Cram. an. Par. IV, 12, 25:

Τεταμένον ὀρίγανα διὰ μυελοτρεφῆ

Hingestreckt über marschiges Origanon-Gewächs

mit dem Zusatz Ὀδυσσείας δ' oder οδ'. Bergk vermuthet daß das Ὀδυσσεῖ heißen soll, und daß der Titel den nämlichen Dithyrambos wie Κύκλωψ bezeichne.

17 Es ist wahrscheinlich eine Verwechselung, wenn θῦσαι, für σφάξαι gesagt, auch dem Timotheos zugeschrieben wird vom Schol. zu Il. ι', 219, während es nur im Kyklopen des Philoxenos vorkam.

Unbestimmte Trümmer.

14 Die von Aristoteles öfters angeführte Metapher φιάλη Ἄρεως für Schild (Rhet. III, 4, 11) hatte dem Antiphanes bei Athen. X. p. 433 C zufolge unseren Timotheos zum Urheber.

15 Auch citirt der Dichter Anaxandrides bei Athen. XI. p. 455 F noch einen anderen bildlichen Ausdruck unseres Dichters, nämlich ἐν πυρικτίτοισι γᾶς d. h. in einem Topfe. So hat Meineke emendirt für ἐν πυρικτύποισι γᾶς.

16 Das Etym. M. 271, 57 citirt διαφαίρουσα als einen von Timotheos und von Euripides gebrauchten Ausdruck, ingleichen Zonaras 536.

Endlich Stob. append. p. 23, 8 citirt von Timotheos:

13 Οὔθ' ὁ πτερωτὸς ἰξὸς ὀμμάτων, Ἔρως,
ὁ Κύπριος κυναγός, ἡ φρενῶν ἄκις,
ὁ μὴ τίνων θεοῖσιν ὁρκίων δίκας.

codd. Τιμοθέου θ' ὁ περωτός, welches Bergk gebessert hat. Es ist aber sehr zu zweifeln, ob diese Verse dem Dithyrambendichter gehören.

Und nicht der fliegende Augensprenkel, Eros nicht,
Der Liebeskuppler der Kypris, Herzensstachel nicht,
Der selbst dem Himmel keine Meineids-Buße zahlt.

VI. Telestes.

Daß Τελέστης zu den berühmtesten Meistern des neueren Dithyrambos gehörte, welche um Ol. 95 geblüht haben, sagt uns Diodor. XIV, 46. Er stammte aus Selinunt in Sicilien: der Musiker Aristoxenos, welcher in Italien mit ihm zusammentraf, hat sein Leben erzählt: der Fürst von Sikyon Aristratos hat ein Denkmal setzen lassen, welches der Maler Nikomachos gemalt hat: Apollon. hist. comment. 40. Plin. H. N. XXXV, 36, 22. Alexander hat sein und des Philoxenos Dithyramben nach Asien sich nachsenden lassen. Einige Trümmer seiner Gedichte sind uns von Athenäos aufbewahrt.

Ἀργώ.

Athen. XIV, 616 F „Der Selinuntier Telestes, gegen Melanippides ankämpfend, sagt in der Argo, indem die Rede von der Athena ist": 1

Ὃν σοφὸν σοφὰν λαβοῦσαν οὐκ ἐπέλπομαι νόῳ
δρυμοῖς ὀρείοις Ἐργάναν
δῖαν Ἀθάναν δυσόφθαλμον αἶσχος ἐκφοβη-
θεῖσαν ἐκ χερῶν βαλεῖν,
5 νυμφαγενεῖ χοροκτύπῳ τῷ φηρὶ Μαρσύᾳ κλέος.
τί γάρ νιν εὐηράτοιο κάλλεος
ὀξὺς ἔρως ἔτειρεν,
ᾗ παρθενίαν ἄγαμον καὶ ἄπαιδ' ἀπένειμε Κλωθώ;
ἀλλὰ μάταν ἀχόρευτος
10 ἄδε ματαιολόγων φάμα προσέπταθ'
Ἑλλάδα μουσοπόλων,
σοφᾶς ἐπίφθονον βροτοῖς τέχνας ὄνειδος,
— — — — — — —
γάνωμά τι θειότατον τὰν Βρομίῳ παρέδωκε
σεμνᾶς δαίμονος οὐρείας,
πνεῦμ' ἀελλοπτέρυγον
15 σὺν ἀγανᾶν ὠκύτατι χειρῶν.

V. 1. Athenäos citirt erst bis V. 8 von ὃν σοφὸν bis Κλωθώ. Dann sagt er: ὡς οὐκ ἂν εὐλαβηθείσης τὴν αἰσχρότητα τοῦ εἴδους· ἑξῆς τέ φησιν· Ἀλλὰ μάταν — ὄνειδος. Hinter ὄνειδος fährt er wieder also fort: μετὰ ταῦτα δέ, ἐγκωμιάζων τὴν αὐλητικήν, λέγει.

V. 2. Gew. ὄργανον. Bergk ἐργάναν.

V. 4. Vor ἐκ χερῶν steht gew. αὖθις, welches wir dem Rhythmos zu Liebe gestrichen haben.

V. 5. χοροκτύπῳ für χειροκτύπῳ schrieb Bergk: sodann haben wir τῷ eingesetzt.

V. 8. codd. αἱ γὰρ παρθ.

V. 9. codd. ἀναχόρευτος — προσέπτατο.

V. 13. γανυμεριθειοτατατην (περιθοτατην).

V. 14. αερθεν für οὐρείας. Es ist die Kybele gemeint.

" " αελλοπτερυγων oder αἰολοπτερυγων.

V. 15. συναγαανωκυτατι oder ἀγλαᾷν κυτᾶτι.

Daß die kluge Künstlerin das klug' Geräth empfangend, daß
Athene ja im Bergesforst
Es aus der Hand warf, die Antlitz-Verzerrung zimpferlich
fürchtend, glaub' ich nimmermehr,
Ein Ruhm dem Nymphensohne Reigenstampfer, Thiere
Marsyas!
Was brauchte sie auf die frühlingsgrünen Reize
Also versessen zu sein?
Ihr gaben die Parzen ja ledigen einsamen Mädchenstand.
Nichtig, philisterlich ward mit
Diesem Gerede von eitlem Sängervolk ange-
steckt die griechische Welt,
Zum Neid und Schimpf der klugen Kunst, der Welt zum
Aerger.
Die heilige Göttin die Bergmutter, dem brausenden Gott hat
Sie's als göttlichste Zierde geschenkt.
Windesbeschwingter Hauch, gepaart
Mit gelenker Finger Geschwindigkeit.

Ἀσκληπιός.

Athen. XIV, 617 B (an derselben Stelle) fährt fort: κομψῶς δὲ κἀν τῷ Ἀσκληπιῷ ὁ Τελέστης ἐδήλωσε τὴν τῶν αὐλῶν χρείαν ἐν τούτοις·

Ἦ Φρύγα καλλιπνόων αὐλῶν ἱερῶν βασιλῆα, 2
αὐλὸν ὃς ἥρμοσε πρῶτος,
Λωρίδος ἀντίπαλον μούσης νόμον αἰολόμορφον,
πνεύματος εὔπτερον αὔραν ἀμφιπλέκων καλάμοις.

V. 2. αὐλὸν ὅς für αὔδονος Bergk. ἥρμοσε für ἥροσε Grotefend.

V. 3. νομοιολονορφναι. Andere hatten νόμον αἰόλον ὀμφᾷ oder ὀμφάν vermuthet.

Oder den phrygischen Meister lieblich geblasener Flöten,
Der sie erschaffen zuerst, und
Wechselnde Triller, die Widerspiele der dorischen Muse,
Windes geflügelten Hauch, einwebte dem künstlichen Rohr.

Τιμόθεος.

Athen. XIV, 637 A Τελέστης δ' ἐν Ὑμεναίῳ διθυράμβῳ πεντάχορδόν φησιν αὐτὴν (τὴν μάγαδιν) εἶναι διὰ τούτων·

Ἄλλος δ' ἄλλαν κλαγγὰν ἰείς 3
κερατόφωνον ἐρέθιζε μάγαδιν,
ἐν πενταράβδῳ χορδᾶν ῥυθμῷ
χεῖρα καμψιδίαυλον ἀναστρωφῶν τάχος.

V. 3. ῥυθμῷ für ἀριθμῷ schrieb Meineke.

Ein jeder verströmt einen anderen Klang,
Läßt auf fünfzeiligem Saiten-Ebenmaß
Den Boden-Widerhall der Magadis tönen,
Auf und ab in Läufen behende die Hand bewegend.

Unbestimmtes Bruchstück.

Athen. XIV, 625 F:

Πρῶτοι παρὰ κρατῆρας Ἑλλάνων ἐν αὐλοῖς 4
συνοπαδοὶ Πέλοπος ματρὸς ὀρείας Φρύγιον
ἄεισαν νόμον·
τοὶ δ' ὀξυφώνοις πηκτίδων ψαλμοῖς κρέκον
Λύδιον ὕμνον.

Mit Flöten ward bei Becherklang zuerst in Hellas
Die Gesangweise der Bergmutter von Speerfreuden des Pelops
Gespielt in Phryger Art:

Auf hellen Cymbel-Saiten rauſchte man dabei
Lydiſche Weiſen.

Athen. XI, 501 F Teleſtes habe die Schale (*φιάλην*) *ἄχατον* genannt.

VII. Polyidos.

„Als Polyidos ſtolz that weil er über Timotheos geſiegt hatte, ſagte deſſen Schüler Philotas: Es wundert mich, wenn Polyidos verkennt, daß er ſelbſt bloße *ψηφίσματα* macht, Timotheos aber *νόμους*: Athen. VIII, 532 B. Man meldet uns von einem Dithyramben *Ἄτλας*, in welchem Polyidos den Atlas zu einem Libyſchen Hirten gemacht hatte, welcher dem Perſeus den Durchzug verwehren wollte, und deshalb von ihm mittelſt der Gorgo verſteinert wurde: Tzetz. Lykoph. 879. Etym. M. 164, 20. Wenn ſodann der *σοφιστὴς Πολύειδος* bei Ariſtot. poet. c. 16 und 18 eine Perſon mit unſerem Dithyrambiker iſt, ſo hatte derſelbe auch eine Iphigenie bei den Taurern gedichtet.

Eine Tejiſche Inſchrift bei Böckh T. II. p. 641. n. 3053 nennt die Werke des Polyidos neben denen des Timotheos: *ἀλλὰ καὶ ἐπεδείξατο Μενεκλῆς μετὰ κιθάρας πλειοτάκις τά τε Τιμοθέω καὶ Πολυίδω καὶ τῶν ἄλλων ἀρχαίων ποιητῶν, καθὼς προσῆκεν ἀνδρὶ πεπαιδευμένῳ.* Und wenigſtens in der Muſik muß Polyidos ſeine eigenthümlichen Verdienſte gehabt haben: denn aus Plutarch Muſ. c. 21 entnimmt man, daß der Styl des Timotheos aus der Mode kam und der des Polyidos herrſchend wurde: *τῶν κιθαρῳδῶν καταφρονούντων τοῦ Τιμοθείου τρόπου· σχεδὸν γὰρ ἀποπεφοιτήκασιν εἴς τε τὰ Πολυείδου ποιήματα κτλ.*

Alphabetiſches Verzeichniß der im V. und VI. Bande behandelten Dichter und Dichterinnen.

Agathokles ſ. Apollodoros.
Alkäos VI 15.
Alkman V 121.
Anakreon V 203.
Apollodoros u. Agathokles VI 256.
Archilochos V 73.
Bakchylides VI 227.
Diagoras VI 265.
Erinna oder Kleobulina VI 111.
Hieronymos VI 265.
Ibykos V 185.
Kedeides (Kydias) VI 263.
Kineſias VI 281.
Kleobulina ſ. Erinna.
Kleomachos VI 271.
Kleomenes VI 280.
Korinna VI 122.
Lamprokles VI 257.
Laſos VI 251.
Litymnios VI 267.
Melanippides VI 277.
Myrtis VI 121.
Philoxenos VI 284.
Phrynichos VI 263.
Polyidos VI 316.
Pratinas VI 258.
Praxilla VI 116.
Sappho VI 65.
Die Sieben Weiſen und die Skolien VI 51.
Simonides aus Keos VI 133.
Steſichoros V 157.
Teleſilla VI 119.
Teleſtes VI 313.
Terpander V 41.
Timokreon VI 220.
Timotheos VI 307.
Tynnichos VI 263.

Rückführung der Bergkischen Nummern auf die Fragmentenzahl dieser Ausgabe.

Bergk.	Hartung.
Archilochos.	
(V p. 79 ff.)	
1	1
2	3
3	2
4	4
5	8
6	9
7	6
8	10
9	13
10	12
11	11
12	14
13	15
14	7
15	16
16	19
17	20
18	21
19	24
20	25
21	22
22	23
23	45
24	28
25	46
26	49
27	38
28	31. 32
29	33
30	38
31	36
32	34
33	35
34	37
35	59
36	55
37	56
38	40
39	51
40	44
41	41
42	54
43	52
44	53
45	50
46	42
47	57
48	29
49	47
50	48
51	9
52	61
53	26
54	62
55	62
56	64
57	65
58	63
59	67
60	68
61	69
62	70
63	72
64	71
65	
66	73
67	88
68	86
69	87
70	89
71	85
72	66
73	78
74	
75	79
76	77
77	90
78	91
79	92
80	
81	104-7
82	
83	
84	94
85	95
86	96. 97
87	99
88 a. b	100. 101
89	102
90	108
91	98. 115
92	109. 110
93	113
94	111
95	116
96	114
97	112
98	117
99	123
100	124
101	125
102	121
103	118
104	122
105	127
106	128
107	129
108	130
109	98
110	131
111	132
112	58

Bergk.	Hartung.
113	126
114	141
115	119
116	120
117	103
118	93
119	142
120	143
121	133
122	134
123	135
124	76
125	144
126	136
127	74
128	27
129	80
130	82
131	83
132	84
133	137
134	138
135	140
136	139
137	43
138	75
139	145
140	151
141	81
142	166
143	152
144	146
145	4
146	44
147	148
148	
149	
150	149
151	150
152	
153	153
154	154
155	155
156	156
157	157
158	158
159	159
160	160
161	161
162	162
163	167
164	
165	163
166	164
167	165
168	17
169	168
170	169
171	170
172	171
173	172
174	173
175	174
176	175
177	176
178	177
179	178
180	179
181	180
182	181
183	18. 42
184	39
185	42
186	182
187	183
188	
189	147
190	184
191	185
192	186
193	187
194	188
195	189
196	190
197	191
198	192

Alkman.
(V p. 124 ff.)

1	1
2	3
3	4
4	5
5	6
6	7
7	2
8	15
9	16
10	
11	17
12	12. 18
13	13
14	14
15	22
16	23
17	24
18	25. 38
19	44
20	56
21	59
22	60
23	62
24	63
25	67
26	43
27	45
28 A	77
28 B	78
29	79
30	80
31	86
32	87
33	88
34	
35	89
36	40
37	42
38	41
39	10
40	104
41	105
42	37
43	106
44	30
45	107
46	31
47	32
48	8
49	9
50	46
51	58
52	55
53	83
54	108
55	84
56	85
57	98
58	50
59	64
60	47
61	48
62	90
63	39
64	68
65	69
66	70
67	
68	
69	71
70	36
71	72
72	74
73	
74	
75	75
76	99
77	97
78	49
79	95
80	96
81	5

Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.
82	33	125		11	7	54	
83	11	126	57	12	8	55	71
84	20	127		13	17	56	72
85	91	128		14	19	57	10
86	73	129	127	15	22	58	6
87	52	130	128	16		59	
88	101	131	129	17	23	60	18
89	102	132	130	18	40	61	28
90	92	133	131	19		62	74
91	93	134	132	20	43	63	36
92	94	135	57	21	44	64	21
93	81	136	133	22	45	65	55
94	53	137	134	23	46	66	59
95	51	138		24	41	67	9
96	103	139	135	25	42	68	54
97	100	140	136	26	35	69	47
98	34	141	137	27	37	70	48
99	26	142	73	28	39	71	
100	27	143	138	29	38	72	51
101	109	144	139	30		73	75
102	110	145	140	31	33	74	76
103	111	146	141	32	24	75	73
104	112	147	142	33	25	76	77
105	113	148	19	34	26	77	78
106	114	149	143	35	27	78	79
107	115	150	144	36	30	79	80
108	116	151	145	37	29	80	81
109	28	152	65	38		81	82
110	117	153	123	39	32	82	83
111	29			40	31	83	84
112	118	**Stesichoros.**		41		84	53
113	61			42	34	85	85
114	119	(V p. 161 ff.)		43	56	86	86
115	76	1	1	44	57	87	87
116	57	2	2	45	62	88	88
117	54	3	3	46	63	89	89
118	120	4	4	47	64	90	90
119	121	5	11	48	65	91	91
120	122	6	12	49	66	92	92
121	124	7	13	50	67	93	93
122	125	8	14	51	68	94	94
123	82	9	15	52	69	95	5.58.60
124	126	10	16	53	70		61.95

Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.
Ibykos.		38	21	14	20	56	54
		39	47	15	21	57	39
(V p. 188 ff.)		40	37	16	25	58	74
1	6	41	48	17	22	59	40
2	7	42	38	18	13	60	73
3	8	43	41	19	17	61	41
4	9	44	42	20	18	62	43
5	10	45	46	21	95	63	44
6	11	46	49	22	60	64	49
7	12	47	29	23	61	65	51
8	13	48	30	24	28	66	46
9	14	49	50	25	29	67	75
10	15	50	52.53	26	63	68	97
11	16	51	54	27	64	69	77
12	20	52	55	28	32	70	78
13	17	53	56	29	31	71	80
14	18	54	5	30	104	72	81
15	19	55	51	31	33	73	79
16	4	56	57	32	36	74	26
17	22	57		33	35	75	82
18	23	58	58	34	65	76	83
19	24	59	59	35	34	77	84
20	25	60	60	36	67	78	85
21	26	61	61	37	66	79	86
22	27	62	62	38	37	80	88
23	28			39	19	81	89
24	36	**Anakreon.**		40	62	82	90
25	31			41	27	83	91
26	32	(V p. 208 ff.)		42	23	84	92
27	33	1	1	43	42	85	93
28	34	2	2	44	50	86	98
29	35	3	3	45	47	87	99
30	39	4	4	46	45	88	100
31	40	5	10	47	48	89	68
32	43	6	11	48	58	90	69
33	44	7	6	49	8	91	59
	V S.	8	5	50	9	92	70
34	173	9	12	51	52	93	101
35	1	10	14	52	38	94	105
	V S.	11	7	53	24	95	106
36	173.188	12	16	54	72	96	107
37	45	13	15	55	53	97	108

Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.
98	109	140	76. 151	6	6	48	75
99	110	141	94	7	7	49	21
100	111	142	152	8	8	50	74
101	112	143	153	9	10	51	79
102	113	144	154	10	11	52	72
103	114	145	155	11	13	53	85
104	115	146	156	12	14	54	73
105	116	147	157	13	15	55	81
106	117	148	158	14	16	56	83
107	118	149	159	15	29	57	86
108	119	150	150	16	34	58	84
109	120	151	141	17	30	59	87
110	121	152	142	18	32	60	88
111	122	153	143	19	33	61	89
112	123	154	76	20	36	62	18
113	124	155	144	21	37	63	82
114	87	156		22	51	64	24
115	125	157	102	23	28	65	25
116	126	158		24	56	66	12
117	127	159		25	40	67	57
118	128	160	145	26	31	68	45
119	129	161	146	27	46	69	58
120	130	162		28	52	70	9
121	131	163	161	29	53	71	22
122	132	164	103	30	54	72	96
123	133	165	162	31	55	73	97
124	134	166	96	32	38	74	
125	56. 135	167	163	33	50	75	98
126	136	168	55	34	63	76	101
127	137	169	164	35	64	77	41
128	138	170	165	36	69	78	
129	30	171	166	37	48	79	102
130	71	172	167	38	49	80	42
131	57			39	62	81	44
132	139			40	65	82	59
133	168			41	66	83	19
134	140			42	70	84	92
135	56			43	77	85	20
136	147			44	78	86	60
137	148			45	67	87	99
138	149			46	80	88	94
139	150			47	71	89	95

Alkäos.

(V p. 18)

1	1
2	2
3	4
4	3
5	5

Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.
90	17	130	127	8	8	15	15
91	26	131	128	9		16	18
92	90	132	129	10	15	17	19
93	23	133	130	11		18	20
94	35	134	131	12		19	23
95	104	135	132	13	18	20	21
96	43	136	133	14	17	21	22
97	105	137	134	15	22	22	16
98	68	138	135	16	24	23	
99	61	139	136	17	VI p. 39	24	24
100	108	140	137	18		25	25
101	99	141	138	19	26	26	17
102	27	142	139	20		27	
103	47	143	143	21		28	
104	106	144	—	22	f. Bratilla.	29	VI p. 42
105	103	145	140	23		30	27
106	109	146	141	24		31	28
107	107	147	142	25		32	30. 31
108	91	148	145	26		33	34
109	110	149	146	27	19	34	35
110	70	150	147	28	25	35	38
111	111	151	148	29	20	36	39
112	112	152	144	30	27	37	37
113	113	153	149			38	57
114	114	154	28			39	58
115	115	155	93			40	61
116	116	156	150-52			41	62
117	117	p. 1022	75			42	63
118	39	p. 1056	76			43	64
119	118					44	75
120	119					45	92
121	120					46	79
122	121					47	80
123	—					48	81
124	122					49	82
125	123					50	32. 33
126	124					51	113-14
127	125					52	83
128	126					53	85
129	132					54	69

Skolien.

(VI p. 55 ff.)

1	10
2	11
3	12
4	13
5	14
6	16
7	23

Sappho.

(VI p. 70 ff.)

1	1
2	2
3	3
4	4
5	5
6	6
7	7
8	8
9	9
10	10
11	11
12	13
13	12
14	14

Anmerk. Sappho 96 fehlt die Bergkische Zahl; so zu 121.

Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.	Berg.	Hartung.	Bergk.	Hartung.
55	76	96	120	138	136	3	6. 7
56	67	97	122	139	137	p. 738	9
57	77	98	123	140	139	p. 1033	10
58	59	99	105	141	140		
59	60	100	106	142	141	**Praxilla.**	
60	72	101	40	143	29	(VI p. 116 ff.)	
61	73	102	109	144	142		
62	74	103	104	145	143	1	1
63		104	102	146	p. 98	2	12
64	70	105	103	147	144	3	3 - 6
65	41	106	107	148	138	4	3 - 6
66	42	107	111	149	145	5	7
67	36	108	74	150	146	p. 1023	2
68	44	109	108	151	147		
69	45	110	129	152	148	**Korinna.**	
70	43	111	2	153	148	(VI p. 123 ff.)	
71	47	112	56	154	149		
72	48	113	126	155	150	1	14
73	78	114	127	156	151	2	5
74	49	115	26	157	152	3	6
75	46	116	128	158	153	4	27
76	51. 52	117	71	159	154	5	26
77	53	118	94	160	155	6	13
78	54	119	95	161	156	7	3
79	33	120	96	162	157	8	4
80	55	121		163	158	9	15
81	115	122	124	164	159	10	2
82	116	123	125	165	160	11	16
83	93	124	p. 69	166	161	12	23
84	87	125	130	167	162	13	19
85	88	126	50	168	163	14	
86	90	127	131	169	164	15	20. 21
87	91	128	53	170	165	16	
88	89	129	100	p. 1056	84	17	
89	68	130	101			18	
90	86	131	7. 132	**Erinna oder**		19	22
91	110	132	133	**Kleobuline.**		20	18
92	110	133	117			21	1
93	97 - 99	134	134	(VI p. 111)		22	30
	112	135	135			23	17
94	119	136	65	1	5	24	28
95	118	137	66	2	8	25	29

Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.
26	33	21	15	62	83	103	189
27	9	22	16	63	88	104	190
28	10	23	19	64	95	105	198
29	8	24	17	65	96	106	199
30	11	25	18	66	97	107	195
31	7	26	4	67	98	108	196
32	12	27	5	68	99	109	197
33	36	28	1	69	100	110	186
34	34	29	7	70	90	111	158
35	31	30	8	71	91	112	204
36	32	31	9	72	24	113	218. 219
37	35	32	67	73	2	114	155
38	24	33	68	74	3	115	216
39	35	34	69	75	94	116	162
40	35	35	72	76	101	117	209
41	25	36	84	77	102	118	210
		37	75	78	103	119	211
Simonides		38	85	79	89	120	212
aus Kejos.		39	81	80	52	121	206
(VI p. 139 ff.)		40	25	81	104	122	213
		41	26	82	133	123	207
1	10	42	65	83	134	124	147
2	11	43	20	84	135	125	148
3	13	44	21	85	136	126	214
4	12	45	22	86	141	127	215
5	29	46	27	87	139	128	217
6	38	47	28	88	140	129	208
7	36	48	55	89	142	130	205
8	37	49	71	90	159	131	194
9	31	50	54	91	160	132	193
10	32	51	92	92	163	133	236
11	39	52	76	93	164	134	156.
12	46	53	45	94	168	135	157
13	42	54	34	95	165	136	161
14	50	55	33	96	166	137	171
15	47	56	35	97	167	138	170
16	48	57	87	98	169	139	175
17	49	58	66	99	138	140	180
18	43	59	—	100	173	141	183
19	51	60	44	101	174	142	181
20	14	61	82	102	178	143	184

Anmerk. Dem Simonides fehlt die Bergkische Zahl zu 40. 41. 134.

Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.
144	182	186	Unächt.	228	—	**Bakchylides.**	
145	187	187		229	115	(VI p. 228 ff.)	
146	188	188		230	116		
147	191	189	152	231	117	1	9
148	192	190	153	232	118	2	10
149	137	191	107	233	119	3	11
150	237	192	77	234	120	4	12
151	201	193	93	235	121	5	3
152	200	194	234	236	122	6	4
153	227	195	78	237	123	7	6
154	202	196	79	238	124	8	8
155	203	197	97. 179	239	125	9	7
156	221	198	30	240	126	10	13
157	220	199	109	241	127	11	17
158	222	200	15	242	2	12	16
159	230	201	23	243		13	23
160	223	202	60	244	53	14	24
161	224	203	105	245	128	15	25
162	231	204	57	246	129	16	27
163	232	205	58	247	130	17	28
164	233	206	59	248	131	18	29
165	235	207	63	249	74. 86.	19	31
166	228	208	106		132	20	32
167	151	209	70			21	33
168	214	210	6	p. 577	80	22	34
169	226	211	176	- 929	172. 185	23	36
170	145	212	73			24	37
171	149	213	56			25	38
172	146	214	110	**Timokreon.**		26	39
173	150	215	59	(VI p. 220 ff.)		27	40
174	143	216	61			28	26
175	144	217	62			29	18
176	229	218	64	1	1	30	41
177	238	219	111	2	2	31	43
178		220	112	3		32	52
179		221	113	4	4	33	14
180	Unächtes.	222	179	5		34	42
181		223	114	6	3	35	35
182		224	154	7	5	36	44
183		225	177	8	6	37	47
184		226	108	9	7	38	19
185		227	96	10	8	39	22

Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.	Bergk.	Hartung.
40	21	**Pratinas.**		6	S. 280	**Timotheos.**	
41	30	(VI p. 259 f.)		7		(VI p. 307 ff.)	
42	48			8		1	S. 309
43	35	1		9	= 279	2	= 310
44	45	2	S. 262	**Philoxenos.**		3	= 311
45	49	3		(VI p. 284 ff.)		4	
46	50	4	= 261	1	S. 289	5	= 312
47	51	5	= 262	2	= 290	6	= 311
48	p. 228			3	= 293	7	
49				4	= 293	8	
50	46	**Likymnios.**		5		9	= 308
51	55	(VI p. 267 ff.)		6	= 306	10	
52	56	1		7	= 302	11	= 310
53	57	2	S. 268	8	= 303	12	= 309
54	63	3		9	= 304	13	= 312
55	5	4		10		14	
56	59	5	= 271	11	= 303	15	= 312
57	60	6		12	= 305	16	
58		7		13	= 300	17	
59	20	p. 984	= 269	14	= 306	**Telestes.**	
60	15			15	= 306	(VI p. 313 ff.)	
61	62			16	= 304	1	S. 313
62	64	**Melanippides.**		17		2	
63	65	(VI p. 277 ff.)		18	= 307	3	= 315
64		1	S. 277	19		4	
65	66	2	= 278	20	= 305 u. 306	5	= 316
66	53	3		p. 993	S. 301		
67	54	4	= 279		303	**Polyidos.**	
68	58	5			304	(VI p. 316.)	
69	61 67						

Ergänzungen zu dem voranstehenden Nummern-Verzeichniß.

Archilochos n. 65 Bergk ist bei uns hinter n. 73 einzufügen: Stob. Flor. 126, 4:

Οὔ τις αἰδοῖος μετ' ἀστῶν, καίπερ ἔντιμος, θανὼν
γίνεται· χάριν δὲ μᾶλλον τοῦ ζοοῦ διώκομεν.

Gew. *καὶ περίφημος θανών*. Dann ist noch ein Fragment angehängt (*ζωοί· κάκιστα δὲ τῷ θανόντι χίνεται*), welches vielleicht anderswoher stammt.

Keiner, noch so hoch geachtet, wird im Tode noch gescheut
Von der Bürgerschaft: man wirbt nur um die Gunst des Lebenden.

Derselbe n. 149 und 152 Bergk haben wir weggelassen, als unsicher. n. 164 ist 167 bei uns, 188 ist 98 bei uns.

Alkman n. 34 Bergk ist bei uns hinter n. 88 einzuschalten:

Καὶ ποικίλον ἶκα, τὸν ὀφθαλμῶν
ἀμπελίνων ὀλετῆρα.

Und welche die Augen des Weinstocks abnaget, die schillernde Raupe.

Derselbe n. 67 und 68 Bergk sind hinter n. 70 bei uns einzuschalten:

Ἦσκέ τις σκάφευς ἀνάσσων.
Einer war Regent im Fahrzeug.
Πρόσθ' Ἀπόλλωνος Λυκήω.
Vor Apoll dem Wölfischen.

Derselbe n. 73 und 74 Bergk sind hinter n. 74 bei uns einzuschalten:

Αἰ γὰρ ἀμὶν . . . τούτων μέλοι.
Wär' uns doch daran gelegen!
Ἀμὶν δ' ἐπαυλήσει μέλος.
Wird uns ein Flötenlied vorspielen.

S. Apollon. de pron. 338 B.

Stesichoros n. 16 Bergk ist n. 22 bei uns.
„ 19 „ „ „ 42—45 bei uns.
„ 30 „ „ „ 52 bei uns.
„ 38 „ haben wir als zu unsicher weggelassen.
„ 41 Bergk ist n. 31—34 bei uns.
„ 54 „ „ „ 5 bei uns.
„ 59 „ haben wir als entbehrlich weggelassen.
„ 71 „ ist p. 41 bei uns zu finden.

Ibykos n. 57 Bergk hinter n. 57 bei uns einzufügen: Schol. zu Apoll. Rhod. III, 106. Ibykos nenne die Säulen welche den Himmel tragen *ῥαδινούς*.

Alkäos n. 74 u. 78 Bergk sind bei uns hinter n. 41 einzufügen:

Οἴκω τε πὲρ σῶ καὶ πὲρ ἀτιμίας.

Bergk *καὶ περ'*, gew. *καίπερ ἀτιμίαις*.

Von deinem Haus und deiner Verächtlichkeit.

Νόον δὲ Ϝαύτω πάμπαν ἀέρρεται.

codd. *νόω δ' ἑαύτω π. ἀέρρει*.

Und hebt sich ganz in seinem Gemüth empor.

Derselbe n. 123 und 144 Bergk haben wir weggelassen, als zu unsicher.

Sappho n. 27 Bergk ist unsicher. n. 28 bitten wir hinter n. 83 einzufügen:

Σκιδναμένας ἐν στήθεσιν ὄργας
μαψυλάκαν γλῶσσαν πεφύλαχθαι.

Wenn in der Brust ein heftiger Zorn tobt,
Wahren die unnütz kläffende Zunge.

Ingleichen n. 121 Bergk: Athen. XII, 554 B. Sappho sagt, sie sah (*ἰδεῖν*) *ἄνθε' ἀμέργουσαν παῖδ' ἄγαν ἀπαλάν*, welches vielleicht also zu schreiben ist:

Ἄνθε' ἀμέργουσαν παῖδ' ἁπαλὰν ἰδεῖν.
Sahe sie Blumen abpflücken, ein zartes Kind.

Simonides n. 243 Bergk auf p. 177 bei uns nachzutragen: *Νέαιραν γνάθον* aus Hesych: *Νέαιρα δὲ χωρίον ἐν Λήμνῳ.*

Bakchylides n. 64 Bergk hinter n. 65 bei uns einzufügen: Schol. zu Hesiod's Theog., 914. Bakchylides ließ die Persephone aus Kreta entführen.

Register.

Register über sämmtliche Bände der Lyriker.

I. Wortregister.

A.

ἀάνθα, „Ohrgehänge" V, 151.
ἀάτη s. ἄτη.
ἄβρος V, 246.
ἁβρότης II, 288.
ἀγάλματα nennt Pindar seine Gedichte III, 164.
ἀγάσυρτος VI, 31.
ἀγάω = ἀγάζω V, 151.
ἀγέρωχος Etym. u. Bedeut. = γέρας ἔχων V, 151.
ἀλαζών VI, 47.
ἀγλαόκαρπος III, 169.
ἀγλαόκολπος III, 169.
ἀγλαός, ἀγλαΐα, Bedeut., I, 313.
ἀγορά, οῦ = „Volk", III, 164.
ἀγοράζειν = ἐν ἀγορᾷ διατρίβειν VI, 129.
ἀγρότερος I, 204.
ἄγχι ἰδεῖν III, 194.
ἄγχιστον II, 295.
ἀγωγή V, 69.
ἀγών, „Kampf- od. Versammlungsplatz", II, 306. = „Volk", III, 164. „Kampfpreis", II, 199. III, 227. IV, 88. — ἀγὼν πρόφασιν οὐκ ἐνδέχεται, Sprichw. V, 197.
ἄγωνος, Nomin., VI, 47.
ἀέ für ἀεί II, 297.
ἀετός, ἀέτωμα, „Giebel, Giebelfeld", I, 302.
ἀθέσφατος I, 261.
ἄθλος, ἄθλιος IV, 88.
ἀθύρειν, v. Spielen der Nachahm., IV, 108. ἀθ. ἔργα III, 167.
ἀΐ, äol. für ἀεί VI, 104.
Αἰγαί, αἰγίς, Αἰγαίων, Etym., III, 188.
Αἰγιαλίς = Αἰγιάλεια V, 151.
αἰδείων, äol. für αἰζηῶν VI, 128.
αἰθήρ als Femin. I, 184.
αἱμακουρία I, 192.
αἶξ Σκυρία, Sprichw., VI, 46.
αἰόλλω II, 247.
ἄϊος V, 180.
αἰπεινοὶ λόγοι III, 188.
αἴσακος IV, 226.
ἀΐσσειν I, 309.
αἰτεῖν τί τινι (dativ. commodi) I, 215.
ἀΐττης V, 145.
ἀΐττιαι χορδαί V, 145.
αἰχμητής II, 195.
ἄκακος VI, 108.
Ἀκάνθιος τέττιξ, Sprichw., VI, 176.
ἀκέων, ἀκήν, Etym., II, 235.
ἀκίνητος II, 235.

ἀκμὰ χερός, ποδῶν I, 206.
ἀκοντίζειν αἰχμαῖς u. ähnl. IV, 88.
ἄκρα ἑσπέρα II, 312.
ἀκταινοῦν, ἀκταίνειν V, 247.
ἀλγεσίδωρος VI, 106.
ἀλεξίμβροτος II, 264. III, 216.
ἀλεξίμορος II, 264.
ἁλίβαπτος V, 151.
ἁλίτροχα für ἁλίτροχον V, 199.
Ἀλκαῖος, ein Name des Herakles, I, 236.
ἀλλά, im Nachſatze, VI, 71.
ἁλμοπλατής VI, 290.
ἁλμυρὸν γειτόνημα, Sprichw., V, 151.
ἄλογος, proſod. Terminus, V, 2 f. vgl. 24. 60.
ἄλοχος, Etym., II, 293.
ἀλπνός, ἄλπνιστος IV, 113 f.
ἅλς ſ. ὑπέρ.
ἄλσος I, 216.
Ἄλτις I, 215. 291.
Ἀλφειός, Etym., III, 152.
ἅμᾶ, gewöhnl. mit τε u. καί verb. III, 186.
ἀμαιμάκετος II, 196. 226.
ἀμαμαξύδες VI, 108.
ἀμάνδαλος = ἀφανής VI, 47.
ἄμαρα VI, 108.
ἄμαχος I, 300.
ἀμβολάδαν III, 228.
ἀμείβειν II, 259.
ἀμεύναν, d. i. ἀνεμωνᾶν VI, 90.
ἄμιθα, ἀμίθιος V, 247.
ἄμυλα V, 294.
ἀμύνειν, Konſtr., IV, 131. ἀμύνασθαι, „vergelten“, VI, 176.
ἀμφέπειν, von den Göttern, II, 283. ἀμφ. θυμόν III, 201.
ἀμφί od. περί τι μάρνασθαι u. ähnl. III, 191.
ἀμφικτίονες II, 236.
ἀμφινέμεσθαι II, 283.
ἄν, beim Futur., III, 208. Ob im hypoth. Vorderſatze, III, 211. Beim Optat. fehlt, II, 240. Uebr. ſ. Optativ.
ἀν' u. ἐν vertauſcht I, 293.
ἀναβαίνειν, „in See ſtechen“, II, 214.
ἀναβολή, in metr. Sinne, IV, 208 f. vgl. II, 195. 214. III, 228 f. VI, 260. 276.
ἀνάγειν II, 255.
ἀνακύκλησις IV, 200.
ἀναλίσκειν II, 293.
ἀνάπειρα V, 30.
ἀναπλέκειν I, 207.
ἀναπολεῖν Ἀφροδίτας ἢ Χαρίτων ἄρουραν III, 227.
ἀναπολίζειν II, 271.
ἀνατέλλειν I, 206.
ἀνατιθέναι τινί II, 282.
ἀνάσσω, ob mit Digamma, II, 199. vgl. I, 303.
ἀνασταίη, ἀναστήῃ II, 244.
ἀνατρέχειν, ob repetere, I, 266.
ἀνδάνειν. ἄδον IV, 137. Vgl. ἙFαδον.
ἀνδροδάμαντα, als Femin., III, 220.
ἀνεκάς I, 201.
ἀνέχειν, ἀνασχεῖν χεῖρας III, 186.
ἀνήλατος V, 247.
ἀνιστάναι IV, 130.
ἀνίψαλος V, 180.
ἄντεσθαι, Konſtr., II, 215.
ἀντιάζειν πολεμίοις IV, 130. ob mit πρός I, 294.
ἀντιξοεῖν I, 303.
ἀντίον εἰπεῖν, ἀντία λέξαι und ähnl. I, 263.
ἄντλην VI, 27.
ἀντωπόν I, 214.
ἀοιδή, ob auch zweiſylbig bei Pind. III, 237.
ἅπαν, ob als Pyrrhichius, II, 212.
ἅπαντᾶ II, 308.
ἀπάορος II, 287.
ἀπάρχειν, Bedeut., III, 179.
ἅπας, ob summus, I, 294.
ἀπήνη I, 224.
ἀποβάλλειν ψυχήν I, 262.

ἀποικεῖν m. accus. II, 250.
Ἀπόλλων, Etym., V, 94.
Ἀπολλώνιοι, von Aerzten, II, 228.
ἀπότροπον II, 289.
ἀπουράμενος III, 221.
ἄπυθεν, ἄπυιθεν VI, 71.
ἄρα IV, 130.
ἆρα, aus ἦ ἄρα entſtanden, II, 293.
ἀράχνης, Maſc., IV, 265.
ἀργυροῦσθαι IV, 93.
Ἀρέθουσα, Etym., III, 152.
ἀρείφατος I, 261.
Ἄρευς, äol. Nomin., VI, 33. 47.
ἀρίγνωτος III, 186.
Ἀρισταῖος II, 295.
ἀρίσταρχος, von Zeus, VI, 176. 245.
ἄριστρον VI, 290.
ἀρκεσίγυιος οἶνος VI, 307.
ἀρκής II, 222.
ἄρκιος, Bedeut., II, 222. Femin. ἀρκία II, 223.
ἄρκτου παρούσης ἴχνη μὴ ζήτει, Sprichw., VI, 237.
ἁρμάτειος νόμος V, 52 f. κατὰ δάκτυλον V, 160.
Ἄρτεμις Ὀρθία, Ὀρθωσία I, 217. Ἰστριανή I, 216 f. Κορυφαία VI, 121. Καρυᾶτις V, 135.
ἀρτιεπής I, 236.
ἀρύβαλος V, 163.
ἀρχαιότερος Ἴβύκου, Sprichw., V, 185.
ἄρχεσθαι προοιμίου ἐκ Διός III, 160.
ἀσαρός VI, 86.
ἄσιγμος ᾠδή, des Laſos, VI, 254 f.
ἀσματοκάμπτης IV, 203.
ἀσταλύζειν V, 227.
ἀσύγιμος II, 293.
ἀτάρβακτος II, 237.
ἀτάρμυκτος II, 237.
ἄτερπνος = ἄγρυπνος V, 180. 199.
ἄτη, ἀάτη II, 210. mit kurzem α V, 100.
ἀτρέκεια, „Unpartheilichkeit“, II, 281.
ἀτρεκής, „unpartheiiſch“, II, 281.
ἀτρεμία III, 236.
ἀτύζεσθαί τι I, 263.
αὖα, αὔως = ἡμέρα VI, 109.
αὔελλα, äol. ſ. ἄελλα VI, 48.
αὐτάγητος V, 247.
αὐχὰν μανύειν III, 219.
ἀφθόνητος I, 303.
Ἀφροδίτας κᾶπος II, 256.
ἀχνάσδημι VI, 47.
ἄωρος = ὥρος VI, 92.
ἄωτον, τό, nicht ἄωτος ὁ I, 185. II, 246. III, 166. 214. IV, 114. 130.

B.

βαθμίς II, 255.
βαθύπεδος u. βαθυπέδιος III, 165.
βαίνειν, ἐλθεῖν m. Acc. I, 210.
βακχεῖος κατ' ἴαμβον u. κατὰ τροχαῖον V, 57.
βάρμος VI, 109.
βάλλειν, ob für ἀποβάλλειν, I, 262.
βαρυσφάραγος IV, 137.
βάρωμος V, 247.
βασίλη, βασιλέα (dreiſylbig) III, 157.
βάσις II, 195.
βερβέριον V, 238.
βία, umſchreib., II, 246.
βλήρ = δέλεαρ V, 151.
βοή, „Schlacht“, III, 222.
βοηθεῖν III, 222.
βοήλατος I, 301.
βουθύσιος I, 226.
βουθυσία I, 226.
βρέχειν, bildlich für „beſtrahlen“, I, 236.
βρόγχος, βρόχος, βροχίς VI, 73.
βροντᾶς für βροντήσας VI, 129.
βρέχειν I, 266. βρέχεσθαι IV, 119.

βρυαλίκτης V, 180. 199.
βρύειν II, 314.
βυσσαύχην VI, 305.

Γ.

γαῖα, γῆ, Beiwörter, II, 271.
γαλλιαμβικὸν (μέτρον) V, 57.
γὰρ οὖν, „ja eben", IV, 130.
γὰρ οὖν IV, 95.
γαύρηξ VI, 31.
γε, in Sätzen, die durch εἴτε — εἴτε verbunden sind, VI, 169.
γενέθλιοι θεοί I, 260.
γενῦν für γενύων II, 246. γένυ für γένυϊ I, 307.
γεραίρειν I, 226.
γέρας, „Siegeslohn", I, 87.
γεργύρα = γοργύρα V, 152.
γέρρων, v. Pfeile, V, 152.
γεῦμα I, 189.
γῆν καὶ ὕδωρ διδόναι II, 233.
γλαύσσειν, γλαυκῶπις I, 235.
γιγνώσκειν, m. Gen., II, 253.
γνῶναι, ob causat. apertum facere, I, 242.
γλυκίννας V, 162.
γλυκύπικρος, v. Eros, VI, 106.
γογγύκροτος V, 247.
γραῖκες V, 152.
γρύτη VI, 109.
γυιοδάμας IV, 121.
γυμνοπαίδια V, 66.

Δ.

δαίδαλος III, 180.
δαίμων, Etymol., V, 134.
δαιτρά I, 189.
δάκος, „Bissigkeit", II, 212.
δάκτυλος V, 60.
δαμαλίζειν II, 267.
δαμασίμβροτος VI, 161.
δαμασίφως, vom Schlaf, VI, 176.

δᾶπεδον III, 204. vgl. 210.
δαυχμός V, 131.
δαφνηφορικά IV, 152.
δέ II, 311. „während", II, 265. III, 179. 182. „wie", II, 226. für γάρ in Erklärungssätzen III, 220. an der dritten Stelle I, 293. hinter Vocativen III, 216. — δ' αὖτε III, 188.
δεῖνος oder δῖνος = ἄλως VI, 121.
δεῖξαι, docere, II, 211.
δέν, δένος VI, 45.
δέρκειν φάος, φέγγος I, 193.
δεσμός, vom Schwertgriff, VI, 176.
δεῦρα I, 266.
δέχεσθαί τί τινος II, 291. δ. τινι, Bedeut., IV, 123.
δή, beim Superl., III, 220.
δημοῦσθαι = εὐφραίνεσθαι IV, 136.
δηῦτε, δηὐτόθεν III, 187.
διαβάλλεσθαι = ἐξαπατᾶν VI, 49.
διάβολος für διαβολεύς IV, 265.
διαιβολία II, 217.
διαχαίνω II, 227.
διδάσκειν χορόν VI, 218. διδάσκεσθαι, ob für διδάξαι I, 268.
διέφρασαι = διέφθαρσαι V, 199.
διέχειν, „hervorstechen", IV, 102.
διηνεκής, Prosodie, VI, 126.
διθύραμβος, Ableit. u. Bedeut., IV, 196. nach Pindar IV, 216.
δίκαιός εἰμι τοῦτο ποιεῖν und δίκαιον ἐμέ τ. π. I, 305.
Διόνυσος, Etym., IV, 197.
δῖοι, von Aerzten, II, 228.
διόσσειν V, 211.
Διὸς Κόρινθος III, 213.
δίτοκος V, 247.
δοάν für δήν V, 152.
δοκίμωμι VI, 84.
δονεῖν II, 243 f.
δόξαν ἔχειν I, 238. φέρειν II, 198.
δόρει δούρει, ungriech., IV, 117.
δόχμιοι (ῥυθμοί) V, 6. 58 ff.
δρέπειν II, 260. 276. Konstr. IV, 233.

δύσηρις I, 233.
δυσπέμπελος V, 217.
δυσφροσύνη, δυσφρόνη, δυσφρονεῖν I, 203.
δωδεκάσημος ῥυθμός V, 63.

Ε.

ἔαδον ἔFαδον IV, 137.
ἔαρα (Plur. v. ἔαρ) VI, 270.
ἐγγενής II, 283. III, 181.
ἑγκατορᾶν V, 208.
ἐγκρίδες V, 162.
ἐγκύκλια μέλη IV, 200.
ἐγκωμιάζειν Bedeut. I, XLVI.
ἔΓεθεν VI, 20.
ἔθνος, Familie, Haus, I, 234. III, 189.
— εια als zwei Kürzen I, 287.
εἶδον s. v. a. „ich habe es erlebt", I, 295. Uebr. s. ἴδεσκ.
εἴην (Opt. von εἰμί) I, 219.
εἶναι m Partic. umschreib. I, 270.
Εἰραφιώτης, Bedeut. u. Ableit., VI, 21.
εἰριπόλιος VI, 177.
ἐκ τοῦ ψέφους τοξεύειν, Sprichw. VI, 47.
Ἑκατόμβαια III, 227.
Ἑκατός, Beiw. des Apoll. Ableit. VI, 139.
ἕκλυσις, Ableit. V, 56.
ἐκβολή V, 56.
ἑκτόρες VI, 109.
ἐκφέρειν III, 180.
ἑλαιοῦσθαι IV, 266.
ἑλδωρ, als Femin. od. ἑλδώ V, 194.
ἐλέγχειν III, 164.
ἔλεγχος ὁ u. τό III, 164.
ἕλεσθαι τινί IV, 123.
ἑλικῶπις II, 270.
ἕλιξ II, 271.
ἑλκύειν st. ἑνυβρίζειν III, 213.
Ἕλλοί = Σελλοί IV, 169.
Ἑλλωτίς I, 304.
Ἑλλώτια, ein Fest, I, 304.

ἐλπίς, Furcht, III, 156. mit Digamma I, 307. II, 212.
ἐμοῦς s. ἐμοῦ VI, 129.
ἔμπα I, 218.
ἔμπαλιν γνώμας u. ähnl. II, 288.
ἔμπαν II, 260.
ἔμπας, nicht bei Pindar, II, 237.
ἐμπρέπειν III, 202.
ἐν ob für ἐς II, 258. II, 208.
ἐν u. ἀν', vertauscht, I, 293.
ἔνδοθεν V, 180.
ἐνδυμάτια = ἐπιδείξεις V, 66.
ἕνεκεν I, 193.
ἐν Καρὶ κινδυνεῦσαι V, 93.
ἐνείκειν s. v. a. εἴκειν od. ἐγχωρεῖν VI, 159.
ἔντασις πρὸς od. εἰς ῥυθμόν V, 49.
ἔντεα ἵππεια I, 301 f.
ἐντείνειν τι II, 241.
ἐντύνειν „anregen" II, 245.
ἐντύειν II, 296.
ἐξαίρεσθαι I, 273.
ἐξιστάναι. ἐξεστηκώς = ἔκφρων γεγονώς IV, 265.
ἔξοθεν V, 180.
ἔξω ἀγῶνος II, 199.
ἐόλει, ἐόληται, ἐόλητο II, 247.
ἕον VI, 48.
ἐξ ὄνυχος τὸν λέοντα, Sprichw. VI, 47.
ἐπαρκεῖν ἀγῶνας III, 198.
ἐπάρκιος II, 223.
ἐπάρχειν, ἔπαρχον εἶναι III, 179.
ἐπεί τε 218.
ἔπειμι. ἔπεστιν ob m. Genit. II, 289.
ἕπεσθαι III, 166. ob mit Acc. I, 237. III, 229.
ἐπιάλτης VI, 48.
ἐπίβδα, Etym. II, 242.
ἐπιδείξασθαί τι II, 250.
ἐπιδείξεις = γυμνοπαίδια V, 66.
ἐπιέσσεσθαι γᾶν III, 236.
ἐπικήδειον u. θρῆνος Unterschied IV, 185 f.
ἐπινέμεσθαι I, 272 f.

ἐπιτεχνητός V, 26.
ἐπίνικος, ἐπινίκιος I, 270.
ἐπίσχεσις φωνῆς VI, 73.
ἔπος, ob Hiatus von diesem W. II, 214. ἔπη, von Distichen, V, 44.
ἐπέτιον „heurig" IV, 265.
ἑπτάσημος ῥυθμός V, 62.
Ἔραννα, Ἐραννώ VI, 86.
ἔραννος VI, 86.
ἐργάτις V, 91.
ἔργον, mit Digamma, II, 279.
ἔργα s. v. a. ἄθλα, νῖκαι II, 286.
ἐρήμα αἰθήρ I, 184.
ἐριθαλές u. ἐριθαλίς VI, 154.
ἔρις, ἔριδα u. ἔριν III, 183.
ἐρίσφηλος V, 180.
ἔρκος v. Meere II, 218.
ἐρείδεσθαι ναναγίαις IV, 89.
ἐρείπια, Etym. u. Bedeut. IV, 90.
ἐρημοῦν, Konstr., III, 220 f.
ἔρνος Ἀλφειοῦ IV, 91.
ἐς s. ἐκ VI, 129.
ἔρραος, ἔρραῖος, ἔρραφος VI, 21.
ἐρρεντί, Adv., VI, 48.
ἐρύεσθαι, ob perdere, III, 220 f.
ἔρχεσθαι s. βαίνειν.
ἐσύνῃκεν V, 146. VI, 48.
ἑτέος III, 203.
ἕτερος, alienus, II, 226.
εὐανθής, trop., II, 214.
εὐδία, Adjekt., II, 256.
εὔμαλλος μίτρα III, 215.
εὔοργος V, 118.
εὐπέμπελος V, 217.
Εὐρυδάμαν VI, 48.
εὐσεβίαι VI, 48.
εὐτράπελος II, 205. 238.
ἐφέζεσθαί τινος τόπου III, 180.
ἐφθημιμερής V, 6.
ἐφύμνιον u. μεσύμνιον VI, 101 f.
ἔχεσθαί τινος II, 249.
ἐχέτης = πλούσιος IV, 266.

Z.

ζάβατον VI, 109.
ζάδηλος VI, 26.
ζανεκής VI, 126.
ζευγνύναι. ζυγέν IV, 130.
ζοφοδορπίας od. —ίδας VI, 31.
ζυγόν, τό V, 39.

H.

ἦ-γε „ob vielmehr" IV, 87. ἦ ῥα II, 293. IV, 129.
ἦ πολλά I, 306. II, 292.
ἦ für ἦν I, 187.
ἦ für ἔφη II, 234.
ἦδε, ἦσε V, 247.
ἡδυμέστατος V, 152.
Ἠλέκτραι πύλαι, Etym., IV, 111.
Ἠλεκτρίς, Beiw. der Artemis, IV, 111.
ἠλέκτωρ IV, 111.
ἠλίβατος V, 180.
ἠλιθιώτερον τοῦ Πραξίλλης Ἀδώνιδος, Sprichw., VI, 118.
ἡμέρα III, 223.
ἦν für ἦμεν VI, 213.
ἠρῷον ἠὐξημένον V, 49.
Ἥρων, Accus., VI, 85.
ἦς für ἦν V, 152.
ἦσί, ἠτί = φησί V, 162. VI, 105.
ἦ τοι II, 320. vgl. I, 307.
ἦτοι I, 407 „oder" IV, 195. im zweiten Gliede II, 322. III, 192.

Θ.

θάλαμος I, 231.
θαλία I, 313.
θάλλειν ὄλβῳ, ἀρεταῖσι u. dgl. I, 192.
θάμβος, als Masc., VI, 177.
θαμά ob = ἅμα bei Pind. III, 155. aus θ' ἅμα verderbt, III, 229. IV, 94.
θαμάκις III, 229. IV, 89. u. θαμάκι I, 223.

θάομαι od. θεάομαι, kürzere F. für θαυμάζω IV, 112.
θαυματός I, 187.
θεαρός, θεωρός III, 170.
θέλγειν εὐφροσύνην III, 174.
θεματικόν, τό, VI, 275.
θεμίζειν τι II, 242.
θεμιχρέων II, 257.
θέναρ II, 246.
θεόδμητον χρέος I, 214.
θεοξένια I, 212.
θεραπαίνας, aus Θεράπνας verderbt, V, 126.
θέσθαι s. τίθεσθαι.
θέσις = ποίησις VI, 48.
θέσσεσθαι, θέσσασθαι III, 186. V, 83.
θέσφατος I, 261.
θρᾶνυξ für θρόνος VI, 129.
θράσσειν für ταράσσειν I, 243. IV, 134.
θρῆνος u. ἐπικήδειον IV, 185 ff.
θρίαι, θρίασις, Ableit., IV, 197.
θρίαμβος, Ableit., IV, 197.
θριδακίσκαι V, 133.
θρυμματίς VI, 192.
θύραβος, θύραμβος = θόρυβος, τύρβη IV, 196 f.
θύσσεσθαι VI, 75.
θωρήσσειν für μεθύειν V, 247.

I.

ι, ob mit folg. Vokal in Synizes., IV, 90.
Ἴβυκος V, 185.
ἰβυκτήρ V, 185.
ἴδετ' ἐν für ἐνίδετε IV, 218.
ἴδιος στόλος I, 305.
ἴεναι δίσκοις IV, 88.
Ἰλεύς, Ἰλιάδης, ob für Ὀϊλεύς u. Ὀϊλιάδης I, 281. V, 173.
ἴν, ob für οἱ, II, 233. ob für μίν, νίν, I, 236. III, 226.
ἵνα, darin daß, III, 182.
ἰοβλέφαρος Ἀφροδίτη IV, 266.
ἰόβακχος IV, 198.
ἰός, virus, I, 235.
ἵππαιχμος III, 153.
ἱρωστί V, 247.
—ις, Femininalend. vom Mask. der dritten Decl. auf —ης, III, 206.
ἶσος, Prosod., I, 273.
ἱστάναι, σταίη, στήη II, 244.
Ἰστριανὴ Ἄρτεμις I, 216.
ἴσχεσθαι φωνήν VI, 73.
ἰωνοπάμπτας IV, 214.

K.

καβαίνων I, 262.
καθαρὰ κέλευθος I, 234.
καί, „wie", I, 223. — καὶ γάρ, ellipt., IV, 113.
κάϊκος, Quantit., IV, 117.
καιρός, Bedeut., III, 153.
καχκάβη V, 136.
κάλιον äol. für κάλλιον VI, 48. 99.
καλλίβωλος I, 312.
κάλυκες, als Frauenschmuck, V, 247.
κάπετον, ob für κάππετον, κάπεσον I, 262.
Καρβάν IV, 265.
Καρία für Φοινίκη VI, 246.
Καρικὸς αἶνος, Sprichw., VI, 155. vgl. 223.
Κάρπαθος τὸν μάρτυρα, Sprichw., V, 115.
καρπὸς φρενῶν III, 226.
καρτερός = ἐγκρατής V, 93.
Καρυᾶτις Ἄρτεμις V, 135.
κασπέλη, κασπολεῖν VI, 81.
Καστόρειον I, LVI f. II, 214.
καταβαίνειν, „einherwandeln", II, 285 f.
καταιγίς, καταιγίζειν, Abstamm., III, 188.
καταλήξεις u. χρόνοι κενοί V, 69.
καταλογή, καταλογάδην V, 47.
κατάρης = κατωφερής VI, 109.

κατατιθέναι, „weihen", IV, 90.
καταπτύστης für κατάπτυστος V, 246.
κατοικεῖν III, 233.
καυχᾶς, καυχήεις III, 219.
κεδνός für φίλος VI, 177.
κεῖ = ἐκεῖ V, 116.
κέν, im hypoth. Vordersatze beim Opt. III, 211.
κέντο für κέλετο V, 152.
κέρας ἁπαλὸν = αἰδοῖα V, 116.
κεραύλης = αὐλητής V, 116.
κερκολύρα V, 152.
κεφαλή, trop. = „Leben", II, 293.
κέχλαδα I, 271.
κῆδος I, 194.
κῆλον, κᾶλον II, 195.
Κήτειος für Μυσός VI, 48.
κίβισις IV, 245.
κιβωτός VI, 177.
κιθάρα V, 39.
κιθαρῳδοί u. ῥαψῳδοί, Unterſch., V, 14.
κίκυς ſtatt ἰσχυρός VI, 48.
κίνδυν = κίνδυνος VI, 109. Dat. κίνδυνι VI, 48.
κίρτος (Pararyton.) VI, 177.
κλαγγί für κλαγγῇ V, 199.
κλάς V, 246.
κλέος τρέφειν, αὔξειν IV, 133.
κνᾶν V, 219.
κνισᾶντι u. κνισσᾶντι IV, 111.
κνοῦς ſ. χνοῦς.
κόβαλος, κοβαλικός VI, 221.
κοιρανεῖν, Konſtr., I, 313.
κοκκύμηλον V, 116.
κόλποι αἰθέρος I, 307.
κορίζεσθαι, κουρίζεσθαι, Bedeut., III, 224.
Κορινθίοις οὐ μανύει οὐδὲ Δαναοῖς, Sprichw., VI, 159.
κόρος für ὕβρις I, 299.
κόρωνα βαίνειν V, 246.
κότυλοι VI, 48.
Κουάριος VI, 19.
Κραδίας, Name eines Nomos, V, 53.
κρατήρ, üb. d. Form, III, 224.
κρεγμοὶ πυκνοί V, 48.
Κρεήτη V, 117.
κρηπῖδα ἐπέων od. λόγων βάλλεσθαι II, 242.
Κρητικά, von den ὑπορχηματικὰ μέλη VI, 141.
Κριός, nom. propr., VI, 156.
κριτόν II, 234.
κροαίνειν für ἐπιθυμεῖν, V, 117.
κροῦμα, κροῦσις V, 51 f. vgl. 31.
κροῦσις ὑπὸ τὴν ᾠδήν V, 52.
κταίνω für κτείνω VI, 49.
κτίζειν, patrare, facere, reddere, I, 190.
κτίλος, κτιλεύεσθαι II, 209.
κυανοπρῴρα VI, 177.
κυκλιοδιδάσκαλος IV, 200. VI, 218.
κύκλιος χορός IV, 200. 202 f.
κ. μέλη IV, 200. κ. δάκτυλοι V, 4.
κύκλος IV, 200.
κῦμα, κυμαίνειν, architekt. Term., I, 302.
κυνυλαγμός V, 180.
κύπαιρος für κύπειρος V, 130.
Κύπριος αἶνος VI, 223.
Κύπρον, ein Maß, VI, 49.
Κυρήνη, eine Nymphe, II, 295.
κύρτη σιδηρᾶ V, 117.
κύφων = κακὸς καὶ ὀλέθριος V, 117. 238.
κῶλον I, LIX.
κωμάζειν ἑορτήν, καλλίνικον, κῶμον III, 237. κ. τινί ebend. πρός τινα I, X.
κῶμος I, XLVI f. IV, 97.
κωράλιος VI, 19.
κωτίλη χελιδών V, 232.

Λ.

λαπορφυρίς V, 192.
λαμπρὸν δέρκεσθαι III, 208.
λαοσσόος II, 321.
λασίσματα IV, 204. VI, 254.

Λατοΐδαι, v. Apollon, II, 232.
λεγανός V, 117.
λείριον ἄνθεμον III, 210.
Λευκὰς u. λισσὰς πέτρα V, 215 f.
λευκὴ ἀκτή III, 179. λευκαὶ φρένες II, 239.
λεύκιππος, Adjekt., V, 180. Beiname der Perſephone, I, 242.
ληκύθιον V, 6.
λέχος, „Weib", II, 293.
Λήτων, Akk., VI, 85.
Λιβυαφιγενής V, 199.
λιγυρός, λιγύς I, 238.
λισσάς ſ. Λευκάς.
λιταί, Adjekt. u. Subſt., I, 238. 259. II, 246.
Λυδοπαθεῖς V, 246.
λύρα V, 39.

M.

μάγαδις V, 38 f.
μαγάς, Steg, V, 39.
μαλερός, Etym., I, 274.
μαλθακός, v. Geſange, III, 223.
μάρη = χείρ, IV, 266.
μάρμαρα VI, 27.
μασθλη VI, 79.
μάστακες = γνάθος V, 152.
μάτας für ματαίως V, 178.
μάτεισαι = πατοῦσαι VI, 90.
μάτρως I, 237. III, 181.
μέγα εἰπεῖν III, 186.
μέγαρον I, 231.
μελάμπυγος V, 105.
Μελεαγρίς, Althäa, V, 193.
μελέτη I, 314.
μέμψιν u. μομφὰν ἔχειν IV, 107.
μέλισσα, v. der Pytho u. den Prieſterinnen der Demeter u. Artemis, II, 235.
μέν, zu ergänzen, III, 233. μέν — δέ, zur vergleichenden Gegenüberſtellung, I, 183. „einerſeits — anderſeits" bei Partic. u. Verb. finit., IV, 98.
Μενελαΐς, Helena, V, 193.
μέριμνα II, 288.
Μεσόνυξ, ein Planet, V, 180.
μέσπιλα V, 117.
μεσύμνιον u. ἐφύμνιον VI, 101 f.
μετά, Adverb., II, 235. μετά m. Dat. „zwiſchen", II, 239. — μ. λέσβιον ᾠδόν, Sprichw., V, 42. VI, 3.
μεταβολή, metriſche, V, 69.
μετρεῖν = ἀριθμεῖν III, 49.
μέτρῳ, adverb., II, 286.
Μηδέϊα VI, 109.
μητρωιακὸν (μέτρον) V, 57.
μιγνύμενος, vereinigt, II, 256. μιχθεὶς γάμος II, 291. μίσγεσθαι παρά τινι IV, 138.
μοῖρα u. μόρος II, 320. M. ἐολῶν für ἐολά I, 271.
Μολοσσικὴ ἐμμέλεια VI, 141.
μονάμπυξ I, 227.
μονόδρυον II, 260.
μόριμος I, 202.
μόρος ſ. μοῖρα.
μουνόκερα V, 117.
μυδάλεος, v. Blute, V, 117.
μύειν, „ruhig ſein", VI, 158.
μυελὸς λευκός VI, 294.
μυθιήτης V, 219.
μυθοπλόκος VI, 106.
Μυῖα, Beiw. der Korinna oder Teleſilla, VI, 124.
μύρρα = σμύρνη VI, 109.
μυσάχνη V, 91.

N.

νάβλα V, 39 f.
ναετός VI, 289.
ναυκρατίτης στέφανος V, 236.
ναῦος, Akzent, V, 151.
Νέδων, οντος VI, 128.
νέμειν od. νωμᾶν ἡνίας u. ähnl. IV, 96. — νέμεσθαι II, 283.
νεοσίγαλος I, 214.
νεφέλα φόνου IV, 132.
νικᾶν στέφανον III, 185. — νικᾶν θεῷ IV, 123.

νίκημι, νίκη für ἐνίκα II, 286. III, 185.
νιν für αὐτούς, αὐτάς VI, 230.
νίτρον = λίτρον VI, 109.
νόμος, in der Metrik, V, 11 ff.
νόος, opp. φύσις III, 192.
νῦν, νύν, bei den Trag. u. Pind. II, 228.
νωμᾶν ſ. νέμειν.

Ξ.

ξεινοδοκεῖν = μαρτυρεῖν IV, 266.
ξεινοδόκος für μάρτυς, bei Pindar und Simonides VI, 179.
ξενισμός I, 212 f.
ξυνάν III, 188.

O.

ὁ δέ, ohne vorhergehendes ὁ μέν II, 299. τὰ δέ, adverb., „andern Theils", I, 306. — τὰ καὶ τά, τῶν καὶ τῶν IV, 106. ὁ θυμὸς ἔσχατον γηράσκει, Sprichw., VI, 47. ὁ Κρὴς τὸν πόντον, Sprichw., V, 151.
ὄαρος, ὀαρίζω, ὀαριστύς II, 242.
οἱ, ſtets mit Digama bei Pind., IV, 138.
οἶδα VI, 49.
οἴκοθι δέχεσθαι VI, 142.
Οἰλεύς, zweifylb., V, 173.
οἰνηρὸς θεράπων V, 246.
οἰνοπότις V, 246.
Οἰνότροποι VI, 145.
οἴσεις, Präſ., II, 238.
οἰχνεῖν II, 246. 282.
ὀκτάσημος ῥυθμός V, 62 f.
ὀλέ, Voc. von ὀλός = ὀλοός, V, 132.
ὀλεῖν, Nebenform von εἴλειν. II, 247.
ὁλόκληρος V, 6.
ὁμόκλαρος I, 203.
ὀνομακλύτα (Femin.) IV, 266.
ὀπίζεσθαι, ὄπις I, 200. IV, 100 f.
ὀργή IV, 123.
ὀργυιά II, 247.
ὄρειος III, 161.
ὀρείχαλκος V, 181.
Ὀρθία, Ὀρθωσία Ἄρτεμις I, 217.
ὄρθιος V, 4. 24. 26. 28. ὄρθιοι (ῥυθμοί) V, 6. 58. 59 ff.
ὀρθωτήρ II, 200.
ὁρμαίνειν τέρας I, 263.
ὁρμᾶν τινα ἔς τι II, 276.
ὄρταλις III, 153.
Ὀρτυγία, Beiw. der Artemis u. Name mehrerer Orte III, 152.
ὄρτυξ, ὄρνιξ, ὄρνις, ein Wort, III, 152.
Ὀρφήν, ob für Ὀρφεύς V, 193.
ὀρχεῖσθαι IV, 151 f.
ὀρχηθμός V, 14.
ὅτε, quandoquidem, IV, 134.
ὅτι, ausgelaſſen, III, 191.
ου (kurz) äol. ſ. υ VI, 124 f.
οὗ — περ II, 234. οὗ — τε IV, 95.
οὐατόεις σκύφος VI, 177.
οὐδὲ Ἡρακλῆς πρὸς δύο, Sprichw. V, 115.
οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον, Sprichwort, IV, 202.
οὐλοκίκιννος VI, 121.
οὕνεκεν für ὅτι III, 222.
οὔνης VI, 21.
οὐράνια, adverb., IV, 231.
οὖρος ἐπέων I, 276.
οὐτίς, ein Thier, V, 153.
ὄχος I, 220.

Π.

Παιάν, παιάν, Bedeut., IV, 167 f. V, 66 f. I, XLIX.
παιδοφάγος ἰχθύς IV, 166.
παιὼν ἐπιβατός u. διάγυιος V, 25 f. 29.
πακτῶσαι = κλεῖσαι V, 117.
πάλαι ποτ' ἦσαν ἄλκιμοι Μιλήσιοι, Sprichw., V, 236.
παλίγκοτος I, 201.
παμφαλᾶν V, 246.
παναρχία II, 223.
παρά II, 225.
παρακαταλογή V, 47 f.
παραμείβεσθαι, ob m. Genit. III, 237.
παρδακός V, 114.
παρείς ſ. παρών V, 148.
παρθένεια od. παρθένια IV, 151.
παρθένοι od. παρθενικαί, ob „Frauen" in allgem. Bedeut. II, 299.
παριαμβίδες, παρίαμβος V, 48.
παροτρύνειν I, 218.
πᾶς, πᾶν, ob mit kurzem α, I, 208.
πάσχειν, παθεῖν, εὖ, ἁβρὰ π. III, 156. ſ. πέποσχα.
πέδα IV, 267. π., πεδά II, 284.
πέδιλον, vom Rhythmus oder Liede, I, 232.
πεδόθεν IV, 116.
πεδοικεῖν IV, 267.
πεζοβόος III, 222.
πειρᾶσθαι, ob mit Dativ., III, 200 f.
πέλαινα, πέλανα V, 142.
πέμπελος V, 217.
πενθημιμερές V, 6.
πεντάθλιον II, 283.
πεπαρεῖν, Etym., II, 213.
πεπαρεύσιμος II, 213.
πεπιθών IV, 111.
πέποσχα V, 181.
περ, aus πέρι entſtanden, II, 227.
περίγλωσσοι II, 199.
Περίηρ, Περίηρς für Περιήρης V, 130.
περίοδοι I, LIX. V, 2. 6.
περιστέλλειν III, 237.
περιτελλόμενοι ἐνιαυτοί I, 206.
περιφόρητος V, 237.
πετραῖος, Beiwort des Poſeidon, II, 242.
πεττεία V, 69 f.
πεφύγγων für πεφυγών VI, 49.
πηκτίς V, 37 f.
πηνέλοψ V, 181.
πήχεις, an muſikaliſchen Inſtrumenten, V, 39.
πίνειν ἔρωτα V, 247.
πίομαι, ob auch Präſ., I, 239.
Πίσα VI, 177.
Πιτάνη εἰμί, Sprichw., VI, 47.
Πιτυώδεις = Πιτυοῦσσαι V, 153.
πλάγια φρονεῖν, πλάγιαι φρένες III, 158.
πλάζω für πλήσσω VI, 78.
πλήθριον, „Steuerruder", V, 153.
ποδάρκης II, 222.
πόθος, ποθή II, 246.
ποικίλλειν II, 296.
ποιεῖσθαι ὑποχείριον oder ὑπὸ χεῖρα II, 285.
ποιμαίνειν, „tröſten", IV, 113. vgl. I, 283.
πολίαρχος III, 210.
πολίεσιν, zweifelhafte Form, II, 277.
πόλις, von der Inſel Paros, V, 110. von Piſa, V, 181.
πολυκέφαλος νόμος II, 321. V, 52 f.
Πολυμνήστεια ποιεῖν, Sprichw., V, 56.
πολύς, πολλά für πολλάκις I, 300.
πονεῖν τινα, ob = ἀλγύνειν τινά II, 243.
πόνος, von der fertigen Arbeit, III, 164. πόνοι Ἐνυαλίου IV, 97.
Πόρκος = Νηρεύς V, 153.
πόρος und ῥόος I, 193.
πορσαίνειν I, 235. „nähren, aufziehen", auch „verehren", II, 244.
πορσύνειν II, 244.
πορφυρίων und πορφυρίς V, 192.
ποταύδη = προσηύδα V, 181.
ποτί VI, 101.
ποτίζω, mit doppelt. Acc., IV, 27.

ποτιῶ, Futur, IV, 127.
πότμος II, 213.
πούς, im metriſchen Sinne, I, LIX.
πράξεσθαι, paſſiv., II, 249.
πρέμνον II, 265.
πρέπειν, „ſich abprägen oder ausprägen", III, 202.
πρῖν, πρινός VI, 154.
προκρητικός V, 6. 48.
προκώμιον III, 174.
πρόξ, von einem Feiglinge, V, 117.
προοίμια, der Dithyramben, VI, 276.
προπρηνής, ές III, 211.
πρόπωνα III, 211.
πρόφατος I, 261.
προς χάριν, ſ. χάρις.
προσοδιακὸς ῥυθμός IV, 152.
προσόδιον IV, 147.
προσόρην = προτόρην VI, 86.
προσπτύσσεσθαί τινα IV, 97.
προστρέπεσθαι III, 179.
πρόσφατος I, 261.
προτί VI, 101.
προφέρειν, tollere, IV, 118.
πρυμνόν II, 265.
πρυτανεῖον, Etym., III, 234.
Πύθιος νόμος V, 55.
πύϊον, πύον, πῦος VI, 294.
Πυλαίμαχος V, 178.
πυλεών V, 130.
πυργοκέρατα VI, 245.
πυρίφατος I, 261.
πυρρίχη IV, 175.
πυρσος, πυρσεύειν IV, 118.
πώλυπος VI, 50.
πώνειν für πίνειν VI, 28.

P.

ῥάβδος, „Streifen, Zeile", I, x. III, 160. ῥ. ἐπέων IV, 107. κατὰ ῥάβδον, ebend., I, x.
ῥαδινοὶ πῶλοι V, 248.
ῥαίνειν τι εὐλογίαις, u. ähnl. II, 265.
ῥάπτειν I, x f.
ῥαπτὰ ἔπεα I, x. III, 160.
ῥαψῳδεῖν I, xi.
ῥαψῳδία, Bedeut., V, 14.
ῥαψῳδοί und κιθαρῳδοί, Unterſch., V, 14.
ῥέγος ἁλιπόρφυρον V, 247.
ῥεθομαλίς VI, 49.
Ῥῆξις VI, 49.
ῥίπτειν. ῥερίφθαι IV, 267.
ῥόος und πόρος I, 193.
ῥόπτρον V, 106.
ῥυθμός V, 2. 59.
ῥώξ = σταφυλή V, 117.

Σ.

σ, Ausſprache, VI, 255.
σαλαΐζειν, „weinen", V, 248.
σάλπιγξ = στρόμβος V, 117.
σαμβύκη V, 40.
σαράπους, σάραπος VI, 31.
Σαρδόνιος γέλως VI, 161.
Σελλεύς V, 110.
σιφνιάζειν VI, 274.
σκάπτειν. ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα πηδᾶν oder ἄλλεσθαι, Sprichw., III, 187.
σκελήπερον = νήπιον V, 117.
σκιάζειν. σκιάζεται γέρυς III, 185.
σκοτεϊνός III, 207.
σκόλιον IV, 228 ff.
σκοτόδειπνος VI, 31.
σκότος, σκότιος, vom Mutterſchooß, II, 238.
Σκυθικὸν ξύλον VI, 109.
σκυτοτραγίδης V, 117.
σοφία I, 280. von der Dichtkunſt, II, 249. IV, 130.
σοφός I, 209. 284. σ. u. σοφιστής, vom Dichter, I, 184. II, 199. IV, 130.
σπαρτοί IV, 129.
σπέρμα II, 234. σπ. πυρός II, 226.
σπολάς, σπόλα VI, 83.

σπονδειασμός V, 30.
σπονδεῖος, Bedeut., V, 28. σπ. μείζων V, 24 f.
σπονδοφόροι, bei den Cleern, IV, 96 f.
στάθμη II, 219. στάθμην γράφειν od. ἐγγράφειν III, 193.
στάμνος VI, 294.
στάσιμον IV, 173. 174.
στασιωτικὰ ποιήματα, des Alkäos, VI, 23. vgl. 15.
στέλλεσθαι, στόλος II, 214.
στερφωτῆρα στρατόν V, 199.
στεφάνωμα, „Bekränzer", II, 290.
Στησιχόρειος ἀριθμός V, 158.
στράγαλος = ἀστράγαλος V, 225.
στρεπταίγλαν, στραπταίγλαν VI, 307.
συγγενής und σύγγονος II, 283. σύγγονος, bei Pind. ſ. συγγενής od. ἐγγενής, III, 236.
συζυγία V, 5.
συμμάχη III, 191.
σύν, nachgeſtellt, II, 315.
συνάντεσθαι δίκᾳ I, 210.
συναυλία V, 52.
σύνδικος II, 195.
συνδρομάδες VI, 144.
συντελέθειν II, 295.
συρβηνὴς χορός IV, 197.
σφέτερος ſ. ὑμέτερος V, 126.
σφοῖς, für den Sing., V, 127.
σφυρός, ὀρθῷ σφυρῷ, IV, 130.
σχάζειν III, 180.
σχερός III, 159.
σωπᾶν, ob für σιωπᾶν, I, 308. IV, 91.

T.

τ', am Ende und Anfang des Verſes, I, 188. III, 180.
ταί, von αἱ unterſch., II, 235.
τακερὸς Ἔρως V, 248.
ταμιεύω I, 261.
ταργαίνειν V, 220.
ταργήλιος V, 220.
ταρμύσσειν, Nebenf. v. ταράσσειν, II, 237.
τε III, 236. nicht in der Bedeut. „auch", I, 237. Stellung, I, 279. τε—δέ II, 314. Uebr. ſ. τ'.
τέ, τεί = σέ V, 132.
τέγγειν, v. d. Schminke, I, 223.
τεθμός, ſ. v. a. νόμος, „Lied", I, LVIII.
τελέθειν II, 295.
τέλλειν I, 206.
Τέλλην, Τέλλις, Τῆλος V, 131 f.
τελλίνη VI, 41.
τελχῖνες V, 181.
τεμένηος VI, 49.
τενάγη III, 165.
τέρας θανάτου III, 202.
τέμνειν ψεύδη, u. ähnl., I, 297. τέλος I, 306.
τέρεων ſ. τείρεων VI, 49.
τερπνόν, „Glücksgenuß", I, 266.
τετείχηται IV, 267.
τηνέλλα καλλίνικε I, XLIX.
τίθεσθαι, θέσθαι λόγον II, 241.
τιμή II, 199. 251.
τοι II, 202. in Sentenzen, I, 307.
τονή V, 69 f.
τόνθων ſ. τένων VI, 129.
τόσος, ob auch relat., III, 174.
τράμις = ὄρρος V, 118.
τραπεζῆες, τραπεζῆτες κύνες V, 199.
Τραῦος, Akzent, V, 151.
τράφειν, dor. Präſ., II, 239.
τραχύς III, 209.
τριας Στησιχόρου V, 160.
τριγλώχιν οἴστός VI, 177, τρ., von Sicilien, IV, 267.
τρίγωνον, muſikal. Inſtrument, V, 40.
τριμελὴς νόμος V, 54.
τρίγουλον = οὐλότριχα V, 118.
τροχαῖος σημαντός V, 24 f.
Τρωΐα IV, 124. 139.
τυγχάνειν, τυχεῖν I, 229. II, 267. τ. Μουσᾶν, λυρᾶν, und ähnl., II, 198.

Τύδης, dor. f. *Τυδεύς*, V, 193.
τύλα VI, 81.
τυραννίς V, 89.
τυρβασία IV, 197.
τύρβη, das Dionyſosfeſt in Argos, IV, 197.
τύφειν II, 196.
τύχα, σὺν τύχᾳ II, 213.
τῶκινάκη V. 247.
τῶνδεων VI, 48.

Y.

ὑγρός, „matt, ſchmachtend", II, 195.
ὑέτης = *αὐτοέτης* V, 157.
ὕμνος f. *θρῆνος* V, 248. *ὕμνοι* IV, 151.
ὑμός f. *ὑμέτερος* II, 278. 283.
ὑπὲρ ἑὸς οἰκεῖν III, 207.
ὑπερθυμέστατος V, 181.
ὑπό, mit Dat., I, 226.
ὑποδόχμιος V, 64.
ὑποκουρίζεσθαι, Bedeut., II, 224.
ὑποκρέκειν I, 275.
ὑπόρχημα IV, 169. 173 ff. V, 66.
ὑποφάτορες II, 217.
ὑποχείριον od. *ὑπὸ χεῖρα ποιεῖσθαι* II, 285.
Ὑρράδιος, *Ὑρράδεια* VI, 27.
ὕψοθεν, mit Gen., I, 215.

Φ.

φαινομηρίδες V, 199.
Φάμα, perſoniſiz. IV, 105.
φᾶρος, „Ackerland", V, 153.
-φατος, bloße Endſylbe, I, 265 f.
φέγγος, φάος δέδορκε III, 223.
φέρειν λόγον IV, 139.
-φι V, 138.
Φίλης, dor. f. *Φιλεύς*, V, 193.
Φίλλος V, 248.
φίλος τινός u. *τινί* II, 222. *φίλα ψυχά*, hiermit redet Pindar ſich ſelbſt an, II, 227.
Φιλότης, Nom. Pr., VI, 289.
φλέγειν, illustrare, II, 260.
φλύος = *φλυαρία* V, 118.
Φοίβη, Bein. der Artemis, IV, 111.
Φοινίκη f. *Καρία* VI, 125.
φοινικόπεζα, Beiw. der Demeter, I, 242.
φόρμιγξ V, 40.
φρασί = *φρεσί* I, 187.
φύξιμος ὁδμή VI, 177.
φύρειν, „beſudeln", III, 158 f.
φύσκων VI, 31.
φυσταί VI, 291.

X.

χαίνω II, 227.
χαλαζαεις φόνος IV, 132.
χαλκοάρης IV. 110. 117.
χάος f. *ἀήρ* V, 196.
χάρις, „Liebe, Verehrung", IV, 130. *πρὸς χάριν* I, 259. *χάριτες*, für „Siegesgunſt", II, 297.
χαριτόεις V, 225.
χάρμα I, 288.
χάρμη = *νίκη* I, 288. = *ἐπιδοσατίς* V, 181. 199.
χειμών, trop. f. bürgerliche Unruhen, II, 256.
Χειμέριος, Nom. Pr., IV, 236.
χείρ, ὑπὸ χεῖρα ποιεῖσθαι II, 285.
χελύς V, 39.
χερμάς, Nebenf. v. *χεράς* II, 227.
χηράμβη V, 118.
χιάζειν VI, 274.
χιραπόδης VI, 31.
χλαρὸν γελᾶν II, 294.
χληδή I, 272.
χνοῦς, κνοῦς V, 219.
χορεῖος ἄλογος V, 60.
χορωνός f. *χορός* VI, 215.
χρηματ' ἀνήρ, Sprichw., IV, 94.
χρῆμη V, 96.
χρίμπτεσθαι ἔκ τινος II, 320.
χρόνοι κενοί u. *καταλήξεις* V, 69. *χρ. ἐπίτροχοι, στρογγύλοι, περίπλεω*, ebend.
χρυσοέθειρ V, 114.

χρυσοκόλλα V, 142.
χρυσός, χρύσεος, mit verkürztem *υ*, I, 191.
χωρίζω. τὰ κεχωρισμένα τῶν Παρθενίων IV, 164.

Ψ.

Ψάπφο, Vocat., VI, 71.
ψαύειν, m. Dat., II, 303.
ψαῦος, Akzent, V, 151.
ψαυστά = *ψαιστά* V, 118.
ψεῦδος III, 206.
Ψύριος ἀκάθαρτος, Sprichw., V, 134.

Ω.

ὠδίς I, 235.
ὥρα III, 214. = *καιρός* I, 300.
ὡς, Wunſchpartikel, I, 303.

II. Sachregister.

A.

Abaris IV, 263.
Abstracta für Concreta II, 290.
Accusativ ohne Präpos. bei Verben der Bewegung II, 241. — Acc. der Appositiion I, 293. — dor. Acc. Pl. der 2ten Decl. auf —os ob bei Pindar III, 165. 166.
Achäer und Aeoler in Lesbos u. Tenedos III, 238.
Acheloos s. Herakles.
Achills Heldenthaten IV, 117. dessen Thaten im Kindes- u. Jünglingsalter III, 168. Ach. Todtenurne V, 173. Achill im Elysium mit der Medea vermählt V, 198.
Ἀχίλλειον VI, 22.
Adon, ein Flötenspieler, V, 131.
Αἰάκεια in Aegina III, 189.
Αἰάκειον in Athen III, 211.
Aeakiden I, 261.
Aeakos s. Herakles.
Aegä Stadt in Achaja u. Euböa III, 188.
Aegeiden IV, 129. spartanische u. thebanische II, 262 f.
Aegina III, 206. dessen Wohlstand I, 261. Uebrigens s. Thebe.
Aeneas, eine Jamide, I, 241.
Aeoler s. Achäer.
Aeolische Sängerschule VI, 3 ff. Charakt. 5 ff. Metrik VI, 6. Gedichte VI, 7. Aeol. Pentameter VI, 80.
Aeson, ein alter korinth. Dichter, I, 302. VI, 160.
Αἰσωπίς, Stadt in Magnesia, IV, 264.
Aesymneten VI, 9.
Aetna, (Stadt) von Hieron aufgebaut, I, 181. II, 194.
Aetna, Berg, dessen erster Ausbruch, II, 194.
Agamedes s. Trophonios.
Agamemnon residirt nach Simonides in Lakedämon VI, 161.
Agatharchos, Name mehrer Syrakusier, VI, 155.
Agathokles, Dithyrambendichter, VI, 256.
Agesias I, 231. 232.
Ajas, unverwundbar außer an den Rippen, IV, 262. Aj. u. Odysseus, deren Streit, III, 215.
Akastos III, 179.
Akiris, Fluß, V, 88.
Aktäon V, 173.
Aktäonis s. Stesichoros.
Ἄλκεια, Spiele, III, 230.
Aletes, ein Anführer der Herakliden, I, 300.

Alexander Amyntors Sohn, König von Makedonien, Freund der Dichtkunst u. Pindars, IV, 148.
Alexidamas, Fürst der Libyer, II, 301 f.
Alkäischer Vers V, 11.
Alkäos, dessen Leben, VI, 15 ff. u. Pittakos V, 15 f. in Sappho verliebt VI, 17. 42. als Krieger VI, 8. 29. Reisen VI, 8. Charakter seiner Poesie VI, 17. Styl, ahmt den Hesiod nach VI, 35. von Horaz nachgeahmt VI, 26. 28. 35. 40. 42. von Theokrit VI, 43. Werke: Hymnen oder Proömien VI, 18 ff. *στασιωτικά* VI, 23 ff. *συμποτικά* od. *σκόλια* VI, 34 ff. erotische Lieder VI, 41 ff. vgl. Pindar.
Alkäos (ein unbekannter) VI, 191.
Alkaiden IV, 110. 111.
Alkathoos, dessen Spiele in Megara, II, 286. IV, 139.
Alkimidas, Sieger in den nemeischen Spielen, dessen Stammbaum III, 192.
ἀλκυών (Eisvogel), Eigenthümlichkeit dess. V, 179.
Alkman, Abkunft, Charakter seiner Poesie V, 121 ff. Vaterland VI, 3 f. Alkm. u. Krösos IV, 263. erster erotischer Dichter V, 144. Werke: Hymnen V, 124 ff. Tischpäane V, 136 ff. Parthenien V, 138 ff. Skolien V, 141 ff. erotische Gedichte V, 144 ff.
Alkmanischer Vers V, 123. 125.
Alkyoneus s. Herakles.
Alpheos in Arethusa III, 152 f. in Artemis III, 153.
Amazonen, Heimath ders. nach Pind., I, 265. Gründerinnen des Artemisium zu Ephesos IV, 247.
Amphiaraos II, 282.
Amphilochos, Nachkomme des Melampus, V, 167.
Amphitryon II, 297. III, 226. dessen u. Herakles' Wohnung am Elektrenthor in Theben III, 177. dessen Denkmal ebenda, ebend.
Anagora, Anaktoria, Dichterin VI, 111.
Anakreon, Lebensumstände u. Charakter, V, 202 ff. seine Lieblinge V, 204. von Hipparch geliebt V, 207. in Berührung mit Simonides, ebend. Aehnlichkeit mit Ibykos V, 187. Inhalt seiner Gesänge V, 206. von Horaz nachgeahmt V, 226. 234. Werke: erotische Lieder, Hymnen, Jamben, Epoden V, 206 ff. Elegien V, 240. Epigramme V, 241.
Anakreon d. Jüngere V, 241.
Anakreonteion V, 7.
Anaktoria, Geliebte der Sappho, VI, 66. s. Anagora.
Anapäsien, zweierlei, V, 3 f.
Anastrophe III, 185.
Anarilas, Fürst von Zankle, VI, 154.
Andromeda VI, 66.
Angeber, zuerst von Hieron aufgebracht, II, 217.
Antäos II, 301.
Antenoriden in Kyrene II, 263.
Antigenes, ein Dichter, VI, 218.
Antilochos, wegen seiner Aufopferung für den Vater gepriesen, II, 274.
Antimenidas, Bruder des Alkäos, VI, 15 f. 32.
Antiochos, Sohn des Echekratidas, VI, 163.
Antispast V, 10. aus dem Di-

jambus entstanden V, 58. antispastisches Metrum V, 64. antispast.-choriambisches Metrum V, 10.
Aorist statt des Präsens I, 242.
Aphäa = Artemis IV, 163.
Apollodoros, Dithyrambendichter, VI, 256.
Apollon, auch Erfinder der Flöte V, 131. Ap. Musagetes VI, 108.
Archäanaktiden, Beherrscher des Bosporus, VI, 29.
Archebulischer Vers V, 188.
Archemoros VI, 168. dessen Tod III, 217.
Archilochos, Lebensumstände, V, 58 f. in der Schlacht getödtet V, 75. sittlicher Charakter, ebend. Charakter seiner Poesie V, 73 ff. der lesbischen Schule angehörig VI, 4. dessen Neuerungen in der Musik V, 46 ff. Erfinder des jamb. Trimeter u. troch. Tetrameter V, 48. Werke: Elegien V, 79 ff. Epigramme V, 85 f. Jamben V, 86 ff. Tetrameter V, 95 ff. Epoden V, 104.
Ares, s. Enyalios.
Arethusa, Quell, V, 195.
Arganthonios V, 212.
Argonautensage II, 231. 232 f. 250. IV, 172 f. VI, 160.
Argos, dreitheilige Herrschaft daselbst, III, 220.
Arion, mythische Person, V, 19. VI, 4. Deutung der Fabel dess. V, 22. vgl. IV, 199.
Ariphron aus Sikyon VI, 269.
Aristäos aus Keos IV, 244 f. aus Kyrene II, 301.
Aristagoras, Prytan in Tenedos, III, 234.
Aristeas IV, 268.
Aristomache, Tochter des Priamos, V, 173.
Aristomenes aus Aegina, Sieger in den pythischen Spielen II, 280. in den Delphinien II, 283. und in andern Spielen II, 286.
Aristophanes' Verspottung des Kinesias VI, 282.
Aristoteles s. Battos.
Arkesilaos, König Kyrene's, II, 231.
Arkesilaos, Bildhauer, VI, 215.
Artakia, Quelle, VI, 47.
Artemis, mit Selene identificirt, VI, 309 f. vgl. *Ἄρτεμις* im Wortregister.
Artemon der Grammatiker IV, 92.
Asklepiadeen VI, 89.
Asklepiadeion V, 9.
Asklepios V, 167. Spiele desselben in Epidauros IV, 139.
Asopos in Sikyon V, 196.
Asopos u. Metope, deren Töchter, IV, 264.
Astylos aus Kroton, olymp. Sieger, VI, 152 f.
Athene's Geburt V, 174.
Atthis Geliebte der Sappho VI, 66. 81.
Augment, weggelassen, II, 226.

B.

Bakchantinnen V, 135.
Bakchius V, 57. 58. 63.
Bakchylides, Leben VI, 227 ff. Verhältniß zu Pindar, ebend. Neffe des Simonides VI, 135. Charakter der Dichtungen VI, 227 f. Styl VI, 228. poet. Werth im Verhältniß zu Simonides u. Pindar, ebend. von Horaz nachgeahmt VI, 233. von Julian sehr geschätzt VI, 244. Werke: Epigramme VI, 228 f. Epinikien VI, 229 f.

Päane VI, 235 ff. Dithyramben VI, 237 f. Prosodien VI, 238 f. Hyporcheme VI, 240 f. Liebeslieder u. Skolien VI, 241 f.
Basis, metrische, V, 9 f.
Bassiden III, 195.
Battos (Aristoteles) II, 231. 232. 235. 264. geheilt II, 260 f.
Batusiades, Sohn des Selleus V, 110.
Bellerophons Tod I, 308.
Bias, dessen Gedicht, VI, 50.
Bienen, die Priesterinnen der Demeter und der Artemis genannt, II, 235.
Boreas u. Oreithyia VI, 143.
Bukolische Poesie s. Stesichoros.

C.

Chäris II, 239.
Chararos, Bruder der Sappho, VI, 65. 107.
Charilaos V, 107.
Charis, Chariten I, 222.
Cheilon VI, 52.
Cheiron, Stamm dess., II, 221 f.
Chor, aus welchen Personen bestehend, III, 155. zu Delos V, 13 f. spricht von sich in der ersten Person Sing. III, 219. Chöre, verschiedene, V, 13 ff. 19. IV, 200 ff. Eintheilung u. Personenzahl IV, 200 ff. Uebr. s. Kyklische Chöre.
Choreen, bei Tragikern, V, 60.
Choriamb V, 5. aus dem Dijambos entstanden u. mit demselben vertauscht V, 58. Choriambischer Tetrameter VI, 39.
Chromios, Sohn des Agesidamos, Sieger in den nemeischen Spielen, III, 152. in den pyth. Spielen, III, 218.
Chryse und Theia, ob identisch, IV, 112.
Chrysothemis, aus Kreta, V, 15 f.
Cikade s. Grille.
Commentatoren, alte u. neue, I, XL f.
Conjunctiv, mit verkürztem Vocal, I, 184.
Construction, *εἰπέ μοι Πολύδωρον εἰ ζῇ* st. *εἰ Πολύδωρος ζῇ*, I, 315. II, 232.

D

Dädalos, ob mit Hephästos eine Person, III, 180.
Dämonen und Heroen, Unterschied, V, 150.
Daktylen, zweierlei, V, 3 f.
Δάμας od. *Τίταρος*, Nam. des Alkman, V, 124.
Damon, Musiker, VI, 257. 258.
Danae, von Prötos geschwängert, IV, 264.
Dativ, beim Perf. u. Aor. Pass., I, 216. Dat. commodi IV, 128.
Dejaneira V, 92.
Deinias, Sieger in den Nemeen, III, 214.
Deinomenes II, 201.
Delos, von Bakchylides besungen, VI, 246.
Delphi, Lage II, 259. 272. Tempelbau IV, 171. Erdnabel, ebend. besungen von Simonides VI, 193.
Demeter s. Dionysos IV, 128.
Demodike, Stiefmutter des Phrixos, IV, 160.
Demophilos II, 231.
Diagoras (*ἄθεος*) Dithyramben- u. Päanendichter, VI, 265.
Dichter, Aufgabe u. Beruf dess., I, XIII ff.
Dichterinnen VI, 10 ff. Schülerinnen der Sappho VI, 111.
Dichtung, subjective u. object., I, XXXV ff. deutsche der neueren

Zeit I, XXXVIII. älteste V, VI f. Entwickelung der verschiedenen Gattungen aus einander I, VII ff. älter als Prosa V, v. Vgl. Lyrische Poesie, Lohndichtung, Trag. Dichtung, Bukol. Poesie.
Δῖα, Festspiel zu Pellene, III, 230.
Dijambus und Choriamb V, 5. mit Antispast und Choriamb vertauscht V, 58.
Dinnomenes VI, 27.
Diomedes V, 194.
Dionysios u. Philoxenos VI, 286 f. 301. — Dionysios v. Kolophon Maler VI, 216.
Dionysos, auf dem Nysa nach Pind. geboren, IV, 154. Wesen dess. IV, 197. *πάρεδρος* der Demeter IV, 128. Dion. und die Töchter des Minyas VI, 125.
Dioskuren, wo geboren? V, 128. deren Einfall in Attika ebend. nehmen Athen ein nach Pindar u. Alkman IV, 252. erhielten von Hera die Rosse *Ξάνθος* u. *Κύλλαρος*, von Hermes *Φλόγεος* u. *Ἄρπαγος* V, 161. bei Therapne unter der Erde lebend V, 126. Diosk. u. die Apharensšöhne III, 231.
Dipodie V, 5.
Dithyrambos IV, 196 ff., alter, mittler, neuer VI, 251 ff. 273 ff. Sprache IV, 211. VI, 276. Inhalt IV, 203 f. u. Nomos V, 17. wann aufgeführt IV, 204. Preise ebend. Veränderung derselben durch die auf Bestellung der att. Phylen gedichteten IV, 200 f. meist in Bakchien verfaßt IV, 209. dramat. Dithyramben IV, 211 ff. Dichter von Dithyramb. VI, 253 ff. Uebr. s. Bakchylides, Simonides, Pindar.
Dochmien V, 60 ff. vgl. V, 7. *δ. κατὰ συζυγίαν* V, 125.
Dodonäisches Taubenorakel IV, 122.
Doriche oder Rhodopis VI, 65. 107.
Dorische Formen, eingeschwärzt, I, 184. 189.
Δώτιον πεδίον s. Simonides.
Drehhals, auf ein Rad gebunden, II, 246.

E.

Echekratidas, Fürst in Larissa, VI, 163.
Elara, Mutter des Tityos, VI, 176.
Eleer, opfern der Artemis u. dem Alpheios auf demselben Altar, IV, 244. deren Gottesfrieden (*ἐκεχειρία*) IV, 97.
Elegeion (elegisches Distichon) von wem erfunden, V, 49.
Elegiendichter s. Anakreon, Archilochos, Simonides.
Elektrenthor, in Theben, III, 177. daselbst wohnten Amphitryon u. Herakles, daselbst die diesen zu Ehren gestifteten Spiele gefeiert IV, 110. Etymologie des Namens IV, 111.
Ἠλακάτη, Gedicht der Erinna, VI, 112.
Elianar, Bruder des Stesichoros, V, 158.
Elision, des thessal. Genitivs (*οιο*), I, 304. II, 199. VI, 87. des *ι* des Dativs, I, 265. zu Ende u. Anfang der Verse II, 236. 245. 281. 299. Uebr. s. *τ'* im Wortregister.
Ellipse s. Infinitiv. Nachsatz.
Emmeniden I, 218.
Enarea, Mutter des Kretheus u. Salmoneus, II, 242.
Endymion, König von Elis, V, 197. dessen Augenlider beim Schlaf offen, VI, 268.
Enklitika, i. Versanfang, II, 281. IV, 137. vgl. *τ'* im Wortregister.
Enkomien, I, L. IV, 170. Uebr. s. Pindar. Simonides.
Enoplios V, 7. enoplisches Metrum I, LVIII. V, 7 f.
Enyalios, vom Ares verschieden, V, 150.
Epeios, Sohn des Panopeus, VI, 184.
Epharmostos, ein berühmter Ringer, I, 272.
Ephialtes s. Otos.
Ephyra, entweder Krannon od. bei Krannon, II, 304.
Epigenes, Schöpfer der lyr. Tragödie, IV, 202.
Epigramme, des Anakreon, V, 241. Uebr. s. Anakreon. Archilochos. Bakchylides. Sappho. Simonides. Phrynichos.
Epinikien s. Bakchylides. Simonides.
Epische Poesie I, VIII. V, 73.
Epirus, ausgezeichnete Rinder das., III, 179.
Epitriten V, 62 f.
Epithalamien VI, 98 f. der Sappho VI, 70.
Epoden s. Archilochos. Anakreon.
Eranna, Geliebte der Sappho, VI, 66.
Erginos I, 223.
Ergoteles, Sieger in den olymp., pyth. u. isthm. Spielen I, 296.
Erinna VI, 5. 111. deren Geburtsland nicht Teos, sondern Telos VI, 112. deren Gedicht *Ἠλακάτη* VI, 113.
Erinyen VI, 246.
Eros, nach Sappho Sohn der *Γῆ* und des *Οὐρανός* VI, 107. nach Simonides Sohn des Ares u. der Aphrodite VI, 145. nach Alkäos Sohn des Zephyrs u. der Iris VI, 20.
Erotische Lieder s. Alkäos. Alkman. Anakreon. Bakchylides. des Ibykos V, 188 ff.
Eryfiche, Städtchen in Thessalien, V, 139.
Eumelos, ein korinth. Dichter, I, 302. 306.
Eunelka, Dichterin, VI, 111.
Eunomos VI, 161.
Eunostos u. Ochne VI, 121 f.
Euphemos II, 234. 254.
Euripides' Epeios V, 172.
Europe u. Zeus VI, 246.
Eurypyle, von Anakreon geliebt, V, 237.
Eurypylos II, 233.
Eurytion s. Peleus.
Eurytos, s. Molioniden.
Euteiches, Sohn des Hippokoon, V, 129.
Euthymenes III, 184. Sieger in den isthm. Spielen IV, 112. vgl. IV, 126.

F.

Fabeln, des Stesichoros, V, 175 f. vgl. Ibykos.
Flöte, urspr. für die Trauer bestimmt, IV, 186. besonders f. den Chorgesang.
Flötensänger, fertigten besonders Distichen, V, 44.
Flötenspiel V, 51 ff. Erfinder V, 51.
Flötenspieldichter V, 50 f.

G.

Galatea od. Kyklops Gedicht des Philoxenos V, 301 ff. — Uebr. s. Polyphem.
Galatus s. Polyphem.
Ganymed, als *ὑδροχόος* an d. Quellen des Nils nach Pind., IV, 156.
Γελλώ, ein Gespenst, VI, 93.

Gelon, ἄνθρωπος ἄμουσος, VI, 229. von Pindar und Bakchylides besungen ebend.
Genitiv des Particips mit Dativ verbunden II, 287. Ein gewisser Gebrauch des Genitivs III, 153. Uebr. s. Elision.
Geryoneis s. Stesichoros.
Geryoneus' Mutter V, 164.
Glaukos von Karystos VI, 154.
Glaukos, Freund u. Kriegsgefährte des Archilochos V, 97.
Glykoneion V, 7. 8 f. 62.
Gnesippos, Dichter VI, 271. 280.
Göttersöhne, nicht von Leiden frei IV, 102.
Γοργύλα, Γοργύλα (Γοργώ), Dichterin, VI, 66. 111.
Gorgophone, Tochter d. Perseus, Mutter des Tyndaros, V, 169.
Grablieder s. Threnen.
Grillen (Cikaden), Bild der Chorsänger, VI, 176. 215.
Gymnopädien V, 12. 65 f.
Gyreische Felsen V, 97.
Gyrinno, Geliebte der Sappho, VI, 66.

H.

Hades s. Herakles.
Halirrhothios I, 293.
Halkyon IV, 172.
Halkyonentage IV, 157.
Harmodioslied VI, 56.
Harmonien V, 34; ob die H. Einfluß haben auf Rhythmus und Styl III, 214.
Hausgötter, in Griechenland, welche? III, 235.
Hekabe s. Theano.
Heloros, Fluß, woher benannt, III, 222.
Helene, zur Mythe ders., V, 188. von Deiphobos u. Idomeneus geliebt VI, 175. Gedicht des Stesichoros V, 170. Doppelgängerin derselben V, 170 f. Uebr. s. Theseus.
Helios s. Herakles.
Hendiadys I, 207.
Hephästos u. Erichthonios, nach Pindar aus dem Boden entstanden IV, 245. Uebr. s. Dädalos u. Hera.
Hera, von Hephästos gefesselt, IV, 160.
Herakleen, Spiele bei Marathon, II, 286. bei Theben IV, 111.
Herakles, ursprr. Ἀλκείδας geheißen IV, 265. dessen Thaten IV, 110. Verdienste III, 165. Herakl. u. Aeakos III, 210. und die Kentaurer V, 165. und Kyknos V, 163 f. und Alkyoneus III, 177. und Chalkiope ebend. dessen Kampf mit Poseidon und Hades I, 274 f. mit den Molioniden I, 289. Werbung um Dejanira und Kampf mit Acheloos IV, 244. V, 92. Tödtung des Nessos, ebend. Kampf mit den Lapithen in Gyrton und den Dryopern IV, 223. Krieg mit den Hippokoontiden V, 129. Angriff auf die Meroper IV, 160. dessen Kindermord IV, 110. V, 163. Gefräßigkeit IV, 223 f. fährt wie Helios in einer Trinkschale über den Okean V, 165. dessen Wohnung in Theben III, 177. IV, 110. — Heraklesdienst auf Kos IV, 124.
Hermäen, in Pellene, I, 279.
Hermes, Mundschenk der Götter, IV, 19. schenkt den Dioskuren die Rosse Φλόγεος u. Ἅρπαγος V, 161.
Herodotos, Sohn des Asopodoros, Sieger in mehreren Spielen IV, 84. 90.

Heroen und Dämonen, Unterschied, V, 150.
Heroische Poesie, s. Epische Poesie.
Hesiod, von Lamprokles nachgeahmt VI, 257. zuerst von Stesichoros als Verfasser der Ἀσπὶς erwähnt V, 164.
Ἡσιονῆς V, 88.
Hestia, derselben die erste Spende gebracht, III, 235. — Hestiabilder selten ebend.
Hetären, in Korinth, thaten Gelübde für die Rettung Griechenlands im Perserkriege, VI, 196.
Hexameter, epischer, V, 6 f. eigentlich ein lyrisches Metrum V, 17. Hexameter und Reim V, 18 f.
Hiatus III, 155. IV, 87. 104.
Hieron, von Syrakus, Sieger in verschiedenen Spielen, I, 180 ff. 199. II, 193. 195. 206 f. 221. von Bakchylides besungen VI, 229. Hyporchem Pindars auf denselben IV, 176. Uebr. s. Theron.
Hieronymos, Dithyrambendichter, VI, 265.
Himera, Kolonie von Zankle, V, 157. Geburtsort des Stesichoros V, 158. warme Bäder daselbst I, 297. — Himera, Gedicht des Stesichoros, V, 174.
Hipparch, Gönner und Freund des Anakreon, V, 207. Uebr. s. Simonides.
Hipparis, Fluß, I, 227.
Hippokleas, Sieger in den pyth. Spielen, II, 304.
Hippokoon, vertrieb seine Brüder Tyndareos u. Ikarion, V, 129.
Hippokoontiden s. Herakles.
Hippokrates, Sieger über die Punier u. Syrakuser, III, 222.
Hippokrates, aus Athen, IV, 194.
Hippolyte, Schwester des Jason bei Ibykos Ὁλολύτη, V, 198.
Hirschkuh, derselben Hörner zugetheilt, I, 217.
Hochzeitslieder s. Hymenäen.
Hochzeitssitte II, 229.
Hoplitenlauf, mit Schildern, II, 290.
Homers Heimath Smyrna IV, 263. — Homerischer Vers parodirt VI, 185.
Horaz, Nachahmer des Alkäos, Anakreon, Bakchylides, s. unter diesen Namen.
Hybrias' Skolion VI, 60.
Hydra, nach Alkäos neunköpfig, VI, 47. nach Simonides fünfzigköpfig VI, 175.
Ὑδροφόρια, ein Fest, III, 191.
Hymenäen IV, 170. f. Philoxenos. Telestes.
Hymnen s. Alkäos. Alkman. Anakreon. Lamprokles. Likymnios. Telesilla. Tynnichos. — Hymnos auf die Gesundheit VI, 269. Begriffsbestimmung IV, 151.
Hyperboreer VI, 168.
Hyporchem IV, 173 ff. vgl. 169 und Bakchylides, Simonides, Pratinas, Pindar, Thaletas.
Hypseus II, 292.
Hysteronproteron II, 242.

J.

Jamben s. Anakreon. Archilochos.
Jambischer Trimeter V, 6. von Archilochos erfunden V, 48. mit Tribrachys am Ende VI, 240.
Jamiden zu Aka IV, 264.
Jason II, 236. vgl. 237. 238 dessen Geschlecht II, 236.
Ibykos, Lebensumstände, Charakter seiner Poesie V, 185 ff.

mit Steſichoros zuſammengeſtellt V, 186. mit Anakreon V, 187. Erfinder der Sambyke V, 188. deſſen Liebe V, 187. Sprache V, 188. deſſen Fabel vom Eſel V, 196. Ode an Gorgias V, 197.
Idäiſche Grotte in Elis I, 229.
Idas III, 231. und Marpeſſa VI, 161.
Ἴλιον πέρσις ſ. Steſichoros.
Infinitivus, dor. auf -εν bei Pindar, I, 183. II, 239 f. — Inf. in Wünſchen u. Gebeten mit ausgelaſſenem δός III, 236.
Ino IV, 145.
Inſtrumente, muſikaliſche, V, 37 ff. von wieviel Saiten V, 40.
Iolaïa, zu Theben gefeiert, I, 279.
Iolaos' Gymnaſium II, 296.
Iphigeniens Opferung V, 188.
Iſchys II, 226.
Ismeniſcher Wein V, 80.
Iſthmiſche Spiele, dem Melikertes (Palämon) zu Ehren geſtiftet, IV, 145.
Iſthmos, als Göttin, IV, 89.
Irion II, 210.

K.

Kallias' Commentar zu Alkäos VI, 18.
Kallirrhoe, Mutter des Geryoneus V 164 f.
Kalyka, Gedicht des Steſichoros, V, 174.
Kambyſe, Tochter des Opus, I, 277.
Kamarine, Lage, I, 225. zur Geſchichte, I, 227. vgl. 220.
Karneien, woher benannt, V, 131.
Karneios, Sohn des Zeus u. der Europa, Liebling des Apollon, VI, 119.
Karrhotos II, 254.
Κάρναι, Nymphen, V, 135.
Kaſſandra's Prophezeihung VI, 233.
Kaſtalia VI, 145.
Kaſtor, ob durch Wagenlenkerkunſt berühmt, VI, 87.
Katane, ob Steſichoros daſelbſt geſtorben, V, 157. 158.
Kedeides, Dithyramben- und Päanendichter, VI, 263.
Kedon VI, 58.
Kekeides, Dithyrambendichter, IV, 203.
Kentauren u. Herakles V, 165. Kentauren- und Lapithenkampf auf der Hochzeit des Peirithoos, IV, 245.
Keos, Inſel, VI, 133. vier Städte auf K., VI, 227. von Simonides u. Bakchylides gefeiert, VI, 176.
Kerkylas, Gemahl der Sappho, VI, 65.
Kidalia, Nymphe, IV, 266.
Kikis, Bruder des Alkäos, VI, 15. 48.
Kimmerier od. Trerer (Treviri), Einfall derſelben in Aſien, V, 78 f.
Kimon aus Kleonä, Maler, VI, 216.
Kineſias, Dithyrambendichter, IV, 215. VI, 281 f.
Kinyras II, 209.
Kirrha, Lage, II, 259. 272. K. und Kriſſa, ob verſchiedene Städte, II, 306.
Kitharſänger und -ſpieler I, IX. V, 20. bei Homer, V, 14. fertigten beſonders Herameter, V, 44.
Kitharſpiel, begleitet urſpr. die Nomen, ſpäter auch den Chorgeſang, V, 12.
Kleandros aus Aegina, Sieger in den iſthmiſchen Spielen, IV, 135.

Klearchos' Schrift über die Räthſel VI, 115.
Kleis, Tocht. d. Sappho, VI, 65 f.
Kleitagora oder Kleitagoras VI, 59.
Kleobulina, Verfaſſerin von Räthſeln, VI, 114 f.
Kleobulos VI, 53 f. der äol. Sängerſchule angehörig, VI, 6. ein Urtheil deſſelben von Simonides getadelt, VI, 174.
Kleomachos, Dichter, VI, 271 f.
Kleomenes, Dithyrambendichter, VI, 280 f.
Kleonä III, 176.
Kleonymiden IV, 100. 102. 103. 104.
Klonas, Flötenſpieler u. Flötenſpieldicht., IV, 187. V, 45. 54.
Klymene, Tochter des Priamos, V, 172.
Knabenliebe IV, 92.
Koiranos, Sage von demſ., V, 111.
Κόρεια, Spiele, III, 230.
Korinna VI, 122 ff. Beiname Μυῖα, VI, 124. Heimath, VI, 127. dichtete für Frauen, VI, 123. Nomendichterin, V, 21. Charakter ihrer Dichtung, VI, 123. ihr Urtheil über Pindar, IV, 153. vgl. 155.
Koroneia's Gründung VI, 19.
Koronis II, 223. 226.
Koronos, Sohn des Käneus, König der Lapithen, von Herakles erſchlagen, IV, 223.
Κορωνίδες παρθένοι VI, 124.
Kränze, verſchiedene, V, 245.
Kraſis, über das Komma weg, II, 243. vor Diphthongen oder langen Vocalen mit ει, ebend.
Kretiker, über den Namen, V, 57. ſ. Bakchien. — Kretiſcher Rhythmus, I, LXVIII. V, 6. für kriegeriſche Tänze der angemeſſenſte, V, 66 f.
Kreros, Muſiker, VI, 274 f.
Kriſſa, ſ. Kirrha.
Kritias der ält., Freund des Anakreon, V, 207. und von dieſem beſungen, V, 223.
Kritias, ſittlicher Charakter deſſ., V, 77.
Kronoshügel I, 291.
Kuarios, Bach, VI, 19.
Kydias VI, 263 f.
Kykliſche Chöre IV, 200 ff. von wem erfunden, VI, 253.
Kyknos V, 163 f. von Achill erlegt, IV, 117.
Kyllene, Sitz des Hermescultus, I, 238.
Kyrene, nach der Quelle Κυρή benannt, II, 253. Gründung, II, 231. Lage, II, 232.

L.

Ladon, ein Bach, V, 166.
Lamia, Mutter der Skylla, V, 166.
Lampon III, 184.
Lamprokles, Dithyramben- u. Hymnendichter, IV, 203. VI, 257.
Laodameia, Amme des Oreſtes, V, 170.
Laogoras, der Dryoperfürſt, von Herakles erſchlagen, IV, 223.
Lakedämon, drei Zünfte daſelbſt, II, 201.
Längen, zweierlei, V, 2 f.
Lapithen, ſ. Herakles.
Larichos, Bruder der Sappho, Mundſchenk im Prytaneion der Mytilener, in Doriche verliebt, VI, 107.
Laſos von Hermione, VI, 253 ff. vgl. V, 21. VI, 135. deſſen Neuerungen in der Muſik, IV, 204. vgl. 199.
Leda V, 198.
Leipſydrion VI, 58.

Leokrates, Sohn des Stroibos, VI, 156. 205.
Leophron, Fürst von Rhegium, VI, 154.
Leopreyes, Vater des Simonides, VI, 134 f.
Lesbos, Heimath der Lyrik, VI, 3 f. Macht, VI, 9. — Lesbische Dichter, V, 45.
Lesches V, 42.
Leukadischer Felsen V, 215.
Libya, Nymphe, II, 232. 295.
Liebeslieder, s. Erotische Lieder.
Likymnios, aus Chios, Dithyramben- u. Hymnendichter, VI, 267 ff.
Likymnios, aus Midea, I, 292.
Linoslied IV, 188. V, 14 f.
Löwenbilder, auf Grabmälern, VI, 211.
Lohndichtung I, XXXIX.
Lorbeerzweig, beim Skoliensingen, I, XI.
Lydien, von den Kimmeriern u. Treren überschwemmt, V, 78. 87. Heimath des Gesanges, VI, 3.
Lykäen III, 230.
Lykos VI, 17.
Lykurg, Sohn des Prytanis nach Simonides, VI, 161. dessen ἥτραι, ob in Versen, V, 43.
Lynkeus III, 231.
Lyra, siebensaitige, V, 32 ff. vgl. 39 f.
Lyrische Poesie I, XXXVIII ff. vgl. V, 73. VI, 251. Verhältniß zur epischen, I, IX ff. moderne, I, XXVIII. — Lyrische Tragödie, IV, 202 u. Satyrdichtung, ebend.

M.

Magnesia, eingeäschert, V, 87. Gegend um M., Lieblingsaufenthalt der Artemis, V, 208 f.
Mahlzeit, durch Gebet und Libation ein Opfermahl, III, 235.
Mamertinos, Bruder des Stesichoros, V, 158.
Marsyas, Erfinder des Flötenspiels, V, 51 f.
Medea und die Argonauten II, 232 f. 234. korinthischen Stammes, I, 306. eine Göttin, V, 150. Königin von Korinth, VI, 160. mit Achill im Elysion vermählt, ebend. hat den Jason nach Simonides umgewandelt, ebend.
Medusa, Tochter des Priamos, V, 172.
Megakles, ein Alkmäonide, pythischer Sieger, II, 277. verschieden von dem gleichnamigen olymp. Sieger, ebend.
Megara, daselbst Siegesdenkmal auf die im Perserkriege Gefallenen, VI, 110.
Megarer, ausgezeichnete Seeleute, VI, 176.
Meidon (nach Andern Meilon), Vater des Bakchylides, VI, 227.
Melampus V, 167.
Melanchros, Tyrann von Lesbos, VI, 15 f. 28.
Melissos, Sieger in den isthm. u. nemeischen Spielen, IV, 100.
Melanippides, Dithyrambendichter, IV, 213 f. Leben und Dichtungen, VI, 273. 277 ff.
Melanippos III, 238.
Melesias III, 198.
Melia, ein Okeanide, II, 312.
Melikertes (Palämon) IV, 145.
Melikertes, Beiw. des Simonides, VI, 137.
Memnon, v. Achill erlegt, IV, 117.
Menelaos V, 169.
Metalle, entsprechen den Planeten, IV, 113.
Metope, Bach in Arkadien u. Böotien, I, 240.

Metope, s. Asopos.
Metrum und Rhythmus, Unterscheidung, V, 61.
Midas, aus Agrigent, Sieger in den pyth. Spielen, II, 319.
Milesias, Turnlehrer, III, 182.
Milon, aus Kroton, wie vielmal Sieger, VI, 213.
Minyas' Töchter VI, 125.
Mnasidika, Geliebte der Sappho, VI, 66.
Molioniden (Kteatos u. Eurytos) V, 189. vgl. Herakles.
Molossisches Versmaß existirt nicht V, 26.
Molossos, Sohn des Pyrrhos, III, 205. VI, 141.
Musik, griech., I, LIV. u. moderne, V, 1 ff.
Myklos V, 92.
Myrsilos, Tyrann v. Lesbos, VI, 26. 27.
Myrtis, Dichterin, VI, 121 f. ob mit Pindar einen Wettkampf bestanden, VI, 123.

N.

Nachsatz, zu suppliren, III, 182.
Nacht, in vier Wachen eingetheilt, V, 179. VI, 176.
Nanis, Mythe von derselben, VI, 271.
Nastes, Führer der Karer bei Homer, VI, 176.
Naturschönheiten, ob von den Griechen beachtet, IV, 220.
Naukrates, Sohn des Aeschylos, V, 207.
Nebukadnezar VI, 32.
Nemea, Tempel des Zeus das., III, 161.
Nemeade, erste, wann, III, 199.
Nemeen, deren Entstehung III, 217. vgl. 227. wann zuerst wieder nach den Perserkriegen, IV, 136.
Neoptolemos III, 205. 212. von den Delphern getödtet, IV, 171.
Nessos, s. Herakles.
Nestor, von Diomedes gerettet, II, 274.
Nikodoros, Gesetzgeber der Mantineer, VI, 267.
Nikomachos, Wagenlenker des Xenokrates, IV, 96.
Nil, Ursache des Steigens desselben nach Pindar, IV, 156.
Niobe, Hochzeit derselben, IV, 173. hat nach Pindar u. Bakchylides 20 Kinder, IV, 173. VI, 246. nach Sappho 18 Kinder, VI, 80. nach Alkman 10 Kinder, V, 150. — Niobefabel, Deutung, VI, 120 f. von Telesilla erzählt, VI, 121.
Nomaden, um den Tritonsee, II, 303.
Nomen V, 12 f. 52 ff. vgl. VI, 251. N. der Korinna, VI, 124. des Philoxenos u. Timotheos, VI, 289. 309 f.
Nosten, s. Stesichoros.

O.

Ochne, s. Cunostos.
Odysseus, s. Ajas. Polyphem.
Oedipus, erlegt den Fuchs in Teumessos, VI, 126.
Oenomaos I, 191.
Oenone, alter Name Aegina's, III, 179.
Οἰολύτη V, 198.
Οἰωνός, Sohn des Likymnios, V, 124.
Olympia III, 162.
Olympische Spiele, I, 216. Ordnung derselben und Opfer an denselben, I, 224 f.
Olympos, Erfinder des Flötenspiels, V, 1 ff. 51. vgl. 23 f. 32 f. des σπονδειασμός, V, 30.

Verfasser von θρῆνοι, IV, 187. — Ein anderer dieses Namens Erfinder des Kitharspiels, V, 23 f.
Onchestos, dem Poseidon heilig, IV, 89. 105. vgl. VI, 20.
Opfer, eine gewisse Sitte an denselben, IV, 124.
Optativ, ohne ἄν, II, 240. 307.
Opus I, 275 f.
Orchomenos, Sitz der Grazien, II, 322.
ὀρειχαλκος, von Bakchylides erwähnt, VI, 246.
Oreithyia, vom Boreas geraubt, VI, 143.
Orestie, des Stesichoros, V, 167. Or., zuerst von Xanthos behandelt, ebend.
Orion VI, 124 f. u. Pleïone, IV, 217. dessen Töchter, VI, 124.
Orpheus, Sohn des Apollon, II, 245. nach Andern des Oeagros, IV, 188.
Ortygia III, 152 f. V, 195.
Otos' u. Ephialtes' Frevel u. Strafe II, 237.

P.

Päan IV, 167 ff. V, 66 ff. älteste, I, XLIX. P. u. Spende, der Hestia geweiht, III, 235. des Bakchylides, VI, 235 ff. vgl. Kedeides. Pindar. Simonides. Tischpäane.
Päanendichter V, 64 ff.
Päonen V, 58. 59.
Palämon, s. Melikertes.
Pallantische Ebene V, 165.
Παμφίλη oder Πασιφίλη, eine Hetäre, V, 86.
Pan, nach Pindar dem Apollon von Penelope geboren, IV, 165. Beschützer der Fischer und der mächtigste Tänzer, ebend.
Paon V, 50. 63.
Parömiakos V, 7.
Parthenien IV, 150 f. s. Alkman. Pindar.
Parthenios, epischer Dichter, V, 202.
Particip, mit εἰμι umschreib., I, 270. mit Verb. fin. verbunden, III, 238. mit μέν und δέ verbunden, IV, 98.
Pausen V, 69.
Pegasos I, 306. 308.
Peisandros' Geschlecht III, 237 f.
Peitho, nach Sappho Tochter der Aphrodite, VI, 107.
Peleus III, 165. tödtet den Eurytion, IV, 160. Pel. und Akastos, III, 179.
Pelias' Leichenspiele, s. Stesichor.
Pelinnäon, Stadt, II, 304.
Peloponnesischer Krieg, bei den Griechen nicht so genannt, IV, 131. welcher Krieg unter Πελοποννησιακός zu verstehen, ebend.
Pelops' Schlachtung I, 186. demselben ein schwarzer Widder geopfert, I, 192. dessen Grab, I, 193.
Pephnos, Insel, V, 128.
per, das griech. περί, II, 227.
Perieres V, 169.
Perikleitos, lesbischer Dichter, V, 45. 46. vgl. VI, 4. 243.
Πέρσαι, berühmter νόμος, V, 18.
Perseus, Stamm dess., I, 306.
Pferdefleisch, von den Skythen gegessen aber nicht von Griechen und Römern, IV, 252.
Pferdezäumung, s. Zäumung.
Phäaker, Entstehung, VI, 47.
Phäsana, Ort in Elis oder Arkadien, I, 235.
Phalaris, eine myth. Person, VI, 68.
Φερένικος, Hierons Rennpferd, VI, 229.

Philammon V, 13.
Philoktet, von Lemnos nach Ilion geholt, VI, 237.
Philon, Faustkämpfer, VI, 205.
Philoxenos, aus Kythere, Dithyrambendichter, Leben u. Charakter, VI, 284 ff. vgl. VI, 273. 301. dessen δεῖπνον, VI, 288. Nomen, VI, 289. Πέρσαι, VI, 300. Γενεαλογία Αἰακιδῶν, ebend. Ὑμέναιος, ebend. Κύκλωψ oder Γαλάτεια, IV, 211 ff. VI, 301. Σύρος oder Σάτυρος, VI, 305. Μυσοί, ebend. Κωμαστής, ebend. Φαέθων, VI, 306.
Philoxenos, aus Leukadia, VI, 287.
Phrynichos' Gedicht auf Athene VI, 263. Epigramm, VI, 264.
Phrynis, Dithyrambendichter, IV, 214. Kitharsänger, VI, 274. vgl. V, 20. VI, 308.
Phrynon, olymp. Sieger, VI, 29. Uebr. s. Pittakos.
Phylakidas, Sieger in den nemeischen u. isthmischen Spielen, III, 184. IV, 112. 115. 122.
Pindar, zur persönl. Charakt., I, 182. Anekdoten u. Sagen von ihm, III, 184. IV, 157. sein Haus in Theben, II, 228. IV, 127. von Alexander verschont, IV, 148. stiftete neben demselben ein Heiligthum der Rhea und des Pan, IV, 164. Töchter, II, 228. Charakter als Dichter, I, XIII f. vgl. III, 199. aristokratischer Dichter, I, XXII f. gewissermaßen der lesbischen Schule angehörig, VI, 5. Moral, I, XXV f. ob Lohndichter, I, XXVII. seine Behandlung der Sagen, I, XXX. P., Bakchylides u. Simonides, VI, 133. 227 f. Werke: Oden, I, XLIV ff. LII ff. zweierlei Art, I, LII. was eigentlich, I, LI. Musik derselben, I, LIV ff. Metrum ders., I, LVIII. Enkomien, IV, 147 ff. Hymnen, Prosodien u. Parthenien, IV, 151 ff. Päane und Hyporcheme, IV, 167 ff. Threnen, IV, 185 ff. Dithyramben, IV, 207. 216 ff. Skolien, IV, 226 ff. — Uebr. s. Korinna.
Pitana I, 234.
Pithekusen I, 196.
Pittakos V, 15 f. VI, 10. Sohn des Hyrrhadios, VI, 27. Zweikampf mit Phrynon, VI, 28. Ausspruch dess., ebend. Gedicht, VI, 49. von Alkäos angegriffen u. Grund davon, V, 28. VI, 31.
Planeten, s. Metalle.
Plejaden III, 161.
Pleïone und Orion IV, 217.
Plural und Singular wechselnd III, 204. maiestatis, IV, 118.
Plutarch, folgt dem Simonides in der Erzählung des Kampfes des Theseus mit dem Minotaur, VI, 153.
Poesie, s. Dichtung.
Polyidos, Sohn des Koiranos, Seher, I, 307.
Polyidos, Dithyramb., IV, 215. VI, 273. 316. dessen Ἄτλας, IV, 215.
Polykrates, von Samos, Gönner und Freund des Anakreon, V, 207. liebt den Smerdies, V, 212.
Polymnestos, Flötenspieldichter, V, 54 ff. vgl. 45. 65. 66. 132.
Polymnestos, Bruder des Ariphrades, V, 56.
Polyphem u. Galatea VI, 301 ff. und Odysseus, V, 303. dessen Sohn Galatus, VI, 247.

Polyrenens Opferung, V, 173.
Polyzelos II, 210.
Porphyrion, König der Giganten, II, 281.
Poseidon, demselben auch weiße Stiere geopfert, I, 307. Uebr. s. Herakles.
Position, im Deutschen, III, xx.
Präpositionen, aus dem Folgenden zu einem vorhergehenden Subst. zu ergänzen, I, 235 f.
Pratinas VI, 258 ff. Dithyrambendichter, IV, 303. dessen Hyporcheme, IV, 176.
Praxidamas, Sieger in den olymp. Spielen, III, 192.
Praxilla, Dichterin, VI, 116 ff. vgl. 11. behandelt gern Liebesgeschichten, VI, 118 f. deren Adonis, ebend.
Proitisches Thor, in Theben, III, 177.
Prometheus, Feuerdiebstahl u. dessen Folgen, VI, 108.
Proömien V, 18. S. Alkäos.
Prosodiakos V, 7.
Prosodie, deutsche, Grundlehren ders., III, xx ff.
Prosodien IV, 150. Vgl. Bakchylides.
Protogeneia I, 215.
Prōtos' Sitz III, 230.
Prytanen, auf Tenedos, III, 234.
Prytaneum III, 234.
Psalychiden III, 184.
Psyra V, 134.
Ptoiodoros I, 304.
Ptoon, Gebirg, IV, 166.
Pylades, berühmter Kitharsänger, VI, 311.
Pyrrhichios V, 10. woher benannt, V, 10.
Pythaeus, Sohn des Apollon, VI, 121.
Pytheas, Sieger in den nemeischen und isthmischen Spielen, III, 184. IV, 112. 115. 143.
Pythermos oder Pythermon, Skoliendichter, VI, 55.
Pythische Rennbahn II, 272. 281.
Pythokleides VI, 257.
Pythospiele, in Sikyon, III, 218.

R.

Rabe, dem Apollon heilig, IV, 264.
Räthsel, s. Simonides.
Räthselsammlung VI, 6.
Ῥεῖας od. Ῥείας πόρος III, 222.
Reim u. Hexameter V, 18 f.
Relativum, nachgestellt, III, 176 f. — Relativsatz zur Angabe des Grundes, III, 230.
Rennbahn, pythische, II, 272. 281.
Rennwagen, in Sicilien erfunden, VI, 229.
Rhadina, Gedicht des Stesichoros, V, 174 f.
Rhapsoden, ob sie einen Stab als Abzeichen geführt, IV, 107. vgl. I, x f. deren Vortrag, V, 14.
Rhesos IV, 263.
Rhetren, s. Lykurg.
Rhodopis, s. Doriche.
Rhoikos und die Nymphe, IV, 245.
Rhythmos, in Prosa, V, 67 f. Rh. u. Metrum, Unterschied., V, 61. – Rhythmen V, 1 ff. gerade u. schiefe, V, 56 ff. gerade, V, 5 ff. schiefe, V, 7 ff. — Rhythmisches Lesen im Deutschen, I, LIX ff.
Rhyndakos, Fluß, VI, 245.

S.

Σαιδηνή, Berg, VI, 97.
Σάϊοι V, 82.

Sakadas V, 53. 54. 65. 82. 160.
Sambos, Flötenspieler, V, 131.
Sambyke, von Ibykos erfunden, V, 188.
San und Sigma, Unterscheidung, VI, 254 f.
Sänger, ob sie einen Stab b. Singen gehalten, I, x f.
Σάπαι V, 82.
Sapphische Hendekasyllaben VI, 80. — Sapphischer Vers, V, 11.
Sappho VI, 65 ff. Lebensumstände, VI, 66 ff. Liebe zu schönen Frauen, ebend. Körpergestalt, VI, 66. deren Sprung vom Leukadischen Felsen, VI, 68. ob sie den Phaon geliebt, VI, 68. persönlicher Charakter, ebend. deren Bild auf den Münzen der Mitylener, VI, 69. ἡ καλή genannt und von den Zeitgenossen bewundert, ebend. Klage über ihre Brüder, VI, 108. Charakter ihrer Poesie, ebend. vgl. VI, 7. 11. Rhythmen, VI, 70. Gedichte, ebend. Eintheilung derselben, ebend. Epithalamien, VI, 98 ff. Epigramme, VI, 96 ff. Uebr. s. Alkäos.
Sarpedonia, Insel im atlant. Meere, V, 166.
Satiren, s. Simonides.
Satyrdichtung und lyrische Tragödie IV, 202.
Schema Alcmanicum II, 245. — Pindaricum I, 238. 221. 262.
Scherze, s. Simonides.
Schilde, bei Leichen verkehrt getragen, VI, 238.
Schlacht, am Heloros, III, 222. — Schlacht bei Marathon, bei Artemisium, bei Salamis u. b. Platää v. Simonides besungen, VI, 193 ff. Vgl. Sigeion.
Scholiasten Pindars, charakt., IV, 109.
Selene, s. Artemis.
Seller IV, 172.
Sieben Weisen, Gedichte derselben, VI, 49 ff.
Sieg, der Athener über die Böotier aus Chalkis von Simonides besungen, VI, 189. — Siegesfeste an der ἑκατομπύια gefeiert, III, 178. — Siegespreise in Athen, III, 229. an den Heräen, III, 230.
Sigeion, Schlacht das., VI, 29.
Sigma, s. San.
Sillax von Rhegion, Maler, VI, 216.
Simmias, aus Theben und S. aus Rhodos, VI, 208.
Simonides von Keos, Leben, Verwandtschaft, VI, 133 ff. persönlicher Charakter, VI, 136 f. Freund des Hipparch, VI, 135. am Hofe der Skopaden, VI, 135 f. in Sicilien, VI, 136. — Melikertes genannt, VI, 137. Charakter seiner Poesie, VI, 134. poetischer Werth, VI, 137. Metra, VI, 138. Sentenzen, VI, 168 ff. der erste der für Geld Gedichte fertigte, IV, 93. ausgezeichnet in Threnen, IV, 187. VI, 162 ff. dessen Dithyramben, IV, 207 f. λόγοι ἄτακτοι, VI, 187. Päane, Hyporcheme, Dithyramben, VI, 138 ff. Hymnen, VI, 142. Epinikien oder Enkomien, VI, 147 ff. Elegien, VI, 178. Räthsel, Scherze u. Satiren, VI, 183 ff. Epigramme, VI, 187. auf verschiedene Siege, VI, 196 ff. auf sich selbst, auf die Schlacht bei Tegea, VI, 203. auf Leokrates, VI, 204. Grabschriften, VI, 206 ff. — S., von Horaz nachgeahmt, VI, 173 f. 174.

Singular, s. Plural.
Sintier V, 82.
Siris, Fluß in Lukanien, V, 88.
Skamandronymos, Vater der Sappho, VI, 65.
Skironische Felsen VI, 208.
Skolien, Name, Wesen u. Gattungen derselben, IV, 226 ff. VI, 54 ff. vgl. VI, 7. 18. Erfinder derselben Terpander, IV, 236. Uebr. s. Alkäos. Alkman. Bakchylides. Pindar. Terpander.
Skopaden, Reichthum derselb., VI, 152. von Simonides gefeiert, VI, 135 f.
Skythinos, Jambendichter, V, 202.
Smerdies, Liebling des Polykrates, V, 212 f.
Smyrna, s. Homer.
Sogenes, Sieger in den nemeischen Spielen, III, 199. VI, 214.
Sonnenfinsterniß V, 179.
Sophokles, warum attische Biene genannt, II, 235.
Sparten IV, 129.
Spenden, bei der Mahlzeit, IV, 122. 168 f. Uebr. s. Päan.
Spiele, verschiedene in verschiedenen Städten, I, 310. III, 230. IV, 85. 90. 129.
Sprichwörter, s. im Wortregister unter *ἀγών*, *αἴξ*, *Ἀκάνθιος*, *ἄλμυρόν*, *ἄρκτου*, *ἀρχαιότερος*, *ἐκ τοῦ ψέφους*, *ἐξ ὄνυχος*, *ἡλιθιώτερον*, *Καρικὸς αἶνος*, *Κάρπαθος*, *Κορινθίοις*, *μετὰ Λέσβιον ᾠδόν*, *ὁ θυμός*, *ὁ Κρής*, *οὐδὲ Ἡρακλῆς*, *οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον*, *πάλαι ποτ' ἦσαν*, *Πιτάνη*, *Πολυμνήστεια*, *σκάπτειν*, *χρῆμα τὰ ἀνήρ*, *Ψύριος*.
Stab, Zeichen der Weihe, I, XI. Uebr. s. Rhapsoden.
στασιωτικά, des Alkäos, VI, 23 ff. vgl. 15.
Sternbilder III, 161.
Στησιχόρειος πύλη V, 157.
Stesichoros, Lebensumstände und Charakter seiner Dichtung, V, 156 ff. vgl. V, 175. Grabmal in Himera, V, 158. Brüder, ebend. Sage von seiner Erblindung u. Palinodie, ebend. Zeitgenosse des Phalaris von Agrigent, V, 158. Schreibart und Rhythmen, V, 159. Erfinder der bukol. Poesie, V, 171. ausgezeichnet in Threnen, IV, 187. St. und Ibykos, V, 186. Werke, V, 160 ff. Leichenspiele des Pelias, V, 161. Kerberos, V, 163. Kyknos, ebend. Geryoneis, V, 164. Skylla, V, 166. Saujagd, ebend. Eriphyle, V, 167. Orestie, ebend. Helena, V, 170. *Ἴλιον πέρσις* (nach A. von Ibykos, V, 188) V, 172. Nosten, V, 173. Aktäonis, V, 173. Kalyke, V, 43. Rhadine, ebend. Fabeln, V, 175 ff.
Strepsiadas IV, 130 f.
Stryme V, 81.
Substantivum, s. Verba.
Synizesis, s. Wortregister unter ι.

T.

Takt, musikalischer, V, 2 ff.
Talos V, 198. VI, 161.
Tanagra, Tochter des Asopos, VI, 126.
Taygete I, 217.
Tearos, s. Thearos.
Telchinen VI, 246.
Telesiaden IV, 100.
Telesias, Musiker, VI, 273 f.
Telesikrates, Sieger in den pyth. Spielen, II, 290. Abstammung, II, 301.

Telesilla, Dichterin, VI, 119 ff. Hymnos auf Artemis u. Apollo, VI, 120 f.
Telephos, von Achill verwundet, IV, 117.
Telestes von Selinunt, Dithyrambiker, VI, 313 ff. vgl. IV, 215. VI, 273. Werke: *Ἀργώ*, VI, 313 f. *Ἀσκληπιός*, VI, 314 f. Hymenäos, VI, 315.
Telos oder Tellen, Tellis, Flötenspieler, V, 131.
Telos, Insel, Geburtsland der Erinna, VI, 6. 112.
Teneros, Sohn des Apollon u. der Melia, ein Seher, II, 312. dessen Orakel, IV, 166.
Terpander, Leben und Wirken, V, 41 ff. vgl. 32 f. erster lyrischer Dichter, V, 14. 16. der erste der lesbischen Sängerschule, VI, 3 f. Erfinder des Barbiton oder der Magadis u. der Skolien nach Pindar, IV, 236. Neuerung in der Musik, V, 36. Skoliendichter, V, 141. Gedichte, V, 43 ff. besonders Epen, V, 44 f.
Tetrachord V, 33.
Tetrameter, s. Trochäischer Tetrameter.
Thalamä, lakonische Stadt, V, 128.
Thales VI, 52.
Thaletas V, 46. 54. Erfinder des Hyporchems, IV, 175.
Thamyris V, 15.
Thasos, Kolonie auf Th., V, 78.
Theano, Name der Hekabe bei Bakchylides, IV, 234.
Theandriden, eine Sängerfamilie, III, 173.
Theäos, ein berühmter Ringer, Sieger in den nemeisch. Spielen, III, 223. dessen mütterliche Vorfahren Sieger in verschiedenen Spielen, III, 230.
Thearion, in Aegina, III, 170.
Thearos, Tearos, Fluß, VI, 207.
Thebanischer Krieg II, 282 f.
Thebe und Aegina, Heroinen, III, 177. vgl. IV, 84.
Theben, s. Elektrenthor, Proitisches Thor, Tyche.
Theia IV, 112 f.
Themis, s. Zeus.
Themistios III, 184. 191.
Themistokles, von Timokreon der Bestechung beschuldigt und verhöhnt, VI, 220 ff.
Theogamien, in Athen wann? IV, 138.
Theognetos, ein Ringer, VI, 205.
Theokrit, ahmt den Alkäos nach, VI, 43. dessen Hochzeitslied auf Helena, V, 171.
Theorenien, Spiele, III, 230. auf Pellene, I, 279.
Therapnä, daselbst Heiligthum der Dioskuren, IV, 88.
Thermopylä, auf die bei Th. Gefallenenen Epigramm des Simonides, VI, 190 f.
Theron, von Agrigent, I, 198 f. dessen und Hierons Feindschaft, III, 218.
Theseus, Sohn des Halirrhothios, I, 293. rettet 7 Mädchen und 7 Knaben aus dem Labyrinth nach Bakchylides, VI, 238. vgl. 108. freit um Helena, IV, 252. entführt dieselbe, V, 128. Erfinder des *παγκράτιον ἄνευ μυρμήκων*, III, 191. dessen Kampf mit dem Minotaur, von Simonides besungen, VI, 153. dessen Rückkehr, ebend.
Thespia, Tochter des Asopos, VI, 127.
Thetisheiligthum, in Phthia, III, 179.

Thetys III, 166
Threnen oder Grablieder IV, 185. ſ. Simonides. Steſichoros.
Tiasa, ein Bach, V, 150.
Tilphoſſa, eine Quelle in Böotien, IV, 250.
Timandra, Hetäre, VI, 287 f.
Timaſanchos, ein Sänger, Sieger in den nemeiſch. Spielen, III, 173.
Timodemos, aus Acharnä, Sieger in den nemeiſchen Spielen, III, 160.
Timokreon, Athlet u. Dichter, VI, 186. 220 f.
Timomachos, Führer der Aegeiden, IV, 129.
Timotheos, Dithyramben- u. Nomendichter, und Kitharſänger, VI, 307. vgl. IV, 214 f. 273. ging zum Archelaos nach Makedonien, VI, 309. deſſen Aenderung des Nomos, V, 20 f. Werke: VI, 308 ff. Nomos auf Artemis, VI, 309. *Πέρσαι*, VI, 310 f. *Κύκλωψ*, VI, 311. Nomos auf Apollon, VI, 310.
Tiſandros, berühmter Fauſtkämpfer, IV, 146.
Tiſchgebete IV, 168.
Tiſchpäan, ſ. Alkman.
Tiſias, eigentlicher Name des Steſichoros, V, 158.
Τιταρός, ſ. *Δάμας*.
Tityos II, 237.
Tonarten, Tonſyſteme, V, 33 ff.
Tragiſche Dichtung I, XXXIX.
Trauergeſänge IV, 185 ff.
Treren (*Τρῆρες*), V, 78. 87.
Trimeter, ſ. Jambiſcher Trim.
Tritonſee II, 233. Umwohner deſſelben, II, 303.
Trochäiſcher Tetrameter, V, 6. vgl. Archilochos.
Trojaniſcher Krieg, Veranlaſſung, V, 169.
Trophonios u. Agamedes, Erbauer des delphiſchen Tempels, IV, 171.
Tugend, angeboren, III, 167.
Tyche, Tempel derſelben in Theben, IV, 160. dieſelbe von Pindar eine Möre genannt, ebend.
Tydeus, unſterblich nach Bakchylides, VI, 246.
Tyndaros V, 129. deſſen Eltern, V, 169.
Tynnichos, deſſ. Hymnos auf den delphiſchen Apoll, VI, 264.
Τυφωεύς, Sohn der Hera nach Steſichoros, V, 166.
Typhon, hundertköpfig, IV, 149.

U.

Ueberſetzungen, Zweck, Gebrauch und Anforderungen an dieſelben, III, VII ff.
Uranos, nach Alkman Sohn des Akmon oder ſelbſt Akmon, V, 150.

V.

Verba, auf *-ημι* bei den Dorern und Aeolern ſtatt auf *-έω -αώ*, III, 185. einfache ſtatt zuſammengeſetzter, II, 241. Verbum im Singular ob mit Subſt. Masc. oder Femin. im Plural, I, 283. Uebr. ſ. Particip.
Versfüße V, 3 ff.

W.

Widder, kolchiſcher, VI, 144.
Wortſtellung, auffällige, IV, 105.

X.

Xanthippos, Freund des Anakreon, V, 204. 205.

Xanthos, ein alter Dichter, von Steſichoros erwähnt, V, 164.
Xenarkes, ein Ringer, III, 175.
Xenokrates, Bruder des Theron, Sieger in den pythiſchen Spielen, II, 269. und in den iſthmiſchen Spielen, IV, 92. VI, 155. ob in den olympiſchen Spielen, IV, 97. Verwandter des Aeneſidamos, ebend.
Xenokritos, Dithyrambendichter, IV, 206. Gedichte, IV, 176.
Xenophon, aus Korinth, Sieger in olympiſchen, iſthmiſchen und nemeiſchen Spielen, I, 298. Skolion Pindars auf denſelben, IV, 230.

Z.

Zäumung, der Pferde, I, 302.
Zeugma II, 253.
Zeus' und Themis' Hochzeit IV, 154.
Zeurippe, Mutter des Priamos, V, 150.

III. Register der erklärten und verbesserten Stellen.

Aelian V, 101.
Aeschylos II, 224. III, 236.
Alkman I, 262.
Antiphanes VI, 285.
Aristeides V, 110. VI, 157.
Aristophanes VI, 263.
Aristoteles VI, 305.
Athenäos VI, 141.
Cicero V, 67.
Crameri Anecd. VI, 159.
Diogenes Laertius VI, 31.
Diomedes V, 48 f.
Epigramm II, 223.
Etymologicum M. V, 80. 237. VI, 31. 90. 177.
Euripides II, 271.
Eustathius zu Hom. V, 219.
Hephästion VI, 20.
Herodianos π. μον. λ. V, 153.
Hesiod I, XI.
Hesychios II, 195. III, 222. 235. IV, 95. V, 92. 95. 115 bis. 145. 162. 180. VI, 81. 86. 92. 159. 305.
Himerios V, 204. VI, 140.
Homer II, 244. V, 14.
Longinos de subl. VI, 166.
Marmor Parium VI, 134.
Oraculum bei Herodot I, 299.
Pausanias VI, 97.
Pindar Pyth. III, 236. Fragm. IV, 118. 119. 254. VI, 254.
Platon I, 266. VI, 267.
Plutarchos VI, 146. 254.
Proklos V, 17.
Scholiast zu Aeschylos V, 207.
" " Apollonios Rhod. V, 63. VI, 161.
Scholiast zu Aristophanes u. zu Aristeides VI, 263.
Scholiast zu Homer V, 219. VI, 183.
Scholiast zu Pindar I, 202. 205. 212. 283. 295. 299. II, 209. 223. 224. 227. 229. 250. 284. 285. III, 168. 171. 172. 181. 190. 198. 200. 201. 211. 222. 224. 229. 239. IV, 86. 89. 126.
Scholiast zu Theokrit VI, 163.
" " Plato V, 113.
Strabo VI, 15.
Suidas V, 22. 177.
Theophrastos VI, 307.
Zenobios V, 162.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.